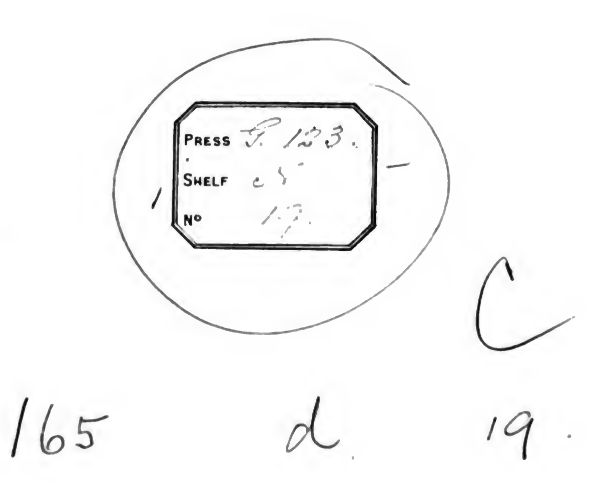
ONOMATOLOGIA ANATOMICA: GESCHICHTE UND KRITIK DER ANATOMISCHEN...

Joseph Hyrtl






PRESS
SHELF
Nº



ONOMATOLOGIA ANATOMICA.

GESCHICHTE UND KRITIK

DER

ANATOMISCHEN SPRACHE DER GEGENWART,

MIT BESONDERER BERÜCKSICHTIGUNG
IHRER BARBARISMEN, WIDERSINNIGKEITEN, TROPEN,
UND GRAMMATIKALISCHEN FEHLER.

VON

Dr. JOSEPH HYRTL,
EMER. PROFESSOR DER ANATOMIE AN DER WIENER UNIVERSITÄT.

Barbarismis et soloecismis obsitae sunt res vestrae,
et vitiorum deformitate pollutae.
Arnobius, *adversus gentes, Lib. I., Cap. 59.*

WIEN, 1880.
WILHELM BRAUMÜLLER
K. K. HOF- UND UNIVERSITÄTSBUCHHÄNDLER.

VORWORT.

Die Anatomie hat es schon öfter anhören müssen, dass sie eine arbiträre und prinziplose Sprache spricht. Als die Naturwissenschaften im vorigen Jahrhundert ihre Sprache reformirten, unterliess es die Anatomie, ein Gleiches zu thun. Die Anatomen waren vollauf mit den Aufgaben ihrer Wissenschaft beschäftigt, und fanden keine Zeit, oder fühlten sich nicht aufgelegt, ihre Terminologie einer wissenschaftlichen Kritik zu unterziehen, um an die Stelle des Veralteten, Fehlerhaften, und Widersinnigen, Besseres zu setzen. Die fast gänzlich unbeachtet gelassenen, und nur für Spielereien gehaltenen Versuche von Dumas, Schreger, und Chaussier, die Nomenclatur der Muskeln nach einem einheitlichen Grundsatz neu zu gestalten, wirkten nicht ermuthigend für Arbeiten dieser Art, und die häufig missrathenen Bestrebungen Einzelner, statt der unwissenschaftlichen und albernen anatomischen Namen, passendere einzuführen, dienten nur dazu, das bunte Gewirre der anatomischen Kunstausdrücke zu vermehren, zu dessen Bewältigung Schreger, Pierer, und F. C. Lorenzo, eine eigene Wissenschaft — die anatomische Synonymik — erschaffen mussten. Alte Angewöhnungen werden nicht blos

im Leben, sondern auch in der Sprache ungern aufgegeben, denn das

„— — — *parere minoribus, et quae*
„*Imberbes didicere, senes perdenda fateri,*“

fällt uns Allen schwer.

So ist es denn vor der Hand beim Alten geblieben.

Wir können die von den griechischen und römischen Aerzten ererbten anatomischen Ausdrücke, welche auf physiologischen Vorstellungen unserer Vorfahren beruhen, wie z. B. *Arteria, Parenchyma, Anastomōsis, Aponeurōsis, Glandula pinealis, Cardia, Bronchus, Torcŭlar*, aus Pietät gegen das Alterthum noch ferner dulden, wenngleich diese Vorstellungen schon lange ganz andere geworden sind, und die betreffenden Worte, bei dem jetzigen Zustand unserer Kenntnisse, gar keinen Sinn mehr haben. Aber wir können nicht gleichgiltig zusehen, wenn die jüngere Generation, von dem in der französischen und deutschen Medicin grassirenden *pruritus graecandi* (ἑλληνίζειν) angesteckt wird, und sich darin gefällt, für unbedeutende anatomische Wahrnehmungen, lange griechische Worte zu schmieden, um dadurch ihren Abhandlungen einen gelehrten und interessanten Anstrich zu geben. Und was für Worte! Die meisten derselben werden zwar, ausser von ihren Erfindern, von Niemand gebraucht. Sie blieben deshalb auch in diesem Buche unberücksichtigt, indem ich nur jene auf's Korn nahm, welche eine weitere Verbreitung gefunden haben. Ist denn unsere Muttersprache, welche in der Wahl der anatomischen Benennungen immer das Richtigste zu treffen wusste, nicht reich und bildbar genug, um allen anatomischen Beobachtungen zu bezeichnenden Namen zu verhelfen, und die zur leidigen Ziererei gewordene Sucht nach Fremdwörtern, als gänzlich

unberechtigt und überflüssig erscheinen zu lassen? *Quid enim ineptius et magis ridiculum cogitari potest, quam vocibus graecis, contra omnes linguae regulas et usum efformatis, ad significandas res uti, quae eodem, quo scribitur, sermone, sive is latinus sit, sive vernaculus, aeque commode et breviter, multoque aptius ad intelligendum exprimi possunt* (C. G. Kühn, *De inepta cognitionis graeci sermonis simulatione, in Opusc. acad. Vol. II, pag. 269).*

Die Anatomie scheint es ferner nicht zu wissen, dass sie eine Menge Worte in einem ganz anderen Sinne gebraucht, als ihnen im guten Latein zukommt. So sind z. B. die *Nervi cardiaci* nicht Nerven des Herzens, sondern herzkranke Nerven, — das *Epigastrium* nicht Magengegend, sondern Bauchwand, — die *Vesica fellea* nicht Gallenblase, sondern gallbittere Blase, — die *Glandulae sebaceae* nicht talgbereitende, sondern aus Talg gemachte Drüsen, — die *Sutura mendosa* nicht falsche Naht, sondern fehlerreiche Naht, — die *Vasa lymphatica* nicht Lymphgefässe, sondern wahnsinnige Gefässe, — die *Vasa serosa* nicht Wassergefässe, sondern wässerige Gefässe, — der *Canalis tubarius* nicht Tubenkanal, sondern trompetenmachender Kanal, — der *Vermis bombycinus cerebelli* nicht Seidenwurm, sondern seidener Wurm, — der *Thalamus opticus* nicht Sehhügel, sondern Sehkammer, — das *Os cribrosum* nicht Siebbein, sondern siebreiches Bein, — das *Os palatinum* nicht Gaumenbein, sondern das zum Berg Palatium gehörige, auch kaiserliche Bein, — der *Musculus risorius* nicht Lachmuskel, sondern lächerlicher Muskel, — der *Musculus complexus* und *vastus* nicht durchflochtener und dicker Muskel, sondern umarmter und verödeter Muskel, — der *Flexor sublimis* und *profundus* nicht oberflächlicher und tiefliegender Beuger, sondern in die Luft

ragender und bodenlos tiefer Beuger, — das *Neurilema* nicht Nervenscheide, sondern Nervenwille, — der *Nervus patheticus* nicht der Leidenschaftsnerv, sondern der leidende, der gefühlvolle Nerv, — das *Endothel* nicht inneres Epithel, sondern Innenwarze, — die *Orbita* nicht Augenhöhle, sondern Wagengeleise, — *Cilia* nicht Wimperhaare, sondern Augenlider, — die *Articulatio trochilodes* nicht Radgelenk, sondern zaunkönigähnliches Gelenk, — die *Vulva* (richtig *Volva)* nicht äussere weibliche Scham, sondern Gebärmutter des Schweines, u. m. a. Die anatomische Sprache darf zwar, in der Wahl der Worte für neue Begriffe und Auffassungen, ihre Launen haben, weil sie jede Sprache hat; aber diese Launen dürfen nicht mit den unverbrüchlichen Regeln der Grammatik und Etymologie in Conflict gerathen,

„quas penes arbitrium est, et jus, et norma dicendi“.

Noch grösser ist das Heer der neulateinischen und neugriechischen Barbarismen, mit welchen schon die älteren Anatomen, ohne es zu wissen, ihre Sprache verunstaltet haben, und mit deren Aufgeben die jüngeren sicher nichts verlieren würden. Ich erwähne: *Albuginea*, *Antibrachium*, *Arciformis*, *Articulatio*, *Basilaris*, *Cavitas*, *Cerumen*, *Colatorium*, *Cytoblasten* (für Zellenkerne, *vi nominis* aber Zellensprossen), *Digitationes*, *Disdiaclasten*, *Duodenum*, *Ejaculatorius*, *Embryo*, Plur. *Embryones* (statt des richtigen *Embryon*, Plur. *Embrya)*, *Endosmosis* und *Exosmosis* (richtig *Eisothesis* und *Exothesis*), *Excrescentia* (richtig *Exstantia*, Cic.), *Excretorius*, *Fibrosus* (statt *Fibratus*), *Fontanella*, *Hallux*, *Imbibitio*, *Interosseus*, *Interscapulium*, *Lacrimalis*, *Neurhymen* (Nervenscheide), *Nucha*, *Ovarium* (richtig *Oophoron)*, *Ossa rapho-geminantia*, *Pedunculus*, *Perilympha*, *Pia* und *dura mater*, *Plica*, *Pneumogastricus*, *Promontorium* (richtig *Promun-*

turium, von *promineo), Protuberantia, Pulmonalis* und *Lumbalis* (sprachrichtig *Pulmonarius* und *Lumbaris), Pyriformis, Ramificatio, Retina, Rotula, Salvatella, Sclerotica, Secundinae, Semitendinosus* und *Semimembranosus, Supra-* und *Infraspinatus, Suspensorius, Synciput, Trachea* (richtig *Trachīa*), *Tractus foraminulentus* (richtig *foraminatus), Tricuspidalis* (statt *Tricuspis), Trochiter* und *Trochantin, Tuberositas, Urinaculum* (statt *Urachus), Urinarius* (statt *Urinalis), Uropoeticus, Uvea, Vacuolae, Valvula* (richtig *Valvola), Vernix* (gar nicht lateinisch, sondern neugriechisch βερνίκη, spanisch *berniz),* wie auch alle Muskel- und Nervennamen in *glossus,* fast alle Muskelnamen in *ideus,* und eine bedauerliche Menge anderer. Wer dieses sehr unvollständige Register leichter und schwerer Sprachvergehen überblickt, sollte er nicht daran gemahnt werden, dass es Zeit wäre, an eine vorzunehmende Läuterung und Verbesserung des anatomischen Vocubulars zu denken?

Die anatomische Sprache reformiren zu wollen, konnte mir nicht in den Sinn kommen. Dazu gehört ein *ad hoc* gewählter Ausschuss sprachkundiger Anatomen, mit philologischer Assistenz, — eine *Academia della crusca anatomica.* Ich hatte nur die Absicht, die Nothwendigkeit einer Reform Jenen anschaulich zu machen, welche sich die Mühe nehmen wollen, dieses Buch zu durchblättern. Sie werden, so hoffe ich, ihm die Anerkennung nicht versagen, eine nothwendige Vorarbeit für jene Reform, wenn sie je unternommen werden sollte, geliefert zu haben, indem es zeigt, wo das Verbessern zu beginnen hätte. Die Reinigung der anatomischen Sprache würde unausbleiblich auch jene der medicinischen anregen, welche noch viel schlechter ist, als die anatomische, da sie nicht für das Wesen, sondern nur für allerlei Zeichen und Erscheinungen

der Krankheiten, figürliche Namen besitzt. Entzündung ohne Flamme, Brand ohne Feuer, und tausend andere Absurditäten kennt nur die Medicin.

Was ich nebenbei über Benennungen der Organe nach ihren vermeintlichen Entdeckern, über Ursprung, Schicksale und Verwandtschaften, über Etymologie, Synonymik und Orthographie der anatomischen Kunstworte angeführt habe, wird den Anatomen, welchen an der Correctheit ihrer Sprache und an der geschichtlichen Entwicklung derselben, etwas gelegen ist, zur unterhaltenden Belehrung dienen. Einiges davon dürfte auch den Sprachforschern nicht unwillkommen sein. Von den prosodischen Fehlern wurden nur die ärgsten gerügt, da diesen Gegenstand bereits J. S. Löwenstein *(Die medicinische Prosodie, Berlin, 1838)* ausführlich behandelt hat.

Ich weiss, dass Schriften solchen Inhalts, nicht das Los beschieden ist, so viel und so aufmerksam gelesen zu werden, wie confiscirte politische Brochuren. Dieses jedoch glaube ich von der *Onomatologia anatomica* erwarten zu dürfen, dass, auf ihre Anregung hin, wenigstens die von jedem anatomischen Autor leicht anzubringenden Correcturen grammatikalischer Fehler und sprachlichen Unsinnes nicht ausbleiben werden.

Mit dem Object meiner ehemaligen Berufswissenschaft, kann ich mich, in der Zurückgezogenheit meines jetzigen Lebens, nicht mehr beschäftigen. So habe ich mich denn an die Worte gemacht, auf welche das Horazische *„cadentque, quae nunc sunt in honore vocabula"*, Anwendung findet.

Perchtoldsdorf bei Wien, im März, 1880.

Jos. Hyrtl.

INHALTSVERZEICHNISS.

Ad notam lectoris.

Von den zwei sehr häufig vorkommenden Abkürzungen LB und HL, bezieht sich die erstere auf die Schreibarten der *Latino-Barbari* im Mittelalter, die zweite auf Hyrtl, *Das Arabische und Hebräische in der Anatomie, Wien, 1879.*

1. Abdomen.

Abdomen (γαστήρ, κοιλία, λαπάρα) war schon zur Zeit des Plinius, ein veraltetes Wort. Es wurde nur auf den Unterleib trächtiger Schweine angewendet, welcher, seiner strotzenden Milchdrüsen wegen, den Feinschmeckern als ein Leckerbissen galt: *porcae sumen optimum, si modo foetus non hauserit; antiqui „abdomen" vocabant* [1]). Cicero und die Comödiendichter übertrugen *Abdomen*, vom Schweine auf den Menschen, jedoch nur im verächtlichen Sinne, als Wanst eines Schlemmers: wie in *natus abdomini*, und *insatiabile abdomen*. *Venter* und *Alvus* waren die einzigen anständigen Namen für Bauch, — der letztere aber in der Anatomie fast gar nicht gebraucht. Jetzt ist es anders geworden. *Abdomen* herrscht, mit dem von ihm gebildeten Eigenschaftswort: *abdominalis*, ganz allein in der Sprache der Anatomie und Medicin. Celsus war es, welcher in zwei Stellen seines Buches, das uralte *Abdomen* wieder zu Ehren brachte: *a pube abdomen, sursum versus, ad praecordia pervenit* [2]), und *interdum vel ex ictu, vel retento diutius spiritu, interior abdominis membrana* (Bauchfell) *rumpitur* [3]). Bauhinus und Spigelius wollten vom *Abdomen* nichts wissen:

---

[1]) Plinius, *Hist. nat., Lib. II, Cap. 37, Sect. 84.*

[2]) *De medicina, Lib. IV, Cap. 1.*

[3]) *Lib. VII, Cap. 17.*

quia male ita vocatur [1]). Sie blieben, wie Vesal, steif und fest bei *Venter*.

Ueber die bei den Arabisten und Restauratoren der Anatomie im 14. und 15. Jahrhundert vorkommenden Ausdrücke für Unterleib, als: *Mirach, Aqualiculus, Sumen, Victeris, Specile* und *Itrum*, sieh' HL, §. LXXIX, *Mirach*.

Zwei Ausdrücke, welche im erwähnten Paragraph nicht angeführt werden, weil sie mir erst nachträglich unterkamen, will ich hier anreihen:

1. *Physcon*, meistens nur für einen fetten Unterleib, oder für das Hypogastrium. Φύσκη treffen wir im Aristophanes, als dickes Gedärm und als Wurst, und *Physcon* = Dickwanst, war ein Spottname für Ptolemäus V., welcher seinen Bauch in einer Schlinge tragen musste. Die Aerzte bildeten in neuerer Zeit ihre *Physconia* daraus (Anschoppung des Unterleibes). Die Wurzel dieser Worte ist φυσάω, aufblasen und blasen. Von ihr heisst der wasserblasende Walfisch, welcher uns das Spermacet liefert: *Physeter*.

2. *Pantex* im Valescus und Savonarola, ist ein Wort von gutem alten Adel. Es fällt ihm, gewöhnlich im Plural als *pantices*, im Plautus [2]) und Martial [3]) die Bedeutung als Dickdarm und Wurst zu. Unverkennbar wurde dieser *pantex* der Vater der italienischen *pancia*, der französischen *panse*, sowie des altdeutschen „Panzier" = Panzer, ehemals jener Theil einer Rüstung, welcher den Unterleib bedeckte, und zugleich als Brustharnisch diente.

Ueber die griechischen Benennungen des Unterleibes, sieh' die Artikel *Gaster*, *Coeliaca*, und *Cava*, in diesem Buche.

---

[1]) Anspielung auf die Schweine, im *Theatrum anat.* Bauhini, *Lib. I, Cap. 1, sub initio.*

[2]) *Pseudolus, Act. I, Sc. 2, Vers 50.*

[3]) *Epigramm. VI, 64, 19.*

2. Acetabulum und Acceptabulum.

Acetabulum, Pfanne des Hüftbeins, schrieben die Latino-Barbari als *Acceptabulum, „quia accipit caput femoris“.* Das ganze Mittelalter blieb beim *Acceptabulum.* Das Studium der Classiker lag damals im Argen; sonst hätte das echte *Acetabulum,* nicht durch eine vermeintliche Correctur entstellt werden können. Selbst die Codices des Plinius und Cato aus dieser Zeit, enthalten das *Acceptabulum,* statt *Acetabulum* (Forcell.). Die Verwandtschaft von *Acetabulum* mit *Acetum,* Essig, mag den Mönchen, welchen wir die ersten lateinischen Uebersetzungen der Hauptwerke arabischer und griechischer Aerzte zu verdanken haben, befremdlich vorgekommen sein. Sie existirt jedoch, und erklärt uns das *Acetabulum* ganz befriedigend. Nach Isidorus *(Origines, XX, 4)* und Apicius *(De re culinaria, VIII, 7)* ist *Acetabulum* ein Gefäss, in welchem aromatischer Essig auf die Tafel gestellt wurde, um das Brot darin zu tränken, — das griechische ὀξύβαφον (von ὀξύς, scharf, und βάπτω, eintauchen, woher auch *Baptisma,* die Taufe). Im Museum zu Neapel befindet sich ein solches *Acetabulum* aus feinem rothen Thon, welches an seinem Fuss das Wort ὀξύβαφον eingebrannt zeigt [1]). Mit diesem *Acetabulum,* welches ziemlich gross ist, und zwei Henkel besitzt, hat die Pfanne des Hüftbeins sicher keine Aehnlichkeit, eher noch mit dem *Acetabulum* des Plinius, als Mass für den vierten Theil einer Hemina. Aber auch kleine, halbkugelige Schälchen, wie die türkischen Kaffeeschalen sind, hiessen *Acetabula.* Die Taschenspieler und Gaukler bedienten sich derselben zu allerlei Kunststücken. Alciphron [2]) hat uns davon Kunde gegeben. Die Taschenspieler legten unter eines von mehreren umgestürzten *Acetabulis* ein Steinchen, oder eine Kugel, und eskamotirten

[1]) Abgebildet in Anthony Rich, *Römische Alterthümer, pag. 7.*
[2]) *Epist. III, 20.*

sie von dem einen Näpfchen unter das andere: *manuum dexteritate ita tractant, ut, cum credis, sub uno acetabulo esse, sub altero inveniatur* (Forcell.). Seneca erwähnt die *Acetabula et calculi praestigiatorum* (Taschenspieler), *in quibus fallacia ipsa delectat.* Bei den modernen Kunstreitern sieht man es öfters, dass sie in die Luft geworfene Kugeln, während des schnellsten Reitens, mit Schälchen auffangen, welche nicht grösser als die Kugeln sind. Diese kleinen und halbsphärischen Schalen, sind das Vorbild des anatomischen *Acetabulum,* welches sich für immer, statt dem barbarischen *Acceptabulum,* in unserer Sprache installirt hat. Auch die Blumenkelche werden im Plinius, metaphorisch *Acetabula* genannt.

Statt *Acetabulum* finden wir im Celsus[1]) auch *Sinus coxae,* und bei den Arabisten sehr oft *Pisside,* seltener *Bucella.* Mehr hierüber bietet HL, §. LXX, *Harcasach* und *Acceptabulum,* und der Artikel *Cotyle* in diesem Buche. *Bucella* wird, höchst auffallender Weise, von den Arabisten sowohl für Gelenksgrube, als für kleine Gelenksköpfe gebraucht, z. B. für die *Processus condyloidei* des Hinterhauptbeins. *Bucella* kann nicht die *Buccella* des Martial sein, denn diese bedeutet „kleiner Mund". Eher wäre, als Wurzel, an das italienische *bucare,* aushöhlen, und *buco,* Loch, zu denken.

3. Acromium.

Die zwischen der seitlichen Halsgegend und dem Oberarm befindliche, eine weiche und gerundete Wölbung bildende Region des Oberleibes, hiess bei den Griechen ὦμος, bei den Römern *Humerus.* Unmittelbar über der weichen Wölbung, fühlt man eine harte Stelle — die höchstgelegene an der Schulter. Sie entspricht der Verbindung des Schlüsselbeins mit dem Schulterblatt, und wurde ἀκρώμιον genannt, von ἄκρος,

[1]) *De medicina, Lib. IX, Cap. 1.*

das äusserste, und ὦμος, Schulter: *extremum spinae scapulae cum jugulo* (Schlüsselbein) *connectitur, quem locum nonnulli anatomici* **acromion** *vocant*[1]). In derselben Weise definirt Rufus das *Acromion*, als *juguli scapularumque ossis copula*[2]). Galen nimmt aber *Acromion* noch in einem anderen Sinne: *quidam, praeter ambo ossa, quae conjunguntur (clavicula* und *scapula), tertium os adesse inquiunt, quod in solis hominibus reperitur, idque os* κατακλείς[3]) *s.* ἀκρώμιον *vocant.* Eine Stelle im Rufus, nennt den vor-Galenischen Anatomen, Eudemus, als den Erfinder dieses selbstständigen *Os acromii*[4]). Wir wissen, dass das *Acromion*, als äusserstes Ende der *Spina scapulae*, zuweilen als ein besonderer, mit der *Spina scapulae* durch Knorpel zusammengelötheter Knochen auftritt. Sollte Eudemus diesen seltenen Fall gesehen, und denselben für den regelmässigen Zustand des *Acromion* gehalten haben? Möglich wäre es.

Auch bei der Galenischen Anschauung des *Acromion*, als Verbindung des Schlüsselbeins mit der *Spina scapulae*, verblieb es nicht. Galen nannte selbst an mehreren Stellen, z. B. im 10. Capitel der *Introductio s. Medicus*, das äusserste Ende der Spina allein: *Acromion*. Die Nachwelt hielt an dieser Auffassung des *Acromion* für immer fest, und so haben wir es jetzt, als äusseres und breites Ende des Schulterblattgrates. Vesal führte, als Todfeind des Galen, seinen *Summus humerus* statt *acromion* ein, neben welchem es jetzt noch häufig erwähnt wird. Die deutsche Schulterhöhe und Gräteneckе (Grat-ecke) besagen dasselbe. — Mit einem Schweinsrüssel hat das *Acromion* gar keine Aehnlichkeit. Das *Rostrum porcinum* (Pierer und Schreger) konnte nur durch eine Verwechslung des *Acromion* mit dem *Processus coracoideus* entstanden sein,

[1]) Oribasius, *Anatomica ex Galeno, pag. 155.*

[2]) *De partibus hominis, pag. 29.*

[3]) Im Pollux und Hesychius, finden wir κατακλείς, als Brustbeinende des Schlüsselbeins.

[4]) *Op. cit., pag. 29.*

welcher bei den Latino-Barbari zuweilen, aber auch nur als *Rostrum* und *Processus rostriformis* (ohne Schwein) dazwischenkommt.

4. Adiposus.

Die Anatomie hat einen *Panniculus adiposus*, eine *Capsula adiposa renum*, mehrfache *Strata adiposa*, *Lobuli adiposi*, und *Vesiculae adiposae* (Fettlappen und Fettbläschen), eine *Massa adiposa acetabuli*, und eine *Arteria* und *Vena adiposa* [1]), aber das römische Latein hat kein Adjectiv *adiposus*. Ein solches wurde erst von den Uebersetzern des Avicenna erfunden, und ist somit barbarisch.

Was die Anatomen mit *adiposus* sagen wollen, drückten die Römer mit *adipatus*, spät auch mit *adipeus* aus, wie z. B. *cervix tauri adipea*, der fette Nacken des Stieres, im Hieronymus zu lesen ist. Beide besagen: *adipe onustus*, und könnten das angemasste *adiposus*, mit Recht ausser Gebrauch setzen. — Nicht besser als *adiposus*, ist *adipinus*, welches gleichfalls von den Arabisten stammt, und ausschliesslich als Prädicat des fettreichen Netzes, *Zirbus adipinus*, gebraucht wurde.

Nur das weiche Fett wohlgenährter Thiere und Menschen, hiess *Adeps*. Das spisse Fett *(quae concrescit)* hiess *Sebum*, auch *Sevum*. Das aus *Sebum* gebildete *sebaceus* der Anatomie *(Glandulae sebaceae)*, ist der lateinischen Sprache ebenso fremd, wie *adiposus*. *Adeps* wurde von den Römern, welche mehr auf die äusserlichen Heilmittel hielten, als auf die innerlichen, als Salbe gegen verschiedene Leiden verwendet. Es war ihnen nicht gleichgiltig, von welchem Thiere das Fett genommen

[1]) Die *Ductus adiposi* des Malpighi (*De omento et adiposis ductibus, Bonon. 1665, Cap. C*), welche das schon im Blute vorhandene Fett, aus den Capillargefässen in die Fettbläschen überführen, sind längst verschollen.

wurde. Wir finden im Plinius[1]) *Adeps suillus, vitulinus, aprugnus* (Eberfett), *vulpinus, ursinus, lupinus, anserinus*, in bestimmten Krankheiten empfohlen, und im Vegetius[2]) auch *Adeps leonina*, als Ingredienz des *Anacollima* (ἀνακόλλημα, *emplastrum conglutinans*). Wie Vegetius, gebraucht auch Celsus *Adeps* mit dem *genus femininum*, — alle anderen Classiker immer nur männlich. Thierisches und pflanzliches Fett (Oel), wurden als *pinguedo* zusammengefasst, und selbst der fruchtbare Acker *campus pinguis* (fetter Boden) genannt. Das jetzt noch officinelle Schweinschmalz, *Axungia porci*, führt seinen Namen von einem nicht medicinischen Gebrauch: *ab unguendis axibus*. Alles Fett zum Einschmieren verschiedener Gegenstände, heisst deshalb *unguen*, und die Form desselben *Unguentum* (Salbe). Das Schmeer der Deutschen, ging ja auch aus schmieren hervor. Die Griechen hatten für Fett zwei Worte: στέαρ (Gen. στέατος), und πιμελή. Von letzterem haben wir die *Pimelosis*, Fettsucht, und von ersterem will ich sagen, dass es dem ganz unrichtigen Stearin den Ursprung gab, welches richtig nur Steatin genannt werden darf, da, nach allgemein giltiger Regel, das von στέαρ zu formirende Adjectiv, aus dem Stamme, welcher im Genitiv zu Tage tritt, nicht aus dem Nominativ dieses Wortes gebildet werden muss. Der Genitiv lautet aber στέατος, nicht στέαρος.

5. Adnata und Agnata.

Adnata und *Agnata* sind ältere Bezeichnungen der Bindehaut des Auges. Obwohl lautähnlich, und aus *ad* — *nascor* entstanden, sind beide Worte doch verschiedenen Sinnes, und können nicht einander substituirt werden. Während *adnatus*, als angewachsen, sich für die fragliche Haut des Auges brauchen lässt (*adnata, quia oculo adnascitur*), kann *agnatus*

---

[1]) *Hist. nat., Lib. XXVIII, Cap. 11.*

[2]) *Ars veterinaria, Lib. III, Cap. 22.*

keineswegs dafür verwendet werden. *Agnatus (adgnatus)* hiess bei den römischen Juristen, ein nachgeborner Sohn, wenn schon ein rechtmässiger Erbe in der Familie vorhanden war. Auch die Anverwandten von väterlicher Seite, hiessen *Agnati*, und im Plinius werden Auswüchse des Pflanzenstengels, die *Paraphyades* des Theophilus, und überzählige Gliedmassen, als *Agnata* erwähnt: *membra animalibus agnata, inutilia sunt, sicut sextus homini semper digitus* [1]). Die Haare, welche die Neugebornen mit sich auf die Welt bringen, hiessen *pili congeniti*, die später wachsenden aber *agnati: libidinosis congeniti pili maturius defluunt, agnati celerius crescunt* [2]).

Aus dem Gesagten folgt, dass *Agnata* für die Bindehaut nicht anwendbar ist, *Adnata* aber ganz gut passt, als Uebersetzung des von Galen gebrauchten Wortes κατάφυσις (φύω, *produco*, φύομαι, *nascor)*. Galen erwähnt die Bindehaut, als eine Fortsetzung des Periosts der Augenhöhle: *septima est oculi membrana, periostii scilicet productio* (κατάφυσις), *quae totum oculum cum ossibus colligat, simulque moventes ipsum musculos operit* [3]). Ein anderer Galenischer Ausdruck für Bindehaut: ἐπιπεφυκὼς χιτών (von ἐπιφύω, darauf wachsen), muss wörtlich mit angewachsene Haut, d. i. *adnata membrana*, übersetzt werden. Gorraeus bemerkt hiezu: *sic dicta, quod aliis, oculum constituentibus tunicis, forinsecus sit adnata* [4]). Vesal, welcher keine griechischen Worte in der Anatomie dulden wollte, gab zuerst die *Cataphysis* des Galen, mit dem Worte *Adnata* zurück, welches richtiger und besser ist, als der viel ältere Name *Conjunctiva*, von welchem später. Seit Vesal ist die *Adnata* in der Anatomie, nur als Synonymon von *Conjunctiva* verblieben.

Vergleiche Artikel *Conjunctiva*.

---

[1]) *Hist. nat., Lib. XI, Cap. 52, Sect. 113.*

[2]) Plinius, *Op. cit., Lib. XI, Cap. 40, Sect. 94.*

[3]) *De usu partium, Lib. V, Cap. 2, ad finem.*

[4]) *Definitiones medicae, pag. 152.*

6. Aëreus.

Während der Entdecker der bläschenförmigen Enden der Luftwege in den Lungen, M. Malpighi, dieselben *Cellulae* und *Vesiculae pulmonales* nannte [1]), schien es den Neueren besser, sie *Vesiculae aëreae* zu nennen, weil sie Luft enthalten. Um das Ungereimte dieser Benennung anschaulich zu machen, berufe ich mich auf die Anwendungen, welche *aëreus* (besser *aërius*) bei den Classikern gefunden hat. *Aërius* heisst 1., was sich in der Luft befindet: *genus pennigerum et aërium*, die Vögel im Plinius, *aëriae nubes* und *aëria domus*, Himmelsraum im Cicero, *mel aërium* im Virgil, der Honig, nach dem damaligen Glauben, dass der Honig mit dem Thau vom Himmel falle, und von den Bienen nur aufgesammelt, aber nicht erzeugt werde. 2. ist *aërius* ein Beiwort für hoch aufragende Bäume, Eichen und Cypressen, bei den Dichtern Catull und Virgil. 3. bezeichnet es die himmelblaue Farbe, und 4. alles Eitle und Luftige, wie *spes aëria* im Arnobius. Die Luft, für sich allein, kann keine Bläschen bilden. *Vesiculae aëreae* sind undenkbar. Zum Bläschen gehört vor Allem eine Membran in Bläschenform. Die Luftbläschen der Lunge sind also keine *Vesiculae aëreae*, sondern *membranaceae*. Dass diese *Vesiculae* Luft enthalten, könnte nur durch *aëriferae* ausgedrückt werden, welches sich auch als *aërophorae* nicht schlecht ausnehmen würde. — *Alveoli*, für Luftbläschen der Lunge, gehört der neuesten Zeit an und ist verwerflich, da das Wort mit den *Alveoli* der Lymphdrüsen in Conflict geräth, und die zum *Alveolus*, Bienenzelle, gehörige Tiefe, wie sie an den Zahnfächern sich zeigt, den Luftzellen der Lunge abgeht. Warum man die traubig aggregirten Luftbläschen der Lunge, nicht *Acini* nennt, fällt Allen auf; die Lunge ist doch nach dem Typus einer acinösen Drüse gebaut. Die *Spiramenta* und *Foraminula* der Latino-

---

[1]) *De pulmonibus, epistolae duae ad Borellum. Romae, 1661.*

Barbari, sind schon längst verschollen, wie auch ihre *Fistulae* (unsere Bronchien). Sie stellten sich das Ende der Luftwege in den Lungen, als eine Menge von Röhrchen vor, welche in die Wurzeln der *Vena pulmonalis*, damals *Arteria venosa* genannt, einmünden: *ut aërem transmittant ad arteriam venosam, quae eum portat ad cor*[1]), wo die Luft sich mit dem durch die Scheidewand der Kammern, aus dem rechten in den linken Ventrikel transsudirten Blute vermischt, und *per effervescentiam*, den *Spiritus vitalis* erzeugt, welchen die Aorta durch den ganzen Leib versendet. Präciser als im Berengarius, hat diese Ansicht nirgends verlautet: *Inter istos sinus* (Herzkammern), *est paries densus et spissus* (unser *Septum ventriculorum*), *a Galeno diaphragma dictus, in quo sunt foramina plura parva, a dextro sinu in sinistrum tendentia, hinc sanguis subtiliatus a dextro in sinistrum meat, ubi in spiritum vitalem complete mutatur*[2]).

7. Aeus und eus.

In dem Gebrauch der in *aeus* und *eus* endigenden Beiwörter, welche zur näheren Bezeichnung gewisser Muskeln, Gefässe, Nerven, und Bänder dienen, herrscht grosse Willkür. Wo der Eine *aeus* schreibt, schreibt ein Anderer *eus*, z. B. *glutaeus* und *gluteus*, *peronaeus* und *peroneus*, u. v. a. Soll Ordnung hierin geschafft werden, muss eine Regel für die beiden Schreibarten aufgestellt werden. Sie ist leicht zu finden.

Ist das betreffende Beiwort griechischen Ursprungs, und wurde es aus einem griechischen Hauptworte, durch Umwandlung der Endsilbe desselben in αιος, gebildet, wie γλουταῖος, περοναῖος, ποδιαῖος, ὀβελιαῖος, στεφανιαῖος, u. s. w., so kann und darf es im Lateinischen nur als *glutaeus*, *peronaeus*,

1) Mundini *Anathomia emendata, in capite: de anathomia pulmonum.*
2) *Isagogae breves, in capite: de corde* (beiläufig in der Mitte des nicht paginirten Textes).

podiaeus, obeliaeus (sagittalis), stephaniaeus (coronalis), geschrieben werden. Ist aber das Hauptwort, aus welchem ein anatomisches Adjectiv gebildet wird, ein urlateinisches, wie *pecten, brachium, poples, femur, tibia, crus, solea,* und *cubitus,* so darf auf keinen Fall *pectinaeus, brachiaeus, poplitaeus, femoraeus, tibiaeus, cruraeus, solaeus,* und *cubitaeus,* welche Worte besonders in der *Myographia* von Jac. Douglas auffallen [1]), sondern es muss *pectinĕus, brachialis, poplitĕus, femoralis, tibialis, cruralis, solĕus,* und *cubitalis* gemacht werden, wie es Albinus [2]) gethan hat. Bei allen Adjectiven in *eus,* ist das *e* kurz, *quia vocalis ante vocalem corripitur.* Schreibt man also *pectineus* und *soleus,* so muss man auch *pectinĕus* und *solĕus,* nicht *pectinēus* und *solēus* sagen, wie es zur Unsitte im anatomischen Sprechen geworden. Uebrigens will ich nicht übergehen, dass alle anatomischen Adjective in αιος, mit einziger Ausnahme von ποδιαῖος [3]), im guten Griechisch nicht bekannt waren, und Neubildungen sind, deren sich nur die mittelalterliche Anatomie zu rühmen hat.

Auch das Hauptwort *Peritoneum,* muss unbedingt *Peritonaeum* geschrieben werden, da Galenus und Oribasius, und mit ihnen alle griechischen Aerzte, nur von einem περιτόναιος χιτών, oder περιτόναιον σκέπασμα sprechen (von περιτείνω, umspannen [4]), als umspannende Haut oder Decke (σκέπη).

---

[1]) Schreger *(Synonymia anatomica)* benannte den *Levator auriculae,* als *Musculus aponeurotico-helicaeus,* und Dumas *(Système de nomenclature)* als *temporo-conchinaeus!*

[2]) Es lohnt sich der Mühe, in dieser orthographischen Beziehung, die Synonyma durchzugehen, welche in der *Historia musculorum hominis* von Albinus zusammengestellt sind.

[3]) Welches Wort aber nicht im Sinne von Zugehörigkeit zum Fuss, sondern in jenem von fussbreit und fusslang angewendet wird, wie im Plato und Lucian.

[4]) Κέκληταί γε μὴν περιτόναιον, ἀπὸ τοῦ περιτετάσθαι πᾶσι τοῖς σπλάγχνοις. Galenus, *De naturalibus facultatibus, Lib. VI, Cap. 4.*

Anders verhält es sich mit dem griechischen Wort für Mittelfleisch. Wir finden bei den griechischen Classikern περίνεον und περίναιον, dürfen also, nach Wahl, *Perineum* oder *Perinaeum* schreiben.

Die latinisirten Beiwörter: *laryngeus, pharyngeus, hyoideus,* etc., dürfen absolut nie mit *ae* geschrieben werden, da im Griechischen die Adjective λαρυγγαῖος, φαρυγγαῖος oder ὑοειδαῖος, etc., fehlen, und der lateinische Ausgang *eus,* nur von Jenen, welche sich so Vieles im Sprachverderben erlaubten, auch einem griechischen Hauptworte angehängt werden konnte. Diese Worte gehören alle in den Kram der Barbarismen. Man hätte sie ganz gewiss nicht erfunden, wenn es für Kehlkopf, Schlundkopf, Zungenbein, ein einfaches Wort im Lateinischen gäbe. So aber gibt es nur ein *Caput fistulae, Caput gulae, Os lambdae,* aus welchen keine Adjective möglich sind.

8. Ala und ihre Arten.

Ala wird in der Anatomie in zweifachem Sinne angewendet: 1. als Flügel, 2. als Achsel.

1. Als Flügel.

Grammatikalisch bezieht sich *Ala* nur auf den Flügel, als Bewegendes. Der ruhende Flügel, als gefiederter Bestandtheil des Vogelleibes, heisst *Penna,* wie die Feder selbst. *Movere alas, alas explicare, alis plaudens columba* (Virgil), *galli plausu premunt alas* (Cicero), und viele andere Redensarten, sprechen für *Ala,* als Bewegungsorgan. Poetisch werden deshalb auch die Ruder, und die Segel der Schiffe, *alae* genannt, wie im Propertius: *classis centenis remiget alis,* und *velorum pandimus alas,* im Virgil. Auch die Schwadronen leichter Reiterei, welche die Flanken der Legionen umschwärmten und deckten, hiessen *alae* und *equites alarii* (Livius). Von dieser *Ala,* als Flügel, hat die lateinische Anatomie viele Anwendungen bewahrt, wie die griechische von πτέρυξ. Hieher gehören die

Alae narium (Pinnae narium im Bauhin, *Alulae* und *Fibrae*[1]) *narium* bei den Arabisten), — die *Alae diaphragmatis* (nach Haller, die Seitentheile des *Centrum tendineum* des Zwerchfells), — die *Alae ossis sphenoidei* (Flügelfortsätze, *Processus pterygoidei)*, — die *Ala parva Ingrassiae*, — die *Alae vomeris*, welche die *Crista sphenoidalis* zwischen sich nehmen, — die *Alae cristae galli*, — bei älteren Anatomen auch die *Ala major et minor omenti* (grosses und kleines Netz), — die *Alae pelvis (Ossa ilei)*, — die *Alae majores et minores pudendi muliebris* (grosse und kleine Schamlefzen), — und die *Alae vespertilionum*, unter welchen Winslow die breiten Mutterbänder verstanden wissen wollte, während Andere sie nur auf die, zwischen Ovarium und Tuba befindlichen Abschnitte derselben, restringirten[2]), welche im Winslow blos als *ailerons*, oder *feuillets*, angeführt werden. Die breiten Mutterbänder *Alae vespertilionum* zu nennen, passt nicht gut, da sie keinen freien und gezackten Rand haben, wie er dem Flügel einer Fledermaus zukommt. Dagegen kann der zwischen Eierstock und Tuba ausgespannte Antheil der *Ligamenta lata uteri*, seines freien und bogenförmigen Randes wegen, immerhin eine *Ala*, wenn auch nicht gerade eine *Ala vespertilionis* genannt werden.

Mehrfältige Anwendung hat auch das Adjectiv *alaris*, flügelförmig, aufzuweisen: in den *Ligamentis alaribus* des Kniegelenks, des Zahnfortsatzes, der Leber, und in den

---

[1]) *Fibra*, ein den Classikern entlehnter Ausdruck für Lappen: *Fibrae hepatis* (Cicero), *Fibrae pulmonis* (Celsus). Metaphorisch wird *Fibra* auch für Eingeweid gesetzt:

„*Protinus ereptas viventi corpori fibras*
„*Inspiciunt, mentemque Deûm scrutantur in illis.*"

Mundinus und seine Anhänger, substituiren der *Fibra* als Lappen, die *Penula* oder *Pennula*, welche auch zu *Premula* metamorphosirt wurde.

[2]) Haller, *Elem. physiol., T. VII, pag. 100.*

Processus und *Canales alares* des Keilbeins (*Processus* und *Canales pterygoidei*).

2. Als Achsel.

Hier haben wir eine *Ala*, als Reproduction der *Ala* des Vogels, von einer *Ala*, als Contraction von *Axilla*, zu unterscheiden. Der Vogelflügel hat sein Analogon, in dem mit der Schulter verbundenen Arm. *Ala* wird deshalb bei den Arabisten für die Schulter und für den Oberarm verwendet, wie denn *Ala ossis humeri*, zuweilen für Oberarmkopf bei ihnen angetroffen wird. Im Schylhans finde ich das Schulterblatt, als „Axelbein", und im besten Deutsch, steht Achsel für Schulter. Man denke an die hohe Achsel, an den Achselgurt und Achselriemen, an den Achselträger (Heuchler), an Achselzucken, und etwas auf die leichte Achsel nehmen, an das Achselstück der alten Rüstungen, aus welchem die jetzigen „Epauletten" hervorgingen, an die Achselbänder der Livréebedienten, und die Achselschnüre der Uhlanen[1]. Auch in den Classikern gerathen wir auf *ala*, für die ganze Schulter: *umbonibus, incussaque ala, sternere hostes*, mit Schild und vorgedrängter Schulter den Feind niederwerfen (Livius). Von der „ganzen Schulter", sank die *Ala* zur „Grube der Schulter" = Achselhöhle herab, und wird in dieser Verwendung, für eine Synkope von *Axilla* gehalten. *Ita vestra axilla, ala facta est, elisione literae vastioris* (Cicero). Die *Litera vasta* ist das scharf tönende *x*, welches die Römer, mit

[1]) Dieses schmucke Stück der Reiteruniform, leitet seine Entstehung von den Stricken her, welche die wallonischen Reiter, im Freiheitskriege der Niederländer, sich um den Hals banden, um die spanischen Proclamationen zu verhöhnen, welche jeden mit den Waffen Gefangenen, zum Tod durch den Strang verurtheilten. Grimmer und trotziger Humor liegt darin, den Strick sich gleich selbst um den Nacken zu werfen. Dieser Galgenstrick der wallonischen Reiter, hat es wohl verdient, eine Zierde der militärischen Kleidung geworden zu sein.

dem zugehörigen Vocal, öfter, *euphoniae causa*, aus der Mitte gewisser Worte wegliessen, wie in: *velum* statt *vexillum*, *mala* statt *maxilla*, *palus* statt *paxillus* (Pfahl), *talus* für *taxillus* (Würfel, *os tali*), *paullum* für *pauxillum* (wenig), *tela* für *texilla* (Gewebe), *filum* für *fixillum* (Faden), u. m. a. Durch Celsus wurde *Ala*, als Achselgrube, auch in die medicinische Sprache eingeführt *(abscessus alarum)*, konnte aber die anatomische *Axilla* nicht aus dem Verkehr bringen. Nur ein aus *ala* gebildetes Adjectiv, ist bei den Anatomen gangbar: *alaris*. Wir verfügen über *Pili alares*, welche sich die Römer auszurupfen pflegten *(alas vellere*, im Juvenal), über *Glandulae alares*, Achseldrüsen, und über die kleinen *Arteriae* und *Venae alares*.

Ich erwähne noch, dass die Griechen eine ähnliche Abkürzung mit ihrer μασχάλη (Achsel) vornahmen. Sie sagten ὑπὸ μάλης, wenn sie etwas unter die Achsel nahmen, wie Horaz: *sub ala portare fasciculum librorum*. — Der Winkel, unter welchem ein Ast, ein Zweig, ein Blattstiel abtritt, hiess bei den Griechen gleichfalls μασχάλη, wie bei den Classikern *ala*, und ebenso bekannt ist die Blattaxel in der Botanik.

Axilla finde ich in den *Origines* von Isidorus, zu *Ascilla* verändert. Diese *Ascilla* wurde die Mutter der italienischen *Ascella*, welche der provençalischen *aissela*, dem altfranzösischen *aisselle*, und dem neufranzösischen *aiselle*, ihr Dasein gab. Die Lateiner des Mittelalters, machten aus *Ascella* ihre *Ascellata*, welche bei den Uebersetzern des Avicenna, für Achselvene verwendet wird, auch mit der Verdrehung: *Asfellata*.

9. Albuginea.

Die Anatomie spricht von einer *Albuginea oculi* (Sclerotica), und von einer *Albuginea testis*. Beide sind dichte und starke Faserhäute von weisser Farbe — *inde nomen*. Aber dieses Nomen ist nicht römisch. Es giebt in der römischen Sprache kein Adjectiv *albugineus*. Dasselbe wurde erst von

den lateinischen Uebersetzern des Rases und Avicenna gebildet, und zwar nicht für die Sclerotica, sondern für den *Humor aqueus,* welcher nicht unter diesem Namen, sondern als *Humor albugineus* und *albumineus* bei diesen Männern erscheint. *Albugineus* und *albumineus* sind aber zwei, nicht gleichsinnige Worte. Sie haben nichts mit einander gemein, als dass sie beide Neubildungen sind. *Albumineus* kommt von *Albumen,* das Weisse im Ei, und *Albugineus* von *Albugo* (λεύκωμα), ein weisser, das Sehen störender Fleck in der Hornhaut. Der *Humor aqueus* ist aber nicht weiss, sondern wasserhell, wie das Eiklar, und deshalb *Humor albumineus* noch immer besser als *albugineus.*

Was am Auge, bei äusserer Ansicht desselben, weiss erscheint, nannten die Griechen: τὸ λευκόν (Aristoteles). Die Uebersetzer des Aristoteles, nennen es *Album oculi.* Dieses *Album oculi* ist jedoch nur der vordere Abschnitt der Sclerotica, auf welchem die *Conjunctiva scleroticae* haftet. So wurde also auch die Sclerotica „weisse Augenhaut" genannt, und statt *alba tunica oculi,* die barbarische *Albuginea* eingeführt, von welcher aber die Anatomen unserer Zeit nur wenig Gebrauch machen. Da alle weissen, faserigen Gebilde, Sehnen und sehnige Bänder, vor Alters als νεῦρα zusammengefasst wurden, erklärt sich die im Julius Pollux enthaltene Benennung der *Albuginea oculi,* als νευρώδης χιτὼν ὀφθαλμοῦ [1]), was nur ganz irrig als Netzhaut ausgelegt werden konnte. Vielfältig stösst man in den Schriften der alten Anatomen, auf die Faserhäute, als *Tunicae nerveae.*

Die *Albuginea testis* gehört, wie die *Albuginea oculi,* zu den fibrösen Häuten. An Farbe und Dichtheit, stimmt sie mit der *Albuginea oculi* ganz überein.

Indem das vordere Segment der Sclerotica, mit der *Conjunctiva bulbi* verwachsen ist, wurde *Albuginea* sehr häufig in vor-Vesal'scher Zeit, auch für *Conjunctiva* gebraucht, welche

[1]) *Onomasticon, Lib. II, Cap. 70.*

unter den Latino-Barbari, selbst zum *Albamentum oculi* herabsank. Wer in dem Gedanken lebt, dass *Albuginea* nur die Sclerotica sein kann, versteht die alten Beschreibungen der Conjunctiva ganz gewiss nicht. Noch im Bartholinus lesen wir *Adnata alba*, für Bindehaut des Augapfels[1]), obwohl nicht sie, sondern die darunter liegende Sclerotica weiss ist. Sieh' den Artikel *Conjunctiva*.

10. Allantois.

Die Kunde von der *Allantois* reicht weit in das entlegenste Alterthum zurück. In der letzten Auflage meines anatomischen Lehrbuches, habe ich *Allantois* als ein verstümmeltes Wort gerügt, da im Galen immer ἀλλαντοειδὴς ὑμήν vorkommt[2]), welcher Ausdruck sich nur als *Allantoidea* latinisiren lässt, nach Art so vieler anderer anatomischer Worte: *Hyaloidea*, *Arachnoidea*, etc. Die Form der Allantois, gleicht nämlich jener einer Wurst: ἀλλᾶς, Gen. ἀλλᾶντος[3]). Diese Aehnlichkeit drückt der Ausgang ειδής aus, von εἶδος, Ansehen, oder Gestalt. Ich bin aber von meiner Verstimmung gegen *Allantois* zurückgekommen, da ich bei meinem näheren Bekanntwerden mit classischen griechischen Autoren, den Ausgang ειδής öfter durch das einfachere εις ersetzt fand. Ich notirte mir: τερμιόεις im Homer (ein Kleid, welches bis auf die Erde reicht), ἀμυγδαλόεις, πυρόεις (feurig), ὀμφαλόεις (mit einer nabelartigen Hervorragung versehen) im Homer, τροχόεις (rundlich), ῥαγόεις (rissig), κοιλόεις, πλακόεις (flach, kuchenähnlich), χαλαζήεις im Pindarus (hagelartig), ἑλικόεις (gedreht, gewunden), ὑαλόεις (gläsern), αἱματόεις

[1]) *Institutiones anat., Lib. III, Cap. 8, de oculis.*

[2]) *De uteri dissectione, Cap. 10* zuerst, und später noch an mehreren Orten.

[3]) Ἀλλᾶντι γὰρ ἔοικεν, „sie ähnelt einer Wurst", heisst es am angegebenen Orte.

(blutig) im Homer, σησαμόεις (ein mit Sesamkörnern gefüllter Kuchen), ὀστρακόεις im Antiphilus (thönern), φθόεις und φθοΐς (Pille), δακρυόεις (thränenreich), und einige mehr. Da nun *Allantois* sprachlich richtig ist, können wir auch *Hyois* = „Zungenbein", und *Stylois* = „Griffelfortsatz", welche uns bei den Restauratoren der Anatomie unterkommen, anstandslos passiren lassen. Insofern unterliegt auch die *Arteria gastro-epiplois* des Spigelius[1]), keinem Tadel.

Allantois wäre sofort ganz correct, als wurstähnliche Haut — die *Membrana farciminalis*[2]) des Vesal. Anständiger repräsentirt sich Harnhaut und Harnsack, da die Allantois durch die Ausführungsgänge der Wolff'schen Körper (Primordialnieren), die stickstoffhältigen Zersetzungsproducte des embryonischen Stoffwechsels zugeführt erhält. Dass *Allantois* zu *Alamois* und *Alantois* verfälscht wurde, lässt sich von der geringen Kenntniss der griechischen Sprache bei unseren anatomischen Vorfahren, erwarten. — Harvey verwechselt die Allantois mit dem Chorion![3])

---

[1]) *De corp. hum. fabrica, Lib. VI, Cap. 4.*

[2]) Isidorus definirt *Farcimen* als: *Caro concisa, qua intestinum farcitur, hoc est, impletur, cum aliarum rerum commixtione.* Dadurch unterscheidet sich *Farcimen* von *Botulus*. *Botulus* hiess eigentlich eine mit Blut gefüllte Wurst: *botulus cruore distentus*, im Tertullian. Diese Würste waren von grossem Umfang: kleine Gattungen hiessen *Hillae* und *Fonticula*. Nach Verschiedenheit des Inhaltes, erhielten die Würste einen verschiedenen Namen. Da die Römer grosse Freunde von Würsten waren, liesse sich aus diesen zahlreichen Namen, ein langer Speisezettel zusammenstellen. Von *Longano*, *Lucanica*, *Isicium*, *Pantex*, *Apexabo*, *Tomaculum*, liest man bei den Comödienschreibern, Satyrikern, und späteren Prosaisten.

[3]) *De generatione animalium, Addit. 4.*

11. Alvus, Alveus, und Alveolus.

Diesen Drillingen war ein verschiedenes Loos bescheert. Nur der dritte lebt gegenwärtig noch in der Anatomie. Der mittlere, *Alveus* als längliche Vertiefung, starb frühzeitig, und hat nur im *Alveus communis ductuum semicircularium*, ein fast schon erloschenes Andenken hinterlassen. Scarpa bediente sich dieses langen Ausdruckes, zur Bezeichnung jenes Vorhofsäckchens, welches mit den häutigen Bogengängen in Höhlenverbindung steht [1]). Wir ziehen die kürzeren Benennungen *Sacculus oblongus* oder *ellipticus* vor. — Der erste war nie in der Anatomie zu Hause, wohl aber in den Schriften der lateinschreibenden Aerzte aller Zeiten, und zwar entweder als Unterleib, insofern derselbe den sich periodisch entleerenden Nahrungsschlauch enthält, oder als Excremente desselben, wie *Alvus nigra, foetens, pallida, sicca, dura,* und *fluida,* im Celsus. Hierauf gründen sich sehr viele, seit Celsus, in der Medicin gebräuchliche Ausdrücke: *alvum purgare, exonerare, inanire, subducere,* sowie *Alvus fluens, stricta, reserata, obstipata,* u. v. a. Am Durchfall Leidende, heissen im Plinius: *Alvini.* Festus lässt nur die Weiber einen *alvus (ab alendo) = uterus* besitzen, in welchem engeren Sinne etwas auch im Plautus zu finden

---

[1]) *Disquisitiones anat. de auditu et olfactu, S. II, Cap. 2, §. 10.* — Pecquet hat auch einen verschollenen *Alveus ampullosus,* als paarige, aus der *Cisterna lumbalis* hervortretende, und sich zum *Ductus thoracicus* vereinigende Gänge, welche jedoch im Menschen nicht vorkommen, und nur am Hunde beobachtet wurden *(Experimenta nova anat., Parisiis, 1631).* — Bei den Classikern begegnen wir *Alveus* als Flussbett, und *translate* auch als Badewanne, als Bienenstock, und als einen, aus Einem Baumstamme gehauenen Kahn („Anbamler" in ober-österreichischer Mundart). In dem Sinne von *Alveus,* als Flussbett, nennt Haller den *Aquaeductus Sylvii,* auch *Alveus Sylvii.*

ist: *me illa in alvo menses gestavit decem*. *Abdomen* und *Venter imus s. infimus*, haben den *Alvus* aus der Anatomie gänzlich verdrängt. Desto vielfältigere Anwendung machen wir von *Alveolus*, indem Alles, was zu den Zahnzellen, *Alveoli*, in irgend einer Beziehung steht, alveolar genannt wird, wie die *Processus* und *Limbi alveolares* der beiden Kiefer, die *Foramina* und *Juga alveolaria*, die *Nervi*, *Arteriae* und *Venae alveolares*, zu welchen in neuester Zeit noch die Alveolen der Lunge und der Lymphdrüsen hinzukamen. Alle diese Ausdrücke erfreuen sich einer vollen und wohlbegründeten Berechtigung. Denn *Alveolus* ist Zahnzelle, nicht Zahnlücke, worunter die durch Verlust eines Zahnes entstandene Bresche in der Zahnreihe (*Ordo, Series, Sepes, s. Maceria dentium*[1]) verstanden wird. Vesal gab der Anatomie dieses Wort, während vor ihm die Ausdrücke *Mortariola* und *Praesepiola* für „Zahnzellen" gebraucht wurden. *Mortariolum*[2]), Mörserchen, äquivalirt dem Galenischen βοθρίον, Verkleinerungsform von βόθρος, Grube im Homer, und *Praesepiola*[3]), Krippchen, ist die wörtliche Uebersetzung von den φατνίαι des Rufus[4]), denen die Homerische φάτνη, als Futterkrippe der Pferde, zur Erklärung dient. *Alveus*, sowie *Alvarium* und *Alvearium*, als Bienenstock, sind uns aus Virgil's *Georgicon* bekannt. Hieraus formte Vesal seine *Alveoli*, vielleicht im Gedanken an *apium cellulae*, denn die

---

[1]) Στοῖχος τῶν ὀδόντων, im Jul. Pollux. *Maceria*, als Gemäuer, findet sich auch im Cicero: *nullo aprico horto, nulla casa, nulla emissaria, nulla maceria. Ad famil. XVI. 18.*

[2]) *Mortaria* heissen im Vitruvius, die Mörtelpfannen der Maurer, im Plinius, die Mörser.

[3]) Die *Praesepiola* sollen richtiger *Praesaepiola* geschrieben werden, da sie von *praesaepis*, Krippe, stammen, und diese von *praesaepio*, umzäunen.

[4]) Φάτνη wird im Jul. Pollux als ein hölzerner, in Fächer getheilter Trog erwähnt, in welchen das Futter der Hausthiere geschüttet wird.

Römer kannten *Alveolus* als Bienenzelle nicht. Ihnen war dieses Wort jede Art von kleiner Mulde, besonders aber das mit einem hohen Rande eingefasste Spielbrett, auf welches die Würfel aus dem Becher hingeworfen wurden (Cicero). *Alveolus*, als Mulde oder Bucht, gab den *Alveoli pulmonum* ihre Entstehung, unter welchen Rossignol[1]) dasjenige verstand, was man bisher, nach Malpighi, *Vesiculae* und *Cellulae pulmonales* genannt hat. — Die mit einem feinfaserigen Fachwerk durchzogenen Raumabtheilungen einer Lymphdrüse, *Alveoli* zu nennen, wie es in den äusserst zahlreichen Schriften über diesen Gegenstand allgemein geschieht, war gar nicht nöthig, da die alten *Loculamenta* in jeder Hinsicht besser waren. Neue Namen werden nur dann benöthigt, wenn die alten schlecht sind, was man von den *Loculamentis* nicht sagen kann. Die *Loculamenta testis* wurden nicht zu *Alveoli* modernisirt.

12. Amnios oder Amnion?

Man kann in der Wahl nicht fehlen, denn Beides ist recht. *Amnios* wird diese Eihaut nach Galen benannt, welcher ἀμνεῖος schrieb[2]), und zwar als Adjectiv zu ὑμήν (Haut). Demzufolge muss man *Amnīos*, nicht *Amnĭos* sagen, und als Geschlechtswort der, nicht das vorsetzen, denn ἀμνεῖος ist *generis masculini*. Allenfalls könnte man noch die *Amnios* erlauben, wenn man sich „Haut" dazudenkt. Aber das *Amnios* muss mit dem strengsten Interdict belegt werden.

Julius Pollux, Lehrer der Redekunst in Athen und später in Rom (2. Jahrhundert n. Chr.), welcher in seinem *Onomasticon*, das vollständigste Inventar aller anatomischen Kunstwörter zusammenstellte, schreibt τὸ ἀμνίον[3]), woraus uns

---

[1]) *Recherches sur la structure du poumon. Bruxelles, 1846.*

[2]) *De Hippocratis et Platonis decretis, Lib. VI, Cap. 6.*

[3]) In *Lib. II, Cap. 4, Sect. 223,* heisst es: *interius foetus velamen, Empedocles ἀμνίον vocat.*

das Recht erfliesst, statt der oder die *Amnios*, auch das *Amnion* sagen zu können. Das Etymon von beiden ist ἀμνός, Schaf, *agnus*. Ἀμνεῖος heisst, was zum Schafe gehört, oder vom Schafe kommt. Vesal führte deshalb, statt *Amnios*, seine *Membrana agnina*, unsere Schafhaut, ein. Bei dem Opfern trächtiger Schafe, hat man unstreitig diese Haut zuerst beobachtet. Sie musste auffallen, weil, ihrer Zartheit und Durchsichtigkeit wegen, der Schafembryo durch sie hindurch, ganz gut und genau gesehen wird. Deshalb ist die Benennung Schafhaut, obwohl etwas unpassend für das menschliche Weib, doch bezeichnend für die Sache. Wenn noch Zweifel obwaltet, ob man sich für *Amnios* oder *Amnion* entscheiden soll, möge man lieber bei *Amnios* bleiben, weil *Amnion* noch einen Nebenbegriff hat. In der *Odyssee* [1]) heisst die Schale, in welcher das Blut der Opferthiere aufgesammelt wird, ἀμνίον.

Ueber die Synonyma von *Amnios*, habe ich im ersten Paragraph meiner Schrift: *Das Arabische und Hebräische in der Anatomie*, ausführlich gehandelt.

13. Ampulla.

Ampulla hat nur den Werth eines Bequemlichkeitswortes. Es entstand sicher nicht als Diminutiv von *Amphora*, wie die Lexica glaublich machen wollen, sondern *per syncopen* aus *ampla bulla*. Bevor wir seine anatomischen Anwendungen anführen, beginnen wir mit *Bulla*. *Bullae* (von *bullire*, sieden), hiessen die im siedenden Wasser aufsteigenden, schnell platzenden Luftblasen: *offensae bulla tumescit aquae* (Martial). Die runde Form dieser *Bullae*, bedingte ihre figürliche Uebertragung auf mancherlei andere Gegenstände, worunter nur die *Bulla aurea* und *scortea*, hier erwähnt werden soll. *Bulla aurea*, war ein aus zwei halbkugeligen, concaven Goldplatten

[1]) *Lib. III, Vers 444.*

bestehender Schmuckgegenstand, welchen die Kinder vornehmer Römer, um den Hals trugen, als *signum ingenuitatis* (guter Geburt [1]). Die Kinder der Freigelassenen, und der unteren Volksklassen, durften nur solche *Bullae* aus Leder *(scortum)* tragen [2]). Die *Bullae* umschlossen Amulette. Sie wurden nur bis zum Beginn der Mannbarkeit getragen, dann aber mit dem Kinderkleid *(praetexta)* bei Seite gelegt, und den Schutzgottheiten des Hauses geweiht [3]). In der Anatomie finde ich die *Bullae,* nur in Haller's *Primae lineae physiologiae, pag. 772,* erwähnt, mit dem überflüssigen Zusatz: *rotundae.* Es sind damit die Graaf'schen Bläschen des Eierstockes gemeint. Sonst giebt es nur noch eine *Bulla ossea,* als blasig aufgetriebenes *Os tympanicum* der Raubthiere.

Ampulla war ein Gefäss aus Thon oder Glas, mit engem Hals und blasig aufgetriebenem Bauch [4]). Figürlich wandte Horaz das Wort auch für den Schwulst der Rede an: *ampullas projicere.*

Dass ein Gegenstand von solcher Form, wie er der *Ampulla* zukommt, in der Anatomie Anwendung finden musste, war zu erwarten. Er fand sie auch, und zwar: 1. in den bekannten *Ampullae canalium semicircularium* des Gehörlabyrinths, sowohl für die knöchernen, als für die häutigen Canäle, — 2. in den *Ampullae Lieberkühnii,* als die in neuerer Zeit wieder zu Ehren gekommenen Höhlungen im Innern der Darmzotten [5]), — 3. in der *Ampulla chylifera,* als ein von Haller

[1]) Plinius, *Hist. nat., XXXIII, 4.*

[2]) Cicero, *Verres, V, 58.*

[3]) Macrobius, *Saturnalia, Lib. II, Cap. 10,* und Persius, *Sat. V, 31:*

„*Bullaque succinctis laribus donata pependit.*"

[4]) Abbildungen aller Formen von *Ampullae,* in Anthony Rich, *Römische Alterthümer, pag. 28,* — meistens bauchige Formen.

[5]) Lieberkühn, *De fabrica et actione villorum intest., N. 3, pag. 4* und *5.*

gebrauchtes Synonym, für *Cisterna lumbaris, s. Receptaculum chyli,* — 4. in dem *Alvus ampullaceus,* worunter Pecquet die beiden, aus der *Cisterna lumbaris* heraustretenden, und sich zum *Ductus thoracicus s. Pecquetianus* [1]), verbindenden Wurzeln

[1]) Der Schwede Olaus Rudbeck, hat mehr Anspruch auf die Ehre, dem *Ductus thoracicus* seinen persönlichen Namen zu geben, als Jean Pecquet. Obwohl Rudbeck's Buch: *De circulatione sanguinis,* um ein Jahr jünger ist (1652), als jenes von Pecquet (1651), so wird doch in ersterem gesagt, dass Rudbeck diesen Gang schon im Jahre 1650 auffand, die Bewegung des Chylus in ihm, durch Unterbindungen *(vinculis injectis)* sicherstellte, und den Gang, sowie das *Receptaculum chyli* an der Lendenwirbelsäule, der Tochter Gustav Adolph's, der Königin Christine, zu demonstriren die Ehre hatte. Haller sagt mit Entschiedenheit: *ductum thoracicum detexit (Bibliotheca anat., Tom. I, pag. 447).* Pecquet konnte von den Arbeiten Rudbeck's selbstverständlich nichts gewusst haben. Er entdeckte offenbar denselben Gang, ganz auf eigene Faust, und da er besser schrieb, als Rudbeck, auch näher der gelehrten Welt stand, als der Anatom im hohen Norden, trug er den Preis des anatomischen Fundes davon, kurz bevor er, durch unmässigen Genuss von Cognac, sich um's Leben brachte. — Von Rechtswegen sollte der Milchbrustgang, *Ductus Eustachii* genannt werden. Der durch seine grossen und zahlreichen Entdeckungen berühmte Anatom in Rom, beschrieb den Anfang, den Verlauf, und das Ende des *Ductus thoracicus* im Pferde. Er kannte aber seine Beziehungen zum lymphatischen Gefässsystem nicht, weil dieses im 16. Jahrhundert, noch eine *terra incognita* war. Der betreffende Text sagt: *Ab insigni trunco jugulari sinistro* (linke Schlüsselbeinvene), *qua posterior sedes radicis venae jugularis internae spectat, magna quaedam propago germinat, alba, et aqueo humore plena, nec longe ab ortu, in duas partes scinditur, paullo post rursus coeuntes, quae nullos ramos diffundens, juxta sinistrum vertebrarum latus, penetrato septo transverso, deorsum ad medium*

des Milchbrustganges verstand [1], welche aber nur eine Varietät darstellen, da der *Ductus thoracicus* im Menschen und bei den Thieren, in der Regel einfach aus der *Cisterna* hervortritt, — 5. in den *Ampullae ureterum,* bei verschiedenen älteren und neueren Anatomen, rundliche Erweiterungen der Harnleiter, an ihrer Einmündungstelle in die Harnblase, — und 6. noch in der *Ampulla* Henlei [2]), als Erweiterung der äusseren Hälfte der *Tuba Fallopiae,* im Gegensatz zum Isthmus derselben.

14. Amygdalae.

Die *Amygdalae,* Mandeln, sind ein anatomisches Vermächtniss der Araber.

Gesunde Mandeln lassen, im Halse des Lebenden, von sich sehr wenig sehen; desto mehr, wenn sie entzündet oder angeschwollen sind. Daher kommt es, dass die meisten Benennungen der Mandeln, nur der krankhaften Vergrösserung derselben gelten. Kein Mensch weiss etwas von seinen gesunden Mandeln, denn er sieht sie nicht, und fühlt sie nicht. Er merkt ihre Gegenwart erst, wenn sie durch Entzündung anschwellen, den Racheneingang verengern, Schlingen und Sprechen erschweren, und selbst Erstickungsgefahr veranlassen. Dieser Anschwellung verdanken die Mandeln ihren ältesten Namen im Hippocrates: σπόγγοι, *spongiae,* Schwämme, neben welchen auch die von Galen angenommenen *Paristhmia*

---

usque lumborum fertur, qua latior effecta (offenbar das *Receptaculum s. Cisterna chyli* des Pecquet damit gemeint), *finem mihi adhuc non bene perceptum obtinet.* Wer den Anfang, den Verlauf, und den äusseren Habitus des *Ductus thoracicus,* so genau angiebt, wie hier Eustachius, der hat ihn, *Dii per vostram fidem!* doch gewiss entdeckt.

[1]) *Experimenta nova anatomica, etc. Parisiis, 1651.*

[2]) *Eingeweidelehre, Oviduct, pag. 466.*

vorkommen, als Mandeln im angeschwollenen, aber auch im natürlichen Zustande [1]). Derselbe Doppelsinn kommt den ἀντιάδες (ἀντί, gegenüber) des Rufus Ephesius zu, welche Paulus Aegineta als *Paristhmia inflammata,* und Celsus als *Tonsillae inflammatae* definirt. Nur der Galen'sche Ausdruck: ἀδένες σιαλοχόοι, *glandulae salivam effundentes,* hat keine pathologische Nebenbedeutung. Würde Julius Pollux von gesunden Mandeln gesprochen haben, würde er sie nicht μῆλα, Aepfel, genannt haben, denn nur stark angeschwollene Mandeln, liessen sich allenfalls mit Aepfeln vergleichen.

Der Ausdruck *Amygdalae* für diese Drüsen, findet sich weder in griechischen, noch lateinischen Schriftstellern. Er rührt, wie ich bewiesen habe [2]), von den Uebersetzern der Araber her. Avicenna nannte die gesunden, und Albucasis die angeschwollenen Mandeln: *al lauzatain* (der Dual von *lauz, Amygdala).* Entzündete und abscedirende Mandeln, konnten ganz gut von den Arabern mit den Kernen des Pfirsichs, *Amygdalus persica,* einer in Arabien und Persien indigenen Frucht, verglichen werden, welchen sie durch ihre Grösse und Form, und durch die Grübchen an ihrer Oberfläche, ähnlich sehen. Im Avicenna lese ich: *duae amygdalae sunt duae carnes nervosae, sicut duae glandulae* [3]), und im Albucasis: *quandoque in gutture accidunt glandulae* (Drüsenanschwellungen), *et vocantur Amygdalae* [4]). Hans von Gersdorf, der erste deutsche Schriftsteller über Anatomie, gab diese *Amygdalae* mit „Knoden". Im gemein Wienerischen, hört man die geschwollenen Mandeln „Halsknödel" nennen. So kamen also die Mandeln in die Anatomie! Die Spanier zogen die Galläpfel den Mandeln vor, und nannten die gesunden und die aufgeschwollenen *Amygdalae: las agallas,* woher es sich ergiebt, warum das Zäpfchen, welches

[1]) *Aphorism. III, 26.*

[2]) HL., Zusätze, *pag. 253.*

[3]) *Canon. Lib. III, Fen 9, Tr. 1, Cap. 1.*

[4]) *De Chirurgia, Edit.* Channing, *Lib. II, Sect. 36, pag. 199.*

zwischen den *agallas* hängt, im Spanischen *el galluelo* heisst. Die italienische *gavigna*, für Mandel, bekundet durch die sardische *ganga* und *gangula*, ihre Verwandtschaft mit der lateinischen *glandula*, welche Plinius für die Mandel des Schweines gebraucht: *in homine tonsillae, in sue glandulae*[1]).

Der Aehnlichkeit mit geschwollenen Mandeln wegen, erhielten zwei eiförmige Körper an der unteren Fläche des kleinen Gehirns, welche den Raum zwischen Unterwurm, verlängertem Mark, und Hinterlappen des Cerebellum einnehmen, den Namen *Amygdalae* oder *Tonsillae* (Malacarne), sowie der Theil des Unterwurms, welcher zwischen ihnen zu liegen kommt, jenen der *Uvula*.

Vergleiche den Artikel *Tonsillae*.

15. Anastomōsis.

Anastomosis, ἀναστόμωσις, zählt zu den ältesten Kunstausdrücken der Anatomie. Der Alexandriner Erasistratus, welcher im Jahre 280 v. Chr. starb, ersann sich dieses Wort, zwar nicht als *Anastomosis*, sondern als *Synanastomosis*, welcher Ausdruck eigentlich nicht mehr sagt, und von Galen[2]) zu *Anastomosis* abgekürzt wurde. Er wurde, wie das tägliche Brot, den Anatomen unentbehrlich. Galen und Caelius Aurelianus haben uns Bruchstücke aus dem schon früh verloren gegangenen Werke des Erasistratus: Ἀνατομῶν βιβλία, hinterlassen. Galen schrieb selbst ein Buch über die Anatomie des Erasistratus, welches wir noch besitzen. Erasistratus war nicht blos Arzt und Anatom; — er war auch ein Denker. Es fiel ihm auf, dass die Arterien, welche, nach den Ansichten seiner Zeit, nur das luftige Wesen des Pneuma enthalten, Blut geben, wenn sie verwundet werden, und durch Verblutung tödten können. Um

[1]) *Hist. nat., Lib. XI, Cap. 37, Sect. 66.*

[2]) *De usu partium, Lib. VI, Cap. 17.*

diese Erscheinung zu erklären, erdachte er sich die Synanastomosis der Venen mit den Arterien, welche er natürlich niemals sehen konnte, da man damals das Mikroskop noch nicht kannte. Aber was er sich dachte, hat die Nachwelt factisch festgestellt, indem Malpighi, welcher in der Froschlunge den Uebergang der Arterien in Venen zuerst demonstrirte, eben dadurch zum eigentlichen Begründer der Harvey'schen Kreislaufslehre wurde. Erasistratus konnte seine Synanastomosis, nicht als Uebergang der Arterien in die Venen, sondern umgekehrt, nur als Uebergang der Venen in die Arterien aufstellen. Die Venen führten ja allein Blut, — die Arterien Luft. Diese Uebergänge sind aber nicht immer offen; im gesunden Leibe sind sie geschlossen. Wird aber die Arterie verletzt, und entweicht ihre Luft durch die Wunde, so öffnen sich die bis nun geschlossenen Synanastomoses der Venen mit den Arterien, und lassen das Blut aus jenen in diese überströmen, so dass es zuletzt durch die Arterienwunde sich nach aussen ergiesst. Auch das Fieber öffnet die Synanastomosen, und lässt Blut aus den Venen in die Arterien ein, welche gegen diesen Eindringling heftig reagiren, durch starken und schnellen Puls. Man kann nicht läugnen, dass Verstand aus diesem Unsinn spricht. Schon das Wort *Anastomosis* (von ἀναστομόω, den Mund öffnen), drückt es aus, dass es sich nicht um das beständige Offensein der Verbindung zwischen den Venen und Arterien, sondern nur um ein zeitweilig eintretendes handelt. — Galenus modificirte den Begriff der *Anastomosis* dadurch, dass er ihn auf jene *Laesiones continui* der feineren Blutgefässe übertrug, welche den Blutungen zu Grunde liegen, wie dem Nasenbluten, den Hämorrhoiden, und der Menstruation [1]. Diese Art von *Anastomosis*, nannte die lateinische Pathologie: *Reseratio*, Aufschliessung der Gefässe. Sie verstand darunter ein spontan eintretendes, nicht durch Gewalt erzwungenes sich Oeffnen der Gefässwand,

[1]) *Methodus medendi, Lib. V, Cap. 2.*

zum Unterschied von *Rhexis,* Riss. — Die späteren Anatomen erweiterten den Begriff der Anastomose noch dadurch, dass sie die Verbindung von Venen mit Venen durch Queräste, von Arterien mit Arterien durch Queräste, oder durch unmittelbare Verschmelzung, und den bleibenden Uebergang der feinsten Arterien in die Anfänge der Venen, sowie auch die eine lange Zeit hindurch festgehaltene Einmündung der Capillararterien in die Anfänge der Drüsenausführungsgänge, in Fettzellen, und in die Lymphgefässe, *Anastomosis* nannten. Auch die Heilmittel, welche die supponirten Oeffnungen der feinsten Arterien in der Haut aufthun, und dadurch reichliche Schweissabsonderung zu Stande bringen, hiessen *Anastomotica, i. e. aperientia osculorum.* Sie kommen schon im Hippocrates als *Anastomoteria* vor [1]). Die Pathologen machten ihre *Deobstruentia* daraus.

Die lateinischen Aequivalente für *Anastomosis* (als Gefässverbindung überhaupt), sind: 1. *Conjunctio vasorum per oscula* und *Exosculatio,* im Spigelius [2]). Hätte Spigelius den Plinius gelesen, würde er gewusst haben, dass *Exosculatio* nur für Abküssen, und Schnäbeln der Tauben, von den Römern gebraucht wurde. 2. *Inosculatio* im Haller [3]), ein neugeschmiedetes, den Römern unbekanntes Wort. 3. *Conjunctio* und *Unio vasorum,* im Bartholinus [4]), welche Worte aber einen mehr allgemeinen und vieldeutigeren Sinn haben, als *Anastomosis.* 4. *Osculatio* schlechtweg, wie im Caelius Aurelianus (nur als küssen im Cicero und Catullus bekannt). Aurelianus sagt es aber klar und deutlich genug: *osculatio, quam Graeci anastomosin vocant.* — Im Athenaeus [5]) stossen wir auf *Anastomosis,* als Reizung des Appetits, und

---

1) *De natura mulieris, Lib. CX, Cap. 24.*

2) *Op. cit., Lib. V, Cap. 4.*

3) *Elementa physiol., Tom. I, Lib. II, Sect. 2, §. 21.*

4) *Institutiones anat., Lib. I, Cap. 14, de hepate.*

5) *De morbis chronicis, Lib. II, Cap. 10, in initio.*

bei späteren griechischen Autoren erleben wir die *Anastomosis* selbst als Gefässverengerung. *Systomosis* führt Aristoteles als zugespitzten Mund, und Strabo, als Einmündung eines Flusses an. — *Anastomosis* mit Ein- oder Zusammenmündung zu übersetzen, wie es in deutschen Anatomien oft geschieht, widerstreitet dem Sinn des griechischen Wortes, denn ἀνά enthält hier den Begriff von auf, nicht von ein oder zusammen.

16. Ancon und Anconaeus quartus.

Ein griechisches Adjectiv ἀγκωναῖος existirt nicht: also darf es kein lateinisches *anconaeus* geben. Ἀγκών war den Griechen = Armbug, und mancherlei anderes Eingebogenes. Dass sie das vorspringende Olecranon, auch ἀγκών nannten, wie Galen und Rufus bezeugen[1], mag daraus zu erklären sein, dass das Olecranon, am gebleichten Knochen, eine tiefe Concavität *(Cavitas sigmoidea s. lunata major)* zeigt[2]). Da nun das Olecranon = *Ancon* ist, nannte Winslow den dreiköpfigen Armmuskel, welcher am Olecranon endigt: *Ancomé*, und zwar *le grand Ancomé*[3]), zum Unterschied des *petit Ancomé*, unseres jetzigen *Anconaeus quartus*. Dass man diesen *Anconaeus* (nur in Wien) als *quartus* bezeichnet, ergiebt sich daraus, dass der Wiener Anatom und Chirurg, Ferdinand Leber, in seinen *Praelectionibus anatomicis* (1778), den langen, mittleren, und kurzen Kopf des Triceps, als *Anconaeus longus*, *externus*, und *internus* beschrieb, somit drei *Anconaei legitimi* vorhanden waren, denen der alte *Anconaeus* des Cowper, als *Anconaeus quartus* sich hinzugesellte. *Anconeus* ist zwar besser

[1]) *Articuli angulus, quo nitimur, Ancon est, sive Olecranon*, im Rufus, *De partibus hominis*, pag. 50.

[2]) Vergleiche den Artikel *Olecranon*.

[3]) *Traité des muscles*, pag 239 und 379.

als *Angoneus* im Riolan[1]), und *Angonaeus* im Douglas[2]) aber dennoch ein Barbarismus, weil, wie gesagt, ein griechisches ἀγκωναῖος niemals bestanden hat. Wollte man, wie es ganz richtig wäre, den Triceps mit dem *Anconaeus quartus,* zu einem *Extensor cubiti quadriceps* vereinigen, wie wir einen *Extensor cruris quadriceps* bereits besitzen, so würde der barbarische *Anconaeus quartus,* zum vierten Kopf dieses Quadriceps veredelt werden können.

In Verwandtschaft mit ἀγκών, steht ἄγκος = *uncus,* und *uncus* wieder mit Anker. *Uncus* ist Haken, besonders jener, mit welchem die Leichen der hingerichteten Verbrecher an die Gemonische Treppe geschleift, und in die Tiber geworfen wurden. Daher *uncum et Gemonias minari* im Suetonius. Von diesem *uncus* nannte Vesal das Olecranon, auch *Additamentum uncatum ulnae.*

17. Angiologia.

Von *Angiologia,* als Gefässlehre, wusste das Alterthum nichts. Ihm war *Angiologia* eine chirurgische Operation, welche Galen als ἀγγειολογία, blos oberflächlich erwähnt, Paulus Aegineta aber genauer beschreibt[3]). Es wird, um hartnäckigen Kopf- und Augenleiden Hilfe zu schaffen, die Stirn- oder Schläfearterie in ziemlicher Länge blosgelegt, und so von ihrer Umgebung abgelöst, dass sie mit zwei, an den Enden des freiliegenden Gefässstückes unter ihr durchgeführten Fäden, aufgehoben werden kann. Dann wird das blossgelegte Gefäss in der Mitte entzweigeschnitten, um es genügend lange Zeit bluten zu lassen, worauf die beiden Ligaturen zugebunden, und das zwischen ihnen befindliche Stück des Gefässes

[1]) *Anthropographia, Lib. V, Cap. 25.*

[2]) *Myographia, Cap. 31.*

[3]) *Epitome, Lib. VI, Cap. 5.*

exstirpirt wird. Paulus wendete die *Angiologia*, auch auf varicöse Venen an.

Erst durch Heister kam *Angiologia*, als Gefässlehre, in Gesellschaft der *Myo-*, *Splanchno-* und *Neurologia*, in die Anatomie, um für immer bei ihr zu bleiben [1]). Das λέγω in der „Angiologie“ der Chirurgen, bedeutet „aufsuchen“, wie das lateinische *legere* in *colligere* und *legumen*, — in der anatomischen Anwendung aber „von etwas handeln“.

Der Begriff von ἀγγεῖον, hat einen grossen Spielraum. Behälter zum verschiedensten Gebrauch, wurden bei den Griechen ἀγγεῖα genannt, — selbst die Wohnung heisst ἀγγεῖον im Xenophon. Auch alle Arten von Gefässen im thierischen Körper, was immer für eine Flüssigkeit enthaltend oder führend, z. B. die Gallen-, Samen-, Luft- und Speichelgefässe, hiessen ἀγγεῖα. Bei den Deutschen verhält es sich mit dem Worte Gefäss, und bei den Lateinern mit dem Worte *Vas* ebenso. Jedes Geschirr oder Gefäss, hiess *Vas*. Die Samenkapseln heissen im Plinius, die Bienenstöcke im Columella: *Vasa* und *Vascula*, — die Harn- und Gallenblase, selbst das männliche Glied, insofern es den Samen- und Harnschlauch enthält, kommen als *Vas* bei bewährten Schriftstellern vor. Die anatomische Sprache hat es mit *Vasa sanguifera*, *seminifera*, *urinifera*, *lactifera*, *bilifera* u. dgl. zu thun, sämmtlich neugebildete Worte! *Angiologia* würde demnach nicht blos die Lehre von den Blutgefässen, sondern von allen möglichen Gefässen sein, wird aber, durch stillschweigendes Uebereinkommen, immer nur im Sinne Heister's, als Lehre von den Blutgefässen, aufgefasst.

Die neuere Medicin verfügt über eine Menge von Zusammensetzungen mit ἀγγεῖον. Einige sind gut, viele so schlecht, dass ihnen die Tramwaywagen ausweichen. Unter den letzteren, nehmen *Angiolymphitis* (Piorry), *Angiohydrotomie*

[1]) *Angiologia vocatur doctrina de vasis sanguiferis*, in *Compendio anat.*, *Num. 290.*

(Bégin), und die *Teleangiectasie* bei den Aerzten der ganzen Welt, den Ehrenplatz ein. Wir wollen sie nicht mit der Schusterale sticheln, sondern mit der Keule todtschlagen. *Ad 1:* Nicht das Wasser der Gefässe, sondern die wasserhältigen (lymphatischen) Gefässe, können sich entzünden. *Ad 2:* Nicht das Wasser der Gefässe wird eingeschnitten, sondern die Gefässe, welche Wasser enthalten. *Ad 3:* Nicht die Gefässe der Enden, sondern die Enden der Gefässe sind erweitert, woraus sich ergiebt, als richtiggestellte Trias: *Lymphangioitis, Hydrangiotomie,* und *Angiotelectasie,* bei welchen man seine gute Laune nicht verlieren kann.

18. Aniscalptor.

Hätte die Anatomie eine Muse, sie müsste weinen über ein so schmutziges Wort. Keine Entschuldigung für dasselbe, als der derbe Humor, welcher es sich nicht nehmen liess, in die ernsteste aller Wissenschaften dareinzureden, und, wie er seinen *Anus,* seinen *Penis,* seine *Nates, Testes, Mammae,* und seine *Vulva,* in der Gehirnanatomie anbrachte, so auch den *Musculus latissimus dorsi,* weil er den Arm nach hinten, somit die Hand gegen den After bewegt, als *Aniscalptor* anzustellen. Vesal bringt diesen Ausdruck zuerst, und hatte so viel Anstandsgefühl, denselben nicht in den Text aufzunehmen, sondern in einer Randnote bei dem *Latissimus dorsi* delitesciren zu lassen [1]). Riolan, welcher das Sprichwort seiner Landsleute vergessen zu haben scheint: *qu'il é des choses, qu'on ne doit dire, qu'à soi-même,* that ein Uebriges dazu, und brachte uns den noch mehr sagenden *Anitersor* [2]). Die Deutschen, welche sonst nicht Feinde massiver Ausdrücke sind, enthielten

---

1) *De corp. hum. fabrica, Lib. II, Cap. 23.*

2) *Anthropographia, Lib. V, Cap. 24.*

τρίπηχυς, etc.; 4. κύβιτον, wie im Hippocrates; 5. πυγών, und sehr selten πυγμή, welches eigentlich Faust, aber auch Ellenmass ausdrückt, und zwar die Länge vom Ellbogen bis zur geschlossenen Faust, während πῆχυς, als Längenmass, vom Ellbogen bis zur Spitze des Mittelfingers reicht. Von der πυγμή *(pugnus)*, als verkürztes Ellenmass, stammen die Pygmäen des Aristoteles und Plinius.

20. Antihelix.

So heisst in den anatomischen Handbüchern, die mit dem Helix parallele Gegenleiste des äusseren Ohres, welche im Antitragus endet. *Antihelix* muss für barbarisch erklärt werden, weil alle mit dem *Spiritus asper* anlautenden griechischen Worte, wenn sie mit ἀντί verbunden werden, das ι im ἀντί wegwerfen, und das τ als θ schreiben, man also nicht *Antihelix*, sondern *Anthelix* zu sagen hat.

Ἀνθέλιξ ist ein Vermächtniss des Rufus Ephesius[1]). Zu Aristoteles' Zeiten, hatten die verschiedenen Erhabenheiten des äusseren Ohres, ausser dem Läppchen, λοβός, noch keine Namen erhalten. Als Julius Pollux sein *Onomasticon* schrieb, waren sie schon damit versehen, und wurden von ihm vollständig, in *Lib. II, Cap. 4, de auribus* (περὶ ὤτων), zusammengestellt. Darunter finden wir *Anthelix* definirt, als τὸ ἀνθεστηκὸς αὐτῇ (τῇ ἕλικι), d. i. *helici contraria pars*. Die Vertiefung, welche der *Anthelix* umsäumt, hiess κόγχη, unsere *Concha auris*. Bartholin nannte den Helix: *Capreolus*, wahrscheinlich seiner

---

(Aenkel), als Einbug am Fussrüst, sowie *Uncus, Angulus*, und Angel, gehören demselben Stammwort an. Enkel ist aber jetzt nur in der Volkssprache üblich, und zwar für Knöchel (das englische *ankle*), wie z. B. „enkeltief im Schnee oder Koth waten".

[1]) *De partibus corp. hum., Edit.* Clinch, *pag. 26.*

Biegung wegen, welche mit einem Ziegenhorn zu vergleichen wäre. Wie er aber den *Anthelix: Scapha* nennen konnte, ist unbegreiflich, da der *Anthelix* eine Erhabenheit, und *Scapha* (Kahn) eine Vertiefung ist[1]). Die neuere Anatomie bewahrt noch das Andenken an die *Scapha* des Bartholin, aber nicht als Gegenleiste, sondern als *Fossa scaphoidea*, zwischen Leiste und Gegenleiste *(Helix* und *Anthelix)*.

21. Anus und Annulus.

Den drei Worten *Anus, Annulus,* und *Annus,* liegt die Idee des in sich selbst Zurückkehrenden, also eines Ringes, zu Grunde. Der After, *Anus,* ist ein Ring, die Fingerringe sind *annuli,* und das Jahr, d. i. der Zeitraum, welchen nach alter Vorstellung die Sonne braucht, um bei demselben Zeichen des Zodiacus anzulangen, von welchem sie ausging, wird symbolisch als Kreis, und hieroglyphisch als eine im Kreis gekrümmte Schlange dargestellt, welche die Spitze ihres Schweifes im Munde hält. *Annus circulus est,* heisst es im Varro, *De lingua latina, Lib. V, Cap. 2.* Den Unterschied macht nur das einfache oder doppelte *n.* Und dieser Unterschied ist sehr unwesentlich, wie die alte Schreibart von *Annus,* als *Anus,* und von *Annulus,* als *Anulus,* beweist.

Anus, als After, war für die Römer ein Fremdwort, — vielleicht vom griechischen ἔνος, *id quod in se redit* (Forcell.). Cicero sagt: *anum appellas alieno nomine; cur non suo potius*[2]). Dieses *Nomen suum* ist *podex,* welchem in der Schriftsprache, das euphemistische *anus* substituirt wurde. Durch Celsus wurde *Anus* in die anatomische Sprache eingeführt, um für immer bei ihr zu bleiben: *ani vitia, ubi medicamentis non*

[1]) *Institutiones anat., Lib. III, Cap. 9, de auribus.*

[2]) *Ad famil. IX, 22.*

vincuntur, manuum auxilium desiderant[1]). Den *Aquaeductus Sylvii* im Gehirn, oder nur seine Endöffnung unter der hinteren Commissur, *Anus cerebri* zu nennen[2]), sagte dem Geschmack unserer Voreltern besser zu, als dem unseren. *Podex*, von welchem in der Anatomie nie etwas gehört wird, war selbst den Latino-Barbari so zuwider, dass sie sich lieber ihr *Podar* und *Podarium* bildeten. Nur Horaz und Juvenal scheuten sich vor diesem Worte nicht:

„— — — *sed podice levi,*
„*Caeduntur tumidae, medico ridente, mariscae.*"
(Juvenal, *Sat. II. 12.*)

Zahlreicher als die bekannten Anwendungen von *Anus*, sind jene von *Annulus*, als Ring. Goldene Ringe zu tragen, war in der Zeit der Republik ein Vorrecht der *Equites*, Ritter, daher *annulo aureo donari*, und *jus annuli obtinere*, im Suetonius, so viel bedeutet, als „zum Ritter geschlagen werden". Die anatomischen *Annuli* sind der *Annulus inguinalis* = äusserer Oeffnung des Leistenkanals, der *Annulus osseus membranae tympani* beim Embryo, die *Annuli fibro-cartilaginei cordis*, die *Protuberantia annularis* = *Pons Varolii*, und eine Schar von *Ligamenta annularia*, welche jedoch sämmtlich diesen Namen nicht verdienen, da sie keine wahren und vollständigen Ringbänder, sondern nur *Semiannuli* sind, wie die *Ligamenta annularia* der Beugesehnen der Finger und Zehen, das *Ligamentum annulare radii*, und einige andere.

Dass auch ein altes Weib *Anus* heisst, wie der After, wollte man von den Runzeln ableiten, welche im Gesichte alter Weiber, wie am eingezogenen After, vorhanden sind. Diese Ableitung ist mehr possirlich, als gut getroffen. *Ab annorum multitudine*, wie Festus sagt, sieht sich besser an, denn *Anus*, als altes Weib, wurde auch *Annus* geschrieben

[1]) *De medicina, Lib. VII. Cap. 30.*

[2]) Th. Bartholini *Institutiones anat., Lib. III, Cap. 6.*

(Forcell.). Ein altes Weib heisst auch *Vetula.* Daher schreibt sich ein äusserst komischer Lapsus unserer anatomischen Voreltern, in der Benennung des Kreuz- und Steissbeins. Die Uebersetzer der Araber, gaben das arabische *al-'us̠'us̠* (Steissbein) mit *Os ani,* welches sie auch zu *Osanum* und *Osanium* verbildeten. Da nun *Anus* auch „altes Weib" bedeutet, und dieses, in *Vetula,* ein bekanntes Synonym besitzt, haben die Latino-Barbari, für *Os ani,* kurzweg ihre *Vetula* hingesetzt. Sie wussten in der Unschuld ihrer sprachlichen Unwissenheit nicht, dass die Römer zwar für *Anus,* als altes Weib, aber nie für *Anus,* als After, *Vetula* gebrauchten. Letzteres war nur den lateinischen Sprachbarbaren möglich.

22. Aorta, und Arcus aortae.

1. Aorta.

Aorta (ἀορτή) ist ein Hippocratisches Wort. Es diente jedoch dem *Pater medicinae* nicht als das, was wir heute darunter verstehen, sondern als Luftröhrenast. Ἀορτή kommt von ἀείρω, etwas in die Höhe heben, um es zu tragen. Die Lungen hängen an den Aesten der Luftröhre (βρόγχια), und werden von ihnen getragen. Wie Homer den Riemen, an welchem die Waffe hängt, das Wehrgehenk, ἀορτήρ, nennen konnte, so konnte Hippocrates den Luftröhrenast ἀορτή nennen. Aristoteles transferirte das Wort auf die grosse Schlagader, an welcher das Herz hängt [1]). Galen scheint für die *Aorta* des Aristoteles, keine Vorliebe gehabt zu haben, denn er substituirte ihr die *Arteria maxima* (ἀρτηρία μεγίστη), wie Andere ihre μεγάλη, oder παχεῖα *(crassa),* oder ὀρθή *(recta).* Diese ὀρθή wird uns dadurch interessant, dass sie, mit neugriechischer Aussprache, oft als *Orthi* bei den Latino-Barbari auftritt, und durch einen *lapsus calami,* zu *Crithi* und *Chrithi*

---

[1]) *De partibus animalium, Lib. III.*

degenerirte: *Arteria major, quae omnium fons est, Chrithi vocatur*[1]). Offenbar war der ursprüngliche Schreibfehler: *Crthi* (*c* für *o*). *Crthi* kann nur eine czechische Zunge pronunciren. Deshalb schalteten die Italiener ein *i* nach dem *r* ein, und schrieben *Crithi*, welches der Benedictiner Constantinus, als *Chrithi* und *Christi*, dem Heiland näher zu bringen wusste.

Adorti, Ahorti, und *Orithi*, welche ebenfalls bei den Latino-Barbari zu finden sind, ergeben sich leicht als Verunstaltungen von *Aorta* (ἀορτή). Dem Bartholinus ist die *Aorta*, die *Mater arteriarum*. Näheres über *Orthi* und *Orithi*, in HL, §. LXXXIII.

2. *Arcus aortae.*

Bis zum Anfang des 18. Jahrhunderts, hörte man nichts von einem *Arcus aortae*. Galen gab seine Beschreibung der *Aorta*, nur nach Thiermustern (Wiederkäuer). Er kennt blos eine auf- und eine absteigende *Aorta*, als τὸ μέρος ἀρτηρίας ἄνω φερόμενον und κάτω φερόμενον (*Arteriae pars ascendens et descendens*). Selbst als im Mittelalter menschliche Leichen unter das Messer kamen, blieb die *Aorta ascendens* und *descendens* unbehelligt. Im Carpus[2]) wird zuerst eines *Girgilus* Erwähnung gemacht. Die Stelle war mir anfangs nicht ganz verständlich. Ich bezog sie auf das Umgriffenwerden des Aortabogens, durch die rückläufige Schlinge des *Nervus laryngeus inferior*. Bei wiederholtem Nachlesen stellte es sich heraus, dass dieser *Girgilus* (*Bacham* der Araber) die Krümmung der Aorta ist. Das Wort *Girgilus*, auch *Girgillus*, ist schlecht gewählt; denn *Girgilus* drückt nicht einen Bogen aus, sondern nach Isidorus, ein *lignum, quod in gyrum vertitur*. Noch schlimmer als *Girgilus*, ist der *Dyablus* des Carpus. Carpus hätte, als Anatom, den Hippocrates und Galen besser

[1]) Constantinus Afer, *De communibus medico necessariis locis, Lib. II, Cap. 21*, — das an unverbesserten Abschreibfehlern reichste Buch, welches ich je zur Hand bekam.

[2]) *Isagogae breves, in cap. de nervis reversivis* (unsere *laryngei recurrentes*).

gekannt haben sollen, als den Teufel, *Diavolo* und *Diablo.* Ich kann unter *Dyablus* nur das griechische δίαυλος vermuthen, welches einen Doppellauf, hin und zurück, mit einer Biegung oder Windung dazwischen, bei Hippocrates ausdrückt[1]).

Bauhin ahnte wohl, dass es mit Galen's *Aorta ascendens* und *descendens* nicht ganz geheuer ist, wagte aber dennoch nicht, der herrschenden Autorität durch eine bestimmte Aussage entgegenzutreten, indem er blos sagt: *truncus descendens, ad quintam thoracis vertebram detorquetur, et sinistrorsum paululum descendit*[2]). Erst im Heister tritt der Aortabogen in seine vollen Rechte: *truncus aortae, ad similitudinem arcus inflexus*[3]). Boerhave und Haller sicherten sein Verbleiben in der Anatomie.

Ueber *Girgilus* und die *Nervi reversivi,* findet der Leser mehr in HL, §. XXXVI.

23. Aponeurosis.

Die jetzige Anatomie, welche νεῦρον nur als Nerv gelten lässt, muss stutzig werden, wenn sie die fibrösen Häute, als *Aponeuröses* benannt sieht. Bevor Aristoteles die Nerven νεῦρα nannte, war νεῦρον Alles, was wir jetzt fibrös nennen: die Sehnen der Muskeln, und die Bänder der Gelenke. Schon Hippocrates gebraucht, in dem unächten Buch: Περὶ ἄρθρων, *de articulis,* nebst τένων, auch νεῦρον für Sehne.

Im Galen gerathen wir auf ἀπονεύρωσις, in doppelter Bedeutung: 1. als Uebergang des Muskelfleisches in die Sehne, von ἀπονευρόω, in eine Sehne verwandeln, und 2. als Sehne

---

1) *Lib. I, de diaeta, XXXIV, Cap. 12,* und *Lib. II, XLI, Cap. 12.* Im Galen zeigt sich dasselbe Wort in *De usu partium, Lib. VII, Cap. 14.*

2) *Theatrum anat., Lib. II, Cap. 25.*

3) *Compendium anat., Norimbergae, 1732, pag. 157.*

selbst: *musculi in aponeuroses finiuntur*[1]). Da nicht alle Muskeln in strangartige Sehnen übergehen, sondern mehrere derselben an ihrer Insertionsstelle theils sehnig, theils noch fleischig sind, wurden von Galen zwei Arten von *Aponeurosis* aufgestellt: die νευρώδης, als eigentliche oder Strangsehne, und die σαρκώδης, als mit Fleisch gemischte Sehne. — Im Oribasius erscheint *Aponeurosis* zuerst, als *latus tenuisque tendo*[2]), und dieser Begriff ist bei dem Worte fortan geblieben, bis auf die neueste Zeit, welche auch die *Fasciae* unter die *Aponeuroses* aufnahm.

Am liebsten wird *Aponeurosis* für die breiten Sehnen breiter Muskeln, oder für plötzlich sich verbreiternde Muskelsehnen angewendet, wie die Aponeurose der breiten Bauchmuskeln, die Aponeurose des Zwerchfells *(Centrum tendineum)*, und die *Aponeurosis palmaris*. Man kam davon ab, die Fascien *Aponeuroses* zu nennen, mit Ausnahme der Fascia des Plattfusses, welche, schon der analogen *Aponeurosis palmaris* zu Liebe, *Aponeurosis*, nicht *Fascia plantaris*, genannt zu werden pflegt.

Die lateinischen Uebersetzungen von *Aponeurosis*, selbst die Vesal'sche, missglückten alle, wie die *Pronervatio, Enervatio*, und *Denervatio* der anatomischen Synonymien. Nur *Membrana tendinosa* im Douglas, und ihre Verkehrung in *Tendo membranaceus* im Verheyen, könnten als Surrogate für *Aponeurosis* dienen, wenn man sich je entschliessen würde, die in unserer Zeit wirklich sinnlose Aponeurose abzuschaffen. Dass sie bis jetzt geschont wurde, verdankt sie nur ihrem Wohllaut *(vox dulce sonat)*. — Das Adjectiv *aponeuroticus*, hält allein noch an der *Galea cranii* fest. Die *Expansiones aponeuroticae* werden besser und kürzer *Fasciae* genannt. *Aponevrosis* statt *Aponeurosis* zu schreiben, ist Reuchlinische Mode.

---

[1]) *De motu musculorum, Lib. I, Cap. 1.*

[2]) *Anatomia ex Galeno, pag. 105.*

24. Apophysis und Epiphysis.

Alle Arten von Knochenfortsätzen, gerade und krumme, stumpfe und spitzige, dicke und dünne, lange und kurze, rauhe, glatte, und überknorpelte, werden im Galen und Oribasius *Apophyses* (ἀποφύσεις), von uns *Processus* genannt; — *Epiphyses* (ἐπιφύσεις) dagegen nur die Gelenksenden der langen Röhrenknochen (die *Appendices ossium* im Vesal). Der Unterschied beider beruht aber nicht allein auf dem Standorte derselben, sondern auch auf ihrer Entwicklung. Die *Apophysis*, der *Processus*, war, so lange er existirt, immer Eins mit dem Mutterknochen, auf welchem er vorkommt (ἀπόφυσις τοῦ παντὸς ὀστοῦ μέρος); — die *Epiphysis* aber war anfänglich mit dem Mittelschafte des Knochens nicht verschmolzen, sondern nur durch Knorpel angelöthet, welche Anlöthung als ἕνωσις, *unio*, erwähnt wird. Der sonst so genaue Beschreiber der Knochen, Rufus, erwähnt weder *Apophysis*, noch *Epiphysis*. Dagegen spricht sich das *Lexicon medicum* Blancardi [1]), über beide sehr treffend mit den Worten aus: *Apophysis est pars ossis, non ope cartilaginis adnata, uti epiphysis, sed cum osse continua, et ultra protuberans, tutandis articulis, musculisque firmandis inserviens.* Noch in Vesal's grosser Anatomie, werden die Epiphysen für knöcherne Deckel angesehen, welche die Markhöhle der Röhrenknochen oben und unten zu verschliessen haben, damit die *Medulla ossium* nicht auslaufe. Galen, welcher es als Regel aufstellte, dass die Epiphysen immer grösseren Umfang haben, als der Körper des Knochens, verglich die beiden Epiphysen eines Knochens, ganz richtig mit den Epistylen und Basen einer Säule, welche ebenfalls umfänglicher sind als der Säulenschaft, und lässt daraus eine Vermehrung der Tragkraft eines Knochens resultiren: *amplificantur epiphyses, ad sustinendi securitatem.* Er bemerkte es

---

[1]) *Tom. I, pag. 137*

zugleich, dass der Gelenkskopf des Unterkiefers, gegen die Regel anderer Gelenksköpfe, keine Epiphyse, sondern eine Apophyse sei, weil er nie durch *Agglutinatio* mit dem Kieferast verbunden ist, sondern vom ersten Entstehen des Kiefers an, einen integrirenden Bestandtheil desselben ausmacht. Zwei deutsche Worte: Knochenauswuchs und Knochenanwuchs, würden den Sinn von *Apophysis* und *Epiphysis* besser treffen, als ihn die griechischen Ausdrücke entnehmen lassen.

Ich will nicht übergehen, dass *Apophysis* und *Epiphysis* im Hippocrates ganz andere Dinge sind, als im Galen und seinen Nachfolgern. *Epiphyses* heissen bei ihm knötchenartige Auftreibungen an den Rändern der Augenlider, *ex crassioribus quibusdam humoribus excrementitiis obortae* [1], und *Apophyses* sind ihm *excrescentiae carneae in foetu feminino apparentes, quasi exortus membrorum.* Ich verstehe die letzteren Worte, als „Stummeln der Extremitäten". Warum er sie gerade nur bei weiblichen Embryonen so nennt, weiss ich nicht zu sagen, und der gelehrte Interpretator des Hippocrates: Foësius, wusste es auch nicht. Wahrscheinlich hat er diese Stummeln nur einmal, und zufällig, an einem weiblichen Fötus gesehen. Man hob zu Zeiten des Hippocrates, die Embryonen nicht in Spiritus auf.

25. Aquula Cotunnii und Humor aqueus.

1. Aquula Cotunnii.

Man könnte *Aquula,* welches auch *Aquola* geschrieben wird, leicht für einen Barbarismus halten, wenn man bedenkt, dass Wasser und Wein, als solche, kein Diminutiv ihres Wesens vertragen. Ihre Menge aber ist verringerbar, so dass

[1]) *Epidemicorum, Lib. III, Sect. 3.*

Aquula ebensogut gesagt werden kann, wie wir Wässerchen zu sagen pflegen.

Die häutigen Säckchen im Vorhof des Gehörlabyrinths, füllen die Höhle des Vorhofs nicht vollkommen aus. Es bleibt zwischen den beiden Säckchen, und der Vorhofswand, stellenweise ein freier Zwischenraum übrig, welcher von einer serösen Flüssigkeit — dem Gehörwasser — eingenommen wird. Diese Flüssigkeit führt, seit sie von Domenico Cotugno[1]) zuerst beobachtet wurde, den Namen *Aquula Cotunnii,* besser *Cotunni,* da Cotugno zu *Cotugnus* oder *Cotunnus,* nicht aber zu *Cotunnius,* latinisirt werden muss.

Im guten Latein bedeutet *Aquula* so viel als *pauca* oder *parca aqua,* und wurde, mit diesem Sinn, von Cicero[2]) und von Plautus[3]) gebraucht. Im medicinischen Latein erhält aber *Aquula* eine andere Verwendung, und steht in den lateinischen Uebersetzungen der Griechen immer für *Hydatis.* So im Galenus und Paulus Aegineta, und die medicinischen Lexica geben ohne Ausnahme, *Hydatis* und *Hydroa* als *Aquula* wieder. Galen nennt insbesondere die Wasserbläschen an den Augenlidern *Hydatides*[4]), und die beste Uebersetzung des Galen, von C. G. Kühn, bietet uns diese *Hydatides* als *Aquulae* dar. Um also dem anatomischen Latein, welches doch ein medicinisches ist, keine Missverständnisse zu bereiten, haben die Neueren für die *Aquula Cotunni,* ihre *Perilympha* substituirt, welche leider viel schlechter ist, als jene. Sieh' *Perilympha.*

Cotugno bediente sich des Ausdruckes *Aquula* nicht, sondern spricht von einem *vapor in humorem collectus,* wie

---

[1]) *De aquaeductibus auris humanae, Neapoli, 1761, pag. 22.*

[2]) „*Non seclusa aliqua aquula, sed universum flumen erumpit,*" in *Orat. II, 39.*

[3]) „*Suffundere aquulam,*" im *Curculio, Act. I, Sc. 3, Vers 3.*

[4]) *Methodus medendi, Lib. XIV, Cap. 19:* „*Aquularum, quae magnae sunt, chirurgiâ curabis, quae parvae sunt, siccantibus medicamentis juvantur.*"

auch Haller[1]). Vor Cotugno liess man die, durch die Auflösung des Gehörnerven gebildete Pulpa, nur von Luft umgeben sein (Vieussens, Valsalva).

2. *Humor aqueus.*

Bevor der *Humor aqueus* des Auges zu diesem Namen kam, hiess er bei den Uebersetzern der Araber: *Humor aquae similis* (ὑγρὸν ὑδατοειδές im Galen), und bei den Arabisten seit Mundinus: *Humor albugineus* und *albumineus*, das ὑγρὸν ᾠοειδές des Aëtius. Lange hielt ich den *Humor evagaidos* des Constantin Africanus[2]) für unerklärbar. Aber die Muse der griechischen Dichter, wies mit goldenem Finger auf εὐαγής, „rein“ (im moralischen Sinne, und von der Sonne und den Sternen gebraucht). An diesem εὐαγής, vergriff sich der ehrwürdige Mönch des Monte Cassino († 1087), wollte vermuthlich ein εὐαγειδής daraus machen, um den klaren *Humor aqueus* damit zu beschenken, schrieb aber neugriechisch und schlecht lateinisch: *evagaidos*, welches kein Wörterbuch bisher aufzuklären im Stande war. Sie liessen es deshalb lieber weg.

26. Arachnoidea, alt und neu.

Im griechischen Alterthum wurde mit *Arachnoidea, Retina,* und *Hyaloidea*, die dritte Haut des Auges bezeichnet. Diese Worte waren also Synonyme, wie sich aus folgender Stelle des Rufus ergiebt: *tertia oculi tunica, humorem vitreum continens, propter tenuitatem arachnoidea* (ἀραχνοειδής[3]) *appellata est. nonnulli, quia Herophilus reti contracto assimilat, reticularem* (ἀμφιβληστροειδής), *alii ab incluso humore, qui vitri similitudinem*

---

[1]) *Elem. physiol., Tom. V, §. 28.*

[2]) *De communibus medico cognitu necessariis locis,* im zweiten Bande der *Opera omnia, Basil., 1536, Cap. 13.*

[3]) Ἀράχνη ist „Spinne“, aber auch „Spinnengewebe“.

gerit, *hyaloideam* (ὑαλοειδής) *nominarunt*[1]). Im Oribasius finden wir die *Arachnoidea* nicht als Synonym der Retina, sondern als Benennung der Ciliarfortsätze der Choroidea: *ex ipsa choroide tunica, quae reticularem continet, tenues, et araneis similes productiones* (λεπταὶ καὶ ἀραχνοειδεῖς διαφύσεις) *ad ipsam reticularem extensae, ligamenta illi sunt, simulque alimentum afferunt*[2]). Auch dabei blieb es nicht für immer. Im Celsus erscheint die *Arachnoidea*, als unsere jetzige *Zonula Zinnii*, welche für einen Theil der Retina gehalten, und ihres strahligen Ansehens wegen (*Corona* und *Zona radiata* im Zinn[3]), schon von Herophilus mit den Radiärfasern eines Spinnennetzes verglichen wurde[4]). Die Araber, und ihre Uebersetzer, hielten an diesem Begriff der *Arachnoidea* fest; die Restauratoren der Anatomie aber, gebrauchen *Arachnoidea* bald für die ganze Retina, bald für die *Corona ciliaris*, welche sie für den vorderen Abschnitt der Retina hielten, z. B.: *duae aliae oculi tunicae accedunt, una anterior aranea, altera posterior retina*[5]). Mit jedem neuen Schriftsteller, wurde die Verwirrung über die *Arachnoidea oculi* ärger, so dass der Jammerschrei des Fallopia, ganz begründet erscheint: *omnia ita confusa, ut nihil, quod solidum sit et distinctum, conjici possit*[6]). Die Verwirrung hörte erst dann auf, als eine ganz neue Membran, mit dem Namen *Arachnoidea* belegt wurde — die *Arachnoidea cerebri*. Seit diese, durch die *Societas anatomica Amstelodamensis, anno* 1664 und 1665[7]), in ihre Rechte, als eine continuirliche Hülle

---

[1]) *De appellatione partium corp. hum.*, *pag.* 36 und 37.

[2]) *Anatomica ex Galeno, pag.* 35.

[3]) *Descriptio oculi humani, Lib. I, Cap.* 3, §. 3.

[4]) Celsus, *De medicina, Lib. VII, Cap.* 7, §. 13.

[5]) Carpus, *Isagogae breves, in cap. de anatomia oculorum.*

[6]) *Observationes anatomicae, in Tomo II operum Vesalii, Edit. Lugd., pag.* 756.

[7]) F. Ruyschii *Epistol. IX*, und Ger. Blasii *Anatome medullae spinalis, pag.* 21.

des Gehirns und Rückenmarkes, eingesetzt wurde, war die *Arachnoidea oculi* aufgegeben und verlassen. Wenngleich es nicht unbeanständet gelassen werden darf, eine Haut, welche keine Lücken und Oeffnungen hat, wie das Spinnengewebe, *Arachnoidea* zu nennen, mag doch die Benennung, als Tropus, mit Rücksicht auf die Dünnheit und Zartheit dieser Membran, so lange hingehen, bis nicht die *Meninx serosa* ihn zu ersetzen berufen sein wird. Wir wünschen, dass es bald geschehen möge. Die *Meninx mucosa,* welche ich in Hildebrandt's Anatomie noch angeführt finde, hätte füglich in der Weber-schen Ausgabe wegbleiben können, statt in Schutz genommen zu werden. Der *Meninx media* des Bidloo, statt *Arachnoidea,* lässt sich nichts anhaben.

27. Arbor vitae und Palma plicata.

Die alte Chemie hatte ihren *Arbor Dianae s. philosophorum,* und ihren *Arbor Martis,* als baumartige Crystallisationsformen von Silber und Eisen. Im Meere wuchsen die *Arbores maris* = Corallen, und in der Medicin gab es einen *Arbor vitae,* worunter van Helmont ein Universal-Macrobioticum verstand, welches er aus dem aromatischen Cedernholz bereitete. Die Ceder erreicht bekanntlich ein sehr hohes Alter. Mit der Ceder verwandt ist die Thuya, deren resinöses und sub-aromatisches Holz nicht so kostspielig ist, wie jenes der Ceder, und deshalb zur Bereitung eines billigeren Helmont-schen *Balsamus longae vitae* herhalten musste. So erhielt auch die Thuya ihren Namen *Arbor vitae.* Die Blättchen der immer grünenden Thuya, haben eine ganz eigenthümliche schöne Gruppirung, deren Bild man am Durchschnitt der Hemisphären des kleinen Gehirns wiedererkennen wollte, wo die von grauer Substanz eingefassten Strahlungen des weissen Markes, sich wie die Aeste, Zweige, Blätter und Blättchen der Thuya ansehen. Winslow verpflanzte die Thuya in die

Anatomie [1]), wo sie noch immer grünt, als *Arbor vitae cerebelli*, und als *Arbor vitae uteri*, welchen letzteren man sogar zum *Arbor vivificans* erhob (Lieutaud [2]). Die Schleimhaut des *Canalis cervicis uteri*, bildet nämlich an der vorderen und hinteren Wand des Canals, je einen longitudinalen Aufwurf oder Kamm, von welchem seitlich kleinere Kämme oder Fältchen der Schleimhaut abtreten, deren zierliche Anordnung, ihrer Aehnlichkeit mit den *Foliis palmatis* der Palme wegen, von Haller mit dem ganz verfehlten Namen *Palma plicata* belegt wurde [3]). Wir haben in diesem Buche, dem grossen Haller viel Weihrauch gestreut; jetzt müssen wir ihm aber einmal das Rauchfass an den Kopf werfen. Die erwähnten Falten gleichen einem Palmblatt, und sollten deshalb *Plicae palmatae* oder *palmiformes* genannt werden, nicht aber *Palmae plicatae*, „gefaltete Palmen", was gar keinen Sinn hat. *Suo quisque abundat sensu.*

28. Area und Areola.

Area wird nur sehr wenig, das Diminutiv *Areola* aber, sehr häufig in der Anatomie verwendet. *Area* hiess bei den Römern, ein leerer Platz in einer Stadt. *In urbe area, in rure autem ager.* Nebst dieser gewöhnlichen Bedeutung von *Area*, finden sich noch zwei seltenere. 1. *Area* als Hof um Sonne und Mond, sonst *Corona* genannt, — das griechische ἅλων und ἅλως im Aristoteles mit derselben Bedeutung [4]).

---

1) *Exposition anat., T. IV, Tête, n. 108, Arbre de vie.*

2) *Zergliederungskunst, II. Bd., pag. 668,* der „lebendig machende Baum" des deutschen Uebersetzers, auf welchem die *Ovula Nabothi* wachsen.

3) *Elem. physiol., T. VII, Lib. 28, Sect. 2, §. 13.*

4) Die Lateiner bildeten darnach ihren *Halo, onis*, welchen Seneca definirt als: *circa solem circulus, quem aptissime coronam dicimus.*

Diese *Area* wurde von Bauhin, als *Areola mammae*, auf den Warzenhof übertragen, ihrer relativen Kleinheit wegen. Chaussier, welcher an den goldenen Heiligenschein auf alten Gemälden dachte, glaubte *Areola* durch *Auréole* verbessern zu müssen. Obwohl man *aureolus* nur als kleine Goldmünze *(aureus)* kennt (Martial), gefiel doch die *auréole* den französischen Pathologen so sehr, dass sie auch andere Höfe, wie den entzündlichen Hof um die Blattern, um die Impfpustel, oder um ein Geschwür, *auréole* zu nennen pflegen. 2. *Area* als *locus pilis nudatus* am Kopf = Glatze. Celsus gedenkt zweierlei Formen dieser *Area:* als *Alopecia* und *Ophiasis* [1]), erstere von rundem Umfang, letztere länglich oder unregelmässig. Martial sagt von einem Kahlkopf: *nec ullus in longa area pilus notatur.*

Wenn also, wie aus dem Gesagten einleuchtet, *Area* eine grössere, und *Areola* eine kleinere Fläche [2]) ausdrückt, so ist es ein grammatikalischer Fehler, welcher sich seit Haller [3]) fortgeerbt hat, die Lücken und Hohlräume eines Gewebes, welche durch Kreuzung seiner faserigen Elemente gebildet werden, *Areolae* zu nennen, und von einem areolaren Gewebe, einem Areolarkrebs, einer areolaren Knochensubstanz, u. m. a., zu reden, wie es in allen deutschen Anatomien ohne Ausnahme geschieht. Die der Anatomie altangestammten *Cellulae* und *Cavernulae*, würden sachgemäss das Wahre ausdrücken: „kleine Höhlungen", und von etymologischen Bedenken nichts zu leiden haben. Aber die Worte sind alt, nicht mehr in der Mode, und darum mussten sie zurückgesetzt werden, um den missverstandenen *Areolae* ihren Platz zu überlassen.

---

[1]) *De medicina, Lib. VI, Cap. 4.*

[2]) Blumen- und Gemüsebeete in den Gärten, heissen im Columella: *areolae.*

[3]) *Primae lineae physiologiae,* §. 25.

29. Arteria und Vena.

Seit zweitausend Jahren weiss man, dass die Arterien weder Luft, noch das aus Blut und Luft sublimirte Wesen des *Spiritus vitalis* enthalten, und doch perennirt der uralte und unsinnige Name *Arteria* (παρὰ τὸ τὸν ἀέρα τηρεῖν, *ab aërem continendo,* deshalb ἀεροτῆρες im Erotianus), über dessen erste Anwendung als Luftröhre, der Artikel *Trachea* in diesem Buche nachgesehen werden mag. Wie die Luftröhre, ihres geringelten Ansehens wegen, *Arteria aspera* genannt wurde, fasste man die arteriellen Blutgefässe als *Arteriae laeves* (λεῖαι) auf. Wenn man *Vena,* und die griechische φλέψ, nicht blos für Blutader, sondern auch für Schlagader bei den medicinischen Classikern gebraucht sieht (*tangere venam,* den Puls fühlen, im Suetonius, *Venae concidunt,* der Puls wird schwach, und *Venae moventur,* der Puls schlägt stark, im Celsus), wenn man ferner *Vena* für Canal oder Gefäss überhaupt angewendet findet, wie sie denn im Alterthum diese Geltung ununterbrochen bewahrt haben [1]), so muss man sagen, dass die Arabisten eigentlich den Arterien den schicklichsten Namen gaben, in ihren *Venae pulsatiles, micantes, elevabiles,* und *saltantes,* zum Unterschied von den *Venae quietae* = nicht pulsirende Blutgefässe. Unsere Schlagadern sind eine wörtliche Uebersetzung des arabischen Terminus *Venae pulsatiles.* Keine andere Sprache hat ein so passendes Wort für *Arteriae.* Leider sind unsere Blut-

[1]) Ich verweise auf die *Vena alba* des Celsus = Ureter, — auf die *Vena uritis* der Arabisten = Harnleiter, — auf die *Vena audax* = Aorta, — auf die *Vena genitalis* (γονίμη φλέψ) = Harnröhre, als Entleerungsgang des Samens, — auf die *Venae albae* oder *lacteae,* welche noch vor zwei Jahrhunderten für die Lymphgefässe im Gebrauch standen, — auf die *Vena organalis* = Luftröhre, — und auf die *Vena cibaria* = Speiseröhre, möglich verschrieben für *Via cibaria* im Aurelian.

adern (Venen) dieses Lobes nicht würdig, denn auch eine Schlagader ist eine Blutader, weil sie Blut enthält, und Blutader für Vene allein, somit eine *vox incongrua.*

Eine seltsame Verbindung der Begriffe von *Vena* und *Arteria,* hat sich in der *Vena arteriosa* und *Arteria venosa,* bis zur Entdeckung des Kreislaufes, unangefochten erhalten. *Vena arteriosa,* φλὲψ ἀρτηριώδης im Galen, hiess die jetzige *Arteria pulmonalis,* weil sie venöses Blut in die Lunge führt, und die Wanddicke einer Arterie besitzt. *Arteriae venosae* dagegen hiessen die Lungenvenen, weil sie mit dem linken Herzen, aus welchem die Arterien entspringen, zusammenhängen, aber nicht die Wanddicke einer Arterie, sondern jene einer Vene haben.

30. Arthrodia.

Arthrodia, die Galenische ἀρθρωδία, ist bei uns die generelle Bezeichnung eines freien Gelenks. Galen bestimmt seine ἀρθρωδία als *Diarthrosis* (Gelenk), *in qua cavitas excipiens* (Gelenksgrube) *superficiaria est, caput vero humile et depressum* [1]). Er führt als Beispiele die Gelenke zwischen Hinterhaupt und Atlas, und zwischen Unterkiefer und Schläfebein an. Die Anatomie der Jetztzeit, nennt jedes Gelenk mit allseitig gestatteter Beweglichkeit, eine Arthrodie, und nimmt zwei Unterarten derselben an: 1. vollkommen freie Arthrodie, wie im Schulter- und Hüftgelenk, und 2. beschränkte Arthrodie, zwischen Carpus und Vorderarm, zwischen den *Ossa scaphoidea* der Hand- und Fusswurzel, und den dazu gehörigen *Capitulis,* zwischen den Köpfen der Mittelhand- und Mittelfussknochen, und den ersten Phalangen der Finger und Zehen, etc. Ἀρθρωδία mit *Adarticulatio* zu übersetzen (van der Linden), ist ganz sinnlos. *Articulatio libera* entspricht dem Begriff der *Arthrodia* am besten. Höchstens könnte noch eine *Arthrodia plana* und

[1]) *De ossibus, ad tirones, in prooemio.*

profunda zulässig erscheinen, wie sie Vesling unterschied, mit dem Schultergelenk, als Repräsentant der ersten Form, und dem Hüftgelenk, als Prototyp der zweiten (*Enarthrosis* Galeni, Pfannengelenk). *Arthrodia* mit Drehgelenk zu übersetzen, geht deshalb nicht an, weil in jedem Gelenk, auch im Winkel- und Radgelenk, sich etwas dreht.

Sieh' den folgenden Artikel: *Articulatio.*

31. Articulatio.

Ein sehr beliebt gewordener, in Wort und Schrift aller romanischen Sprachen allgemein verbreiteter Barbarismus, ist *Articulatio.* Nicht das Wort ist barbarisch, sondern seine Anwendung für Gelenk. Sein Vorkommen im classischen Latein, beschränkt sich nur auf einige Stellen im Plinius. Der Sinn, in welchem es dort gebraucht wird, ist Schössling, Abtheilung, oder Gliederung. Als Gelenk erscheint es nie. Das schubweise Wachsen des Stammes und der Aeste eines Baumes, wird im Plinius als *Articulatio arboris* [1]) erwähnt, wie auch an einer anderen Stelle: *clare tunc cernitur excrescentium cacuminum articulatio* [2]). Plinius erklärt zugleich sich selbst, indem er für *Articulatio*, auch *incrementum geniculatum* substituirt. Zweitens stossen wir im Plinius auf *Articulatio,* als eine Krankheit des Weinstockes, welche sich durch schlechtes Wetter, Reif und Hagel, oder durch ungeschicktes Beschneiden, an den jungen Trieben einstellt, als *vitibus morbus peculiaris articulatio.*

Die Gelenke der Knochen werden in den Classikern, und von unserer höchsten medicinischen Sprachautorität, Cornelius Celsus, immer nur als *Juncturae,* oder *Articuli,* seltener auch als *Nodi,* erwähnt, gar niemals als *Articulationes.*

---

[1]) *Hist. nat., Lib. XVII, Cap. 21, Sect. 163.*

[2]) *Op. id., Lib. XVI, Cap. 25, Sect. 41.*

Junctura drückt, wie *Commissura* im Celsus, jede Art von Knochenverbindung aus, nicht blos ein Gelenk. Deshalb werden auch die Nähte des Schädels, *Juncturae serratae* genannt. Im Ovid finden wir *junctura genuum* (Kniegelenk), und *juncturae verticis* (Halsgelenke). Die Uebersetzer der Araber, und die Arabisten im Mittelalter, kennen kein anderes Wort für Gelenk, als *Junctura*.

Nodus, für Gelenk, wird eigentlich nur in der Umgangssprache angetroffen. Da die Gelenkenden der Knochen dicker sind als ihre Schäfte, erscheint ein Gelenk am Skelet, immer als eine Auftreibung. Diese Auftreibung wird zwar am Lebenden minder merklich, weil das Fleisch der Muskeln, welche den Knochenschaft umgeben, ausgleichend wirkt. Aber an den Fingern, wo es kein Muskelfleisch giebt, besonders an mageren Händen, fallen die Gelenke wie Knoten in's Auge, was auch, obwohl in minderem Grade, am Kniegelenk der Fall ist. Diese *Nodi* erinnern an die Knoten der Rohrgewächse, und erhielten deshalb von ihnen ihren Namen. So erklärt sich die Redensart: *crura sine nodis*, steife (ankylotische) Kniee.

Am meisten von den drei genannten Ausdrücken für Gelenk, steht bei den Classikern *Articulus* in Gebrauch. Seine Etymologie versteht sich leicht. Die Gliedmassen hiessen *Artus* (seltener *Membra*). Die kleineren Abtheilungen der *Artus*, wie Vorder- und Oberarm, Unter- und Oberschenkel, wurden natürlich *Articuli* genannt, und weil diese Theile durch Gelenke untereinander beweglich verbunden sind, erhielt auch das Gelenk, durch eine Laune des nicht controlirbaren Sprachgebrauchs, den Namen *Articulus* [1]), welcher also nur figürlich zu nehmen ist. Ganz treffend bemerkt das *Lexicon totius latinitatis* von Forcellini hierüber: *articulus non est junctura, sed os, quod in junctura, alteri ossi adnectitur.* — Nicht blos die Gelenke zwischen den Abtheilungen der Gliedmassen, auch

[1]) *Hominis digiti articulos habent ternos, pollex binos*, heisst es im Plinius.

die Theile eines Ganzen überhaupt, wurden *Articuli* genannt. So die Silben, als Theile der Worte, — die Absätze in einer Rede oder Abhandlung, — die Punkte eines Gesetzes oder Vertrages, — selbst die Zeitabschnitte, wie die Sterbestunde: *in articulo mortis.*

Möge also die Anatomie ihre *Articulationes* gegen *Articuli* umtauschen, wenn sie gut latein schreiben und reden will.

Galen, und sein treuer Anhänger Oribasius, welche die Gliedmassen κῶλα nennen, sprechen von den Gelenken, als *Arthra* und *Diarthroses,* z. B.: τὸ κατ' ἰσχίον ἄρθρον (Hüftgelenk), Διάρθρωσις κατὰ γόνυ (Kniegelenk), und κατ' ἀγκῶνα (Ellbogengelenk). Hippocrates bedient sich wohl auch des Wortes ἄρθρον, versteht aber darunter nicht ein Gelenk, sondern den Kopf eines Knochens, welcher von einer Gelenkspfanne aufgenommen wird. Ein Gelenk selbst nannte er *Aparthrosis,* von ἀπαρθρέω, in Glieder theilen. Die von den Uebersetzern des Hippocrates gebildete *Abarticulatio,* ist also keine besondere Gelenksart, sondern ein Gelenk überhaupt [1]). Da *Arthrosis* und *Diarthrosis* zwei vollkommen gleichsinnige Worte sind, war es unnöthig, für das zweite derselben den lateinischen Namen *Dearticulatio* zu schaffen, wie von Realdus Columbus geschah [2]). Er ist ebenso barbarisch, wie die *Perarticulatio* von Th. Bartholinus [3]), und die *Adarticulatio* von Ingrassias [4]).

Leider wurde *Articulatio,* als Gelenk, von dem besten Lateiner unter allen Anatomen, Vesal [5]), zuerst in Verkehr gebracht. Er verwendete dasselbe, wenn er überhaupt von einem Gelenke sprach, während er ein bestimmtes Gelenk immer als *Articulus* behandelt.

---

1) *Commentaria Galeni in Hippocratis librum de articulis, I:* ἄρθρον *ipsum caput ossis significat.*

2) *De re anatomica, Lib. I, Cap. 3.*

3) *Institutiones anat., Lib. IV, Cap. 1.*

4) *Commentaria in Galeni librum de ossibus, pag. 26.*

5) *De corp. hum. fabrica, Lib. I, Cap. 3.*

Wer *Articulus* sagt, darf auch *articularis* sagen, als Beiwort für Alles, was zu einem Gelenk gehört. Wer aber *Articulatio* sagt, müsste consequent auch *articulationaris* sagen, was noch Niemandem eingefallen ist.

Das deutsche Gelenk fällt uns durch seine Aehnlichkeit mit dem czechischen *članek* auf, und mit dem englischen *link* (verbinden). — Das gemeine Volk nennt die Gelenke, wie auch die Knoten am Rohr und am Strohhalm, Gleichen. Die Anatomie hat sich daraus die Gleichbeine gebildet, welche in der Schriftsprache Sesambeine heissen.

Von dem griechischen ἄρθρον, hat die Anatomie und die Pathologie mehr als hundert Composita aufzuweisen, bei welchen ἄρθρον das erste Wort bildet. An ebenso vielen hängt der Grieche hinten an. Einige davon sind alt und gut; viele neugebacken, schlecht und widersinnig. Was sagt man z. B. dazu, wenn ein berühmter Chirurg seinem Buch über die spontanen Verrenkungen der Gelenke, den Titel *Arthrocacologia* giebt (Rust)? Wir wollen *Arthrokake* zugeben, als übler Zustand eines Gelenkes, und protestiren nur gegen die französische Aussprache derselben: *Arthrocase. Arthrocacologia* aber, wird jeder Grieche sagen, ist die üble Nachrede, das Schimpfen über die Gelenke![1]) Wer sich ein paar heitere Stunden bereiten will, der lese, was C. G. Kühn, vor fünfzig Jahren, *de inepta cognitionis sermonis graeci simulatione,* in seinen *Opusculis academicis* geschrieben hat[2]). Nichtsdestoweniger hat die Manie, griechische Worte, *invita Minerva,* zusammenzustoppeln, unter Aerzten und leider ganz auffallend bei den Anatomen, gerade einen endemischen Charakter angenommen.

---

[1]) Sieh' Julii Pollucis *Onomasticon, Lib. II, III, V, und VIII.*

[2]) *Vol. II, pag. 260—297.*

32. Arytaenoideus.

Es handelt sich hier um Geschichtliches über die *Cartilagines arytaenoideae.*

Galen und Oribasius sprechen immer nur von einer *Cartilago arytaenoidea,* niemals von zweien. Dass die *Cartilago arytaenoidea* ein paariger Knorpel sei, ahnten sie nicht, obgleich es ein Leichtes gewesen wäre, durch Entfernung ihres Schleimhautüberzuges, und der sie zusammenhaltenden Muskeln, ihre Duplicität darzustellen. Nur diesem Galen'schen Irrthum verdanken die Giessbeckenknorpel ihren Namen. Jeder einzelne Knorpel hat, wie wir wissen, eine dreikantig-pyramidale Gestalt. Die Spitzen der beiden Pyramiden, sind etwas nach hinten umgebogen, und bilden durch ihre Aneinanderlagerung, eine mit der Kehlkopfschleimhaut ausgekleidete Rinne, welche dem Schnabel eines Giessbeckens gleicht. Solche durch die umgelegten Spitzen der *Cartilagines arytaenoideae* gebildete Rinnen, trifft man besonders ausgesprochen bei den Wiederkäuern an, wo sie die Aufmerksamkeit des Galen gefesselt haben müssen. Giessbecken oder Giesskanne heisst ἀρύταινα, und ἀρυταινοειδής, was einem Giessbecken ähnlich sieht. Galen sagt: *ora superior hujus cartilaginis tertiae laryngis, figuram arytaenae (situlae s. gutturnii) repraesentat.* Dass zwei einander gleiche, aber von einander vollkommen unabhängige Knorpel vorhanden sind, erkannte man erst zu Ende des 15. Jahrhunderts, durch Berengarius: *haec tertia cartilago laryngis, non est una sola, sed meo judicio duae, unitae taliter, ut una esse videantur* [1]). Den Namen *arytaenoides,* welcher sich nur auf den, von Galen für einfach gehaltenen Knorpel schickt, liess man den beiden, obwohl keiner derselben ihn verdient.

Die bei unseren Vorfahren üblichen Benennungen der *Cartilagines arytaenoideae,* als: *Cartilagines guttales* (Bartholin),

[1]) *Isagogae breves, Cap. de capite gutturis* (Kehlkopf).

gutturninae und *gutturniformes* (Vesling), stammen von *guttus* und *gutturnium* her, welche jedoch nicht dasselbe ausdrücken. Denn *guttus* ist im Juvenal und Varro, ein Oel- oder Weinkrug, mit sehr engem Hals, welcher den Inhalt nur tropfenweise herausliess (*gutta*, Tropfen), während das augmentative *gutturnium*, einen Krug mit weitem Schnabel anzeigt, wie es die Kannen auf unseren Waschtischen sind. Die *Cartilago gutturalis* der Latino-Barbari, ist nichts weiter als ein Schreibfehler für *gutturnalis*, bei welchem an *guttur*, Kehle, nicht gedacht werden kann. Der Schnabel der Giesskanne zeigt sich so breit, und zugleich so kurz, dass die von Sömmerring angeführte Benennung: Schnepfenknorpel[1]) des Kehlkopfs, höchst ungeschickt erscheinen muss. Die Schnepfen haben sehr lange und dünne Schnäbel. Sömmerring machte seinen Lapsus dadurch wieder gut, dass er die Schnepfenknorpel auch dreiseitige nennt, obgleich auch diese Benennung nicht ganz tadelfrei ausgeht, da nicht blos eine Pyramide, sondern auch ein Prisma dreiseitig sein kann. Die Duplicität der Giesskannenknorpel, mussten schon die Araber geahnt haben, denn der Uebersetzer des Avicenna lässt sie wie Cymbeln aneinanderschlagen, wenn ein Ton zu erzeugen oder zu verstärken ist, und nennt sie nur aus diesem Grunde *Cartilago cymbalaris*. Mehr über die Giessbeckenknorpel in HL, §. LXXI, *Haugena, Larynx*. — Ich besorge, dass man die fehlerhaften *Cartilagines arytaenoideae*, gegen die richtigen *pyramidales* schwerlich fallen lassen wird.

Wenn die Muskeln der Giesskannenknorpel seit Riolan *Arytaenoidei*, oder gar nach Douglas *Arytaenoidaei* genannt wurden, hat man nicht bedacht, dass diese Muskeln keinen Giesskannen ähnlich sehen, und wenn die zwischen den beiden *Cartilagines arytaenoideae* befindlichen Muskeln *ary-arytaenoidei* heissen, möge man bedenken, dass man, bequemer Kürze wegen, ein Wort *ary* gebraucht, welches gar nichts bedeutet.

---

[1]) *Eingeweidelehre*, §. 31.

Die *Musculi ary-arytaenoidei* und *ary-epiglottici* des Santorini, müssen, bei Bedachtnahme auf richtige Ausdrucksweise, heissen: *Arytaenici obliqui et transversi*, und *Epiglottico-arytaenici*. Die Neuheit dieser Benennungen ist ihr einziger Feind, welcher die Anatomen hindern wird, den bis nun eingewöhnten Schlendriansnamen den Laufpass zu geben.

33. Astragalus.

Sieh' den Artikel: *Talus*.

34. Atlas und Epistropheus.

Den ersten Halswirbel *Atlas* zu nennen, war ein poetischer Einfall. Er kam sehr spät. Galen und seine Schüler, kannten den ersten Wirbel nur als πρῶτος σπόνδυλος, im Homer: νείατος ἀστράγαλος, der letzte (oberste) Wirbel. Vor Galen, war er auch als *Epistropheus* benannt, und zwar ganz richtig, da er es ist, welcher sich um den Zahnfortsatz des zweiten Wirbels, wie um eine Axe dreht (ἐπιστρέφεται). Wir finden den ersten Halswirbel, als *Epistropheus*, noch im Julius Pollux: τῶν δὲ σφονδύλων ὁ μὲν πρῶτος, ἐπιστροφεὺς ὀνομάζεται, *vertebra prima Epistropheus vocatur* [1]), und im Gorraeus heisst es: *epistropheus fuit, apud antiquos medicos, nomen primae vertebrae* [2]). Dass diese Benennung ihre volle Berechtigung hat, zeigt der Artikel: *Vertebra*.

Der Erste, welcher den Himmelsträger Atlas in die Anatomie einführte, war Vesal. Er verunstaltete ihn aber ein wenig, indem er ihn *Athlas* schrieb [3]). Die Vesalianer

1) *Onomasticon, Lib. II, Cap. 28.*

2) *Definitiones medicae, pag. 153.*

3) *De corp. hum. fabrica, Edit. Lugd., pag. 142.*

verschmähten das Wort, blieben bei der *Vertebra prima,* und machten, wie es schon Julius Pollux gethan [1]), den siebenten Halswirbel zum *Atlas, tum quia reliquas colli vertebras sustinet, tum quia* (seines langen Dornfortsatzes wegen) *ferendis oneribus potissimum laboret* [2]). Die Benennung *Vertebra magna* (Realdus) für den *Atlas,* stammt aus der Thieranatomie. Die Fleischfresser besitzen einen *Atlas,* welcher, zufolge der starken Entwicklung seiner Querfortsätze, alle übrigen Halswirbel an Grösse übertrifft. Die Niederländer van Horne [3]) und Paulus Barbette, wiesen dem *Atlas,* als ersten Halswirbel, seinen bleibenden Platz in der Osteologie an [4]). Der *Bajulus* (Lastträger) des A. Laurentius, erzeugte den deutschen Träger, während der Umdreher aus der Zopfzeit des Kulmus und Loder, eigentlich der umzudrehende, oder der drehbare Wirbel heissen sollte. In allen Sprachen hat sich der *Atlas* sesshaft gemacht.

Der zweite Halswirbel, im Galen δεύτερος σπόνδυλος, im Vesal immer als *Vertebra secunda,* musste in jener Zeit, in welcher der erste als *Epistropheus* bezeichnet wurde, einen anderen Namen geführt haben. Dieser war, entsprechend dem richtigen Sachverhalt, dass der erste Wirbel sich um einen Fortsatz des zweiten, wie um eine Axe dreht, ἄξων (Julius Pollux), und ὀδούς (Hippocrates [5]), Zahn. Der Hippocratische ὀδούς, ist eine Synecdoche, als *Pars pro toto,* denn nur der zahnförmige Fortsatz des zweiten Wirbels führte, *a similitudine formae,* den Namen ὀδούς, Zahn, oder *Apophysis odontoides,* zahnähnlicher Fortsatz. Dieses Zahnfortsatzes wegen, nannten die *Restauratores anatomiae* den zweiten Wirbel, ausser

---

1) *Ultimus cardo* (letzter Halswirbel), *tamquam onera ferens, Atlas vocatur. Onomasticon, Cap. 28, Sect. 132.*

2) Gorraeus, *Op. cit., pag. 61.*

3) *Microcosmus, Leidae, 1660, §. 31.*

4) *Chirurgica et anatomica, Leidae, 1672, P. III, Lib. I, Cap. 3.*

5) *Epidem., Lib. II, Sect. 2, num. 69.*

Axis, auch *Vertebra dentata* und *dentigera*. Der ganz unrichtige Name *Epistropheus*, ist für ihn erst seit Heister allgemein angenommen. — Bei den alten Anatomen, finden wir den *Processus odontoideus* mitunter als *nucleiformis, conicus*, und *turbinatus* angeführt. Diese Worte sind Uebersetzungen griechischer Ausdrücke, und zwar *conicus* und *turbinatus*[1]) = κωνοειδής im Oribasius, *nucleiformis* = πυρηνοειδής im Galen[2]), bei den Latino-Barbari *pyrinoides*, was einen ganz anderen Sinn hat, und auf „Feuer" hindeutet.

Unsere deutsche Anatomie scheint sich den *Epistropheus*, als zweiten Halswirbel, für immer angeeignet zu haben. Der Zahnwirbel, oder zahntragende Wirbel, wie er in der deutschen Uebersetzung von Lieutaud's *Zergliederungskunst (I. Bd., pag. 141)* genannt wird, wäre ungleich besser. Nach dem früher Gesagten, sind die Worte Umdreher, Dreher, und der zweideutige Umtreiber im Kulmus, wenn sie überhaupt zulässlich erscheinen möchten, nur auf den ersten Halswirbel anwendbar, weil der zweite Wirbel die ruhende Axe abgiebt, um welche sich der erste dreht. Warum aber wollen wir nicht mit einem ersten und zweiten Halswirbel Vorlieb nehmen, statt *Atlas* und *Epistropheus* zu sagen, von welchen der erste eine Ueberschwenglichkeit, und der zweite ein offenbarer Unsinn ist, da man eine Sache nicht nach dem benennen kann, was sie nicht ist. Der zweite Halswirbel ist kein Umdreher *(Epistropheus)*, wohl aber dreht sich der erste um seinen Zahnfortsatz, wie das Rad um eine excentrische Axe. Eine andere Erklärung des Wortes *Epistropheus*, als Atlas, findet der Leser bei στροφεύς, im Artikel: *Vertebra*.

---

1) Zwei Geschlechter der Conchylien, mit kegelförmigem Gehäuse, heissen im zoologischen System heute noch *Conus* und *Turbo*.

2) Von πυρήν, harter Kern des Steinobstes.

35. Atrabiliarius.

Kein Anatom hat sich durch so viele Entdeckungen berühmt gemacht, wie Barth. Eustachius. Die Geschichte unserer Wissenschaft, gab ihm deshalb den Ehrentitel: *vir, ad inveniendum natus.* Zu seinen Entdeckungen zählen auch die Nebennieren. Er nannte sie in der kleinen Schrift: *Libellus de renibus,* welche 1563 zu Rom erschien, *Glandulae renibus incumbentes.* Als *Renes succenturiati* (Nebennieren), kommen sie im Casserius[1]) und Spigelius[2]) vor. Man hielt sie anfänglich für abgelöste und eingegangene Nierenlappen, welche nur das Vacuum zwischen dem oberen Ende der Niere, und dem Zwerchfell auszufüllen haben. Durch Thomas Bartholinus erhielten sie den Namen *Capsulae atrabiliariae*[3]). Ihre dichtere und zähere Rindensubstanz, schliesst nämlich ein weiches und sehr gefässreiches Mark ein, in welchem die Venen über die Arterien weitaus prävaliren, so dass dieses dunkelgefärbte Mark *(humor faeculentus et niger)* leicht für *atra bilis* genommen werden konnte, welche von der Rindensubstanz wie von einer Kapsel umgeben wird.

Die *atra bilis,* μέλαινα χολή, spielte in der alten Medicin eine sehr bedeutende Rolle, während heutzutage nichts mehr von ihr erübrigt, als der Krankheitsname Melancholie. Die *atra bilis* war ein, bei der Blutbereitung in der Leber erzeugter Auswurfsstoff, welcher durch die *Vena splenica* zur Milz geführt wird, um dort verarbeitet und unschädlich gemacht zu werden. Geschah diese Verarbeitung nur unvollständig, so gelangte eine Quantität schwarzer Galle in das Blut, wodurch ein Heer von

[1]) *Tab. anat. XX, lit.* FF.

[2]) *De corp. hum. fabrica, Lib. VIII, Cap. 15, pag. 243: figuram habent semilunarem, fere renibus similem, unde renes succenturiati dicuntur.*

[3]) *Institutiones anat., Lib. I, Cap. 18, de capsulis atrabiliariis.*

Krankheiten ausgeheckt werden konnte. Ein klein wenig schwarze Galle, fand aber auch in die Höhle der *Capsulae atrabiliariae* ihren Weg, und verhalf diesen zu ihrem absurden, aber jetzt noch in den anatomischen Schriften anzutreffenden Namen. Die *atra bilis* in den Nebennieren, hatte insonderheit die Bestimmung, auf das Blut in den Nieren wie ein Ferment *(coaguli instar)* einzuwirken, und die leichtere Abscheidung seines Serums als Harn zu ermöglichen *(tractum serosae humiditatis, et seri a sanguine separationem, in renibus adjuvant)*[1]. Unsere Voraltern hatten sonach eine, ihren physiologischen Vorstellungen entsprechende Idee von der Leistung dieser Organe; — für uns, die wir ihren Bau bis in die Atome kennen, sind sie ungelöste, und sicher auch unlösbare Räthsel.

Nun aber endlich auch *ad vocem: atrabiliarius. Atrabiliarius* wird von keinem Prosaiker oder Dichter erwähnt, und ist in keinem Lexikon zu finden. Ja selbst das einfache *biliarius* kannten die Römer nicht, und ebensowenig unsere *Ductus biliarii* der Leber, welche sie gewiss anders, etwa *Ductus biliferi* genannt haben würden. *Biliarius* und *Atrabiliarius* gehören also zu den lateinischen, aber nicht zu den römischen Worten. Sie entstanden als Schöpfungen des medicinischen Neulateins, und sind, was dieses meistens ist, Barbarismen milderer Art.

36. Atrium.

Ueber den eigentlichen Sinn von *Atrium*, sieh' die Artikel: *Auriculae cordis, Fauces* und *Isthmus faucium*.

---

[1]) Joh. Vesling, *Syntagma anatomicum, Cap. III, pag. 36 (Edit.* Gerardi Blasii).

38. Azygos.

Wer es genau nimmt mit dem Wesen einer Sache, und seinem Ausdruck, findet auch an *Azygos* etwas auszustellen. *Azygos*, hervorgegangen aus *α priv.* und ζυγόν, Joch (nicht ζυγός, Wagebalken, Thürriegel, auch Querreihe), drückt etwas Unverbundenes und einzeln Dastehendes aus. Ζυγὰ ἢ ἄζυγα war bei den Griechen: Paar- und Unpaarspielen, und ἄζυξ, unvermählt, lesen wir im Euripides.

Galen erborgte sich den Namen *Azygos*, für die bekannte Vene im Thorax, welche nur auf der rechten Seite vorkommt, und alle rechten Intercostalvenen aufsammelt[1]). Das griechische Wort *Azygos*, wurde von Vesal[2]) mit *absque conjuge*, oder mit *conjugis expers*, und von C. Hofmann[3]), als *sine pari* übersetzt, was jetzt noch üblich ist, und von den Deutschen, Engländern, und Holländern, als „unpaare Blutader", *Vein without a pair*, und *Ader sonder paar of weerga*, aufgenommen wurde. In der besten lateinischen Uebersetzung des Galen, von C. G. Kühn, werden wir durch *Vena caelebs* (unverheiratete, hagestolze Vene) erheitert[4]). *Azyga*, statt *Azygos*, zu sagen, konnte sich nur ein Haller erlauben.

Galen konnte unmöglich seine Vene deshalb *Azygos* genannt haben, weil ihr im Menschen kein Gespan auf der linken Seite entspricht. Galen hat ja keine Menschenleiche

[1]) *De dissectione venarum, Cap. 2,* — auch *De locis affectis, Lib. V, Cap. 2,* — *De usu partium, Lib. III, versus finem,* — und *De administrationibus anat., Lib. VII, Cap. 9,* wo er die *Azygos* in den Herzbeutel eintreten lässt, um sich mit der *Cava superior* zu verbinden, — eine Anordnung, welche bei den Affen, obwohl nicht als Regel, vorkommt.

[2]) *De corp. hum. fabrica, Lib. III, Cap. 7.*

[3]) *Commentaria in Galeni librum: De usu partium, XVI, n. 1114.*

[4]) Galeni *Opera omnia, T. XV, pag. 529.*

zergliedert, und bei Thieren, insbesondere bei einzelnen Gattungen der Nager, Insectivoren und Wiederkäuer, wie auch beim Schwein, ist die *Azygos* auf beiden Seiten vorhanden, also keine *Azygos* mehr. Vom Menschen ist dieses Paarigwerden der unpaarigen Vene, als Varietät nur zu bekannt, und in allen Schriften über Anomalien der Venen erwähnt. Ich glaube annehmen zu können, dass das Wort *Azygos* von Galen gewählt wurde, um das Unbegleitetsein dieser Vene von einer anliegenden Arterie auszudrücken, welches ihm auffallen musste, da alle tiefliegenden Venen, nur die *Azygos* nicht, von Arterien begleitet werden, oder doch, wie die *Cava superior* und *inferior*, Arterienstämme in ihrer unmittelbaren Nähe haben. Sei dem wie immer, so muss ich noch auf einen Umstand aufmerksam machen, welcher es wünschenswerth erscheinen lässt, die *Azygos* passender zu benennen. Die untere Hälfte (beiläufig) der *Azygos*, ist keine *Azygos*, da sie eine congruente Gefährtin, als *Hemiazygos*, auf der linken Seite besitzt. Dadurch widerspricht auch die *Hemiazygos* ihrem Namen; sie ist ja mit der unteren Hälfte der *Azygos* gepaart. Bezieht sich aber das *Hemi* auf die Länge dieses Gefässes, welche beiläufig die Hälfte der Länge der *Azygos* beträgt, so müsste auch die obere, ungepaarte Hälfte der *Azygos*, *Hemiazygos* genannt werden. Diese Wortsubtilitäten setzen Verwirrung ab. Es wäre deshalb gleich besser, die *Azygos* in *Vena intercostalis communis dextra*, und die *Hemiazygos* in *Vena intercostalis communis sinistra inferior* umzutauschen. Eine *Intercostalis communis sinistra superior*, haben wir ohnedies schon. Man könnte sich nur an der Länge dieser anatomischen *Termini* stossen. — Das Wort *Hemiazygos* fehlt übrigens der griechischen Sprache. Ich finde es zuerst im Haller[1]). Die älteren Anatomen sprechen nur von einem *alter* oder *sinister ramus* der *Azygos*.

[1]) *Elem. physiol., T. III, Sect. 1, §. 45, pag. 109.*

39. Basilaris.

Nicht der βασιλεύς hat sein königliches Haupt unter diesem argen Barbarismus beugen müssen, sondern die βάσις, der Grund, worauf etwas steht — die Basis. Weder die Griechen, noch die Lateiner verfügen über ein, aus *basis* gebildetes Beschaffenheitswort. *Basilaris, basalis,* und *basicus,* sind lauter Barbarismen, — der erste der schlimmste. Die Anatomie hat ihn zur Zeit der Latino-Barbari, für ihren Bedarf gebildet, um etwas auszudrücken, was am Grunde eines Organs oder eines Knochens sich befindet. So schuf sie sich ihre *Protuberantia basilaris* für den späteren *Pons Varoli,* und ihre *Pars basilaris ossis occipitis.* Die *Arteria basilaris,* und einiges Andere, alles gleich verwerflich, kam erst später hinzu, als Nachahmung des von Winslow öfters gebrauchten französischen Adjectivs *basilaire.* — Trotz diesem harten, aber verdienten Urtheil, wird die *Arteria basilaris* doch ihre Stellung behaupten, da dieser Name kürzer ist als der Haller'sche *Truncus communis arteriarum vertebralium*[1]. *Arteria pontis* wäre ebenso kurz, als verständlich.

40. Basilica.

Ich habe an einem anderen Orte ausführlich, und mit aller Schärfe, deren eine kritische Untersuchung fähig ist, bewiesen, dass die *Vena basilica* weder von den griechischen, noch von den römischen Aerzten, je so benannt wurde[2]. Die Griechen nannten diese Vene entweder τὴν εἴσω φλέβα (Hippocrates), innere Vene des Armes, oder τὴν ἀγκῶνος φλέβα τὴν ἔνδον (Galen), d. i. *Vena cubiti interna.* Da man aus ihr am rechten Arme bei Leberkrankheiten, am linken Arme bei

[1]) *Icones anat., Fasc. VII, pag. 10.*

[2]) Hl., §. *XXXIX, pag. 74—77.*

Milzkrankheiten Blut liess, kommt φλὲψ ἡπατῖτις für die rechte, und φλὲψ σπληνῖτις für die linke *Basilica,* bei den griechischen Aerzten vor. Paulus Aegineta nennt sie μασχαλία[1]), weil sie aus der Achselhöhle kommt (μασχάλη, Achsel). Die lateinischen Uebersetzungen des Paulus, bringen deshalb ihre *Vena alaris = axillaris.*

Eine *Vena basilica* fand ich nur im lateinischen Avicenna, als Uebersetzung des arabischen Ausdrucks: *al-basilik*[2]). Wenn also C. G. Kühn die *Vena basilica* von βασιλεύς, König, deducirt, und meint, dass ihre Eröffnung am rechten Arm bei Erkrankungen der Leber, dem *princeps organon sanguificationis,* ihr den Namen *basilica,* die königliche, zuwege brachte, so ist dieses nicht mehr als eine gelehrte Spielerei, denn eine *Vena basilica* hat es bei den Griechen nie gegeben. Sie kam erst durch den Uebersetzer des *Canon,* Gerardus, als Nachahmung des arabischen *basilik,* die innere Vene, in die Anatomie. Hätten aber die Araber etwas königliches an dieser Vene gefunden, so würden sie ihr nicht den Namen *al-basilik,* sondern irgend einen, auf *malik* (König) hinweisenden Namen gegeben haben.

41. Blastema und Cytoblastema.

Blastema (τὸ βλάστημα), von βλαστάνειν, *germinare* und *efflorescere,* wurde von den Anatomen, der Sprache des Hippocrates *(Epidem., XIV, 8,* und *De ulceribus, V, 3)* entführt, welcher damit eine *efflorescentia cutanea,* einen Hautausschlag, versteht. Eine neue Wissenschaft braucht neue Worte. So hat sich die Entwicklungsgeschichte mehrere neue Ausdrücke bilden müssen, wie z. B. Blastoderm, Cytoblast, Neurula, Gastrula, u. m. a., oder sie hat alte Worte in einem neuen

[1]) *Epitome, Lib. VI, Cap. 40.*

[2]) *Canon, Lib. I, Fen 1, Doctr. 5, Summa 5, Cap. 4.*

Sinn gebraucht, wie *Blastema,* unter welchem die Botaniker, nach Mirbel, den Pflanzenkeim, die Anatomen den Grund und Boden der Zellenbildung, das Keimlager, verstehen, und deshalb auch als *Cytoblastema* (κύτος, Zelle) benennen. Pander's *Blastoderma, Membrana germinativa,* Keimhaut, und R. Wagner's *Blastocēlis* (κηλίς, *macula*) *Macula germinativa,* gehen, wie *Blastema,* auf βλαστός *s.* βλάστη, Keim, Trieb, und Schössling, zurück.

42. Bregma und Bregmaticus.

Ein uraltes, aber nicht veraltetes Wort! weil die *Ossa parietalia* noch immer auch *Ossa bregmatica* heissen. Die Stelle im Aristoteles, in welcher das βρέγμα enthalten ist, verdient angeführt zu werden: *anterior capitis pars, quae post natum hominem generatur,* βρέγμα *est, omnium enim ossium, quae in corpore sunt, postremum concrescit* (Andeutung der Stirnfontanelle [1]). In demselben Sinne gebrauchen Homer [2]) und Hippocrates [3]) ihr βρεχμός. Die Commentarien über Aristoteles sagen: *Bregma est pars anterior capitis, supra frontem sita* [4]). Demzufolge nannte Realdus Columbus [5]) die Seitenwandbeine, weil sie am Vorderkopf, über der Stirne, liegen: *Ossa bregmatica* nicht ganz recht,

[1]) *Historia animalium, Lib. I, Cap.* 7.

[2]) Αὐτὰρ ὅγ' ἀσθμαίνων εὐεργέος ἔκπεσε δίφρου
Κύμβαχος ἐν κονίῃσιν ἐπὶ βρεχμόν τε καὶ ὤμους.

„Und er entsank aufröchelnd dem schön gebildeten Stuhle
„Häuptlings herab in den Staub, auf Scheitel fallend und Schultern."

(Il., V, 585, 586.)

[3]) *De vulneribus capitis, Lib. III, Cap. 1, §. 5.*

[4]) Gorraeus, *Definitiones medicae, pag. 80.*

[5]) *De re anatomica, Lib. I, Cap. 5.*

da ein Adjectiv βρεγματικός, bei keinem griechischen Autor vorliegt. Vesal nannte sie *Ossa verticis*, — die Arabisten *Ossa arcualia*, weil sie einen Bogen zwischen den beiden Schläfen bilden.

Βρέγμα kommt von βρέχειν, befeuchten, *quod haec pars humidissima sit, praesertim in infantibus* (Gorraeus). Der Scholiast des Homer, Eustathius[1]), bezieht sich bei der Erklärung von *Bregma* ebenfalls auf βρέχω, *madefacere; quia haec ossa infantibus, et saepe adultis, humida et tenera sunt.* Die zu Borken erhärtenden Absonderungen auf dem noch unbehaarten Kinderschädel, hielt man für *tenuia et halituosa excrementa cerebri*, welche durch das dünnknöcherne *Bregma* durchsickern, womit die Deduction des *Bregma* von βρέχω, hinlänglich begründet wird. Im Galen wird βρέγμα auch durch κορυφή *(vertex)* vertreten, woher der Vesal'sche Ausdruck: *Ossa verticis,* für *bregmatica,* sich erklärt. Das eingangs bei βρέγμα erwähnte *postremum concrescere* des Aristoteles, führte es herbei, dass die letztverwachsende Stelle des kindlichen Kopfes, die Stirnfontanelle, hin und wieder von den alten Aerzten *Bregma* genannt wird.

Vergleiche die Artikel: *Fontanella* und *Synciput*.

43. Bronchus.

Sieh' den Artikel: *Trachea.*

44. Bursae mucosae.

Der Ausdruck *Bursae mucosae* muss schon deshalb für einen missglückten erklärt werden, weil diese *Bursae* keinen Schleim, sondern eine synoviale oder eine seröse Flüssigkeit

[1]) *Ad Iliadis Lib. V, pag. 586* der *Edit. Romana.*

absondern. *Bursa*, als Eigenname, kommt im Cicero vor: *Munatius Plancus Bursa*[1]). Als Beutel war *Bursa* den Römern nicht bekannt. Das frühe Mittelalter gab dem Worte diesen Sinn, nach dem verwandten griechischen βύρσα, Fell, auch Schlauch. Ueber diese mittelalterliche *Bursa* handelt ausführlich und gelehrt das *Glossarium* von Dufresne (Du Cange), *T. I, pag. 1368* und *1369*. Die Latino-Barbari eigneten sich die *Bursa*, als Beutel, an, und verwertheten sie zuerst als *Bursa cordis* = Pericardium. Auch im 16. Jahrhundert finden wir die Gallenblase, als *Bursa cholerae citrinae*, im Bauhin[2]). Albinus bediente sich später der *Bursae mucosae* (richtiger *synoviales* oder *muciparae*), zur Bezeichnung der Schleimbeutel der Sehnen[3]), welche vor ihm nur als *Thecae, Capsae, Capsulae, Vaginae mucilaginosae* cursirten. Der Albinische Name ist seither allgemein geworden, und prangt auf den Titeln der Specialwerke über Schleimbeutel, von A. Monro, Rosenmüller, und Schreger.

Als *Bursa virilis* wird der Hodensack in den alten Uebersetzungen des Aristoteles (für ὄσχεος) angetroffen. Mehr davon im Artikel: *Scortum* oder *Scrotum*.

45. Calamus scriptorius.

Das Alter des *Calamus scriptorius* Herophili, übersteigt bereits zweitausend Jahre. Nicht mit einer Schreibfeder, sondern nur mit dem Ausschnitt derselben (ἀναγλυφή, τομή), vergleicht er den vom Wurm des kleinen Gehirns nicht bedeckten, hinteren Winkel des Bodens der vierten Gehirnkammer *(Fossa rhomboidea)*. Im Sinne des Herophilus, sollte die Anatomie nur von einer *Excisura calami scriptorii*, nicht von einem

[1]) *Ad Famil., VII, 2.*

[2]) *Theatrum anat., Lib. I, Cap. 45, nota* C.

[3]) *Historia musculorum hominis, pag. 695.*

ganzen *Calamus scriptorius* sprechen. Nur Ein Anatom hat die Sache so aufgefasst: Laurentius, welcher sich des richtigen Ausdruckes *Crena calami* bedient. Da die Schriften des Herophilus sehr früh verloren gingen, können wir uns nur auf den Galenischen Text berufen, welcher vom *Calamus* handelt[1]): *illa pars ventriculi quarti nobis apparet, quam Herophilus comparavit cavitati calami, quo scribimus,* und etwas später: *cavitatis latus utrimque attollitur* (unsere Stiele des kleinen Gehirns), *quantum in calamis a media linea elatius exsurgit, unde Herophilus, imaginis similitudine adductus, rem sic appellavit.* Nicht also die Schreibfeder, sondern der Schreibfederausschnitt, mit seiner gespaltenen Spitze, wurde von Herophilus unter seiner ἀναγλυφὴ καλάμου verstanden, und wir müssen diesen Terminus ebenso verstehen.

46. Calcaneus oder Calcaneum?

Für beide Schreibarten lassen sich gute Zeugenschaften anführen, — die besseren darunter sprechen für *Calcaneum,* z. B. *Calcanea camelorum* im Lampridius *(Heliogabalus, XX, 5),* und Virgil:

„*Continuis rivis calcanea fissa rigebant.*“

(In Moreto, Vers 36.)

Für *Calcaneus* besitzen wir nur eine kirchliche Autorität, den Ambrosius *(Psalm. 48).* Die Anatomen des Mittelalters waren geistlichen Standes. Sie hielten es also mit dem Kirchenvater, und schrieben *Calcaneus.* Wenige, wie Laurentius, zogen *Calcaneum* vor. Celsus, als der beste Gewährsmann für gute anatomische Latinität, kennt nur ein *Os calcis*[2]), welches Einigen noch zu lang schien, und zum *Calx* einging (Vesal,

---

[1]) *De administrationibus anat., Lib. IX, Cap. 5, ad finem.*

[2]) *De medicina, Lib. VIII, Cap. 1.*

absondern. *Bursa*, als Eig
Munatius Plancus Bursa [1]).
nicht bekannt. Das frühe
Sinn, nach dem verwandt
Schlauch. Ueber diese
führlich und gelehrt das
Cange), *T. I, pag. 1368* un
sich die *Bursa*, als Beutel,
als *Bursa cordis* = Pericar
finden wir die Gallenblase
Bauhin [2]). Albinus bedient
(richtiger *synoviales* oder *mu*
Schleimbeutel der Sehnen [3]), w
Capsae, Capsulae, Vaginae mucilag
Name ist seither allgemein geword
der Specialwerke über Schleimbeu
müller, und Schreger.

Als *Bursa virilis* wird der H
Uebersetzungen des Aristoteles (
Mehr davon im Artikel: *Scortum* oder

45. Calamus scriptorius.

Das Alter des *Calamus scriptorius* Herop
bereits zweitausend Jahre. Nicht mit einer Sch
dern nur mit dem Ausschnitt derselben (ἀναγλυφή
gleicht er den vom Wurm des kleinen Gehirns nich
hinteren Winkel des Bodens der vierten Gehirnkam
rhomboidea). Im Sinne des Herophilus, sollte die
nur von einer *Excisura calami scriptorii*, nicht von

[1]) *Ad Famil., VII, 2.*

[2]) *Theatrum anat., Lib. I, Cap. 45, nota C.*

[3]) *Historia musculorum hominis, pag. 695.*

47. Calcar avis.

ie trägt die bilderreiche Sprache der Anatomie.
am Kopfe, als Griffelfortsatz des Schläfebeins,
bei den alten Meistern; der zweite ist das
car pedis im Bauhin, und der dritte ist die
er seitlichen Gehirnkammer vorfindliche, ge-
nheit, wenn sie einfach ist, d. h. nicht in
alten erscheint, worüber mehr im Artikel:
mpi.

Calix oder Calyx?

Wortklauberei, zu fragen, ob die
yces zu schreiben hat. *Calyx* hat
riff, — *Calix* einen aus den Ge-
nlichen Lebens geholten. *Calyx*
t im Plinius die Blumen-
iche Schale der Früchte,
z. B. der Kastanien
harte Schalen der
bertragen

erbrauch zu sammen des Mittelalters
also mit dem
Wange, wie
as der beste Gewa
kennt nur ein
schien, und zum

Lib. VIII, Cap.

und seine Schüler). Die Sporen werden an dem Fersenabsatz des Stiefels befestigt, weshalb Eustachius [1]) das Fersenbein *Os calcaris* nannte, und Bauhinus [2]) diesen Knochen zum *Os calcaris* (Sporenbein der deutschen Uebersetzung) machte.

Woher kommt aber *Calcaneum* oder *Calcaneus?* Im *Anat.-physiol. Realwörterbuch* von Pierer und Choulant, wird dem Worte eine griechische Abstammung zugemuthet, und Galen's *Liber de ossibus, Cap. 14,* citirt, wo χαλκανεος enthalten sein soll. Ich habe weder in dem citirten Capitel, welches übrigens nur vom Schulterblatt handelt, noch an irgend einer anderen Stelle der *Opera* Galeni (*Edit.* Kühnii), welche ich, nach dem handlichen Index von F. G. Assmann, auf *Calcaneus* revidirte, das Fersenbein je anders, denn als πτέρνα, oder als τὸ τῆς πτέρνης ὀστοῦν [3]), angeführt gefunden. Πτέρνα ist „Ferse". Ebensowenig war in dem, neben Galen citirten *Syntagma anatomicum* von Vesling, *Cap. 17,* eine Andeutung über einen griechischen *Calcaneus* zu finden. Gewissenlos ist es, Citate anzuführen, welche nicht aufzufinden sind.

So bleibt denn nur *Calx,* Ferse, als Mutter des *Calcaneum* übrig. Wieso *Calx,* Kalk, auch Ferse sein kann, habe ich anderswo gezeigt. Sieh' HL, §. II, wo auch über das *Achib* des Alpagus Bellunensis, ein Synonym des Fersenbeins bei den Arabisten, eingehend gehandelt wird.

Die *Perna* (Ferse) des Galen, verschwand nicht gänzlich aus der Anatomie. Es giebt einen Riolan'schen Muskelnamen *Perno-dactyleus,* für den kurzen, am Fersenhöcker entspringenden Zehenbeuger [4]).

---

[1]) *Opuscula anatomica, pag. 187.*

[2]) *Theatrum anat., Lib. IV, Cap. 13.*

[3]) Τὸ μέγιστον ὀστοῦν τῶν ἐν ποδὶ καλεῖται πτέρνα, *maximum pedis os vocatur* πτέρνα. Galenus, *De ossibus, Cap. 24.*

[4]) *Anthropographia, Lib. V, Cap. 214.*

47. Calcar avis.

Drei Sporne trägt die bilderreiche Sprache der Anatomie. Der eine sitzt am Kopfe, als Griffelfortsatz des Schläfebeins, *Calcar capitis* bei den alten Meistern; der zweite ist das Fersenbein, *Calcar pedis* im Bauhin, und der dritte ist die im Hinterhorn der seitlichen Gehirnkammer vorfindliche, gekrümmte Erhabenheit, wenn sie einfach ist, d. h. nicht in Digitationen gespalten erscheint, worüber mehr im Artikel: *Digitationes hippocampi.*

48. Calix oder Calyx?

Es ist keine unnütze Wortklauberei, zu fragen, ob die Anatomie *Calices* oder *Calyces* zu schreiben hat. *Calyx* hat einen rein botanischen Begriff, — *Calix* einen aus den Gebrauchsgegenständen des gewöhnlichen Lebens geholten. *Calyx* (κάλυξ, von καλύπτω, verbergen), ist im Plinius die Blumenknospe, der Fruchtboden, und die weiche Schale der Früchte, im Gegensatz von *Putamen,* harte Schale, z. B. der Kastanien und Nüsse. Figürlich wurde es auch auf harte Schalen der Thiere, und auf die Kalkschale der Eier übertragen. In diesem Sinne kennt man *Calyx* in der Anatomie nicht. *Calix* dagegen, das griechische κύλιξ, ist der Pokal, Becher, und Kelch, als Trinkgefäss. Der Giftbecher des Sokrates, wird als *Calix venenatus* erwähnt. Die in das Nierenbecken einmündenden Nierenkelche, sind kurze und weite häutige Röhren, welche an einem Ende durch die *Papillae renales* geschlossen werden, am anderen Ende aber offen stehen, und mit einem Trinkglas oder Becher vergleichbar erscheinen. Deshalb nannte Winslow, welcher in der Botanik so gut zu Hause war, wie in der Anatomie, die Nierenkelche *Calices,* nicht

Calyces [1]), und an uns liegt es, bei dieser Benennung zu verbleiben, wenn wir nicht etwa die *Infundibula* Halleri, oder die *Tubuli pelvis renalis* des Heister vorziehen wollen. Die alten Anatomen kannten das Nierenbecken meist als *Lacuna pori uritidis,* nach Berengarius, oder als *Venter* und *Sinus amplus ureteris,* nach Vesalius und Bartholinus. Die Nierenkelche waren ihnen insofern bekannt, als sie von *fines lati et aperti ureterum* reden, welche zur Aufnahme der Nierenwarzen dienen: *pro excipiendis renum carunculis.*

Als *Pelvis* tritt das Nierenbecken zuerst im Bauhinus auf [2]). Galen und Oribasius sprechen nur von einem *Corpus membranaceum,* σῶμα ὑμενῶδες, *in sinu renis* (κοιλία). Πύελος als *pelvis,* war bei den griechischen Anatomen nur für den Hirntrichter gebräuchlich, welchen sie auch χοάνη und χόανος nannten, von χέω, giessen. Die jetzt übliche Benennung des Hirntrichters, als *Infundibulum,* ist die übersetzte χοάνη. Noch im Vesal finden wir *Choana* nur als Hirntrichter [3]). Bei den Restauratoren der Anatomie, welche meist geistlichen Standes waren, trifft man, statt *Infundibulum,* auf das ärgerliche *Infusorium* aus der *Vulgata,* wo *Infusorium* aber nicht als Trichter, sondern als Kanne zum Einschenken vorkommt *(Zachar., IV, 2). Infusorium* gehört nur dem Mönchslatein an, und muss aus dem guten Latein wegbleiben. Die im Aufguss organischer Substanzen sich bildenden *Infusoria,* wären eines besseren Namens würdig, denn *Infusorium* ist und bleibt ein biblisches Wort, für ein Gefäss mit Henkel. Der hinteren Nasenöffnungen, welche wir *Choanae* nennen, gedenkt Galenus blos als *Perforatio narium in os* [4]), nicht als *Choana.* Hippocrates dagegen führt uns die *Choana* als Rachen vor [5]):

[1]) *Expositio anat., T. III,* §. *415* und *423.*
[2]) *Theatrum anat., Lib. I, Cap. 22.*
[3]) *Op. cit., Lib. VII, Cap. 11.*
[4]) *De usu partium, Lib. XI, Cap. 11.*
[5]) *De corde, I, 12.*

infundibulum, per quod cibus et potus ventriculo infunditur. Dass auch die hinteren Nasenöffnungen in unserer Anatomie *Choanae* genannt werden durften, hat gar kein altgriechisches Zeugniss für sich, und ist ein blosses Belieben der Sprachignoranz und historischer Unwissenheit. Erst im vorigen Jahrhundert gelangte die *Choana* zum Plural, und zu ihrer neuen Verwerthung, als hintere Nasenöffnungen.

49. Callosus.

Der Balken des Gehirns führt den Namen *Corpus callosum,* schwieliger Körper oder Hirnschwiele, weil er sich durch sein hartes Anfühlen, und seine Zähigkeit beim Versuch ihn zu zerreissen, von der weichen Markmasse der Hirnhemisphären, zwischen welchen er liegt, auffällig unterscheidet. Dieser Härte wegen, nannte Galen[1]) den Balken: σῶμα πῶς τυλῶδες, *corpus uti callus,* wie er die harte Haut an der Ferse τύλωμα nannte, von τύλος, Schwiele. Der lateinische Ausdruck für τύλος, ist *Callum,* wie er im Cicero und bei den Classikern häufig vorkommt. Nur Celsus spricht von *Callus,* als harter Grund eines Geschwürs, oder harte Wand einer Fistel, und dieses Celsische Masculinum dominirt in der Medicin als *Calli pedum et digitorum,* Hühneraugen, *Callus ossium* bei heilenden Beinbrüchen, und *Callus* der Geschwüre und Fisteln.

Das *Corpus callosum* ist die Vesal'sche Uebersetzung des Galenischen σῶμα τυλῶδες. Gehirnbalken heisst das *Corpus callosum,* von dem nicht mehr gebräuchlichen *Trabs cerebri. Trabs* ist ein zugehauener Baumstamm, ein Balken. Die Anatomie verwendet nur die Verkleinerungsform *Trabecula,* für die Muskelbündel an der inneren Oberfläche der Herzkammern, *trabeculae carneae cordis,* und zuweilen für die stark nach innen

---

[1]) *Administrationes anat., Lib. IX, Cap. 3.*

vorspringenden Muskelbündel der Harnblase. Im Catull steht *Trabs* für „männliches Glied“. Die von Willis gebrauchte, und von Sömmerring aufgenommene Benennung des Balkens, als *Commissura cerebri maxima*[1]), sollte allen anderen vorgezogen werden.

50. Calva und Calvaria.

Die allen Christen, vom Calvarienberg her, bekannte *Calvaria*[2]), ist nur in der medicinischen Sprache gangbar, als knöchernes Schädeldach. *Calvaria ex interiori parte concava, extrinsecus gibba, utrinque laevis,* heisst es schon im Celsus[3]). Das Wort für den ganzen Schädel zu gebrauchen, wie *Cranium,* fällt nur bei anatomischen Schriftstellern untergeordneten Ranges auf. Im Apulejus erscheint *Calvarium* als eine Art von Seefischen, welche ich für den *Mugil cephalus* halte. — In classischer Zeit war nur *Calva* bekannt. Sie ist aber immer eine *rara avis* bei Dichtern und Prosaikern, und drückt eigentlich nicht das knöcherne Schädeldach, sondern die haarlose Haut des Kopfes aus, von *calvus,* kahl:

„*Psilothro*[4]) *faciemque levas, et dropace*[5]) *calvam*“,

und:

„*Desine, si pudor est, miseram traducere calvam*“.

(Martial, *Epigramm., Lib. III, 74.*)

Als die römischen Frauen, im Kriege gegen die Gallier, sich ihre Haare abschnitten, um Bogensehnen daraus zu bereiten,

1) *Hirn- und Nervenlehre,* §. *41.*

2) „*Golgóthae locus est, capitis calvaria quondam.*“

(Tertull., *Carm. adv. Marc., II, 196.*)

3) *De medicina, Lib. VIII, Cap. 1.*

4) *Psilothrum* (ψίλωθρον) war ein, das Ausfallen der Haare beförderndes Mittel, wie das *Rusma* der Türken.

5) *Dropax* (δρῶπαξ) war ein Pechpflaster zum Ausreissen der Haare bei Grindköpfen.

erhielten auch die Bildsäulen der Venus kahle Häupter. So ist *Venus calva* des Lactantius und Vegetius zu verstehen. Wenn nicht die Haut des Schädels, sondern das knöcherne Schädeldach selbst gemeint war, steht bei den römischen Autoren in der Regel: *Os calvae.* Nur im Livius stosse ich auf *Calva* als knöcherne Hirnschale: *Galli, L. Posthumii calvam, auro celavere, idque sacrum vas iis erat, quo solemnibus libarent* [1]). In diesen Worten wird auf die Unsitte roher Völker hingewiesen, welche die mit allerlei Zierathen, selbst mit eingelegtem Gold und Edelsteinen geschmückten Hirnschalen der getödteten Feinde, als Trinkgefässe bei festlichen Gelegenheiten verwendeten.

Im Plinius kommt uns *Calvaria*, als knöchernes Schädeldach, am öftesten unter. Der Sonderbarkeit wegen, erwähne ich zwei Stellen, welche erkennen lassen, dass die Calvarien (wahrscheinlich die calcinirte Asche derselben), als Schönheits- und als Heilmittel angewendet wurden: *terram e calvaria, psilotrum palpebrarum esse contendunt* [2]), und: *ex calvaria suspensi hominis, catapotia* (Pillen) *fecit Antaeus, contra canis rabiosi morsum* [3]).

Im Bruno [4]) findet sich auch *Cadra*, und das arabische *Gamgama,* für *Calvaria,* und im Plinius nur einmal: *Coelum capitis,* d. i. Schädelgewölbe, wie *Coelum oris* für Gaumengewölbe: *cerebrum, viscerum excelsissimum, proximum coelo capitis est* [5]).

Im guten Deutsch soll *Calvaria* mit Hirnschale gegeben werden, nicht mit Hirnschädel, wie in den älteren deutschen anatomischen Handbüchern, da Schädel und Schedel, auch

---

1) *Hist., Lib. XXIII, Cap. 24.*

2) *Hist. nat., Lib. XXVIII, Cap. 4, Sect. 11.*

3) *Op. id., Lib. XXVIII, Cap. 1, Sect. 2.*

4) *Mantissa nomenclaturae medicae,* als Anhang zum *Lex. med.* des Barthol. Castelli, *pag. 767.*

5) *Hist. nat., Lib. IX, Cap. 37.*

den Nebenbegriff von Fragmenten oder Trümmern enthält, wie z. B. in der Schweiz, die Ruinen eines Schlosses Mauerschedel heissen, und überdiess Schädel, auch als ein verächtlicher Ausdruck für den ganzen Kopf, in der Volkssprache sich eingenistet hat.

51. Camera und Fornix.

Die Anatomie unserer Tage besitzt nur mehr eine *Camera oculi anterior* und *posterior*. Vor Zeiten standen ihr auch *Camerae cordis* und *Camerae cerebri* zu Gebote, welche, seit sie durch Vesal zu *Ventriculi cordis* und *cerebri* wurden, ihren alten Namen nur in den deutschen Herz- und Hirnkammern aufrecht erhalten haben. Die Arabisten dichteten dem menschlichen Uterus sieben *Camerae* an, da sie den Uterus trächtiger Schweine, in mehrere, durch Einschnürungen von einander abgegrenzte Erweiterungen abgetheilt fanden, deren jede einen Embryo enthält. Diese Erweiterungen nannten sie *Camerae.* Mundinus übertrug die *Camerae* der Arabisten, auf die menschliche Gebärmutter, als *Cellulae: Concavitas matricis* (Höhle des Uterus) *habet septem cellulas, tres in parte dextra, tres in parte sinistra, et unam in medio, in quibus sperma potest coagulari cum menstruo, et contineri, et alligari orificiis venarum* [1]). Alexander Benedetti reducirte diese *septem cameras et cellulas* auf zwei: *gemini matrici sinus sunt, ab utraque laterum parte leviter discreti; in dextro masculinum, in sinistro femininum concipi volunt* [2]). Zu den alten *Camerae,* sind bald nachher noch ein Paar neuere hinzugekommen: 1. die *Camerae cranii* nach Albin [3]), als Vertiefungen der Hirnschale, in welchen die Hemisphären des grossen und kleinen Gehirns eingelagert sind, und 2. die

[1]) *Anathomia Mundini emendata, Edit.* Möllerstadt, *Cap. de anathomia matricis.*

[2]) *Anatomice, Lib. II, Cap. 24, de mulierum locis.*

[3]) *De ossibus, Lib. I,* §. *49* und *51.*

Camera pericardiaca des Bauhin [1]), Synonym für Herzbeutel, neben der *Arcula* des Vidus Vidius, der *Casula* und *Capsula* des Andr. Laurentius (Herzkästlein und Herzhäuslein in der deutschen Uebersetzung des Bartholin). Alle diese *Camerae* haben sich nicht gehalten. Sie wurden, bis auf die Augenkammern, welche Haller rettete, sämmtlich vergessen.

Noch einer *Camera* sei hier gedacht — die einzige, welche den wahren Begriff der lateinischen *Camera* in sich schliesst. Es ist die Vesal'sche *Camera cerebri* [2]) = unserem *Fornix tricuspidalis* im Gehirn. Zur Erklärung Folgendes:

Camera, eigentlich *camara* (vom griechischen καμάρα), wurde von römischen Architekten gebraucht, um die gewölbte Decke eines Gemaches zu bezeichnen, wenn diese Decke aus Holz gezimmert wurde [3]). War die Decke aus Ziegeln gemauert, und mit einem Schlussstein versehen, hiess sie *Fornix* (Cicero, Seneca), oder *Arcus*. Auf und theilweise zwischen den Sehnervenhügeln, befindet sich ein unpaarer Markkörper, welcher, entsprechend der Convexität der Hügel, auf welchen er aufliegt, bogenförmig gekrümmt sein muss. Er wurde deshalb von Th. Willis als *Fornix cerebri* benannt, ein Ausdruck, welcher eigentlich nur eine Uebersetzung des Galen'schen καμάριον *s.* ψαλιδοειδὲς σῶμα ist. Galen verstand darunter den *Fornix*, als *pars cerebri, quae supra cavitatem* (mittlere Kammer) *est* [4]).

Von der gewölbten Decke eines Gemaches, wurde *Camera* auf das Gemach selbst übertragen, woraus die Kammer entstand und der Kamerad, in den romanischen Sprachen = „Stubengenosse". Aber die erste und ursprüngliche Bedeutung

[1]) *Theatrum anat., Lib. II, Cap. 16.*

[2]) *De corp. hum. fabrica, Lib. VII, Cap. 5.*

[3]) Vitruvius, *Architectura, Lib. VII, Cap. 3.*

[4]) Galenus, *De usu partium, Lib. VIII, Cap. 11,* und Oribasius, *Anatomica ex Galeno, pag. 11.*

von *Camera*, als Gewölbe, liegt nur mehr in der nicht mehr cursirenden *Camera* des Vesal vor. Da es noch viele andere gewölbte Dinge gibt, wie *Arcus* (Bogen, Triumphbogen), *Clypeus* (Schild), *Testudo* (Rückenschild der Schildkröte), so werden uns die im Mittelalter abwechselnden Benennungen für *Fornix*, als *Arcus*, *Clypeus*, und *Testudo*, verständlich. Das deutsche Gewölbe, das französische *voûte*, das englische *vault*, das niederländische *welfsel*, sind Uebersetzungen des *Fornix*, als Gewölbe der dritten Hirnkammer. Dass man dem *Fornix* einen Dreispitz anhängte, im *Fornix tricuspidalis* (gebildet nach der *voûte à trois piliers* des Lieutaud), widerspricht der anatomischen Autopsie, denn die zwei vorderen *Columnae fornicis*, und die zwei hinteren *Crura fornicis*, machen zusammen vier Spitzen des *Fornix*. Als gewölbte Decke oder Dach, hat *Fornix* auch im *Fornix orbitae* (Hildebrandt), im *Fornix cranii*, Schädeldach (Haller), im *Fornix vaginae mihi*, Scheidengewölbe, und als Bogen in den *Fornices vasculosi renum*[1]) = *Arcus vasculosi renales*[2]) Anwendung gefunden.

Warum heisst in der gerichtlichen Medicin die öffentliche Unzucht *Fornicatio?* Antwort: Weil wir im Horaz und Juvenal mit *Fornices* bekannt gemacht werden, als schmutzige Gewölbe, in welchen sich die gemeinsten Buhldirnen aufhielten:

„*Contra alius nullam, nisi olenti in fornice stantem.*“

(Horatii *Satyrae, Lib. I, Sat. 2, Versus 30.*)

52. Canalis und Foramen, — Hiatus und Trajectus.

Ueberflüssig ist es nicht, darauf aufmerksam zu machen, dass in der Osteologie die Begriffe von *Canalis* und *Foramen*, nicht scharf unterschieden werden. Häufig wird *Foramen*

[1]) Schumlansky, *De structura renum, pag.* 27.

[2]) Nath. Highmor, *Disquisitio anat., Lib. I, Cap.* 4.

genannt, was eigentlich ein Canal ist. Das Umgekehrte kommt nicht vor. Ich will aus dem reichen Material, welches die Anatomie in dieser Beziehung darbietet, nur Einiges ausheben.

Was in der Osteologie *Canalis* heisst, heisst mit Fug und Recht so, als ein langer Gang, mit einer Eingangs- und Ausgangsöffnung. *Foramen* heisst aber sehr Vieles, was eigentlich „Canal" genannt werden sollte, z. B.: *Foramina optica, supraorbitalia, parietalia, mastoidea, condyloidea, jugularia, spinosa, Foramen coecum ossis frontis, Foramen acusticum externum* und *internum, Foramen incisivum,* u. m. a. Diese *Foramina* sind nur die Endmündungen kürzerer oder längerer Canäle, welche dickere Knochenstellen durchbohren. Bei mehreren derselben, setzt die anatomische Beschreibung hinzu: „sie sind eigentlich kurze Canäle". Wenn sie also Canäle sind, warum nennt man sie nicht *Canales,* statt *Foramina?* Viel Unsinn liegt ferner in dem Ausdruck *Foramen coecum.* Ein Canal kann blind endigen, — ein Loch kann nicht blind sein, d. h. geschlossen, denn dann ist es kein Loch mehr. Sieh' *Foramen coecum.*

Die zwei *Foramina* eines kurzen Canals, könnten füglich als *Apertura ext. int., sup. inf., ant. post.,* unterschieden werden. Hat der Canal, ausser diesen beiden Oeffnungen, noch eine dritte, in der Länge seines Verlaufes, wie der *Canalis Fallopiae,* so darf diese nimmermehr *Hiatus,* sondern *Apertura lateralis (spuria)* heissen, wie sie Fallopia nannte[1]), denn *Hiatus* war bei den Classikern immer nur eine weitklaffende und sehr tiefe Schlucht in der Erde, oder in Bergen, figürlich auch der weitgähnende Rachen der Raubthiere. Dagegen kann der *Hiatus sacro-coccygeus,* und der *Hiatus aorticus* des Zwerchfells, figürlich diesen Namen führen, da die betreffenden Oeffnungen hinlänglich weit und tief sind.

Ein Canal muss eine Eigenwand haben. Hat er diese nicht, so ist er kein Canal, sondern eine Passage, oder ein Schlitz. Niemand wird sagen, dass die Muskeln, welche von

[1]) *Observat. anat., pag. 27.*

Nerven oder Gefässen durchbohrt werden, deshalb Canäle besitzen. Man spricht hier nur von Schlitzen, *Fissurae*. Der Leistencanal hat keine eigene Wand. Er ist nur ein Schlitz in der muskulösen Bauchwand, zum Durchgang des Samenstranges. Alle Gebilde, welche dieser Schlitz durchsetzt, verlängern sich in den Schlitz hinein, und kommen mit dem Samenstrang bis zum Hoden herab, welchen die Muskeln schlingenförmig umgreifen, als *Cremaster*. Die Aponeurose des äusseren schiefen Bauchmuskels, und die *Fascia transversa* aber, umhüllen, als abgeschlossene Säcke, den Hoden und den Samenstrang, so dass der Leistencanal gar keine äussere Oeffnung hat, wenn man sie nicht, durch Ablösen der *Fascia Cooperi* von der Aponeurose des *Obliquus externus*, künstlich erzeugt. Die Franzosen haben das Unschickliche in der Benennung des Leistencanals zuerst gerügt. Richet gab uns dafür das rechte Wort: *Trajet*. Wollten wir uns herbeilassen, den *Trajectus (Diabasis) abdominis s. inguinalis*, statt *Canalis inguinalis* zu inauguriren, wäre die Anatomie um ein classisches Wort reicher. Man erinnere sich an *Trajectus Mosae*, Maestricht, und *Trajectus Rheni*, Utrecht.

53. Canthus und Encanthis.

Die Augenwinkel, *Anguli s. Sinus oculorum*, hiessen bei den Griechen κανθοί, und werden auch im anatomischen Latein *Canthi* genannt. Der griechische κανθός und der lateinische *Canthus*, bedeuten ursprünglich den metallenen Reif um ein Rad, durch welchen das Abreiben des Holzes verhindert wird. So berichtet der Scholiast zu *Ilias, V, 725*, und so finden wir es im Quinctilian, und Persius[1]). Hesychius definirt κανθός als *Orbis oculorum*. Die Lidöffnung der Thiere ist wirklich

[1]) „*Vertentem sese frustra sectabere canthum.*"
(*Sat. V, Vers 70*).

kreisrund, und von demselben Umfange, wie die gleichfalls kreisrunde Cornea. Deshalb sieht man das Weisse im Thierauge nicht. Κανθός wäre also eigentlich der Rand der Augenlider, und uneigentlich erst die Commissur beider Ränder, *sub forma* der beiden Augenwinkel, welche als μέγας s. μείζων (der innere), und μικρός s. ἐλάσσων (der äussere), im Oribasius und Rufus unterschieden werden. Langgeschlitzte Augenwinkel verrathen, nach Aristoteles, einen arglistigen Charakter: *anguli si longi sunt, nequitiam significant*[1]).

Der äussere Augenwinkel kommt unter dem Namen παρωπία im Julius Pollux vor[2]), der innere als ῥαντήρ und πηγή. Ῥαντήρ heisst eigentlich der Befeuchter, und passt auf den inneren Augenwinkel, weil in ihm die Thränen zusammenlaufen, was auch die deutsche Benennung desselben, als Thränensee, ausdrückt. Dasselbe besagt πηγή, als Quell der Thränen, welche, nach damaliger Meinung, von der *Caruncula lacrymalis* im inneren Augenwinkel bereitet werden. Noch im Casserius (Anfang des 17. Jahrhunderts), wird die Thränencarunkel als *Glandula lacrymalis* aufgeführt[3]).

Neben πηγή und ῥαντήρ, giebt uns Julius Pollux den inneren Augenwinkel auch als ἐγκανθίς — ein Ausdruck, welcher von den Neueren, nach C. Hofmann's[4]) Vorgehen, ganz willkürlich der *Caruncula lacrymalis* aufgebürdet wurde, während im Sinne Galen's, eine Wucherung der Thränencarunkel *(Excrescentia carnis)* damit gemeint ist, für welche sie heutzutage noch gebraucht wird *(Encanthis fungosa)*.

---

[1]) *Hist. anim., Lib. I, Cap. 9.*

[2]) Ich finde ihn auch als *Parotia* bei den Latino-Barbari.

[3]) Vergleiche auch den Abschnitt *Innominatus*, über die Thränendrüse.

[4]) *Commentaria in Galeni: De usu partium, num. 750.*

54. Capillitium und Verwandtes.

Capillitium nehmen die Anatomen theils als Behaarung des Hauptes, theils als die behaarte Kopfhaut selbst. *Capillus* = *capitis pilus*, soll nie für andere Haare am menschlichen Leibe gebraucht werden. Fehlerhaft ist es, von *capilli* der Schamgegend, der Achsel, der vorderen Brust- und Bauchwand zu reden, oder von *scapulae capillatae*. Dieser Fehler ereignet sich ungemein häufig. Welche ihn begangen haben, können nur eine Entschuldigung vorbringen. Sie besteht darin, dass selbst die Classiker andere Haare als die Kopfhaare, auch die Haare der Thiere, *capilli* nennen. Im Seneca finden wir *capilli barbae*, im Suetonius *capilli malae* (Wangenhaare), im Aurelianus *capilli pubis*. Diese Ausnahmen finden sich jedoch nur selten. Die Behaarung anderer Körperstellen, ausser dem Haupte, wird durch *crines* oder *pili* gebildet, nicht durch *capilli*. *Crines* will man zwar auch auf Kopfhaare beziehen, und zwar auf gescheitelte oder frisirte: *crinis* = *coma, in plures ordines divisa, a* κρίνω, *secerno* (Forcell.), und im Festus: *crines a discretione dicti, quam Graeci* κρίσιν *appellant*. Allein die Ableitung von *crescere*, ist für *crinis* ebenso wahrscheinlich, wie jene der τρίχες von τρέχειν, aufwärts wachsen, im Herodot. Es könnten dann die an was immer für einer Körperstelle herauswachsenden Haare, ebensogut *crines* als *pili* genannt werden. So spricht die Anatomie von einer *pubes* und einer *cervix crinosa*, und von einer *areola mammae crinita*, wie Ovid von den *corpora pilosa* der Bauern, *coloni*, und von ihren *duris, aspera crura pilis* (behaarte Schenkel).

Das Kopfhaar hatte noch andere Namen. Die gebräuchlichsten sind *Coma* und *Caesaries*. Sie sind den Dichtern geläufiger, als den Anatomen. *Coma* (κόμη, von κομμόω, zieren) heisst das Haupthaar, insofern es Object einer besonderen Pflege ist, z. B.: *coma in gradus ornata*, im Suetonius, und *comam torquere igne*, die Haare brennen, im Ovid. *Coma*

involvirt zugleich immer den Begriff der Fülle und Länge. Es steht daher auch für die Mähne des Pferdes, und für den Rossschweif auf dem Helm, sowie *Comatus* einen Menschen mit üppigem Haarwuchs bezeichnet, wie er an den Galliern und Germanen bewundert wurde. Das aquitanische (transalpine) Gallien heisst, dieser Haarfülle seiner Bewohner wegen, im Pomponius Mela[1]): *Gallia comata.* — *Caesaries*, fast synonym mit *Coma*, wird jedoch nur auf das männliche Haupthaar angewendet, wahrscheinlich *quia caeditur*, weil es beschnitten wird. *Caesaries*, als Bart, im Ovid, verläugnet den Tropus für Bartstreicheln nicht:

„*Caesariem longae dextrâ deducere barbae.*“

(*Metamorph., XV, 656.*)

Ueber die besonderen Namen des Haarwuchses bestimmter Gegenden, wie *Barba, Barbitium, Pappus, Julus* (ἴουλος, Backenbart), *Propogonion* (erster Bartwuchs), *Cirrus, Cincinnus*, und *Mystax*, (Knebelbart), *Antiae* und *Capronae* (Schopf), handeln die Lexica erschöpfend. Ueber *Vibrissae, Tragi, Hirci, Cilia* und *Supercilia*, vergleiche die betreffenden Artikel dieses Buches.

Pappus habe ich nur ein einziges Mal im Rufus, als Spitzbart gelesen: *pili in summo mento pappus*[2]) (πάππος), *sub mento autem hypena graecis vocibus dicuntur, latina nomina desunt*[3]). *Pappus* ist im alten Latein = Greis. Von den grauen Haaren der Greise, fand höchst wahrscheinlich der Uebergang zu den grauen Wollhaaren und Samenflügeln in der botanischen Terminologie statt: *pappus, lanugo ex floribus et fructibus decidua est, vel quae cum semine in auras effertur*, wie z. B. bei den Arten von *Senecio, Sonchus*, u. m. a.

---

[1]) *De situ orbis, Lib. III, Cap. 2.*

[2]) Die mittelalterliche *Bigotta*, worüber Dietz nachzusehen, bezeichnet ebenfalls den Spitzbart.

[3]) *De partibus corp. hum., pag. 27.*

55. Capsulae.

Die Kapselbänder der Gelenke wurden erst durch Winslow in die anatomische Terminologie eingeführt, als *Ligaments capsulaires*[1]). Wir schulden ihm Dank für seine Kapseln, denn die früheren Benennungen derselben, waren viel zu lang, wie die *Ligamenta membranacea, quae articulos cingunt*, im Bartholinus[2]), und die *Membranae, quae totum articulum cingunt*, im Bauhinus[3]). Diese langathmigen Ausdrücke sind Uebersetzungen des Galenischen σύνδεσμος περιλαμβάνων ὅλην τὴν διάρθρωσιν[4]), *ligamentum totum articulum circumdans*, was die Araber zu *Ligamentum cingens* und *Cinctorium* abkürzten (Avicenna). Vor Winslow war *Capsula* nur in einigen anderen anatomischen Anwendungen bekannt: 1. im Mundinus, als *Capsula cordis*, welche bei seinen Schülern und Anhängern, zur *Casula* wird (Laurentius), — 2. im Bartholinus, als *Capsula atrabiliaria* = *Ren succenturiatus*, — 3. im Vesling, als *Capsula seminalis* = Samenblase, — 4. als *Capsula renum adiposa* = Nierenfett, — und 5. im Glisson, als die, vom Peritoneum irrigerweise abgeleitete *Capsula vasorum ad portas hepatis*[5]), welche, als *Capsula Glissonii*, gleichwie die Winslow'sche *Capsula lentis crystallinae*, allgemein beibehalten wird.

Capsula ist das Diminutiv von *Capsa*, welche, als von *capio* entstanden, überhaupt ein Behältniss ausdrückt, und im Cicero speciell als Bücherkasten, sonst noch als Kleiderkasten vorkommt. Das rauhere *Capsus*, gebraucht

1) *Exposition anat., T. I, §. 238*, u. m. a.

2) *Institutiones anat., Lib. IV, Cap. 3, de ligamentis.*

3) *Theatrum anat., Lib. IV, Cap. 4.*

4) Auch σύνδεσμος ὥσπερ ὑμήν, *ligamentum uti membrana. De usu partium, Lib. I, Cap. 15.*

5) *Anatomia hepatis, Cap. 28.*

Vitruvius als Kutschenkasten, und Vellejus als Zwinger für wilde Thiere. *Totus de capsula,* wie Seneca von einem Stutzer sagt, ist unser „wie aus dem Schächtelchen".

56. Caput gallinaginis.

Darüber Näheres im Artikel: *Veru montanum.*

57. Cardiacus.

Cardiacus war vor Zeiten etwas anderes, als die Anatomie daraus gemacht hat, welche die zum Herzen gehenden Nerven und Nervengeflechte, *Cardiaci* nennt.

Da das Herz, und der Mageneingang, *Cardia* (καρδία) heisst, wird das Adjectiv *cardiacus,* in der medicinischen Sprache der Griechen, nur auf krankhafte Zustände dieser beiden Organe und auf ihre Heilmittel bezogen. *Remedia cardiaca* und *cordialia,* heissen alle Herzstärkungen, und *Passio cardiaca* nennt Celsus eine acute Krankheit, in welcher, *ob stomachi languorem, nimia imbecillitate et immodico sudore corpus digeritur* (aufgelöst wird [1]), zum Unterschied von *Cardialgia,* welche von Plinius als *Rosio stomachi* angeführt, und von den Neueren, mit dem *Cardiogmus* des Hippocrates verwechselt wird (unser Herzweh), welches mit heftigem Herzklopfen verbunden ist (καρδιώσσω, im Hippocrates, am Magen leiden).

Das Wort *cardiacus* schlich sich schon frühzeitig in die lateinische Sprache ein. Cicero nennt Herzkranke *Cardiaci* [2]), wie sie auch im Horaz und Juvenal gefunden werden:

„*Cardiaco nunquam cyathum missurus amico*"

(Sat. V, Vers 36)

[1]) *De medicina, Lib. III, Cap. 19.*

[2]) *De divinatione, Lib. I, Cap. 38.*

kannte, — die *Papillae carneae* des Herzens (Papillarmuskeln), — den *Panniculus carnosus* unter der Haut der Thiere, — den *Monticulus carnosus urethrae*, als Synonym des *Caput gallinaginis*, — die *Trabeculae carneae*, Fleischbälkchen des Herzens, — und das *excarnare* der Mundinisten, für „präpariren", dem das *incarnatus*, „fleischgeworden", im Credo der katholischen Messe, gegenübersteht.

Die *Carunculae*, als Diminutiv von *Caro* (σαρκίον und σαρκίδιον), können hier gleich mitgenommen werden. *Carunculae* giebt es mehrere: 1. *Caruncula lacrymalis*, das σῶμα σαρκῶδες, *corpus carnosum*, des Galen, *quod prohibet, ne oculorum excrementa* (Thränen) *per angulum evacuarentur*[1], — 2. die *Caruncula cerebri mammillaris* = *Trigonum olfactorium*, — 3. die *Carunculae myrtiformes*, — 4. die *Carunculae renum* = *Papillae renales*, — und 5. die nicht mehr *in usu* stehenden *Carunculae valvularum semilunarium* = *Noduli Arantii*. Im Celsus finde ich auch den Nasenpolyp als *Caruncula*[2]. Fallopia substituirte der *Caruncula*, seine neuerfundene *Carnicula*[3], welche unbeachtet blieb. Auch der deutsche Sprachgebrauch hat Dinge, welche kein Fleisch sind, als Fleisch benannt, wie das Zahnfleisch, *Caro dentium*, — die Fleischgeschwülste, *Sarcomata*, — die Fleischbrüche, *Sarcocele*, — das Mittelfleisch, als ein Complex der den Beckenausgang verschliessenden Muskeln und Weichtheile, — das wilde Fleisch, *Excrescentiae s. Fungositates carnosae*, — das wuchernde Fleisch, *Caro luxurians*, — den in's Fleisch gewachsenen Nagel, *Paronychia*, — die Fleischwärzchen, *Papillae carneae*, eiternder Flächen, — die *Remedia incarnativa*, welche die Granulirung der Wunden und Geschwüre befördern (*quae carnem alunt, et ulcus implent* Celsus), die *Sarcotica* des Galen), — das Fleischige, für alles Weiche und Saftige, — „vom Fleisch fallen" für

[1] *De usu partium. Lib. X. Cap. 11.*

[2] *De medicina, Lib. VI. Cap. 8.*

[3] *Expositio de ossibus, Cap. 12.*

abmagern, — und das Fleisch, als das Sinnliche im Menschen („das Fleisch ist schwach“).

Eine Unzahl alter und neuer, guter und schlechter Composita von σάρξ, steht den Aerzten, Anatomen und Botanikern, in allen Wörterbüchern zur Verfügung. Ein sehr ehrwürdiges darunter ist die *Anasarca* Galeni, als allgemeine Wassersucht, bei welcher sich das Wasser in dem Zellgewebe (σάρξ) unter der Haut ansammelt. Die Römer geben *Anasarca* nicht als *aqua inter cutem*, wie Caelius Aurelianus[1]), sondern als *aqua intercus*, wie Cicero, Plautus, u. A. *Intercus* ist somit kein Barbarismus. Hippocrates kennt diese Wassersucht als λευκὸν φλέγμα; *Leucophlegmasia* ist viel neueren Ursprungs.

59. Carotis.

Für das Etymon von *Carotis*, hält man allgemein das Verbum καρόω, betäuben, in schweren und tiefen Schlaf versenken. Man beruft sich auf Aristoteles: *apprehensis his venis*[2]), *corruunt homines, amissis sensibus, et palpebris clausis*, und auf Rufus: *compressae carotides, hominem sopore et aphonia gravant.* Durch das ganze Mittelalter war der Glaube herrschend, dass Compression und Verstopfung der Carotiden, jene Art des krankhaften Schlafes erzeugt, welche unter der Form von *Carus, Lethargus*, und *Apoplexia*, sich kundgiebt. Galen, das medicinische Idol des Mittelalters, war nicht dieser Meinung: *male opinati sunt, harum arteriarum* (καρωτίδες, καρωτικαί, oder κατὰ τὸν τράχηλον (Hals) ἀρτηρίαι[3]) *affectionem, carum esse*, und bezieht sich auf Hippocrates, welcher die Entstehung des

[1]) *Morbi chronici, Lib. III, Cap. 8.*

[2]) *Vena* wird häufig von den Uebersetzern der Griechen und der Araber, statt *Arteria* gebraucht.

[3]) Im Celsus auch *Sphagitides*, welche im Aristoteles vorkommen, von σφαγή, Kehle.

Carus, nicht von den Carotiden abhängig machte [1]). Obgleich Matthäus Curtius, durch Unterbindung beider Carotiden an lebenden Thieren, bewies: *animalia in apoplexiam non incidere* [2]), blieben die Anatomen doch bei der allgemein verbreiteten Irrlehre, und nannten die Carotiden bald *soporariae* und *soporiferae,* wie Vesal, oder *apoplecticae,* wie Carolus Stephanus, oder *lethargicae* und *Arteriae somni,* wie die Uebersetzer der Araber. Den Namen *Sphagitides,* und dessen Entstellung zu *Sphragitides* (Carpus), und *Phagoticae* (G. Valla), theilten die Carotiden mit den inneren Jugularvenen, mit und neben welchen sie an der σφαγή (Hals, Kehle) gelegen sind. Die vermeintliche causale Beziehung zwischen den Carotiden und tiefem Schlaf, hat auch jener seitlichen Kopfgegend, an welcher der Schlag eines Zweiges der *Carotis* sehr deutlich gefühlt, und unter Umständen auch gesehen werden kann, zu ihrer Benennung als Schlaf und Schläfe verholfen.

Bei den Arabisten lesen wir von den *Arteriae subethales* und *Subeteni,* nachgebildet dem arabischen *Subät = sopor.* — Eine seltsame Verwechslung fand auch zwischen *Phagotides* und *Parotides* statt (im Alex. Benedictus), wenn der letztere Name nicht absichtlich gewählt wurde, um die gegen das Ohr aufsteigende Richtung der *Carotis ext.* auszudrücken. — Ueber die befremdenden, aber nach alten Anschauungen ganz gerechtfertigten Benennungen der Carotiden, als *Arteriae juveniles* und *spermaticae,* sieh' HL, §. XCVIII, *Subeth* und *Subetales.*

Richtiger als die Ableitung des Wortes *Carotis* von κάρος, *sopor,* halte ich jene von κάρα, Kopf. Wir haben unsere Kopfschlagadern und *Arteriae cephalicae* dieser Ableitung zu danken. Da aber der κάρος in der κάρα seinen Sitz hat, kommen wohl beide Ableitungen auf Eines hinaus.

---

1) *De placitis Hippocratis et Platonis, Cap. VII.*

2) *Commentaria in Mundinum, Lugd., 1551, pag. 381.*

60. Carpus und Metacarpus.

Schon in der *Ilias* und *Odyssee*[1]), finden wir καρπός als einen topographischen Begriff für jene Gegend des Armes, durch welche die Hand mit dem Vorderarm beweglich zusammenhängt. So spricht auch Aristoteles[2]) vom καρπός. Im Galen finden wir καρπός nur im osteologischen Sinn, als Inbegriff der acht Handwurzelknochen: ὀκτὼ συντίθησιν ὀστᾶ τὸν καρπόν, und das μετακάρπιον, als *Ossa, quae carpo et digitis interjecta sunt*[3]). Wir sollten also, dieser Autorität zu Liebe, nur von einem *Metacarpium*, nicht von einem *Metacarpus* reden. Wie man sich aber erlaubte, das Wort *Metatarsus* zu bilden, welches in keinem griechischen Autor aufgestöbert werden kann, so erlaubte man sich auch, das Galenische *Metacarpion* in *Metacarpus* umzuwandeln, ja sogar jeden einzelnen der fünf Mittelhandknochen einen *Metacarpus* zu nennen. Es wird überdies von einem *Metacarpus* und *Metatarsus primus* bis *quintus* gesprochen, statt von einem *Os metacarpi* und *metatarsi primum* bis *quintum*, wie es sein muss, da nur Ein *Metacarpus* und Ein *Metatarsus* am menschlichen Skelet sich vorfinden. Im Rufus

---

1)
Ὣς ἄρα φωνήσας ἐπὶ καρπῷ χεῖρα γέροντος
Ἔλλαβε δεξιτερὴν — — — *(Il., XXIV, 671)*

„So sprechend, fasst der Peleid am Gelenk die rechte Hand des Greises",

und in der *Odyssee, XXIV, 398:*

— — — λαβὼν κύσε χεῖρ' ἐπὶ καρπῷ

„Dolios küsste dem Odysseus die Hand am Gelenke".

So oft Homer die Hand erwähnt, steht immer ἐπὶ καρπῷ dabei.

2) *Hist. anim., Lib. I, Cap. 15.*

3) Oribasii *Anatomica ex Galeno, pag. 160.*

Ephesius, werden *Metacarpium* und *Tarsus* als synonym behandelt [1]). (Sieh' den Artikel: *Tarsus*).

Die Etymologie von καρπός festzustellen, hält schwer, da καρπός ein vielsinniges Wort ist, mit der Grundidee von Frucht. Sollte, wie ich meine, *Carpus* sich auf καρφόω (eingehen, zusammenschrumpfen) zurückführen lassen, kann wohl die Handwurzel, als der schmalste Theil der ganzen oberen Gliedmasse, zu dem Namen καρπός gelangt sein. Das Eingehen durch Dürr- und Trockenwerden, wird ja auch auf die Feldfrüchte, und alle anderen Früchte, angewendet. Vesal ersetzt καρπός immer durch *Cubitale*, — die Arabisten immer durch *Rasceta* [2]). *Cubitale* verdanken wir dem Gaza, einem Uebersetzer des Aristoteles. Wie ein Gelehrter und Sprachkenner in einen solchen Fehler gerathen konnte, begreife ich nicht; *cubitalis* heisst ellenlang (Plinius). — Dem Mönche Rasarius können wir es verzeihen, dass er in der Uebersetzung des Oribasius, *Brachiale* und *Postbrachiale* für *Carpus* und *Metacarpus* gebraucht. — Die deutsche Benennung Handwurzel datirt, wie jene der Fusswurzel, aus dem 17. Jahrhundert, und tritt uns in der deutschen Uebersetzung des Bartholinus zuerst entgegen.

Galen und Oribasius hielten es nicht der Mühe werth, den acht Knochen der Handwurzel besondere Namen zu geben. Man unterschied sie nur durch Ordnungszahlen. Die Benennungen, welche sie jetzt von einander unterscheiden, erhielten sie erst durch Michael Lyser [3]), dem Prosector bei Thomas Bartholin. Die neuere Zeit hat sich einiger Verwechslungen der *Termini Lyseriani* schuldig gemacht, wie denn z. B. das Lyser'sche *Os trapezoides (Multangulum majus),* und das Lyser'sche *Trapezium (Multangulum minus),* an den dritten

---

[1]) *De partibus hominis, pag.* 28 und 29.

[2]) Sieh' HL, §. LXXXVI.

[3]) *Culter anatomicus, Hafniae, 1665, pag. 208, seqq.*

Knochen in der ersten Handwurzelschaar (*Triquetrum Lyseri*) verschleudert wurden.

Ueber die mittelalterliche *Rasceta*, als Aequivalent von *Carpus*, sieh' HL, §. LXXXVI.

61. Cartilago.

Ein echtes, urlateinisches Wort der Anatomie, wird durch *Cartilago* — bei den Arabisten *Chartilago* — gegeben. Nur im Plinius und im Celsus kommt es vor — sonst nirgends. Celsus drückt, wie wir, durch dasselbe den Knorpel aus. Er spricht von einer *Cartilago auris, Cartilago narium, costarum*, und gedenkt der Gelenksknorpel mit den Worten: *haud ignorare non oportet, plurima ossa in cartilaginem desinere* [1]. Plinius verwendet *Cartilago* noch etwas weiter. Er nennt auch die härtliche, aber saftige Substanz der Rüben, des Rettigs, der Maulbeeren, und das Mark gewisser Rohrarten *Cartilago: nostratibus arundinibus subest fungosior natura, cartilagine bibula, quae superne tenui inarescit ligno* [2]. *Cartilagineus* und *Cartilaginosus*, beide gut, verdanken wir gleichfalls dem Plinius: *animalia cartilaginea (certi pisces), pro spina cartilaginem habent* [3], und *galbanum cartilaginosum, minimeque lignosum* [4].

62. Cauda equina.

Dem Andreas Laurentius wird der in der Anatomie beliebte Tropus der *Cauda equina* zugeschrieben. Er liess das Rückenmark sich an seinem unteren Ende in eine Menge

---

[1] *Lib. VIII, Cap. 1.*

[2] *Hist. nat., Lib. XVI, Cap. 36, Sect. 26.*

[3] *Op. cit., Lib. XIX, Cap. 5, Sect. 22.*

[4] *Op. cit., Lib. XII, Cap. 25, Sect. 56.*

funiculi, caudam equinam referentes, auflösen [1]). Ein gelehrter jüdischer Arzt, Benjamin Wolf Ginzburger, ein Schüler Haller's, wies jedoch nach, dass die Anatomie diesen Ausdruck aus der Hand des Talmud erhielt [2]). Ich habe diese Notiz aus Haller's *Bibliotheca anatomica, T. I, pag. 126,* entnommen: *caudam equinam dixerunt Talmudici, quae finis est medullae spinalis.*

63. Cava.

Da alle Venen hohl sind, muss es schon Manchem aufgefallen sein, dass nur die obere und untere Hohlvene, *Venae cavae* genannt werden. Die Sache erklärt sich ganz einfach. Galen, welcher die Leber für das einzige blutbereitende Organ *(officina sanguinis,* und *princeps haematoseos organon)* hielt, nannte die grosse Vene, welche von der Leber, durch das Zwerchfell, zum Herzen aufsteigt: φλέψ μεγίστη oder κοίλη. Κοῖλος ist allerdings hohl, wie κοιλία und κοιλότης das Hohlsein bezeichnen. Aber κοῖλος hat noch eine andere, sehr häufig in Anwendung kommende Bedeutung, und zwar jene von geräumig, bauchig, und schwellend. So finden wir im Homer κοῖλος immer als Beiwort der Schiffe der Archiver, wo es ihren Umfang, ihre Geräumigkeit auszudrücken hat, nicht ihr Hohlsein, welches keine poetische, sondern eine allgemeine und nothwendige Eigenschaft jedes Schiffes ist. Schon das Abwechseln der κοίλη φλέψ mit μεγίστη φλέψ im Galen, und schon im Aristoteles, beweist, dass hier κοίλη nicht als *cava*, sondern als *crassa* oder *ventricosa* angewendet wurde. Die Uebersetzer des Galen begingen den Fehler, κοίλη nur mit *cava* auszudrücken, während die Restauratoren der Anatomie sich durchgehends der Worte *magna, maxima, ampla,* und *crassa* bedienen. Sie geben den wahren Sinn von κοίλη.

[1]) *Hist. anat. corp. hum., Lib. X, Cap. 12.*

[2]) *Medicina ex Talmudicis illustrata, Gött., 1734, pag. 10.*

wie die Vesal'sche *Vena caudicis.* Nur sollte, da *caudex* = „Stamm" ist, der grosse Reformator *Caudex venarum* statt *Vena caudicis* gesagt haben. *Bonus interea dormitat Homerus.* Die Uebersetzer der Araber haben gleichfalls das arabische Wort für Hohlvene: *al-wārid,* nicht mit *Vena cava,* sondern mit *Vena ventrem habens* ausgedrückt, während die Latino-Barbari durchgehends aller möglichen Verwechslung dadurch auswichen, dass sie das griechische κοίλη beibehielten, aber in lateinischer Maske, als *chillis.* Aus κοίλη wurde *chillis:* 1. durch Substitution von *ch* für *k* (welches in der italienischen Sprache fehlt), 2. durch neugriechische Aussprache des οι als *i,* 3. durch Verdopplung des *l,* welche in jenem Zeitalter äusserst beliebt war, und in sehr vielen Worten vorkommt, und 4. durch den lateinischen Ausgang in *is,* wodurch *chillis* declinabel wurde. Wir haben *Venam chillim* im Mundinus und Berengarius vor uns.

Galen liess seine κοίλη φλέψ schnurgerade bis zum Halse hinaufsteigen, und sich, während dieses Weges, mit dem rechten Herzen in Verbindung setzen, um durch dessen *Vena arteriosa* (unsere Lungenschlagader) Blut in die Lunge zu senden, jedoch nur zu ihrer Ernährung. In der Höhe der Schlüsselbeine theilt sich ihr Stamm in zwei Zweige: ὑποκλειδίους (unsere *Anonymae*), deren jeder wieder in eine μασχαλιαία, unsere *Axillaris,* in eine ὠμιαία, unsere *Cephalica,* und in eine σφαγῖτις, unsere *Jugularis,* zerfällt.

Die naive Erklärung, welche der Uebersetzer der *Anatomia reformata* von Th. Bartholinus, über das Wort Hohlader bringt: „sie holen das Geblüt von oben herab, und von unten hinauf, um selbiges in das Herz einzugiessen", kann die Existenz der Hohladern retten, die lateinischen *Cavae* könnten aber füglich durch *Vena maxima superior et inferior* ersetzt werden.

Mehr über die *Cava,* und ihre Halbschwester *Chillis,* in HL, §. VI, *Alabari* und *Vena chillis.*

7*

64. Cavitas und ihre Verwandten.

Es fällt mir schwer, ein so harmlos aussehendes Wort, wie *Cavitas*, des Barbarismus zu beschuldigen. *Gravitas, Firmitas, Coecitas*, und hundert andere gute Worte mit demselben Ausgang in *itas*, liessen vermuthen, dass auch *Cavitas* eine legitime Tochter der lateinischen Sprache ist. Aber sie ist es nicht.

Zur Bezeichnung von Höhlen, Gruben und Vertiefungen, bedient sich die Anatomie verschiedener Ausdrücke, von welchen die häufiger vorkommenden: *Cavum, Cavitas, Cavositas, Caverna, Sinus, Recessus* und *Antrum* sind. *Cava* werden nicht blos die drei Haupthöhlen des menschlichen Leibes genannt: *Cavum cranii, thoracis*, und *abdominis;* auch kleineren Höhlen fällt diese Benennung zu, wie *Cavum narium, oris, dentis, laryngis*, u. v. m. Von *Cavitas* und *Cavositas*, welche meistens an die Gelenksgruben vergeben wurden *(Cavitates articulares s. glenoideae)*, wird das erste ganz unrichtig für echt latein, das zweite für barbarisch gehalten. Das Umgekehrte ist das Richtige. *Cavitas* fehlt in den Classikern; *Cavositas* kommt wenigstens in den Kirchenvätern Lactantius und Tertullian zum Vorschein. Die Uebersetzer der Araber gebrauchen für Gelenkhöhle, mit Vorliebe das Wort *Vacuitas*, seltener *Concavitas*, woraus ihre Nachbeter — die Arabisten — *Cavitas* machten, welche in der anatomischen Terminologie verblieb, und in allen Sprachen heimisch geworden ist *(Cavité, Cavity, Cavità)*. *Cavitas* ist zugleich der einzige Barbarismus, welcher selbst von Vesal, dem gründlichen Kenner des classischen Lateins, beibehalten wurde. In *Lib. I, Cap. 8*, seiner grossen Anatomie, erscheint die Trommelhöhle als *Cavitas, temporis ossi incisa*, und in *Lib. I, Cap. 12*, wird die Stirnbeinhöhle genannt: *Cavitas, inter duas ossis frontis squamas (squamae* = unseren *tabulae* der Schädelknochen). *Cavea, Caverna, Sinus* und *Specus*, sind bei den Latino-Barbari häufig anzutreffende

Ausdrücke für allerlei Höhlen und Gruben kleinerer Art, während das bei den Poeten oft zu findende *Antrum* [1]), sich in die Anatomie nur als *Antrum Highmori*, und als *Antrum pyloricum Retzii* verloren hat. Im Vesal überrascht uns *Antrum buccinosum*, als Schnecke [2]).

Von *Recessus*, als Grube, haben wir noch zwei Beispiele: den *Recessus hemisphaericus* und *hemiellipticus*, im Vorhof des Gehörlabyrinths. Im alten Rom dienten die *Recessus et Anguli* als Aborte. Cornelius Celsus nannte die Mundhöhle: *Recessus oris.*

65. Cella und Cellula.

Die Zelle, welche in neuester Zeit der anatomischen Structurlehre ihre wissenschaftliche Basis gegeben hat, ist ein altangestammtes Wort in der Anatomie. Einst führten die Gehirnkammern diesen Namen. Die Arabisten sprechen von drei *Cellae* im Gehirn: einer vorderen, mittleren, und hinteren, als Standorten des Verstandes, der Vernunft, und des Gedächtnisses, wie sie im Brunetto Latini, dem Lehrer des Dante, angeführt werden [3]). Seltener als die *Cellae cerebri*, ist die *Cella*

---

[1]) *Vox poëtis, quam aliis usitatior* (Forcell.). Daher *Antra narium*, Nasenhöhle, im Juvenal, und *Antra palati* im Sidonius Apollinaris.

[2]) *Op. cit., Lib. I, Cap. 8.*

[3])
Nel capo son tre celle,
Ed io dirò di quelle,
Davanti è lo inteletto,
E la forza d'apprendere,
Quello che puote intendere.
In mezzo è la ragione,
E la discrezione,
Che scherne buono et malo,
E lo terno, et l' iguale.

cordis, für Herzbeutel, welcher von den Arabisten häufiger *Camera, Capsa, Casula, Capsula,* oder *Arca cordis* genannt wird. Mundinus schrieb dem menschlichen Uterus sieben *Cellae* zu, da er an einem trächtigen Schwein, die Hörner des Uterus in mehrere, durch Einschnürungen getrennte Zellen abgeschnürt fand. Diese wenigen Anwendungen von *Cella,* verloren sich bald. Es erübrigt jedoch noch ein Hinweis auf die *Cella,* als Gehirnkammer, in der *Cella media autorum,* worunter der mittlere Raum der seitlichen Gehirnkammer verstanden wird, aus welchem die drei Hörner dieser Kammer hervorgehen. Dagegen behauptet sich die Verkleinerungsform, als *Cellula,* in reichlicher Menge in der anatomischen Terminologie, von den *Cellulae* des Siebbeins, bis zu den *Cellulae* der Schwellkörper, worüber nichts weiter zu sagen.

Die *Cella* der Römer, von *celare,* verbergen (unser Keller), war eine Kammer im Wohnhause, in welcher allerhand Gegenstände für den Hausbedarf aufbewahrt wurden. Wir kennen aus den Classikern die *Cella vinaria, pomaria, lignaria, olearia, farinaria,* u. m. a. Die Stübchen, welche arme Leute bewohnten, hiessen, wie die Schlafkammern der Dienerschaft und Sclaven, *Cellae.* Die Bedeutung der *Cella,* als Inneres eines Tempels, als Taubenschlag und Gänsestall, als Badezimmer und Bienenstock, bildet curiose Gegensätze. Wenn man im Mittelalter den Mönchen den Titel *Cellarii* gab, geschah dieses weniger der *Cella* ihrer Kirche, als ihrer Weinkeller wegen, weshalb denn die ernste Sprache von ihnen lieber als *Cellularii* und *Cellulani* redet, der Kleinheit ihrer Wohnzellen wegen. — Die zwei Adjective, welche die Anatomen aus *Cellula* bildeten: *cellularis* und *cellulosus,* sind im classischen Latein gänzlich unbekannt.

Dirietro sta con gloria,
La valente memoria,
Che ricorda e ritiene,
Quello, che in essa viene.

66. Cephalica.

Die *Vena cephalica* theilt mit der *basilica* ein gleiches Schicksal. Sieh' III., §. XLII, *pag. 96—98.* Sie ist, trotz κεφαλή, kein griechisches, sondern das arabische Wort *al-kīfāl* im Avicenna[1]). Der Uebersetzer des *Canticum,* Armegandus de Montepessulano, gab das *kīfāl* mit *Cephalica*, welches Wort sofort in der Anatomie heimisch blieb. Kein Grieche, kein Römer, liess je etwas von einer *Vena cephalica* hören. Sie hiess immer entweder ὠμιαία oder ἐπωμιαία, von ὦμος, Schulter, und ἐπωμίς, äusseres Ende des Schlüsselbeins, unter welchem sie aus der Tiefe auftaucht. Vesal behandelt sie deshalb als *Vena humeraria.* Den Namen *Cephalica* trägt sie mit vollem Recht, da es allgemein Sitte war, bei den arabischen und christlichen Aerzten, aus ihr bei Kopfleiden Blut zu lassen, *quia abstrahit sanguinem a capite.* Die Einbildung, dass die *Venaesectio cephalicae* dem Kopfleiden convenire, beruht eigentlich auf einem anatomischen Grund. Bei den Thieren, und ausnahmsweise beim Menschen, ergiesst sich die *Cephalica* in die *Vena jugularis externa*, oder, nach alter Ansicht, entsteht aus ihr. Die Eröffnung der *Cephalica* leitet also einen Theil des Blutes, welches, nach damaliger Meinung, in der *Vena jugularis externa* zum Kopfe aufsteigt, vom Kopfe ab, und muss bei allen Congestionen zum Kopf von Nutzen sein. Insbesondere wurde diese Aderlässe bei Augenentzündungen practicirt. Daher erklärt sich der alte Name *Vena oculorum*, im Savonarola und Bertapalia.

67. Cerumen.

Cerumen hat nie zur guten Latinität gehört. Es ist ein Barbarismus, welchen selbst die reichsten Lexicographen

---

[1]) *Canticum, Pars IV, n. 4* und *5.*

ignoriren, und welcher nur im anatomischen Latein sich einwurzeln konnte. Das unappetitliche Ohrenschmalz, *Cerumen* (von *Cera*), welches weder Schmalz, noch Wachs ist, war den Römern nur als *sordes aurium* bekannt: *minima bestiola auribus irrumpens, in sordibus aurium, tamquam in visco* (Vogelleim) *inhaerescit* [1]). Die Griechen nannten es ὁ ἐν τοῖς ὠσὶ ῥύπος, *sordes in auribus,* oder kürzer κυψελίς (Rufus Ephesius, Pollux), weil es sich im äusseren Gehörgang, welcher κυψέλη hiess, ansammelt, und zwar als Excrement, durch welches das Gehirn von gallichten Unreinigkeiten gesäubert wird. Κυψέλη war eine generelle Bezeichnung für Gruben und Löcher. Aristoteles nannte deshalb die in Erdlöchern nistende Schwalbenart: κύψελος, unser *Cypselus,* Mauerschwalbe.

Veranlassung zur Entstehung von *Cerumen,* gaben die Uebersetzer der Araber, welche das Ohrenschmalz mit Theer oder gelbem Wachs verglichen, und es deshalb *Bitumen* oder *Cera* nannten, woraus Bauhin [2]) und Isbrandus van Diemerbroeck [3]) ihr *Cerumina* und *Cerumen,* d. i. contrahirt *Cera aurium,* Ohrenwachs, ersannen *(la cire* der Franzosen, *ear-wax* der Engländer). Der Uebersetzer des Rufus Ephesius setzt zu *Cypselis* die Bemerkung bei: *quam et cerumina, et marmorata veteres Latini appellarunt. Marmorata,* welches auch im Bauhin Aufnahme fand, macht uns keine Verlegenheit, da das Zeitwort *marmorare,* im besten Latein, das Tünchen einer Wohnstube mit einem marmorähnlichen Ueberzug bedeutet, und das Ohrenschmalz in ebenderselben Weise den äusseren Gehörgang übertüncht. *Sordities* und *Spurcities aurium* im Laurentius und Car. Stephanus, sind Uebersetzungen des griechischen ῥύπος. Die *Amaritudo* des Gerardus, entspricht dem arabischen *marr* des Avicenna, dessen *Canon* Gerardus übersetzte.

---

1) Cicero, *De natura Deorum, Lib. II, Cap.* 57.

2) *Theatr. anat., Lib. III, Cap. 44.*

3) *Anatomia corp. hum., pag. 611.*

Galen verwendete das Ohrenschmalz äusserlich als Heilmittel gegen Panaritium und Skorpionsbiss[1]), innerlich gegen Koliken, deren heftigste Anfälle dadurch beschwichtigt werden.

Ein ungewöhnliches Wort für Ohrenschmalz ist *Pedora.* Wir finden es im Keuchenius, in dessen *Editio Sereni Sammonici, Amstel., 1662, pag. 241.* Da es im Balbus auch für den Schmutz gebraucht wird, welcher sich an unrein gehaltenen Füssen anlegt, dürfte es ein verunstaltetes *Paedor* sein, im Cicero = Unflath, Unreinigkeit.

68. Chiasma.

Wenn die Griechen, beim Durchlesen eines Buches, auffallende oder unrichtig copirte Stellen, mit einem Randzeichen markirten, so nannten sie dieses: χιάζειν. Das Zeichen selbst, konnte nur ein schiefes Kreuz gewesen sein, wie auch wir es anzubringen pflegen, ähnlich dem Buchstaben X, und hiess: χίασμα. Von einem anatomischen *Chiasma,* findet sich bei den griechischen Aerzten nichts vor. Man dringt es ganz unrichtig dem Galen auf. Die betreffende Stelle über die Zusammenkunft der Sehnerven, wurde eben nicht genau aufgefasst. Sie lautet: ἀλλ' ἔστι μὲν ὁμοιότατον τῷ X γράμματι τῶν νεύρων τούτων τὸ σχῆμα, *sed horum nervorum figura literae X simillima est*[2]). Das Wort *Chiasma* erscheint unter diesen Worten gar nicht. *Schiasma,* welches Schreger[3]) dem Galen unterlegt, kommt in der griechischen Sprache nicht vor. *Schiasma* könnte nur von σχίζω, spalten, hergeleitet werden, und wäre dann = Spaltung, nicht aber = Vereinigung oder Durchkreuzung. Ebensowenig kann *Schema* gleich *Chiasma* angesehen werden, wie aus obiger Stelle sich ergiebt.

---

[1]) *De simplicium medicamentorum temperamentis, Lib. X, Num. 30.*

[2]) *De usu partium, Lib. X, Cap. 12.*

[3]) Schreger, *Synonymik, pag. 333.*

Galen fasste übrigens dasjenige, was wir *Chiasma* nennen, nicht als Kreuzung, sondern als eine Vereinigung der beiden Sehnerven auf[1]), welche stattfinden muss, um mit zwei Augen, einfach zu sehen, eine Meinung, welche bis in das 15. Jahrhundert anhielt: *ut species* (Bilder), *binis oculis susceptae, una et simplex repraesententur*[2]). Dass wir mit zwei Ohren einfach hören, ohne dass sich die Hörnerven miteinander verbinden, bedachte Galenus nicht.

Das Wort *Chiasma,* als Durchkreuzung der Sehnerven, taucht erst im Laurentius auf, und zwar als χιασμός, mit der Erläuterung: *quum nervi optici se ad crucis modum intersecent*[3]). Vesal spricht vom *Chiasma,* als *Coitus* oder *Congressus nervorum opticorum,* und Berengarius als *Incrutiatio,* Durchkreuzung, welche er bei den Fischen deutlicher ausgesprochen findet, als beim Menschen. Alle übrigen Benennungen des *Chiasma,* beziehen sich entweder blos auf eine Verschmelzung der Sehnerven, oder auf eine wirkliche Durchkreuzung. So lesen wir im Bartholinus: *Unio* und *Coalitus,* im Vesling: *Copula, Decussatio partialis* im Vieussens, *Confusio substantiae nervorum opticorum* im Haller, *Decussatio* im Sömmerring, *Nexus* im Blumenbach und Ackermann. Obwohl wir nur an einer theilweisen Durchkreuzung der beiden Sehnerven festhalten, gebrauchen wir dennoch das Wort *Chiasma* fort und fort, welches eine vollständige Decussation ausdrückt. Die Fälle von Mangel des *Chiasma,* wo jeder Sehnerv, ohne mit dem der anderen Seite zusammenzukommen, zu dem Auge seiner Seite ging, sind schon von Vesalius und Valverda beobachtet worden[4]).

1) *Nervi optici meatus suos conjungunt* (συνάψαι), *non vero sese mutuo conscendunt* (ἐπαλλάττεσθαι), *loco supra citato.*

2) Alessandro Benedetti, *Anatomice. Lib. IV, Cap. 14.*

3) *Hist. anat. corp. hum., Lib. XI. Cap. 8.*

4) Mehr hierüber in Henle's *Handbuch der Anatomie, III. Bd., pag. 348.*

69. Choana, alt und neu.

Was wir *Choanae* nennen, und was die Griechen χοάνη nannten, lässt sich nicht unter einen Hut bringen. Unsere *Choanae* sind die hinteren Nasenöffnungen, die χοάνη [1]) des Galen ist der Gehirntrichter. Bleiben wir bei letzterem stehen. Χόανος ist im Homer, eine Schmelzgrube, im Hesiod ein Schmelztiegel, im Polyeuctes und in der *Anthologia graeca,* eine Form, in welche das geschmolzene Metall gegossen wird *(forma fusoria).* Die trichterförmige Gestalt der Schmelztiegel, bewirkte die Uebertragung von χοάνη auf einen gewöhnlichen Trichter, und auf den Hirntrichter, insofern, nach ältester Vorstellung, die *Excrementa cerebri,* sich in denselben ergiessen. Diese *Excrementa* waren zweierlei Art. Hören wir hierüber den Oribasius [2]), welcher bündiger schreibt als Galen: *horum excrementorum alia sunt vaporosa et fumosa, alia vero aquosa et limosa* (schlammig.). Die dampf- und rauchartigen streben, ihrer Natur zufolge, nach aufwärts, und entweichen durch die Nähte des Schädeldaches (ῥαφαί), — die wässerigen und schlammigen, ergiessen sich aus der mittleren Gehirnkammer, wo sie sich ansammeln, in den Trichter (χοάνη s. πύελος, verwandt mit *pelvis*), um theils durch die Siebplatte des Siebbeins in die Nasenhöhle abzuströmen, theils durch die *Glandula pituitaria cerebri* (unsere *Hypophysis*, sich' dieses Wort) zum Gaumen (εἰς τὴν ὑπερῴαν) zu gelangen. Die Wege, welche die dicken Hirnexcremente zum Gaumen leiten könnten, existiren zwar, wie wir wissen, nicht; aber sie wurden statuirt, und man hielt so fest an ihnen, dass selbst Vesal, der

---

[1]) Χοάνη ist ein Hippocratisches Wort. Er nannte die Speiseröhre, ausser στόμαχος, auch χοάνη (von χέω, giessen), *quia per eam, tamquam per infundibulum, cibus et potus in ventriculum infunditur. De corde, Lib. I, Cap. 12.*

[2]) *Op. cit., pag. 15.*

ehrliche, wahrheitsliebende Mann, sie abbildete. Dieses die kurzgefasste Geschichte der alten *Choana.*

Den Plural *Choanae* verdankt die Anatomie erst der neuesten Zeit. Im Haller begegnen wir den *Choanae*, als hintere Nasenöffnungen, obwohl diese keine trichterförmige Gestalt haben. Aber durch sie ergiesst sich der Nasenschleim in die Rachenhöhle, und sie können insofern immerhin als *Choanae* passiren, wenn man an den Stamm des Wortes denkt: χέω, giessen. Die sonstige Benennung der *Choanae,* als *Aperturae narium posticae,* ist zu langathmig, um den kurzen *Choanae* den Rang abzugewinnen.

Vergleiche *Calyx, Pelvis* und HL, §. LVII, *Embotus.*

70. Choledochus und Cholecystis.

Ductus choledochus heisst der durch die Vereinigung des *Ductus cysticus* und *hepaticus* gebildete, gemeinschaftliche Gallengang. Ueber *choledochus* habe ich vorerst zu sagen, dass es kein Adjectiv, sondern ein Substantiv ist, und deshalb, selbst wenn es bei einem Hauptwort weiblichen Geschlechtes steht, unverändert männlich verbleibt, z. B. κύστις χοληδόχος (Gallenblase) im Oribasius und Galen, mit dem Genitiv τῆς χοληδόχου [1]) κύστεως, zum Unterschied von κύστις schlechtweg = Harnblase, wie auch Cicero die Harnblase *simpliciter* als *Vesica* erscheinen lässt. Da *choledochus* aus χολή, Galle, und δέχομαι, aufnehmen, zusammengesetzt erscheint, passt es auf alle gallenführende Canäle und Behälter. Der πόρος χοληδόχος des Galen ist = unserem *Ductus choledochus* + *Ductus cysticus:* ὁ ἐκ τῆς χοληδόχου κύστεως πόρος *ad intestinorum initium pervenit* [2]). Von einem *Ductus hepaticus* und *Ductus cysticus*, ist bei den Griechen gar nichts zu finden. Die Namen *Ductus s. Meatus*

---

[1]) Einmal auch als χολοδόχου κύστεως.

[2]) Oribasius, *Anatomica ex Galeno, pag. 116.*

hepaticus und *cysticus*, so wie die Restriction des *Ductus choledochus* auf den gemeinschaftlichen Gallengang, datirt erst seit Vesal und Bauhin. — Im Rufus finden wir die Gallenblase als ἀγγεῖον τῆς χολῆς, *vas bilis.*

Gegen die neuerfundene *Cholecystis,* protestirt der Genius der griechischen Sprache. Die Gallenblase kann nur *Vesica* oder *Vesicula bilis* nach Vesal, oder *Cystis bilis* nach Heister genannt werden. *Cholecystis* ist ein eben solches Unding neuer Invention, wie *Dacryocystis* und *Urocystis* [1]). Da wäre der *Folliculus felleus* des Glisson, oder das *Vasculum bilis* der Araber, als Behälter der Galle, noch vorzuziehen. Fragt doch einen griechischen Sprachlehrer, bevor ihr solche Missgeburten eures eingebildeten Griechischen in die Welt sendet.

71. Chorda.

Die anatomischen Anwendungen von *Chorda,* lassen sich alle auf die primitive Bedeutung der griechischen χορδή zurückführen. Χορδή hiess anfänglich nur der Darm (αἱ χορδαί, *intestina,* bei den Dichtern), in welchem Sinne es auch im Latein des Petronius Arbiter gefunden wird [2]). Die Medicin besitzt noch ein Wort, in welches die *Chorda,* als Darm, schon vor Alters eingegangen ist: *Chordapsus,* die Darmverschlingung = *Ileus* und *Volvulus,* nach der Erklärung des Galen: *tumor intestini tenuis, ad chordae similitudinem contorti* [3]). Der Name *Chordapsus,* enthält nach Aretaeus: χορδή, Darm, und ἕψω, brennen, kochen, um den heftigen Schmerz auszudrücken,

---

[1]) Im Vesal erscheint die Harnblase als *Receptaculum urinae,* als *Vesica urinaria* erst im Bauhin.

[2]) *Satyricon, LXVI,* 7.

[3]) *De locis affectis, Lib. VI.* Im Celsus, *Lib. IV, Cap. 13,* steht: *Diocles Carystius, tenuioris intestini morbum* χόρδαψον, *plenioris* (Dickdarm) εἰλεόν *vocavit.*

— nach Anderen aber χορδή und ἅπτω *(nodum facio, necto) quia*, wie es im Gorraeus heisst, *qui manum loco dolenti admovent, videntur sibi tangere chordam* (Strang).

Nicht blos der Darm, auch die aus dem Darm bereitete Wurst, hiess χορδή [1]) und χόρδευμα [2]), bei den Römern: *Chorda*, wie in den *Deipnosophistae* des Athenaeus [3]), und im Petronius: *habuimus caseum, et cochleas, et chordae frusta.* — Von der Wurst ging es zu den, aus dem Darm bereiteten Saiten, Bogensehnen, Schnüren und Stricken über, mit welchen die Verbrecher auf das Kreuz gezogen, oder an dasselbe gebunden wurden: *jam tibi chorda tenditur, in crucem recta* (Plautus).

Als Saite [4]) wurde die *Chorda* in der Anatomie, nur durch die *Chorda tympani* und durch die *Chordae vocales* verwerthet. Die *Chorda tympani* stammt von Fallopia her, und zählt zu seinen schönsten Entdeckungen, obgleich es ihm nicht recht einleuchten wollte, dass er es mit einem Nerven zu thun habe [5]), was durch Eustachius sichergestellt wurde [6]). Die *Chordae vocales Ferreinii* [7]) (auch *Chordae ligamentosae Winslovii*), sind keine rundlichen Saiten, sondern breite membranöse Zungen, deren freier Rand die Stimmritze *(glottis)* begrenzt. Sie passiren deshalb nicht mehr, unter diesem alten und

---

1) Aristophanes, *Acharnenses, Vers 1084.*

2) Aristophanes, *Equites, Vers 315,* wo auch χορδεύω „Würste machen", vorkommt, *Vers 214.*

3) *III, 14* und *IX, 1.*

4) *Vocales impellere pollice chordas*, die Saiten schlagen, im Tibullus, und *reddidit icta suos, pollice chorda sonos,* im Ovid. So auch in der *Odyssee, XXI, 407,* wo χορδή durch ἐϋστρεφὲς ἔντερον, schön gesponnener Schafdarm, erläutert wird.

5) *Chorda tenuissima, per medium tympanum percurrens, quam quidam nervulum esse opinati sunt, ego quid sit ignoro (Observationes anat., in Vesalii Opera omnia, T. II, pag. 699).*

6) Caldani, *de chordae tympani officio,* in dessen *Comment. anat. Fasc. I, Num. 1.*

7) *Mém. de l'Acad. des sciences, 1741, pag. 409.*

ungeschickten Namen, sondern als *Ligamenta glottidis s. vocalia, s. thyreo-arytaenoidea*[1]). Ueber die Ungereimtheit der letzteren Benennung, sieh' Artikel *ideus*.

Chorda, als Bogensehne oder Strang, wird von den Arabisten häufig statt *Tendo* angewendet. Wir kennen noch die *Chorda magna Hippocratis* = Achillessehne im Avicenna, welche auch, da die Sehne bei den Griechen νεῦρον hiess, als *nervus latus* erwähnt wird. *Chorda*, als Ligament bei den Arabisten, hat nur in der *Chorda transversalis cubiti*, sein Andenken hinterlassen.

Die *Chorda spermatica* im Schreger, passt nicht auf den weichen und laxen Samenstrang, ebensowenig, als die doppelte *Chorda longitudinalis Lancisii* der oberen Fläche des Hirnbalkens, mit einer Saite verglichen werden kann, da sie nicht als freie Schnur, sondern nur als ein schwach aufgeworfener Saum, uns zu Gesicht tritt. *Crista* und *Stria* würden sich besser schicken.

Die äusseren männlichen Genitalien, *Chordae* zu nennen, ist ein ganz willkürliches Belieben des Paracelsus[2]). Er hat dabei wahrscheinlich an die Spannung des Gliedes bei der Erection gedacht. Die Neueren holten sich daher ihre *Chorda venerea*, als andauernde, entzündliche, und sehr schmerzhafte Erection, mit oder ohne Krümmung des Penis.

72. Chorion.

Χόριον, nicht χωρίον, heisst im Galen, die äussere Haut des Eies. Er definirt sie selbst als ὑμὴν ὁ ἔξωθεν τῶν ἐμβρύων,

---

[1]) Alle diese Namen entstanden erst im vorigen Jahrhundert. Haller kannte die Bänder der Stimmritze, nur als *Ligamenta laryngis*, worunter aber auch alle anderen Bänder der Kehlkopfsknorpel verstanden werden können.

[2]) *De origine et cura morbi Gallici, Lib. VII, Cap. 11*, und *Lib. VIII, Cap. 3*.

externa foetus membrana. Χωρίον, als Diminutiv von χῶρος, *locus*, wäre ein „kleiner Ort“, und als solcher unanwendbar auf eine Eihaut. Dagegen ist χόριον eine „Haut“ *in genere*, wie ὑμήν und μῆνιγξ. Ebenso wie Hymen κατ' ἐξοχήν auf die *Membrana virginitatis*, und *Meninx* auf die *Membranae cerebri* angewendet wurde, so auch χόριον auf die äussere Eihaut, deren grosser Umfang und Gefässreichthum bei den Wiederkäuern und Einhufern, nicht umhin konnte, die besondere Aufmerksamkeit der Laien und Anatomen, bei dem Gebären der Hausthiere, auf sich zu ziehen. Diejenigen, welche für χωρίον Partei nehmen, stützen sich nicht auf χῶρος, *locus*, sondern, sehr gesucht, auf χωρέω, *secedo*, weil die Häute der Frucht, erst nach der eigentlichen Geburt des Embryo, abgehen. Der Gefässreichthum des *Chorion* bei den genannten Thieren, war auch die Veranlassung, dass andere gefässreiche Häute oder Geflechte von Gefässen, *Membranae choroideae* und *Plexus choroidei* genannt wurden, wie die Choroidea des Auges, die *Plexus choroidei* des Gehirns (χοροειδῆ πλέγματα ἢ συστρέμματα, Galen). Selbst die *Pia mater* führt im Galen, ausnahmsweise diesen Namen [1]), welchen, nach dem Zeugniss des Rufus, schon Herophilus für die Gefässhaut des Gehirns gebrauchte. Da aber Paulus Aegineta *(Epitome, Lib. VI, Cap. 75)* die Eihäute, mit Einschluss der Placenta, als δευτέριον, d. i. *Secundum (quia partu quasi secundo eduntur)*, benannte, ergab es sich, dass auch das *Chorion* des Galen als *Secundina* übersetzt wurde, und die *Pia mater* mit der *Choroidea oculi*, bei den Arabisten denselben Namen *Secundina* erhielten, welcher sich also nicht darauf bezieht, dass diese Häute, die zweiten am Gehirn und im Auge sind.

Vergleiche die Artikel *Placenta, Secundina* und *Choroidea*.

---

[1]) *De usu partium, Lib. VIII, Cap. 9.*

73. Choroidea oder Chorioidea?

Die Neueren, besonders die Augenärzte, schreiben *Chorioidea;* die Alten aber alle: *Choroidea.* Wer hat Recht? Eine Haut heisst griechisch χόριον. Der Name wurde von Aristoteles [1]) auf die äussere Umhüllungshaut des Embryo übertragen *(Chorion).* Diese ist sehr gefässreich. Die zweite Haut des Augapfels, welche ihres Gefässreichthums wegen von Haller, *Vasculosa oculi* [2]), und von Georgius Valla und Casserius: *Sanguinolenta oculi* [3]) genannt wurde, kann, in Hinsicht auf ihre *Copia vasorum,* mit dem Chorion verglichen werden, und es wäre demnach *Chorioidea* (die chorionähnliche Haut), grammatikalisch vollständig correct. Allein unsere anatomischen Ahnen: Galen, Oribasius und Rufus, schrieben nie anders, als χοροειδής χιτών, obwohl sie sicherlich gewusst haben, besser als wir, dass χορός Tanz bedeutet. Mir kommt es sehr wahrscheinlich vor, dass nicht die drei genannten Coryphäen, sondern ihre Abschreiber, des Fehlers schuldig sind, welcher sich bei allen nachfolgenden Copisten wiederholen musste, und endlich zu einer ständigen Form wurde. Schreiben wir also *Choroidea* mit ihnen, und ist diese *Choroidea* schlecht, tragen sie die Schuld, nicht wir. Zur Verantwortung können sie nicht mehr gezogen werden. *Medium tenuere beati,* und schreibe, wie du willst.

Die Uebersetzer der Araber, behandeln die Choroidea als *Secundina oculi.* Dieses schreibt sich daher, dass man die Choroidea für eine Fortsetzung der *Pia mater cerebri* hielt, welche, ihres Gefässreichthums wegen, auch mit dem Chorion des Embryo verglichen wurde. Das Chorion des Embryo gehört aber zur Nachgeburt, *Secundinae. Secundina oculi* und *Secundina*

[1]) *Historia anim., Lib. VI, Cap. 3.*

[2]) *Elementa physiol., T. V, pag. 363.*

[3]) Jul. Casserius, *Pentaestheseion, Lib. V, Cap. 25.*

cerebri, drücken also nicht aus, dass die Choroidea und die *Pia mater,* die zweiten Häute des Auges und des Gehirns sind, sondern dass sie der *Secundina* des Eies, an Gefässreichthum gleichstehen. Sieh' III., §. XXX und LVI.

Die veralteten Namen *Tunica acinalis* und *uvaeformis,* sind Uebersetzungen des Galen'schen Wortes ῥαγοειδής χιτών (von ῥάξ, Weinbeere), mit deren Balg, die Choroidea und Iris zusammen verglichen wurden. Die Pupille stellte die Oeffnung dar, wo der Stengel der Beere ausgerissen wurde.

74. Chymificatio und Chylificatio.

Würde man bei dem alten Sinn des Wortes *Chymus* geblieben sein, so gäbe es keine *Chymificatio.* Abgesehen davon, dass die Verbindung eines Wortes mit *ficatio* (von *facere,* machen), nur dann erlaubt ist, wenn dieses Wort ein lateinisches ist, wie in *Amplificatio, Magnificatio, Aedificatio,* etc., ist *Chymificatio,* als Magenverdauung, gänzlich irrig, da *Chymus* nicht Magenbrei, sondern überhaupt ein Saft, eine Flüssigkeit [1]) ist, und im Aristoteles auch Geschmack [2]). Das griechische Zeitwort für würzen und schmackhaft machen, lautet: χυμίζω, und für Geschmack erregen: χυμόω. Selbst das Blut wurde als χυμός behandelt, weil es ein Saft ist, woraus sich *Ecchymosis* erklärt, als Blutunterlaufung. Den späten Serenus Sammonicus müssen wir noch erwähnen, welcher zuerst den Chymus mit dem Magen in Verbindung bringt. Er schrieb ein medicinisches *Carmen heroicum,* in welchem (XLVIII, 900)

---

[1]) *Quod liquidum est. Praxagoras Chymum appellat,* heisst es im Rufus Ephesius, *Edit.* Clinch. *pag. 44.* Auf derselben Seite wiederholen sich diese Worte, jedoch mit *Chylus* anstatt *Chymus.* Oribasius ignorirt *Chymus* vollständig.

[2]) *Historia anim., Lib. III, Cap. 2.* Ihm folgte Galen, *Opera omnia, T. XI, pag. 449.*

Chymus als Magensaft vorkommt, welcher, wenn er schlecht beschaffen ist, ausgetrocknet werden muss:

„*Praeterea chymum stomachi desiccat iniquum*“.

Die älteren Aerzte verstanden unter *Chymus*, theils den von seinen nicht ganz verdauten Bestandtheilen gereinigten Chylus [1]), theils aber auch das Residuum der Darmverdauung — die Faeces [2]).

Von *Chymus* als Magenbrei, weiss nur die neuere Zeit zu reden. Sie gab dem Chymus eine Bedeutung, welche ihm nach keinem einzigen alten Zeugniss zukommt. Im vollen Staat erscheint *Chymificatio* zuerst im Jahre 1753 [3]). Haller bedient sich desselben niemals. Bei den Aerzten hat es freundlichere Aufnahme gefunden, als bei den Anatomen. *Chymificatio* muss nach Allem, für ein widersinniges Wort erklärt werden. Will man den *Chymus*, als Magenbrei, gegen alle etymologische Einrede, absolut durchsetzen, und ein Hauptwort bilden, welches die Magenverdauung ausdrückt, könnte dieses nur *Chymōsis* sein.

Von *Chylus* gilt dasselbe wie von *Chymus*. Χυλός ist Saft und Feuchtigkeit *(humor)* im Allgemeinen. Ein aus Säften bereitetes, zertheilendes und erweichendes Pflaster, hat daher seinen Namen: Diachylon. Im Galen wird der Chylus näher bezeichnet, als: *humor incrassatus, tum in animantibus, tum in plantis* [4]). Ebendort werden Schleim und Blut, als Unterarten des Chylus genannt. Im Rufus Ephesius ist *Chylus* mit *Chymus* identisch, — beide als Saft. Im Oribasius steht *Chylus* als das Product der Magenverdauung: τὸ κεχυλωμένον ἐν τῇ κοιλίᾳ [5]). Der milchige Saft, welcher, nach den Ansichten

---

[1]) Castelli, *Lex. medicum, pag. 175*, und Antonides van der Linden, *Selecta medica, Ex. XIII, §. 282.*

[2]) Ruland *et* Johnson, *Lex. chemicum.*

[3]) Cartheuser, *de laesa chymificatione, Francof. ad Viadr. 4.*

[4]) *De simplicibus medicamentis, Lib. I, Cap. 38.*

[5]) *Anatomica ex libris Galeni, pag. 100.*



der Alten, durch die Gekrösvenen aus dem Darme aufgesogen, und der Leber zur Blutbereitung zugeführt wird, heisst erst in neuerer Zeit *Chylus*. So schreibt Joh. Walaeus[1]): *Chylum centies vidimus ex intestinis per venas lacteas ad principium mesenterii, inde ad hepar deferri.* Die Lexica behandeln *Chylus* nie als ein lateinisches Wort, schweigen deshalb auch von *Chylificatio*, worin wir ihnen folgen wollen. Die *Definitiones medicae* von Gorraeus, das beste Werk über die Erklärung der griechischen Worte in der Medicin, erwähnen den Chylus, als abgedampften Pflanzensaft, besonders jenen, welcher durch Abkochung des *Hordeum* gewonnen wird (Ptisana), aber auch als Saft, welcher im Magen aus den Nahrungsmitteln extrahirt wird. Als die Chylusgefässe durch C. Aselli entdeckt wurden, nannte er sie *Lactea* und *Venae lacteae*, ihres milchigen Inhaltes wegen. Unsere Milchgefässe sind eine Uebersetzung davon.

Der Erste, welcher sich das Wort *Chylificatio* erdachte, war G. Moebius[2]). Auch er verstand darunter die Magen-, nicht die Darmverdauung. Sie wurde sonst nur als *Concoctio prima*[3]) von den Aerzten erwähnt. Als Darmverdauung kam die Chylification erst in diesem Jahrhundert in Schwung, und wird in der anatomischen und medicinischen Sprache, trotz ihrer Barbarei, nicht leicht ausgemerzt werden können.

Chylosis wäre noch immer das Beste.

75. Cilia.

Cilium wurde von den Anatomen seinem altangestammten Sinn gänzlich entrückt. Die Bedeutung, welche es sich in der

[1]) *Epistola ad* Th. Bartholinum, *de motu sanguinis.*

[2]) *Dissertatio de chylificatione*, *Jenae*, *1611*.

[3]) M. Hoffmann, *de concoctione prima*, *Altdorf*, *1662*, wo wir auch *Chylosis* vorfinden.

modernen anatomischen Sprache angemasst hat, als Wimperhaar, kam ihm im alten guten Latein, niemals zu. Dort finden wir *Cilium* immer und immer als Augenlid [1]). Um uns Glauben zu verschaffen, berufen wir uns auf die achtbarsten Autoritäten. Im Sextus Pompejus Festus [2]) heisst es ausdrücklich: *cilium est folliculus* [3]), *quo oculus tegitur, unde fit supercilium,* und im Lactantius [4]): *ut oculi munitiores essent ab injuriis, ciliorum tegminibus natura eos occuluit.* Kurz und deutlich sagt Isidorus: *Cilia sunt tegmina oculorum* [5]). Wie *Palpebra* von

[1]) Die Anatomie besitzt nur noch Ein Wort, in welchem diese primitive Bedeutung von *Cilium*, als Augenlid, sich erhalten hat: *Supercilium*, was über den Augenlidern ist: die Augenbraue.

[2]) *De verborum significatione, Lib. III.*

[3]) *Follis* und *Folliculus*, seltener *Folliculum*, heisst jedes aus Leder oder Haut bereitete sackförmige Behältniss, wie Beutel, Geldbörse, Schlauch, Luftkissen, Ballon und Blasebalg; *agitare follem*, den Blasebalg treten. Als sackförmiges Behältniss und als Beutel, fand *Folliculus* schon in der ältesten Anatomie seine Unterkunft, wie im Caelius Aurelianus, der Hodensack als *Folliculum genitale*, Magen und Gedärme, als *ventris et intestinorum folliculi*, und die Harnblase als *folliculus* schlechtweg gefunden werden. Im Juvenal erscheinen die Lungen als *Folles* (Blasebälge):

„*Tunc immensa cavi spirant mendacia folles*".

Die Benennung der einfachen schlauchförmigen Drüsen als *Folliculi*, ist ganz correct. Da aber jeder Sack oder Schlauch offen ist, und offen sein muss, um etwas aufnehmen zu können, ist der *ab origine* geschlossene, niemals offen gewesene *Folliculus clausus*, welcher das was er enthält, nicht von aussen erhielt, sondern in sich erzeugte, ein nur in der Anatomie geduldeter Unsinn.

[4]) *De opificio Dei, Cap. 10.*

[5]) *Origines, Lib. II, Cap. 1.*

Eine römische *Cisterna* war ein künstliches, in der Erde ausgegrabenes, und mit einem flachen Dache versehenes Reservoir, in welchem das aus den Dachtraufen des Wohnhauses *(Stillicidia)*, gesammelte Regenwasser, für den Bedarf des Haushaltes aufbewahrt wurde. Die *Cisterna* hatte keinen Zulauf von Quellen oder Bächen her, und eignet sich deshalb nicht zur Benennung des *Receptaculum chyli*, welches durch den *Truncus mesentericus* und die beiden *Trunci lumbales* gespeist wird.

77. Clavicula.

Ueber die Etymologie von *Clavicula*, liesse sich ein kleines Buch schreiben. Zwar kein Buch, aber eine kurze Abhandlung hierüber, welche das Wichtigste über das Schlüsselbein der Griechen, Römer und Araber enthält, habe ich bereits veröffentlicht [1]. Ich kann mich deshalb hier kurz fassen, und zu dem bereits Gesagten einige Zusätze geben.

Unsere beste Autorität für sprachrichtige anatomische Knochennamen, Cornelius Celsus, kennt das Schlüsselbein nur als *Jugulum: Jugulum, si transversum fractum est, nonnunquam per se recte coit, et sanari potest, sine vinctura* [2]. Da *Jugulum* auch Kehle ist, setzte man *Ossa juguli* und *Ossa jugularia*, um deutlicher zu sein. — *Clavicula* findet sich zuerst im *Canon Avicennae* [3], als Uebersetzung des arabischen *Alchiab* in den Noten des Andreas Alpagus (im arabischen Text: *Tarquwah)*, und wechselt an anderen Stellen mit *Furcula* ab. Vesal und seine Schule adoptirten die *Clavicula*, und gebrauchen nebenbei auch *Clavis* (κληΐς im Homer). *Clavis* hat, ausser Schlüssel, noch einige Nebenbedeutungen. Die wichtigste für uns ist der *Clavis trochi*, ein schwach S-förmig gekrümmter

[1] HL, §. *LX, pag. 121—126.*

[2] *De medicina, Lib. VIII, Cap. 8.*

[3] *Lib. I, Fen 1, Doctr. 5, Summa 1, Cap. 16.*

Stab, mittelst welchem ein metallener, mit Schellen und Glöckchen behangener Reif, in Lauf gesetzt wurde. Diese *Clavis*, welche wir aus der Abbildung in Anthony Rich's *Römischen Alterthümern, pag. 161,* kennen, sieht dem Schlüsselbein auf ein Haar ähnlich. Wenn Spigelius versichert, dass noch zu seiner Zeit, in Padua S-förmige Schlüssel, *claviculae,* in alten Häusern in Gebrauch waren [1]), kann er nur von den S-förmig gebogenen Thürklinken, nicht von Schlüsseln, gesprochen haben. Ein S-förmiger Schlüssel ist eine baare Unmöglichkeit, weil er sich im geraden Schlüsselloch nicht drehen lässt, wohl aber kann eine Thürklinke (Drücker), diese Form haben, wie wir sie jetzt noch häufig begegnen. Weil durch das Niederdrücken der Klinke, eine blos zugemachte Thür geöffnet wird, wie eine verschlossene durch den Schlüssel, wäre es wohl möglich, dass die erst im Mittelalter aufgekommenen Klinken [2]), denselben Namen wie die Schlüssel erhielten, welcher sofort auf die ähnlich geschweiften Schlüsselbeine, von dem Uebersetzer des Avicenna, Gerardus Cremonensis, übertragen wurde. Die Sache erscheint um so glaubwürdiger, als ein im frühen Mittelalter erfundenes Saiteninstrument, welches durch Niederdrücken von Tasten gespielt wird, *clavicordium* oder *clavicimbalum* (italienisch *clavicembalo*, spanisch *clavecimbano,* französisch *clavecin*) genannt wurde, und das altfranzösische *clavier* (unser Clavier) eine „Reihe von Drückern oder Tasten" bedeutet.

So viel steht fest, dass das Schlüsselbein, seinen Namen nicht von den Thürschlüsseln der Römer erbte. Wir kennen diese Schlüssel, von den grössten Schlüsseln der Stadtthore, bis zu den kleinsten Schlüsseln der Schmuckkästchen römischer

---

1) *De corp. hum. fabrica, Lib. II, Cap. 15.*

2) Die Häuser in Pompeji haben keine Klinken, sondern drehbare Ringe oder Halbringe, *Ansae ostii*, welche auch als Klopfer dienten, wie die *Knockers* an den englischen Hausthüren.

Damen, aus den in Pompeji aufgefundenen Exemplaren. Sie sehen alle wie unsere Schlüssel aus, haben einen Bart und einen Griff (Ring), und sind sämmtlich schnurgerade. Von *Clavis*, im Tibull und Livius als Riegel, hat das Schlüsselbein nichts als die Querlage. Es könnte jedoch immer *Clavicula* auf *Clavis*, als Riegel, bezogen werden, da das Schlüsselbein die Brust nach oben, wie ein Riegel, abschliesst. Die griechische κληΐς finden wir in der *Odyssee*, an mehreren Stellen, ebenfalls als Riegel, und in der *Ilias* als Schlüsselbein.

Die Celsischen *Ossa juguli* bedürfen keiner spitzfindigen etymologischen Erklärung, und sind schon deshalb den *Claviculis* vorzuziehen, wie auch die Kehlbeine und Drosselbeine im deutschen Bartholin, und im „Spiegel der Anatomy" keiner Auslegung bedürfen.

Dass in den alten *Thesauris anatomiae historicis, Clavicula* auch als Knöchel vorkommt, erklärt sich aus der Anwendung, welche Vitruvius von *Clavicula* macht. Er gebraucht dieses Wort für Zapfen [1]). Die Latino-Barbari, wie Gab. Zerbis, schreiben *Cavicula*.

Den Hintergedanken, welchen die Franzosen gehabt haben mochten, als sie das Schlüsselbein *l'os pouilleux* — den lausigen Knochen — nannten [2]), vermag ich nicht zu errathen.

78. Clitoris.

Clitoris, Kitzler, ist die griechische κλειτορίς des Rufus und Pollux: *in medio pudendo muliebri, musculosa caruncula, nympha, myrton, ab aliquibus hypodermis, ab aliis clitoris nominatur* [3]). Geiles Betasten dieses Organs, hiess κλειτορίζειν *(titillare)*. Κλειτορίς wird auch als κλητορίς gefunden, daher *Cletoris* bei den

[1]) *De architect. Lib. X, Cap. 11, n. 8.*

[2]) *Dictionnaire de médecine, 13. édit., Article: Clavicule.*

[3]) Rufus, *de partibus hominis, pag. 32.*

Mundinisten. Der ältere lateinische Name *Tentigo*, von *tendere*, drückt die Erectionsfähigkeit des Organs aus, so wie *Columella*, (das κίων des Hippokrates) seine Gestalt, welche wir im Zäpflein und Schamzünglein der Hebammen wiederkehren finden. Die *Dulcedo amoris*, der *Oestrus Veneris*, und das *Irritamentum libidinis* — den Arabisten geläufige Namen — beziehen sich auf die geschlechtliche Bedeutung der Clitoris, wie *Virga, Penis, Mentula, Cauda* und *Coles muliebris*, die structurale Uebereinstimmung zwischen dem männlichen und weiblichen Glied ausdrücken. Speciell ist die, bei den Arabisten häufig genannte *Cauda muliebris*, eine Uebersetzung des arabischen *Albathar* im Avicenna.

Ueber *Nympha*, als Clitoris, vergleiche den Artikel *Nymphae*.

79. Coccyx.

Der Kuckuck (richtig Kukuk, weil von *cuculus*), war der Juno heilig, und hatte die Erlaubniss, auf ihrem Scepter zu sitzen. Er hat sich aber auch in der Anatomie eingenistet, als κόκκυξ bei den Griechen, als *Os coccygis* bei den Lateinern. Κόκκυξ hat in allen Endungen, das υ lang, und doch sagt alle Welt: *Os coccygis,* während sie *Os coccȳgis* zu sagen hätte.

Das *Os coccygis* (Kuckucksbein im Blumenbach, Steissbein im Sömmerring), oder nach neuerer Auffassung: die *Ossa coccygea,* spielen in unserer Wissenschaft eine possierliche Figur. Herophilus wählte für das Ende der Wirbelsäule, den Namen κόκκυξ, weil die drei oder vier Knochenstücke dieses Endes, zusammen einem Kuckucksschnabel ähnlich sehen. Der Name convenirt somit nur allen Steissbeinen zusammen, nicht aber jedem einzelnen. Es sind deshalb keine *Ossa coccygis,* wohl aber ein *Os coccygis* erlaubt. Die einzelnen Stücke des *Os coccygis,* müssen *Vertebrae ossis coccygei,* durchaus nicht *Ossa coccygea,* genannt werden. Vesal schreibt richtig: *Os cuculi, a similitudine rostri cuculi avis.* Riolan giebt eine andere, weit

hergeholte, und komische Erklärung des Wortes: *quia crepitus* (Blähungen), *qui per sedimentum* (After) *exeunt, ad id os allisi, cuculi vocis similitudinem effingunt!* [1]) Hat je Meister Riolan den Kuckucksruf aus solchem Munde vernommen?

Galen trug Bedenken, dem Steissbein, welches so lange Zeit in knorpeligem Zustande verharrt, die Rechte eines selbstständigen Knochens einzuräumen, und hielt es mehr für eine Epiphyse des Kreuzbeins [2]). Von den Synonymen des Steissbeins, ist das *Os caudae* (jetzt noch bei den Franzosen: *l'os de la queue)*, und das *Os ani* der Arabisten erwähnenswerth, weil das *Osanum* und *Osanium* der barbarischen Autoren des 14. und 15. Jahrhunderts, sich aus letzterem deduciren lassen. Die *Sacra spina* des Isidorus, für Steissbein, ist ein offenkundiger Tropus, nicht als *pars pro toto,* sondern als *totum pro parte,* da die Wirbelsäule *sacra fistula* und *sacra spina* (ἱερὴ σῦριγξ) genannt wurde, wo ἱερή = *magna;* nicht *sancta. Vertex,* als Synonym für Steissbein im Vesal aufgeführt, ist die κορυφή des Julius Pollux, welche, obwohl eigentlich nur auf den Scheitel bezogen, doch auch für Gipfel und Spitze überhaupt angewendet wird, wie in *Coryphaeus* „an der Spitze stehend". In Mayer's Beschreibung des menschlichen Körpers, treffen wir: *Acumen ossis sacri,* ebenfalls auf κορυφή fussend. Von den griechischen Synonymen, verdient nur das ὀῤῥοπύγιον des Hippocrates genannt zu werden, weil es von Aristoteles [3]), auf den Fächer der Schwanzfedern bei den Vögeln übertragen wurde, und zum *Uropygium* entstellt, in der Zoologie für „Bürzel" eintritt, welchen auch Osiander dem menschlichen Weibe, durch sein Bürzelbein vindicirte [4]). Aus dem Steissbein, macht Weitbrecht, *decoris causa,*

---

[1]) J. Riolani *Commentarius didacticus in librum Galeni de ossibus. Cap. 18.*

[2]) *Lib. de ossibus, Cap. 21.*

[3]) *Hist. anim. Lib. II, Cap. 12.*

[4]) *Lehrbuch der Hebammenkunst, §. 105.*

Eissbein! Dieser humoristischen Bemerkung, lässt sich eine streng wissenschaftliche substituiren. Die Schambeine heissen, weil sie in der Schamfuge zusammenschliessen, auch Schlossbeine, im Hochdeutschen: Schlussbeine. Im Holländischen und Altdeutschen findet sich Isbeen für Schloss- oder Schlussbein. Dieses Isbeen führt ganz leicht auf Eisbein, verstärkt Eissbein, für Steissbein, weil dieses die Wirbelsäule unten abschliesst. Ich glaube nicht, dass Weitbrecht so viel Linguist war, um auf diese Deduction hin, sein Wort angebracht zu haben. Der Humor dürfte somit wohl Recht behalten. Den Starrknochen des Kulmus [1]), kann ich mir aus der, relativ gegen die übrige Wirbelsäule, sehr geringen Beweglichkeit des Steissbeins erklären.

Κόκκυξ stand bei den Griechen auch als Schimpfwort in Verwendung. Da der Kuckuck seine Eier in fremde Nester legt, erhielten Menschen, welche dasselbe thun, wie Ehebrecher und geile Hähne überhaupt, dieses deutsame Prädicat. Plautus, welchem Aristophanes zum Vorbild diente, verwendet *Cuculus* in seiner *Asinaria,* in derselben Angelegenheit:

„At etiam cubat cuculus; surge amator, i domum!“

80. Cochlea.

Wenn dem Aristoteles zugemuthet wird, dass er die Schnecke des Gehörorgans kannte (Pierer und Choulant [2]), erweist man ihm eine ganz unverdiente Ehre. Aristoteles erwähnt, wo er vom Gehörorgan redet, nur das äussere Ohr und den äusseren Gehörgang. Alles Uebrige, was einwärts von diesen liegt, kannte er nicht im Geringsten. Trommelhaut, Trommelhöhle, Gehörknöchelchen, Labyrinth, waren ihm völlig unbekannt. Und dieser Mann soll die Schnecke

[1]) *Anatomische Tabellen, Taf. 5.*

[2]) *Anat.-physiol. Realwörterbuch, T. II, pag. 179.*

entdeckt haben? Dass man es glauben konnte, war nur dadurch möglich, dass der Ausdruck: *regio intima auris, cochleis* (στρόμβοι [1]) *similis est* [2]), auf die Schnecke bezogen wurde. Ich glaube nicht zu irren, wenn ich annehme, dass Aristoteles das blasenförmig aufgetriebene *Os tympanicum s. Bulla ossea*, welches ihm an den Schädeln von Fleischfressern und Wiederkäuern aufgefallen sein musste, mit der bauchigen Schale des *Strombus* verglich, mit welcher es wirklich so viel Aehnlichkeit hat, dass die *regio intima auris* eine *cochleis similis* genannt werden konnte. Aristoteles war ein eitler und redseliger Mann. Er hätte sicher von den Bestandtheilen des mittleren und inneren Ohres viel zu sagen gehabt, wenn sie ihm nur einigermassen bekannt gewesen wären. Alle Anatomen, lange vor der Entdeckung der Schnecke durch Fallopia, haben unter *Cochlea*, und *Concha interna s. Pelvis auris*, nur die Trommelhöhle verstanden, weil sie vom Labyrinth, und von einer Schnecke des Labyrinths, ebensowenig wussten wie Aristoteles. Die Trommelhöhle, welche sie ebenfalls nur höchst unvollständig kannten, indem sie nicht einmal von der Existenz der Gehörknöchelchen Notiz genommen haben, wurde, als *Pars interna auris*, der *externa* gegenübergestellt, und da die *externa* eine schneckenförmige Windung besitzt, den *Helix*, und eine schneckenförmige Vertiefung derselben, als *Concha*, so wurden auch der fast unbekannten *Pars interna*, die Namen *Cochlea, Concha, Cavitas buccinata, Antrum buccinosum, etc.*, angedichtet [3]), unter welchen Ausdrücken sicher nicht die erst

[1]) Die Meerschnecke, welche *Strombus* heisst, und deren Repräsentant, *Strombus gigas*, aus den indischen Meeren in grosser Menge zu uns gebracht wird, hat ein weit weniger schneckenförmiges Gehäuse, als andere, z. B. *Helix*, welche zur Bezeichnung der Ohrschnecke viel besser getaugt hätte, als *Strombus*.

[2]) *Hist. anim., Lib. I, Cap. 11.*

[3]) Vielleicht auch durch die Worte des Aristoteles dazu verleitet: *regio intima, extremo osse auriculam imitans (loco cit.)*.

im 16. Jahrhundert entdeckte Schnecke des Gehörs gemeint sein konnte, obwohl die Synonymiker nicht umhin können, die für die Trommelhöhle angeführten Namen, auch bei der Schnecke zu wiederholen, zum Beweise, dass sie mit der Geschichte der anatomischen Entdeckungen, auf welcher die Synonymik beruht, und aus welcher sie sich entwickelt hat, gar nicht vertraut waren. Im Eustachius erscheint das *Cavum tympani* als *Concha auris interna,* zum Unterschied der *externa* = Grube der Ohrmuschel + äusserer Gehörgang, und die Schnecke als *Cochlea* [1]). Bartholin erkannte es vor dritthalbhundert Jahren, dass die *Cochlea* des Aristoteles, nicht die heutige Schnecke sein konnte, sondern die Trommelhöhle: *Cavitas tympani, Aristoteli cochlea dicitur* [2]). Zur Zeit des Aristoteles, war die anatomische Technik sicher noch nicht dahin gekommen, aus der Tiefe des härtesten aller Schädelknochen, ein Organ zu Tage zu fördern, von welchem Haller sagt: *haec in corpore humano machinula, mihi dudum artificiosissima videtur omnium.* Nachdem Fallopia die wahre und eigentliche Schnecke entdeckt und als *Cochlea* beschrieben hatte (*a me vocata et descripta* [3]), änderten Andere, ganz unnöthiger Weise, den Namen derselben in: *Cavitas cochleata* und *buccinata* (Bartholin), *Trochlea* und *Concha* (Morgagni), *Pelvis auris* (Laurentius), und die *Cavitas coeca* (Vesling), welche Namen, wie schon gesagt, früher der Trommelhöhle eigen waren.

Nur wenig anatomische Gegenstände passen so gut zu ihrem Namen, wie die *Cochlea. Cochleae* hiessen die Schnecken und ihre Häuser, der spiralen Windung wegen (ὁ κοχλίας im

---

[1]) *Tabulae anatomicae, Edit. Colon., Tab. XX,* Text dazu *pag. 32.*

[2]) *Institutiones anat., Lib. IV, pag. 457.*

[3]) *Cavitas, duobus aut tribus gyris, in modum cochleae constat, neque exitum habet, unde cochlea, vel cochlearis cavitas, vel coeca dicenda est. (Observationes anat.,* in den *Opera omnia* Vesalii, *T. II, pag. 699.)*

Aristoteles). Schrauben und Wendeltreppen wurden ebenfalls *Cochleae* genannt (Vitruvius). Die Windungen der Ohrschnecke, geben ihr das Recht auf gleiche Benennung. Die *Cavitas coeca* des Fallopia und Vesling[1]), für Schnecke, kann nur unter Berücksichtigung der blind abgerundeten Kuppel *(Cupola)* zugelassen werden. Bei dem französischen Ausdruck für Schnecke: *limaçon*, darf man nicht an den *Limax* der Zoologen denken. Dieser ist eine nackte Schnecke ohne Gehäuse (*Limax ater*, Linn.)

81. Coecum.

Der Anfang des dicken Darms (τὸ παχὺ ἔντερον), heisst bei den Griechen τυφλόν. Hätten Galen und Oribasius je menschliche Leichen zergliedert, sie würden das Anfangsstück des dicken Darmes, sicher nicht τὸ τυφλὸν ἔντερον (*Intestinum coecum*, Blinddarm) genannt haben, denn dasselbe hat im Menschen ein so unscheinbares Ansehen, dass es keinen Anspruch darauf machen kann, für ein besonderes Darmstück gezählt zu werden. Nur bei den pflanzenfressenden Säugethieren, erreicht das *Coecum* eine solche Grösse und Länge, dass es von Galen mit dem Magen verglichen, und demselben als *alter ventriculus*, δευτέρα γαστήρ, gleichgestellt werden konnte[2]).

Schon Vesal hat es eingesehen, dass, wenn eine Abtheilung des menschlichen Darmes *Coecum* genannt werden soll, es nur der Wurmfortsatz sein könne: *id quod Coecum appellandum esse duco, lumbrico similis appendix est*[3]), und Salomon Albertus sagt es rund heraus: *appendiculum,*

[1]) *Syntagma anatomicum, Edit.* Blasii, *pag. 237.*

[2]) Oribasius, *Anatomica ex Galeno, pag. 100.*

[3]) *De corp. hum. fabrica, Lib. V, Cap. 5.*

lumbrici contorti specie, quod Coecum vocant[1]). Galen wurde von der Grösse seines τυφλόν bei den Thieren, welche er zu seinen anatomischen Studien verwendete, so überrascht, dass er auch gleich mit einer Theorie zur Hand war, und die bereits verdauten Nahrungsmittel sich in ihm so lange aufhalten liess, bis ihre Menge gross genug geworden, um auf einmal entleert zu werden. Wäre dieser zweite Magen nicht vorhanden, würden, wie er sagt, die Excremente, *foedo et nauseoso spectaculo*, ununterbrochen aus dem After abgehen.

Der Blinddarm des Menschen ist für uns nichts anderes, als das erste Haustrum des Colon. In demselben Sinne fasste Vesal den Blinddarm auf, als *Initium coli*, und Caspar Hofmann, der gelehrte Commentator des Galen, als *prima cellula coli*[2]). Schon die *Magistri scholae Salernitanae* sprechen von ihm nur als *Caput coli*.

Die Araber fanden es unpassend, dass ein Darmstück, welches doch eine Oeffnung hat, blind sei. Sie nannten es deshalb: *al-a'war*, einäugig, welches die Uebersetzer mit dem griechisch-lateinischen Zwitterwort *Monoculum*, deutlich genug ausdrückten. Das *Monoculum* hielt sich durch die ganze Restaurationszeit der Anatomie, in allen Schriften. Von Paracelsus wurde es zum *Monocolon* verdorben, — ein ganz sinnloses Wort. An die *Fundula* (Blindgasse) des Varro[3]), dachte Niemand. Musste aber schon der Blinddarm zum Einäugigen umgestaltet werden, dann war nur *Unoculum* zu wählen. *Unoculus* wird im Macrobius, der einäugige König Antigonus genannt, ganz mit demselben Recht, wie dort auch *Multoculus*, als Beiname des Argus, vorkommt. Plautus und Aulus Gellius leisten uns für die gute Latinität dieses Wortes hinlängliche Gewähr. Caelius Aurelianus erwähnt

---

[1]) *Historia plerarumque partium corp. hum., pag. 41.*

[2]) *Institutiones medicae, pag. 34.*

[3]) *De lingua latina, Lib. V, Cap. 22, §. 111.*

das *Coecum* als *Typhloteron*[1]), und zählt es unbegreiflicher Weise zum Dünndarm: *Ulceratio fit in tenuissimis intestinis, ut pyloro, nestidi* (νῆστις. *Jejunum* Galeni), *et typhlotero.* Das barbarische Wort kann nur eine Syncope von τυφλὸν ἔντερον sein.

Vergleiche über Antiquitäten des Blinddarms: HL, §. LXIV, Sect. III, *Monoculum.*

82. Coeliaca.

Von der κοιλία (Unterleib) des Aristoteles, verblieb der Anatomie nur Ein Andenken, in der *Arteria coeliaca,* mit ihrem umgebenden ganglienreichen Nervenplexus *(Plexus et Ganglion coeliacum).* Der in seinen Erfindungen nicht immer unglückliche *Dispensator nominum,* Joh. Riolan, gab ihr diesen Namen[2]), weil sie die Haupteingeweide des Unterleibes, Magen, Milz, Leber, Pancreas, und Zwölffingerdarm, versorgt. Im Vesal entbehrt die Schlagader noch einer besonderen Benennung. Er beschreibt sie blos als *Truncus*[3]) *primus magnae arteriae (aortae).*

Das Adjectiv *coeliacus* (κοιλιακός), spielte in der Medicin eine weit wichtigere Rolle, als in der Anatomie. Die alten Aerzte handeln von einer *Passio coeliaca,* welche wir jetzt *Lienteria* nennen (weisser Bauchfluss, als Abgang halb- oder nicht verdauter Speisen[4]). Derlei Kranke finden wir schon im Galen als κοιλιακοί erwähnt[5]). Plinius nahm das Galenische Wort in seine Sprache auf, und redet von *coeliacis* und *dysentericis,* welchen er die Kuhleber als Heilmittel empfiehlt[6]).

---

[1]) *Morborum chron., Lib. IV, Cap. 6, de dysenteria.*

[2]) *Anthropographia, Lib. II, Cap. 18, de arteria coeliaca.*

[3]) *De corp. hum. fabrica, Lib. III, Cap. 13, ab initio.*

[4]) Nach Varro, *De re rustica, Lib. III, Cap. 16,* leiden auch die Bienen an dieser Krankheit.

[5]) *De remediis parabilibus, Cap. 13, ad coeliacos et dysentericos.*

[6]) *Hist. nat., Lib. XXVIII, Cap. 14, Sect. 58.*

Celsus widmet das zwölfte Capitel des vierten Buches seines Werkes: *De medicina,* dem *Morbus coeliacus,* aus dessen Beschreibung ich nicht klug werden kann: *sub hoc morbo venter indurescit, dolorque ejus est, alvus nihil reddit, ac ne spiritum quidem transmittit* (Blähungen?), *extremae partes frigescunt, difficulter spiritus redditur.*

Da alle Schlagadern, welche Unterleibsorgane versorgen, auf den Namen *coeliacae* Anspruch haben, kann es nicht gebilligt werden, wenn nur eine derselben so genannt wird. Der deutsche Name ist, wie so oft, auch hier vorzuziehen: kurze Bauchschlagader, da sie bald nach ihrem Ursprung in ihre drei Hauptzweige zerfällt. Leber gebrauchte diese Benennung zuerst. Auch obere Bauchpulsader wäre annehmbar (Mayer). Der Begriff Magenpulsader (Pierer) ist zu eng, und Eingeweidearterie (Sömmerring) wieder zu weit.

Κοιλία heisst im Galen jede Höhle im menschlichen Leibe: Hirnhöhle, Herzhöhle, Kehlkopfhöhle, Nierenbecken, u. s. w. Aristoteles unterschied die Bauchhöhle, welche er κοιλία nannte, von der Brusthöhle, welcher er denselben Namen gab, durch den Zusatz: ἡ ἄνω, καὶ ἡ κάτω κοιλία [1]) (die obere und die untere Höhle). Andere, wie Gorraeus, vermeinen, dass ἡ ἄνω κοιλία der Magen sei, ἡ κάτω κοιλία aber der Bauch, ungefähr wie wir den Magen *Ventriculus,* und den Bauch *Venter* zu nennen pflegen. Im Hippocrates stossen wir auf κοιλία auch als Geschwürshöhle. Alles recht, denn κοιλία dependirt von κοῖλος, hohl. Galen nannte die Vertiefung der Hohlhand, und des Plattfusses: τὸ κοῖλον τῆς χειρός, und τοῦ ποδός, und Rufus die über dem oberen, und unter dem unteren Augenlid, bei tiefliegenden Augen sich ausprägenden Furchen: κοῖλον und ὑπόκοιλον [2]).

Sieh' den Artikel: *Cava.*

---

[1]) *De partibus animalium, Lib. II, Cap. 3.*

[2]) *De partibus hominis, pag. 23.*

83. Coleus.

Die anatomischen Handbücher präsentiren uns mit *Coleus*, ein sehr sonderbares Synonym des Hoden. Sonderbar muss ich es nennen, weil man es für das griechische κολεός halten könnte, welches im Homer als Schwertscheide[1]), im Aristoteles als Flügeldecke[2]) der Insecten auftritt, und in der neuen medicinischen Sprache, auch als Mutterscheide, verschiedene Zusammensetzungen eingeht. Wahrscheinlicher stammt es aber von *culleus*, Sack[3]), Hodensack, aus welchem metaphorisch, *contentum pro continente*, es auf Hode überging. Das italienische *coglione* (Hode), das provençalische *collion*, das französische *coujon*, und das spanische *cojon*, ergeben sich aus dieser Ableitung. Im Nonius Marcellinus findet sich *coleatus* für männlich. Von den Classikern kennen *culeus* nur Martial, und der Auctor der *Priapeia*:

„— — — *nos, pudore pulso,*
„*Stamus sub Jove, coleis apertis.*“
(*Carmen XIII.*)

Auch Cicero wird als Gewährsmann für *culeus* in den Lexicis citirt. Das ist höchst possirlich. Cicero spricht (in seinen *Epistolis ad Fam., XI, 22*) allerdings von *Colei*, jedoch nicht

---

[1]) *Ilias, I, 194.*

[2]) *Hist. anim., Lib. IV, Cap. 7.* Daher haben wir unsere *Coleoptera* (Käfer), zum Unterschied der *Gymnoptera*, deren nackte Flügel unter keiner hornigen Decke sich verbergen.

[3]) Ein grosser Sack aus einer Schweinshaut oder Leder, zum Transport von Oel und Wein, wie er jetzt noch im südlichen Italien gebraucht wird. Seine Grösse erklärt noch einen anderen Gebrauch, welchen die Römer vom *Coleus* machten. Sie nähten die Eltermörder in ihm ein, um sie zu ersäufen; *insui in culleo* (Plautus und Seneca).

als Hoden, sondern als zwei Familien, welche die Beinamen Lanuvini und Cliternini führten, weil die eine derselben in dem Städtchen Lanuvium (das heutige Lavinia) an der *Via Appia* zu Hause war, die andere in Cliternum, nach Plinius eine Stadt in Aequicolis, lebte — das Κλείτερνον des Ptolemäus. Es kommt noch besser. In der Meinung, dass Cicero mit seinen *Colei* die Hoden vermeinte, erscheinen *cliternini* und *lanuvini* im *Anatomisch-physiologischen Realwörterbuch, IV. Bd., pag. 84,* als Synonyme von *Testes!*

Einen höchst wunderlichen Ausdruck für Hoden, als *Mala bracchica* und *braccica* (wörtlich: die Aepfel in den Hosen, von *braccae* [1]), Beinkleider), enthalten die *Priapeia:*

„*Quod movear non est, quia, si furaberis ipse*
„*Grandia mala, tibi braccica mala dabo.*"

(Carmen LXXIV.)

Von den griechischen Benennungen des Hodens, als δίδυμος und ὄρχις, wird nur die erstere in der Anatomie verwendet. (Sieh' den Artikel: *Epididymis.*) Ὄρχις, und seine überaus zahlreichen Composita, haben in der Medicin und Botanik ihre Heimat gefunden, z. B. *Cryptorchis* (richtig *Crypsorchis,* Galen, von κρύψις, das Verbergen), und *Orchideae,* Pflanzen mit hodenförmigen Wurzelknollen. — Von der Homerischen μήδεα, und der μέζεα des Hesiod, für Hoden, wurde in der anatomischen Sprache nie Anwendung gemacht.

---

[1]) *Braccae,* auch *bracae,* weite Beinkleider im Ovid und Pomponius Mela. Die Gallier und Germanen, später auch die Römer, trugen solche Beinkleider; daher *Gallia braccata* = *Gallia Narbonensis,* die jetzige Provence.

84. Colon.

Colon, κῶλον, ist ein zweideutiges Wort. In erster Instanz bedeutet es: Glied des thierischen Leibes, — in zweiter: die Hauptabtheilung des dicken Gedärms, wie zuerst im Aristoteles. Aristophanes *(Equites, 458)*, und Nicander *(Alexipharmaca, 23)*, schreiben deshalb, um einer Verwechslung vorzubauen, κόλον, nicht κῶλον, wenn sie vom Darme reden.

Der Abstammung des Wortes, lässt sich nicht leicht auf den Grund kommen. Κῶλον mag aus κωλάζεσθαι, *contorquere*, winden (wie bei Kolikschmerzen), oder von κωλύειν, *impedire* (*quia in ipso excrementa impediuntur, ne statim decidant*, Kühn), hervorgegangen sein. Gleichgültig hierüber, bemerken wir blos, dass die Aerzte, welche, wie mein klinischer Lehrer, *colon colonis* schreiben, sehr Unrecht thun, da κῶλον im Genitiv κώλου hat, das lateinische *Colon* somit *Coli* haben muss, was auch den Anatomen zu allen Zeiten einleuchtete, da sie *Cellulae, Fasciae, Haustra, Plicae sigmoideae*, und eine *Valvula coli*, nicht *colonis*, beschreiben. Plinius und Caelius Aurelianus setzen, statt *Colon*, *Colum*, woraus der nothwendige Genitiv *Coli* noch besser einleuchtet.

Die Latino-Barbari nöthigen uns ein Lächeln ab, wenn sie statt *Colon*, *Collum* schreiben, mit der Erklärung, *quia plura habet colla*, d. i. Einschnürungen. Die zwischen den Einschnürungen befindlichen Ausbuchtungen, sind die *Cellulae* des Zerbis, und die *Camerae* des Fallopia. Von ihnen führte einst das *Colon* den Namen *Intestinum cellulatum* und *cameratum*. Heute heissen diese Zellen *Haustra*, nach Haller, welcher sie mit den Schöpfeimern *(haustra)* an einem Wasserrade (ἀντλίον) verglich. Als supponirter Sitz der Kolikschmerzen, steht dem *Colon* der deutsche Name Grimmdarm gut an.

85. Columella cochleae.

Sich' den Artikel: *Modiolus.*

86. Communicans faciei.

Sich' den Artikel: *Pes anserinus.*

87. Complexus.

Der Muskel des Nackens, welchen wir, zu unserem Erstaunen, *Complexus* genannt finden, zeigt sein Fleisch durch allerlei tendinöse *Intersectiones* unterbrochen, wie wir sie, in weit regelmässigerer Form, am *Rectus abdominis,* als *Inscriptiones tendineae* kennen. Man unterschied vor Zeiten drei Abtheilungen an ihm, welche jetzt, als besondere Muskeln, unter den Namen: *Complexus major, minor,* und *Biventer cervicis* behandelt werden. Diese drei Muskeln, als Einer aufgefasst, gaben den *Trigeminus* oder *Compositus* des Spigelius[1]), welchen Riolan, seines Durchflochtenseins wegen, als *Complexus* benannte, und in drei Muskeln auflöste, als *Partes Complexi:* unseren *Biventer cervicis, Complexus major* und *minor.*

Complexus ist kein Adjectiv, als welches es in der Anatomie dient, sondern ein Hauptwort, welches nie etwas anderes zu bedeuten hatte, als „Umarmung" *(Complexus venereus,* und *currere ad alicujus complexum,* Cicero), oder „Zusammenfassung". Das Adjectiv *complexus* in der Anatomie, wird für „durchflochten" genommen, was es nicht ist, und nicht sein kann. „Verflochten" (untereinandergewirrt) heisst im guten Latein *perplexus,* vor welchem man sich aber gescheut haben mag,

[1]) *De corp. hum. fabrica, Lib. IV, Cap. 7.*

da das deutsche „perplex“ einen anderen als anatomischen Sinn hat. — Durchflochten heisst *pertextus*.

Der Name *Complexus* hat sofort aus der Anatomie verbannt zu werden, denn er ist heller Unsinn. Was aber an seine Stelle zu setzen wäre, etwa *pertextus*, darüber möge der Areopag der Anatomen berathen, und sich den *Dorso-trachelo-occipitalis* des Dumas[1]) empfohlen sein lassen. Der *Trachelo-occipitalis* des Dumeril wäre ebenfalls zu berücksichtigen, und würde sich gut mit seinem bereits accreditirten Nachbar, dem *Trachelo-mastoideus* des Douglas und Cowper, vertragen.

88. Conarium s. Glandula pinealis.

Die Zirbel hat ihren Namen nie gewechselt. Sie erhielt ihn, als κωνάριον, von Galen, ihrer Gestalt wegen. Κῶνος heisst Kegel, und kegelförmiger Zapfen der Pinie und anderer Coniferen. Die Uebersetzer änderten das griechische Wort nicht, sondern versahen es blos mit einem lateinischen Auslaut, und machten einen Barbarismus aus ihm, als *Conarium* — die Zirbel der Deutschen. Galen sagt von seinem κωνάριον: *corpus hoc, substantiâ glandula,* ἀδήν, *figurâ autem, cono perquam simile* (κώνῳ μάλιστα παραπλήσιον[2]). Aus diesem κῶνος und ἀδήν, ging die deutsche Zirbeldrüse hervor, als wörtliche Uebersetzung des Galenischen Ausdruckes, nicht als anatomisch richtige Bezeichnung des Wesens der Zirbel, welche keine Drüse ist. Die ἀδένες *(glandulae)* des Galen, waren bekanntlich keine Absonderungsorgane, sondern Ausfüllungs- und Verstopfungsmittel von leeren Räumen, wie es die *Interstitia vasorum* sind. Sie lagern deshalb vorzugsweise dort, wo

---

1) *Nomenclature des muscles, pag. 134.*

2) *De usu partium, Lib. VIII, Cap. 14.*

ein Loch abwechselnd zu verstopfen und aufzuthun [1]), oder eine Gefässverzweigung zu stützen kommt. So wurde denn auch die Zirbel theils für ein Verschlussmittel des Verbindungsganges zwischen der dritten und vierten Gehirnkammer angesehen, theils für eine nöthige Vorkehrung gehalten, um die primären Verzweigungen der *Vena magna* Galeni, welche sich in die *Plexus choroidei cerebri* auflöst, in ihrer Lage zu sichern: *magnae venae divisionem opplet, in eum usum, in quem reliquas glandulas, venarum divisiones firmantes, arbitror factas fuisse* [2]). Galen hatte sich also eine Vorstellung von der Verwendung der Zirbel gebildet, — wir haben keine.

An der *Glandula pinealis* müssen wir die Ausstellung anbringen, dass *pinealis* ein neues Wort ist, und richtiger *pinea* geschrieben werden sollte, da wir eine *nux pinea* im Plinius, einen *nucleus pineus* (Fichtenkern und Fichtennuss) im Celsus, und eine *pinus pinea* (Pinie oder Pignole) im Vater Linné vorliegen haben. — Wie die Pinie in Italien heimisch ist, so die Zirbel (*Pinus cembra,* Linn., Zirm, Zerrenbaum, von lat. *cerrus*) in Oberdeutschland. Die italienischen Anatomen übersetzten deshalb das κωνάριον mit *Glandula pinealis,* die Deutschen (Hans von Gersdorf) mit Zirbeldrüse.

Penis und *Virga cerebri,* für Zirbeldrüse, war schon zu Bartholin's Zeiten eine beliebte Obscönität: *glandulam pinealem, penem vocant, — ejusmodi nomina imponere, parvi videtur momenti* [3]).

---

[1]) Wie der Pylorus, welchen Galen ebenfalls den *Adenes* anreiht, den Magenausgang bald öffnet, bald schliesst, *ita etiam conarium, meatum, qui spiritum ex medio cerebri ventriculo in quartum transmittit, velut oeconomum* (οἷον ταμίαν) *custodire ajunt (loco cit.).*

[2]) Galen, *loco cit.*

[3]) *Institutiones anat., Lib. III, Cap. 6, pag. 278.*

89. Conchae narium und andere Conchae.

Den Alten war, vom Siebbein, nur jene durchlöcherte Platte genau bekannt, welche wir *Lamina cribrosa* nennen. Galen spricht von dieser Platte immer nur im Plural, als ob er ihre beiden, durch die *Crista galli* getrennten Hälften, für zwei separate Knochen gehalten hätte: *loca ante meninges, foraminibus pervia* (πολύτρητα), *quae ab anatomicis, a cribri similitudine vocantur cribrosa* (ἠθμοειδῆ [1]). Weil die sich auf die Siebplatte auflagernden *Processus mamillares* des Gehirns (spätere Riechnerven) paarig sind, liess Galen auch die Siebplatte aus zwei Hälften bestehen, — daher der Plural *loca*. An etlichen Stellen dehnt er aber die Bezeichnung ἠθμώδες, *i. e. cribriforme*, auf jenen Complex von Knochenzellen aus, welcher unter der Siebplatte lagert, und nach Winslow's *Labyrinthus ethmoidalis*, heute noch als Labyrinth des Siebbeins erwähnt wird. Hippocrates verglich diese Anhäufung von Knochenzellen mit einem lückenreichen Schwamm, σπόγγος, *spongia*, weshalb auch Galen sich der Worte: ὀστᾶ σπογγοειδῆ, *Ossa spongiosa*, für sie bedient. Näheres über die Zellen dieses Knochenschwammes gab er nicht, und kennt überhaupt von ihnen nur ihre Scheidewand, als διάφραγμα. Ueber die Nasenmuscheln schweigt er. So verblieb es mit der Kenntniss des Siebbeins, durch die Restaurationsperiode der Anatomie, bis in den Anfang des 16. Jahrhunderts, wo Vesal und Fallopia die *terra incognita* der Nasenhöhle etwas näher untersuchten, und Casserius Placentinus [2]) das erste Mal das Wort *Conchae*, Nasenmuscheln, hören liess, und zwar als *Conchae Veneris*, nach der Formähnlichkeit mit dieser in Italien sehr bekannten Seemuschel, aus der Gruppe der *Tellina*, in welcher

---

[1]) *De usu partium, Lib. VIII, Cap. 7.*

[2]) *Pentaestheseion, Lib. III, Cap. 6, de nasi fabrica.*

die Conchyliologen noch immer zwei Genera, als *Venus* und *Cytherea*, benennen.

Da also die Nasenmuscheln als *Conchae* einmal gegeben waren, blieb den Anatomen nichts Anderes übrig, als ihre Phantasie im Ersinnen anderer bildlicher Ausdrücke für diese Knochen zu üben. Hierin waren sie auch sehr fruchtbar, und hinterliessen uns eine Menge von Synonymen, unter welchen die *Laminae fungosae* und *spongiosae*, das Andenken an das Hippocratische σπόγγος erhalten, die *Anfractus tortuosi* und *Tubuli* aber, sich gar nicht auf die Muscheln, sondern auf die *Meatus anfractuosi* und *tortuosi* des Galen beziehen, mit welchen Namen er die verschlungene und verworrene Beschaffenheit der Siebbeinzellen überhaupt ausdrücken wollte [1]). Die *Turbines* und *Cartilagines turbinatae*, beziehen sich auf die eingerollte Form der Muscheln, und die *Cucullae* auf ihre Aehnlichkeit mit einer Papierdüte (sieh' *Cucula*), weshalb sie von Leber und meinem Lehrer Mich. Mayer, als „Stanitzelbeine" übersetzt wurden. *Buccina* [2]) und *Conchylia* sind Tautologien für *Concha* (*cornets* und *conques* im Winslow, von seinem Uebersetzer als Hörner gegeben). Am passendsten fiel der Vergleich aus, welchen Haller zwischen den Nasenmuscheln

---

1) *De usu partium, loco supra allato.*

2) *Buccina* war ein schneckenförmig gewundenes Horn aus Messingblech, ähnlich unserem Waldhorn. Es wurde in den römischen Heeren gebraucht, um von dem Zelte des Feldherrn aus, das Signal zum Aufbruch oder zum Angriff zu geben *(classicum)*, welches dann durch die *Tuba* den Fusstruppen, und durch den *Lituus* der Reiterei weiter verbreitet wurde.

„*Buccina jam veteres cogebat ad arma Quirites.*"

Ursprünglich scheint eine bauchige grosse Meerschnecke, zu diesem Dienste verwendet worden zu sein, das Kinkhorn, *Tritonium nodiferum*, welches die Alten *Buccina* und *Bucina* nannten.

und der Miessmuschel, *Mytilus edulis,* anstellte [1]). Die Aehnlichkeit der Nasenmuscheln, besonders der unteren, mit diesem Conchyl, ist wirklich frappant. Die *Manicae Hippocratis,* wie die *Conchae narium* in allen anatomischen Wörterbüchern genannt werden, waren immer nur wollene Filtrirtrichter in den Apotheken, statt deren auch Düten aus Fliesspapier gebraucht wurden. Das Drehen des Papieres zur Düte, mag wohl an die Krümmung gewisser Muschelschalen gemahnt haben. — Den ganz ungewöhnlichen Namen: Nasenhippen und Hippelchen, welchen der Uebersetzer der *Chirurgischen Anatomie* von Palfyn *(I. Theil, Cap. 6)* anwendete, verstehen die Wiener am besten zu interpretiren. Sie nennen einen dünngewalkten, dann zusammengerollten und gebackenen Teig, eine „Holippe" (gut deutsch hohle Hippe). In der Frankfurter Ausgabe des Casserius vom Jahre 1612, finden sich alle alten Synonyma der Nasenmuscheln zusammengetragen; ebenso die meisten in Pierer's *Anat.-physiol. Realwörterbuch, V. Bd., Seite 586.*

An die *Conchae,* als Nasenmuscheln, schliessen sich andere *Conchae* an.

1. Die *Concha auris,* κόγχη des Rufus Ephesius. So heisst die vom Anthelix umgebene Vertiefung des äusseren Ohres, welche sich in den äusseren Gehörgang fortsetzt. *Concha* ist „Muschel". Die deutsche Anatomie erlaubte sich, das ganze äussere Ohr, Ohrmuschel zu nennen. Die Arabisten nennen die *Concha auris: Alvearium.*

2. Die *Concha auris interna,* im Morgagni *(Epistol., XII, Num. 10)* = *Cochlea,* Schnecke des Ohres.

3. Die *Concha oculi* = Augenhöhle, die *Concha cranii* = Schädeldach, die *Concha genu* = Kniescheibe, die *Concha cerebri* = Hirntrichter, und die *Concha mulierum* = weibliche Scham, sind nur bei den Latino-Barbari heimisch. Statt *Concha,* liest man auch *Conchus,* wie im Griechischen κόγχος

---

[1]) *Elem. physiol., T. V, §. 135.*

statt κόγχη. Die meisten dieser Anwendungen von *Concha* und *Conchus,* rühren aus dem *Onomasticon* von Julius Pollux her *(Lib. II, Num. 38, 71* und *188),* die *Concha mulierum* aber aus Aristophanes. Keiner von beiden war Anatom, — der erste ein Professor der Redekunst, der zweite ein Comödienschreiber. Seine schamlose Muse, brachte die unfläthigsten Dinge in tragischen Gewändern auf die Bühne, und wählte für die weibliche Scham, der beiden grossen Schamlefzen wegen, den Ausdruck *Conchus* — eine zweiklappige Muschel, *Bivalve,* mit welchem *Vulva* verwandt zu sein scheint.

90. Condylus.

Es ist noch Niemandem aufgefallen, und wurde deshalb auch von Niemandem gerügt, dass zwei Dinge von verschiedener Form und Verwendung, denselben Namen führen: *Condylus.* Ueberknorpelte Gelenksköpfe, und nicht überknorpelte, rauhe, an keinem Gelenk sich betheiligende, sondern zum Ursprung von Muskeln und Bändern dienende Knochenerhabenheiten, heissen *Condyli.* Wir sprechen von *Condyli femoris et tibiae,* von *Condyli (Processus condyloidei)* des Hinterhauptbeins, von einem *Condylus maxillae inferioris,* und die französischen Anatomen von einem *Condyle* des Oberarmbeins, welcher mit dem Köpfchen der Armspindel articulirt (unsere *Eminentia capitata*). Alle diese Dinge sind überknorpelte Gelenksbestandtheile. Wir belegen aber mit demselben Namen *Condylus,* die zu beiden Seiten des Ellbogengelenks angebrachten, nicht überknorpelten Erhabenheiten des Oberarmbeins, welche als *Condylus externus et internus, s. extensorius et flexorius,* in das Ellbogengelenk nicht einbezogen werden. Nicht der neueren Anatomie ist diese Verwechslung zur Last zu legen. Die Griechen selbst gingen mit dem Beispiel voran, indem sie dem Worte κόνδυλος, verschiedene Bedeutungen beilegten, welche sich aber alle auf das Etymon κόνδος, rundlich, zurückführen

lassen. Aristoteles versteht unter κόνδυλοι, die Gelenke zwischen den Fingerphalangen, weil im gebogenen Zustande, an ihrer Streckseite, harte, rundliche Hügel gefühlt und gesehen werden: τὸ τοῦ δακτύλου καμπτικόν [1]). Der Daumen, welcher nach Aristoteles nur zwei Phalangen hat, hatte consequent nur einen κόνδυλος. Die übrigen Finger mussten also mit ihren drei Phalangen, zwei κόνδυλοι besitzen. So werden uns seine Worte verständlich: δάκτυλος μέγας μονοκόνδυλος, — οἱ ἄλλοι δικόνδυλοι. Von κόνδυλος in diesem Sinne, erklärt sich κονδυλίζω, „mit geballter Faust schlagen".

Galen begreift unter κόνδυλοι die Gelenksköpfe: κόνδυλοι, αἱ τῶν κώλων κεφαλαί [2]), und an einer anderen Stelle werden die Gelenkfortsätze der Wirbel κονδυλώδεις ἀποφύσεις genannt. Im Oribasius erscheinen die beiden Tubercula des Oberarmbeins, und die beiden Knorren des Oberschenkelbeins, als κόνδυλοι, und die *Eminentia capitata* desselben als κόνδυλος [3]). Die Knöchel des Fusses nennt Rufus κόνδυλοι [4]). Es ergiebt sich aus dieser kurzen Uebersicht, dass jede rundliche Erhabenheit an den Endstücken der langen Knochen, sei sie überknorpelt oder nicht, *Condylus* genannt werden kann, wie denn auch der Name *Condyloma*, nicht blos auf ein syphilitisches Gewächs an den Genitalien oder am After passt, sondern schon von Hippocrates auf jede rundliche Geschwulst, was immer für einer Natur, angewendet wurde. Celsus definirte das *Condyloma*, als *tuberculum, quod ex inflammatione quadam nascitur* [5]), und Andere wollten nur die an den Fingern und Zehen vorkommenden *excrescentias callosas, carnibus duriores, et ossibus molliores*, Condylome nennen (Gorraeus), weil die Fingergelenke κόνδυλοι heissen.

---

[1]) *Hist. anim., Lib. I, Cap. 15.*

[2]) *De usu partium, Lib. XI, Cap. 18.*

[3]) *Anatomica ex libris Galeni, pag. 156, 158,* und *250.*

[4]) *Onomasticon, Edit.* Clinch, *pag. 70.*

[5]) *De medicina, Lib. VI, Cap. 18.*

Auf die Autorität des Galenus hin, welcher die Gelenkfortsätze der Wirbel *Apophyses condyloideae* nannte, sind wir berechtigt, jede rundliche Knochenerhebung „condyloid“ zu nennen — κόνδυλος und εἶδος, Gestalt. Insofern können die *Processus condyloidei* des Hinterhauptbeins und des Unterkiefers zugelassen werden. Gebilde aber, welche in der Nähe der *Processus condyloidei* liegen, wie die *Foramina condyloidea,* die *Foveae condyloideae,* und die *Canales condyloidei,* müssen andere Namen erhalten, da sie selbst keine rundlichen Erhabenheiten sind, sondern vor oder hinter solchen Erhabenheiten liegen. Die Präpositionen *ad, ante,* und *post,* eignen sich ganz gut, diese Gebilde umzutaufen, und künftighin *Canales, Foveae,* und *Foramina ad condylos,* wenn sie seitlich dieser Fortsätze liegen, *ante* und *post condylos* aber, wenn sie vor oder hinter denselben vorkommen, zu beschreiben. — Gelenksgruben, welche *Condyli* aufnehmen, *Cavitates condyloideae* zu nennen, wie Walter gethan[1]), steht mit der Natur der Sache in Widerspruch, dieweil Gruben weder rundliche Hügel, noch Höcker sind. *Cavitates pro condylis* hätte gesagt werden sollen. Aus gleichem Grunde ist auch die Benennung: *Foramen supracondyloideum* und *Processus supracondyloideus* verwerflich. Erstere führt ein, den *Condylus humeri internus* durchbohrender Canal, welcher bei vielen Affen, Halbaffen, Insectivoren, Fleischfressern, Nagern, Edentaten und Beutlern vorkommt, und die *Arteria ulnaris,* mit oder ohne *Nervus medianus,* durch sich hindurchtreten lässt. Sein Analogon im Menschen, ist der abnorme, nicht eben seltene *Processus supracondyloideus,* von welchem alle Handbücher voll sind. Sprachrichtig können sie nur *Canalis* und *Processus supra condylum internum* genannt werden, denn, wenn sie über einem condyloiden Fortsatz sich befinden, sind sie doch selbst nicht condyloid.

Jeden Formbestandtheil eines Knochens, welcher, im jüngeren Alter, mit dem Hauptstück desselben durch Knorpel

---

[1]) *Abhandlung von den trockenen Knochen, 2. Aufl., Seite 31.*

zusammenhängt, und erst im fortschreitenden Wachsthum des Knochens, mit ihm knöchern verschmilzt, nannte Vesal: *Appendix* [1]). Vor Vesal cursirten die barbarischen Ausdrücke: *Applantatio, Additamentum, Adnascentia, Adnexus,* selten *Gibberus,* worunter meistens nur Höcker, *Protuberantiae, Tubercula,* und *Tuberositates,* verstanden wurden.

91. Confluens.

Die Vereinigungsstelle des *Sinus falciformis,* des *perpendicularis* (*rectus* Lieutaudii), und der beiden *Sinus transversi,* entspricht der *Protuberantia occipitalis interna.* Sie ist es, welche eigentlich unter dem *Torcular Herophili* (sieh' dieses) verstanden werden muss, und wird erst in neuer Zeit als *Sinus confluens* [2]), und *Confluens sinuum,* in den Handbüchern erwähnt. Haller und Sömmerring ist dieses Wort noch nicht geläufig gewesen. Ein Sinus kann nicht zusammenlaufen *(confluere),* aber mehrere können es; deshalb ist *Sinus confluens* factisch unmöglich, — *Confluens sinuum* dagegen der Sache ganz entsprechend. *Confluens* und *Confluentes,* sind echte lateinische Worte. Sie stammen aus der besten Zeit, und dienten zur Benennung der Zusammenmündung zweier oder mehrerer Flüsse. *Cum ad confluentem Rheni et Mosae* (Rhein und Mosel) *pervenisset,* heisst es im Julius Cäsar, und im Livius: *ubi Anienem transiit, ad confluentes* (wo der Anio in die Tiber einmündet) *castra posuit.* In der Medicin hört man auch von *Variolae confluentes.* Der *Confluens,* als Winkel, welchen zwei zusammenmündende Flüsse bilden, wurde von den römischen Feldherren gerne als Lagerplatz benützt, der Sicherheit zweier

[1]) *De corp. hum. fabrica, Lib. I, Cap. 3.*

[2]) Von *confluo* — *convenio,* von Flüssen gebräuchlich: *Hippanis* (Dnieper), *infra Olbiam, cum Borysthene* (Dniester) *confluit,* und: *quinque amnium in unum confluens concursus* (Plinius).

Seiten wegen. Aus den Lagern wurden Ortschaften und Städte, deren einige jetzt noch Namen führen, welche auf *Confluens* hinweisen, wie z. B. Coblenz, am Einfluss der Mosel in den Rhein. Nicht weniger als drei Ortschaften in Frankreich, und eine Stadt im Herzogthum Savoyen, heissen Conflans. In der Anatomie steht *Confluens sinuum*, dem *Torcular Herophili* als Synonym zur Seite.

92. Conjugata.

Nicht die Anatomen, sondern die Geburtshelfer der neuesten Zeit, waren so unbesonnen, die untauglichste aller Benennungen für den geraden Durchmesser der oberen Beckenapertur auszuwählen. *Conjugata* ist das als Adjectiv gebrauchte Particip von *conjugare* = zusammenjochen, paaren, und verheiraten. Es steht mit *conjuncta* gleich, und drückt bei den Classikern eine verheiratete Person aus. *Conjugatio* steht im Arnobius für „Begattung". Metaphorisch wird es überhaupt für alles Paarige verwendet, z. B. *Folia conjugata* in der Botanik; — auch die Nervenpaare hiessen bei den alten Anatomen *Conjugationes*, als wörtliche Uebersetzung der *Syzygia* im Galen. Der gerade Durchmesser des Beckeneingangs, conjugirt sich mit nichts, ist deshalb keine *Conjugata*, wohl aber eine *Conjungens*, da er das Promontorium mit der Schamfuge verbindet. Man hätte für den guten geraden Durchmesser, *Diameter recta*, keine schlechte Neuerung einführen sollen. — Ueberflüssig erscheint es nicht, zu erinnern, dass *Diameter* weiblichen Geschlechtes ist. *Diameter rectus, obliquus,* und *transversus*, sind Barbarismen, in welche geburtshilfliche und anatomische Autoren, selbst Wörterbücher (Pierer) verfallen.

93. Conjunctiva.

Das fürchterliche Latein des Berengarius, hat auch der *Conjunctiva* ihr Dasein geschenkt, und zwar, der *Retina* zu Liebe, als *Conjunctina*. In seinen *Isagogae breves*, in welchen weder die Seiten, noch die Capitel numerirt sind, steht, unter der Aufschrift *de palpebris*, folgendes: „*Membrana, a pericranio orta, suam involvens cartilaginem, intraflectitur usque ad tunicam corneam, mediante Conjunctina, tegente musculos oculi.*“ Um einen Druckfehler (statt *Conjunctiva*) kann es sich nicht handeln, da die ominöse *Conjunctina*, in demselben Abschnitt sich wiederholt. Geben wir aber zu, dass ein Druckfehler vorliegt, so ist doch auch *Conjunctiva* nicht besser als *Conjunctina*, da es kein Hauptwort ist, und erst im kupfernen Zeitalter, ein Adjectiv *conjunctivus* im Tertullian auftaucht. Da aber der Sinn des lateinischen Wortes allgemein verstanden wird (*conjungit palpebras cum oculo*), und *Conjunctiva* die Mutter der deutschen Bindehaut geworden, wollen wir sie in Gnaden nicht weiter tadeln.

Von der Natur und Beschaffenheit der Conjunctiva, hatten die alten Anatomen sehr wenig Kenntniss. Die *Conjunctiva palpebralis* existirte für sie nicht, da sie, wie Galen, die Bindehaut für eine Fortsetzung der Beinhaut hielten. Sie verwechseln zugleich die *Conjunctiva bulbi* oft mit dem vorderen Abschnitt der weissen Sclerotica, mit welchem sie verwächst. Die alten Benennungen der Sclerotica, als: *Album oculi*, *Candidum oculi*, *Albugo*, *Funda* und *Sphendone*, werden deshalb auch an die Conjunctiva vergeben. Man liess die Conjunctiva bis dorthin gelangen, wo die Sclerotica in die Cornea übergeht, und gab dieser Stelle den Namen *Corona* oder *Circulus*, dessen auch die Iris theilhaftig wurde. Diese Verwechslung der Benennungen der Sclerotica, Iris, und Conjunctiva, muss dem Leser alter Schriften über das Auge, wohl bekannt sein, wenn er sie verstehen will. — Werden Gefässbüschel in der *Conjunctiva bulbi* sichtbar, änderte sich der Name in *ragoides* (*rhagoides*,

traubig) und *charoides*, vielleicht *choroides*, geflechtartig (obwohl *rhagoides* und *choroides* schon der Choroidea gehörten), seltener in *aemathoides* (*haematoides*, blutig), im Benedictus selbst in das absurde *rogoides*, denn ῥόγος heisst ein Getreideschober. Der durch seine bizarre Nomenclatur berüchtigte Arabist, Gabriel Zerbis, nennt die Conjunctiva: *Tunica circumocularis*, oder *Periobtalmium*, andere Arabisten: *Consolidans, quia consolidatur in rotunditate circuitus corneae*.

Wollen wir also uns mit dem Namen *Conjunctiva* zufrieden geben. Nur die Entzündung der Conjunctiva als *Conjunctivitis*, lässt sich nicht ertragen, ebensowenig als *Cerebritis, Pulmonitis, Ventriculitis*. Den Ausgang in *itis*, als Bezeichnung der Entzündung, darf man nur griechischen Wörtern anhängen, wie in *Arthritis, Pleuritis, Gastritis, Enteritis*, u. v. a. Ein lateinisches Wort mit einem griechischen Schweif, erinnert an das Horazische:

„*Humano capiti cervicem pictor equinam*
„*Addidit*. — — — —“

94. Coracoideus.

Processus coracoideus heisst rabenähnlicher Fortsatz, von κόραξ, Rabe oder Krähe, und εἶδος, Gestalt. Dieser Fortsatz sieht weder einem Raben, noch dem Schnabel eines Raben gleich. Es giebt keine Raben, mit hackenförmig gekrümmten Schnäbeln. Die Worte, welche Galen für den sogenannten Rabenschnabelfortsatz gebraucht, sind: ἀπόφυσις ἀγκυροειδής (*anchoralis* und *anchoraeformis* im Adrianus Spigelius), oder σιγμοειδής (C-förmig, *unciformis, uncinatus*). Nur den fast geradelinigen Fortsatz des Unterkiefers, welcher zur Befestigung des Schläfemuskels dient, nennt er τὴν ἔκφυσιν τῆς κορώνης = Rabenfortsatz, wobei er jedoch nur an den Schnabel eines Raben gedacht haben konnte, dessen Gestalt mit diesem Fortsatz Aehnlichkeit hat. Die Erklärung, welche Oribasius von der

Benennung des Hackenfortsatzes des Schulterblattes, als *Processus coracoideus* giebt, ist ganz absurd: *processus ancyroeides, a nonnullis coracoideus vocatur, quia extrema ejus pars, ut corniculae rostrum, extrorsum vergit* [1]). Sind denn die Schnäbel der Raben nach aussen gerichtet? — Schulterhacken und Hackenfortsatz, *Processus uncinatus scapulae*, mögen den wirklich lächerlichen Rabenschnabelfortsatz in Vergessenheit bringen!

95. Cornu Ammonis.

Jener Wulst im Unterhorn der Seitenkammer des Gehirns, welchen Arantius *Pes hippocampi* nannte, umgreift den Sehhügel nach aus- und abwärts, und beschreibt dabei ein Stück einer Spirale. Er rollt sich um den *Thalamus opticus* herum, und erhielt deshalb von Sömmerring den Namen: gerollter Wulst. Die Füsse der Seepferde haben keine Kniee, sondern stellen nur im Bogen gekrümmte Pfoten dar, wie an den antiken bildlichen Darstellungen derselben auffällt. Dieser Bogenkrümmung wegen, wurde der Seepferdfuss des Gehirns, von Winslow mit einem Widderhorn verglichen. Um aber dem menschlichen Seelenorgan, keine ordinären Hörner aufzusetzen, wurde aus dem *Cornu arietis*, ein *Cornu Ammonis* gemacht, was eigentlich auf dasselbe hinausläuft. Ein ägyptischer Gott ersten Ranges, war Amun Kneph. Er hatte seinen weltberühmten Tempel in der Oase der Lybischen Wüste, wo sein Standbild — eine männliche Figur mit einem Widderkopf — als Vermittler der Fruchtbarkeit des Nilthales, verehrt wurde. Die Griechen liehen sich diesen Gott, als Ζεὺς Ἄμμων, von den Aegyptiern aus, und die Römer, als Jupiter Ammon, von den Griechen. Auf die Hörner dieser mächtigen Gottheit, nicht auf gemeine Widderhörner, hatte es Winslow abgesehen, und

[1]) *Anatomica ex Galeno, pag. 157.*

so kamen die *Cornua Ammonis* in die Anatomie, wo sie noch bei Jedem, der von ihnen zum ersten Mal liest oder hört, Verwunderung erregen.

Der Jupiter Ammon hat noch zwei andere Andenken in der Medicin hinterlassen. Das eine ist der Salmiak, contrahirt für *Sal ammoniacus*, weil dieses Salz im Sande der Ammons-Oase aufgesammelt wurde. Das andere ist das *Gummi ammoniacum*, welches als Harz aus einem Baume derselben Oase träufelt. Beide Namen kommen aus Celsus.

Sieh' den Artikel *Digitationes hippocampi.*

96. Cornua limacum.

Die *Cornua* stehen sehr häufig, sowohl für Hart- als Weichgebilde, in anatomischer Verwendung. Die Knochenlehre registrirt die *Cornua sphenoidalia (Ossicula Bertini)*, die *Cornua ossis hyoidei*, die *Cornua maxillae inferioris* (Aeste des Unterkiefers), die *Cornua ossis frontis* (veraltet, jetzt *Processus zygomatici*), die *Cornua sacralia* und *coccygea*, u. m. a. Als Weichgebilde haben wir die *Cornua* der seitlichen Hirnkammern, das *Cornu Ammonis*, die *Cornua s. Cornicula* der Giessbeckenknorpel *(Cartilagines Santorinianae)*, die *Cornua glandulae thyreoideae, pericardii, uteri*, u. m. a. Hieher gehören auch die *Cornua limacum* = Thränenkanälchen. Nic. Stenson bediente sich zuerst dieses gut gewählten Tropus[1]), welcher immer in Gesellschaft der prosaischen *Canaliculi lacrymales* (Bartholin), und *Ductus lacrymales* (Haller) zu finden ist. Ein anderer Tropus, welchen Stenson[2]) für die Thränenröhrchen anwendete, hatte weniger Glück. Es sind die *Colliciae*, richtiger *Colliquiae*, ein im Vitruvius gebrauchter Ausdruck für Dach-

---

[1]) *Observationes anat. de glandulis oculorum, pag. 88.*

[2]) *De musculis et glandulis, p. m. pag. 38.*

rinne, von *con* und *liquēre,* zusammenfliessen. Das Wort ist zu wenig bekannt, um bei den Anatomen dieselbe Aufnahme gefunden zu haben, wie die ihnen näher stehenden *Cornua.*

97. Coronoideus.

Zwei *Processus coronoidei* haben sich in der Anatomie eingebürgert: der *Processus coronoideus ulnae,* und der *Processus coronoideus maxillae inferioris.* Ihre deutsche, nicht allgemein angenommene Benennung: Krähenfortsatz[1]), ging aus der Meinung hervor, dass *corone,* die κορώνη des Homer[2]), also Krähe und Rabe ist. Allerdings steht unter den vielen Bedeutungen, welche der κορώνη zukommen, auch jene einer Krähe. Aber die Krähen tragen gar nichts an sich, was mit den fraglichen Fortsätzen Aehnlichkeit hätte. Der Schnabel der Krähe, an welchen man gedacht zu haben scheint, ist lang, dick, gerade und spitzig, während diese Fortsätze kurz, platt, etwas gebogen und stumpf sind. Auch mit Krone geht es nicht (als Kronenfortsatz im Sömmerring), da Kronen kreisrund sind, der eine dieser Fortsätze aber stumpfpyramidal, der andere schwach hackenförmig gebogen erscheint. Wir müssen es also mit einer anderen Bedeutung von κορώνη versuchen. Κορώνη und κορωνίς ist in der *Ilias* und *Odyssee,* auch ein Hacken am Ende des Bogens, an welchem die Bogensehne mittelst eines Ringes eingehängt wird. Wenn man das obere Ende der Ulna, und den oberen Rand des Unterkieferastes ansieht, findet man sie mit einem tiefen Ausschnitt versehen *(Incisura semilunaris,* an der Ulna auch *Cavitas sigmoidea* oder *lunata major).* Dieser Ausschnitt wird, an beiden, nach vorn zu, von einem aufgebogenen Fortsatz begrenzt, welcher ihn

[1]) Nach Mayer, *Beschreibung des menschlichen Körpers, II. Bd., pag. 246,* und *45.*

[2]) *Odyssee, Lib. XII, Vers 418.*

zugleich so vertieft, dass man eine beliebige Schlinge, oder einen Ring, an ihm aufhängen kann. So fassten Galen und Oribasius die κορώνη auf. Aus ihr wurde erst von Heister *coronoideus* und *coronoides*[1]) geformt, welche sich noch in allen Büchern als „krähenschnabelähnlich" herumtreiben.

Die Ausschnitte, welche am oberen Ende von Säulen und an Gesimsen, als Verzierung angebracht wurden, hiessen ebenfalls *coronae* und *coronides* (Hesychius). Κορωνίς ist vielleicht die Mutter unseres Karnieses. Ein Schnörkel am Ende eines Buches, hiess ebenfalls *Coronis*, woher die Redensart: *rem ad coronidem perducere,* eine Sache zu Ende bringen.

Vergleiche über *Coronoideus,* den Artikel *Olecranon.*

98. Cotyle und Cotyledones.

I. Cotyle.

Cotyle kommt, als Pfanne des Hüftgelenks, bei den lateinisch schreibenden Anatomen, gar nicht vor. Dagegen giebt es eine neugebildete *Cotylitis* bei den modernen Chirurgen, als Pfannenentzündung (erstes Stadium der Coxalgie), und ein *Os cotyleale* im Geoffroy St. Hilaire = Seitenwandbein, der Schalenform wegen, welche jedoch dem Stirn- und Hinterhauptsbein, in noch ausgesprochenerer Weise zukommt, als dem mehr flachen Seitenwandbein.

Bei den griechischen Aerzten, hiess eine tiefe Gelenksgrube: κοτύλη, und eine seichte: γλήνη[2]). Die *Cotyle* wurde durch *Acetabulum* ersetzt, die *Glene* aber perennirt noch in der *Cavitas glenoidea.*

Κοτύλη war kein ausschliesslich anatomischer Terminus. Viele vertiefte, oder ausgehöhlte Gegenstände, wurden als

---

[1]) *Compendium anatomicum, T. I, pag. 50.*

[2]) Oribasius, *Anatomica ex Galeno, pag. 130,* und Hippocrates, *De ossium natura, Lib. I, Cap. 1.*

κοτύλαι benannt. Apollodorus sagt: πᾶν δὲ τὸ κοῖλον κοτύλην ἐκάλουν, *omne, quod cavum est, cotylen vocant.* Einige Arten der κοτύλη, will ich anführen: 1. Ein Maass für Flüssigkeiten, welches zwei τέταρτα fasste, ungefähr 9 Unzen[1]). 2. Ein Maass für Trockenes, im Gewicht von 7½ Unzen = dem *Hemixestos.* 3. Ein kleines Trinkgefäss (Becher, Napf), in der *Ilias* und *Odyssee* öfter erwähnt. 4. Die hohle Hand und der hohle Fuss, im Julius Pollux. 5. Die Cimbeln, runde Erzplatten mit einer Höhlung in der Mitte, als χαλκόδετοι κοτύλαι im Aeschylus. 6. Das Kahnbein des Fusses, seiner napfförmigen Gelenkfläche wegen. — Das Beiwort *cotyloïdien (cotyloideus),* wird von den Franzosen (seit Winslow), öfters für Dinge, welche zur Pfanne in Beziehung stehen, angewendet. Mancherlei kann sich auf die Pfanne beziehen, ohne *cotyloid,* d. h. pfannenförmig zu sein. Ich kenne ausser der Pfanne selbst, nichts an ihr, was pfannenförmig wäre. Das *bourrelet cotyloïdien* des Winslow[2]), woraus sein Uebersetzer *Cesticillus cotyloideus*[3]) machte, unser *Labrum cartilagineum acetabuli,* ist ringförmig, aber nicht pfannenförmig.

II. Cotyledones.

Anatomen und Geburtshelfer verstehen unter *Cotyledones,* die zu einem Kuchen vereinigten Lappen der Placenta, von denen sich der eine oder andere, als *Placenta succenturiata,* völlig ablösen und selbstständig werden kann. Diese Anwendung von *Cotyledo* ist gänzlich verfehlt. *Cotyledo* kommt von κοτύλη, muss also etwas napfförmig gehöhltes sein. Galen[4]) nannte die napfförmigen Erhöhungen an der inneren Oberfläche des Mutterschlauches trächtiger Wiederkäuer, in welchen

[1]) Gorraeus, *Definitiones medicae, pag. 243,* wo Näheres über dieses Maass zu finden.

[2]) *Traité des os, num. 123.*

[3]) *Cesticillus* ist ein neu gebildetes Wort. Es kommt von *cestus* (κεστός), als „Gürtel“ im Varro, und als „liebeerregender Venusgürtel“ im Martial.

[4]) *Comment. ad Hippocratis aphorismos, Lib. V. Aph. 18.*

die Zottenbüschel des Chorion stecken: κοτυληδόνες, — die *Glandulae uterinae* der vergleichenden Anatomie. Er schrieb sie auch dem menschlichen Weibe zu, wo sie, nach Praxagoras, die offenen Mündungen der Uterinalvenen darstellen, aus welchen sich das Menstrualblut ergiesst: *Cotyledones sunt oscula venarum, ad uterum pervenientium* [1]), welche sich im schwangeren Zustande des Weibes, mit den Venen des Chorion durch Anastomose verbinden, um dem Embryo jenes Blut zuzuführen, welches sonst durch die Menstruation nutzlos vergeudet wird. Mundinus, und seine Schule, hielten dieses für eine ausgemachte Sache. Als der *Cotyledo,* als Gefässmündung, von der Anatomie aufgegeben werden musste, verblieb er doch in anderer Form in der Naturgeschichte, und zwar als Saugnapf an den Armen der Sepien (nach Aristoteles), als eine Pflanzengattung des Dioscorides [2]), und als die Samenlappen und Samenkuchen der neueren Botanik, deren einfaches oder paariges Vorhandensein, den Unterschied der *Plantae mono-* und *dicotyledones* bedingt.

99. Coxa, Coxendix, und Anchae.

Von den verschiedenen Anwendungen des urlateinischen Wortes *Coxa* (ἰσχίον), bei Anatomen und Laien, hat sich nur Eine in der anatomischen Sprache der Jetztzeit erhalten — das *Os coxae,* Hüftbein. Celsus gebrauchte es schon in dem Sinne von Hüftgegend: *dolor in inguinibus, et coxis, et feminibus est,* aber auch als Oberschenkel: *perfricare coxas et poplites.* Plinius versteht unter *coxa* nicht den ganzen Oberschenkel

[1]) Galenus, *De anatomia matricis, Cap. 10, versus finem.*

[2]) *Cum foliis, instar vasculi excavatis, umbilico humano similibus* (Nabelkraut, Frauennabel), *unde etiam Umbilicus Veneris audit.* Näheres in St. Blancardi *Lex. med., Edit.* Kühnii, *T. I, pag. 445,* und *T. II, pag. 1553.*

sammt Haut und Fleisch, sondern blos das Oberschenkelbein: *fallente restigio* (durch falschen Tritt) *cecidit, coxamque fregit.* Die Classiker bedienen sich lieber des Wortes *coxendix,* wie Varro, Suetonius, und zwar theils für Hüfte, theils auch für Oberschenkel: *coxendices vertuntur in acetabulis* (Plin.).

Von *Coxa,* als Schenkelbein, bildeten die Italiener und Franzosen ihre *coscia* und *cuisse,* welche in der anatomischen Sprache das Oberschenkelbein ausdrücken, in der Küchensprache aber den „Schlegel". Die Portugiesen haben die lateinische *coxa* ganz *intaminate* aufgenommen: *coxa,* Schenkelbein. Die Wallachen entstellten es zu *coapse.* Die Spanier haben für Schenkel, des dicken Fleisches wegen, zwar nur *muslo,* nennen aber doch einen Hinkenden *coxo,* und das Schenkelstück des Harnisches *quixote,* ein durch Cervantes aller Welt bekannt gewordenes Wort. Den längsten Namen führt das Hüftbein im Vesal: *os, sacri ossis lateribus commissum.* Albin fehlte arg mit seinem *Os coxarum,* von welchem man glauben müsste, dass es beiden Hüften zugleich angehört [1]. Das „Dreypein" im Schylhans, drückt in Einfalt, aber wahr, den Zustand des Hüftbeins im Kinde aus, wo es aus drei durch Knorpel verbundenen Stücken: Darm-, Sitz- und Schambein zusammengesetzt erscheint. Bei den Arabisten macht den Neuling in der Lectüre der Alten, das Hüftbein als *Os femoris,* stutzig. Sie nennen gar nicht selten, diesen Knochen so, indem sie dem Gerardus folgen, welcher das Hüftbein *„ob juncturam cum femore", Os femoris (Os quod femur portat)* nannte.

Von *Coxa* als Schenkelkopf *(luxare coxam),* als Hüftgelenkskapsel *(ruptis ligamentis coxalibus),* und als Hinterbacke *(coxae macerrimae et tremulae),* finden sich in den Schriften der Aerzte des Mittelalters Beispiele in Menge vor. Wir citiren sie nicht, da sich um die Sprache des Bruno, Rogerus, Villanovanus, Marignana und Consortes, Niemand mehr kümmert, und mit Recht.

[1]) *De ossibus corp. hum.*, §. 183.

Das altdeutsche Eisbein, unterscheidet sich wenig von dem holländischen *Is-been*. Da dieses auch als *Isch-been* auftritt, glaube ich hierin ein Wahrzeichen der griechischen Abkunft beider Worte von ἰσχίον, zu erblicken. — Unter dem, im gemeinen Leben bekannten Schlossbein, wird entweder das ganze Hüftbein, oder nur das Schambein verstanden, weil es mit dem der anderen Seite zusammenschliesst. Es heisst deshalb auch Schlussbein. Das Volk wendet Schloss- und Schlussbein in der Regel nur auf das weibliche Geschlecht an. Bei den Uebersetzern der Araber, tritt auch ein neues Wort für *Os coxae* auf, als *Os anchae* oder *Os ancharum*. Sie bedurften dasselbe, da sie das Oberschenkelbein, *Os coxae* nannten. Von Constantinus Afer, bis in die Zeit der Wiedergeburt der schönen Wissenschaften, treffen wir diesen Ausdruck in allen anatomischen und medicinischen Schriften an, theils als *anchae* schlechtweg = Hüft- und Gesässgegend, theils als *os ancharum* = Hüftbein. Sporadisch kommt es noch im 16. Jahrhundert vor. Durch Vesal wurde es aus der Anatomie verabschiedet, und bleibend durch *Os coxae s. coxendicis* ersetzt. Näheres über dasselbe, in HL, *§. X, Albartafa.*

Lateinischen oder griechischen Stammes dürfte das Wort *Anca s. Ancha* nicht sein, obwohl der griechische ἀγκών ähnlich klingt. Aber die Bedeutung des ἀγκών als Ellbogen, lässt sich nicht auf „Hüfte" beziehen. Das lateinische *ancus*, im Festus ein Mann, *qui aduncum brachium habet, ut exporrigi non possit,* ist gleichfalls nicht zu verwenden. Dietz spricht sich für das altdeutsche *ancha* aus = Einbiegung. Eine solche Einbiegung zwischen Hinterhaupt und Hals, heisst vielleicht deshalb Nacken, welcher durch Versetzung zweier Buchstaben aus *anca* hervorging. Der Einbug am Kreuz und seine nächste Umgegend, könnte wohl ebendeshalb zu seiner Benennung *ancha* gekommen sein. Es ist nicht unmöglich, dass die Normannen, das deutsche Stammwort nach Unteritalien brachten, wo es von den Mönchen, welche die Araber in's Latein übersetzten, euphonischer als das harte *coxa* befunden, und sofort demselben

vorgezogen wurde. Lange bevor *ancha* sich aus der lateinischen Sprache verlor, hat es sich andererseits in den romanischen Sprachen sesshaft gemacht, als französisch *hanche*, italienisch und spanisch *anca*, englisch *haunches*, und in den Compositis: *éhanché* und *sciancato*, lendenlahm.

100. Cranium.

Während unter *Calvaria*, nur das Schädeldach verstanden wird, ist *Cranium* der ganze knöcherne Schädel (τὸ σύμπαν κρανίον καλεῖται[1]). *Cranium* ist so durch und durch griechisch (κρανίον), dass es aus allen lateinischen Lexicis exilirt wurde. Aus Galen[2]) und Oribasius lernen wir, woher es stammt. Τὸ κράνος (im Genitiv κράνεος), im Eustathius τὸ κράνον, im Lucian τὸ κρανίον, ist ein Helm *(galea)*. Da die Schädelknochen das Gehirn wie ein fester Helm umschliessen, erhielt ihre Gesammtheit den Namen Cranium, *quia cerebrum, velut galea, ab externis defendit injuriis.* Kühn leitet mit Unrecht, κρανίον von κείρω, *tondeo*, ab. Mit Unrecht sage ich, da nicht die Schädelknochen, sondern die Schädelhaut geschoren wird. Als etymologische Wurzel von *cranium*, kann nur τὸ κάρη, Kopf, angesprochen werden. Von ihm stammt das Homerische κάρηνον, welches auch κάρανον geschrieben wird (Eustathius), und *per syncopen*, κρανίον und *cranium* giebt.

Viel häufiger als κάρηνον, finden wir den Plural κάρηνα, für Berggipfel, Anhöhen und Burgen. Κάρηνα πολίων sind die Citadellen der Städte, und κάρηνα ὀρέων die Gebirgsspitzen, im Homer, Anacreon und anderen Dichtern. Das alte κάρη wird den Aerzten auch durch das noch übliche Aristotelische καρηβαρία = *temulentia capitis*, Eingenommenheit des Kopfes, in Erinnerung gebracht. Καρηβαρῶν steht im Suidas, als *caput*

[1]) Julius Pollux, *Onomasticon, Lib. II, Cap. 4, Num. 38.*

[2]) Galenus, *De usu partium, Lib. VIII, Cap. 9.*

vino gravatum. — Einer der horrendesten Barbarismen des Gabriel Zerbis, ist *Carnerium* für *Cranium.*

Zwei untergegangene Ausdrücke für Hirnschale, sind κόγχος und κόγχη (Muschelschale), im Julius Pollux, und σκαφίον (Kahn) im Aristophanes. Die Benennungen des Stirnbeins, als *Os prorae,* und des Hinterhauptbeins, als *Os puppis,* welche bei den Arabisten heimisch sind, können, als Schiffersprache, nur in Hinblick auf σκαφίον und σκαφίς (Nachen), entstanden sein. In der That hat ein abgenommenes und umgekehrtes Schädeldach, grosse Aehnlichkeit mit einem kurzen und breiten Boote. Das gothische *skip,* das spanische *esquife,* und das französische *esquif,* sind entfernte Verwandte von Scaphis. Das altfranzösische *esquiper,* ein Schiff ausrüsten, ging in das neufranzösische *équiper* über. Equipage, als Schiffsmannschafft, und unsere Equipirung, ergeben sich daraus von selbst.

101. Cremaster einst und jetzt.

In den anatomischen Schriften des 14. und 15. Jahrhunderts, herrscht über die Begriffe von *Cremaster, Didymus,* und *Tunica erythroides,* eine grenzenlose Verwirrung. Bleiben wir vor der Hand bei *Cremaster* stehen. Würde man den Lehren Galen's, welche damals so hoch gehalten wurden, bezüglich des *Cremaster,* treu geblieben sein, wäre es zu keinem Missverständniss gekommen. Galen sagt deutlich und bestimmt: *Corpora musculosa* (μυώδη σώματα), *quae a musculis hypogastrii, in masculis ad testiculos descendunt* [1]). An einem anderen Orte, nennt er diese *Corpora muscularia: Cremasteres* [2]).

---

[1]) *De usu partium, Lib. XIV, Cap. 11.*

[2]) *De semine, Lib. II, pag. 635,* des *Vol. IV* der *Edit. Operum omnium Galeni,* von C. G. Kühn.

Oribasius[1]) bezeichnet die *Cremasteres* näher: als *duo graciles musculi, in utrumque testiculum pervenientes, quorum unus a pube, alter ab ilium osse exoritur,* womit das auf- und absteigende Stück der Cremasterschlinge gemeint sein muss. Fortfahrend: *ipsorum munus est, testem attollere, unde Cremasteres vocantur.* Der Uebersetzer Rasarius, fügt hinzu: *hoc est suspensores.* Mit Rufus Ephesius beginnt die Verwirrung. Ihm ist der *Cremaster* ein *Nervus concavus* (νεῦρον κοῖλον, worunter er auch das *Vas deferens* verstanden haben kann[2]), *qui cum arteria ad testem pervenit*[3]). Während Vesal mit seiner *Tunica carnea, quam testis musculum censemus*[4]), und seinen *Fibrae carneae rectae, quarum ope testis obscure sursum vellitur*[5]), dem Galen beitritt, handelt Mundinus vom *Suspensorium, i. e. Cremaster,* als gesammten Gefässcomplex des Samenstranges, durch welchen der Hode am Unterleib aufgehängt wird[6]), also = unserem *Funiculus spermaticus.* Diese Auffassung des Cremaster als Samenstrang, geht schon in einem unechten Buche des Galen voran[7]), in welchem es, *Cap. 11, versus finem,* heisst: *Testiculi sunt conceptacula seminis, quod per cremasteres ad eos fertur, in quos (cremasteres) etiam alia vasa, testes nutrientia, descendunt.* Berengarius verwechselt den Cremaster mit unserer *Tunica vaginalis communis* des Samenstranges, welche er, wie alle Arabisten, für eine Fortsetzung des Bauchfells hielt, und *Didimus s. Cremaster* nannte[8]). Ganz unverständlich

---

[1]) *Anatomica ex libris Galeni, pag. 237.*

[2]) Auch bei den Arabisten erscheint das *Vas deferens*, als *Vas nervosum.*

[3]) *De partibus hominis, Edit.* Clinch, *pag. 41.*

[4]) *Epitome, Cap. VI, de organis propagationis.*

[5]) *Ibid., Cap. II.*

[6]) *Anathomia Mundini, Edit.* Möllerstadt *(Melerstat), in cap. de anathomia didimi.*

[7]) *Galeno adscripta Introductio s. Medicus.*

[8]) *Isagogae breves, in cap. de vasis seminariis.*

klingt, was A. Benedictus über den Cremaster sagt: *Intus* (im Hodensack) *tunicae sunt, quae testes velant, per singulos nervos dependentes, quos cremasteras Graeci appellant* [1]. Um das Maass voll zu machen, sei noch bemerkt, dass S. Paulus den Nebenhoden *(Parastata circosoides)* als *Cremaster* behandelt [2].

Seit Vesal hatten die Cremasteren keine absurden Auslegungen und Entstellungen mehr zu erleiden. Sie verblieben im Columbus, Fallopia, Laurentius u. A., die *Musculi testis*, und erhielten ihren angestammten Namen *Cremasteres*, erst durch Riolan im 17. Jahrhundert zurück. Der deutsche Name Hebemuskeln, richtiger Aufhängemuskeln der Hoden, entspricht dem κρεμάω, *suspendo,* wie denn auch diese Muskeln im Bartholin [3], als *Musculi suspensores testiculorum* erwähnt werden, mit der Bemerkung, dass es Menschen giebt, welche dieselben willkürlich in Thätigkeit versetzen können. Dass ausnahmsweise die Cremasteren, die Hoden ganz in die Bauchhöhle hinaufgezogen haben sollen, wird versichert. Der Name *Musculus testicondus* (Hodenverberger), welcher im Schreger auffällt, ging aus dieser Versicherung hervor. — Die schon von Galen bemerkten, vom inneren schiefen Bauchmuskel abstammenden Fleischfasern im runden Gebärmutterband, wurden von Riolan [4] als *Cremaster mulieris* benannt, und seither allgemein als Analogon des männlichen Cremaster anerkannt.

Das Wort κρεμάστρα habe ich auch im Aristoteles gefunden, aber als Ankertau, so wie κρέμασις und κρεμασμός, als chirurgische Schwebe, im Hippocrates [5]. Die spanischen Matrosen hörte ich ihre Hängematten *cremastras* nennen.

[1] *Anatomice, Lib. II, Cap. 20, de scorto (scroto).*

[2] Gorraeus, *Definitiones medicae, pag. 246.*

[3] *Institutiones anat., Lib. I, Cap. 22.*

[4] *Anthropographia, Lib. V, Cap. 35.*

[5] *De articulis, IV, 52* und *56.*

102. Cribrosus und Cribrum.

Das Siebbein ist eine *Congeries cellularum,* deren Complex wohl einem Schwamme, aber keinem Siebe gleicht. Nur ein kleines und schmales Plättchen an ihm — das oberste oder horizontale — ist wie ein Sieb durchlöchert. Mit Recht sagt C. Stephanus: *in hoc osse, parum de cribro est, quum spongiam potius aequet.*

Das Siebbein, als einen selbstständigen Schädelknochen, kannte Galenus nicht [1]), da er sich mit der künstlichen Zerlegung des Schädels nicht befasste. Er wusste nur, dass in der Mitte des vorderen Reviers des Schädelgrundes, sich eine durchlöcherte Stelle befindet, entsprechend einer gleichen Durchlöcherung der harten Hirnhaut. Diese durchbrochene Stelle, liess die eingeathmete Luft in die Gehirnhöhlen hinauf, und die Excremente des Gehirns *(purgamenta)* in die Nasenhöhle herunter. Er sagt: *ante meninges sunt ossa, admodum foraminibus pervia* (πολύτρητα), *quae ab anatomicis vocantur cribrosa* (ἠθμοειδῆ [2]). Damit war also nur die Siebplatte des Siebbeins gemeint. Unter diesem Sieb giebt es viele *Meatus tortuosi et anfractuosi,* durch welche die Luft, bevor sie in das Gehirn gelangen kann, sich durchwinden muss, und dabei, wenn sie kalt ist, erwärmt wird: *ne aër frigidus recta in cerebri ventriculos se insinuet, quod ipsum cerebrum immodice refrigeraret, omnemque vitam in periculum adduceret* [3]). Er sagt weiter: es wäre besser gewesen, dieses Conglomerat von

[1]) Erst G. Fallopia wies seine Gleichberechtigung mit den übrigen Hirnschalknochen nach *(Observationes anat., pag. 30, seqq.),* und Vidus Vidius, sein Schüler, gab die erste, freilich sehr armselige Abbildung des emancipirten Siebbeins. *Anatome corp. hum., Tab. V, Fig. 15* und *16.*

[2]) *De usu partium, Lib. VIII, Cap. 7.*

[3]) *Ibid., Cap. 6.*

Knochenzellen nicht Siebbein, sondern Schwammbein (σπογγοειδής) zu nennen, wie es Hippocrates gethan. Es kann nicht verkannt werden, dass er dasjenige meint, was wir *Labyrinthus ethmoidalis* nennen. Aber das Siebbein, als einen selbstständigen, und aus seinen Verbindungen gelösten Knochen, hat er in seinem Leben nicht vor Augen gehabt. Sein Verehrer, Rufus Ephesius, war nicht weiser als er. Er erwähnt vom Siebbein nichts weiter als: *ubi nasi initium est, crebra ibi foramina* (πυκνὰ τρήματα ἠθμοειδῆ), *per quae indubie sternutamentum, mucusque propellitur* [1]).

Die Restauratoren der Anatomie, welche den ganzen Schädelgrund *Os basilare* nannten, fassten die zarten Knochen im Inneren der Nasenhöhle, wie die Nasenmuscheln, die Pflugschar, das Gaumen- und die Thränenbeine, als *Ossa, quae sunt infra basilare,* zusammen. Sie kannten sich in denselben nicht recht aus, wie aus ihren Angaben über die Wege entnommen werden kann, auf welchen die Gehirnexcremente (Nasenschleim) in den Rachen und in die Mundhöhle gelangen. Nur der Siebplatte gedenken sie in Galen'scher Weise, und nennen sie ebenfalls *Os ethmoides,* auch *ithmides* und *itmides* [2]), und *isthmoides,* je nachdem sie bessere oder schlechtere Griechen waren. Die Latino-Barbari, welche den Galen übersetzten, gaben das griechische Wort ἠθμοειδής durch *cribrosum* zurück, welches nie und nimmer der lateinischen Sprache angehörte, und leicht auf die Idee bringen könnte, dass, da der Reichthum an einer Sache durch ein Adjectiv in *osus* ausgedrückt wird *(vitiosus, populosus, nemorosus, numerosus, verbosus,* etc.), auch *cribrosus* „reich an Sieben" bedeuten müsste. Die lateinische Sprache hat, ausser *cribrarius* und *cribratus* (beide „durchgesiebt"), kein Adjectiv von *Cribrum. Cribriforme,* obwohl auch neu,

---

[1]) *De partibus corp. hum., pag. 34.*

[2]) Das *Os itmides* der Latino-Barbari (Zerbis), erklärt sich aus der neugriechischen Aussprache von ἠθμοειδής, η und οι = *i,* und einem weggeworfenen *h.*

wäre jedenfalls besser als *cribrosum*. Eustachius wich beiden aus, durch sein *Os foraminulentum* und *Os cristatum*.

Wenn es also kein *Os cribrosum* geben darf, so soll es auch im Grunde des *Meatus auditorius internus*, und im *Vestibulum labyrinthi*, keine *Maculae cribrosae*, sondern *cribriformes* geben. — Dem *Cribrum benedictum* der alten Aerzte, wollen wir unser stilles Beileid bezeigen. Sie hielten ohne Zweifel, ebenso wie wir, die Harnabsonderung für eine wichtige Ausscheidung schädlicher Stoffe aus dem organischen Haushalt, und benedeiten das Sieb, durch welches diese Ausscheidung vermittelt wird. Das Sieb liegt im Inneren der Niere, und zwar vertical. In dem Raume auswärts vom Sieb, wird das wässerige Blut durch die *Vena renalis* ergossen. In dem Raume einwärts vom Sieb, sammelt sich das Filtrat als Harn an, und wird durch den Harnleiter in die Blase abgeführt [1]). Die Löcher des Siebes, waren die Oeffnungen auf den *Papillae renales*. Das *Cribrum benedictum* that seine Schuldigkeit noch im 16. Jahrhundert, bis es durch die Entdeckungen des Lorenzo Bellini und Marcello Malpighi, über die Structur der Nieren, für immer aus der Küche des menschlichen Leibes beseitigt wurde.

Ebenso barbarisch wie *cribrosum*, ist *Colatorium* (von *colare*, durchseihen, filtriren). Die Siebplatte des Siebbeins kann wohl mit einem Sieb, aber ganz gewiss nicht mit einem Filtrirtrichter oder Durchschlag verglichen werden. Die alten Aerzte dachten mehr an die *Colatura* ℥ *VI*, als an lateinische Grammatik, sonst hätten sie statt des unmöglichen *Colatorium*, richtig *Colum* gesagt, oder ganz kurzweg *Cribrum*, was keiner falschen Auslegung unterliegt.

[1]) St. Blancardi *Lex. med.*, Artikel *Cribrum*.

103. Cricoideus.

In Galen's Buch: *De usu partium*, kommt eine *Cartilago cricoidea* nicht vor. Galen benennt hier den Ringknorpel, nach seiner Ordnungszahl, als δεύτερος χόνδρος, zweiter Knorpel. Seine ringförmige Gestalt drückt er durch εἰς κύκλον aus. Im *Tractatus de vocis organo, P. I* und *III*, dagegen, welcher zu den unechten Galenischen Schriften zu gehören scheint, findet sich der χόνδρος κρικοειδής vor. Κρίκος ist jeglicher Ring — am Finger, am Pferdegeschirr, an der Wagendeichsel, u. s. w., — κρικοειδής also „ringförmig". Der Umstand, dass Galen in seinem, am meisten von Anatomen studirten Werk: *De usu partium*, den Ringknorpel nur durch eine Zahl ausdrückt, scheint es zu erklären, warum spätere Anatomen diesen Knorpel häufig *Cartilago innomminata* nennen, wie Fallopia, Bartholinus, u. m. A. — In der dem Galen zugeschriebenen *Dissectio vocalium instrumentorum, 4,* heisst es: *haec cartilago, sine nomine a veteribus relicta fuit.* Da κρίκος im Julius Pollux auch als κίρκος auftritt, bedarf die Verwandtschaft von κρίκος mit *circus* und *circulus*, keiner weiteren Bescheinigung.

Den längsten Namen führt der Ringknorpel im Vesal, welcher in seinem Bestreben, alle griechischen anatomischen Ausdrücke zu latinisiren, die *Cartilago cricoidea* mit *Secunda laryngis cartilago, quae perfectum circulum conficit,* übersetzte. *Crycoidea* und *Crecoidea* im Fabricius ab Aquapendente[1]) sind Barbarismen. Die Gestalt der *Cartilago annularis s. cricoidea,* sieht einem Siegelringe gleich, *uti ovum ovo.* Die Anatomen zogen aber den Vergleich mit jenen Beinringen vor, dessen sich die türkischen Bogenschützen beim Spannen des Bogens bedienen, um bei rasch aufeinanderfolgenden Schüssen, den nackten Finger gegen den Druck der zu spannenden Sehne

[1]) *De larynge, Cap. 5.*

zu schützen. *Haec cartilago annulo osseo similis est, quem Turcae, sagittas ejaculaturi, pollici dextro imponunt, ut ejus annuli beneficio, nervum arcus* (Bogensehne) *fortius trahant* [1]).

104. Crista galli.

Die *Cristae gallorum* sind gekerbt. Die *Crista* des Siebbeins ist nicht gekerbt, also ist sie keine *Crista galli,* sondern ganz einfach eine *Crista ossis ethmoidei.* Vesal, welcher bei der Auswahl seiner Benennungen, sonst immer einen richtigen Takt verräth, erfand diesen ungeschickten Tropus, welchen wegzubringen, erst Sömmerring, durch seine *Crista ossis ethmoidei,* Bedacht nahm.

Noch ungeschickter als *Crista galli,* ist der *Processus acutus* des Bartholin, und der *Processus cristatus* des Eustachius, denn der Fortsatz ist weder spitzig, noch mit einer *Crista* versehen. Alle übrigen, sehr zahlreichen *Cristae* in der Anatomie, sind, als scharfe Kämme und Kanten, ganz gut an ihrem Platz.

Ausserhalb der Anatomie, ist *Crista* der Kamm auf dem Helme, *stricte* der Federbusch auf dem Kamme, wie er von den Offizieren der römischen Legionen getragen wurde. Die Griechen trugen keine Federbüsche auf ihren Helmen, sondern Büsche aus Haaren der Pferdemähnen, wie auch ganze Rossschweife, welche zum Schutz des Nackens und Rückens, nach hinten herabwallten (λόφος im Homer). Juvenal *(Sat. VI, 422)* versteckt die Clitoris der weiblichen Scham unter der harmlos scheinenden *Crista.*

[1]) Bauhinus, *Theatrum anat., Lib. III, Cap. 94.*

105. Crotaphiticus.

Κρόταφος ist in der *Ilias* die Schläfe[1]), von κροτέω (schlagen, pulsiren), des Pulses der *Arteria temporalis* wegen. Κροταφῖται heissen im Galen die *Musculi temporales*[2]), und im Oribasius: οἱ ἐκ τοῦ κροτάφου μύες. Zum Galenischen κροταφίτης, findet sich kein Adjectiv κροταφιτικός, somit ist auch der Ausdruck *Nervus crotaphitico-buccinatorius* unrichtig. Palletta[3]) belegte mit diesem Namen einen kurzen Zweig des *Ramus tertius paris quinti*, welcher sich alsbald in einen *Ramus temporalis* und *buccinatorius* theilt. Es wäre *crotapho-* oder *crotaphito-buccinatorius* zu sagen gewesen. — Im Dryander[4]), wird der Schuppennaht des Schläfebeins als *Crotaphia* gedacht.

106. Crureus und Cruralis.

Crus ist „Unterschenkel", und *Musculus crureus s. cruralis* somit jeder Muskel des Unterschenkels. Der Name wird jedoch nur auf den, zwischen den beiden *Vasti* liegenden Muskel angewendet, welcher sich mit diesen, und dem *Rectus femoris,* zu einer gemeinschaftlichen, an der *Spina tibiae* sich einpflanzenden Sehne verbindet. Der Name *Crureus* ist barbarisch, denn es giebt nur ein Adjectiv *cruralis.* Er rührt von Jac. Sylvius[5]) her. Noch barbarischer ist der *Cruraeus* von Jac. Douglas[6]). Die gute Benennung als *Cruralis,* erhielt er von Winslow[7]).

---

1) *IV, 502,* und *XX, 397.*

2) *De musculorum dissectione, Cap. 6.*

3) *De nervis crotaphitico et buccinatorio, Mediol., 1784.*

4) *Anatomiae pars prior s. dissectio capitis, Fig. XII.*

5) *Isagoge, Lib. II, Cap. 7.*

6) *Myographia comparata, Cap. 41.*

7) *Traité des muscles, §. 541* und *1093.*

Da er auf dem Schenkelbein aufliegt, wurde er von Cowper auch *Femoreus* genannt — *Cuissieur* von Dumas. Schreger's Benennung, als *Musculus femoro-tibialis* [1]), kann nicht gebilligt werden, da jeder vom Schenkelbein zum Schienbein ziehende Muskel, ein *Femoro-tibialis* ist. Mein *Vastus medius* liesse sich statt *Cruralis* gebrauchen.

Sich' den Artikel: *Vastus.*

107. Cryptae.

Die Anatomie hat die metaphorischen Ausdrücke *Cryptae mucosae* und *sebaceae* beliebt, welche richtiger *Cryptae muciparae* und *sebiparae* genannt werden sollten. Das Wort *Crypta* kam erst im 16. Jahrhundert, durch Carolus Stephanus, Professor der Anatomie und Botanik in Paris (nebenbei auch als tüchtiger Buchdrucker bekannt), in die anatomische Sprache, während es sonst nur im Kirchenlatein üblich war. So heisst es im *Glossarium ad scriptores mediae et infimae latinitatis, T. II. pag. 1197: cryptae appellantur sacella et oratoria subterranea, in vetustioribus aedibus sacris.* Wir finden sie jetzt noch unter den Hochaltären gothischer Kirchen. In einer Urkunde aus dem 9. Jahrhundert, welche Du Cange citirt, erscheint *Crypta* als *Grupta,* jetzt noch im südlichen Frankreich *croupte*, woraus sich die deutsche Gruft ergiebt.

Stephanus nannte nur die Grübchen, in welchen die ihm noch unbekannten Schleim- und Talgdrüsen ausmünden, *Cryptae.* Als, ein Jahrhundert später, diese Drüsen bekannt wurden, liess man ihnen den von Stephanus nur für ihre Ausmündungsöffnung gebrauchten Namen, welcher durch Haller's Autorität [2]), einen bleibenden Platz in der Anatomie

[1]) *Nomenclatur der Muskeln, pag. 42.*

[2]) *Elementa physiol., T. V, Lib. 12, Sect. 1.* Haller liess die capillaren Arterien in die Höhle der *Cryptae* einmünden, und

erhielt, und zwar für jene kleinen Drüschen, welche einen einfachen, unverästelten Ausführungsgang besitzen, und welche die Histologie unserer Tage als *Glandulae acinosae* und *tubulosae simplices* gruppirte. Nur die einfachen tubulösen Drüsen der Darmschleimhaut, werden heute noch öfters *Cryptae Lieberkühnii* genannt, obgleich der Name nur auf die Mündungen dieser Drüsen passt. — Ausser zur Bezeichnung gewisser Drüsenformen, wurde *Crypta* auch für andere Gebilde gebraucht, wie z. B. *Crypta Morgagni* (Mayer), für *Fossa navicularis urethrae,* und *Cryptae uteri* (A. Vater), für die sackförmigen Erweiterungen der Venen des schwangeren Uterus. Die Meibom'schen Drüsen *Cryptae* zu nennen (Ruysch), lässt sich mit dem Begriff dieses Wortes nicht vereinbaren. Κρύπτη (von κρύπτω, verbergen [1]), war bei den Griechen ein Gewölbe zum Aufbewahren verschiedener Gegenstände und der Ernte: *in aedibus cryptae, apothecae, ceteraque, quae ad fructus conservandos magis, quam ad elegantiae decorem possunt esse* (Vitruvius). Bei den Römern hiess *Crypta* ein langer, gewölbter Gang, welcher sich nur mit dem Kreuzgang eines alten Mönchsklosters vergleichen lässt, indem er drei Seiten eines grünbewachsenen, freien Platzes umgab. An seiner inneren Wand, waren kleine Fenster angebracht, welche auf einen Säulengang *(Porticus)* sich öffneten, und nur wenig Licht in den kühlen

---

sozusagen den Rohstoff liefern, aus welchem die Crypten ihre Absonderungsproducte bereiten *(Lib. cit., pag. 11*, von den Talgdrüsen der Haare).

[1]) Daher κρυπτεία, eine von Lykurg eingeführte kriegerische Vorübung der jungen Burschen in Lacädemon, wobei sich dieselben heimlich an die auf den Feldern arbeitenden Heloten (Sclaven) heranschlichen, um sie zu überfallen, auszuplündern, und gelegentlich auch todtzuschlagen, — eine würdige Einleitung zum edlen Kriegshandwerk. — Von κρύπτω leitet sich κρύψις (die Verbergung) ab. Was wir heute fehlerhaft *Cryptorchis* nennen, kommt im Galen immer nur als *Crypsorchis* vor.

Raum der Krypta fallen liessen. Noch zeigt man in Pompeji die Krypta, welche die Priesterin Eumachia, zur Bequemlichkeit des promenirenden Publicums erbauen liess. Eine wohlerhaltene Inschrift belehrt uns, dass das Gebäude eine Krypta war, welche, wenn die Hitze der Jahreszeit, oder die Ungunst des Wetters, das Ergehen im Freien nicht gestatteten, den Lustwandelnden einen angenehmen Zufluchtsort darbot. Seneca und Suetonius sprechen von Krypten an den Häusern vornehmer Römer, und an den Theatern. Selbst an der Kaserne der Prätorianer, fehlte die Krypta nicht, wie auch in späterer Zeit, die Ställe für Wagen und Pferde bei den Arenen, sonst als *Carceres* erwähnt, *Cryptae* genannt wurden. Von unterirdischen Krypten, ist aus der Römerzeit nur die *Crypta Suburrae* (Juvenal), als Fortsetzung der *Cloaca maxima*, und die *Crypta Neapolitana* (Petronius), jetzt die Grotte von Posilippo, bekannt.

108. Cubitus und Cubitaeus.

Cubitus (κύβιτον, Hippocrates) erfreut sich dreifacher anatomischer Anwendungen. Die erste ist = Ellbogen. Ihr zu Liebe haben wir eine *Articulatio cubiti*, und eine *Arteria cubitalis*. Die zweite = *Ulna*, Ellbogenröhre, ist schon im Celsus zu finden, wo er von den beiden Vorderarmknochen sagt: *Radius superior breviorque, cubitus inferior longiorque est*[1]. Die dritte stellt den *Cubitus* dem *Olecranon* und *Ancon* gleich. Die letztere findet sich in der Anatomie weniger, als in der Schriftsprache zu Hause, wo sie bei den besten Autoren angetroffen wird, als Stützpunkt beim Auflegen des Kopfes, oder beim Erheben des ganzen Leibes aus liegender Stellung, wie Virgil von der Dido:

„*Ter sese attollens, cubitoque innixa levavit.*“

(*Aeneis, IV, 690.*)

[1]) *De medicina, Lib. VIII. Cap. 1.*

Mit dem Ellbogen stossen, kommt als *cubitis trudere, depulsare, pellere,* oftmals vor. Auf dem linken Ellbogen sich stützend, lagen die Römer bei der Tafel, daher: *in cubitum se reponere,* sich zu Tisch begeben, im Horatius.

Von der zweiten Bedeutung des *Cubitus* = *Ulna,* wurde der *Musculus cubitalis externus et internus* des Winslow = *Ulnaris ext. et int.* entlehnt, welche Ausdrücke weitaus dem *Cubitaeus ext. et int.* (Riolan) vorzuziehen sind, da es kein griechisches Adjectiv κυβιταῖος giebt, somit auch kein lateinisches *cubitaeus* geben kann.

Cubitus, als Längenmaass, gleicht unserer Elle. (Sieh' den Artikel: *Ulna.*) *Cubitus,* als Elle, hat sich, mit wandelnder Form, in mehreren romanischen Sprachen installirt, wie im Spanischen *codo* (alt *cobdo*), im Portugiesischen *covado,* im Italienischen *cubito,* im Französischen *coude,* und im Wallachischen *cod* und *cot.*

Der deutsche Ausdruck für *Cubitus:* Ellbogen und Elbogen, entspricht ganz dem altdeutschen *elboga,* aus *boga,* Bug, und *el,* Arm, zusammengesetzt, also der „Armbug", wie es einen „Kniebug" giebt. Das altdeutsche *el,* Arm, findet sich im Rabanus Maurus als *Elina.*

109. Cucularis oder Cucullaris?

Die meisten Anatomen schreiben mit dem ersten Erfinder dieses originellen Ausdrucks, R. Columbus[1]): *Musculus cucullaris.* Einige folgen dem A. Spigelius, welcher *Cucularis* gebraucht: *primus musculorum scapulae, cucularis dicitur*[2]), obgleich der Zusatz: *quod cum conjuge, cucullos monachorum non inepte exprimat,* dafür Zeugniss giebt, dass Spigelius, welcher übrigens ein sehr guter Lateiner war, nicht an *cuculus,*

[1]) *De re anatomica, Lib. V, Cap. 15.*

[2]) *De corp. hum. fabrica, Lib. IV, Cap. 13.*

sondern an *cucullus* gedacht hat. *Cuculus* wäre „Kukuk“, — *cucullus* ist „Kapuze“. Die deutsche Anatomie hat nie einen Kukuksmuskel, wohl aber einen Mönchskappen- oder Kapuzenmuskel geführt. — Man darf nicht von einem paarigen *Musculus cucullaris*, oder von *Musculi cucullares* handeln, ebensowenig als von einem paarigen *Musculus trapezius*, denn nur das Paar, nicht jede einzelne Hälfte des Paares, bildet eine Mönchskappe, mit weit auf den Rücken herabreichendem Zipf. — *Cucullus*, im Klosterlatein *Cuculla*, war nicht blos den Mönchen bekannt. Schon die Römer trugen *Cuculli* als Kopfkappen, welche am Oberkleide (*sagum, lacerna,* oder *poenula*) befestigt waren. Leute, welche in Folge ihrer Beschäftigung im Freien, viel den Unbilden der Witterung ausgesetzt waren, trugen gewöhnlich solche *Cuculli*, wie jetzt noch die italienischen Barcarioli und Matrosen. Martial erwähnt derselben:

„*Non te cucullis asseret caput tectum.*“

(*Epigram.*, *XI*, 98.)

Martial sagt uns zugleich, im zweiten Epigramm des dritten Buches, dass der eigentliche Sinn von *Cucullus*, jener einer Papierdüte ist, in welche Apotheker und Gewürzkrämer Pulver und Droguen einzuwickeln pflegten, wie es jetzt noch Brauch ist:

„*Vel thuris piperisque sis cucullus.*“

Die spitzige Form des Stanitzels, liess das Wort auf die spitz endigende Kapuze übertragen. Im Casserius Placentinus werden die Nasenmuscheln, ihrer eingerollten Form wegen, *Cucullae* genannt — die Stanitzelbeine der Wiener Anatomen. Zinn nannte den dütenförmigen *Scyphus Vieussenii*, mit unterer Spitze und oberer Basis: *Cucullus cochleae*[1]).

Zur Entschuldigung des Spigelius kann noch angeführt werden, dass *Cucullus* auch als *Cuculio* vorkommt, wonach

[1]) *Observationes anat., de cochlea auris, pag.* 33.

Cucularis nicht unbedingt zu verdammen wäre. Warum der deutsche Uebersetzer der Anatomie des Winslow, sich für *Cucullaris* zum Tischmuskel versteigen konnte, wird im Artikel *Trapezius* gesagt.

110. Cunnus.

Sieh' den Artikel: *Vulva*.

111. Cupula.

Cupula kommt in der Anatomie nur ein einziges Mal vor, als *Cupula infundibuli cochleae*, die gewölbte Decke der letzten halben Schneckenwindung, und des in ihr befindlichen Scyphus (Infundibulum). Seit Valsalva, gelangte dieser Ausdruck zu allgemeiner Geltung. *Cupula* ist das Diminutiv von *Cupa*. *Cupa*, verwandt mit dem deutschen Kufe und Küpe (Küfer und Küper, Fassbinder), war ein aus hölzernen Dauben (*tabulae*) construirtes, und mit eisernen Reifen (*circuli*) zusammengehaltenes Fass für Wein und Oel. *Vinum de cupa*, im Cicero, Wein vom Fass. *Cupula* wäre also „kleines Fass". Aber *Cupula* hat, nach dem *Lex. lat.* von Georges, auch die Nebenbedeutung von Gewölbe, *in specie* Grabgewölbe, und nur in diesem Sinne war *Cupula* für die Kuppel der Schnecke brauchbar. Kuppel aber, als Dach in Form einer Halbkugel, wie das italienische *cupola*, und das französische *coupole*, kommt von Kuppe, welcher Ausdruck, als rundlicher Gipfel, von Bergen (Schneekoppe), von den Fingerspitzen (Fingerkuppen), und von den grossköpfigen Radnägeln (Kuppnägeln) gebraucht wird.



112. Dartos, Erythroides, und Elytroides.

Dartos, das nichtssagende Wort, hat seine Stellung in der Anatomie unangefochten behauptet. Das Adjectiv δαρτός, drückt abgehäutet aus, und χιτὼν δαρτός ist demnach eine abgehäutete Haut. Τὰ δαρτά, im Athenaeus, sind abgezogene Fische. Δαρτός, als ein anatomisches Object, wird uns zuerst von Rufus gebracht: *circa testes tunicae sunt, erythroides una, dartos altera nominatur*[1]. Der Uebersetzer fügt hinzu: *latinis carent nominibus.* Etwas mehr erfährt man aus dem untergeschobenen Buch des Galen: *Introductio s. medicus.* Dort heisst es, in *Cap. XI: Testiculi duabus tunicis conteguntur, quarum tenuiorem erythroidem, valentiorem dartum appellant; — ab his est, quod scrotum* (ἡ ὄσχη) *dicitur.* Dass mit *Erythroides* nur unser Cremaster, und mit *Dartos* nur die Fleischhaut des Hodens gemeint sein kann, ergiebt sich uns aus Gorraeus: *prima et intima membrana, quae testem involvit, Epididymis est* (*Epididymis = Albuginea testis*[2]), *post eam Erythroeides, tertia Dartos, carnosa et erythroide multo valentior, quarta et extima scrotum est.* Vesalius behandelt die *Dartos* als *Membrana carnosa,* und Spigelius als *excoriabilis*[3]), was dem Sinne des griechischen Wortes gleichkommt. Das *Marsupium carneum* im lateinischen Winslow, steht im Gegensatz zum *Marsupium* schlechtweg = Hodensack.

Die *Tunica erythroides,* welche in obigen Citaten neben *Dartos* steht, lässt sich auf keine andere Haut des Samenstranges beziehen, als auf die Fleischbündel des Cremaster (ἐρυθρός, roth). Da nun aber auch die *Dartos* roth ist, wurde die *Erythroides* mit der *Dartos* nicht eben selten verwechselt, oder als synonym damit gehalten (wie im Pierer). Daraus

[1]) *De appellatione partium, pag. 41.*

[2]) Sieh' den Artikel: *Epididymis.*

[3]) *De corp. hum. fabrica, Lib. III, Cap. 17.*

erklären sich auffällige und unverständliche Widersprüche in den anatomischen Schriften vor Vesal.

Die *Tunica elytroides* (unrichtig *elythroides* und *ellythroides*), wird mit *erythroides*, des ähnlichen Klanges wegen, verwechselt, obwohl, *vi nominis*, unter *elytroides* nur die *Tunica vaginalis communis testis et funiculi spermatici* (Neubauer) verstanden werden kann. Ἔλυτρον bedeutet schon im Hippocrates eine Hülle oder Scheide. Er nennt die Häute des Rückenmarks: ἔλυτρα [1]) (Galeni *Comment. in Hippocratis librum* περὶ ἄρθρων, *3*). *Tunica elytroides* kann demnach nur die gemeinschaftliche Scheidenhaut des Hodens und Samenstranges sein, welche, ihrer Dünnheit wegen, die rankenförmig gewundenen Blutgefässe des *Plexus pampiniformis* durchscheinen lässt, und aus diesem Grunde als *Tunica helicoides* (ἑλικοειδής, von ἕλιξ, alles Gewundene) vorkommt [2]). — Während die Anatomen des 15. und 16. Jahrhunderts die *Tunica elytroides* häufig für *erythroides* anwenden, zeigte zuerst Rolfink den essentiellen Unterschied beider [3]). Wir sind durch die treffliche Schrift J. E. Neubauer's [4]), in den Besitz viel besserer Namen für die Scheidengebilde um den Hoden herum gekommen, und vernehmen darum nichts mehr von *Tunica erythroides, elytroides,* und *helicoides.*

113. Decidua.

Es wurde viel darüber gestritten, was die *Membrana decidua* Hunteri im schwangeren Uterus eigentlich sei. Einige

---

[1]) Im Aristoteles werden die Flügeldecken der Käfer, *elytra* genannt.

[2]) Riolani *Anthropographia, Lib. II, Cap. 31.*

[3]) *Ordo et methodus generationi dicatarum partium, Jenae, 1664, Pars I, Cap. 16.*

[4]) *Diss. de tunicis vaginalibus testis et funiculi spermatici, Giessae, 1727.*

halten sie für eine Neubildung, Andere für die metamorphosirte Uterusschleimhaut. Diesen Streit haben die Anatomen auszufechten. Hier nur von der Benennung der Membran. W. Hunter, welcher diese Haut zuerst näher untersuchte und abbildete, gab ihr den Namen *Decidua s. Caduca* [1]), weil ihr deutliches Vorhandensein, nur auf die Dauer der Schwangerschaft beschränkt ist. Anatomen und Geburtshelfer, übersetzten diese Worte mit: hinfällige Haut. „Hinfällig" bedeutet so viel als „vergänglich"; deshalb entspricht das deutsche Wort der vergänglichen Existenz der Hunter'schen Membran. Nicht so *deciduus*. *Deciduus* findet nur dann Anwendung, wenn ein Ding, wie es ist, von dem Orte, wo es sich befindet, wegfällt *(de* und *cadere)*. Das thut die *Membrana decidua* nie. Sie vergeht, aber sie fällt nicht ab. Plinius, in welchem *deciduus* oft erwähnt wird, bezeichnet damit die Geweihe der Hirsche, die Milchzähne, die Blätter der Bäume, den Blitz *(ignes coeli decidui)*, und die Sternschnuppen, welche er für Sterne hielt, die vom Himmel in den Weltraum fallen *(sydera decidua)*, und welche Seneca richtiger *Stellae transvolantes* nennt. *Caducus* hat zwar auch dieselbe Hauptbedeutung wie *deciduus* [2]), wird aber von Cicero im Sinne von vergänglich gebraucht: *res humanae fragiles et caducae*. Für eine Haut, welche dem Verfalle, dem Untergange geweiht ist, entspricht sonach *Caduca* weit besser als *Decidua*. Jeder Kenner der lateinischen Sprache wird es uns bestätigen.

Diese Membran war den Anatomen des 18. Jahrhunderts nicht gänzlich unbekannt. Die *Membrana retiformis* des Hoboken [3]), und die *Membrana filamentosa* des Röderer [4]), geben Zeugniss davon. Sie hat nur ein einziges Synonymon. Es

[1]) *Anatomy of the human gravid uterus, Tab. 33* und *34*.

[2]) *Aqua caduca*, Wasserfall, *bello caduci*, gefallene Krieger, *folia caduca*, u. m. a.

[3]) *Anatomia secundinae humanae, Ultrajecti, 1669, pag. 217* und *285*

[4]) *De foetu perfecto, Argentorati, 1750, pag. 7.*

findet sich in Hildebrandt's Anatomie, als *Pars uterina placentae.* Ich halte diesen Ausdruck für ebenso unrichtig als *Decidua*, weil unter ihm nur jener Theil der *Decidua* verstanden werden kann, welcher der Anheftungsstelle des Mutterkuchens entspricht.

Was die *Decidua reflexa* und *serotina* sind, und ob es solche Membranen überhaupt giebt, gehört nicht vor unser Forum.

114. Deferens vas.

Dem *Vas deferens* kam ich zuerst im Carpus auf die Spur. Keiner seiner Vormänner wusste etwas vom *Vas deferens.* Sie nannten es entweder nach dem Vorbild der lateinischen Uebersetzung des Avicenna durch Gerardus: *Evacuatorium* oder *Expulsorium seminis*, oder nach Mundinus: *Vas nervosum*, womit sie dessen Härte ausdrücken wollten. Statt *Vasa deferentia*, kommen uns auch häufig die *Canales*, oder *Pori*, oder *Meatus*, oder *Ductus deferentes* in den Weg, selbst *Itinera seminaria* und *Venae genitales* — Alles als verschiedenartige Uebersetzungen der πόροι σπερματικοί und der γόνιμαι φλέβες des Rufus. Bauhinus hatte an den *Evacuatoria* der Arabisten nicht genug, und verbesserte sie, nach seiner Art, zu *Vibratores* und *Jactatores* [1]). Er wollte wohl *Ejaculatores* sagen, nach dem Beispiel des Piccolhomini.

Carpus war im Latein ein wahrer Barbar. Ein gutes Wort hat er selten gebraucht. Sein *Vas deferens* muss uns, als Sprachrichter, schon deshalb verdächtig erscheinen. Bedenken wir noch, dass *de*, in allen seinen Zusammensetzungen, den Begriff herab oder herunter ausdrückt, so müssen wir unumwunden die Benennung: *Vas deferens*, für ein Gefäss, welches den Samen nicht herab-, sondern vom Hoden zum Unterleib hinaufführt, für eine verfehlte und verwerfliche

[1]) *Theatrum anat., Lib. I, Cap. 28.*

erklären. Wir lesen in den Classikern von einem *fulmen, in terras delatum*, von einem *semen, quod ex arbore in terram defertur;* Virgil lässt den Himmelsbogen (Iris) *in terram deferri*, und Cicero den Bodensatz einer Flüssigkeit *deferri ad imum*. Man möge also lieber bei den *Pori spermatici* des Rufus, als bei den *Vasa deferentia* bleiben. Die deutsche Sprache hat, wie immer, so auch hier ganz wohl daran gethan, die *Vasa deferentia*, als zurückführende Samengefässe zu geben, denn der Weg von den Hoden zu den Samenbläschen, ist ein rückläufiger.

115. Dentes canini s. angulares, sapientiae, caysales.

1. Dentes canini s. angulares.

Es muss auffallen, dass diesen Zähnen ihre absurden Namen am längsten verblieben. Sie passen nur auf die Fangzähne der reissenden Thiere. Die Zahnreihen des menschlichen Ober- und Unterkiefers, bilden parabolisch gekrümmte Bogen. Bei den Carnivoren dagegen, bildet die Reihe der Schneidezähne, mit jener der Mahlzähne einen stumpfen Winkel. An der Spitze dieses Winkels steht der gewaltige Fang- oder Reisszahn. Ihm entspricht durch seine Stellung, nicht durch seine Form, Länge, Grösse oder Stärke, im menschlichen Gebiss ein Zahn, welcher zwischen den Schneidezähnen und Mahlzähnen steht, und Eckzahn, *dens angularis*, heisst. Da der menschliche Zahnbogen keine Winkel (Ecken) bildet, passt auch der Name Eckzahn, nicht auf den fraglichen Zahn im Menschen, ebensowenig als *dens caninus s. laniarius*, Hundszahn, wie ihn Aristoteles zuerst nannte (κυνόδους, im Galen κυνόδων). Eckzahn klingt noch menschlicher, als Hundszahn, welcher nur in der Anatomie geduldet wird. Wird der Arzt einer Mutter sagen: Ihr Kind bekommt die Hundszähne, und ein Zahnarzt zu einer Dame: Sie müssen sich Ihren Hundszahn reissen lassen? Die beiden Zahnnamen haben sich aber

in der Sprache der Anatomie und des gewöhnlichen Lebens so tief eingewurzelt, dass der bessere: *dentes cuspidati* im Vesal, Spitzzähne (der einspitzigen Krone wegen), kaum mehr gehört wird, obgleich die nächsten Nachbarn dieser Spitzzähne, ihrer zweispitzigen Kronen wegen, noch immer, nach Hunter[1]), *bicuspidati*, zweispitzige, heissen. Der Name Augenzahn, *dens ocularis*, convenirt nur dem oberen Spitzzahn, weil nach einer uralten, und täglich sich erneuernden Erfahrung, auf sein gewaltsames und ungeschicktes Ausbrechen (nicht methodisches Ausziehen), sich Entzündungen einstellen können, welche selbst den Inhalt der Augenhöhle in Mitleidenschaft ziehen, wie Celsus[2]) sagt: *dens haerens* (festsitzend) *cum summo periculo evellitur, idque etiam majori periculo in superioribus dentibus fit, quia potest tempora oculosve concutere.* Wie übrigens dieser römische Zahnbrecher gewirthschaftet haben muss, lässt sich daraus ersehen, dass er selbst gesteht: *interdum maxilla loco movetur.* Die Worte des Celsus wurden von den Chirurgen des Mittelalters so sehr respectirt, dass selbst unternehmende Männer, wie Lanfrancus war, sich scheuten, einen Stockzahn des Oberkiefers zu nehmen[3]).

2. *Dentes sapientiae.*

Dieser im Ernst gemeinte, nicht humoristische Ausdruck, stammt von den Griechen her. Schon im Hippocrates heissen die letzten Mahlzähne: σωφρονιστῆρες. Rufus erklärt das Wort: *quia nascuntur, dum homo sapere* (σωφρονεῖν) *incipit.* Im Dolaeus finden wir die *Dentes rationis,* und im Gorraeus, die *Dentes sensus et intellectus.* Erst Riolan machte sich über die Weisheitszähne, welche, gelinde gesagt, vor dem Forum der Wissenschaft, eine *vox inepta* sind, lustig, indem er alle anderen consequent *Dentes stultitiae* nannte. — Mag der harmlose Weisheitszahn seine Beliebtheit im täglichen Leben behalten!

---

[1]) *Nat. history of teeth, pag. 78.*

[2]) *De medicina, Lib. VII, Cap. 12.*

[3]) *Ars completa totius chirurgiae, Tract. III, Div. 3, Cap. 8.*

Letzter Backenzahn, wie er im Sömmerring genannt wird, wäre für den Ernst der Anatomie zukömmlicher.

3. Dentes caysales, cayseles und *caiseles.*

Diese Benennung der Weisheitszähne, welche bei den Aerzten und Anatomen der *Schola Monspessulana* gefunden wird, konnte ich in keinem Lexicon auftreiben. Vermuthungen über den Ursprung eines so seltsam klingenden Wortes, habe ich an einem anderen Orte [1]) vorgebracht. Arabisch, Hebräisch, und Griechisch, geben keinen Fingerzeig auf das Nationale dieses Fremdlings. Und doch ist Caysales, wie ich durch Professor Mussafia erst neulich erfuhr, ein ganz genuines und nur wenig entstelltes Wort der provençalischen Sprache, in welcher die Kinnlade *cais,* und darnach die Mahlzähne *dents caissals* heissen. Dietz [2]) leitet das Wort *cais* von dem lateinischen *cassus (capsus),* „ein Behältniss" her, da die Kinnlade ein Behältniss für die Zähne bildet. Die *Caysales* haben also nichts Fremdartiges angenommen, als das *y*, welches die Mode der Zeit, so oft dem *i* substituirte. Dass man nur die Weisheitszähne, nicht die Mahlzähne überhaupt, *caysales* nannte, befremdet wenig, da man auch die Benennung der Mahlzähne als *genuini* im Cicero, auf die Weisheitszähne transferirte.

116. Diaphragma.

Ueber *Diaphragma,* wird in verschiedenen Artikeln dieses Buches, so viel gesprochen, dass ich mich hier kurz fassen kann. Der Stamm des Wortes *Diaphragma*, ist διαφράσσειν, „durch eine Scheidewand trennen". Jede Scheidewand, mag sie quer, senkrecht, oder schief stehen, ist also ein Diaphragma. Plato verstand unter *Diaphragma*, nur das Zwerchfell, als Scheidewand zwischen Brust und Bauch. Die

[1]) HL, §. *LXXX*, *Negueguil*, und Nachträge dazu auf *pag. 296.*

[2]) *Etymologisches Wörterbuch der Romanischen Sprachen*, Artikel *Casso.*

griechischen Anatomen dagegen, gebrauchten dieses Wort auch für das Mediastinum, für den *Processus falciformis major,* für die Trommelmembran, für die Nasen- und Herzscheidewand, für das *Septum pellucidum,* Hippocrates auch für den Gaumen. Dieser vielfachen Anwendungen des Wortes *Diaphragma* wegen, zogen viele Griechen es vor, das Zwerchfell *Phrenes, Diazoma, Hypozoma,* und *Perizoma* zu nennen, welche im Mittelalter durch *Praecordia, Cinctus, Discrimen,* und *Dissipium* wiedergegeben werden [1]. Diaphragma ist blos: *Septum in genere.* Celsus that gut daran, das Adjectiv *transversum*, dem *Septum* anzuhängen [2]. Die Arabisten, welche auch einen breiten Muskel *Panniculus* (Fell) nannten, wie die *Panniculi carnosi infimi ventris* (Bauchmuskeln) bezeugen können, machten sich aus Diaphragma ihren *Panniculus transversus,* und dieser ist die Mutter des deutschen Zwerchfells geworden, in welchem nicht das alte oberdeutsche Zwerch (quer), welches sich nur im Wienerischen „über zwerch“ (kreuzweis) erhalten hat, sondern das Fell, das Auffallende ist, da sonst nur Häute überhaupt in der alten Anatomie Felle genannt wurden, wie Hirnfell, Brustfell, Bauchfell, Mittelfell, Trommelfell, etc.

117. Diaphysis.

Die anatomische *Diaphyse* ist ein, seiner ursprünglichen Bedeutung gänzlich entfremdetes Wort. Die Mittelstücke der Röhrenknochen heissen in der Anatomie *Diaphyses.* Galen kennt dieses Wort nicht. Im Hippocrates und Aristoteles finden wir διαφυή, als Durchbrechen der Keime, und im Plato als Gelenksverbindung. Die Lexica führen es noch als Knoten

---

[1] Sieh' über diese Worte, und andere *Synonyma diaphragmatis,* Pierer's *Realwörterbuch,* Artikel *Diaphragma.*

[2] *De medicina, Lib. V, Cap. 26.*

am Rohre, als Narbe an Früchten, und als Spalte zwischen je zwei Zähnen auf. Διάφυσις, das Durchwachsen im Theophrastus, kam erst im vorigen Jahrhundert in die Anatomie, wie es scheint durch Heister [1]), welcher unbegreiflicher Weise sich auf Galen beruft. Galen kannte wohl *Apophysis* und *Epiphysis*, aber nicht *Diaphysis*. Die Ableitung des Wortes von διαφύω, dazwischen wachsen, scheint die Schuld zu tragen, dass das Mittelstück der langen Knochen, als Zwischenglied zwischen den beiden Epiphysen, mit diesem Namen belegt wurde.

118. Digitationes hippocampi.

Das Seepferd der Dichter hat weder Zehen noch Klauen, sondern Hufe, wie andere Pferde, oder Schwimmfüsse. Die Anatomen wissen zwar, was sie unter *Digitationes* zu verstehen haben, aber ein Römer würde es nicht gewusst haben. Das Wort *Digitatio*, geht der lateinischen Sprache vollständig ab. Dass es sich bei den anatomischen Digitationen um Zehen, um Finger, oder um etwas Finger- oder Zehenähnliches handelt, versteht sich wohl von selbst. *Digitatus*, zehentragend, wendet Plinius an, um den Unterschied der *Aves digitatae* und *palmipedes* (Schwimmfüssler) auszudrücken. *Digitatio* könnte nach Art der Worte: *conjunctio, separatio, compositio, compressio*, etc., welche eine Handlung, keinen Zustand, bedeuten, nur den Act bezeichnen, durch welchen etwas in zehenartige Theile gespalten wird. Der *Pes hippocampi* ist jedoch entweder ein huftragender Fuss, oder ein *Palmipes*, ein Schwimmfuss, dessen Zehen nicht gespalten, sondern durch die Schwimmhaut zu einem Ruder verbunden sind. Ersetzt man *Hippocampus* durch *Hippopotamus*, wie Arantius that, so kann man eine *Digitatio* seines Fusses zugeben, da das Nilpferd, wie der Elephant, wirklich plumpe und kurze Zehen, ohne Nägel, an den Füssen

[1]) *Compendium anat., Osteologia*, §. 46.

hat: *aliqua similitudine pedis animalis fissipedis, sed unguibus destituti* [1]).

Die Anatomie der Jetztzeit verfügt über vier verschiedene *Digitationes.* Die erste gehört der *Tuba Fallopiae* an, deren Fimbrien hin und wieder *Digitationes* genannt werden (*Ornamenta foliacea* im Regnerus de Graf [2]), *Pavillon* im Winslow). Die zweite Art der *Digitationes,* bildet die Spaltung der *Aponeurosis palmaris* in vier zungenförmige Fortsätze, welche an die untere Fläche der Fingerscheiden treten (Loder). 3. *Digitationes* werden von den Anatomen des vorigen Jahrhunderts, auch die fleischigen Ursprungszacken jener Muskeln genannt, welche als *Serrati* bekannt sind. Man folgte hierin dem Beispiel Vesal's, welcher diese Ursprünge, an mehreren Stellen mit Fingern verglich: *costis singulis, quasi digitos porrigendo* [3]). Die vierte Art von *Digitationes,* sind jene des grossen und kleinen Seepferdfusses. Die drei bis vier Digitationen des grossen Seepferdfusses, sind kleine, ovale Erhabenheiten am unteren breiten Ende dieses Gehirntheiles. Sie könnten für Zehenstummeln imponiren. Die Digitationen des kleinen Seepferdfusses sind länger, aber schwächer ausgeprägt, und an Zahl, selbst an Vorkommen, sehr wandelbar. Ihnen verdankt dieser Hirntheil den Meckel'schen Namen: *Eminentia digitata,* welcher bezeichnender ist, als *Calcar avis,* bei den älteren französischen Anatomen *ergot,* der Sporn des Hahnes, da sich letzterer Name, nur auf den kleinen Seepferdfuss, wenn seine Digitationen zufällig fehlen, anwenden lässt. Das nämliche muss von der *Unguis* Halleri [4]) gesagt werden. Haller schreibt: Der kleine Seepferdfuss sei wie eine Vogelklaue krumm: *in modum unguis incurvi avis rapacis* [5]).

---

1) Haller, *Elem. physiol., Lib. X, Sect. 1, §. 15.*

2) *De mulierum organis, Cap. XIV, pag. 258* der *Opera omnia* R. de Graaf.

3) *De corp. hum. fabrica, Lib. II, Cap. 31.*

4) Günther's *Entwurf einer anatomischen Nervenlehre, 1789, pag. 29.*

5) *Elem. physiol. Lib. X, Sect. 1, §. 15.*

Hippocampus nannte Plinius einen kleinen, sehr bekannten Seefisch, jetzt *Syngnathus hippocampus,* — der einzige, welchen die Italiener nicht essen. Er hat einen Kopf, welcher wirklich jenem eines Pferdes ähnlich sieht. Er schwimmt nicht mit horizontal, sondern mit vertical gehaltenem Leib, welchen er durch das Padel seiner Rückenflosse (alle anderen fehlen) fortrudert. Sein Schweif ist nach vorn umgebogen (κάμπτω, biegen), und dient als Greifschwanz, *Cauda prehensilis,* zum Umklammern der Seegewächse. Da er keine Füsse hat, kann der *Pes hippocampi* nicht nach ihm benannt worden sein. Eine zweite Art von *Hippocampus,* sind jene fabelhaften Thiere, welche die Dichter der Muschelequipage des Neptuns und der Thetis vorspannen. Sie haben den Vorderleib eines Pferdes, aber statt des Hintertheiles, einen langen, aufgeringelten Drachen- oder Fischschweif. So nach einem sehr gut erhaltenen Pompejanischen Gemälde in den *Römischen Alterthümern* von Anthony Rich, *pag. 311.* Blos die pfotenähnlichen Vorderfüsse sind vorhanden, als wirkliche Pferdefüsse, mit Hufen, nicht mit Klauen oder Zehen. Solche *Hippocampi* sieht man in den Gärten Italiens häufig an Fontänen angebracht. Die *Hippocampi* an dem herrlichen Springbrunnen auf dem Domplatz in Salzburg, haben wahre Schwimmfüsse, d. h. durch Haut verbundene Zehen. So auch an dem monumentalen Brunnen von Bernini, auf der Piazza Navona in Rom. Diese Schwimmfüsse sind zugleich nicht im Winkel gebogen, denn sie haben keine Kniee, sondern präsentiren sich als bogenförmig gekrümmte Pfoten, wodurch sie eben mit den bogenförmig gekrümmten *Pedes hippocampi* des Gehirns vergleichbar werden. Nur auf die italienischen *Hippocampi* mit Schwimmfüssen, kann die Benennung der *Digitationes pedis hippocampi* bezogen werden. Der erste, welcher dieses that, war ein Italiener: J. C. Arantius[1]).

[1]) *Observationes anat., Venet., 1587, Cap. IV, pag. 45,* Sich' auch Caspar Hofmann, *Comment. in* Galeni *librum de usu partium, Num. 559* und *643.*

Ein nicht minder auffälliger Name für den grossen Seepferdfuss, welchen Günther auftischt, ist *Ocrea*, worunter man, wenn auch nicht ganz richtig, Stiefel versteht. Ein Stiefel im Gehirn! Man fühlt es, wie wahr Haller sprach: *qui criticam anatomen scribit, multam inveniet mutandorum in cerebro nominum causam. Ocrea*, κνημίς, war ein Rüstungsbestandtheil aus Erz oder Zinn, welcher das Schienbein, bis über das Knie hinauf bedeckte [1]). Die Griechen und Etrusker trugen diese Schienen an beiden Füssen, die schwere römische Infanterie aber nur am rechten Knie, welches bei der Formirung eines Carré vorgesetzt wurde [2]). Die Abbildung in Rich's *Alterthümern (pag. 420)*, lässt auch nicht die entfernteste Aehnlichkeit mit dem gebogenen *Pes hippocampi* erkennen, welcher, eben seiner Biegung und Krümmung wegen, auch den Namen *Cornu Ammonis s. arietis* (Widderhorn) führt, obgleich dieser Name ursprünglich von Winslow nur den auf dem Seepferdfuss aufliegenden hinteren Schenkeln des Fornix, welche zugespitzt endigen, verliehen wurde, — die *Frenula Tarini* [3]). Einen Stiefel mit einem Horn zu vergleichen, fällt Niemanden ein. Wie kam es also zu solchem Vergleich? Durch eine von Günther verschuldete Verwechshung von *Calceus* (Schuh oder Halbstiefel) mit *Ocrea.* Die Aegyptier und Etrusker trugen Schuhe, mit einer langen, auf- und rückwärts gebogenen Spitze, wie man auf Monumenten sieht. Von den Etruskern kam dieser Schnabelschuh zu den Römern, welche ihn *Calceus repandus*, aufgebogener Schuh, nannten (Cicero), auch *Calceus uncinatus* (Cato). Im Mittelalter trugen die Adeligen, selbst wenn sie zu Pferde sassen, solche Schuhe, mit ungewöhnlich langen, aufgebogenen Schnäbeln. Die hackenförmige Biegung des Seepferdfusses konnte wohl die Anregung zu

---

1) Varro, *de lingua latina, Lib. V, Cap. 116.*

2) Vegetius, *de re militari, Lib. I, Cap. 20.*

3) Tarin, *Adversaria anat., Paris, 1750, I, pag. 2.*



einem Vergleich mit dem *Calceus repandus* gegeben haben. Dadurch findet der Stiefel (*Ocrea*) Verzeihung, vorausgesetzt, dass er für den Schnabel eines *Calceus repandus* angezogen wurde.

119. Diploëticus oder Diploicus? — Diploë.

Wir finden allenthalben nur *diploëticus*. Es heisst immer: *Venae diploëticae, Vasa diploëtica, Substantia diploëtica*, — niemals *diploica*. Und doch ist nur *diploicus* sprachlich gut. Wenn aus griechischen Worten, welche in ein η endigen, Beiwörter gebildet werden, so geschieht dieses durch Verwandlung des η in ικός. Belege dazu: γραφικός von γραφή, ἀνατομικός von ἀνατομή, αἱμοῤῥαγικός von αἱμοῤῥαγή, διαῤῥοικός von διαῤῥοή, etc. So haben auch die lateinschreibenden Anatomen, viele ihrer Adjective nach dieser Regel gebildet, wie z. B. *motus diastolicus* und *systolicus*. Von διπλόη kann nur *diploicus*, nicht *diploëticus* formirt werden. Die Adjective in ήτικος, werden nur aus Hauptwörtern, welche in ησις endigen, gemacht, wie *diaphoreticus, diureticus, phreneticus, patheticus, poëticus, exegeticus* etc., von *diaphorēsis, diurēsis, phrenēsis, pathēsis, poiēsis, exegesis*, u. s. w., welche alle die Penultima lang haben. Eine *diploēsis* giebt es nicht, *ergo* auch kein Adjectiv *diploëticus*.

Noch ein Wort über *Diploë*. Bei ihrem ersten Auftreten in der Anatomie, war *Diploë* nicht das, was es jetzt ist. In der primitiven Aera unserer Wissenschaft, war *Diploë*, die „doppelte Tafel" der Hirnschalknochen. Als solche kommt sie schon im Hippocrates vor[1]). Galenus folgte auch hierin seinem verehrten Meister und Vorbild[2]). Διπλόη, als Femininum des Adjectivs διπλόος, *duplex*, konnte nur auf etwas doppeltes angewendet werden. Heissen doch auch die *Processus durae matris*, welche Galen als Duplicaturen dieser Membran

[1]) In dem echten Buche *de capitis vulneribus, Lib. II, Cap. 2* u. *3*.
[2]) *Methodus medendi, Lib. VI, Cap. 6*.

auffasste, bei ihm διπλώσεις. Auf die zellige Substanz zwischen den beiden Tafeln der Schädelknochen, wurde *Diploë* erst durch Rufus Ephesius übertragen: διπλόη τὸ μεταξὺ τῶν ὀστῶν τοῦ κρανίου *(diploë inter cranii ossa meditullium*[1]). Und so verblieb es auch für immer.

In der alten Chirurgie begegnen wir der *Diploë,* als ein zusammengelegtes Tuch, zum Bedecken von Wunden und Geschwüren (Compresse), welches von Paulus Aegineta πτύγμα, von Hesychius aber δίπλωμα genannt wird. *Diploïs,* wie die Arabisten schreiben, ist keineswegs = *Diploë*, da unter *Diploïs* immer nur ein Mantel, eine Toga verstanden wird, welche zweimal um den Leib geht: χλαμὺς διπλουμένη, im Hesychius. Einige Anatomen, wie Rolfink, bedienten sich der *Diploë* und des *Diploma* als Ausdrücke für Doppelhäute, und die Chemiker für Doppelgefässe, Einsatzgefässe *(vas clausum, quod in aliud vas, aqua fervente repletum immittitur,* Kühn). Als solches erscheint *Diploma* schon im Galen *(de locis aff., Lib. VII)*, wo er die Vorschrift zur Bereitung des Theriaks und der Unguente giebt. Sie müssen ἐν διπλώματι gekocht werden. *Diploma* hat jetzt nur die Bedeutung von „offener Brief"[2]), und jedem anderen gefalteten, zusammengelegten Papier, wie Pass, Urkunde, Anstellungs- und Ernennungsdecret, u. s. w. *Diplomata civitatis* heissen im Suetonius, die Urkunden über Verleihung des römischen Bürgerrechtes. Die Kunst, viel gefaltetes Papier anzuschreiben, heisst Diplomatik. Der Träger solcher Papiere (Courier), wie der Aufbewahrer derselben (Archivar), wird *Diplomarius,* unrichtig *Diplomatarius* genannt, beides neuere Bezeichnungen, schlechter als das alte *Tabellarius,* von *tabula,* Urkunde.

---

[1]) *De partibus corp. hum., pag. 34.*

[2]) *Literae principis vel magistratus, quibus alicui aliquid conceditur, dictae a forma = tabula duplex.* Forcell.

120. Disdiaclasten.

Κλάστης hiess bei den Griechen der Mann, welcher den Weinstock beschneidet (*Lex.* Hesychii, = ἀμπελουργός). Διακλάστης [1]) kommt nirgends vor, heisst also gar nichts. Somit kann das moderne *Disdiaclastes* (Brücke), nur zweimal gar nichts heissen. Mit der Erfindung solcher Worte, wird der Wissenschaft nicht gedient.

Es war nicht nöthig, für eine so bekannte Sache, wie es die Scheiben sind, aus welchen die Primitivfasern der animalen Muskeln bestehen, einen neuen Namen zu bilden. Es war zugleich unbesonnen, diesen Namen nach einer Eigenschaft jener Scheiben zu formiren, welche sie mit vielen anderen Körpern gemeinschaftlich besitzen — auf ihre doppelte Lichtbrechung. Der Name lautet Disdiaclasten. Sehen wir ihn etwas näher an, so stellt sich heraus, dass er mehr sagt, als er zu sagen hat. Κλάω heisst entzwei brechen, und κλάσις einfacher Bruch. Κλάστης aber heisst ein Mann, welcher, bei der Pflege des Weinstocks, Blätter und Ranken desselben einfach abschneidet, oder abbricht. Das Compositum: διακλάω, besagt: in Stücke zerbrechen, zersplittern, und das neu entstandene Disdiaclast, würde somit zu verstehen sein, als ein Doppelzersplitterer, unter welchem man sich eigentlich nichts Vernünftiges denken kann. Der Lichtstrahl wird von den Scheiben der Muskelfasern nicht einfach, sondern doppelt gebrochen, aber weder einmal noch zweimal zersplittert. Diclast für Doppelbrecher zu sagen, wäre zu entschuldigen gewesen, wenn schon überhaupt im Griechischen gemacht werden muss. Warum aber nicht bei den Scheiben bleiben, welche als Elementarscheiben der Muskelfasern, sich

---

[1]) Nur das Zeitwort διακλάω, wird für durchbrechen, entkräften, und verweichlichen, im Aristophanes und Lucian angetroffen.

ganz gut ausnehmen würden, oder auch als *Sarcodisci* anständig auftreten könnten, da aus σάρξ, Fleisch, und δίσκος Scheibe, eine solche Verbindung hergestellt werden kann. *Ridicula est simulatio graeci sermonis, quam adeo frequenter scriptores nostri aevi prae se ferunt; nisi enim id, quod optime latinis (vel germanis) verbis exprimi potest, graeco vocabulo insigniant, putant, erudito viro minus digne scripsisse* [1]). Ich setze hinzu: Wollt ihr schon griechische Worte machen, nun so lernt früher Griechisch.

121. Diverticulum.

Blind endigende Anhängsel des Darmkanals, *Diverticula* zu nennen, ist ein sprachlicher Missgriff leichteren Grades. *Diverticulum* war bei den Römern ein von der Hauptstrasse abzweigender Nebenweg [2]): *semita, quae a latere est viae militaris* [3]). Dieser Nebenweg musste wohin führen. Die *Diverticula* des Darmes führen nirgends hin, weil sie blind endigen. Es kann für sie nur die Benennung *Appendix* angezeigt sein, welche sie auch im Haller führen [4]). Will man aber einen Tropus haben, nun so nenne man sie *Deversoria* oder *Fundulae*. *Deversoria* waren entweder die an der Heerstrasse gelegenen Herbergen (*tabernae meritoriae* des Valerius Maximus [5]), oder Häuser, welche sich reiche Privatleute an den Hauptstrassen bauen liessen, um bei länger dauernden Reisen, mit aller Bequemlichkeit darin zu übernachten [6]). *Fundula* wäre

[1]) C. G. Kühn, *Opuscula academica, Vol. II, pag. 261.*

[2]) Terentius, *Eunuchus, Act. 4, Sc. 2, Vers 7.*

[3]) Der Arm eines Stromes, welcher sich wieder mit dem Hauptstrom verbindet, hiess im spätern Latein ebenfalls *Diverticulum* (Papinianus).

[4]) *Elem. physiol., T. VII, Lib. XXII, Sect. 2, §. 20.*

[5]) *Meritoriae* sicher nicht von *meritum*, sondern von *merces*, Lohn, weil für die Unterkunft in ihnen bezahlt wurde.

[6]) Cicero, *ad famil. VII, 21.*

noch besser, da es ein Sackgässchen, ohne Ausgang bedeutet [1]). Dasselbe wurde bereits, als *Fundulus,* von Varro, auf den Blinddarm angewendet [2]).

Seit Ludwig seine Dissertation über die Darmdivertikel schrieb [3]), hat die Benennung *Diverticula,* die früher übliche als *Appendices* verdrängt. Ist auch der Name *Diverticulum* nicht ganz stichhältig, so ist er doch verständlich. Die *Diverticula Cotunnii,* wie Meckel die *Aquaeductus Cotunnii* richtig benannte [4]), verdienen allen Beifall, da sie wirklich Ein- und Ausgänge haben. Das Gegentheil muss von dem *Diverticulum Vateri* gesagt werden, welches kein *Diverticulum* ist, sondern eine Erhebung der Schleimhaut des Zwölffingerdarms, über der etwas erweiterten Verbindungsstelle des *Ductus choledochus* mit dem *Wirsungianus* [5]).

Die bei vielen Fleischfressern *(Canis, Lutra, Phoca,* u. m. a.) vorkommende, besonders beim Elephanten sehr entwickelte, ampullenförmige Erweiterung des gemeinschaftlichen Gallenganges, unmittelbar vor seiner Ausmündung in das Duodenum, in welche gewöhnlich auch der Wirsungische Gang sich entleert, darf deshalb nicht *Diverticulum,* sondern muss *Ampulla* genannt werden. Von dem *Diverticulum Heisteri* [6]), worunter der obere Bulbus der inneren Drosselader verstanden wird, gilt dasselbe. Heister selbst stellt zu seinem *Diverticulum,* auch *Saccus.*

122. Ductus, Aquaeductus, Meatus und Porus.

In der Anatomie wimmelt es von *Ductus,* als Kanäle und Gänge. In der lateinischen Sprache wimmelt es auch von

[1]) Varro, *de lingua latina, V, 32, §. 145.*

[2]) *Lib. cit., V, 22, §. 111,*

[3]) *Diss. de diverticulis intestinorum, Lips., 1779.*

[4]) *De labyrinthi auris contentis, Argent., 1777, §. 26.*

[5]) A. Vater, *de novo bilis diverticulo, Vitebergae, 1720.*

[6]) *Compendium anatomicum, T. I, pag. 159.*

Ductus, in einer Menge von Bedeutungen, aber nur ein einziges Mal als Kanal zur Leitung von Flüssigkeiten, im *ductus aquae. Ductus* kommt von *duco,* führen. Darum heisst die Anführung, das Commando der Soldaten: *Ductus* im Cicero[1]); das Führen der Feder: *Ductus literarum* im Quinctilian; die Führung schneidender Werkzeuge, wie des Messers, der Sense, des Schwertes; die Gesichtszüge: *Ductus oris;* der symmetrische Baustyl: *Ductus aequalis* im Lucretius; die Führung eines Grabens, einer Mauer: *Ductus fossae* und *muri;* die Führung, die Periode und der innere Zusammenhang einer Rede, die Art der Führung eines Processes, und die Aufführung eines Theaterstückes: *Ductus* schlechtweg, oder *Ductus rei.* Die staunenerregenden *Aquaeductus* der Römer, und unsere winzigen *Ductus glandularum,* passen schlecht zusammen. Obscure Anatomen, welche nicht als Vorbilder guter Latinität gelten können, übersetzten das Galenische Wort ὀχετός, mit *Ductus,* statt mit *Canalis,* und der einmal begangene Fehler, wucherte so fruchtbar fort, dass alle Drüsenausführungsgänge, selbst einige Blutgefässe *(Ductus Botalli, Ductus venosus Arantii),* der Hauptstamm des lymphatischen Gefässsystems, der Thränennasengang, die Fallopischen Trompeten und die häutigen Bogengänge, zu *Ductus* gemacht wurden, während *Canalis* und *Porus,* nicht auf Wasser allein beschränkt sind, wie der *Ductus,* sondern Kanäle für was immer für eine Flüssigkeit abgeben können, welche weitsinnige Bedeutung, als offener oder geschlossener Kanal, auch dem ὀχετός des Galen zukommt. Die drei *Aquaeductus* aber, welche in die Osteologie eingeschmuggelt wurden, wie der *Aquaeductus Fallopiae,* der *Aquaeductus Cotunnii ad vestibulum* und *ad cochleam*[2]), sind, wie Allen bekannt, keine Wasserleitungen, heissen aber in Ewigkeit so. Wir wollen die *Ductus* aus der Anatomie nicht ausmerzen, wohl aber die

[1]) *Pompejus rem optime suo ductu gessit. Manil. 21.*

[2]) *De aquaeductibus auris humanae, Neap. 1761,* und *Viennae, 1774.*

Aquaeductus. Die *Ductus* können, jedoch nur als Tropen, in der prosaischesten aller Wissenschaften verbleiben.

Meatus, von *meo,* gehen, steht dem *Canalis* und *Porus* weit nach, indem meistens nur der Act des Gehens, des Fliessens, des Bewegens überhaupt, *Meatus* heisst: *solis lunaeque meatus* im Lucretius, *meatus aquilae* im Tacitus, der Flug des Adlers, *meatus spiritus s. animae* im Plinius, die Athembewegung. Aber auch das, worauf gegangen wird, der Weg, findet sich im Tacitus und Valerius Maximus, als *Meatus* vor, wie es in unseren Häusern und Gärten, Gänge giebt. Als Flussbett wurde uns *Meatus,* schon durch die Classiker bekannt: *Danubius in Pontum sex meatibus erumpit* (Tacitus), und *bifido meatu divisus Rhenus* (Claudianus). Als cylindrischer, d. i. geschlossener Kanal, dient *Meatus* nie. Man soll deshalb lieber *Porus acusticus externus et internus,* statt *Meatus auditorius externus* und *internus* sagen, weil *Porus,* wie *Canalis,* immer ein röhrenartiges Hohlgebilde ist. So nannte schon Herophilus die Sehnerven, *Pori optici,* weil er sie für hohl hielt, um die Bilder der Gesichtsobjecte in die Gehirnkammern zu befördern [1]), und im Galen finden wir den Gehörgang, den Samengang *(Vas deferens),* und die Gallengänge ganz richtig als πόροι aufgeführt. Die drei *Meatus narium,* stehen mit der grammatikalischen Bedeutung von *Meatus,* nicht in Conflict, da sie keine geschlossenen Gänge sind, sondern offene Räume oder Wege, auf welchen die Luft durch die Nasenhöhle streicht. Beispiele für *Meatus,* als geschlossener, röhrenförmiger Kanal, sind nur in der alten Anatomie zu finden. 1. In dem *Meatus urinarius (Ureter),* als ungeschickte Uebersetzung des πόρος οὐρητικός im Galen, welcher auch als *Porus uritis,* und durch Schreibfehler, als *Porus viridis,* in den Schriften der Latino-Barbari, sich herumtreibt. 2. Als *Meatus seminalis,* sowohl für das *Vas deferens,* als für die *Tuba Fallopiae,* welche für den Ausführungsgang des weiblichen Hodens *(Testis muliebris, i. e.*

[1]) Galenus, *de symptomat. diff., Lib. I, Cap. 2.*

(Ovarium) gehalten wurde, und den weiblichen Samen in die Höhle des Uterus führt, wo durch seine Vermischung mit dem männlichen, der Embryo entsteht.

123. Ductus arteriosus Botalli.

Der *Ductus* Botalli ist ein Anachronismus. Das die Pulmonal-Arterie mit der Aorta verbindende Gefäss, und seine unausbleibliche Obliteration, war schon zu Galen's Zeiten bekannt, wie folgende zwei Stellen aus *Cap. 6, Lib. XV, de usu partium,* bezeugen: *quum haec vasa (Art. pulmonalis* und *Aorta) aliquantum inter se distarent, aliud tertium vas natura effecit, quod utrumque conjungeret,* und gleich darauf: *id vas, quod magnam arteriam (Aortam) cum vena, quae ad pulmonem fertur* (unsere *Art. pulmonalis*), *connectit, quum aliae omnes partes animalis augeantur* (anwachsen), *non modo non augetur, verum etiam tenuius semper effici conspicitur, adeo, ut tempore procedente, penitus tabescat et exsiccetur.* Es war also historische Unerfahrenheit, oder Keckheit, sich im 16. Jahrhundert die Entdeckung dieses Ganges, und des gleichfalls von Galen ganz genau angegebenen *Foramen ovale* in der Scheidewand der Vorkammern des Herzens, zuzuschreiben. Die Franzosen belegten sofort beide Gebilde mit dem Namen ihres Landsmannes, als *Conduit de Botal* und *Trou de Botal* (Lieutaud). Botal selbst nannte den Gang *Vena arteriarum nutrix,* weil er venöses Blut in das Arteriensystem bringt [1]).

[1]) *Opera omnia, Edit.* Van Horne, *L. B., 1660, pag. 66.* Die Originalschrift Botal's: *Commentarioli, Lyon, 1565,* in welcher über den Gang und das Loch gehandelt wird, ist sehr selten geworden. Da in den *Operibus,* auch über *Lues venerea* gehandelt wird, befindet sich in einem unteren Winkel des Titelkupfers, als Staffage, ein kleines Pärchen, *in coitu flagranti!* Die Figürchen sind so klein, dass sie von den Argusaugen der Bibliophilen, nicht bemerkt wurden.

So viel über die Sache; nun auch über das Wort.

Der Mann, welcher sich für den Entdecker dieser beiden Gebilde hielt, hiess nicht Botalli, sondern Leonard Botal. Er war in der piemontesischen Stadt Asti *(Asta Pompeja)* — berühmt durch seinen lieblichen *Vino d'Asti*, und durch Alfieri's Geburtshaus — geboren, und gehörte, wie der Name ausdrückt, einer französischen Familie an. Die Franzosen haben ihn deshalb immer als ihren Landsmann reclamirt. Er studirte in Padua, wo sein anatomischer Lehrer Fallopia, den fraglichen Gang genau kannte, und in seinen *Observationibus anatomicis* beschrieb. Aber Botal war ein unternehmender Mann (wir sagen Schwindler), und wusste Nutzen davon zu ziehen. So schrieb er denn das oben erwähnte kleine Büchlein, welches in Frankreich so viel Aufsehen erregte, dass der Verfasser es sehr schnell zu einer angesehenen Stellung brachte, und Leibarzt König Heinrich III. und seiner Familie wurde. Die Italiener beurtheilten sein Verdienst weit strenger, und machten es eigentlich zu nichte. J. B. Carcanus, Professor in Pavia *(De cordis vasorum in fetu unione, Ticini, 1574)*, und eine anonyme Schrift: *De Botallianorum nupero invento, Patav., 1640*, sicherten dem Galen die Ehre der Botallischen Entdeckungen.

Die französischen Namen, welche mit *l* endigen, werden nicht mit Verdoppelung des *l* latinisirt, sondern durch einfache Annexion von *ius*, wie *Cabrolius (Cabrol)*, *Fernelius (Fernel)*, *Portalius (Portal)*. Somit hat man von *Botal*, *Botalius*, nicht *Botallus* zu machen.

124. Duodenum.

Wenn wir zurückschauen in das Alterthum der griechischen Medicin, erscheint uns der Zwölffingerdarm als *Ecphysis* (ἔκφυσις Herophili), *i. e.* das aus dem Magen Hervorwachsende. Indem der Zwölffingerdarm kein Mesenterium besitzt, und keine Schlingen bildet, wie der übrige Dünndarm, sah man in ihm

lieber einen Auswuchs, einen Appendix des Magens, als ein selbstständiges Stück des Darmkanals. Unser oft in Anspruch genommener Gewährsmann über die *Dictiones* Herophili, sagt hierüber: *intestinum duodenum Herophilus* ἔκφυσιν *(scil. ventriculi) appellat, et est principium intestini, priusquam in anfractus convolvatur*[1]). Diese *Ecphysis* kommt aber schon im Hippocrates als Auswuchs anderer Art, als Knochenauswuchs vor. Herophilus charakterisirte sie also näher als *dodecadactylos* (δωδεκαδάκτυλος): *ventriculi processum (ecphysin), Herophilus Dodecadactylon vocat, a duodecim digitorum longitudine, nomen ipsi imponens*[2]). Der Uebersetzer des *Canon Avicennae*, Gerardus, brachte uns das barbarische Wort *Duodenum*[3]), welches von Mundinus aufgegriffen, von Vesal und von allen folgenden Anatomen beibehalten wurde. Barbarisch nenne ich das Wort, erstens, weil es von Gerardus zu uns kam, welcher nicht anders als barbarisch zu schreiben wusste, und zweitens, weil die Spätlateiner nur ein *Duodennium,* contrahirt für *Duodecennium (Codex Theod.)* erblicken lassen, und das Beiwort *duodenus* (je zwölf) im Julius Caesar, nur im Plural: *duodeni,* angewendet wurde. Celsus kennt das Duodenum gar nicht als ein besonderes Darmstück: *a pyloro jejunum intestinum incipit*[4]). Statt der *vox inepta:* Zwölffingerdarm, liesse sich im Deutschen, sehr gut Gallendarm sagen.

Luschka äussert sich über die abgeschmackte Benennung des Zwölffingerdarms folgendermassen: „Im Widerspruche mit seiner von Herophilus eingeführten Benennung, besitzt das Duodenum weder eine der Länge noch der Breite von zwölf Fingern entsprechende Grösse, und sollte daher jener allen Sinnes entbehrende Terminus aufgegeben, und dieses Darmstück deshalb eher *Intestinum pancreaticum* genannt werden

---

1) *De venarum et arteriarum dissectione, Cap. 1.*
2) *De locis affectis, Lib. VI, Cap. 3.*
3) *Canon, Lib. III, Fen 16, Tr. 1, Cap. 1.*
4) *De medicina, Lib. IV, Cap. 1.*

weil es der ganzen Länge seiner Concavität nach mit der Bauchspeicheldrüse, deren Gang überdies in dasselbe einmündet, in der innigsten räumlichen Beziehung steht"[1]).

125. Dura und pia mater.

Dura und *pia mater* stammen aus dem Anfang dieses Jahrtausends. Haly Abbas, welcher 994 starb, gebrauchte in seinen *Almaleki (Liber regius)* für Hirnhaut, den Ausdruck: *umm al-dimāgh,* welcher in der lateinischen Uebersetzung von Stephanus Antiochenus, mit *mater cerebri* richtig gegeben wurde. Die arabische Sprache drückt öfter das Erzeugende und Ernährende, mit *umm, mater,* aus, wie in *mater fluviorum* für Quelle, *mater siderum* für Nacht, *mater arboris* für Wurzel, *mater caloris* für Fieber, *mater venarum* für Hohlader, u. v. a. Haly führte diese poetische Sprachweise auch in die Anatomie ein, in den *matres cerebri,* welche fast in allen Sprachen bleibende Unterkunft fanden. Nur die deutsche Sprache hat ihre Aufnahme verweigert, und blieb bei der harten und weichen Hirnhaut, obwohl sie das Wort Mutter, als Erzeugendes und Einschliessendes, in vielen zusammengesetzten Ausdrücken[2]) verwendet, und auch den *Uterus,* Mutter, nennt, und Muttertrompeten, Mutterbänder, Mutterfraisen, Mutterkränzchen, und derlei mehr, alltäglich im Munde führt.

---

[1]) H. Luschka, *Die Anatomie des Menschen etc., 2. Bd, I. Abth., Seite 205.*

[2]) Mutterlauge, Essigmutter, Aalmutter, Schraubenmutter, Perlmutter, Muttererde (natürliche Gartenerde, im Gegensatz der künstlich zugerichteten), Muttergestein, Mütterchen (Metallring zur Aufnahme des Hackens einer Heftel), u. m. a. Wenn aber der Wein auf der Mutter liegt, so ist hier Mutter = Hefe, Bodensatz, und kommt vom altdeutschen *modder* = dicker Schlamm.

Avicenna nahm den Terminus des Haly nicht an, sondern bediente sich für die Hirnhäute, des Wortes *ghischājain,* was Gerhardus Cremonensis mit *Panniculus* übersetzt. Er unterscheidet zwei Panniculi: den *s̱afīq (spissus),* und den *raqīq (tenuis).*

Die Griechen kannten nur zwei Hirnhäute: μῆνιγξ σκληρά s. παχεῖα, und μῆνιγξ λεπτή. Man übersetzte das Galenische σκληρά s. παχεῖα, ganz gut mit *dura s. crassa,* und λεπτή mit *subtilis* oder *tenuis.* Statt *tenuis* wurde aber von den Uebersetzern des Haly Abbas, welche Mönche waren, *pius* substituirt, da das arabische *raqīq,* nebst *tenuis,* auch *misericors* und *pius* bedeutet, welches letztere den frommen Männern besser zusagte, als *tenuis.* So kam die *Pia mater* zu ihrem frommen Namen, welcher ihr so lange anhängen wird, bis man sich gewöhnt haben wird, die drei Hirnhäute, histologisch: *Meninx fibrosa, serosa,* und *vasculosa* zu nennen. Letztere Benennung, für *pia mater,* kann sich selbst einer sehr alten Abstammung rühmen, denn im Oribasius finde ich, statt λεπτή, auch χοροειδής, weil er sie mit dem sehr gefässreichen Chorion der schwangeren Gebärmutter vergleicht. Das Chorion, wird mit Amnion und Placenta, als *Secundinae* zusammengefasst (das griechische τὰ δεύτερα). Wir finden deshalb die *Pia mater,* im Mittelalter öfters als *Secundina cerebri.* Da sie die zweite damals bekannte Hirnhaut war, wäre sicher, wenn man diesen numerischen Rang hätte ausdrücken wollen [1]), *Secunda cerebri,* nicht *Secundina* gesagt worden.

Mehr Sprachliches über die *Meninges,* enthält HL, §. *LVI, Dura* und *pia mater.*

126. Embryo.

Embryo sollte *Embryon* geschrieben werden: τὸ ἐντὸς τῆς γαστρὸς βρύον (Eustathius), von βρύω, wachsen, was im Leibe

---

1) Wie Achillinus und Laurentius meinen.

wächst. Das griechische ἔμβρυον ist *generis neutrius*, und hat im *Genitivus singularis:* ἐμβρύου [1]), und im Plural τῶν ἐμβρύων. Es wäre also das gebräuchliche *Embryo Embryonis*, in *Embryon Embryii* zu corrigiren, wie es bereits mehrfach, besonders von Sprachkennern, wie C. G. Kühn, geschah. Ganz willkürlich, und ohne allen Grund, bezieht man *Embryo* auf die frühere, und *Foetus* auf die spätere Entwicklungsperiode der Frucht. Der Sprachgebrauch hält sich aber an keine stricte Regel, und behandelt *Embryo* und *Foetus* ganz *promiscue*. Im Galen finden wir auch κύημα [2]), als Bezeichnung einer ganz jungen Leibesfrucht, von κύω, empfangen. *Embryo* ist nur im medicinischen Latein, sonst nirgends, zu Hause. Die Franzosen, Italiener und Spanier, blieben bei *Embryon* (*Embryon*, *Embrione* und *Embrion*). Die *Glossaria* haben *Embryum* und *Embrium*.

127. Emissaria.

Um Seen abzuleiten, und dadurch das Land vor Ueberschwemmung zu schützen, oder um versumpfte Ländereien für den Ackerbau zu gewinnen, legten die Römer aus diesen Seen und Sümpfen Abzugskanäle — *Emissaria* — zu den nächsten Flüssen an [3]). Staunenerregende Arbeiten unternahmen sie zu diesem Zweck. Wir sehen sie jetzt noch wohlerhalten vor uns, in den Emissarien des Albaner und Fuciner Sees. Das letztere besteht aus einem, drei englische Meilen langen Tunnel, welcher mit Meissel und Hammer durch den Fels gehauen wurde, in einer Tiefe von tausend Fuss! Suetonius [4])

[1]) Πρῶτον συνίσταται τοῦ ἐμβρύου τὸ χόριον, εἶτα τὰ λοιπά, *formantur primo secundinae foetus, deinde reliqua.*

[2]) *De semine, Lib. I, Cap. 9.*

[3]) Cicero, *ad fam., XVI, 18,* und Plinius, *Hist. nat., Lib. XXXIII, Cap. 4, Seite 21.*

[4]) *Vita Claudiani, 20.*

sagt von ihm: *per tria passuum millia, partim effosso monte, partim exciso, canalem aegre, et post undecim annos absolvit, quamvis continuis, triginta hominum millibus, sine intermissione operantibus.* Fischteiche, kleine Seen in den Gärten, hatten gleichfalls ihre *Emissaria* (Plinius).

Die anatomischen *Emissaria* wurden nicht von Santorini entdeckt, sondern nur von ihm als *Emissaria* benannt [1]). Galen kannte die *Emissaria* nicht. Was er ἀγωγοί und ὀχετοί *(conductus* und *rivi)* nennt, sind nicht die *Emissaria,* sondern die von den *Sinus durae matris* zur harten Hirnhaut abgehenden Venen. Berengarius, Nic. Massa, und Car. Stephanus gedenken ihrer ebenfalls, jedoch nicht als Abzugskanäle der *Sinus,* sondern als zuführende Gefässe derselben, weil zur Zeit dieser Männer, noch die Galenische Lehre in voller Geltung stand, dass die Venen das Blut zu, nicht von den Organen führen.

Das *Emissarium parietale* wird im Riolan [2]), als *Vena Jesue* aufgeführt: *Vena interdum reperitur in vertice, quae per duo foramina* (unsere unconstanten *Foramina parietalia) foras excidit, cujus meminit Rases in libro primo Continentis* [3]), *et appellat Venam Jesue.* Ein arabischer Arzt, Namens Jesue, hat aber nie existirt [4]). Die Geschichte kennt aber zwei Mesue, den älteren und jüngeren. Der ältere (Abu Zakarijja Jahia Ben Mâsaweih), lebte vor Rases, konnte also wohl von ihm citirt werden. Er war durch ein halbes Jahrhundert Leibarzt der

---

[1]) *Observationes anat., Venet., 1724.*

[2]) *Anthropographia, Lib. IV, Cap. 2.*

[3]) *Kitāb al-chawi, Liber continens s. Comprehensor,* enthält das erste System der praktischen Medicin, und stand deshalb durch Jahrhunderte in hohem Ansehen.

[4]) Ein Arzt Namens Isa Ben Ali Cahhal, oft als Jesu Hali erwähnt, lebte zwar zu Anfang dieses Jahrtausends in Spanien, hat aber nur über die Krankheiten des Auges, und dessen Anatomie geschrieben, im *Tadzkeret alcahhalia,* welches in Haller's *Bibliotheca anat., T. I, pag. 135,* genannt wird, und in der alten Venetianer *Collectio chirurgica* abgedruckt wurde.

Chalifen, von Harun al Raschid bis Motawakkel, und zugleich erster Arzt am grossen Hospital zu Bagdad. Die Araber verdanken ihm mehrere Uebersetzungen griechischer Aerzte. Er starb im Jahre 857 christlicher Zeit. Er schrieb ein berühmtes Werk: *Nawādir al-ṯibb,* dessen lateinische Uebersetzung: *Selecta artis medicae,* eines der ersten italienischen Druckwerke bildete, und 1489, zu Bologna aufgelegt wurde. Im Capitel *de usu venaesectionis et cucurbitularum,* werden zwei Löcher am Scheitel *(alema* und *alihema* — das *al-qimmah* des Avicenna) erwähnt, welche Mesue an Gräberschädeln gesehen hatte. Er dachte sich, dass Zweige der Kopfvenen *(Jugularis, Guidez)* durch sie zur harten Hirnhaut gehen. Da nun die *Emissaria,* als knochendurchsetzende Venen, bei den Griechen nicht vorkommen, welche nur die Sinus kannten, gebührt wohl den Arabern die Ehre, ein anatomisches Object zuerst beachtet zu haben, dessen erschöpfende Behandlung den Namen des Santorini, in *album aeternitatis* eingezeichnet hat. Die erste medicinische Anwendung des Wortes *Emissarium,* finde ich im Scribonius Largus, einem Arzte, welcher unter Tiberius, also zu Ende der *aetas aurea latinitatis* lebte, und ein Buch *de compositionibus medicamentorum* geschrieben hat. In diesem *(Cap. 229)* steht: *emissarium vomicae facere,* für Abscess eröffnen.

128. Emulgentes.

Nach den physiologischen Vorstellungen der Alten über die Harnsecretion, konnte es nur *Venae emulgentes* geben, aber keine *Arteriae emulgentes.* Diese letzteren kamen erst in viel späterer Zeit hinzu, blos der Gesellschaft wegen. Das in der Leber bereitete Blut, muss von seinem wässerigen Ueberfluss *(superfluitas aquosa)* gereinigt werden. Diese Reinigung besorgen die Nierenvenen, welche aus dem Stamme der *Vena chillis* (Hohlvene), das wässerige Blut ebenso an sich ziehen, wie die *Vena splenica*, das mit schwarzer Galle noch gemischte Blut,

aus der Pfortader an sich nimmt. Die Nierenvenen überliefern das wässerige Blut den Nieren, wo das Wasser durch das *Cribrum benedictum* (sieh' *cribrum)* abgeseiht, und mit ein wenig *cholera citrina* (gelbe Galle) gefärbt, als Harn in die Blase geschafft wird. Die Nierenvenen melken also das Wasser aus der Hohlvene, zur Harnbereitung aus — *inde nomen: venae emulgentes,* welchen wir zuerst im Mundinus lesen [1]). Die *Arteriae renales* enthalten blos Lebensgeister, welche nicht gemolken werden. Sie konnten deshalb auch nicht *Arteriae emulgentes* genannt werden. — Als im Laufe der Zeit, die Ansichten über die Harnbereitung sich aufklärten, verblieb doch den Nierenvenen ihr alter Name, welchen man auch den Arterien beilegte (Bartholinus), weil zusammengehörige Arterien und Venen, gleichbenannt zu werden pflegen.

129. Encauston dentis.

Wenn die neueren Anatomen, mit Hunter, die Glasur der Zahnkronen *Encauston s. Substantia encaustica* nennen, so muss diese Benennung als unpassend gerügt werden. Das Adjectiv *encaustus* (ἔγκαυστος), bezieht sich, wie aus Plinius [2]) zu ersehen, auf die Wachsmalerei der Alten, bei welcher der Pinsel in geschmolzenes, gefärbtes Wachs getaucht, wurde. Was hätte der sehr harte Zahnschmelz mit diesen Wachsgemälden für eine Ideenverwandtschaft? Das *Encauston,* von ἐγκαίω, *inurere,* wurde erst in neuerer Zeit auf Glasur übertragen, und kam mit diesem neuen Begriff in die Anatomie, wo es, seiner Seltsamkeit wegen, beliebter wurde, als die altmodische *Substantia vitrea, adamantina,* und *marmorea dentium. Encauston* hiess aber auch die rothe Tinte, mit welcher die

[1]) *Anathomia Mundini emendata, in cap. de anathomia duarum emulgentium.*

[2]) *Hist. nat., Lib. XXXV, Cap. 11, Sect. 41.*

griechischen Kaiser ihre Namen unterschrieben. Die Italiener formten ihr *inchiostro*, Tinte, daraus, welches Wort bis zum französischen *encre*, durch Elisionen zusammenschrumpfte. Zahnschmelz und Zahnglasur stammen vom *émail du dent* des Charles Etienne (Carolus Stephanus) her, welcher die bisherige *Substantia vitrea dentis*, mit dem edleren *émail* vertauschte. *Émail* aber steht durch das spanische *esmalte*, in nächster Verwandtschaft mit dem italienischen *smalto*, gebranntes Glas.

130. Ependyma.

Das modern gewordene *Ependyma ventriculorum cerebri* ist, milde behandelt, ein Pleonasmus. Man will damit die Auskleidung der Hirnhöhlen ausdrücken, für welche der Name *Endyma* (Bekleidung, von ἐν-δύω, anziehen, ankleiden), hinlänglich sich geeignet hätte, da die Auskleidung der Hirnhöhlen nur aus einer einfachen, nicht aus einer mehrfachen Schichte besteht. Wurde über ein Kleid noch ein zweites angezogen, so hiess dieses bei den Griechen *Ependyma* oder *Ependysis*, von ἐπί, darüber, und ἐνδύω. Die Hirnhöhlen besitzen nur eine einfache Auskleidung, können also nur ein *Endyma*, kein *Ependyma* tragen.

131. Ephippium und Sella turcica.

Sieh' die Noten im Artikel: *Stapes*.

132. Epicondylus und Epitrochlea.

Zwei verunglückte Worte französischer Erfindung. Ich würde sie, ihrer Absurdität wegen, nicht berührt haben, wenn sie nicht auch in die deutsche Anatomie sich einzuschleichen

gewusst hätten. Sie wurden von Chaussier erdacht, und haben unverdienter Weise bei Cuvier Aufnahme gefunden, wodurch sie eben den Deutschen acceptabel erschienen sein mögen.

Wir nennen das zur Verbindung mit dem Radius dienende Köpfchen am unteren Ende des Oberarmbeins: *Capitulum* oder *Eminentia capitata.* Die Franzosen blieben bei dem alten Namen desselben, als *Condylus.* Einwärts von ihm, liegt die allbekannte Trochlea für die Ulna, welche nie anders genannt wurde. Auswärts von der *Eminentia capitata,* und zugleich etwas über ihr, steht der *Condylus externus humeri;* — einwärts von der Trochlea, und höher über ihr, der *Condylus internus.* Chaussier hat für den *Condylus externus* seinen *Epicondyle,* und für *Condylus internus* seine *Epitrochlée* substituirt, in der Meinung, dass dieses *Epi* die seitliche und etwas höhere Stellung der beiden Fortsätze bezüglich des Condylus und der Trochlea ausdrückt. Schon die bekannten Worte der Anatomie: *Epidermis, Epididymis, Epigastrium, Epiphysis,* u. m. a., hätten ihn, ohne ein Lexicon zu consultiren, belehren können, dass ἐπί nicht für neben oder an, sondern nur für auf in Verwendung steht. *Epicondyle* könnte nur ein Fortsatz heissen, welcher auf dem Condylus steht, und *Epitrochlée* nur ein solcher auf der Trochlea. Für Condylus und Trochlea sind Fortsätze auf ihnen reine Unmöglichkeiten, da sie die Beweglichkeit in den betreffenden, Gelenken gänzlich ausschliessen würden. Eine *Eminentia capitata* muss kugelrund sein, und eine Trochlea walzenrund. Ein Fortsatz auf dem einen oder anderen, wäre einem Sperrhacken gleich, welcher gar keine Bewegung zulassen würde, da er in einem *Foramen coecum* der anschliessenden Gelenkfläche des Radius und der Ulna stecken müsste, wie die Zahnwurzel in ihrer Alveole, und die dadurch gegebene doppelte Gomphosis, dem Ellbogengelenke selbst die leiseste Bewegung versagen würde. Hätte Chaussier die das Nebensein ausdrückenden Präpositionen ἀπό oder παρά, statt ἐπί, zu seinen neuen Wortbildungen verwendet, würden wir diese Strafpredigt zu halten,

keine Veranlassung gehabt haben. Warum wollen also meine geehrten deutschen Collegen, nicht bei dem allgemein verständlichen *Condylus externus* und *internus* bleiben, und den Franzosen ihre Onomatopoëse zu ihrer eigenen Erbauung überlassen? Will man aber durchaus etwas Griechisches haben, *parce qu'avec du grec on a toujours raison* (Molière), so kann mit *Exo-* und *Endocondylus* vollkommen geholfen werden.

133. Epididymis.

So lange die Anatomie existirt, wurde unter *Epididymis* der Nebenhode verstanden. Der Gründer der anatomischen Wissenschaft, Galenus, war nicht der Erfinder des ganz bezeichnenden Ausdrucks: ἐπιδιδυμίς, von ἐπί, auf, und δίδυμος, Hode [1]). Das Adjectiv δίδυμος, drückt eigentlich zweifach und paarig aus. Es war eine *Licentia anatomica*, es zu einem Hauptwort zu erheben, und die Hoden damit zu belehnen (οἱ δίδυμοι).

Galen blieb nicht immer dem Worte *Epididymos* treu. Er substituirt ihm öfters die *Parastata* (παραστάτης, das Dabeistehende, der Gefährte) des Hippocrates, welche, wegen der Windungen und Krümmungen des Samengefässes im Nebenhoden, den Beinamen *cirsoides* (κιρσός, eigentlich *Varix* [2]) erhielt, zum Unterschied von der *Parastata adenoides*, womit

---

[1]) Mehrere Stellen in *Lib. IV, de usu partium*, und in *Lib. I. de semine*, lassen es vermuthen, dass der Name von Herophilus herrührt.

[2]) Varicöse Venen sind nicht blos erweitert (ἀνεύρυσις φλεβός im Paulus Aegineta), sondern auch geschlängelt. Da nun die Venen im Samenstrang, zum *Plexus pampiniformis* verschlungen und verkettet sind, hiess auch dieser Plexus bei einigen älteren Zergliederern: *Parastata varicosa* oder *Corpus varicosum*, wie z. B. im Bauhin.

schon Herophilus die Samenbläschen, Andere aber die Prostata bedacht hatten [1]). Die δίδυμοι des Galen, wurden von Caspar Hofmann als *Gemelli* und *Gemini*, und die *Epididymis* als *Supergeminalis (glandula)* übersetzt [2]), die *Parastata* des Hippocrates aber, weil aus παρίστημι (danebenstellen) gebildet, als *Assistens* (Vesal).

So klar und sichergestellt also die Bedeutung von *Epididymis* ist, so gab es doch Anatomen, welche, ohne gerade zu den Latino-Barbari zu zählen, unter *Epididymis* nur die fibröse Umhüllungshaut des Hodens verstanden wissen wollten — die *Albuginea testis*.

Jacobus Sylvius, ein muthiger Streiter für die *Placita* Galeni, versündigte sich zuerst durch diesen Wortmissbrauch an seinem Idol und Meister, zu dessen Vertheidigung gegen Vesal's Angriffe, er mit mehr Muth, als Erfolg, eine sehr gelehrte Streitschrift schrieb. Im folgten Realdus Columbus, Gorraeus, und viele Lexicographen, selbst der sehr erfahrene W. Pape. Die fibröse Haut des Hodens, gehört zum Wesen dieses Organs. Sie liegt nicht auf dem schon fertigen Hoden als Nebensache auf. Nimmt man den Nebenhoden weg, so bleibt der Hode noch immer Hode. Nimmt man aber die Albuginea des Hodens weg, so zerfällt sein Bau. *Epididymis*, als Faserhaut des Hodens, ist also grundschlecht, da sie nicht ein accessorisches, sondern ein wesentliches Gebilde am Hoden repräsentirt. „Etwas umgeben" und „auf etwas aufliegen", ist auch bei den Griechen zweierlei.

---

[1]) *Parastata adenoides* und *cirsoides* werden nicht selten gegeneinander vertauscht, worüber J. Riolan sich weitläufig ausliess. *Anthropographia, Lib. II, Cap. 31, pag. 271* der Pariser Ausgabe von 1626. Heutzutage sind beide Ausdrücke ganz vergessen und verloren.

[2]) *Commentarii in Galeni libros de usu partium. Francof., 1625, I, n. 1016.*

134. Epistropheus.

Sieh' die Artikel: *Atlas* und *Vertebra.*

135. Epiploon.

Das *Epiploon* (Netz) der Griechen, musste im Laufe der Zeit, dem lateinischen *Omentum* fast vollständig weichen. Nur in den *Arteriis* und *Venis gastro-epiploicis,* welche dem Magen und dem Netz zugleich angehören, in der *Epiplocele,* Netzbruch, in den *Appendices epiploicae* des Dickdarms, und im spanischen *Epiplon,* hat sich sein Andenken noch erhalten. Galen und Oribasius beschrieben das *Epiploon* als eine Peritonealfalte, welche vor dem Gedärm herabhängt, auf ihm gleichsam schwimmt: *epiploon nominatum est, quia intestinis supernatat,* — ἐπιπλέει, von ἐπιπλέω, darüber hinschiffen, in der *Odyssee.* Hippocrates und Aristoteles, gebrauchen die Worte ἐπίπλοον und ἐπίπλοος nur in dem angegebenen anatomischen Sinne. Die alte lateinische Redensart: *membrana superinnatans,* erklärt sich daraus. Da die Fettablagerung im Epiploon, welches deshalb im Aristoteles auch als ὑμὴν πιμελώδης, Fetthaut, vorkommt, den netzförmig anastomosirenden Blutgefässen folgt, und dieser Membran ein netzförmiges Ansehen verleiht, entstanden auch die Benennungen σαγήνη (im Hippocrates), und γαγγαμών (Julius Pollux). Σαγήνη ist ein grosses Netz, mit dem viele Fische auf einmal gefangen werden, ein Zieh- oder Schleppnetz, — γαγγαμών aber ein kleines Netz, welches, nach Strabo, besonders zum Austernfangen verwendet wurde. Die Griechen verglichen das Epiploon auch mit einem Sack, wie wir Deutsche vom Netzbeutel reden, und gebrauchten deshalb auch die Worte: φασκώλιον (Ledersack), θύλακος (Brodsack), und σάκκος (ein Durchschlag zum Klären des Weines). Diese Worte gehören jedoch zu den

Seltenheiten. Sie beziehen sich weniger auf die netzförmige Form der Fettablagerung, als vielmehr auf den Habitus des Netzes, welches bei den Säugethieren einen förmlichen Sack oder Beutel bildet, entweder nur um die Gedärme, wie bei den Fleischfressern, oder auch um den Magen, wie bei den Wiederkäuern.

Ueber die Verwendung des Netzes, hatten die Alten die Ansicht, dass sein Fettreichthum zum Warmhalten der Eingeweide diene: *calefaciendi causa* (wie Oribasius sich ausdrückt), *quod ex iis cognoscitur, qui vulnus in abdomine acceperunt, cum prolapsu omenti, quod si abscissum fuerit, aegri frigidiorem ventriculum sentiunt, minusque concoquunt, et pluribus operimentis extrinsecus egent* [1]).

Die abnormen Adhäsionen des Epiploon an die Leber, an die Bauchwand, an den Uterus, waren dem Galen nicht unbekannt.

Sieh' den Artikel: *Omentum.*

136. Epithelium und Endothelium.

Alle Achtung vor *Epithelium,* wenn es noch dasjenige wäre, zu was es von Ruysch gemacht wurde. Ruysch [2]) erfand sich dieses Wort, um jene Epidermis damit zu benennen, welche die *Papilla mammae,* und die papillenreiche Zone der Lippen überzieht [3]). θηλή ist „Papille" [4]), und

---

[1]) *Op. cit., pag. 93.*

[2]) *Thesaurus anatomicus III. N. 23.*

[3]) Lelut, *Sur l'épithelium,* im *Répertoire d'anatomie et de physiologie, T. III, pag. 159.*

[4]) Eigentlich und allgemein die Mutterbrust, daher θηλὴν ἐπέχειν, die Brust reichen. Nur Aristoteles fasste θηλή im engeren Sinne auf, als θηλαὶ μαστῶν, „die Warzen der Brust".

Epithelis, latinisirt *Epithelium:* was auf der Papille liegt. *Epithelis* wäre demnach ganz gut gebildet, wie *Epigonis, Epididymis, Epiglottis,* und *Epidermis.* Lange Zeit blieb das *Epithelium* des Ruysch ganz unbeachtet, bis es in neuester Zeit aus der Vergessenheit hervorgeholt, und anfänglich nur für den Zellenbeleg der freien Schleimhautflächen, dann aber auch für jenen der serösen Häute, aller Röhren und Kanäle, und der Gehirnhöhlen, allgemein eingeführt wurde, was von den Sprachkennern missbilligt werden kann, da nur auf der Zungenschleimhaut Warzen (θηλαί) vorkommen, auf allen anderen Membranen aber keine, somit auch kein Epithelium auf ihnen zugelassen werden kann. Man mochte das Unrichtige des Ausdruckes wohl gefühlt haben, und erkoren sich deshalb die deutschen Histologen, für das Epithel innerer Oberflächen, ein neues Wort: *Endothelium,* welches aber noch viel schlechter ist, als *Epithelium* in weiterer Bedeutung. Wir müssen es geradezu unsinnig nennen. Denn ist *Thele* eine Warze, so kann *Endothel* (von ἔνδον, inwendig) nur innere Warze sein, oder was sich im Innern der Warze befindet. Im Innern der Warzen befindet sich aber kein Epithel, *ergo* ist auch *Endothel* ein Ungeheuer von Barbarismus. Das wäre voraus zu bedenken gewesen, bevor sich die allgemein anerkannte Sprachgelehrsamkeit der Deutschen und der deutschen Anatomen, eine solche Blösse gab.

Wozu alle diese neuen, griechisch aussehenden Worte, mit welchen sich die Histologie einen besonders gelehrten Anstrich zu geben vermeint? *Quibus nova inveniendi facultas deest, iis novorum verborum libido pruritat* (Agricola). Dem *Endothel* wäre übrigens leicht zu helfen, wenn man, wie es die Botaniker gethan haben, das richtige *Endotheke* (θήκη, als Scheide oder Ueberzug) vorzuziehen beliebte, oder das correcte *Indumentum.* Für *Indumentum* haben wir zwei Gewährsmänner: Aurelius Victor und Aulus Gellius. Bei letzterem giebt es ein *Indumentum oris,* als Gesichtsüberzug, Maske.

137. Extremitates.

Extremitas, als Gliedmasse, ist eine *Vox barbara.* In später Zeit, und nur bei der Zunft der anatomischen Schullateiner, kam sie in Verwendung. So vielsinnig uns das Wort in den Classikern entgegentritt [1]), als Extremität im anatomischen Sinne, finden wir es bei ihnen nirgends. Sie kennen nur *Artus* und *Membra.*

Extremitates, als Gliedmassen, sind ein Vermächtniss der Latino-Barbari. Der erste, welcher die Gliedmassen so benannte, war Gerardus Cremonensis (12. Jahrhundert). In seiner Uebersetzung des *Canon* Avicennae, wird z. B. die *Calefactio* und *Fricatio extremitatum,* als Mittel gegen Ohnmacht *(Casus subitus virtutis nerveae)* empfohlen [2]), und etwas später [3]) heisst es: *et scias, quod calefactio extremitatum perducit ad calefactionem stomachi, ex proximo.* Ihm folgte das Heer, besser die Heerde der Arabisten. Fallopia und Spigelius bedienen sich, wenn auch nicht immer, der passenden Ausdrücke: *Extrema* und *Partes extremae,* für „Gliedmassen", während noch Alessandro Benedetti sich mit *Superiora et Inferiora* behilft. Mit dem rapiden Schlechterwerden des Lateins der anatomischen Schriften im 18. Jahrhundert, nisteten sich die *Extremitates* für immer in unserer Wissenschaft ein, nicht blos in der lateinischen, leider auch in der deutschen, und werden sie wahrscheinlich ebensowenig mehr verlassen, als sich die Engländer, Franzosen, Italiener, und Spanier, von ihrer *Extremity, Extrémité, Estremità,* und *Extremitad,* je trennen werden.

---

[1]) *Extremitas* bedeutet bald das äusserste Ende eines Dinges *(extremitas regionis, lacus, Aethiopiae),* bald seinen Umriss *(extremitas circuli, picturae, auris),* nur ein einziges Mal hervorragende Körpertheile (Ohr, Nase und Glied).

[2]) *Lib. III, Fen 11, Tract. 2, Cap. 9.*

[3]) *Fen 12, Tract. 1, Cap. 27.*

Gute lateinische Autoren, wie es Vesal, Vesling, Heister, und Haller waren, kennen nichts Anderes als *Artus* und *Membra*. *Artus* wurde nur für die Gliedmassen gebraucht, welche durch Gelenke *(Articuli)* in mehrere Abtheilungen zerfallen. Zu den *Membra* konnten aber auch andere hervorragende Theile des Leibes gezählt werden, z. B. das *Membrum virile* und der Rüssel des Elephanten, welchen Plinius unverholen eine Hand nennt.

Bei den Griechen überraschen uns die mit unserem *Colon* verwandten κῶλα, wie im Aeschylus, Sophocles, und den nach-Hippocratischen Aerzten. Das *Colon* (Darm) steht sicher mit den κῶλα in verwandtschaftlicher Beziehung, da es durch seine Einschnürungen ebenso gegliedert erscheint, wie die Gliedmassen durch ihre Gelenke. Hippocrates und Aristoteles legen den Händen, den Füssen, und dem Kopfe, das *Nomen genericum* ἀκρότης bei. Daher entstand das ἀκρωτηριάζειν des Heliodorus[1]), was wir amputiren nennen.

In dem deutschen Wort Gliedmasse, ist Glied = Gelenk, welche Bedeutung es noch in Gliedschwamm und Gliedwasser aufweist, und Mass entspricht nicht der lateinischen *Mensura*, sondern dem altdeutschen *mat*, „verbinden", so dass Gliedmasse eigentlich als eine Verbindung mehrerer Gelenke verstanden werden muss. Das deutsche *mat*, gab das englische *mate*, ein Verbündeter, ein Gesell, besonders vom Schiffsvolk üblich *(ships-mate)*. Ob nicht auch Matrose daher kommt?

138. Fascia, Taenia, Vitta.

Niemand bedarf einer Erklärung des Wortes *Fascia*. Da wir uns aber schon einmal in die Kritik der anatomischen Benennungen, selbst der bekanntesten, eingelassen haben, und

[1]) Stephani Blancardi *Lexicon medicum*, *Edit.* Kühn, *T. I.*

allerlei an ihnen auszustellen fanden, können wir auch die *Fasciae* nicht ganz unbehelligt lassen. Nicht die Anatomie allein, auch die lateinische Grammatik, hat bei der Wahl der *Termini technici* unserer Wissenschaft, eine Stimme abzugeben. Die Anatomie sagt: Fascien sind *in longum et latum* ausgebreitete, oder scheidenförmige, ganze Körpertheile umschliessende fibröse Häute. Die lateinische Sprachkunde dagegen sagt: *Fascia* war nie etwas anderes als ein Band, ein langer und schmaler Streifen irgend eines Stoffes, und in Uebertragung auch eine schmale Binde um den Kopf, um die Arme, um die Schenkel, um die Brust, um den Unterleib, oder zur Befestigung der Schuhe. Diademe, als schmale Bänder, zum Zusammenfassen der Haare, heissen im Seneca und Suetonius: *Fasciae.* Ebenso die Wickelbänder der Säuglinge im Plautus (Fatschen der Wiener), die Wolkenstreifen im Juvenal, die Himmelszonen im Martial, und die Streifen cannelirter Säulen im Vitruvius. Als langes und breites, oder gar scheidenartiges Gebilde, lässt sich *Fascia* nirgends sehen. Die wortreiche Sprache der Griechen, hatte für jede Art der Fascien einen besonderen Namen: *Sparganon* für Wickelband des Säuglings, *Diadema* für Kopfband, *Apodesmos* für die Binde, durch welche das allzu üppige Wachsthum des Busens der Mädchen eingeschränkt wurde, *Periscelis* für Schenkelbinde, *Podeion* für Fussbinde, *Telamon* für Tragband, *Parairēma* für Würgeband zum Erhängen (Thucydides), *Othonion* für kleine Leinwandstreifen zum Verbinden der Wunden (Galen), *Anădesmos* für Haarband (Euripides), und *Epidesmos* für chirurgische Binde (Aristoteles). Was ferner die in Verbandarten sehr erfinderische Chirurgie des Mittelalters *Fascia* nannte, war immer nur ein langer und schmaler Bandstreif; nie ein breiter, oder gar ein röhrenartiger Leinwandfleck. Für diese beiden letzteren Verbandstücke, cursirten nur die Ausdrücke: *Splenium* und *Manica.* Die Sprachkunde verweist die Anatomie auf ihre eigenen richtigen Anwendungen des Wortes *Fascia,* als langer und schmaler

Streifen, wie sie solche im *Musculus fascialis* (*Sartorius*[1]), in der *Fascia longitudinalis anterior* und *posterior* der Wirbelsäule, und in den drei *Fasciae (Taeniae)* des Colon besitzt. Selbst der Bandwurm war, durch sehr lange Zeit, nur als *Vermis fascialis,* und *Fascia lata* bekannt[2]). Wenn ein zollbreiter Muskel zum *Fascialis* gemacht wird, und drei lange Streifen am Dickdarm, welche nur 2—3 Linien Breite zeigen, ebenfalls *Fasciae* heissen, können doch die cylindrischen fibrösen Scheiden oder Hüllen der Arme und Beine, nicht auch *Fasciae* genannt werden. Da wäre die griechische *Aponeurosis* für diese Gegenstände noch brauchbarer, weil sie an keine bestimmte Form gebunden ist, während die *Fascia* der Sprachkenner, in ihrer Haupteigenschaft, lang, schmal, und bandartig sein muss.

Die Fascien des Colon werden auch *Taeniae,* oder *Ligamenta,* seltener *Vittae* genannt. *Taenia* ist eine Hallerische Benennung, als *Taenia ligamentosa coli,* von dem griechischen ταινία, Band, Streifen, aber auch mancherlei anderes Langes und Schmales, wie Wimpel am Mast, Landzunge und Sandbank im Strabo. Eigentlich ist *Taenia* nur das gefranzte

---

[1]) Den Namen *Sartorius* erdachte sich Spigelius: *hunc musculum sartorium vocare soleo, quod sartores eo maxime utantur, dum inter consuendum, crus cruri imponunt.* Er setzt hinzu: *alii fascialem v. fasciam appellant, quod fasciam referat, cum longus admodum sit, et aequali fere latitudine. De hum. corp. fabrica, Lib. IV, Cap. 23.* Sömmerring, welcher ein sehr guter, aber, wie seine Schriften zeigen, kein belesener Anatom war, mochte wohl von einem *Musculus fascialis* gehört und von ihm geglaubt haben, dass der *Tensor fasciae latae* damit gemeint sei, welchen er sofort immer als *Musculus fascialis* anführt *(Muskellehre, §. 261).* Der *Tensor fasciae latae* hat es sonst nie erlebt, *Musculus fascialis* genannt zu werden. Er hiess, seit Spigelius, *Musculus lati tendinis,* und wurde von Albin *Musculus tensor vaginae femoris* genannt.

[2]) St. Blancardi, *Lex. med., Edit.* Kühn, *T. I, pag. 623.*

Ende einer *Vitta: longae taenia vittae* [1]. Die Anatomie hat eine *Taenia hippocampi (Fimbria),* und eine *Taenia nervosa* Halleri registrirt. Letztere Benennung, wie auch *Intumescentia semilunaris* Wrisbergii, führte das *Ganglion* Gasseri, bevor ihm R. B. Hirsch diesen Namen gab [2]. Den Namen *Ligamenta,* erhielten die Fascien des Colon durch Riolan. Da sie nichts zu binden haben, und das Colon bereits einige andere *Ligamenta* besitzt *(Ligamentum hepato-colicum, lieno-colicum),* wären die *Ligamenta coli,* trotz ihres häufigen Gebrauchtwerdens, aufzulassen.

Vittae im Valverda und Bonacciolus, sind eigentlich eine Profanation heiliger Gegenstände. *Vittae* hiessen die Kopfbinden der Priester und Priesterinen [3], besonders der Vestalinen, wie auch die bunten Bänder, mit welchen die Blumenguirlanden auf dem Kopfe eines Opferthieres [4], oder die Altäre und Säulen der Tempel [5], umwunden wurden. Da aber auch die Kopfbinden der anständigen Frauen und Mädchen *Vittae* hiessen (Propertius), wären die *Vittae coli* den *Ligamentis coli* immerhin vorzuziehen, obwohl sie heutzutage gar nicht mehr in der anatomischen Sprache gebraucht werden.

139. Fel und felleus.

Fel und *Bilis* unterschieden die Römer genau. *Bilis* war die ergossene, *Fel* die in der Blase enthaltene Galle, oder die Gallenblase selbst. Ein Adjectiv *biliarius,* welches die Anatomen verwenden, hatten sie gar nicht. Was die Farbe oder den Geschmack der Galle hat, hiess *felleus* (χολώδης). Wir

---

[1] *Aeneis, Lib. VII, Vers 352.*

[2] *Paris quinti disquisitio anatomica, Viennae, 1765, pag. 14.*

[3] Virgil, *Aeneis, II, 221,* und Juvenal, *IV, 9.*

[4] Ovidius, *ex ponto, III, 2, 75.*

[5] Tacitus, *Hist., IV, 53,* und Virgilii, *Eclogae, VIII, 64.*

entnehmen aus Plinius einen *sudor felleus,* und aus Aurelianus eine *urina fellea. Vesica fellea* müsste also gallichte, oder aus Galle bestehende, oder gallbittere Blase sein. Selbst die Latino-Barbari bedienten sich eines besseren Wortes. Sie sagten für Gallenblase kurzweg *fel,* wie schon Celsus sich ausdrückte: *jecinori, ex inferiori parte, fel adhaeret.* Im Cicero und Plinius, bedeutet ebenfalls *fel* die Gallenblase sammt ihrem Inhalt, während die aus der Gallenblase entleerte Galle, *bilis* genannt wird. Vesal hat mit seiner *Vesicula bilis flavae,* und Bauhin mit seinem *Folliculus fellis* gut gethan, während die *Vesicula biliaria* des Glisson, zu den Barbarismen zählt, indem ein Beiwort *biliarius* im echten Latein vermisst wird. Wie *fel* Galle und Gallenblase zusammen begreift, so wird auch im gewöhnlichen Leben, Galle für Gallenblase gebraucht, z. B. von Jägern, Fleischern, und Köchinnen.

Das Spätlatein des Lampridius, erborgte sich von χολή, seine *cholera* für Galle, obgleich χολέρα von Hippocrates und Galen bereits für eine bekannte Krankheitsform vergeben wurde. Die *Bursa cholerae citrinae* im Bauhin, wäre demnach kein stricter Barbarismus. Das *Vasculum bilis* der Arabisten, legitimirt sich dadurch, dass damals nicht blos die Blutgefässe, sondern alle häutigen Receptacula von Flüssigkeiten, *Vasa* genannt wurden, wie auch die Griechen ihre ἀγγεῖα, für Gefässe und Behälter verschiedener Art, verwendeten. Dass die alten Aerzte und Anatomen, nicht *bilis* schlechtweg, sondern *bilis flava,* oder *bilis citrina,* sagen, geschieht nur, um die gelbe Lebergalle, von der imaginären *bilis atra* zu unterscheiden, welche aus der Pfortader, durch die *Vena splenica* zur Milz geleitet wird.

140. Femur und Femen.

Sieh' den Artikel: *Interfemineum.*

141. Fibella und Fibula.

Bei den Einhufern findet sich blos die obere Hälfte des Wadenbeins vor, — bei den Zweihufern, den Chiropteren, und dem Nilpferd, blos die untere. Diese abortiven Zustände des Wadenbeins, waren die Veranlassung, dass man bei den genannten Thieren, den Namen *Fibula* in *Fibella* umstaltete. Man meinte, damit ein verkürztes, also ein verkleinertes Wadenbein auszudrücken. Ein ansehnlicher Fortsatz am oberen Ende des Wadenbeines, welcher bei den Beutelthieren niemals fehlt, wurde von R. Owen ebenfalls als *Fibella* bezeichnet. *Fibella* ist nun leider kein Diminutiv von *Fibula,* sondern von *Fibra,* und muss mit Fäserchen übersetzt werden, *quia fibella parva fibra est, apud Casaubonum.*

Im guten Latein, wird *Fibella* nie gefunden, ebensowenig als *Fibrilla.* Du Cange [1]) beruft sich auf Casaubonus, *ad Capitolinum.* Das Wort ist also ganz neulatein, und konnte die Anatomen nur durch seinen Ausgang bestechen, dasselbe als Verkleinerung von *Fibula* anzunehmen, da Aehnliches in *Patella, Glabella, Puella,* u. m. a., ihnen bereits vorlag. Interessant ist es, dass das Wadenbein, seinen lateinischen Namen *Fibula,* d. i. Heftel oder Nadel, von der Gestalt des Knochens bei den obengenannten Hausthieren erhielt. Die abortiven *Fibulae* laufen nämlich alle spitzig aus, und ähneln sonach den Nadeln zum Nähen oder Heften, den Bolzen zum Vernieten, den Pfriemen, dem Dorn oder den spitzigen Zungen an den Schnallen, und an der Agraffe. Alle diese spitzigen Gegenstände hiessen bei den Griechen περόνη, auch πόρπη und ἐνετή. Man dehnte diese Benennung, auf das pfriemenförmige Wadenbein der Hausthiere aus, und Hippocrates übertrug sie auch auf das menschliche. Die angeführten spitzigen Dinge wurden von den Römern *Fibulae* genannt, das menschliche Wadenbein aber

[1]) *Glossarium ad auctores mediae et infimae latinitatis, T. II, pag. 463.*

nicht. Dieses hiess *Sura* [1]). Erst Vesalius führte *Fibula* in die anatomische Sprache ein, als wörtliche Uebersetzung der griechischen περόνη. Vor ihm hiess das Wadenbein: *Focile minus cruris,* oder *Canna s. Arundo minor cruris,* über welche Worte ich an einem anderen Orte ausführlich gehandelt habe [2]).

Von *Fibula,* Nadel oder Heftel, schreibt sich *Infibulatio* her, eine chirurgische Verrichtung, bei welcher eine silberne Nadel *(fibula),* durch eine aufgehobene Falte der Vorhaut gestochen, und ihre beiden Enden gegen einander zugebogen und verlöthet wurden, um den Knaben vorzeitige Ausübung des Coitus, oder Selbstbefleckung, unmöglich zu machen [3]). Auch bei Sängern und Schauspielern, wurde sie vor Zeiten angewendet, um denselben ihre Stimme zu erhalten *(ut coitum non faciant, ne vocem perdant,* in *Vet. Schol.*).

Fibula, als Heftel und Agraffe, diente besonders dazu, lose Gewänder, wie die *chlamys,* das *pallium,* das *sagum* und *paludamentum,* auf der Schulter oder am Halse festzuhalten. Ein aufgeschürztes Kleid, wurde durch eine *Fibula* befestigt:

„*Aurea purpuream subnectit fibula vestem*“.

Eine Reihe kleinerer solcher *Fibulae,* ersetzte auch eine Naht. So durften z. B. die priesterlichen Gewänder des *Flamen Dialis,* nicht durch Nähte oder Knöpfe, sondern mussten mit *Fibulae* zusammengehalten werden.

Aus dem Galenischen *Paracnemion,* „das neben Wade oder Schienbein Liegende“, lassen sich die *Sura* (= *Fibula*) des Celsus, und das deutsche Wadenbein leicht deduciren. Die Sprachforscher meinen, dass die deutsche Wade, bei den Oesterreichern der Wadel, von dem *vuado* des

[1]) *Alterum cruris os, Sura recte nominatur,* heisst es im Celsus, *Lib. VIII, Cap. 1.*

[2]) *Das Arabische und Hebräische in der Anatomie,* §. *XXXV* und *LXXXVIII.*

[3]) Celsus, *de medicina, Lib. VII, Cap. 25, Sect. 3, infibulandi ratio.*

Rabanus Maurus kommt, und dieses vielleicht von *vado*, gehen. Da aber im Schwedischen Wade überhaupt einen fleischigen Theil des Leibes anzeigt, ist es wahrscheinlicher, dass, der hervorragend fleischigen Beschaffenheit dieses Körpertheiles wegen, zu seiner näheren Bezeichnung, die scandinavische Wade auch in das Deutsche übersiedelte. Das italienische *mollame*, und *polpa della gamba*, entspricht der Weichheit, und das französische *gras des jambes*, dem Umfang der Wade.

Etymologisch richtiger, als Wadenbein, nimmt sich das alte Haft- oder Klammerbein aus, denn *Fibula* stammt von *figo*, heften, wie das veraltete *Figibula* beweist. — Die Chirurgen des 13. Jahrhunderts verstehen unter *Fibula*, nicht blos das Wadenbein, sondern auch jede Naht der Schädelknochen. Sie schreiben auch *Fikula* und *Figella* — beide Worte von *figo*. Die im Mittelalter gangbaren Ausdrücke: *Tibia minima* und *Radius surae*, haben ein frühzeitiges, nicht betrauertes Ende genommen.

142. Fibra, fibrosus, und fibrina.

Kein anatomisches Wort hat seine Bedeutung so auffallend geändert, wie *Fibra*. Bei den alten Anatomen, bis zu Vesal hinauf, ist *Fibra* = *Lobus*. Die Lunge und die Leber werden nicht in *Lobi*, sondern in *Fibrae* gespalten, und das Ohrläppchen heisst *Fibra auris*, nicht *Lobulus auriculae*. Diese Bedeutung von *Fibra*, als Lappen, holte man sich aus dem Celsus. Dort heisst es: *pulmo in duas, jecur in quatuor fibras dividitur* [1]). Auch im Cicero erscheint *Fibra* als Lappen [2]), und bei den Dichtern werden die sämmtlichen Eingeweide, *Fibrae* genannt (*fibrae bidentis* im Seneca, *fibrae terrae*, als Inneres der Erde, im Plinius, und *Promethea fibra* im Ovid, die Leber des Japetiden, welche der Geier aushackte). Varro und Festus klären

---

[1]) *Op. cit., Lib. IV, Cap. 1.*

[2]) *De divinatione, Lib. I, Cap. 10.*

uns hierüber auf, indem sie *fibra* von dem veralteten *fiber* = *extremus* ableiten, wonach *fibra* das Ende eines Dinges überhaupt, und somit auch die Lappen anzeigt, in welche ein Eingeweid zerfällt. So lange *Fibra* in der Anatomie als Lappen galt, hatte man für Faser keinen anderen Ausdruck als *Villus* (sich' dieses Wort). Erst nach Vesal verschwand die *Fibra* = *Lobus*, aus der Anatomie, und wurde durch *Lobus*, *Ala* und *Penula* ersetzt. Die ἶνες des Galen, sind *Fibrae* in unserem Sinne, als Fasern der Muskeln, der Bänder und Sehnen, der Nerven, und der Membranen [1]).

Das anatomische Beiwort *fibrosus*, ist eine Neubildung; denn die Römer kannten nur *fibratus*. *Fibrinus* hatten sie zwar, aber nicht in dem Sinn, in welchem wir es seit Haller in der Fibrin (Faserstoff) nehmen, sondern als „vom Biber (*fiber*) kommend", wie *vestes* und *pelles fibrinae*, welche nach Plinius, im alten Rom ebenso geschätzt, und ebenso theuer bezahlt wurden, wie jetzt.

143. Filamentum und Filum.

Alle Welt versteht unter Filamenten, Fäden und Fasern. Die Anatomie insbesondere hat Nerven-, Muskel- und Zellgewebsfilamente, wie auch ein *Chorion filamentosum*, welches sie aber auch *frondosum* nennt, zum Unterschied von *Chorion laeve*. — *Filamentum* war, und ist jetzt noch, im echten Latein, weder als Faser noch als Faden bekannt. Es existirt blos in bescheidener Zurückgezogenheit, bei den mehr obscuren Schriftstellern, wie Fulgentius war, ein *Flamentum*. Dieses jedoch kommt von *flare*, blasen, und bedeutet Windsbraut, während *Filamentum*, *filum* zur Wurzel hat, und eine *congeries filorum*, einen Filz, oder irgend etwas aus Fäden Gewebtes oder Genetztes ebenso anzeigt, wie *Capillamentum* die

[1]) *De usu partium, Lib. V, Cap. 6.*

Gesammtmasse der Haupthaare. So nannten die Aerzte des Mittelalters den fadigen Bodensatz des Harns: *Filamentum*[1]), und den Filtrirtrichter aus Filz oder grobfaserigem Papier *(Charta emporeutica)*, ebenso. Das alte und gute römische, *Filamen*, wurde zu *Flamen* contrahirt — ein Name der Priester des Jupiter, Mars und Quirinus, welche die Umhüllung ihrer Häupter mit einem Faden *(filum)* befestigten. *Flamen* steht hier = *Filamen*.

So bleibt uns denn nichts anderes übrig, als *Filum* statt *Filamentum* zu sagen. *Fibra* wäre nicht annehmbar, da es in der alten Anatomie immer nur als Lappen oder Flügel vorkommt: *Fibrae pulmonis*, und *Fibra jecoris*, wie in Celsus[2]): *pulmo in duas fibras dividitur, ungulae bubulae modo.*

Wir haben das *filum*, als *filum terminale* am Ende des Rückenmarks, und als *filum linguae* = *frenulum*. *Filamentum* ist und bleibt barbarisch, wie das von den Latino-Barbari, für Vorhaut- und Lippenbändchen erfundene *Filellum* und *Filetum*.

144. Fimbria.

Aus dem anatomischen Register der Fimbrien, muss die *Fimbria hippocampi* weggestrichen werden. Sie ist keine Franze, sondern ein dünner Markstreifen am concaven Rande des grossen Seepferdfusses. Haase[3]) und Reil[4]) verwechselten Franze mit Saum, da die Franzen am Rande (Saum) der Kleider angebracht werden. Die alten Benennungen der *Fimbria hippocampi*, als *Taenia* oder *Limbus* (Sylvius), hätten nicht verlassen werden sollen. Ebenso ist das *Corpus fimbriatum* Winslowii, für dasselbe Markgebilde, und der *Margo fim-*

---

[1]) J. Sylvius, *Praxis medica, Lib. I, Cap. 55, §. 48.*

[2]) *De medicina, Lib. IV, Cap. 1.*

[3]) *Cerebri nervorumque anatome, §. 33.*

[4]) Hildebrandt, *Handbuch der Anatomie, 4. Aufl., III. Bd., pag. 409.*

briatus des breiten Gebärmutterbandes, verwerflich. Letzterer erscheint scharf und nicht zerfasert, und kam zu seinem Namen nur dadurch, dass er die Fimbrien der *Tuba Fallopiae*, mit dem Eierstock verbindet. Die *Appendices epiploicae* des dicken Darms, *Fimbriae* zu nennen (Pierer), muss aus demselben Grunde getadelt werden. Diese *Appendices* sind glatt und nicht gefranzt. Nur die *Fimbriae tubae Fallopianae* dürfen fortbestehen, als ausgefranzter Rand des *Ostium abdominale tubae*, welcher in diversen Schriften als *Ornamentum foliaceum* (de Graaf), *Laciniae* und *Digitationes* (Haller), *Infundibulum* und *Vexillum (pavillon*, Winslow), und *Morsus diaboli* (sieh' diese Artikel) vorkommt.

Die alten *Fimbriae* (Franzen, θύσανοι, κρόσσοι), wurden durch eine aufgenähte Ziereinfassung der Kleider gebildet, deren sich nur hohe Personen, Fürsten und Priester bedienten. Die Putzsucht der Frauen masste sich bald die Fimbrien, als Verzierung der Alltagskleidung an, statt der jetzigen Spitzen[1]). Julius Caesar, welcher alle Damen, und durch sie, ihre Männer für sich zu gewinnen wusste, trug an den Aermeln seiner Tunica, reiche Troddeln oder Franzen, und musste sich manchen Spott, dieser Galanterie wegen, gefallen lassen (Suetonius, *Caes.* 45). Franze sollte richtiger Franse geschrieben werden, wie im Schwedischen *frans*, und im Dänischen *fryndse*. Sie stammt ohne Zweifel von der mittellateinischen *Frangia*, welche sich auch im englischen *fringe*, im französischen *frange*, im italienischen *frangia*, und im sicilianischen Patois *frinza* zu erkennen giebt. Die lateinische *Fimbria* hat sich, das ist sicher, in *frimbia* und *frambia* umgeformt. Jetzt noch sagen die Daco-Romani (Wallachen): *frimbie*.

Vergleiche den Artikel: *Lacinia*.

---

[1]) *Fimbria* kommt aber auch als Büschel vor, wie im Cicero (*Pis.* 11): *erant illi compti capilli, et madentes cincinnorum fimbriae* (gesalbte Lockenbüschel).

145. Foetus oder Fetus?

Etymologisch kann man beide Schreibarten, nach den Abstammungen, welche ihnen untergelegt werden, für richtig erklären. Sie finden sich beide in alten Inschriften und Texten. Hält man mit Jovianus Pontanus das Zeitwort *foveo* für die Wurzel, so ist *foetus* richtig, *quia a matre fovetur.* Ist aber die Wurzel das veraltete *feo,* erzeugen, so ergiebt sich auch *fetus* als correct. Der Grammatiker Varro, hält es mit *fetus,* und Festus sagt von dem Worte *Fenus* (Interessen des ausgeliehenen Geldes): *fenus et feneratores a fetu dicta, quod crediti nummi alios pariant. Fetus,* als Adjectiv, heisst fruchtbar und schwanger, wie die *terra feta frugibus* im Cicero, und die *feta veneno colla serpentis* im Silius Italicus darthun.

Jedenfalls wird häufiger *foetus,* als *fetus* in der Anatomie geschrieben, wie umgekehrt häufiger *femina* als *foemina.* Das ist ebenso Sache des Beliebens, wie es gleichgiltig ist, ob man *fetura* oder *foetura* (Zeugung), *fecundus* oder *foecundus, fenu* oder *foenum* (Heu) schreibt. Die Classiker verwenden *fetus* auch für Feld- und Gartenfrüchte: *arborei fetus* im Virgil, und *Triticei fetus* im Ovid.

146. Folliculus.

Sich' den Artikel: *Cilia.*

147. Fontanella.

Der Name *Fontanella* gehört nicht der lateinischen, sondern der italienischen Sprache an. Er stammt von den grossen Chirurgen Italiens im 13. Jahrhundert her, welche, nach den

Grundsätzen der Araber, deren treue Anhänger sie waren, an der Stelle, wo die Pfeilnaht auf die Stirnnaht stösst, das Glüheisen gegen Hirn- und Augenkrankheiten anwendeten, und die gebrannte Stelle, nach Abstossung des Schorfes, längere Zeit durch Anwendung reizender Mittel im Fluss erhielten. Sie glaubten, dadurch schädlichen Stoffen eine Abzugsquelle zu eröffnen, und nannten diese Stelle deshalb *Fontanella,* als Diminutiv von *fonte,* Quelle. *Fontanellae sunt ulcera artificialia, per quae superfluitates materiae destillant,* heisst es in der *Interpretatio dictionum Guidonis Cauliaci* von Joubertus. Das Brennen selbst, hiess *Ustio arabica.* Diese Brandfontanelle entspricht durch ihre Oertlichkeit, der weichen und deprimirbaren Stirnfontanelle der Neugebornen, welche sich erst am Ende des zweiten Lebensjahres schliesst, und so lange sie nicht verknöchert ist, ein von den Athmungsbewegungen abhängiges Heben und Senken bemerken lässt. Durch Namensübertragung wurde diese pulsirende Stelle, welche die Griechen βρέγμα, die Römer *Vertex palpitans* nannten, auch als *Fontanella* getauft, welcher aber gute Lateiner, wie Bauhin, ihren *Fonticulus* und *Fons pulsatilis* substituirten, aus dem Grunde, weil diese Stelle des kindlichen Kopfes häufig mit Borken besetzt erscheint, welche man für eine durch die Fontanelle ausgeschiedene und eingetrocknete Hirnfeuchtigkeit hielt, deren Quelle also *(Fons)* die Fontanelle ist. Vesal bediente sich noch des persisch-arabischen Ausdrucks *Zeudech,* welcher durch Corruption aus dem *Zubendech* des Mesue junior hervorging. Fallopia nannte die Stirnfontanelle *Lacuna,* und Laurentius *Foveola,* beide Worte die flache Einsenkung der Fontanelle ausdrückend. Volcherus Koyter bediente sich des Ausdruckes *Folium,* woraus das Blättlein unserer Hebammen entsprang.

Wie schwer es zuweilen fällt, sich vorgefasster Meinungen zu entäussern, zeigt uns das anatomische Genie des Vesal, welcher, mitsammt seiner Schule, fest darauf beharrte, dass die Stelle der ehemaligen Fontanelle, durch das ganze Leben

hindurch, die dünnste Gegend des Schädeldaches bildet: *rarissima et tenuissima totius calvariae pars, et suturae nusquam laxius haerent* [1]).

Ueber das im Mittelalter gangbare arabische *Zeudech,* und seine Etymologie, giebt Ausführliches HL, *§. CIII, pag. 242—247.*

148. Foramen coecum.

Einem blinden Loch, d. h. einem solchen, welches kein Loch ist, könnte der gesunde Menschenverstand allerdings viel nachsagen. Es giebt zwar blinde Thüren und Fenster, blinde Wände und Schlösser, Blindsäcke und Blindgässchen; es könnte also auch blinde Löcher geben. Nur die Blindsäcke sagen zu viel für einen Sack, und gehören insofern zu den Pleonasmen, als alle Säcke an einem Ende blind abgeschlossen sein müssen. Ist ein Sack an beiden Enden offen, so wird er nicht mehr Sack, sondern Schlauch genannt.

Die Anatomie besitzt zwei blinde Löcher: 1. Das *Foramen coecum* der Zunge, und 2. das *Foramen coecum* vor dem Hahnenkamm an der Schädelbasis.

1. Das *Foramen coecum* der Zunge, wurde von Heinrich Meibom entdeckt und öffentlich demonstrirt. Es wurde deshalb als *Foramen Meibomii,* von Justus Schrader, einem Zuhörer des Meibom, beschrieben, in dessen *Observationes et Historiae,* etc., *quibus accedunt quatuor Decades observationum anatomico-medicarum, Amstel., 1674.* Letztere enthalten interessante anatomische Vorkommnisse, darunter auch, in *Decas I, Obs. 3,* das *Foramen Meibomii.* Den Namen *Foramen coecum* brachte ihm nicht Heister auf, wie es in den Geschichtswerken heisst, denn Heister sagt selbst: *Foramen, quod coecum vulgo appellatur* [2]). Morgagni, welcher das blinde Loch sehr

[1]) *De corp. hum. fabrica, Lib. I, Cap. 6.*

[2]) *Compendium anat., Edit. IV, T. II, pag. 107.*

genau untersuchte, und seine Beziehungen zu den Schleimdrüsen der Zunge nachwies[1]), nannte es *Sinus ad radicem linguae,* seine Anhänger aber: *Foramen glandulosum Morgagni.* Haller sagt von ihm: *modo longius, modo brevius, nonnunquam obscurum ut vix appareat*[2]).

2. Das *Foramen coecum* des Vesal[3]), welches entweder vom Stirnbein allein, oder zugleich vom Siebbein gebildet wird, ist kein blindes Loch, sondern, wie ich gezeigt habe, immer ein in die Nasenhöhle sich öffnender Gang, durch welchen ein sehr feines Emissarium geht. Ich wählte deshalb, statt blindes Loch zu sagen, den Ausdruck: *Porus cranio-nasalis.*

Der Terminus: *Foramen coecum,* kommt schon bei den Griechen vor, als τὸ τυφλὸν τρῆμα. Galen[4]) und Oribasius bezeichnen aber mit *Foramen coecum* etwas ganz Anderes, als wir. Sie verstehen darunter den inneren Gehörgang, in welchen sich ihr fünftes Nervenpaar (unser vereinigtes siebentes und achtes) hineinbegiebt. Der Grund dieser sonderbaren, schon vor Galen gebräuchlichen Benennung, wird von Galen damit angegeben, dass Jene, welche sich zuerst dieses Namens bedienten, keine Sonde (σπαθομήλη, das *Spatumile* der Arabisten), oder Borste, durch diesen Knochenkanal bis zur Ausgangsöffnung durchleiten konnten, und deshalb den Gang blind abgeschlossen sein liessen. Galen setzt ganz richtig hinzu, dass nicht die *coecitas,* sondern die *flexuosa obliquitas* des Canals, die Ursache sei, *quare nihil elabatur* (warum nichts durchgehe).

---

[1]) *Adversaria anatomica, I, §. 8,* abgebildet auf *Tab. I, Fig. 1.*

[2]) *Elementa physiol., T. V, pag. 108.*

[3]) *De corp. hum. fabrica, Lib. I, Cap. 12.*

[4]) *De usu partium, Lib. IX, Cap. 10,* und *De dissectione nervorum, Cap. 6.*

149. Foramen obturatorium.

Das *Foramen obturatorium*, Verstopfungsloch, gehört zu den Sünden der neueren anatomischen Sprache. Sie wurde zuerst von Loder [1]) begangen. Erstens hat die lateinische Sprache kein Beiwort *obturatorius*, und hätte sie eines, so könnte dieses nur etwas zum Verstopfen Dienendes bezeichnen. Mit einem Loch lässt sich aber nichts verstopfen. Ich habe deshalb, statt *Foramen obturatorium*, immer *Foramen obturatum* gesagt, weil es durch eine fibröse Membran, welche richtig *Ligamentum obturatorium* heisst, verschlossen wird.

Im Galen steht: τρῆμα θυροειδές, welches Sömmerring als *Foramen thyreoideum* aufnahm. Wie kann ein Loch mit einem Schilde, θυρεός, verglichen werden? überdies noch mit einem viereckigen Schilde, wie es der θυρεός war! Das Widersinnige schwindet, wenn man beachtet, dass Galen nicht *thyreoideus*, sondern *thyroideus* schrieb [2]). *Thyreoideus* kommt ganz gewiss von θυρεός, Schild, aber *thyroeides* von θύρα = Thür und Oeffnung, Eingang, und Pforte [3]). Das *Foramen thyroides* ist demnach eine Oeffnung am Becken. Vesal und die Ausleger des Galen, sagen immer: *ab ostii* (nicht *a scuti*) *similitudine ita vocatum*. So verstanden es auch die Arabisten, welche das Sitz- und Schambein, als die beiden, das *Foramen obturatum* umgebenden Knochen, mit *Os fenestratum* bezeichneten. Dieser gefensterte Knochen, hat zu einer komischen Verwechslung in Pierer's *Anat.-physiol. Realwörterbuch* (Artikel Schenkelknochen) Veranlassung gegeben. Unter den Synonymen des Schenkelbeins, wird das *Os femoris fenestratum*

---

[1]) *Anatomisches Handbuch, I. Bd., §. 258.*

[2]) *Administrationes anat., Lib. III, Cap. 13, ad finem.*

[3]) Als letztere auch im Plural: αἱ θύραι, wo ein fürstlicher Hof damit ausgedrückt wird (Xenophon), wie jetzt noch mit der ottomanischen Pforte.

aufgeführt. Der Schenkelknochen hat aber kein Fenster, wohl jedoch das *Os femoris* der Arabisten, unter welchem sie das Hüftbein verstanden, weil dieses den Schenkelknochen in seiner Pfanne trägt. Der Schenkelknochen selbst, hiess bei ihnen *Coxa.*

Wir sind also darüber einig, dass wir das *Foramen obturatorium,* richtig *Foramen obturatum* zu nennen haben, dagegen die Muskeln, Gefässe, und Nerven, welche zu diesem Loch in Beziehung stehen, immerhin *obturatorii* genannt werden können. — Als das grösste Loch am menschlichen Skelet, wäre *Foramen maximum* nach Vesal, *Foramen amplum* nach Bartholin, und, seiner eiförmigen Gestalt wegen, *Foramen ovale magnum,* nach Blumenbach, besser zu verwenden, als das absurde *Foramen obturatorium.*

150. Fornix tricuspidalis.

Sieh' den Artikel: *Camera.*

151. Fossa und Fovea.

Die Anatomie verwendet seit jeher *Fossa* und *Fovea* als gleichbedeutend, und gebraucht beide *indiscriminatim* für Grube. Obgleich die römischen Schriftsteller nicht immer einen scharfen Unterschied zwischen diesen beiden Wörtern treffen, so ersieht man doch aus ihnen, dass sie *Fovea* für eine Grube überhaupt, *Fossa* aber für eine lange Grube, einen Graben, anwenden. Nie kommt *Fovea,* wohl aber *Fossa,* für Wallgraben, Wasserkanal, Abzugsrinne, Flussbett, selbst für Furche, vor. „Eine Grube machen", heisst *foveam fodere,* — „einen Graben machen" aber: *fossam ducere,* weil er sich in die Länge zieht. Es sollte deshalb die Anatomie nur rundliche Gruben *Foveae,* längliche oder lange Gruben jedoch *Fossae* nennen. So macht sie es

denn auch recht mit den *Fossae hepatis,* mit der *Fossa Sylvii, Fossa innominata auris, Fossa lacrymalis, Fossa basilaris, Fossa supra- et infraspinata, Fossa ossis cuboidei,* und von *Fossa malleoli externi et interni* zu reden, weil diese Gruben sich in die Länge dehnen. Unrecht aber ist es, eine *Fossa glandulae pituitariae, Fossa trochanterica, Fossa poplitea, Fossa supratrochlearis, Fossa canina, Fossa axillaris, Fossa ovalis cordis, Fossa subscapularis, Fossae* des Hinterhauptbeins und des Schädelgrundes, anzuführen, welche nach dem erwähnten Criterium, *Foveae* genannt werden müssen, weil sie nicht in die Länge gezogen, sondern rundlichen Umfangs sind. Uebrigens mag es mit diesen Dingen beim Alten bleiben, da sie nicht geradezu als unrichtig und fehlerhaft bezeichnet werden müssen.

152. Frenulum.

Kein Anatom hätte geahnt, dass sein vielgebrauchtes *Frenulum,* kein gutes lateinisches Wort sei. Bei den Classikern liegt nur *Frenum* vor, und dieses immer im Plural, als *Frena* und *Freni,* da das Pferd an zwei Zügeln geleitet wird. Ein Diminutiv von *Frenum,* ist bei ihnen, selbst in figürlicher Rede, eine *res inaudita.* Celsus erlaubte sich, auch das Singular, als *Frenum,* zur Bezeichnung des Vorhautbändchens zu verwenden [1]). Den Anatomen gefiel aber *Frenulum* besser, und so wurde dasselbe denn auch mehrfach benützt, wie im *Frenulum labiorum* am Munde und an der Schamspalte, im *Frenulum praeputii, clitoridis,* und *epiglottidis,* und im *Frenulum* der grauen Gehirnklappe. Wollte man sich an den classischen Plural *Frena* halten, so wäre nur das doppelte Bändchen der Clitoris, dieses Namens werth. Jedes andere *Frenulum,* müsste *Habena* oder *Habenula,* Halte (von *habeo*), genannt werden, deren ursprüngliche Bedeutung jene eines Riemens ist, womit etwas gehalten

---

[1]) *De medicina, Lib. VII, Cap. 25, num. 2.*

wird (griechisch ἡνία). *Habenula* steht auch im Celsus, für ein Stückchen Fleisch, welches aus einer Wunde ausgeschnitten wird [1]). Im anatomischen Latein, wird *Habenula* gänzlich ignorirt. Ein einziges Mal habe ich eine *Habenula Halleri*, im Samenstrang, als Rest des embryonischen *Processus vaginalis peritonei*, notirt, und in meiner Anatomie angewendet.

153. Furcula sterni.

Beide Schlüsselbeine zusammen, werden in der Kindheit der Anatomie, häufig *Furcula* genannt. Ein Schlüsselbein allein, hiess immer *Clavicula*. Die *Furcula*, als die gepaarten Schlüsselbeine, wurde der Anatomie der Vögel entnommen, deren beide Schlüsselbeine an ihren unteren Enden miteinander verwachsen sind, und den aller Welt bekannten Gabelknochen, *Furcula*, bilden. Unglaublich, aber wahr ist es, dass es in jener Zeit Chirurgen gab, welche auch die beiden menschlichen *Claviculae*, zu einer einzigen *Furcula* verwachsen sein liessen: *os furculae habet duo brachia, unum tendit ad humerum, et aliud ad alium* [2]). Man kann diese Worte nicht anders deuten, als dass es ein einziges, aber zweiarmiges Schlüsselbein giebt. — Bei den Römern war *Furcula* entweder der Galgen *(Furculae Caudinae)*, oder ein Strebepfeiler, um Mauerwerk zu stützen (Livius). Die lateinische *furca*, erzeugte die italienische *forca*, und diese gab den Mundinisten ihre *Forcatura*, d. i. die Gegend am Ende des Unterleibes, wo die Schenkel sich anheften, wie zwei Gabelarme. Die Spanier sagen dafür *Horcajadura*. Obwohl nun die *Furcula*, in dem besprochenen Sinne, als beide Schlüsselbeine zusammen, gänzlich aus der Anatomie verschwand, hat sie doch einen Schatten nach sich gelassen: die *Furcula sterni*, welche in allen Handbüchern zu Hause ist. Die *Incisura semi-*

[1]) *De medicina, Lib. VII, Cap. 7, num. 8.*

[2]) Guidonis Cauliaci *Chirurgia magna, pag. 34.*

lunaris manubrii sterni wird damit gemeint. Man unterscheidet diese *Furcula*, als *Furcula superior*, von der *inferior* oder *humilior*, worunter ein gespaltener *Processus xiphoideus* verstanden wird.

154. Galea.

Am Kopfe liegt es, dass die Anatomie auch mit Hauben zu thun bekommt. Sie kennt eine sehnige Schädelhaube, *Galea aponeurotica cranii*, und eine Amnioshaube, *Galea amnii*, als einen auf dem Kopf des neugebornen Kindes zuweilen aufsitzenden Amniosrest. Die Chirurgie kennt noch eine *Galea Galeni*, als einen mützenförmigen Kopfverband [1]), die Pathologie eine *Galea*, als *dolor capitis, qui totum caput, in modum galeae, comprehendit* [2]), und die Botaniker nennen, seit Linné, die Oberlippe einer *Corolla ringens*, gleichfalls *Galea* (Helm). Die Zoologie hat zwar auch eine *Galea s. Galeus*, als eine Haifischart; aber diese Benennung gründet sich nicht auf *galea*, Helm, sondern auf γαλέη (γαλῆ), Wiesel, weil der Fisch schwarz getupft ist, wie eine gewisse Wieselart, und deshalb von Aristoteles diesen Namen erhielt.

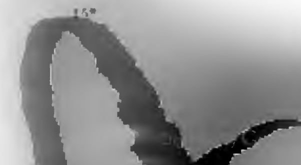
In den ersten Zeiten der Republik, trugen die römischen Soldaten theils Helme aus Leder oder Fellen, theils solche aus Metall. Nur die erstere Art hiess *Galea*, die zweite *Cassis*. Man verlor aber den ursprünglichen Unterschied bald aus den Augen, und *Galea* wurde zum allgemeinen Ausdruck für jede Art von Helm [3]). Domenico Santorini kam auf den Einfall, die *Galea* auch in die Anatomie einzuführen. Er nannte die Aponeurose, welche den *Musculus frontalis* mit dem *occipitalis* verbindet, weil sie, wie ein Helm, auf dem Schädeldach

---

[1]) Galenus, *De fasciis, num. 29.*

[2]) Valescus de Taranta, *Philonium pharmac., Lib. I, Cap. 7.*

[3]) Isidorus, *Origines, Lib. XVIII, Cap. 14.*



aufsitzt: *Galea tendinosa cranii*[1]), welchen Ausdruck Winslow mit *Coëffe aponeurotique* übersetzte, woraus dann wieder durch Weitbrecht, die bleibende *Galea aponeurotica cranii* gebildet wurde[2]), welche F. Leber in *Galericulus aponeuroticus* umformte[3]), ohne Nachahmung zu finden.

Die Griechen hatten, nach Julius Pollux, ihre περικεφαλαία, auch περικεφάλαιον, und ἐπίκρανον. Ich konnte aber nicht herausbringen, ob sie die Galea, oder das Periost des Schädeldaches damit meinten. Ebenso unentschieden bleibt die Sache für das *Almocatim* der Arabisten. Erst als in der Restaurationsperiode der Anatomie, *Pericranium* für „Beinhaut des Schädels" in Aufnahme kam, wurde *Epicranium* nur auf unsere fragliche Aponeurose bezogen.

Ueber die *Galea* des Amnios habe ich, was Etymologie und Synonymie betrifft, in meiner Schrift: *Das Arabische und Hebräische in der Anatomie*, *§. I* und *XXIX*, das Wichtigste angeführt.

Verwandt mit *Galea* ist *Galerus*, eine Mütze aus Thierfellen, wie sie die römischen Bauern trugen. Diese Mützen erhielten verschiedene Namen, nach den Thieren, deren Pelz dazu verwendet wurde, wie κύνεαι, λύκεαι, u. m. a. Die theuersten waren unstreitig jene aus Marder- oder Wieselfellen (ἰκτίς, γαλῆ), woher sich der Name der Mützen als *galeae* ergiebt. War sie aus dem Fell eines Opferthieres gemacht, durfte sie nur vom Pontifex und den Salii getragen werden (Apulejus und Juvenal). *Galerus* hiess auch die spät aufkommende Perrücke. Mit einer blonden Perrücke *(nigram flavo crinem abscondente galero,* Juvenal), prostituirte sich die Kaiserin Messalina *(quae lassari viris, sed non satiari potuit)* in den gemeinsten Hurenhäusern Rom's:

„Intrabat calidum veteri centone lupanar."

(Juvenal, *Sat. VI.*)

[1]) *Observationes anat., Cap. I, §. 3.*

[2]) *Commentaria Acad. Petropol., T. VII.*

[3]) *Praelectiones anat., Vindob., 1778, pag. 137.*

Galeri sehen wir heute noch auf einigen Porträtstatuen und Büsten im Vatican. Sie sind merkwürdiger Weise abnehmbar, und aus einer anderen Steinart gemeisselt, als die Büste selbst. Die Alterthumsforscher glauben, dass es in der späteren Kaiserzeit, in Rom allgemeine Sitte unter den Frauen höherer Stände war, Perrücken zu tragen, und dass diese abnehmbaren Haartouren, auch an den Büsten der Frauen abnehmbar angebracht wurden. Aber es ist vernünftiger, anzunehmen, dass die Flatterhaftigkeit der Mode, welche mit den Haartrachten im alten Rom ebenso wechselte, wie überall, diese Unsitte entstehen liess. Eine Dame konnte sich, selbst im Bilde, nicht mit einer ausser Mode gekommenen Frisur sehen lassen. Der Künstler brachte also abnehmbare *Galeri* auf den Statuen an, welche mit jedem Modenwechsel geändert werden konnten, ohne die ganze, sehr kostspielige Statue, deshalb zu verwerfen, oder zu verletzen und zu verstümmeln.

Es geht durchaus nicht an, die Namen verschiedener Schiffsformen, wie Galeere *(galère),* Galeotte *(galiot*, altfranzösisch), Galeasse *(galeazza),* und Gallione (*galion,* spanisch) von *galea* abzuleiten, mag auch ein umgestürzter Helm von Leder, noch so gut auf dem Wasser schwimmen. Diesen Worten liegt das neulateinische *galĕa* zu Grunde:

„Armo caput galĕâ, pelagum percurro galēâ".

(Martinii *Lex. philolog.*)

Galēa ist aber ein arabischer Abkömmling, und zwar von *chalājā,* welches Wort nach Golius selbst wieder von *chalī (femin. chalijjah),* leer, hohl, kommt, so dass *chalājā* und *chalijjū* (spanisch *galion*), ein hohles, d. h. mit einem Verdeck versehenes, zugleich langes und schmales Schiff bedeutet, also Galeere. Durch Verdopplung des *l*, machten die Neulateiner aus *Galea* auch *Gallea, Gallera,* und *Galleria.* Der Leser weiss nun, warum ein gedeckter Gang Gallerie heisst.

155. Ganglion.

Ganglien gab es in der Medicin, lange bevor die anatomischen Ganglien entdeckt wurden. Nach Galen ist ein Ganglion: νεύρου παρὰ φύσιν συστροφή, *nervi praeter naturam concretio* (*condensatio* [1]), also etwas Pathologisches. So definirte auch Gorraeus die Ganglien, als: *nervi nodosa et renitens contractio, doloris expers, nullo praeter naturam colore, in manibus et talis freqenter oriens, plerumque ex plaga, raro sponte proveniens.* Diese Angaben passen auf das Ueberbein, welches die Pathologen jetzt noch *Ganglion* nennen. Dass diese Ganglien in den Nerven ihren Sitz haben, wurde schon längst als ein Galenischer, grober Irrthum erkannt und verworfen. Unsere jetzigen (wahren) pathologischen Nervenknoten *(Neuromata)*, kannte Galen ebensowenig, wie das moderne Wort selbst, welches übrigens geschickt gewählt ist.

Die ersten anatomischen Ganglien, welche man kennen lernte, waren die sympathischen. Galen hatte eine gewisse Vorstellung von ihnen [2]). Seine Worte sprechen dafür: *natura substantiam nervorum, qui ad radices costarum ad ventrem feruntur* (offenbar der Sympathicus gemeint), *corpore crassiori* [3]), *ceterum autem simili circumdat; videbitur enim talis nervus esse conglobatus,* und gleich darauf: *nervus crassescit per substantiam, quae similis est, sic dicto ganglio* (τῷ καλουμένῳ γαγγλίῳ). Die rundlichen Ueberbeine also, gaben ihren Namen dazu her, die Anschwellungen im Knotenstrang des Sympathicus, mit einem stehenden und unvergänglichen Ausdruck zu versehen, an welchem nur Vieussens eine Verbesserung anzubringen meinte, indem er sie, ganz ungriechisch, *Gangliones* nannte [4]).

---

[1]) *Definitiones medicae, num. 353.*

[2]) *De usu partium, Lib. XVI, Cap. 5.*

[3]) An einer anderen Stelle: *adnata et circumfusa nervea substantia.*

[4]) *Neurographia, Lib. III, Cap. 5, pag. 160.*

Die *Oleae* (Oliven) des Vidus Vidius, die *Corpora olivaria* des Fallopia, die *Nodi* und *Noduli* Haller's, die *Tumores gangliiformes* des Winslow, die *Plexus gangliiformes,* und die *Diverticula spirituum* (Seitenwege der Nervengeister) des Willisius, sind überflüssige Variationen eines Ausdruckes, welcher sein uraltes Stammrecht niemals verlieren wird. *Plexus gangliiformes* (fehlerhaft *Plexus ganglioformes*), giebt es übrigens auch in der neueren Zeit, jedoch nicht als Ganglien, sondern als „Nervengeflechte, mit eingestreuten Ganglien", wie sie im System des Sympathicus vorkommen. — Im Hesychius erscheint auch die Form γαγγάλιον für γαγγλίον.

Γαγγλίον ist schliesslich kein Galenisches Wort. Hippocrates bediente sich desselben schon zur Bezeichnung derselben Geschwulst, deren Galen am obigen Ort Erwähnung machte.

Man könnte mit Krause, an einen hebräischen oder arabischen Ursprung des Wortes denken, denn das hebräische *galgal,* und das arabische *dschall (gall),* drücken etwas Zusammengeballtes aus. — Eine *Ganglionitis* (Piorry), ja sogar eine *Centro-Gangliitis* (Nissen), und eine *Panto-Gangliitis* (für Cholera) zu bilden, wie im etymologischen Lexicon von L. A. Kraus, dazu gehört mehr Courage, als griechische Sprachkenntniss. Sie machen einen wahrhaft peinlichen Eindruck. Hat denn die Medicin noch nicht der verwünschten Worte genug?

156. Gaster und Gastrula.

Im Galen hat *Gaster* (γαστήρ) doppelte Bedeutung: 1. als Unterleib = κοιλία, und 2. als Magen. Eine nur selten vorkommende Anwendung von *Gaster,* ist jene für Uterus (ἐν γαστρὶ λαβεῖν und φέρειν, empfangen und schwanger sein, im Aristoteles). Beide Bedeutungen haben der Medicin und Chirurgie sehr viele, der Anatomie aber nur etliche bekannte

und selbstverständliche Anwendungen hinterlassen. So *Gaster*, als Unterleib, ein *Epi-*, *Meso-*, und *Hypogastrium*, obere, mittlere, und untere Bauchgegend, von welchen die mittlere neueren Ursprungs ist, und bei den Alten nicht vorkommt. *Gaster*, als Magen, hat sich nur in einigen Zusammensetzungen, und in dem Adjectiv *gastricus* erhalten, welches alle Organe führen, die mit dem Magen in Verbindung stehen. Wir haben ein *Ligamentum phrenico-gastricum* (richtiger *phreno-gastricum*) und *gastro-lienale*, ein *Omentum hepato-gastricum* und *gastro-colicum*, einen *Plexus gastricus*, die *Arteriae gastro-duodenales* und *gastro-epiploicae*, u. a. m. — Da auch der Bauch eines Muskels von Rufus *Gaster* genannt wird, wie wir am *Gastrocnemius* sehen, hat die Anatomie den zweibäuchigen Unterkiefermuskel, *duce Riolano*, *Musculus digastricus* genannt, welches Wort in keinem anatomischen oder profanen Autor Griechenlands aufzutreiben ist. Lateinische Schriftsteller, welche das Wort *Gaster* gebrauchen, vergessen ohne Ausnahme, dass γαστήρ *generis feminini* ist.

Wenn in der Evolutionslehre jenes früheste Stadium der Entwicklung des Keimes, in welchem die erste Anlage der Keimhöhle sichtbar wird, *Gastrula* genannt wird, so hat die sprachliche Kritik dagegen nichts einzuwenden. *Gastrum* kommt im Petronius als ein bauchiges Gefäss vor (von γάστρα, Schiffsbauch), und giebt eine Verkleinerungsform *gastrula*, welche vielleicht richtiger *gastrulum* zu lauten hätte.

157. Gastrocnemius.

Die Anatomie der Griechen kennt keinen *Gastrocnemios*, wohl aber eine ἡ γαστροκνημία im Aristoteles, und ein τὸ γαστροκνήμιον im Pollux, erstere als Muskel (μέγας μῦς ὄπισθεν τῆς κνήμης, *magnus musculus retro tibiam)*, letzteres nur als weicher und fleischiger Theil des Unterschenkels, Wade (ἡ γαστὴρ τῆς κνήμης, der Bauch der Wade). Spigelius spricht

der erste von einem *Gastrocnemius externus* (unser *Gastrocnemius),* und einem *Gastrocnemius internus* = unserem *Soleus.* Riolan nannte dagegen die zwei Ursprungsköpfe des fraglichen Muskels: *Gastrocnemius externus* und *internus,* und der durch seine verliebten Abenteuer, wie auch durch seine anatomischen Verdienste bekannte Paduaner Professor, Domenico de Marchettis, fasste beide Ursprungsköpfe *simpliciter* als *Gastrocnemius* zusammen [1]).

Der Name *Gemelli* rührt von Paré her *(les jumeaux,* die Zwillinge). Winslow adoptirte das Wort, welches jetzt noch in den französischen Anatomien Stand hält. Im Latein hat die Anatomie zwischen *Gemelli* und *Gemellus* wohl zu unterscheiden. Der Gastrocnemius kann, als ein aus zwei gleichen Ursprungsköpfen gebildeter Muskel, nur mit dem Plural *Gemelli surae* gegeben werden. *Gemellus surae,* wie Cowper den Gastrocnemius nannte, wäre nur Einer der beiden Köpfe, denn *Gemelli* sind im Catullus Zwillingsbrüder, *Gemellus* aber im Ovid einer der beiden Zwillingsbrüder. Dass man, statt *Gastrocnemius, Gasterognymicus* schreiben konnte, war nur dem Wiener Anatomen Michael Mayer möglich [2]). Allen Verlegenheiten und Missdeutungen, wäre durch *Biceps surae,* zweiköpfiger Wadenmuskel, vorgebaut.

158. Gelasinus.

Die eigentliche Bedeutung von *Gelasinus* ist: der Lacher. Democritus der Abderite, welcher alles menschliche Thun und Lassen belachte, wie es Heraclitus fortwährend beweinte, führte, nach Aëlian [3]), den Beinamen Gelasinus, von γελάω, lachen. Aus römischen Inschriften ist uns auch ein Cajus Minucius Gelasinus, von gleicher humoristischer Gemüths-

---

[1]) *Compendium anatomicum, 1652, Cap. 19.*

[2]) *Anatomie in Fragen und Antworten, Wien, 1821.*

[3]) *Variae Historiae, IV, 20.*

stimmung, bekannt. Zwei anatomische Objecte führen gleichfalls diesen Namen, weil sie beim Lachen zur deutlichen Ansicht gelangen: das Lachgrübchen der Wange, und die oberen Schneidezähne. Ueber die Lachgrübchen sieh' den Artikel *Lacuna*. Forcellini gedenkt derselben, *quia miram ori conciliant venustatem*, und in Tasso's *Aminta*, erscheinen sie als *pozzette, che forma un dolce riso in bella guancia*. Von den Griechen erwähnt die *Gelasini*, als Lachgrübchen, nur Suidas: γελασῖνοι, γραμμαὶ (Linien) ἐκ τοῦ γελᾶν γιγνόμεναι. Alle anderen griechischen Autoren, verstehen unter γελασῖνοι nur die Schneidezähne. Es genügt, wenn ich mich blos auf das *Onomasticon* des Julius Pollux [1]) berufe, welches über die Schneidezähne Folgendes sagt: *Dentes quatuor medii, sectores* (τομεῖς), *divisores* (διχαστῆρες), *occisores* (κτένες), *et risorii* (γελασῖνοι) *vocantur, partim quia secant cibum et conscindunt, omneque quod iis incidit, dividunt, partim quod inter ridendum denudantur, et quod omne prehensum occidunt.* In den Versen des Martial:

„*Nec cibus ipse juvat, morsu fraudatus aceti,*
„*Nec grata est facies, cui gelasinus abest,*“

(Epigrammata, Lib. VII, Ep. 25)

kann mit *gelasinus* nicht das Lachgrübchen gemeint sein, sondern ein Schneidezahn, weil ein Gesicht ohne Lachgrübchen noch immer sehr schön sein kann, mit einer Lücke in der Mitte der Zahnreihe jedoch einen, wenn auch nicht geradezu unangenehmen, doch sicher auch keinen angenehmen Eindruck macht. Die Ausleger des Martial behaupten fest, dass der *gelasinus* nur einer der oberen Schneidezähne, und zwar der innere gewesen sein kann, weil er grösser ist als der äussere, und eine Lücke an seiner Stelle mehr auffallen muss, als anderswo. Da Martial seinen *gelasinus* nur im Singular aufführt, spricht dieser Singular, wie ich glaube, am deutlichsten

[1]) *Lib. II, Cap. 4, num. 91.*

dafür, dass er an eine Zahnlücke, nicht an die beiden Wangengrübchen dachte.

Die Hinterbacken sind zwar weit von den Lippen und Wangen entfernt, dennoch finden wir γελασῖνος auch auf jene Vertiefung angewendet, welche an vollen Hinterbacken, dort sich bemerkbar macht, wo das Fleisch des *Glutaeus maximus,* in seine Sehne übergeht *(Alciphron, Ep. I, 39,* und *Anthologia graeca, T. II, pag. 390).*

159. Gena, Geneion, und Mentum.

Wir nehmen *Gena* nur als Wange. Unbestritten hat jedoch *Gena* eine doppelte Bedeutung, und zwar beide anatomisch. Dem ältesten römischen Dichter *(vates antiquissimus)* Ennius, welcher im Jahre 510 *ab urbe condita,* d. i. 240 Jahre vor Christo geboren wurde, sind *Genae,* die Augenlider: *pandite genas,* macht die Augen auf[1]). Ein anderer alter Dichter, Pacuvius, versteht unter *Gena* nur die Wange, wo der erste Bart keimt:

„*Nunc primo opacat flore lanugo genas*[2]).“

Ebenso Virgil:

„*Tum mihi prima genas vestibat flore juventus.*“

Im Isidorus lese ich eine Phrase des Ennius: *imprimere genam genae,* nicht für „sich abküssen“, sondern für „Augenschliessen“. Im Plinius werden die *Genae* theils als Augenlider, theils als Wangen erwähnt: *pili quadrupedibus in superiore tantum gena, volucribus in inferiore,* und: *infra oculos malae, quas prisci genas vocabant*[3]). Das Alter der *Gena,* als Wange,

---

[1]) Festus, *De verborum significatione, Lib. VII, sub initio.*

[2]) Festus, *ibid.*

[3]) *Hist. nat., Lib. XI, Cap. 37, Num. 58.*

bezeugen auch die Worte der zwölf Tafeln: *neve feminae genas radunto,* d. i. „die Weiber sollen sich ihre Wangen nicht zerkratzen“, was bei Leichenbegängnissen, als Zeichen der Trauer, zu geschehen pflegte [1]).

In späterer Zeit, und unter den Anatomen, wird *Gena* nie mehr als Augenlid, sondern nur als Wange erwähnt, wo der Bart zuerst keimt [2]). Das Wort scheint auch dem Homerischen γενειάς, Bart, und γενειάω, einen Bart bekommen, mannbar werden, nicht fern zu stehen. Von *Gena,* als Wange, erhielten die Stockzähne ihren Namen *Genuini* im Cicero, weil sie die Wange berühren (*quia a genis dependent,* Festus). *Gena,* als Augenhöhle, braucht Ovid: *expilare genis oculos,* die Augen ausreissen.

Das lautverwandte γένειον des Hippocrates [3]), dient fortan in der Anatomie als Kinn, als Kinnbart [4]) im Homer, und als Kinnbacken im Aristoteles. Im Galen und Oribasius, behält es ausschliesslich die Bedeutung Kinn, und diese ist auch in unserer Anatomie, die allein gekannte. Wir haben zwei Muskeln, welche am Kinn entspringen. Der eine geht zum Zungenbein, der andere zur Zunge. Sie wurden deshalb von Riolan: *Geniohyoideus* und *Genioglossus* genannt. Alle Welt nennt sie gegenwärtig so, denn die Namen sind graphisch [5]), weil sie Ursprung und Ende der Muskeln ausdrücken. Nur möge man beherzigen, dass, wenn das *ei* im griechischen *geneion*, im Latein zu *i* verschmilzt, dieses *i* lang ist, und diese Muskeln somit *genīohyoideus* und *genīoglossus* zu sprechen sind, was *proh dolor!* nie geschieht. Rufus Ephesius

[1]) Plinius, *loco citato.*

[2]) Nur bei den Arabisten stossen wir auf *Gena superior* und *inferior,* für Ober- und Unterkiefer.

[3]) *De natura hominis, n. 31.*

[4]) Daher die Worte: βαθυγένειος, εὐγένειος und μαδηγένειος, im Pollux, als *barbatus, pulchre barbatus* und *barba carens.*

[5]) Vergleiche den Artikel: *Ideus,* als Ausgang von Muskelnamen.

ersetzt γένειον durch ἀνθερεών, andere durch ὀξύγενυς, letzteres nur für Thiere, deren Unterkiefer aus zwei, am Kinn unter einem spitzigen Winkel zusammenstossenden Hälften besteht.

Das lateinische *Mentum* entspricht dem γένειον. Celsus definirt *mentum*, als *malae (maxillae) inferioris media pars, unde barba nascitur*. Plinius nennt deshalb das Kinn: *barbamentum*. Durch Elision der ersten zwei Silben, entstand *mentum*.

160. Genu und geniculatum corpus.

Genu, das griechische γόνυ, ist und war nie etwas anderes als Knie. Seine Verkleinerungsform *Geniculum* dagegen, bedeutet im Plinius auch die Knoten an den Halmen. Nicht von *genu*, Knie, sondern von *geniculum*, Knoten, tragen die zwei *Corpora geniculata* des Gehirns ihre, von Santorini zuerst gebrauchten Namen [1]). Diese halbelliptischen Körper, liegen an der unteren Gegend des Sehnervenhügels, zwischen diesem Hügel und dem Hirnschenkel. Santorini verglich sie mit den *Corpora quadrigemina,* und nannte sie *Corpora geniculata,* knotige Körper. Richtiger hätte er beide zusammen *Corpus geniculatum* nennen sollen, da auch *Corpus quadrigeminum* besser ist, als *Corpora quadrigemina.* Das *Corpus geniculatum* hat zwei Knoten *(genicula)*, wie das *Corpus quadrigeminum* vier. Der einzige Sömmerring hatte die Sache richtig aufgefasst. Er spricht nur von Einem *Corpus geniculatum* mit zwei Höckern [2]), wie von einem Vierhügel, mit vier Höckern. Da eine rundliche Erhabenheit doch nicht Knie genannt werden kann, worunter man figürlich sich nur eine Ecke oder einen Bug denken kann, wäre es richtiger, mit Mayer: gegliederter Körper, als mit den übrigen Anatomen: knieförmiger Körper zu sagen.

---

[1]) *Observationes anatomicae, pag. 63.*

[2]) *Hirn- und Nervenlehre, §. 48.*

161. Gingīva.

Um der unprosodischen Aussprache *Gingĭva*, welche ich so oft bei den Rigorosen aus dem Munde der Candidaten und ihrer Professoren vernehmen musste, für immer ein Ende zu machen, citire ich den Vers Juvenal's:

„Frangatur misero gingīvâ panis inermi.“

(Satyra X, 200.)

Die richtig betonte *Gingīva*, hat in allen Tochtersprachen der lateinischen, ihre Nachkommenschaft hinterlassen: im Italienischen *Gengiva*, im Französischen *gencive*, im Spanischen *las encias*, im Wallachischen *Gingie*, und im Provençalischen *Angiva*. Das griechische οὖλον, ist in der Anatomie gänzlich verschollen. Ein Andenken an dasselbe bewahrt nur die Chirurgie, in ihrer *Epulis* und *Parulis*. Die der Zunge zugekehrte Fläche des Zahnfleisches, nannten die Griechen τὰ ἔνουλα. Das deutsche Zahnfleisch stützt sich auf die *Caro dentium* der Arabisten, und diese auf die σάρξ συνέχουσα, *caro continens (dentium)* des Galen.

Für die altdeutschen Benennungen des Zahnfleisches, als Beuler und Bildern, im Wienerischen noch als Billen zu treffen, liegt im Rabanus Maurus das Stammwort vor. Dasselbe lautet: *Bilorna*.

Mehr über *Gingiva*, und sein arabisches Aequivalent *Gamaur* und *Gumur*, in III., *§. LXIX, pag. 149, seqq.*

162. Ginglymus.

Galen übernahm das Wort *Ginglymus* aus dem Hippocrates, welcher die Rolle des Oberarmbeins γιγγλυμοειδής nannte, da er sie mit einer Thürangel verglich, welche γίγγλυμος heisst. Galen aber erhob *Ginglymus* zu einer Gelenksart,

welche wir Winkelgelenk nennen: *ginglymus fit, dum ossa sese vicissim ingredientia conjuncta sunt* [1]). Er hatte dabei das Ellbogengelenk vor Augen, wo wirklich zwei Knochen *sese vicissim ingrediuntur,* indem die *Incisura semilunaris major ulnae* die Trochlea des Oberarmes umgreift, und eine Grube des Oberarmbeins *(Fossa supratrochlearis)* das Olecranon der Ulna in sich aufnimmt. Das Umgriffenwerden der absteigenden Gelenkfortsätze der Wirbel (Lendenwirbel), durch die aufsteigenden des nächst unteren Wirbels, reiht Galen ebenfalls den *Ginglymi* an.

Hauptbedingung für einen *Ginglymus* ist das Vorhandensein einer Rolle (Sieh' den Artikel: *Trochlea).* Wir fügen deshalb dem Muster eines *Ginglymus,* wie es in der *Articulatio brachio-ulnaris* gegeben ist, noch die Finger- und Zehengelenke, das Knie- und Sprunggelenk bei, — letztere schon modificirt, da das Schienbein und das Sprungbein auch eine Drehung um eine verticale Axe, nicht blos um die Horizontalaxe der Trochlea, gestatten. Eine grobe Entstellung hatte der *Ginglymus* durch C. Hofmann [2]) erlitten, als *Ginglysmus.*

Das mittelalterliche *Cardo* und *Articulatio cardiniformis,* entspricht dem *Ginglymus* vollkommen, wie das deutsche Gewerb- und Wechselgelenk, oder Gewinde schlechtweg (Walter), und die *charnière* des Winslow.

163. Glabella.

Das Adjectiv *glabellus,* ist die Verkleinerungsform von *glaber,* unbehaart, kahl. Das zum Substantiv erhobene Femininum, bezeichnet als *Glabella* eigentlich den zwischen den behaarten Augenbrauen, über der Nasenwurzel, unbehaart

---

[1]) *De ossibus ad tirones, in Prooemio.*

[2]) *Institutiones medicae, Lib. I.*

bleibenden Raum — Stirnglatze, nach Sömmerring[1]), wird aber gewöhnlich schon in der Osteologie, als die dreieckige, zwischen den beiden *Arcus superciliares* liegende Stelle aufgeführt. Das Wort *glabellus* kommt nur im Apulejus vor *(Metam. V)*, als *glabellum feminae*, unbehaarte weibliche Scham, und *Cupidinis corpus glabellum (Flor. num. 3)*.

Bei den Griechen, hiess diese Stelle μεσόφρυον (in der Mitte zwischen den Brauen, ὀφρύες), und die Menschen mit verwachsenen Brauen, bei welchen also die *glabella* fehlte: συνόφρυες. Man erblickte im Synophrysmus ein Attribut besonders schöner Gesichtsbildung, was noch im Orient der Fall ist, weshalb sich dort die Frauen, einen einfachen schwarzen Streif, quer über die Stirne zu malen pflegen, als Stellvertreter verwachsener Augenbrauen.

164. Glandula.

Die ersten Drüsen, von welchen die Anatomie Kenntniss nahm, waren die Mesenterialdrüsen. Dass sie schon Herophilus kannte, wird uns durch Galen verbürgt[2]). Wir kennen die Gekrösdrüsen, als kleine, rundliche, gefässreiche Organe, welche entweder vereinzelt, oder wie in der Gekröswurzel, in Haufen zusammengedrängt liegen. Ihre glatte Oberfläche scheint die Ursache ihrer Benennung, als αδένες, gewesen zu sein, wenn dieses Wort wirklich, wie Kraus[3]) angiebt, aus α *priv.* und δάω *s.* δαίω, theilen, zusammengesetzt ist. Ich kenne δαίω, nur als „anzünden", und δαίομαι nur als „theilen". Es wäre dann ἀδήν, etwas Einfaches und Ungetheiltes, wie uns die Mesenterialdrüsen wirklich erscheinen. Celsus gab ἀδήν, durch *Glandula, i. e. parva glans*, kleine Eichel, — ein Wort, welches,

---

1) *Knochenlehre*, §. *90*.

2) *De usu partium, Lib. IV, Cap. 19.*

3) *Kritisch-etymologisches, medicinisches Lexicon, 3. Aufl., pag. 23.*

ausser Martial[1]), keinem Classiker bekannt ist. Vesal kennt nur *Glandes.* Im Rufus heisst es: *glandulosae carnes, quas Graeci adenas vocant*[2]). Die Kleinheit und rundliche Form dieser Drüsen, wird durch *Glandula* besser ausgedrückt, als durch ἀδήν. Celsus ertheilte den *Glandulis*, noch eine weitere Bedeutung. Er nannte auch die Drüsenanschwellungen *Glandulae*[3]), wie wir im Deutschen ebenfalls Drüsen, für Drüsengeschwulst gebrauchen. Dass auch alle zusammengesetzten Drüsen, nach und nach zu den *Glandulae* (Eichelchen) gestellt wurden, geschah dadurch, dass man sie als Anhäufungen einfacher *Glandulae* auffasste. Sie wurden deshalb unter der Rubrik *Glandulae conglomeratae* subsummirt, während die einfachen Mesenterialdrüsen, und alle anderen Lymphdrüsen, als *Glandulae conglobatae* verblieben. Die Römer hatten auch in ihrem *Glandium,* ein eigenes Wort für die beiden grössten *Glandulae conglomeratae,* für die Thymus und für das Pancreas, geschaffen. Diese beiden Drüsen waren, wie die Milchdrüsen eines hochträchtigen Schweines, von den Feinschmeckern sehr gesuchte Leckerbissen *(suaves in cibo,* Gal.), und haben sich dadurch die Ehre einer besonderen Benennung wohl verdient. Die Preise dieser Delicatessen waren so enorm, dass der Staat durch Verordnungen dagegen einschreiten musste: *extant censoriae leges, glandia in coenis, gliresque* (Siebenschläfer), *apponi vetantes* (Plinius).

Was die Ansichten des Alterthums über die Leistung der Drüsen anbelangt, so konnten diese, in Anbetracht des Umstandes, dass man die Ausführungsgänge mehrerer Drüsen

---

[1]) *Ter poscit apri glandulas, quater lumbum, et utramque coxam leporis, et duos armos,* von der Tafel eines Schlemmers, *Epigrammata, Lib. VII, 20.*

[2]) *Op. cit., pag. 38.*

[3]) *Si aetas procedit, glandulae, et strumae, et alia tubercula oriuntur,* und an einem anderen Orte: *ulcus madet, neque alitur, et in cervicibus glandulae oriuntur. De medicina, Lib. VIII, Cap. 4.*

damals noch nicht kannte, nur sehr ungenügende sein. Man war aber damals ganz damit zufrieden. Diesen Ansichten zufolge, wurde das Heer der Drüsen, in drei Classen getheilt. 1. Absondernde Drüsen, wie die Hoden, die Milchdrüsen, die Unterkiefer-Speicheldrüse, die Thränencarunkel, welche als das alleinige Erzeugungsorgan der Thränen galt, der Hirnanhang, als schleimbereitende Drüse, welche ihr Secret durch die Siebbeinlöcher in die Nasenhöhle abführt, und die Meibom'schen Drüsen, welche Galen kannte, und für talgbereitende Drüsen erklärte: *unctuosa corpora* (λιπαρὰ σώματα), *emolliendarum sua pinguedine palpebrarum gratia, natura comparavit* [1]). 2. Die zweite Classe umfasste jene Drüsen, welche, wie die Thymus, die *Glandulae mesaraicae,* und das Pancreas, nur zum Schutz und zur Lagesicherung der grossen Blutgefässe dienen, auf welchen sie aufliegen: *velut stabilimenta quaedam, ne motibus violentis, rami a truncis divellerentur* (Gorraeus). 3. Die dritte Gruppe endlich waren die sogenannten *Emunctoria,* d. i. die Lymphdrüsen in der Achsel, in den Leisten, am Halse, und die Parotis im Gesicht. Ihre Bestimmung lag darin, *spongiarum instar,* die *humiditates superfluas* und *nocivas* aus den ihnen nächstgelegenen Organen aufzunehmen, und sie unschädlich zu machen, Gott weiss wie. Schon das Wort *Emunctorium* (von *mungere,* schneutzen [2]), ist ein miserables. Es kommt in der Vulgata [3]) als Lichtputze vor. Gemeine Leute sagen: das Licht schneutzen.

Das deutsche Wort Drüse, convenirt eigentlich nur den *Glandulis conglomeratis.* Denn Drüse, im Niedersächsischen Dröse, ist das altdeutsche Dros, das schwedische Druse und Drosse = ein Haufe. Daher auch in der Mineralogie Druse,

---

1) *De usu partium, Lib. X, Cap.* 7.

2) *Emungi digitis vel cubitis,* sich mit den Fingern, oder am Aermel schneutzen (Suetonius und Macrobius), und *emunctae naris homo* im Horaz, ein pfiffiger Kerl.

3) *Exodus, 25, 38, B. A.*

ein Stück Gestein, welches seiner hügeligen Oberfläche wegen, dem Auge als eine Anhäufung mehrerer gleichartiger Theile erscheint. Die pathologische Anatomie nennt die Pseudoplasmen mit solcher Oberfläche: **drusig**. Im deutschen Norden hört man **Bries** für Drüse. Die Thymusdrüse heisst bei den Fleischhauern Wiens: das **Briesel**, welches Wort aber auch aus **Brösel** entstanden sein kann, des kleinkörnigen Ansehens dieser Drüse wegen.

165. Glenoidalis.

Eine flache Gelenksgrube nannte **Galen** γλήνη, zum Unterschied von einer tiefen: κοτύλη [1]). Er entlehnte diesen Ausdruck aus **Hippocrates**, welcher jede Gelenksgrube überhaupt, χώρα γληνοειδής, *locus glenoidalis*, nannte. Γλήνη ist im **Homer** der Augenstern [2]), dessen spiegelnder Glanz, die Veranlassung gegeben haben mag, dass auch Gelenksflächen, ihres im frischen Zustande glänzenden Ansehens wegen, γλῆναι genannt wurden. *Per metonymiam,* wurde auch die Pupille γλήνη genannt (**Sophocles**). Die Anatomie unserer Zeit, hat vorzugsweise zwei Gelenksflächen mit dem Beisatz *glenoidalis* ausgezeichnet: die *Cavitas s. Fossa glenoidalis* des Schulterblattes, und des Schläfebeins.

Da die primitive Bedeutung von γλήνη, Augapfel und Augenstern ist, übersetzten die Araber dieses Wort nicht mit Gelenksgrube, sondern mit Auge *(ain)*. Daher erklärt es sich,

---

1) *De ossibus ad tirones, in prooemio.*

2) *Ilias, XIV, 494:*

Τὸν τόθ' ὑπ' ὀφρύος οὖτα κατ' ὀφθαλμοῖο θέμεθλα
Ἐκ δ' ὦσε γλήνην — — —

„Unter der Brauen ihm stach er die unterste Wurzel des Auges,
„Dass ihm der Stern ausfloss — — —".

warum etliche Gelenksflächen, in den Schriften der Arabisten, sonderbarer Weise, als *oculi* auftreten, wie z. B. *oculus scapulae* und *oculus genu*.

166. Glomer und Glomerulus.

Glomer und *Glomerulus* sind der classischen Sprache fremd. Sie kennt nur *glomus*, mit dem Genitiv *glomi* und *glomeris*, wie *glomus lini* im Plinius, und *glomus lanae* im Horaz. *Glomus* ist ein Knäuel. Das Convolut der Dünndarmschlingen, heisst bei den Arabisten: *Glomus intestinorum*. Das Diminutiv *Glomerulus*, gebrauchte für die Nierenknäuel, zuerst Schumlansky, *de structura renum, pag. 1015*. Früher nannte man sie *Glandulae albicantes* (Malpighi), *Corpuscula glandulas mentientia* (Ruysch), *Globuli minutissimi renum* (Morgagni), und *Corpuscula ovata* (Monro, *oval-shaped bodies*). Im lateinischen Winslow, erscheinen auch die Talgdrüsen der Haut, als *glomi cutanei*.

167. Glottis.

Aus *Glottis* ist etwas ganz Anderes geworden, als sie ursprünglich war.

Der Kehlkopf wurde von den Griechen mit dem zungenförmigen Mundstück (γλωττίς) einer Pfeife verglichen, und erhielt daher der innere Raum desselben, in welchem die Stimme gebildet wird, seinen Namen *Glottis* (γλωττίς s. γλωσσίς als Diminutiv von γλῶσσα, attisch γλῶττα), so wie der Knorpel, welcher über dem inneren Raum des Kehlkopfes schwebt, *Epiglottis* hiess. Die lateinischen Uebersetzer des Galen und Oribasius, bedienten sich sofort des Ausdruckes *Lingula*, für γλωττίς, und verstanden darunter die wesentliche Bedingung der Tonbildung, weil das Mundstück aller sogenannten Zungenpfeifen (Clarinett, Hoboe, und Fagott), die wesentliche

Bedingung der Tonerzeugung bildet. Bei der Anwendung des Wortes *Glottis,* wurde also nicht auf die Zunge, sondern auf das tönende Mundstück der Schalmei reflectirt, dessen vibrirende Blättchen allerdings auch zugleich die Form von Zungen haben, und heute noch in der Acustik Zungen genannt werden. Es ist nothwendig, die Worte des Galen vorzuführen: *in spatio laryngis interni, corpus positum est, linguae fistulae alicujus* (γλώττῃ) *simile* (dem Mundstück einer Pfeife ähnlich [1]). Dieses *Corpus* erstreckt sich vom Eingang des Kehlkopfes, bis zum Anfang der Luftröhre: *ab orificio, quod a finibus cartilaginis arytaenoideae et thyreoideae efficitur, ad connexionem laryngis cum trachea* [2]). Nicht was wir jetzt Stimmritze nennen, sondern der ganze innere Raum des Kehlkopfes, hiess ihm somit *Glottis.*

Da man erst ziemlich spät, durch Fabricius ab Aquapendente, einsehen lernte, dass zwei Bänder im Innern des Kehlkopfes, und die zwischen diesen Bändern befindliche Spalte oder Ritze, die eigentlichen *Instrumenta vocis* sind, wurde der Name *Glottis*, auf diese Spalte übertragen, und die betreffenden Bänder: *Ligamenta glottidis* (Haller), *Chordae vocales* (Ferrein), *s. ligamentosae* (Winslow), genannt. Mit der letzteren Benennung steht es sehr übel, da es sich nicht um Saiten, sondern um membranöse Zungen handelt. Der Unterschied zwischen diesen beiden Dingen bezüglich ihrer Schwingungen, wurde vor Chladni, noch zu Ferrein's und Winslow's Zeiten, nicht scharf genug aufgefasst. Nicht mit *Glottis* zufrieden, weil sie griechisch ist, schuf sich Vesal seine *Rima laryngis*. Diese ging aber bald in die *Rima glottidis* über, welche durch Haller einen bleibenden Platz in der Anatomie erhielt.

Nach der Abbildung, welche Anthony Rich [3]), von einer alten Flöte, *Tibia,* giebt [3]), sah das Mundstück derselben,

---

[1]) Oribasii *Anatomica ex Galeno, pag. 61.*

[2]) *Ibidem.*

[3]) *Römische Alterthümer, pag. 355.*

ganz wie jenes unserer Hoboe aus, war aber breiter als dieses. Es bestand aus zwei zungenförmigen, etwas concaven Holzplättchen, welche ihre Concavität einander zukehrten, und somit eine enge Spalte zwischen sich frei liessen, deren lanzettförmige Gestalt, jener einer Stimmritze gleicht [1]. Wenn *Tibia* mit Flöte übersetzt wird, darf man nicht an unsere Flöte denken, welche kein Mundstück, sondern nur ein einfaches Mundloch besitzt, mittelst welchem, durch Anblasen von der Seite her, die Luft im Inneren des Instrumentes, in stehende Schwingungen versetzt wird. Andere Arten der *Tibia*, wie z. B. die älteste Form derselben, der *Monaulos* des Martial [2], hatten das Mundstück unserer Clarinette, mit einem einfachen Plättchen (Zunge [3]). Diese Flöten führten den anatomischen Namen *Tibiae*, weil die Schienbeine der grossen Haussäugethiere, wie die Röhrenknochen der Vögel, den Stoff der ersten und einfachsten Blasinstrumente bildeten, wie jetzt noch bei den Wilden Neuhollands, die Schienbeine des Känguruh's, und gelegentlich auch eines getödteten Feindes, ausschliesslich zu diesem musikalischen Gebrauch dienen. Warum Flötenblasen nicht *tibia canere*, sonder *tibiis canere* heisst, ergiebt sich daraus, dass gewöhnlich Ein Musiker, zwei *Tibiae* zugleich blies, welche mit der rechten und linken Hand gehalten wurden, daher *tibiae dextrae et sinistrae*, von welchen die *dextrae* ein tieferes Tonregister hatten, als die *sinistrae* (*gravi bombo*, Apulejus), und von Herodot deshalb, männliche Flöten genannt werden. Die Lexica irren, welche das Umgekehrte angeben.

Was über wahre und falsche Stimmritze, und deren Bänder, in den Anatomien gesagt wird, bietet keinen Stoff zur Fortsetzung dieser kurzen Kritik über *Glottis*.

[1]) *Römische Alterthümer*, *pag.* 355.

[2]) Der *Monaulos*, wie er einstens leibte und lebte, steht noch bei den neapolitanischen Dudelsackpfeifern (*Pifferari*) im Gebrauch.

[3]) Abbildung in Anthony Rich, *Op. cit.*, *pag.* 625.

168. Glutaei.

Glutaei (nicht *Glutei)* heissen die Gesässmuskeln. Γλουτός im Homer, ist Hinterbacke [1]). Hippocrates braucht aber γλουτός für rundliche Knochenfortsätze und Gelenksköpfe. So nennt er den grossen Trochanter und den Kopf des Schenkelbeins: γλουτός. Im Hesychius wird γλουτός = σφαίρωμα gesetzt, als rundliche Erhabenheit, und im Suidas bedeutet γλουτόν: τὸ σφαίρωμα τῆς κοτύλης, den runden Kopf in der Pfanne. Ein volles und derbes Gesäss, konnte, seiner Rundung wegen, wohl Anspruch auf γλουτός machen, wie denn auch die rundlichen Sehhügel, im Galen als τὰ γλούτια aufgeführt werden. Wenn nun γλουτός die ältere Benennung für *Trochanter major* ist, zugleich aber auch auf Gelenkskopf passt, wird es uns verständlich, wieso bei den *Patres* der Anatomie, zuweilen dem Schenkelbein, drei *Trochanteres* zugeschrieben werden konnten, deren einer der Schenkelkopf ist. Noch im 17. Jahrhundert, finden wir den Schenkelkopf als Trochanter erwähnt. Nicht widersinnig, aber sonderbar, muss uns diese Benennung vorkommen. Der Schenkelkopf dreht sich ja, und kann somit immerhin einen Namen tragen, welcher von τροχός stammt. *Trochanter* für Schenkelkopf ist jedenfalls besser, als das *Vertebrum* des Zerbis. Vergleiche den Artikel: *Trochanter*.

169. Gomphosis.

Galen definirt seine *Gomphosis*, als eine Art von *Synarthrosis* (Knochenverbindung), *ubi os ossi clavi ad instar infigitur* [2]). Γόμφος ist Nagel, *clavus*. Da die Zähne durch *Gomphosis* in den Kiefern haften, wie der Nagel in der Wand, heissen auch die

[1]) *Ilias*, *V*, *66—68*, und *XIII*, *651* und *652*.

[2]) *De ossibus ad tirones, in prooemio.*

Molarzähne im Rufus Ephesius γόμφιοι, und das Wackeln der Zähne: *gomphiasis* (Gorraeus). Galen dehnte aber seine *Gomphosis*, auch auf die Verbindung einzelner Hand- und Fusswurzelknochen aus, deren Beweglichkeit eine sehr geringe ist, was wir besser mit *Amphiarthrosis* ausdrückeu, welches so viel sagen will, als: beschränktes Gelenk. Das Wort ist zwar neuerer Mache, aber gut zu brauchen, neben *Synarthrosis* (Symphyse), *Diarthrosis* (freies Gelenk), und *Enarthrosis* (Pfannengelenk). *Gomphosis* übersetzten die lateinischen Autoren, mit *Clavatio, Claveatio* und *Inclavatio.* Beide Worte sind dem guten Latein fremd. Besser wäre *Conclavatio,* da es ein Adjectiv *conclavatus* giebt.

170. Habenula.

Sieh' den Artikel: *Frenulum.*

171. Hallux.

Wie mag der barbarische *Hallux* entstanden sein? Die grosse Zehe führt im *Glossarium* Isidori, den Namen *Allex.* Wir kennen dieses Wort aus Plautus [1]), als *allex viri,* scherzweise für kleines Männlein, Duodezmännchen, *Tom Puce. Allex* wird auch *Hallex* geschrieben, und diese Schreibart muss für die richtigere angesehen werden, da Festus das Wort *Hallus,* von dem scharf aspirirten ἅλλεσθαι, *saltare,* ableitet, indem die grosse Zehe sich gerne, besonders beim Tragen enger Fussbekleidung, auf die nächste zweite schief hinauflegt. Der Grammatiker Festus hat dagegen, in seiner *Significatio verborum: Allus* und *Hallus. Hallus* definirt das *Glossarium* Labb. *pag. 84,* als ποδὸς μέγας δάκτυλος, die grosse Zehe. Andere Ausdrücke für grosse Zehe, sind nicht bekannt. Die Latino-Barbari

---

[1]) *Poenulus, Act. V, Sc. 5, Vers 31.*

machten ihren *Hallux*, welcher jetzt noch in der anatomischen Sprache allein herrscht, dadurch, dass sie das *x* des Isidorischen *Allex*, dem *s* im *Hallus* des Festus substituirten. Der barbarische *Hallux*, hat einen anatomischen Genitiv: *hallucis* (wie im *Flexor, Extensor, Abductor hallucis*). Dieser ist *eo ipso* auch barbarisch, da nur *hallicis* (von dem richtigen *hallex*) gesagt werden darf.

172. Helicotrema.

Jedes Loch, jede Oeffnung, welche an der Schnecke des Gehörlabyrinths vorkommt, ist ein *Helicotrema*, d. i. ein τρῆμα τῆς ἕλικος, ein Loch der Schnecke. Will man nur Ein bestimmtes Loch in der Schnecke, mit diesem Namen auszeichnen, so muss diesem *Helicotrema*, der Name des Anatomen beigegeben werden, welcher das Wort zuerst für dieses besondere Loch neu construirte. Dieser Anatom war Breschet, welcher die Oeffnung in der Schneckenkuppel, durch welche die *Scala tympani* mit der *Scala vestibuli* im freien Verkehr steht, *hélicotrème* nannte. Also nicht *Helicotrema* schlechtweg, sondern *Helicotrema* Brescheti, wodurch die Anatomie zugleich ihren Dank dem Manne ausdrückt, welcher sie mit einem neuen Worte, wenn auch nicht mit einer neuen Sache, bereicherte. Der Sinn des *Helicotrema* Brescheti, liegt eigentlich schon im *Scyphus* Vieussenii. Sieh' dieses Wort.

173. Hepar und Jecur.

Da sich aus dem griechischen Wort *Hepar*, viel leichter ein Adjectiv bilden lässt, als aus dem lateinischen Wort *Jecur*, ja ein solches Adjectiv bereits im Griechischen als ἡπατικός vorliegt, wird *Hepar* (bei den Latino-Barbari *Epar*, wegen des griechischen ἧπαρ), in der Anatomie ausschliesslich für Leber gebraucht.

Das Adjectiv *hepaticus* kommt jedem anatomischen Gebilde zu, welches mit der Leber in Beziehung steht, während *jecorosus* im Caelius Aurelianus, und *jecinerosus,* auch *jecoriticus*[1]), bei den Spätlateinern, nur für leberkrank angewendet werden.

Ein bei den Restauratoren der Anatomie öfters auffallender Name für Leber, ist *Ficatum.* Man erräth allsogleich, dass aus diesem *Ficatum,* das spanische *higado,* das italienische *fegato,* und das französische *foie* abstammen. *Ficatum* ist kein barbarisches, sondern ein echt lateinisches Wort. Die Leber der Gans war, wie jetzt, so auch bei den Römern, eine leckere Speise. Die Gourmands liebten besonders die Leber einer mit trockenen Feigen gefütterten weissen Gans:

„*Pinguibus et ficis pastum jecur anseris albi*".

(Horatii *Sat. II, 8, 80.*)

Eine solche Leber, heisst im Apicius, welcher sie zu bereiten lehrte, *Ficatum,* von *ficus,* wie das griechische συκωτὸν ἧπαρ (συκώτι der Neugriechen), von σῦκον, Feige.

174. Hilus renis.

Wer zuerst die anatomische Sprache mit diesem grammatikalischen Fehler verzierte, kann uns gleichgiltig sein. Wenn Pierer und Choulant's *Realwörterbuch*[2]), diese Ehre dem Eustachius vindicirt, so muss ich ihn dagegen in Schutz nehmen, denn in der von Lancisi 1714 besorgten Herausgabe seiner Tafeln, ist nirgends von *Hilus renis* die Rede, und die im Pierer citirte *Pagina 33,* enthält nichts als die Erklärung der

[1]) *Jecur,* auch *Jocur* im Plinius, hat einen dreifachen Genitiv: *jecoris, jecinoris* und *jocinoris,* aus welchem obige Beiwörter gebildet wurden.

[2]) *T. VI, pag. 844.*

auf *Tab. XVI* abgebildeten Knochen. Erst in nach-Galenischer Zeit drängt sich uns der *Hilus renis* auf, welcher von Vesal nur als *Sinus*, von [illegible] als *Porta renis* (nach den Arabern: *Vena portae*), von [illegible] als *Concavitas*, und von [illegible] als *Excisura* erwähnt wird. Barbarisch, sage ich, ist das Wort *Hilus*, weil es den Römern nur als *Hilum* bekannt war. Sie verstanden, nach Festus, unter *Hilum*: *id quod grano fabae adhaeret*, also die *Macula nigricans* am concaven Rande der Bohnen, bei neueren Botanikern die Keimgrube = *Umbilicus*. Diese kleine *Macula* veranlasste die Römer, von einer ganz unbedeutenden Sache zu sagen, dass sie *ne hilum* werth sei, woraus durch Contraction *nihilum* und aus diesem durch Abkürzung, *nihil* sich hervorbildete.

Den Einschnitt am concaven Rande der bohnenförmigen Niere, *Hilum* zu nennen, ist ein ganz guter und haltbarer Vergleich; aber *Hilus* darf er nimmermehr heissen. [illegible] nannte die einander zugekehrten concaven Ränder der Nieren: [illegible]. Wir finden deshalb auch [illegible] *renis pars*, zur Bezeichnung des Niereneinschnittes angewendet, wie z. B. von [illegible].

Dass auch einige andere Einschnitte *Hili*, und noch ärger *Hyli* genannt wurden, sehen wir im *Hilus lienis*, im *Hilus* [illegible] (dem Einschnitt des [illegible]körpers), und im *Hilus* [illegible], womit jener Einschnitt an der inneren Fläche einer Hirnhemisphäre gemeint wurde, in welche sich der *Pedunculus cerebri* einpflanzt. Der einzige [illegible] gebraucht das richtige *Hilum*, statt *Hilus*.

[illegible]

[illegible]

Wort, und keine *vox ambigua,* wie der latinisirte griechische *Tragus,* welcher nur in seiner Muttersprache, Bock bedeutet. Einen *Antihircus* dürfte er aber nicht mit sich bringen, da dieser ebenso barbarisch wäre, wie *Antibrachium.*

Hirci heissen in der Anatomie die Achselhaare. Bei den Römern dagegen war *hircus,* ein alter ausgewachsener Ziegenbock. Die Achselhaare nannten sie *pili alarum,* und den Sclaven, welcher sie auszurupfen hatte: *alipilus.* Die bekannte, nicht wohlriechende Atmosphäre des Bockes, liess auch den penetranten Geruch des Achselschweisses, als *hircus* benannt werden, wie im Horaz:

„Pastillos Rufinus olet, Gorgonius hircum,"

und:

„Gravis hirsutis cubat hircus in alis."

Ein schmutziger, unreinlicher Kerl, erscheint im Plautus, als *hircus. Hircosus* und τραγομάσχαλος (Bocksachsel), heisst ein Mensch, welcher einen starkriechenden Achselschweiss absondert (Aristophanes).

Die Haare der Achselhöhle bilden, besonders bei schwarzhaarigen Menschen, ziemlich lange krause Büschel, welche an dem *Odor caprinus* participiren, und deshalb auch *Hirci* genannt wurden, jedoch nur von den Anatomen. In den Schriften der Montpellienser, treten *Grandebalae* an die Stelle der *Hirci.* Des Wortes Provenienz ist unklar, vielleicht, des Büschels wegen, hyperbolisch *grand balai.* Hadrianus Junius führt es in seinem *Nomenclator omnium rerum, pag. 15,* als bekannt auf. *Grandebalae* sind noch im Bauhin[1]) zu finden.

Hircus wird auch *Hirquus* geschrieben, und in dieser Form, gewöhnlich als Augenwinkel gebraucht. Forcellini erklärt diesen Gebrauch: *quia hirci, ardore libidinis, oblique aspiciunt, oculis in angulos retortis.* So versteht sich auch der Vers in den *Eclogae* Virgilii:

[1]) *Pili subalares grandebalae dicuntur (Theatrum anat.), Lib. II, Cap. 2.*

„[illegible]
„[illegible] — — —“

Allenfalls sind die weißen Haare der [illegible], dem hirquus, als Augenwinkel, nicht ganz fremd. Das höchst auffallende Verdrehen der Augen gegen die Winkel zu, ist bei abgeschlachteten Ziegenböcken eine wohlbekannte Sache. Der Wiener Humor drückt die [illegible] oder krampfhafte Augenverdrehung, [illegible] mit den Worten aus: „wie ein abgestochener Geißbock“.

176. Histo- oder Histiologie.

Beide Schreibarten haben ihre Anhänger. Welche ist die richtigere? [illegible] kommt wohl oft, aber immer nur als Segel im Homer vor. [illegible] kennen es nur die späteren Dichter. [illegible] treffen wir im Homer als Schiffsmast [illegible] und als Webebaum [illegible]. [illegible] beweisen, dass [illegible] zwischen *Histo* und *Histio* kein besonderer Unterschied machen, und [illegible] *Histologie* so gut wie *Histiologie*.

177. Humerus.

Humerus war den Römern, [illegible] kräftigen, gerundeten Schulterhöhe, welche auf den [illegible] und [illegible] — [illegible]

[1] [illegible]

[2] [illegible]

im weiten Sinne des Wortes. Drei Knochen, welche in diese Wölbung einbezogen werden, Schulterblatt, Schlüsselbein und Oberarmbein, wurden deshalb *Ossa humeri* genannt, und jeder einzelne: *Os humeri*. So sind denn in der Anatomie, drei ganz verschiedene Knochen zu dem Namen *Humerus* gekommen. Wir haben ein Oberarmbein, als *Os humeri* (schon seit Celsus), ebenso ein Schlüsselbein, als *Humerus* im Vesal, und ein Schulterblatt, als *Os latum humeri* (wieder im Celsus), und als *Latitudo humeri* im Laurentius. Von diesen drei Knochen, blieb das Oberarmbein im unangefochtenen Besitz der Bezeichnung als *Humerus*, welche dem ebenso oft vorkommenden *Os brachii* vorzuziehen ist, da *brachium*, wie das griechische βραχίων, sich auf den ganzen Arm, oder nur auf den Vorderarm bezieht. Die anatomische Sprache richtete sich auch darnach, da sie von *Vasis* und *Nervis circumflexis humeri*, nicht *brachii*, handelt, und einen *Musculus humero-ulnaris (Brachialis internus)*, und zwei *Humero-radiales (Supinatores)* aufführt. Leider bleibt sie hierin sich nicht consequent, und tändelt in verschiedenen *Compositis*, noch mit *Brachium* statt *Humerus*.

178. Hyaloidea.

Der Glaskörper, *Corpus vitreum*, heisst im Galen: ὑαλοειδὲς ὑγρόν, *humidum vitreum*, — im Aetius: ᾠοειδὲς ὑγρόν (eiförmige Feuchtigkeit, vielleicht wollte er albuminöse Feuchtigkeit sagen). Eine Haut, welche den Glaskörper umgiebt, und zu seinem Wesen gehört, vermissen wir bei den Griechen. Wenn dennoch behauptet wird, dass Rufus Ephesius die *Membrana propria* des Glaskörpers kannte, und als *Hyaloidea* benannte, — eine Angabe, welche seit Fabricius ab Aquapendente, in den Geschichtswerken und anatomischen Wörterbüchern wiederholt wird, — so beruht dieses auf einer irrigen Auffassung der Worte des Rufus, welche doch so deutlich sind, dass man nicht begreift, wie sie missverstanden werden

konnten. Die Haut, welche Rufus *Hyaloidea* nennt, ist nicht unsere Glashaut, sondern die Netzhaut. *Tertia oculi tunica* (ὑαλοειδής) *humorem vitreum includit, et vocatur etiam reticularis* (ἀμφιβληστροειδής, unsere Retina) *s. aranealis* (ἀραχνοειδής, alter Name der Retina [1]). Die *Hyaloidea* des Rufus, ist also Netzhaut, nicht Glashaut. Die *Hyaloidea,* als Glashaut, wurde erst durch Fallopia in die Anatomie eingeführt. Sie erfreute sich eines langen Daseins, und erhielt auch einige andere Namen, wie *Vagina humoris vitrei* und *Tunica Demoursiana* (Schreger). Man beschrieb selbst ihre Fortsätze, welche sie in das Innere des Glaskörpers absendet, und liess sie sogar aus zwei Blättern bestehen, welche sich, gegen die Linse hin, von einander trennen, um theils als *Zonula Zinnii* an die grösste Peripherie der Linsenkapsel sich anzuheften, theils die *Fovea patellaris,* zur Aufnahme der Linse zu bilden, bis man endlich zur Einsicht gelangte, dass eine solche Membran gar nicht existirt, und durch kein anatomisches Hilfsmittel, als eine Hülle des Glaskörpers, nachgewiesen werden kann. Was man in neuester Zeit *Limitans hyaloidea* nennt, gehört nicht dem Glaskörper, sondern der Retina an, und ist die innerste structurlose Schichte dieser Membran.

Würde die neue Benennung des Glaskörpers, als *Vitrina oculi,* ausgeblieben sein, hätte die Anatomie nichts an ihr verloren. *Vitrin* ist ein, dem Chinin, Morphin, Atropin, und anderen Namen von Alcaloiden, nachgebildetes, modernes Wort, welches der Genius der lateinischen Sprache mit staunendem Missfallen vernimmt.

179. Hydroperione.

Hydroperione — ein fürchterliches Wort! — Nur die deutschen und französischen Aerzte leiden an der Schwäche, die guten, alten, und allgemein verständlichen Ausdrücke der

---

[1]) Sieh' den Artikel: *Retina.*

Medicin und Anatomie, mit schlechten, neuen, schwer oder gar nicht verständlichen griechischen Worten zu vertauschen. Einen hervorragenden Beleg für diese Manie, giebt uns die *Hydroperione* von Velpeau. Er hielt dieses Wort für tauglicher, als den weltbekannten Ausdruck *Liquor amnii.* Die Zusammensetzung von *Hydroperione,* ist höchst originell. Was kann sich der Franzmann anderes gedacht haben, als ὕδωρ περὶ τὸ ὠόν, das Wasser um das Ei herum. Dieses Wasser rann zur *Hydroperione* zusammen. Umgiebt der *Liquor amnii* das Ei? Nein. Er umgiebt den Embryo, welcher in den ersten Schwangerschaftsmonaten in ihm schwimmt. Ist *one* jemals als ein Ausgang statt ὠὸν *in usu* gewesen? Nein. War es nöthig, dass für den altbekannten *Liquor amnii,* ein neues Wort, gegen alle Sprachregeln zusammengedichtet werde? Niemand wird es bejahen. Die Sucht, durch neue Worte, sich einen gelehrten Anstrich zu geben, bedenkt alles dieses nicht. Aber die Mitwelt scheint es doch bedacht zu haben. Denn die *Hydroperione* ist *inglorie* verschollen. Selbst das neueste *Dictionnaire de médecine,* von Littré und Robin, hat sie nicht aufgenommen. Möge es anderen, ähnlichen Missgeburten, auch so ergehen.

„Auferat atra dies, et funere mergat acerbo.“

180. Hymen.

Weder die Griechen noch die Römer, hatten ein Wort für Jungfernhäutchen. Das griechische Wort ὑμήν, bedeutet, wie *Meninx,* überhaupt eine Haut. Wie *Meninx,* κατ᾽ ἐξοχήν, auf die Hirnhäute bezogen wurde, so auch *Hymen,* in später Zeit, auf das Häutchen am Eingang jungfräulicher Genitalien. *Pleura, Peritoneum, Pericardium,* Zwerchfell, Hirnhäute, Herzklappen, u. v. a. erscheinen im Aristoteles und Galen, als ὑμένες. Bei den Römern war *Hymen* der Hochzeitsgott und das Hochzeitslied, nie etwas anderes. Lange brauchte es, bis der Hymen, als ein reguläres anatomisches Attribut der Jungferschaft,

allgemein anerkannt wurde. Viele Anatomen der alten Schulen, wollten von ihm nichts wissen. Dasselbe an lebenden Jungfrauen zu untersuchen, dazu hatten sie ebensowenig Gelegenheit, wie ein Anatom der Jetztzeit, und die weiblichen Leichen, welche sie von den Galgen erhielten, waren gewiss keine reinen Jungfrauen. Sonst achtbare Anatomen jener Zeit bezweifeln, oder läugnen unbedingt, die Existenz eines jungfräulichen Hymen, wie Varolius, Laurentius, und Pinaeus (Pineau [1]). Erst Vesal und Spigelius setzten den Hymen, als *Claustrum virginitatis* in seine bleibenden Rechte ein, während Mundinus von einer *Membrana vaginae praetensa,* Achillinus von einem *velamen subtile, quo tegitur os matricis*, und Zerbis von einer *Membrana ante collum matricis* (Scheide) reden. Als *Repagulum pudicitiae,* Keuschheitsriegel, wird der Hymen im Macrobius erwähnt. Die *Zona castitatis* des Carolus Stephanus, beruht auf einer Verwechslung mit dem Keuschheitsgürtel, welchen vor Zeiten keusche Frauen und Jungfrauen um den Leib trugen, um sich von öffentlichen Dirnen zu unterscheiden. Haller's Auffassung des Hymen als *Valvula vaginae,* beginnt, als Scheidenklappe, den Hymen aus der deutschen anatomischen Sprache zu verdrängen, denn das bisher gebräuchliche Jungfernhäutchen, ist doch etwas zu trivial. Classische Dichter besingen das Jungfernhäutchen als *Flos virginitatis,* woher sich der jetzt noch in der gerichtlichen Medicin gebräuchliche Ausdruck Defloration, für Entjungferung schreibt [2]).

---

[1]) Dazu bemerkt Spigelius: *Ridendi imprimis illi, qui nunquam, vel raro inveniri, et nisi praeter naturam existimant. De hum. corp. fabrica, Lib. VIII, Cap. 19.*

[2]) Die sinnigen und schönen Verse des Catullus, mögen hier ein Plätzchen finden:

Ut flos in septis secretus nascitur hortis,
Ignotus pecori, nullo contusus aratro,
Quem mulcent aurae, firmat Sol, educat imber,
Multi illum pueri, multae optavere puellae.

Im Riolan[1]) lese ich folgende merkwürdige Stelle: *quam membranam (Hymenem) in Beatissima Virgine ab obstetricibus inventam fuisse, cum de ejus virginitate dubitaretur, Suidas prodidit.* Das ist eine fette Ente! Ich habe den Suidas, über diesen neuen Beweis der *immaculata conceptio,* mit Sorgfalt nachgesehen, und, im Artikel *Hymen,* nichts angetroffen, was auf diese Stelle im Riolan, nur im entferntesten bezogen werden könnte. Suidas, ein Grammatiker und Lexicograph des 11. Jahrhunderts, kennt Hymen nur als Hirnhaut!

An hochpoetischen Synonymen ist der Hymen überreich. Man kann deren ein halbes Hundert im Pierer und Choulant finden (Artikel *Hymen*). Selbst die Hebammen haben mit ihrem Jungfernschlösslein und Jungfernröslein zur Vermehrung derselben beigetragen. Hymen ist ein männlicher Gott. Man hat darum der Hymen, nicht das Hymen zu sagen, wie es allerwärts geschieht.

Die griechischen Ausdrücke *Eugion* und *Eugium* im Pierer, sind der *Membrana virginitatis* gänzlich fremd. Da sie den Begriff der Fruchtbarkeit enthalten, (εὔγειος, fruchtbar, von εὖ gut und γῆ Erde, im Theophrastus, u. A.), gehören sie zum Uterus, nicht zum Hymen.

181. Hypoglossus.

Hypoglossus ist ganz darnach angethan, für einen Barbarismus erklärt werden zu müssen. Wenn durch ein Beiwort ausgedrückt werden soll, dass ein Nerve unter der Zunge liegt

---

Idem, cum tenui carptus defloruit ungue,
Nulli illum pueri, nullae optavere puellae.
Sic virgo dum intacta manet, tum chara suis, sed
Quum castum amisit, polluto corpore florem,
Nec pueris jucunda manet, nec chara puellis.

[1]) *Anthropographia, pag. 304* und *305.*

so kann dieses Beiwort nur *hypoglotticus* sein. Γλωττικός kommt im Aristoteles als „zur Zunge gehörend“ vor, und ὑπογλώσσιος ist bei demselben Autor, ein Zuname der Ranula (βάτραχος).

Das Gesagte gilt auch für die Riolan'schen Muskelnamen: *Styloglossus*, *Genioglossus* und *Hyoglossus*. Sie sollen, statt in *us*, in *icus* endigen.

182. Hypophysis.

Hypophysis, als Gehirnanhang, gehört gänzlich der Neuzeit an. Den Gehirnanhang erwähnt Galen entweder schlechtweg als ἀδήν *(glandula)*, oder mit dem Zusatz: πεπλατυσμένη σφαίρα παραπλήσιος, *amplae sphaerae similis*, auch als *Glandula, quae infundibulum cerebri* (Hirntrichter) *excipit*[1]). In den weiteren Auseinandersetzungen jenes Capitels, erscheint daher ἀδήν, als ein Glied der langen Reihe von Auswurfsorganen, welche die *Purgamenta s. Excrementa cerebri*, als Nasenschleim, ab- und auszuführen haben. Daher übersetzt Vesal den ἀδήν Galeni, mit *glans, in quam pituita destillat*, oder mit *Glandula pituitaria*. Obwohl die Betheiligung des Gehirnanhanges an der Excretion des Nasenschleimes, durch V. C. Schneider, im 17. Jahrhundert, mit aller Gründlichkeit und für ewige Zeiten widerlegt wurde, verblieb doch der Name *Glandula pituitaria cerebri* bis auf Sömmerring[2]), welcher die Benennung *Hypophysis* in unsere Terminologie einführte. Sie erscheint von nun an ausschliesslich, oder als *Appendix cerebri* übersetzt, in den anatomischen Schriften. *Hypophysis*, (ὑπό, nach unten zu, und φύω, wachsen), wird nur von den späteren griechischen Aerzten, als krankhafter Auswuchs, *Excrescentia*, selten für *Cataracta*, gebraucht. — Die französischen Anatomen halten sich lieber an *glande pituitaire*, als an *Hypophyse*.

1) *De usu partium, Lib. IX, Cap. 3.*

2) *Hirn- und Nervenlehre*, §. 62.

183. Ideus, eides, und odes, als Endsilben anatomischer Beiwörter.

Was hier gesagt wird, gilt von einer langen Reihe vielgebrauchter Adjective. Diese sind: *adenoideus, allantoideus, ancyroideus, arachnoideus, arytaenoideus, axoideus* (alter Name für Epistropheus), *bathmoideus* (sinusartig, von dem Hippocratischen Worte βαθμίς, Gelenksgrube), *belonoideus* (nadelförmig), *ceratoideus, chalcoideus* (Beiname der drei Keilbeine des Fusses), *choroideus, cirsoideus, clinoideus, colloideus* (leimähnlich), *condyloideus, conoideus, coracoideus, coronoideus, cotyloideus* (napfförmig), *cricoideus, cuboideus, deltoideus, dermatoideus, elythroideus* (scheidenförmig), *erythroideus, ethmoideus, glenoideus, graphioideus (styliformis), hyaloideus, hyoideus, lambdoideus, lemniscoideus* (schlingenförmig), *lepidoideus, lithoideus, mastoideus, meniscoideus, myoideus, odontoideus, ostoideus, pimeloideus* (fettartig), *psalidoideus* (gewölbt), *pterygoideus, pyrenoideus* (kernförmig), *rhagoideus, rhomboideus, scaphoideus, scolecoideus (vermiformis), sesamoideus, sigmoideus, sphaeroideus, sphenoideus, styloideus, trapezoideus,* und *xiphoideus.*

Alle diese Worte sind latinisirte Griechen [1]). Als lateinische Epitheta, kamen sie erst im Anfange des 17. Jahrhunderts in der Anatomie in Aufnahme, meistens durch J. Riolan. Viele dieser Sorte stehen jetzt noch in Gebrauch. Es fragt sich erstens, ob sie gut sind, und zweitens, wie sie ausgesprochen werden müssen. Die betreffenden griechischen Adjective, enden mit ειδής. Es steht den Lateinern zu, den Diphthong ει in *i*

[1]) Die entsprechenden griechischen Worte in ειδής, habe ich aus griechischen Autoren zusammengetragen. Sie sind also alle echt, bis auf *meniscoideus*, welches der neueren Zeit angehört, und ein Pleonasmus ist, da schon das Stammwort *meniscos*, im Aristoteles, in der Bedeutung von „halbmondförmig“ gebraucht wird. Ebenso *colloideus* (das Colloid von Laennec).

zu contrahiren, und die Endsilbe ης in *eus* zu verwandeln, so dass, um nur Ein Beispiel für alle zu geben, ἀδενοειδής durch *adenoideus* ausgedrückt werden kann. In diesem *adenoideus* ist das *i* lang, weil es für ει steht, und das *e* kurz, wie in allen Adjectiven in *eus* (*aurĕus, argentĕus, ferrĕus, plumbĕus,* etc.). Man darf also nicht anders als *adenoīdĕus* sagen, wie denn auch in den, dem Griechischen nachgebildeten deutschen Worten: adenoid, alcaloid, sarcoid, myxoid, u. s. w., der lange Accent auf das *i* fallen gelassen wird. Es ist aber leider zur allgemeinen Unsitte der Anatomen geworden, die Betonung gerade umzukehren. Sie sagen: *adenoïdēus, deltoïdēus, hyoïdēus,* etc. Auf gleiche Weise werden auch alle obgenannten Worte in der Aussprache misshandelt. Dass es nicht mehr geschehe, müssen alle Sprachkundigen wünschen. Aber der Missbrauch hat sich so tief eingenistet, dass er, trotz aller grammatikalischen Rügen, sich nicht ausmerzen lassen wird.

Ein langes *e* in *eus,* kann nur dann mit Widerstreben zugelassen werden, wenn dieses *eus, per licentiam,* statt *aeus* (dem griechischen αιος) steht. Man kann *peronēus, glutēus, peritonēum,* etc. sagen und schreiben, jedoch mit der Reservation, dass man eigentlich *peronaeus, glutaeus, peritonaeum,* etc. zu sagen und zu schreiben hätte. *Deltoidēus, Hyoidēus, Condyloidēus, Cricoidēus,* und *Thyreoidēus,* muss gänzlich untersagt werden, weil es ein *Deltoidaeus, Hyoidaeus, Condyloidaeus,* etc. nie gegeben hat.

Für die eingangs aufgereihten Adjective, wäre es gleich besser, wenn wir von dem Rechte Gebrauch machten, griechische Worte unverändert in die lateinische Sprache aufzunehmen. Man sehe sich das interessante Büchlein an, welches Alex. Saalfeld [1]) über diese Nostrificirung griechischer Worte herausgegeben hat, und man wird sich überrascht finden durch die grosse Menge von Beiwörtern, welche der Sprachgebrauch mit

---

[1]) *Index graecorum vocabulorum, in linguam latinam translatorum, Berol., 1874.*

der *romana civitas* belehnt hat, obgleich die anatomischen nur in geringer Zahl angeführt werden. Es kann dem Lateiner nicht verwehrt werden, in allen drei Geschlechtern *adenoides, deltoides, hyoides,* etc. zu sagen, aber immer nur mit langem *i*. J. B. Morgagni war der Erste, welcher von dieser Erlaubniss ziemlich häufig Gebrauch machte, und die anatomischen Adjective in *ides,* statt *oideus,* in Verkehr setzte.

Lautet ein griechisches Adjectiv in οειδής aus, so darf das οει in ω contrahirt werden, wodurch *adenōdes, neurōdes, sarcōdes, haematōdes, deltōdes, hyōdes* entsteht, natürlich mit langem *o* = ω. Der *Fungus haematōdes* und *sarcōdes* sind schon lange in der Medicin heimisch; der *Musculus deltōdes,* das *Os hyōdes,* der *Processus pterygōdes,* u. s. f., könnten es auch werden. Bis jetzt kommen sie nur sporadisch vor.

Sollen die früher aufgezählten Worte, auch in die deutsche anatomische Sprache eingereiht werden, so müssen sie mit oid endigen: condyloid, scaphoid, sphäroid, u. s. w., niemals aber darf man condyloidisch, scaphoidisch, sphäroidisch sagen, wie es im *Anat.-physiol. Realwörterbuch* immer geschieht, da der Ausgang eines Beiwortes in isch, schon eine Beschaffenheit oder Aehnlichkeit ausdrückt, oidisch also ein Pleonasmus wäre.

Einer der grössten Philologen Deutschlands, Fr. Ritschl, hat sich, in Folge einer an ihn gerichteten Anfrage von Prof. Kilian, mit dieser anatomischen Bagatelle abgegeben [1]). Möge es auch uns nicht verübelt werden, so lange bei derselben verweilt zu haben. Es war wirklich nothwendig.

---

[1]) Kilian, *Ueber die richtige Aussprache der in ideus ausgehenden anatomischen Adjective,* in Göschen's *Deutscher Klinik.*

184. Ideus, als Ausgang von Muskel-, Bänder-, und Gelenksnamen.

Einmal musste es doch gesagt werden, dass alle Muskelnamen in *ideus,* mit Ausnahme von dreien *(Rhomboideus, Trapezoideus,* und *Deltoideus),* baarer *nonsens* sind. Riolan erfand die aus zwei griechischen Worten zusammengesetzten Muskelnamen, welche Ursprung und Ende des betreffenden Muskels ausdrücken. Sie wurden allgemein angenommen, da sie sehr bequem sind. Wenn sie nur auch sprachlich richtig wären! Ueber jeden derselben muss der Amtseifer eines Grammatikers, welcher die Sache genau nimmt, in Aufregung gerathen. Was heisst z. B. *Sterno-cleido-mastoideus,* und *Stylo-hyoideus* auf deutsch? Sie heissen: der Brustbein-Schlüsselbeinwarzenförmige Muskel, und der Griffel-Ypsilonförmige Muskel. Ein Heer von Muskeln führt solche, noch nie getadelte, weil sehr wohlklingende Namen. Wenn der Knochen, oder der Knorpel, an welchem sich ein Muskel ansetzt, einen Namen hat, welcher seine Aehnlichkeit mit einem bekannten Dinge ausdrückt, wie alle Knochen- und Knorpelnamen auf εἰδής, so darf doch der Muskel, welcher sich an diesen Knochen oder Knorpel anheftet, nicht auf *ideus* auslauten, da er selbst, als Muskel, diesem bekannten Dinge nicht ähnlich ist [1]). Wie wurden denn vor Riolan diese Muskeln genannt? Sie wurden von Vesal und Fallopia durch Zahlen unterschieden, und von Arantius nach ihrer Wirkung benannt. *Depressores* und *Levatores ossis hyoidei* zu sagen, wäre z. B. ganz zweckentsprechend, anstatt *Sterno-, Omo-, Stylo-, Thyreo-, Mylo-,* und *Genio-hyoideus.* Ebenso

---

[1]) *Rhomboideus, Trapezoideus,* und *Deltoideus,* sind als Muskelnamen richtig, da diese Muskeln wirklich die Gestalt eines Rhombus, eines Trapezes, und eines Delta haben, somit in *ideus* (εἰδής) auslauten können.

könnten die Muskeln des Schild- und Giessbeckenknorpels, sehr gut nach ihrer Function benannt werden. Warum sollte man, statt des sesquipedalen *Sterno-cleido-mastoideus,* nicht *Nutator capitis* sagen, wie die Deutschen bereits dafür ihren Kopfnicker gefunden haben? Da man nur mit dem Kopfe nickt, versteht sich bei *Nutator* der Zusatz *capitis* von selbst, und kann wegbleiben. *Sustentator capitis* wäre der beste Name, da der Kopfnicker das Haupt in jenen Stellungen erhält, welche ihm durch andere Muskeln gegeben wurden.

Die neueren Schriftsteller über Nomenclatur der Muskeln, Dumas, Chaussier, Dumeril, u. A., arbeiteten alle mit den Riolan'schen Fehlern. Wirkungsnamen sind und bleiben unter allen Umständen die besten. Länger als die Riolanschen, werden sie auch nicht ausfallen. Betheiligen sich mehrere Muskeln an derselben Wirkung, wie es beim Zungenbein der Fall ist, so könnte ihrem gemeinschaftlichen Wirkungsnamen, ein *externus* und *internus,* ein *anterior, posterior,* und *lateralis,* zur Unterscheidung beigesellt werden, wenn man nicht das *Os hyoideum* bei seinem wahren Namen Ὑ, *Hy,* nennen will, wo es dann einen *Sterno-, Thyreo-, Omo-, Stylo-, Genio-,* und *Mylo-hyalis* gäbe, gegen welche keine Sprachkritik etwas einwenden kann.

Die Muskeln der Zunge, welche ihre in *glossus* endigenden Namen, gleichfalls dem Riolan verdanken, müssten alle, da es keine griechischen Composita mit *glossos* giebt, in *glossites* endigen, wozu bereits im *Crotaphites* des Galen (Schläfemuskel, von κρόταφος, Schläfe) ein Vorbild gegeben ist. Den *Nervus hypoglossus* hat bereits Heister in *Nervus motorius linguae,* und Sömmerring in seinen Zungenfleischnerven umgewandelt. Für *Musculus hyoglossus,* müsste *Deprimens linguam,* — für *Genioglossus: Protrusor* oder *Exsertor linguae,* — für *Styloglossus: Abductor* und *Levator linguae* gesagt werden. Will man aber keine physiologischen Namen, nun — dann sind *Hyo-, Genio-,* und *Styloglossites* oder *-glotticus,* dem *Hyo-, Genio-,* und *Styloglossus* vorzuziehen, weil ein griechisches Adjectiv

γλωττικός, zur Zunge gehörend, schon von Aristoteles gebraucht wurde[1]).

Was hier von den Muskelnamen in *ideus* gesagt wurde, gilt auch für alle Bänder- und Gelenksnamen dieser Art. So müsste die *Articulatio talo-scaphoidea* in *talo-navicularis*, die *Articulatio calcaneo-cuboidea* in *cubo-calcanea*, die *Ligamenta thyreo-arytaenoidea* in *thyreo-arytaenica* umgeformt werden, was auch geschehen wird, wenn die Anatomie aufhören soll, über die miserabelste aller Terminologien erröthen zu müssen.

185. Ileum.

Vor Allem muss ich bemerken, dass *Ileum* kein Galenisches Wort ist. Galenisch ist nur *Ileus*, εἰλεός, als Krankheit = Darmverschlingung, *Volvulus*, von εἰλέω, zusammendrängen, winden. *Ileus est inflammatio viscerum* (φλεγμόνη ἐντέρων), heisst es in den *Definitiones medicae* Galeni, *Num. 273.* Was wir *Intestinum ileum* nennen, wird, zusammen mit dem *jejunum*, im Galen als ἔντερον λεπτόν, *Intestinum tenue s. gracile*, angeführt. *Ileum*, als ein Stück des Dünndarms, präsentirt sich uns zuerst in dem griechischen Text der *Anonymi introductio anatomica*[2]), einem spät nach Galen geschriebenen *Compendium anatomicum.*

Auf die Wurzel εἰλέω, winden, krümmen, beziehen sich auch die obsoleten anatomischen Ausdrücke für Dünndarm: *Intestinum convolutum, involutum, circumvolutum, gyratum, contortum,* und *glomeratum,* in den Schriften der Arabisten, und in dem deutschen Krummdarm. Da das Ileum alle anderen Darmabtheilungen an Länge übertrifft, nannte es Avicenna: *Intestinum longum.* Die französischen Chirurgen Dionis und

---

[1]) *De partibus anim., Lib. IV, Cap. 6.*

[2]) Ἀνωνύμου εἰσαγωγὴ ἀνατομική, *cum interpretatione P. Laurembergii, Lugd., 1618.*

Palfyn, behandeln es als *le long boyau*. *Boyau* (alt *boel*) ist der *Botellus* des Martial[1]), = einem mit Schweinfleisch gefüllten Dünndarm (Bratwurst).

186. Ilium, Ileum, Ilei, oder Ilii?

Das Darmstück des Hüftbeins, *vulgo* Darmbein, hat so viele Namen, dass die Frage sich aufdrängt, welcher der richtige ist. *Os ilium*, *Os ileum*, *Os ilei*, und *Os ilii*, sind lauter neuere Benennungen dieses Knochenstücks. Die Griechen kannten die Darmbeine nur als τὰ πλατέα λαγόνων ὀστᾶ (Galen), „die breiten Knochen der Bauchweichen". Λαγών, Κενεών, und Λαπάρη, hiess jene Gegend des Unterleibes, welche zwischen den Rippen, der Scham, und dem Hüftbeine liegt — unsere Bauchweiche. Der Galenische Name ging in die lateinische Anatomie nicht über. Vesal stellte das *Os ilium* auf[2]), und an dieses sollten sich auch alle anderen Anatomen gehalten haben. Denn *ilia*, mit dem Genitiv *ilium* und *iliorum* (letzteres im Caelius Aurelianus), ist der Plural von dem ganz verschwundenen *ile, ilis*, Weiche. *Ilia* sind die Bauchweichen, somit giebt *Os ilium* genau dasselbe, was der Galenische Ausdruck sagen will. — *Os ileum*, welches im Heister vorkommt, und nach ihm oft genug wieder auftaucht, ist ein Barbarismus, da ein Adjectiv *ileus*, der lateinischen Sprache gänzlich abgeht, *ileum* aber als *Genitivus pluralis* der *ilia*, wie im Vesal, *ilium* zu lauten hätte. — *Os ilei*, sehr häufig gebraucht, kann seinen Ursprung nicht verläugnen. Das *Os ilei* hat auf seiner inneren Fläche, die Schlingen des *Intestinum ileum* aufliegen, und wurde als Träger derselben *Os ilei* genannt, wogegen nichts einzuwenden. — *Os ilii*, bei welchem man zuerst an Homer's heiliges Ἴλιον denken möchte, ist ein grammatikalischer Fehler

---

[1]) *Epigrammata, V, 78.*

[2]) *Op. cit., Lib. I, Cap. 29.*

des Uebersetzers der Winslow'schen Anatomie, und konnte nur in dem Wahne, dass *ilium* der Singular von dem oberwähnten Plural *ilia* sei, sich ergeben haben.

Alles zusammengehalten, stellt sich heraus, dass *Os ilium,* und *Os ilei,* ohne Anstand als gleichberechtigt angesehen werden können. — *Os ilium* gelangte weit weniger in Verkehr, als *Os ilei.* Der deutsche Name Darmbein, stützt sich auf *Os ilei,* nicht auf *Os ilium.*

187. Incus.

Das zweite, mit dem Hammer articulirende Gehörknöchelchen, hat nie einen anderen Namen geführt, als Amboss, *Incus.* Amboss lässt das altdeutsche *bossen* [1]), schlagen, durchblicken, wie *incus* das *cudere. Incus* hat im Genitiv *incudis,* nicht *incudinis,* wie Morgagni, und andere Italiener schreiben, weil in ihrer Muttersprache der Amboss *incudine* heisst. Hammer und Amboss wurden, wie Haller sagt: *ob summam viciniam,* zugleich entdeckt; von wem, ist unbekannt. (Sieh' den Artikel *Malleus.*) Vesal gab ihm den Namen *Incus,* seiner Aehnlichkeit mit einem kleineren Amboss wegen: *cujus amplior pars plana est, altera instar coni rotundata.* Da er aber selbst mit diesem Vergleich nicht zufrieden war, setzte er hinzu: *nihil obstat, hoc ossiculum denti molari, duabus tantum radicibus praedito, conferre* [2]). Aber auch dieser Vergleich hinkt, da es Mahlzähne mit so stark divergenten Wurzeln, wie es die zwei Fortsätze des Ambosses sind, nicht giebt. Bleiben wir also schon bei *Incus,* wenngleich wir wissen, dass der Kopf des Hammers nicht auf diesen Amboss schlägt.

---

[1]) Die *bosse* der Franzosen, eine durch einen Schlag entstandene Beule, und unser noch gebräuchliches bossiren, erhabene Arbeit aus Wachs oder Gyps verfertigen, lassen sich auf *bossen* zurückführen.

[2]) *De corp. hum. fabrica, Lib. I, Cap. 8.*

Das *Ossiculum lenticulare s. orbiculare Sylvii*, führt seinen Namen nicht von dem alten Pariser Anatomen Jacobus Sylvius, sondern von dem deutschen Franciscus Sylvius de le Boë, Professor in Leyden in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Sylvius hat selbst nichts über diese seine Entdeckung geschrieben, aber seine Schüler und Freunde, besonders Bartholin und van der Linden, posaunten die Entdeckung in die ganze Welt aus. Dass dieses Knöchelchen, welches nie selbstständig auftritt, sondern, wie schon Winslow mit seiner *epiphyse de l'enclume* ausdrückt, immer eine Epiphyse des langen Fortsatzes des Ambosses ist, lange vor Sylvius, von Columbus bemerkt und angegeben wurde, ist nicht wahr, denn was dieser Mann von dem *„Capitulum rotundum, quod ad incudis processum accedit"* sagt, bezieht sich auf den Kopf des Steigbügels, nicht auf das Sylvische Beinchen. Nur J. C. Arantius scheint, wenn ich seine Worte richtig verstehe, das wahre *Ossiculum Sylvii*, als einen Anwuchs des langen Fortsatzes des Ambosses, wirklich gekannt zu haben [1]).

188. Infundibulum.

Sieh' den Artikel: *Pelvis.*

189. Innominatus s. Anonymus.

Eine der abgeschmacktesten Redensarten der Anatomie, besteht in den *Partes innominatae.* Sollte die Anatomie, welche sich so gerne mit der Bildung neuer Worte befasste, wirklich nicht wissen, wie sie ein Organ zu nennen habe? oder ist sie zu voll von Verehrung gegen die Alten, welche vergessen haben, die Dinge, die sie beschrieben, auch zu benennen? Jeder unbefangene Mensch muss es höchst auffallend finden,

[1]) *Observationes anat., Cap. 17.*

eine bekannte Sache unbenannt zu nennen. So etwas war nur in der anatomischen Sprache möglich — der reichsten an Sonderbarkeit und Widersinnigkeiten. Die Anonyma haben sich zwar in der neueren Anatomie etwas verringert, aber es existiren immer noch einige, welche sind:

1. *Arteria innominata s. anonyma.* Galen beschreibt die primäre Theilung der Aorta, wie er sie bei Wiederkäuern sah [1]). Er lässt die Aorta in einen auf- und absteigenden Ast zerfallen. Die Verzweigung des aufsteigenden Astes schildert er ausführlich, ohne ihm einen Namen zu geben. Das Wort ἀνώνυμος finde ich nirgends vor. Weder die Restauratoren der Anatomie, noch die Männer der Vesal'schen Zeit, reden von einer *Arteria innominata.* Sie kennen nur den *Truncus ascendens aortae.* Erst die Commentatoren des Buches: *De usu partium,* Caspar Hofmann und van der Linden, im 17. Jahrhundert, hielten es für angezeigt, der von Galen nicht benannten Arterie, den Namen *Anonyma* oder *Innominata* beizulegen, welcher Name bis heute aushielt. Er wurde aber nicht an die aufsteigende Aorta der Wiederkäuer, sondern an den ersten Ast des menschlichen Aortenbogens [2]) vergeben. *Truncus brachio-cephalicus* habe ich, die *Arteria innominata* nach französischem Vorbild genannt, und bei dieser Benennung möge man bleiben.

2. *Os anonymum s. innominatum.* So heisst das Hüftbein *(Os coxae),* aber nicht nach Galen, sondern nach seinen Erklärern. Galen sagt nur: *Ossa, quae nullum nomen sibi totis impositum sortiuntur* (ὄνομα κείμενον ἔχοντα [3]). Vesal, welcher den Galen sorgfältig studirt hatte, um ihn so gründlich widerlegen zu können, bemerkt dazu: *Galenus affirmat, integro huic ossi, nullum nomen inditum fuisse, unde* ἀνώνυμον, *ac si dicas innominatum, quidam id appellarunt* [4]). Da wir im Deutschen ein

[1]) *De usu partium, Lib. XVI, Cap. 10.*

[2]) Der Aortenbogen hiess *Girgilus s. Girgillus,* viel später *Arcus.*

[3]) *De ossibus ad tirones, Cap. 20.*

[4]) *De corp. hum. fabrica, Lib. I, Cap. 29.*

Hüftbein, und im Latein ein *Os coxae* (nach bester Autorität des Celsus) besitzen, können wir das *Os anonymum s. innominatum* fallen lassen. Es figurirt ohnedies nur als Synonymon.

3. Die drei Keilbeine des Fusses, heissen im Fallopia: *Ossa innominata,* im Galen: χαλκοειδῆ (erzählnlich), ihrer Compactheit und Härte wegen. Da die Keile zum Holzspalten aus Erz gemacht wurden, übersetzte man χαλκοειδής mit *cuneiformis.*

4. Die *Processus anonymi* des Hinterhauptbeins, sind ebenfalls keine Galenischen Erinnerungen, sondern überflüssige Erfindungen der neueren Zeit, für welche füglich andere Worte, welche Hügel bezeichnen, substituirt werden können. Diese Fortsätze verbinden sich nicht mit anderen, von welchen ein Name für sie hätte hergenommen werden können. Walter[1]) gebrauchte deshalb das Adjectiv *anonymus,* für die an der oberen Fläche der *Partes condyloideae* des Hinterhauptbeins vorfindlichen flachen Hügel. Sie haben eigentlich nur die Furche der *Pars basilaris* zu vertiefen, in welcher das verlängerte Mark liegt *(Fossa pro medulla oblongata),* um keine Verschiebung des Markes bei den Drehbewegungen des Kopfes zuzulassen.

Zu den nicht mehr gebräuchlichen Anwendungen von *Anonymus s. Innominatus,* gehören folgende:

1. *Cartilago anonyma.* So hiess der Ringknorpel des Kehlkopfes[2]), bevor er durch Galen zu seinem jetzigen Namen: *Cartilago cricoidea* kam. Im Theophilus Protospatharius[3]) führt der Ringknorpel diese Benennung (*nomine carens cartilago,* in der lateinischen Uebersetzung), welche von Th. Bartholinus noch nicht vergessen war[4]).

---

[1]) *Abhandlung von den trockenen Knochen, 2. Aufl., pag. 62.*

[2]) Es heisst im Galen: *quia haud facile alicui rei, quae in mundo nomen sortita est, assimilari potest, sine nomine a veteribus relicta fuit. De vocis instrumentis, Cap. 4.*

[3]) *De corp. hum. fabrica, Lib. III, Cap. 15, pag. 178.*

[4]) *Institutiones anat., Lib. II, Cap. 9, pag. 233,* der Leydener Ausgabe von 1641.

Die Araber übersetzten *anonymus* mit *lā isma lahu*, woraus durch Corruption das *Ghalsamah* der Arabisten entstand [1]).

2. *Glandula innominata* = Thränendrüse. Der innere Augenwinkel heisst im Julius Pollux: πηγή und ῥαντήρ, die Quelle und der Benetzende. Man war nämlich der Meinung, dass die Thränen nicht blos im inneren Augenwinkel zusammenfliessen, sondern in ihm auch erzeugt werden, und hielt die *Caruncula lacrymalis* für das Organ der Thränenbereitung. Unsere Thränendrüse am äusseren Augenwinkel, welche die Griechen so gut kannten, wie wir, musste für sie ein ganz räthselhaftes Organ sein, dem Galen keinen Namen zu geben wagte. Th. Wharton hiess sie deshalb zuerst *Glandula innominata Galeni* [2]). Andere (Bartholin) zogen *Caruncula innominata* vor, weil ihnen *Caro* und *Caruncula* so viel als Drüse war [3]). Erst durch Nicolaus Stenson wurde die wahre Natur dieser *Caruncula innominata*, und ihre Benennung als *Glandula lacrymalis* festgestellt. Isenflamm machte sie, in einem Anfall dichterischer Laune, zur *Glandula tristitiae* [4]).

3. *Lobus anonymus hepatis* heisst bei älteren Anatomen, bis Haller, der *Lobus quadratus*, wahrscheinlich, weil der hinter ihm liegende Leberlappen, vor ihnen *Lobus Spigelii* genannt wurde, wie es jetzt noch üblich ist.

4. Der *Sulcus innominatus auriculae*, kommt auch als *Fossa s. Cavitas innominata* in allen Anatomien vor. Man versteht darunter die kleine Vertiefung zwischen den oberen Schenkeln des Anthelix. Sie ist so unbedeutend, dass man es nicht der Mühe werth hielt, ihr einen passenden Namen zu geben.

---

[1]) Sieh' HL, §. *LXII.*

[2]) *Adenographia, Lond., 1656, pag. 182.*

[3]) Sieh' den Artikel: *Caro und Caruncula.*

[4]) *Oratio de denominatione partium corp. hum. a pathematibus, Erlang., 1795.*

5. *Lineae innominatae* nannten die Geburtshelfer die an der inneren und äusseren Fläche des *Os ilei* befindlichen halbmondförmigen Linien, besonders die innere (Plenk), welche einen Bestandtheil des oberen Randes des kleinen Beckens bildet.

6. *Nervus innominatus,* ein von Em. König[1]) dem fünften Nervenpaar, welches ohnedies an einem wahren Ueberfluss von Benennungen leidet, aufgebürdeter, ungeschickter Name.

7. Im Pierer und Choulant[2]) wird ein *Truncus innominatus Loweri,* als jenes Stück des Aortenbogens erwähnt, aus welchem die Carotiden und Subclavien entspringen.

190. Inguinalis.

Das nur von Plinius gebrauchte Beiwort *inguinalis,* welches oft, aber ganz verfehlt, auch *inquinalis* geschrieben wird, hat in der Anatomie, durch den *Canalis* und *Annulus inguinalis,* durch die *Regio inguinalis,* den *Nervus ileo-inguinalis,* und durch die *Glandulae inguinales,* bleibende Aufnahme gefunden. Plinius[3]) belegte damit eine Pflanze, *quae in vepribus* (Dornbüsche) *nascitur, et inguinis dolores prohibet* (unser Schamkraut, *Buphthalmum spinosum,* Linn.?). Das Stammwort *inguen,* Plural *inguina,* bezeichnet die Gegend, wo die vordere Fläche des Unterleibes, in jene des Oberschenkels übergeht *(ubi coxendices imo ventri junguntur).* Diese weich anzufühlende Gegend, welche bei gebogenem Hüftgelenk, einen einspringenden Winkel bildet, besitzt eine sehr feine und zum Schwitzen inclinirende Haut. Daher im Deutschen: die Dünnen, und die Weichen κατ' ἐξοχήν, zum Unterschied von den Darmweichen, *Regiones*

[1]) *Regnum animale, Basil., 1682, pag. 149.*

[2]) *T. IV, pag. 846.*

[3]) *Hist. nat., Lib. XXVI, Cap. 9, Sect. 59.*

iliacae, und von den Rippenweichen, *Hypochondria.* Des Schwitzens wegen, leitet man *inguen* von *inquinare,* besudeln, ab (*inquinamentum,* der Schmutz, im Vitruvius), — Einige auch von *unguere,* beschmieren. Celsus und Plinius, bringen uns *inguen* und *inguina* in Fülle für unsere Leistengegend, welche ihren Namen von dem bei mageren Personen, und bei gestrecktem Hüftgelenk, durch die Haut hindurch, wie eine scharfe Leiste sicht- und fühlbaren *Ligamentum Poupartii* entlehnte. Ich finde die Leistengegend zuerst im Leber[1]) erwähnt, während die anderen deutschen Anatomen, vor Leber, nur von den Weichen reden. Auch Geschwülste, nicht blos in der Leistengegend, sondern auch an anderen Orten, werden von Lucilius und Frontinus *inguina* genannt, wie denn auch das dem *inguen* parallele βουβών, theils Leistengegend, im Homer[2]), theils entzündliche, oder erysipelatöse und scirrhöse Geschwulst in dieser Gegend, im Hippocrates[3]), oder an anderen Leibesstellen ausdrückt. Galen nennt alle *Tumores glandularum* am Halse, am Nacken, und neben den Ohren, sowie die Abscesse dieser Geschwülste: *Bubones*[4]). Aus dem letzteren Grunde ist der *Buboncus* von Schmalz (Leistenabscess), eine verwerfliche Tautologie, weil *bubo* und *oncus,* jedes für sich, schon einen Abscess ausdrückt.

Euphemistisch gebrauchen die Dichter, wie Horaz, Ovid, Martial, und Juvenal, *inguen* auch für die männlichen und weiblichen, äusseren Geschlechtstheile, z. B. *medicatum inguen,* für die Castoreumsäcke des Bibers. Diese hielt man für die Hoden des Thieres, welche es sich selbst ausbeissen soll — woher *castrare* = *castorare.* So ist Juvenal zu verstehen:

---

[1]) *Vorlesungen über Zergliederungskunst, pag. 377.*

[2]) *Ilias, IV, 492:* βέβληκει βουβῶνα, *percussit inguina.* Die *Bubonocele* = Leistenbruch, ist allen Aerzten bekannt.

[3]) *Aphorismi, IV, 55.*

[4]) *Methodus medendi, Lib. XIII, Cap. 5.*



„— — — *imitatus castora, qui se*
„*Eunuchum ipse facit, cupiens evadere damno*
„*Testiculorum, adeo medicatum intelligit inguen.*“
(Sat., XII, 34.)

Statius und Suetonius, geben *inguina* für den ganzen Unterleib (*inguina suffodere,* den Bauch durchbohren).

191. Inscriptiones tendineae.

Den *Musculus pyramidalis abdominis* kannte Galen nicht. Er zählte somit nur acht Bauchmuskeln, vier auf jeder Seite. Die *Recti abdominis* beschreibt er *quoad originem et finem* ganz richtig als μύες εὐθεῖς (εὐθύς und εὐθής, gerade), schweigt aber von den *Inscriptiones tendineae*, weil diese bei den Thieren, welche er secirte, viel weniger ausgeprägt sind, als im Menschen. Er nennt deshalb die *Recti:* ὅλοι σαρκώδεις, *toti carnosi* [1]). Oribasius, welcher mit der menschlichen Anatomie besser bekannt war, als Galen, deutet die Inscriptionen als γαστρορ-ῥαφίαι, d. i. *suturae ventris* an [2]). Von den Restauratoren der Anatomie, erwähnt nur Carpus die *Inscriptiones tendineae,* als *Intermedia nervea s. ligamentalia, quae longos musculos in latum dividunt,* und deren er blos zwei angiebt: eine über, eine unter dem Nabel [3]). Vesal vermachte uns den Namen *Inscriptiones: Recti musculi, transversim ipsis inductas* ***inscriptiones*** *exprimunt* [4]), und dieses Vermächtniss wird in der Anatomie bis heute treu bewahrt. Die *Intersectiones* des Lieutaud sind passender, als die figürlichen *Inscriptiones.* Die *Enervationes*

---

[1]) *De musculorum dissectione,* in *Opera omnia, T. XVIII, B, pag. 939.*

[2]) *Anatomica ex Galeno, pag. 234.* Galen kennt das Wort *Gastroraphia* nur als chirurgische Bauchnaht. (*Administrationes anat., Lib. V, Cap. 6.*)

[3]) *Isagogae breves, Cap. de musculis longis ventris inferioris.*

[4]) *De corp. hum. fabrica, Lib. II, Cap. 31.*

tendineae des Achillinus, hätten ganz wegbleiben können, und die *Divisiones* des Bartholin, sind leicht entbehrlich. Besser, aber auch nicht nothwendig, wären: *Myogrammata,* und die *Myocommata* von Rich. Owen, welcher die letztere Benennung, nur auf die Segmente der langen Rückenmuskeln der Fische anwendete. Casserius fasste die *Inscriptiones* auf eine ganz eigene Weise auf, indem er nicht von einem, sondern von vier *Recti abdominis* auf jeder Seite spricht, welche an den betreffenden *Inscriptiones* entspringen und endigen.

192. Interfemineum.

Interfemineum ist doppelsinnig, einerseits als Mittelfleisch, andererseits als weibliche Scham [1]), denn beide befinden sich zwischen den Schenkeln, *inter femina. Femen* ist die antiquirte Form von *Femur. Femur* hat deshalb im Genitiv ebenso oft *Feminis,* wie *Femoris.* Im Celsus holen wir uns den Legitimationsschein für *Femen,* als anatomischer Ausdruck: *ima spina in coxarum osse definit, — inde femina (femora) oriuntur* [2]). Plinius erwähnt des Aufreibens der Schenkel beim Reiten, als *femina atteri.* Livius spricht von Verstümmelten: *succisis feminibus.* Varro lobt die Hähne, *cum feminibus pilosis, cruribusque brevibus* [3]). Suetonius gedenkt der *Feminalia* (Beinkleider), welche weichliche Menschen, wie Kaiser Augustus, zu tragen pflegten, nach gallischer Sitte: *hyeme quaternis tunicis et feminalibus muniebatur.* Erst als die Toga nicht mehr in der Mode war, wurden die *Feminalia* ein allgemein getragenes Kleidungsstück, was sie bei den in kalten Ländern stehenden römischen Truppen, von jeher waren. *Femen* als *Foemen* zu

---

[1]) In den alten Glossarien, und im Apulejus = τὸ γυναικεῖον, *membrum muliebre,* oder *muliebria* des Tacitus.

[2]) *De medicina, Lib. VIII, Cap. 1.*

[3]) *De re rustica, Lib. III, Cap. 9*

schreiben, war nur *per analogiam* üblich, da man auch *Femina* (Weib) als *Foemina* schrieb.

Mit all' dem Gesagten über *Femen* = *Femur,* wird bewiesen, dass es keineswegs als gerechtfertigt erscheint, nur das weibliche Mittelfleisch ein *Interfemineum* oder *Interfoemineum* zu nennen, wie es in der Anatomie Brauch geworden. Hier handelt es sich ja nicht um *femina,* Weib, sondern um *foemen* = *femen* = *femur,* Schenkel. Auch wäre aus *Interfemineum,* d. i. „zwischen den Weibern", gar kein anatomischer Sinn herauszufinden. Nur das *Feminal* des Apulejus (Genitiv *Feminalis*) hält vor dieser Kritik Stand, da es für „weiblicher Geschlechtstheil" gebraucht wird, also von *femina,* Weib, entstanden sein muss.

Ein anatomischer Etymolog wollte, als er eben nicht recht bei Sinnen war, *Interfemineum* für einen Schreibfehler von *Interforaminium* angesehen wissen, worunter er das weibliche Mittelfleisch verstand, weil es zwischen zwei Löchern, dem After und der Schamöffnung, liegt. Nicht dem Regnerus de Graaf, wie Pierer anführt, sondern dem Pierer selbst, fällt dieser Unsinn zur Last.

193. Internodia.

Sieh' den Artikel: *Phalanges.*

194. Interosseus.

Nie ändert ein Wort, wenn es mit anderen zu einem neuen Wort verbunden wird, seine ursprüngliche Bedeutung. *Osseus,* knöchern, muss auch in seinen Zusammensetzungen knöchern bleiben. *Interosseus* hat deshalb gar keinen Sinn für einen Grammatiker. Den Anatomen dagegen, dient dieses Wort zur Bezeichnung von Muskeln, Gefässen, Nerven, Bändern,

und Spalträumen, welche zwischen zwei Knochen liegen. Riolan vermachte uns dasselbe für die Zwischenknochenmuskeln der Palma und Planta [1]). Er glaubte gut daran gethan zu haben, denn die bisherigen Benennungen dieser Muskeln, waren ellenlange Umschreibungen, wie z. B.: *parvi musculi, qui collocantur inter ossa metacarpi (seu pedii = metatarsi)* im Fallopia.

Abgesehen von dem grammatikalischen Bedenken, wäre *Interosseus* auf viele andere Muskeln beziehbar, welche am Vorderarm und am Unterschenkel, zwischen den beiden Knochen dieser Gliedabtheilungen liegen, wie auch auf die *Interspinales, Intertransversarii, Intercostales,* ja eigentlich auf alle Muskeln, da jeder derselben zwischen zwei Knochen ausgespannt ist. Doch so weit wollen wir nicht gehen, und für die *Interossei manus et pedis,* blos die Benennungen: *Intermetacarpei* und *Intermetatarsei* vorschlagen, gegen welche hoffentlich nichts eingewendet werden wird. Die *Intermetacarpei* waren schon einmal da, aber als schlechte *Intermetacarpiaei* [2]), und die *Intermetatarsei* wurden schon von Cabrol aufgestellt, aber von den späteren Anatomen nicht beachtet [3]).

195. Intestinum.

Obwohl unter *Intestinum* von den Classikern Alles verstanden wird, *quod intus est,* findet doch dieses Adjectiv, zum Substantiv *Intestinum* erhoben, seine Anwendung nur für den Darmkanal (ἔντερα), als *Intestinum tenue et crassum* bei Celsus, und als *Intestinum medium = Mesenterium* im Cicero. Sieh' die Abtheilungen des Darmkanals in den Artikeln: *Duodenum,*

---

1) *Anthropographia, Lib. V, Cap. 29,* und *Cap. 44.*

2) Schreger, *Nomenclatur der Muskeln, pag. 19.*

3) Barthol. Cabrol, *Alphabeton anat., h. e. Elenchus, corp. hum. partes delineans, Montpell., 1604.* Ein sehr selten gewordenes Buch.

Jejunum, Ileum, Coecum, Colon, und *Rectum*. — Eingeweide überhaupt hiessen *Viscera* (σπλάγχνα), nicht *Intestina*.

Das deutsche Eingeweide hat eine weitere Bedeutung, als das lateinische *intestinum*, denn es umfasst die sämmtlichen Organe in der Bauch- und Brusthöhle. Aus dem niedersächsischen *Küttel*, für Eingeweide, haben die Wiener ihre Kutteln erhalten. Von dem mittellateinischen *calduna*, entlehnten die niederdeutschen Mundarten ihre Kaldaunen, böhmisch *kaltaun*, — noch in der Lausitz, aus slavischer Zeit, als Kalden erhalten.

Das veraltete deutsche Wort Weide, war für alle inneren Organe des thierischen Leibes gebraucht (Adelung). Eingeweide, ausweiden, stammen von ihm.

Wie die Latino-Barbari nicht blos lateinische Namen misshandelten, sondern auch neue sich erfanden, so hinterliessen sie uns das unmögliche *intranea* für *intestina: jecur, inter omnia intranea, maximum* (Guido).

196. Iris.

Sieh' den Artikel: *Uvea*.

197. Ischiaticus oder Ischiadicus?

Dieses vielgebrauchte Adjectiv kann, nach dem griechischen Muster ἰσχιαδικός, nur *ischiadicus* geschrieben werden. Dass es zuweilen auch als *ischiaticus* vorkommt (Leber, Günther, Mayer, u. m. a.), schreibt sich von Winslow her, welcher den Hüftnerv *nerf sciatique* nannte [1]), was auch im Französischen, Italienischen, Spanischen und Englischen

[1]) *Traité des nerfs*, §. *318*.

Sitte wurde *(sciatico, ciatico, sciatic)*. Offenbar beruhen diese romanischen Schreibarten des Wortes, nicht auf ἰσχίον, Hüftknochen, sondern auf der *scia* = Hüftgelenk der Latino-Barbari.

198. Ischium der Alten und Neueren.

Im Rufus Ephesius treffen wir *Ischium* als Hüftgelenk, und als Band, welches den Schenkel mit dem Hüftbein verbindet: καὶ τὸ νεῦρον (Band), καὶ ὅλον τὸ ἄρθρον [1]). Im Pollux sind *Ischia* = Hinterbacken *(utrimque carnosae post lumbos eminentiae)*. Im Suidas steht bei ἰσχίον : τὸ κοῖλον ἐν ᾧ ἡ κοτύλη (hier als Schenkelkopf genommen) στρέφεται. Hippocrates nennt das ganze Hüftbein: ἰσχίον, Homer nur das Hüftgelenk:

Τῷ βάλεν Αἰνείαο κατ' ἰσχίον, ἔνθα τε μηρὸς
Ἰσχίῳ ἐνστρέφεται, κοτύλην δέ τέ μιν καλέουσιν.

„Hiemit traf er Aeneas das Hüftgelenk, wo des Schenkels
„Bein in der Hüfte sich dreht, das auch die Pfanne genannt wird."

(Ilias, V, 305. [2]*)*

Lauter Willkürlichkeiten! Was wir jetzt als *Ischium s. Os ischii* benennen, ist nur ein Theil des Hüftbeins, welcher unter der Pfanne liegt, und auf dessen Knorren, *Tuberositas ossis ischii*, die Leibeslast beim Sitzen ruht. Die Etymologie von *ischium* giebt uns Gorraeus: παρὰ τὸ ἴσχειν καθημένους, *quod sedentes sustineat*.

Der Begriff des *Ischium*, als Sitzbein allein, nicht als Hüftbein, ist schon im Galen enthalten, welcher das Hüftbein

[1]) *Op. cit., pag. 33.*

[2]) An einer anderen Stelle der *Ilias (XI, 399)*, wie in der *Odyssee (XVII, 234)*, steht ἰσχίον nicht für Hüftgelenk, sondern für Hüftbein.

in drei Theile eintheilt: τῶν λαγόνων, Knochen der Weiche (Darmbein), τῆς ἥβης, Schambein, und τῶν ἰσχίων, Sitzbein [1]).

Das *Os ischii* des Galen, nahm Vesalius nicht an, und setzte dafür sein *Os coxendicis*, worunter die Classiker das ganze Hüftbein verstehen. Aber Vesal's Autorität imponirt den Anatomen heute noch, denn sie setzen dem *Os ischii* immer das *Os coxendicis* zur Seite.

199. Isthmus faucium und Fauces.

Dass die Oeffnung zwischen Mund- und Rachenhöhle, den Namen eines festen Körpers führt, wird schon aufgefallen sein. *Isthmus* (ἰσθμός) ist im *Timaeus* des Plato (*LXIX, e*) das schmale Verbindungsglied zwischen Kopf und Brust — der Hals. Im Hippocrates heisst die Halsgegend: *Isthmion*. Aristoteles bezeichnet als ἰσθμός, einen schmalen Streif Landes, durch welchen eine Insel mit dem Festland verbunden wird — Landzunge, Erdzunge, wie der Isthmus von Corinth, der Isthmus der *Chersonesus Taurica* (Landenge von Perekop), und der Isthmus der *Chersonesus Thracia* am Hellespont. Wir haben noch den Isthmus von Suez, und den Isthmus von Panama zu erwähnen. Im Dionysos Periergetes heisst ein langer und schmaler Bergrücken: ἰσθμός, — lauter feste Körper, keine Löcher. Die Anatomie selbst verwendet *Isthmus*, sehr oft zur Bezeichnung einer schmalen Stelle, oder eines schmalen Körpers, z. B. *Isthmus glandulae thyreoideae, Isthmus Vieussenii, Isthmus urethrae*, der schmale Abschnitt der Harnröhre zwischen der dicken Prostata, und dem dicken *Bulbus urethrae* [2]). Die

---

[1]) *De ossibus ad tirones, Cap. 20.*

[2]) So fasste Haller den von ihm zuerst gebrachten *Isthmus urethrae* auf. Nicht dass die Harnröhre hier enger wäre, als anderswo in ihrem Verlauf, sondern dass sie wegen Mangel äusserer Auflagen an dieser Stelle, gegen die dicke *Pars*

schmale Nasenscheidewand finde ich im Lexicon St. Blancardi, als *Isthmus narium* verzeichnet. Propertius ist der einzige römische Dichter, welcher *Isthmus* nicht als Landenge, sondern als Meerenge aufführt (Dardanellen): *Propontiacâ, qua fluit Isthmos aquâ* [1]). Der Begriff der Enge, nicht jener des festen Zustandes, hat den Galen veranlasst, den Namen *Isthmus*, figürlich auf die enge Verbindungsöffnung zwischen Mund- und Rachenhöhle zu übertragen: *isthmus illa pars est, quae os et gulam* (Schlund) *interjacet*, mit dem Zusatz: *per metaphoram ab isthmis proprie sic dictis ita nominata* [2]). Im Oribasius dagegen wird der Galenische *Isthmus*, anders definirt: als *locus communis gulae et laryngis*, d. i. der Ort, aus welchem Luft- und Speiseröhre ausgehen, mit dem Zusatz: *isthmum vocant, quia angustus oblongusque est* [3]). Dass damit unser Pharynx gemeint ist, liegt auf der Hand, trotz des widersprechenden *angustus*. Bleiben wir bei der Galenischen Lehre vom Isthmus, als Oeffnung zwischen Mund und Rachen (unser Racheneingang), so ergiebt es sich leicht, warum Galen die Mandeln: *Paristhmia* nannte; — sie liegen zu beiden Seiten des Isthmus.

Wenden wir uns vom *Isthmus faucium* zu den anatomischen *Fauces* selbst, so muss vorerst festgestellt werden, dass *Fauces* = *Isthmus faucium* ist, + dem, was man durch diese Oeffnung sehen kann (obere Rachengegend). Warum eine einfache Oeffnung, zu einer Benennung *in plurali* gekommen ist, und man nicht *Faux* sagt, ergiebt sich aus den *Fauces* eines römischen Wohnhauses. Das *Atrium*, die eigentliche Wohnstube der alten Römer, mit Altar, Bett, Webstuhl und Herd (vom Rauch des letzteren schwarz gefärbt, *inde atrium)*, wurde

---

prostatica und *Pars bulbosa* dünner erscheint. *Elem. physiol.*, *T. VII, Lib. XXIV, Sect. 1,* §. *33.*

1) *Elegiarum Lib. III, eleg. 21.*

2) Galeni *Comment. in Hippocratis Aphorismos, in Opp. omn. Edit.* Kühn, *T. XVII, B. pag. 632.*

3) Oribasii *Anatomica ex Galeno, pag. 209.*

in späterer Zeit der Vorsaal eines Empfangzimmers, welches das Familienarchiv enthielt *(tabulae)*, und deshalb *Tablinum* hiess. Rechts und links vom *Tablinum*, führten zwei dunkle Gänge, welche nur von den Sclaven benützt wurden, aus dem *Atrium* in den inneren Säulengang des Gebäudes: *Peristylium*. Es waren immer zwei solche Gänge, der Symmetrie wegen. Einer allein wurde gar nie angebracht. Die Gänge hiessen *Fauces*. Es war nie Gelegenheit von Einer *Faux* zu reden. Celsus[1]) transferirte die pluralen *Fauces*, auf die einfache Rachenöffnung des Menschen, wo sie bis zur Stunde noch existiren. Plinius nennt den ganzen Rachen *Fauces: summum gulae* (der obere Theil der Speiseröhre) *Fauces vocatur*[2]).

Nimmt man das erwähnte *Atrium* im archäologischen Begriff, als eigentliches Wohnzimmer, so soll man nicht die Vorkammern des Herzens, sondern die Kammern *Atria* nennen, und das *Atrium vaginae* in *Vestibulum* umwandeln, wie es die Franzosen schon gethan haben *(le vestibule du vagin)*. Da nun aber das *Atrium* in den Häusern der Reichen, ein Vorsaal des *Tablinum* war, kann man auch das *Atrium cordis* und *vaginae* nicht für ganz verwerflich halten.

200. Jejunum.

Nur dürftige Nachricht schöpfen wir aus den Alten über das *Jejunum*. Galen erwähnt es als νῆστις[3]). Νῆστις, wahrscheinlich von νη und ἐσθίω, nicht essen, hat in der *Ilias* und *Odyssee*, die Bedeutung von nüchtern, und wurde sofort mit

---

[1]) *De medicina, Lib. IV, Cap. 4.*

[2]) *Hist. nat. Lib. XI, Cap. 35.* Einer sehr schicklichen Benennung für den *Isthmus faucium* bediente sich Nic. Stenson. Er nannte ihn *Fretum oris (Observ. anat. II)*, in Anbetracht der Getränke, welche durch diese Meerenge strömen.

[3]) *De usu partium, Lib. V, Cap. 3.*

jejunus übersetzt. Galen erklärt selbst den Begriff seiner νῆστις mit: *jejunum intestinum, quia ubique est vacuum.* Er fand nie verdaute oder halbverdaute Nahrungsreste in ihm. In demselben Capitel, zählt er, wie später Celsus, auch das Duodenum zum Jejunum, und sagt von der νῆστις: *primum omnium intestinorum, alimentum in ventriculo concoctum accipit.* — Das *Jejunum* hielt, trotz seiner höchst sonderbaren Anwendung, Stand bis auf die Jetztzeit, obwohl kein Anatom sagen kann, dass es sich von seiner Fortsetzung, dem *Ileum,* so sehr unterscheide, um einen besonderen Namen zu verdienen. Seit Vésal, kehrt die alte Sage in allen Büchern wieder: *quod reliquis intestinis inanius et magis vacuum reperiatur* [1]). Schon dieser Comparativ zeigt an, dass es dem Vesal nicht recht ernst war mit seinem Unterschied zwischen *Jejunum* und *Ileum.* Aus dem deutschen Leerdarm, machte Heuermann sogar seinen Hungerdarm [2]).

Nur wenig Anatomen, wie Wiedemann [3]), gaben das alberne *Jejunum* ganz auf, und behandeln es nur als oberen Schlingencomplex des Ileum. Wenn schon ein überflüssiger Unterschied zwischen Leer- und Krummdarm gemacht werden soll, so möge man νῆστις, wie es die Deutschen mit ihrem Leerdarm, und Winslow mit seinem *intestin vide* gethan haben, nicht als *jejunum,* sondern als *vacuum* übersetzen.

201. Jugum, Jugulum, Jugularis.

1. Jugum.

Die Anatomie hat nur zwei Anwendungen von *Jugum.* 1. Die *Juga alveolaria,* die den Zahnzellen entsprechenden Erhabenheiten an der äusseren Platte der *Processus alveolares* der

[1]) *Op. cit., Lib. V, Cap. 5.*

[2]) *Physiologie, III. Bd., §. 1080.*

[3]) *Handbuch der Anatomie, §. 115.*

Kiefer, und 2. Die *Juga cerebralia* = *Gyri,* Gehirnwindungen. Beide Anwendungen beziehen sich nicht auf *Jugum,* als Joch der Zugthiere, sondern auf *Jugum,* als ein zwischen zwei Bergspitzen sich hinziehender Gebirgskamm, welcher in Tyrol und in der Schweiz Joch genannt wird. Das anatomische Adjectiv *jugale,* tritt zuerst im Celsus auf, als *Os jugale,* für Jochbein, weil es mit dem Schläfebein zum Jochbogen zusammengejocht wird. Jac. Sylvius drückte diese Verbindung noch drastischer aus, durch sein *Os conjugale.* Sonst war bei den Römern *jugalis,* nur das was im Joch geht, z. B. *equi jugales,* und was zur Ehe gehört, wie der *lectus jugalis,* Ehebett. *Jugum* ging aus *jungo* hervor, wie ζυγόν aus ζεύγνυμι, verbinden.

2. *Jugulum.*

Jugulum kommt nur in der Anatomie des Celsus, im *Os juguli* (Schlüsselbein) vor. Bei den Römern war *jugulum,* die Grube über dem Schlüsselbein: *jugula concava* im Cicero, mit den Redensarten *jugulum dare* oder *praebere,* sich erstechen lassen. Diese Grube hat, der grossen Gefässe wegen, welche in ihr lagern, eine hohe chirurgische Wichtigkeit, und ihre Verletzungen sind, wenn sie tief gehen, in der Regel schnell tödtlich. Deshalb heisst *jugulare* „erstechen", und in genereller Anwendung „um's Leben bringen". *Jugulum* wird auch im weiteren Sinne genommen, als die ganze vordere Halsgegend — Kehle, wo durch Compression der Luftröhre (Erdrosseln), dem Leben ebenso schnell ein Ende gemacht wird, wie durch einen Stich in das eigentliche *Jugulum. Jugulare* drückt somit ebenso erwürgen, wie erstechen aus. Die Anatomie bildete sich das nicht römische Adjectiv:

3. *Jugularis.*

Die Venen und die Lymphgefässgeflechte, welche mit dem *Jugulum* im Verkehr stehen, führen diesen Namen, wie auch gewisse Löcher, Ausschnitte und Knochenfortsätze, mit welchen die *Vena jugularis interna,* während ihres Verlaufes bis in die Schädelhöhle hinauf, in Beziehung tritt, wie die

Foramina jugularia, und die *Processus jugulares* des Hinterhauptbeins. Die *Incisura jugularis sterni*, bildet die untere Grenze des *Jugulum* im zweiten Sinne als Kehle. Da es noch eine zweite Gegend am Halse giebt, deren Verletzung zu den schwersten zählt, — das in der chirurgischen Anatomie bekannte *Trigonum colli superius*, — wird auch dieses als *Fossa jugularis superior*, von der *inferior*, welche über dem Schlüsselbein liegt, unterschieden.

Was die Lateiner *Jugulum* nennen, nannten die Griechen σφαγή, und verstanden darunter auch den Act des Tödtens durch Halsdurchschneidung. Die grosse Blutader am Halse, deren Durchschneidung schnell tödtet, erhielt daher den Namen σφαγίτης φλέψ von Galen (*Guidez* der Arabisten). Der erste lateinische Uebersetzer des Galen, Nicolaus Rubertus, ein Benedictinermönch auf dem Monte Cassino, gab dieses σφαγίτης mit dem selbstgebildeten Worte *jugularis*, welches nun durch neun Jahrhunderte, in der anatomischen Sprache sich eingebürgert hat. Das deutsche Wort Drossel, alt Druzzel, bezeichnet, wie das englische *throat* und *throttle*, eigentlich in ältester Anwendung, den Kehlkopf und die Luftröhre, und, als *totum pro parte*, den ganzen Hals — die Gurgel.

202. Labium und Labrum.

Labium und *Labrum*, beide von *lambo (quia lambuntur)* haben, wie Lippe und Lefze, doppelte Anwendung: 1. als Lippe, 2. als glatter oder umgebogener Rand eines runden Gefässes, wie die *Labia inflexa cucurbitarum*, umgebogene Ränder der Schröpfgläser, im Caelius Aurelianus, und *labrum* im Ausonius, runder Wallgraben um einen festen Ort. Die Anatomie hat sich angewöhnt, *Labium* zu brauchen, wenn von zwei Lefzen zugleich die Rede ist: *Labia oris*, *Labia majora et minora vulvae*, *Labia cristae ossis ilei*, *Labia lineae asperae femoris*, u. m. a. Sie sagt in diesem Falle nie *Labra*. *Labrum*

Hüftbein, und im Latein ein *Os coxae* (nach bester Autorität des Celsus) besitzen, können wir das *Os anonymum s. innominatum* fallen lassen. Es figurirt ohnedies nur als Synonymon.

3. Die drei Keilbeine des Fusses, heissen im Fallopia: *Ossa innominata*, im Galen: χαλκοειδῆ (erzähnlich), ihrer Compactheit und Härte wegen. Da die Keile zum Holzspalten aus Erz gemacht wurden, übersetzte man χαλκοειδῆς mit *cuneiformis*.

4. Die *Processus anonymi* des Hinterhauptbeins, sind ebenfalls keine Galenischen Erinnerungen, sondern überflüssige Erfindungen der neueren Zeit, für welche füglich andere Worte, welche Hügel bezeichnen, substituirt werden können. Diese Fortsätze verbinden sich nicht mit anderen, von welchen ein Name für sie hätte hergenommen werden können. Walter[1]) gebrauchte deshalb das Adjectiv *anonymus*, für die an der oberen Fläche der *Partes condyloideae* des Hinterhauptbeins vorfindlichen flachen Hügel. Sie haben eigentlich nur die Furche der *Pars basilaris* zu vertiefen, in welcher das verlängerte Mark liegt (*Fossa pro medulla oblongata*), um keine Verschiebung des Markes bei den Drehbewegungen des Kopfes zuzulassen.

Zu den nicht mehr gebräuchlichen Anwendungen von *Anonymus s. Innominatus*, gehören folgende:

1. *Cartilago anonyma*. So hiess der Ringknorpel des Kehlkopfes[2]), bevor er durch Galen zu seinem jetzigen Namen: *Cartilago cricoidea* kam. Im Theophilus Protospatharius[3]) führt der Ringknorpel diese Benennung (*nomine carens cartilago*, in der lateinischen Uebersetzung), welche von Th. Bartholinus noch nicht vergessen war[4]).

[1]) [illegible] 2. [illegible], pag. 62.

[2]) Es heisst im Galen: [illegible] in omnibus [illegible] pilista [illegible]

[3]) [illegible] III. [illegible] 178.

[4]) [illegible] 255. der Leydener Ausgabe von 1641.

[illegible]

Die [illegible]
durch [illegible]
[illegible]
Augenwinkel [illegible]
die [illegible]
Menschen [illegible]
zusammen[illegible]
hier die [illegible]
berechn[illegible]
welche die [illegible]
ein ganz [illegible]
zu [illegible]
Glandula [illegible]
Caruncula [illegible]
viel [illegible]
die [illegible]
nennung [illegible]
macht [illegible]
Thränen[illegible]

[illegible]

dagegen braucht sie nur im Singular, wenn von der Ober- oder Unterlippe allein gesprochen wird, oder von dem kreisförmigen Rand einer Grube oder Vertiefung, z. B. *Labrum* (nicht *Labium) cartilagineum fossae glenoidalis scapulae* und *acetabuli*, nach Weitbrecht.

Das griechische χεῖλος, hat denselben doppelten Sinn, wie *Labium* und *Labrum*, und überdies noch jenen von Rüssel, Schnauze, Schnabel, und in der *Ilias* von Flussufer.

203. Labyrinthus.

Nicht Winslow, wie Pierer meint, sondern der grosse Fallopia, hat die anatomische Terminologie, mit dem *Labyrinthus* bereichert — ein zu gewaltiges Wort, ägyptischen, nicht griechischen Ursprungs, mit welchem er die Höhlen und Gänge der innersten Sphäre des Gehörorgans belegte: *quum haec cavitas tot habeat meatus et cuniculos* (Bogengänge [1]), *merito labyrinthus dicetur, in quem prospicit fenestra ovalis, clausa a stapede* etc. [2]). Winslow übertrug das Labyrinth auch auf die Zellen des Siebbeins, eigentlich nur auf die zwei *Conchae ethmoidales*, als *Labyrinthe des narines* [3]). Dieser Zellencomplex verdient den Namen eines Labyrinths, als *multiformis, et dictu difficilis cavitas,* wie Haller sich ausdrückt [4]).

---

[1]) *Cuniculus* ist Kaninchen. Aber auch die von diesem Thiere gegrabenen Gänge, hiessen *Cuniculi*, wie das *cuniculos agere*, Minengräben anlegen, im J. Caesar. Der *Cuniculus* des Fallopia, steht somit — *Canalis semicircularis*. Im Bartholinus heissen die *Canales semicirculares: Semicirculi ossei excavati*, und *Funiculi*. Letzterer Ausdruck kann aber nur auf die *Canales semicirculares membranacei* bezogen werden.

[2]) *Observ. anat., in Opp. omn. Vesalii, Edit. Lugd., T. II, pag. 699.*

[3]) *Exposition anatomique, T. I, num. 247.*

[4]) *Elem. physiol., T. V, pag. 129.*

Das Labyrinth des Gehörorgans, erscheint im Bartholinus auch als *Fodina,* mit welchem Worte er anzeigen wollte, dass die Gänge desselben im Felsenbein ausgegraben sind (*fodere,* graben [1]). Im Vesal wird nur das *Vestibulum,* als *Fodina* und *Forum metallicum* erwähnt. Er dachte dabei offenbar an eine Erzmine, *a qua multae plateae, aut viae, aut cuniculi* (Bogengänge) *excurrunt, qui in amplam cameram rursus revertuntur* [2]). Die Hallerische *Intima pars organi auditus,* hat, weil sie zu lang ist, das alte Labyrinth nicht verdrängen können. Es ist in der anatomischen Sprache aller Nationen adoptirt worden. — Das Winslow'sche Siebbeinlabyrinth, wurde überall ebenso beifällig aufgenommen, obwohl die alten Bezeichnungen desselben als *Pars cavernosa* und *spongiosa ossis ethmoidei,* zu Ehren des Hippocrates, welcher das Siebbein σπόγγος (Schwamm) nannte, hätten beibehalten werden können. Aber bei einem Schwamm, lässt sich nicht viel Poetisches denken, während bei einem Labyrinth, das ganze Alterthum von Aegypten, Creta, Lemnos und Italien, und die Gestalten des Daedalus, des Minotaurus, des Theseus, und seiner Geliebten Ariadne, welche er auf der Insel Naxos sitzen liess, vor das geistige Auge treten, — eine unschuldige Zerstreuung in der ermüdenden Beschreibung des Geruch- und Gehörorgans.

204. Lacertus.

Sieh' die Artikel: *Caro* und *Musculus.*

205. Lacinia.

Die römische *Lacinia,* welche die Anatomie in den *Laciniae* der Muttertrompeten, und im *Ligamentum laciniatum* des inneren

---

[1]) *Institutiones anat., pag. 457.*

[2]) *Examen observationum* Gabr. Fallopiae, im zweiten Bande der *Opp. omnia* Vesalii, *pag. 771.*

Knöchels am Fusse, zu benutzen wusste, macht giltigen Anspruch auf griechische Abstammung. Λακίς ist ein Fetzen, ein Lappen, ein Lumpen, und λακίζω, zerfetzen und zerreissen — das lateinische *lacerare.* Der Effect des Zerreissens besteht in Fetzen, welche einzeln auch Zipfel heissen, daher die Tubenzipfel in der deutschen Uebersetzung des Lieutaud.

Lacinia, in ältester Bedeutung, war eine natürliche Flocke der Schafwolle, welche noch nicht in eine Franse zusammengedreht wurde. Die freien und lose herabhängenden Büschel am Rande eines gewebten Wollstoffes, waren ebenfalls als *Laciniae* bekannt, gleichwie die sack- oder tropfenförmigen Hautauswüchse unter der Kinnlade der Ziegen [1]), welche die alten Künstler, auch am Halse ihrer Faunen und Satyren anzubringen liebten, um deren wollüstigen Instinkt anzudeuten. In der Folge wurden die Quasten, an den Ecken verschiedener Kleidungsstücke, wie der Chlamys (Plautus), des Pallium (Petronius), der Toga (Suetonius), *Laciniae* genannt. Sie waren mit einem Einschluss von Blei beschwert, um sie anmuthig und stabil herabhängen zu lassen, damit sie der Wind nicht aufwirbeln könne. Da sie an den Zipfen des Kleidungsstückes hingen, wurden die Zipfe selbst *Laciniae* genannt, wodurch auch der Anatomie das Recht erwuchs, alles Zipfelige: *laciniatum* zu nennen.

Mehrere römische Redensarten erklären sich aus *Lacinia,* als Zipf. Da der Zipf des Mantels oder der Toga zuweilen sehr lang war, und bis auf die Erde reichte, wurde er, um das Gehen nicht zu stören, aufgehoben, in den Arm genommen, oder über die Schulter geworfen *(Anabolium),* so dass Jemand einen Andern an der *Lacinia* fassen, und anhalten konnte, wie wir ihn beim Knopfloch nehmen; *aliquem laciniâ tenere,* im Plautus. Oder man bediente sich dieses Zipfels, um sich den Schweiss vom Gesicht zu wischen *(sume laciniam, et absterge tibi sudorem,* im Plautus), oder die Schmarotzer banden allerlei

---

[1]) Plinius, *Hist. nat., Lib. VIII, Cap. 76.*

Tafelzeug, besonders aber Esswaren in die *lacinia* ein *(allium in laciniis ferunt colligatum,* Plinius), wie es die Beduinen jetzt noch mit dem Zipf ihres Chaik zu thun pflegen, in welchen sie, wenn sie lange Excursionen vorhaben, ihre tägliche Ration von Kutkus einbinden.

206. Lacuna.

Von den einst so populären *Lacunae,* hört man in der Anatomie der Jetztzeit fast gar nichts mehr. Höchstens dass das Wangengrübchen *(Gelasinus* [1]*),* und das Grübchen in der Mitte der Oberlippe [2]), nach Lactantius Firmianus, noch als *Lacuna genae,* und *Lacuna labii superioris* angeführt wird. An Gelegenheit den Ausdruck *Lacuna* zu gebrauchen, fehlt es in der Anatomie nicht. Denn *Lacuna* ist Vertiefung, speciell eine mit Wasser gefüllte, da sie aus *Lacus* entstand. Festus

---

[1]) Der *Gelasinus* des Suidas (von γελάω, lachen) ist das Lachgrübchen. Der *Gelasinus* des Martial dagegen, ist der Schneidezahn, weil er beim Lachen entblösst wird. Ganz widersinnig heisst das Wangengrübchen auch *Rima gelasina* im Pierer. Es erscheint, statt des Grübchens, zuweilen wohl eine Falte, aber keine Spalte *(Rima).* Den vor Alters gangbaren Namen des Lachgrübchens, als *Umbilicus Veneris,* erklärt Berengarius: *quia assimilatur concavitati repertae in foliis illius herbae, quae vocatur Umbilicus Veneris et Cotyledon.* Im Ovid *(Amor. Lib. III, Vers 283)* wird das Grübchen als *Lacuna* erwähnt, bei Gelegenheit wo der Dichter sich eine lächelnde Schönheit malt:

„*Sint modici rictus, sint parvae utrimque lacunae.*"

[2]) Gewöhnlich als *Philtrum* (nach dem φίλτρον im Rufus Ephesius), seltener, wie im Bauhin, als *Amatorium* und *Amabile,* da *Philtrum* von φιλέω, lieben, abstammt. Nur einmal im Vesal, erscheint das *Philtrum* als *Sulculus. Spherion* im Carpus ist ein verhunztes und überdiess noch widersinniges *Sphaerion,* und *Hypsia* ein Barbarismus *optimae notae.*

sagt ausdrücklich: *lacuna aquae collectio est, et a lacu derivatur.* So verstehen sich die *Lacunae salsae* der Dichter, für Meere. Abstrahirt man von dem Wasser, so kann *Lacuna*, wie das griechische λάκκος, von welchem es abstammt, für jegliche Vertiefung einstehen, wie sie denn auch, als Synonym von *Crypta, Sinus, Folliculus, Pelvis* und *Recessus*, angetroffen wurde. Wir begegneten der *Lacuna,* als Hirntrichter, als Nierenbecken, und als eingesunkene Fontanelle bei den Arabisten, als Schleimdrüse der Nasenhöhle, der Scheide, der Harnröhre, und als taschenartige Vertiefung der Mastdarmschleimhaut *(Sinus Morgagni).* Länger als andere, hielten sich die *Lacunae* im *Atrium vaginae*, als *Lacunae Graafianae*[1]). Auch das aus *Lacuna* gebildete Beiwort *lacunosus,* welches im Apulejus vorkommt: *vallis lacunosa,* ein an Vertiefungen und Wasserlachen reiches Thal, hat in der Anatomie Anwendung gefunden. Die *Sinus lacunosi mammae* im Pierer, entsprechen den Erweiterungen und Ausbuchtungen der *Ductus galactophori* im Bereich des Warzenhofes der Brust.

Eine Nebenbedeutung von *Lacuna*, liegt in Lücke und Höhle. Insofern kann die von Hesselbach gebrauchte Benennung der beiden, unter dem Poupart'schen Bande gelegenen, durch die *Fascia ileo-pectinea* von einander getrennten Löcher oder Oeffnungen, deren innere zum Durchtritt der Schenkelgefässe dient, während die äussere den *Musculus ileo-psoas*, und den *Nervus cruralis* enthält, als *Lacuna vasorum* und *Lacuna musculorum*, nicht angefochten werden. Unrichtig ist es, mit vielen Neueren, die Höhle im Zahnkörper *Lacuna* zu nennen. *Lacuna dentium* war bei den Classikern nur die Lücke, welche durch das Ausfallen oder Ausreissen eines Zahnes, in der Zahnreihe gegeben wird — die Zahnbresche.

---

[1]) *De mulierum organis, Cap. 6.*

207. Lacunar und Pavimentum.

Die getäfelte, nicht gewölbte Decke eines Gemaches, hiess bei den Römern *Lacunar,* — der Boden aber *Pavimentum,* von dem veralteten *pavio,* „schlagen oder stampfen", weil das *Pavimentum* durchgehends aus einer festgestampften Mosaik von Steinchen, Kalk, Gyps und Erde, bestand, was wir Estrich [1]) nennen. Diese Worte wurden von Haller, und seinem Schüler Zinn, für Decke und Boden der Augenhöhle (Zinn [2]), und der Hirnkammern (Haller [3]), gebraucht, während bisher diese Wände als *Fornix* und *Basis,* und speciell in der Augenhöhle als *Planum frontale* und *maxillare orbitae,* in den Lehrbüchern unterschieden wurden. Es wird Niemanden beirren, wenn er den harten Gaumen, mit den widersprechenden Worten, *Lacunar* und *Pavimentum* erwähnt findet. Der harte Gaumen ist, von der Mundhöhle aus gesehen, ein *Lacunar,* von der Nasenhöhle aus, ein *Pavimentum.*

Lacunar steht mit der vorangehenden *Lacuna,* im innigsten Verbande. Denn ein getäfelter Plafond, hatte bei den Römern viereckige, in den Häusern der Wohlhabenden, reich mit Fresken auf Goldgrund, oder mit Sculpturen verzierte [4]),

---

[1]) Dieses Wort wartet schon lange auf seine Erklärung. Wahrscheinlich ging es aus dem mittellateinischen *astracum* (der gepflasterte Zimmerboden) hervor, denn es wird auch Aestrich geschrieben. *Astracum* mit *strada,* und durch dieses mit *stratum,* ein mit Steinen bestreuter oder gepflasterter Weg (von *sternere),* in Zusammenhang zu bringen, drängt sich von selbst auf. Estrade dagegen, = dem spanischen *estrado,* stützt sich auf *stratum,* als Polster, und drückt somit einen erhöhten Sitz aus.

[2]) *Descriptio oculi humani, Gott., 1755, pag. 153.*

[3]) *Elem. physiol., T. IV, Lib. X, §. 18.*

[4]) *Non ebur, neque aurum, mea renidet in domo lacunar,* Horaz, *Od. II. 18.*

vertiefte Felder *(lacunae)*. Die erhabenen Ränder dieser viereckigen, oft ziemlich grossen Felder, waren durch die Sparren und Balken gebildet, welche das Dach des Hauses, oder, bei mehrstöckigen Häusern, den Boden eines oberen Gemaches trugen [1]).

Bei den Griechen hiess ein solches Getäfel τὰ φατνώματα (Julius Pollux), von φατνόω, aushöhlen, wie einen Trog vertiefen. Da auch ein langer, hölzerner, in Fächer abgetheilter Trog, in welchem den Pferden und Rindern das Futter vorgestreut wurde, φάτνη hiess [2]), erklärt es sich leicht, warum die einer Krippe vergleichbaren Zahnfächer der Kiefer, im Galen ebenfalls φατνώματα heissen, welches Wort von den Anatomen des Mittelalters zu *Phatnia* und *Fatnia* abgekürzt wurde, und in dieser verdorbenen Form, ebenso oft vorkommt, als die guten *Bothria* (griechisch βοθρίον, ein Diminutiv von βόθρος, Grube).

Das mit *Lacuna* sehr nahe verwandte *Laquear*, drückt ebenfalls den getäfelten Plafond eines Gemaches aus, und deutet auf *laquei* hin, weil die Einfassung der Felder des Getäfels, gezogenen Seilen ähnlich sah. Nur die lateinschreibenden Geburtshelfer, reden von einem *Laquear vaginae* = unserem Scheidengewölbe, *Fornix vaginae*.

208. Laminae und Lamina spiralis.

Breite und flache, dünnere oder dickere Platten von Holz, Metall, oder Stein, hiessen *Laminae*, — kleinere und dünnere: *Lamellae* und *Lamellulae*. Wir finden *doliorum laminae*, als Fassdauben, im Plinius, ein *tegmen ferreis laminis consertum*, als Panzer im Tacitus, und eine *lamina columnae percussae*, Bruchstück einer Säule im Ovid. — Der Anatomie kam

[1]) Vitruvius, *VII, 2, 2*, und Cicero. *Tuscul. VII, 21;* auch Horaz, *Od. II, 18, 2*.

[2]) *Ilias, V, 271*.

das Wort sehr gelegen, für Blätter und Lamellen aller Art. Bekannt ist die *Lamina spiralis cochleae*, die *Lamina cribrosa* und *papyracea* des Siebbeins, die *Lamina* oder *Tabula vitrea* der Schädelknochen, die *Lamina fusca* zwischen Choroidea und Sclerotica, die *Laminae durae matris, mediastini, omenti, ossium*, u. m. a. Längst aufgelassen wurden die *Lamina prima cutis* = *epidermis*, im Vesal und Bauhin, und die *Laminae aurium*, Ohren, im Arnobius und Caelius Aurelianus: *laminas aurium pertundere*, die Ohren stechen. Die von Eustachius entdeckte *Lamina spiralis* der Schnecke, welche den Schneckenkanal in zwei Treppen theilt, *scalae (rampes* der Franzosen), und deshalb auch als *Septum canalis cochleae* vorkommt, zerfällt in eine knöcherne und häutige *Zona*. Die letztere, welche, wie die häutigen Bogengänge, von Valsalva entdeckt wurde, führte lange seinen Namen, als *Zona Valsalvae* [1]). Das hackenförmig gekrümmte, spitze Ende der *Lamina spiralis ossea*, erwähnte zuerst Zinn als *Hamulus* [2]).

Vergleiche den Artikel: *Scalae*.

209. Larynx.

Ueber den allbekannten *Larynx* habe ich nur eine kurze Bemerkung zu machen. Bei den griechischen Anatomen ist *Larynx* männlichen Geschlechts. Wir sagen deshalb im Deutschen der *Larynx*, nicht die *Larynx*. Ich tadelte die lateinschreibenden Anatomen, welche durch die Bank, *Larynx* als weiblich behandeln [3]). Ich finde jedoch auch ἡ λάρυγξ bei einigen Grammatikern, und nehme meinen Tadel zurück. Auffallend ist es, dass Aerzte und Laien, in alter griechischer Zeit,

---

[1]) *De aure humana, Bonon. 1704, pag. 76.*

[2]) *Observationes botanicae et anatomicae, Gött. 1753, pag. 33* und *34.*

[3]) HL, §. *LXXI.*



Pharynx häufig mit *Larynx* und *Trachea* verwechseln. Galen selbst macht sich dieser Verwechslung schuldig: *caput asperae arteriae* (Luftröhre), *quam etiam pharyngem appellamus* [1]).

Λαρύνω, gurren, scheint die Radix des Larynx zu sein. — Der deutsche Kehlkopf ist das übersetzte *Caput gutturis s. Caput fistulae* der Arabisten.

210. Lema und Gramia.

Der weisse, seifenartige Stoff, welcher sich bei jüngeren Individuen, während des Schlafes zwischen den Augenlidern, besonders aber am inneren Augenwinkel ansammelt, und an der Luft zu gelblichen Bröckchen erhärtet, heisst *Lema* = λήμη (nicht λῆμα, Wille). Das Wort wurde von den Anatomen dem Plinius entlehnt, welcher von *lippitudines et lemae oculorum* spricht [2]). Oefter wird der *Lema, Gramia* substituirt, welches nach Nonius = *pituita oculorum* ist. Festus dagegen spricht von *Gramiae,* als *vitia oculorum, quae alii glamas vocant.* Auch dem Plinius sind die *Gramiae* eine Augenkrankheit, wahrscheinlich die *Lippitudo,* denn γλάμων ist im Aristophanes ein Triefäugiger. Das griechische γλάμη ändert, wenn es in die lateinische Sprache übergeht, die Liquida λ in *r,* was auch in anderen Worten sehr oft geschieht. Im Pollux sind die Verba γλαμᾷν und λημᾷν, *gramiosis oculis esse,* identisch, als *lippire* [3]). Der Plural *Lemae* und *Gramiae* wird von den Anatomen dem Singular vorgezogen.

Die *Lema* der Hirsche, welche in der Brunstzeit der Thiere sehr reichlich abgesondert wird, und in Tropfenform erhärtet, wurde, ihres penetranten Geruches wegen, als nervenstärkendes Heilmittel verwendet: *Lema* oder *Lacryma cervina.*

---

1) *De placitis Hippocratis et Platonis, Lib. II.*

2) *Historia naturalis, Lib. XXIII, Cap. 1, Sect. 24.*

3) *Onomasticon, Lib. IV, Cap. 25, Sect. 185.*

Die deutsche Benennung der *Lema*, als Augenbutter, verdanken wir Reil. Sie könnte, mit dem Ohrenschmalz, uns Ekel vor allem Gebackenen einflössen. Eine Emulsion von Fett und Schleim, ist doch keine Butter. Niemand hat daran gedacht, Besseres zu wählen.

211. Lemniscus und Laqueus.

Der *Lemniscus* ist in der Chirurgie weit besser bekannt, als in der Anatomie, wo er nur ein einziges Mal sich blicken lässt. Seiner Nationalität nach, gehört er der griechischen Sprache an, als λημνίσκος, worunter ein Band oder Streifen, auch eine Vogelschlinge, verstanden wird. Celsus erwähnt den *Lemniscus*, als einen der Länge nach gefalteten, in Essig getauchten Leinwandstreifen *(implicitum in longitudinem linamentum)*, welchen er nach der Operation der *Atresia vaginae membranacea* einlegte, um das Zusammenwachsen der Wundränder zu verhüten [1]), und Paulus Aegineta *(Lib. VI, Cap. 24)*, wie auch Vegetius *(Lib. II, Cap. 14* und *18)*, handeln über die übrigen chirurgischen Anwendungen des *Lemniscus*, als Verbandzeug, Wieke, Setaceum, und Charpie. Die ausgefranzten Ränder, oder das faserige Wesen des *Lemniscus*, veranlassten Reil, eine Faserstrahlung des Gehirnstammes (verlängertes Mark), welche ober der Olive in die Brücke eintritt, und durch die Basis des Vierhügels, in den *Thalamus opticus* gelangt, woselbst sie in eine Menge strahlig divergirender Fasern auseinanderweicht, *Lemniscus* zu nennen [2]).

Ausser der Gehirnanatomie, befasst sich keine andere anatomische Disciplin, mit dem solitären *Lemniscus*. Bänder von Goldblech, an Kränzen, welche als besondere Auszeichnung an hohe Gäste, an einziehende Sieger, an gekrönte

---

1) *De medicina, Lib. VII, Cap. 28.*

2) *Archiv für Physiologie, IX. Bd., 1809, Tab. XI.*

Dichter, verliehen wurden, hiessen bei den Römern gleichfalls *Lemnisci: Coronae datae, lemniscis aureis interpositis* (Livius). Die Gehirnanatomen setzen für *Lemniscus,* öfter *Laqueus,* obwohl *Laqueus* immer den Begriff einer Schlinge [1]) involvirt, welcher dem *Lemniscus* nicht zukommt. *Lemniscus* ist Band, und wird auch von den Franzosen, als *le ruban,* in der Gehirnanatomie verwendet (*le ruban de Reil,* Gratiolet).

212. Lien und Splen.

Das altlateinische Wort für Milz, ist *Lien. Splen* ist ein griechisches Fremdwort (σπλήν), welches von den römischen Aerzten Celsus, Caelius Aurelianus, und Vegetius, nie gebraucht wurde. Von *Lien* habe ich nichts zu sagen, als dass der Genitiv desselben, nicht, wie man allgemein zu hören bekommt, *liĕnis,* sondern *liēnis* zu lauten hat. Die Gewähr für diese Prosodie, kann man sich im Plautus holen. — Von den anatomischen Adjectiven *lienalis* und *splenicus,* ist das erstere neulatein; — die Römer kannten nur *lienicus,* und dieses als „milzkrank". *Splenicus* (σπληνικός) heisst im Plinius, ein „Milzsüchtiger".

Die weiche Consistenz gab der Milz ihren deutschen Namen. *Milt* ist weich, schwammig, milde. Daher das englische *milt,* das italienische *milza,* das spanische *melsa,* das altfranzösische *mou (molle),* während *la rate* von dem niederländischen *rate,* locker, weich, abgeleitet wurde. In Norddeutschland heisst auch die Milch (der Hoden) der Fische Milte und Milz.

213. Ligamentum.

Wie Band von binden, so stammt *Ligamentum* von *ligare.* Häufiger als *Ligamentum,* erscheint in den Classikern, *Ligamen*

[1]) Z. B. *laqueo collum inserere* (Cicero), *laqueum injicere* (Livius), *in laqueos cadere* (Ovid), u. v. a.

für Band. *Ligamentum* finde ich meist nur als chirurgischen Verband: *vulneribus ligamenta, quibusque sistitur sanguis, parare*[1]), und *aurium ligamenta, sola excusare potest valetudo*[2]). Im Griechischen macht sich ein ähnlicher Unterschied zwischen δεσμός und σύνδεσμος bemerkbar. Ersteres ist Band überhaupt, letzteres aber das anatomische Band, nach dem Galenischen Text: *syndesmos est corpus nervosum* (fibrös), *ex osse ortum habens, insertum vero in os, aut in musculum*[3]). Erst die neuere Zeit brachte es auf, auch häutige Verbindungen zweier Organe *Ligamenta* zu nennen, welche früher nur als *Vincula*, *Plicaturae*, oder schlechtweg als *Membranae*, vorkamen. Das überall anzutreffende Adjectiv *ligamentosus*, ist eine anatomische Neubildung, und insofern uncorrect, als das Wort mit bänderreich, nicht aber mit bandartig übersetzt werden muss, welches letztere die Anatomen eigentlich meinten. Insofern kann gegen den *Apparatus ligamentosus* der Nackengelenke und des *Sinus tarsi*, nichts eingewendet werden, da damit ein Complex von Bändern ausgedrückt wird.

Die Ligamenta alle wollen wir in Ruhe lassen, selbst wenn sie nicht den histologischen Bau von fibrösen Bändern haben, wie z. B. die *Ligamenta intervertebralia*, und die als Bänder beschriebenen Faltungen von Schleimhäuten oder serösen Häuten. Wir haben uns nur mit zweien derselben eingehender abzugeben.

1. Ligamenta mucosa. Solche werden in der Höhle des Kniegelenks, und im Handwurzelgelenk erwähnt. Die letzteren sind Fältchen der Synovialmembran, und erhielten ihren unverdienten Namen: *Ligamentula mucosa*, von Meckel. Das *Ligamentum mucosum patellae*, welches in allen Handbüchern herumvagirt, ist ein wirkliches, fibröses Ligament, mit Synovialüberzug, und besitzt eine Stärke, welche man diesem

[1]) Tacitus, *Annales, XV, 54.*

[2]) Quinctilian, *11, 3, med.*

[3]) *De motu musculorum, Lib. I, Cap. 1.*

schmalen Bändchen gar nicht zumuthen würde. Der ungeschickte Name: *mucosum*, rührt wohl daher, dass man dieses Ligament für eine blosse Dependenz der Synovialmembran hielt, deren Secret, in der langen Reihe seiner Namen *(Gluten, Unguen, Smegma, Phlegma, Axungia, Aqua glarealis, Unguentum)* auch als *Mucus* und *Mucilago articulorum* verzeichnet wurde.

2. *Ligamentum Poupartii.* Warum das von Vesal[1]) gekannte, und von Fallopia[2]) sehr gut beschriebene Band zwischen *Spina ilei* und Schamfuge, *Ligamentum Poupartii* heisst, verstehe ich nicht. Fr. Poupart hatte nur die Keckheit, oder die historische Unwissenheit, dieses altbekannte Ligament, als etwas Neues zu beschreiben[3]), und erntete dafür den Dank seiner Landsleute. Der alte Heister spricht der Erste vom *Ligamentum Poupartii*[4]), gesteht aber in einer Note des zweiten Bandes *(pag. 53)*, dass Vesal dasselbe schon ganz gut kannte *(plane satis indicavit)*. Winslow[5]) spricht nur von einem *Ligamentum Fallopii*, fasste es aber, wie Vesal und Morgagni, nicht als ein *Ligamentum sui juris*, sondern nur als den unteren Rand der Aponeurose des äusseren schiefen Bauchmuskels auf. Am meisten empfiehlt sich der *Arcus cruralis Meckelii*, als Benennung dieses Bandstreifens, denn man soll, genau genommen, Dinge nicht Bänder nennen, welche zwischen unbeweglichen Knochen ausgespannt sind, und diese nicht zu verbinden brauchen, da sie ohnediess nicht von einander

---

[1]) In *Lib. II, Cap. 31*, der grossen Anatomie, heisst es von der Aponeurose des äusseren schiefen Bauchmuskels: *superiori coxendicis (i. e. ossis ilei) et pubis regioni, ubi hanc excarnem reperit, implantatur.* Das ist zwar keine Beschreibung, aber doch ein *testimonium scriptum*, dass Vesal die Sache nicht unbeachtet gelassen hat.

[2]) *Observationes anat., pag. 85.*

[3]) *Mém. de l'Academie des sciences, 1705, Obs. 5, pag. 51.*

[4]) *Compendium anat., T. I, pag. 75.*

[5]) *Expos. anat., Traité des muscles, n. 115.*

lassen können. Das *Ligamentum transversum scapulae*, und das *Ligamentum obturatorium*, sind einer besseren Benennung gewärtig.

214. Ligula und Lingula.

Es müssen nothwendig zweierlei *Ligulae* unterschieden werden. Die eine ist ein Diminutiv von *Lingua*, und wird deshalb auch *Lingula* geschrieben, welches Wort Martial, für die schlechtere Schreibart erklärt:

„*Quamvis me ligulam dicant equitesque patresque,*
„*Dicor ab indoctis, lingula grammaticis.*“

(Epigram., Lib. XIV, 120.)

Den Anatomen steht es frei, alle zungenförmigen Gebilde von kleinen Dimensionen, *Ligula* oder *Lingula*, Zünglein, zu nennen, wie wir factisch eine *Ligula* oder *Lingula* des Carotischen Kanals, des Inframaxillarkanals, und des Oberwurms im kleinen Gehirn besitzen. Auch die Epiglottis wurde, ihrer zungenähnlichen Gestalt wegen, von Celsus *Lingula* [1]) genannt, und seinem Beispiele folgten mehrere Anatomen, von Bauhinus bis Hildebrandt. Der Name *Lingua fistulae* für *Epiglottis*, kommt bei den Uebersetzern der Araber sehr häufig vor.

Es giebt aber noch eine zweite Art von *Ligula*, welche nicht mit *Lingua* verwandt ist, sondern auf *ligare*, binden, hinweist. Das Schlüsselbein z. B., hat doch sicher keine zungenförmige Gestalt, und heisst *Ligula* im Bauhin und seinen Zeitgenossen, weil es das Brustbein mit der Schulter verbindet. Die *Ligula* im Gehirn (synonym mit *Taenia s. Fimbria hippocampi)* kann doch, als ein sehr dünner und langer Markstreif, ebensowenig mit einer Zunge verglichen werden, verbindet aber den Fornix mit den Klauen des Seepferdfusses, und heisst deshalb im Deutschen: das Bändchen. Ich will noch einen handgreiflichen Beleg für den Ursprung der *Ligula* von *ligare*,

[1]) *De medicina, Lib. IV, Cap. 1.*

von den römischen Schustern herholen. Sie nannten die beiden durchbohrten Ohren oder Klappen an einem Schuh, durch welche die Schuhriemen, *corrigiae*, gezogen wurden, um sie über dem Rücken des Fusses zusammen zu binden: *Ligulae* (Juvenal und Martial).

Dieses Wenige genügt, um die Berechtigung zweier *Ligulae* in der Anatomie sicher zu stellen.

215. Linea alba abdominis.

Ueber Ursprung und Bedeutung der durch Ambrosius Paraeus der Anatomie verliehenen *Linea alba* = *Linea candida Spigelii* (nicht *Linea semicircularis Spigelii*, wie sie Schreger irrig interpretirt), so wie über ihre Synonyma, sieh' HL, *§. II, Achib.*

216. Lympha und lymphatica vasa.

Ein allbekanntes, aber in seiner anatomischen Verwendung missverstandenes Wort, schwebt über diesen Zeilen. Dem Habitus nach, wird *Lympha* für griechisch gehalten. Kein griechischer Autor, Prosaiker oder Poet, gebrauchte es je. Es ist uralt lateinisch, und, da es im *Glossarium* des Isidorus, auch als *limfa* auftritt, ganz sicher mit dem bekannten Adjectiv *limpidus* verwandt. Klares und reines Quellwasser, wird von den Dichtern durch *lympha* ausgedrückt.

„*Nuda superfusis tingamus corpora lymphis,*“
(Ovidii *Metamorph., I, 459.*)

und:

„*Dic, corpus properet, fluviali spargere lympha,*
„*Et pecudes secum, et monstrata piacula ducat.*“
(Virgilii *Aen. IV, 635.*)

In der Prosa wurde es nie gebraucht, mit alleiniger Ausnahme des Varro[1]): *invocans Deos agricolarum, Lympham et*

[1]) *De re rustica, Lib. I, Cap. 1.*

Bonum Eventum, quoniam, sine aqua, omnis arida et misera agricultura est. Im spätern Serenus Sammonicus, welcher nicht zu den Vorbildern guter Latinität gezählt wird, gerathen wir auf die erste medicinische Anwendung von *Lympha* als *Lympha intercus* (Oedem, Hautwassersucht[1]).

Heutzutage verwendet man *Lympha*, um den Inhalt der Saugadern, das Blutserum, auch den flüssigen Eiter, z. B. die Lymphe der Blattern, damit zu bezeichnen, was alles *essentia* vom sprudelnden Quellwasser so verschieden ist, *quantum distant aera lupinis.*

Viel ärger ist die Anatomie mit *lymphaticus* umgegangen. Kein Mensch findet an den *Vasa lymphatica* etwas auszusetzen, *quae in omnium ore versantur.* Und dennoch sind *Vasa lymphatica* nur wahnsinnige und tobsüchtige Gefässe. *Lymphaticus* ist = *furens* und *mente captus.* Plinius heilt mit Helleborus die *melancholici* und *lymphatici,* — Apulejus lässt Jemanden, *velut lymphaticum,* aus dem Fenster springen, und Seneca nennt *lymphaticos, qui sine mente sunt.* Genug an den drei Beispielen. Wer mehr wünscht, wende sich an Gesner und Forcellini. Warum aber *lymphaticus* = rasend und wahnsinnig, darüber giebt uns die von Wenigen bestrittene Verwandtschaft von *lympha* mit *nympha* Aufschluss. Es handelt sich ja nur um einen anderen Anfangsbuchstaben, und die Substitution von *l* für *n*, ist in der Geschichte der Wortbildung keine seltene (Döderlein, *II, 14*). Im Festus heisst es:. *lymphae dictae sunt a nymphis.* Von den Nymphen aber ging dieselbe Sage, wie vom Pan. Der plötzliche Anblick beider, oder vielmehr die Einbildung, sie gesehen oder ihren Ruf gehört zu haben, machte die Leute wie rasend[2]). Kriegsheere wurden durch diese contagiöse Hallucination, förmlich debandirt, und

[1]) *XXVII, 501.*

[2]) *Qui effigiem nymphae viderint, furendi non fecisse finem* (Festus), und *Deus Pan* (der Gott der Wälder, Heerden und Hirten) *acuta et terribili voce, vanos immittit terrores.*

in Flucht gejagt [1]). So entstanden die Worte *Panophobia* (πανικὸς φόβος, unser panischer Schreck), und *Nympholeptos. Nympholeptos autem Latini lymphaticos appellant,* lautet das gewichtige Zeugniss im Festus. Varro setzt für *nympholeptos: lympholeptos (uti dixerunt nostri).* Demnach sind die *Vasa lymphatica* des Th. Bartholinus[2]), welcher der Erfinder dieses Namens war, nicht mehr anzuhören, und müssen wir den nebenbei noch cursirenden *Vasis serosis* oder *absorbentibus*, den Vorzug geben, da ein Kenner der lateinischen Sprache, bei ihnen nicht an Tobsucht und Hundswuth zu denken gezwungen ist.

In den Comödien des Plautus, kommen auch *nummi lymphatici* vor, tolle Geldstücke, welche immer aus dem Beutel springen wollen[3]): *sunt mihi intus, nescio quot nummi aurei lymphatici.*

Sieh' auch den Artikel: *Nympha.*

217. Lyra und Psalterium.

Lyra und *Psalterium* werden immer zusammen genannt. Die Autoren verstehen aber Verschiedenes unter diesen Worten. Die Meisten wenden sie auf die dreieckige Stelle an, welche durch die Divergenz der hinteren Schenkel des Fornix gegeben wird, und deren dritte oder hintere Seite, der Balkenwulst bildet. Sie tritt vor Augen, wenn das *Corpus callosum* quer durchschnitten, und seine hintere Hälfte nach rückwärts umgelegt wird. Andere, wie Hildebrandt, nennen nur den Spaltungswinkel der *Crura posteriora fornicis*, Leier oder Psalter, oder die zwischen diesen *Crura* liegende Partie des *Plexus choroideus medius*, oder, wie Sömmerring[4]), die über

---

[1]) Livius, *Lib. X, Cap. 28.*

[2]) *Vasa lymphatica in homine nuper inventa, Hafn., 1654.*

[3]) Poenulus, *Act. I, Sc. 1, Vers 135.*

[4]) *Hirn- und Nervenlehre, pag. 34.*

diesem Plexus liegende quergestreifte Marklamelle, im Sinne von dem Leipziger Professor, Justus Gottfried Gunz [1]), nicht Günz, wie er gewöhnlich von Jenen genannt wird, welche sein Büchlein nicht in der Hand gehabt haben. Bergmann verlegte das Psalterium an eine ganz neue Stelle, und zwar in den *Aquaeductus Sylvii*, dessen längsgestreifte Wand, als *Psalterium s. Organon pneumaticum* benannt wird [2]). Man hat also ohne Zweifel, bei der Wahl dieser beiden Worte, ein Dreieck im Auge gehabt. Ein solches bildet allerdings der Rahmen einer Harfe, zu welcher die Gefässe des *Plexus choroideus*, oder die Querstreifen an der erwähnten Marklamelle, die Saiten abgeben. Harfe darf mit *Psalterium*, aber ja nicht mit *Lyra* übersetzt werden. Das griechische ψαλτήριον war dreieckig, und führt deshalb im Aristoteles den Beinamen τρίγωνον (*Probl. XIX, 23*). Die *Lyra* dagegen (λύρη), war ein viereckiger Rahmen, mit geraden, oder S-förmigen Seitenwänden.

Da die *Lyra* und das *Psalterium* Saiteninstrumente waren, welche mit den Fingern gespielt wurden, mochten wohl beide Worte von den Anatomen für identisch genommen worden sein, ja man setzte der *Lyra*, erbaulicher Weise noch *Davidis* hinzu, da der königliche Psalmist der Juden, auf den Kästen der alten Kirchenorgeln, häufig *in effigie* thront, mit der dreieckigen Harfe in den Händen.

Der *Fornix tricuspidalis* heisst im Galen und Oribasius, μέρος *s.* σῶμα ψαλιδοειδές, von ψαλίς, Gewölbe, weil er das gewölbte Dach der dritten Gehirnkammer bildet. Es kann wohl sein, dass dieses ψαλιδοειδές, auf die Wahl des Ausdruckes *Psalterium* für die Spaltungsstelle des Fornix, mehr Einfluss hatte, als der Psalter, worunter auch ein Gebetbuch, und der Blättermagen der Wiederkäuer, verstanden wird.

---

[1]) *Programma de cerebro I et II, Lips. 1750, pag.* 7 und *8.*

[2]) *Untersuchungen über die innere Organisation des Gehirns, pag. 4.*

218. Magma.

Unter *Magma reticulé* verstand Velpeau jene gelatinöse Substanz, welche sich in den ersten Entwicklungsphasen des menschlichen Eies, zwischen Amnios und Chorion befindet, und zwar an der Stelle, wo später die Placenta sich entwickelt. Das Wort *Magma* in die Anatomie einzuführen, war kein glücklicher Gedanke, da es, schon seit uralten Zeiten, in der Medicin an zwei ganz andere Dinge verliehen ist. Μάγμα nannte Galen den Rückstand, welcher nach dem Auspressen der saftreichen Früchte des Myrobalanon zurückbleibt [1]. Andere verstanden darunter dicke Salben: *unguenta spissa, pauco liquore subacta, ne diffluant* (Gorraeus), wie das *Hedychroon* des Andromachus, über dessen Beschaffenheit Galen sich umständlich auslässt [2]. Des Wortes Stamm ist μάσσω, *subigo,* kneten.

Die gelatinöse Flüssigkeit zwischen Amnios und Chorion, an der Stelle, wo sich die Placenta bildet, wurde von Velpeau für einen Ueberrest der Allantois gehalten. Von Fasern ist sie nicht durchzogen, deshalb auch nicht *reticulé*. Man meint, dass sie, wenn sie an Menge zunimmt, und sich weiter zwischen Chorion und Amnios ausbreitet, als falsches Wasser, vor dem Abgang des eigentlichen Fruchtwassers *(Liquor amnii)*, bei der Geburt entleert wird. Dugès schlug vor, dem falschen Wasser den Namen *Hydrallante (hydropisie de l'Allantoïde)* zu geben. Warum nicht lieber *Allantohydor,* welches den Begriff: Wasser der Allantois, weit besser und richtiger in sich schliesst, als *Hydrallante*.

[1] *De compositione medicamentorum, Lib. VII, Cap. 7.*

[2] *De antidotis, Lib. I, Cap. 10.*

219. Mala.

Wir haben einen *Canalis* und einen *Nervus zygomaticus malae*, Joch-Wangenkanal und -Nerv, und ein *Os malare,* Jochbein. Nur von *Mala* habe ich ein Wort zu sagen. Das hart tönende *x*[1]) mit dem anhängenden Vocal, elidirten die Römer gerne, wenn es nicht am Anfang oder am Ende eines Wortes stand. Sie sagten *ala* für *axilla,* Achsel, und sagten auch *mala* für *maxilla.* Andere halten dafür, dass *mala* keine Abbreviation von *maxilla* ist, sondern aus *mando,* kauen, hervorging, wie *scala* von *scando.* Im Celsus fällt mir auf, dass er *maxilla* den Unterkiefer, das Jochbein aber, sammt dem Oberkiefer, *mala* nennt: *maxilla est mobile os, malae autem, cum toto osse, quod superiores dentes excipit, immobiles sunt.* Gleich darauf erscheint aber der Oberkiefer als *Os superius malarum*[2]).

Maxilla ist das griechische γνάθος. Hippocrates spricht von einer ἄνω καὶ κάτω γνάθος = Ober- und Unterkiefer. Das ganze Oberkiefergerüste, welches wir als einen Complex mehrerer Knochen kennen, wurde nur als Ein Knochen aufgefasst. Als man die einzelnen constituirenden Bestandtheile desselben zu isoliren lernte, und jeden derselben mit einem besonderen Namen versah, blieb der Hauptname: *maxilla superior,* dem grössten unter ihnen, während der nächst kleinere, als *Os zygomaticum,* oder *maxillare secundum,* benannt wurde. Statt *maxillare secundum,* wurde bald, *per abbreviationem, malare* gesagt, wozu es vielleicht noch eine Veranlassung gab. Die hart anzufühlende rundliche Erhabenheit im Antlitz, welche gleich unter dem Auge sich befindet, nannten die Griechen, ihrer Rundung wegen, μῆλον. Μῆλον wurde zum *malum,* Apfel, der Lateiner, und der Knochen,

---

1) *Litera vasta,* wie sie Cicero nennt: *ita vestra axilla, ala facta est, fuga literae vastioris.*

2) *De medicina, Lib. VIII, Cap. 1.*

welcher diese Erhabenheit zunächst bildet, konnte sehr wohl auch deshalb *Os malare*, der Apfelknochen, genannt worden sein, nach welcher Benennung das französische *pommette* geformt wurde. Die Erklärung des Isidorus[1]), stimmt hiemit zusammen: *genae, etiam malae vocantur, quod infra oculos promineant in rotunditatem*, während der Nachsatz: *sive quod sint super maxillas, mala* für eine contrahirte *maxilla* ansehen lässt.

Dass unsere *Mala*, Wange, nicht von *malum*, Apfel, sondern von *maxilla* herstammt, beweist uns überzeugend das weibliche Suffix *a*. Wäre *malum* der Stamm, würde die Wange auch so genannt worden sein, da gar kein Grund vorliegt, das *um* in *a* zu verwandeln, um so weniger, als es sich um einen Gegenstand *generis neutrius*, um ein *Os* handelt.

Die griechischen Synonyma für die *Ossa malaria*, sind ὑπώπια und ὑποφθάλμια. Sie kommen im Rufus Ephesius vor. Der Uebersetzer gebraucht *Subocularia*, unter welchem Namen die Jochbeine im Mittelalter sehr oft erwähnt werden. Im Julius Pollux heissen auch die Anschwellungen des unteren Augenlides, durch Blut- oder Wassererguss: *Hypopia*[2]).

220. Malleus.

Die Gehörknöchelchen wurden erst im 15. Jahrhundert bekannt. Man schreibt die Entdeckung des Hammers und Ambosses dem Achillinus zu (1480), nach dem Zeugniss des Nicolaus Massa[3]). Nach Fallopia, gebührt dem Berengarius Carpensis die Ehre dieses Fundes[4]). Keiner

---

1) *Origines, Lib. XI, Cap. 1.*

2) *Onomasticon, Lib. II, Cap. 4, S. 52.*

3) *Epistolae medicinales, T. I, pag. 55,* b, und *Liber introductorius anatomiae, Venet., 1536, pag. 93.*

4) *Observationes anat.*, in Vesalii *Opera omnia, T. II, pag. 698.*

der beiden Männer kann der wahre Entdecker dieser Knöchelchen gewesen sein, denn Achillinus erwähnt derselben in keiner seiner anatomischen Schriften [1]), welche ich sorgfältig durchgesehen habe. Er erwähnt blos die Trommelhaut, als *Miringa,* und die Trommelhöhle, als *Cavitas auris* [2]). Berengarius spricht über diese zwei Gehörknöchelchen, als von zwei bereits bekannten Dingen, wie der Ausdruck: *secundum aliquos* beweist. Er äussert sich zugleich, nach seiner Art, über die Leistung des Hammers und Ambosses, deren Namen er nicht einmal kannte: *huic panniculo* (Trommelfell) *adjacent duo ossicula, quae in suo motu se invicem percutiunt, a quibus causantur omnes species soni* [3]), und in seinen Commentarien über Mundinus: *ista ossicula, secundum aliquos, causant sonum.* Diese *Aliqui* müssen also die beiden Knöchelchen, (schon vor Berengarius) gekannt haben.

Den Namen *Malleus*, erhielt der Hammer zuerst von N. Massa, wie gesagt wird: *a capite crassiori.* Vesalius spricht entweder von einem *Os malleolo comparatum s. assimilatum,* oder von *Malleolus* schlechtweg, und Eustachius von einem *Os malleum referens.* Auf den ersten Blick muss es auffallen, dass der *Malleus* einem Hammer, wie wir ihn kennen, gar nicht gleichsieht. Wie entstand also der Name? Wir kennen die Hämmer, deren sich die Römer bedienten, sehr

---

1) *De corp. hum. anatomia, Venet., 1521,* und *Annotationes in Mundinum, Bonon., 1520.*

2) Achillinus genoss als Philosoph einen weit grösseren Ruf (Magnus Achillinus), denn als Anatom. Er war in der Lösung schwieriger Probleme so flink und geschickt, dass ein Sprichwort sagt: *Aut diabolus, aut Magnus Achillinus.* (Mich. Medici, *Compendio storico della scuola anat. di Bologna, 1857, pag. 47: ebbe ingenio così pronto ed acuto, che, occorrendo diradare questioni intralciate ed oscure, era invalso il proverbio, volerci aut diabolum, aut Magnum Achillinum.)*

3) *Isagogae breves, in cap. de auribus.*

genau, theils aus Abbildungen auf Monumenten, theils aus conservirten Exemplaren in den archäologischen Sammlungen. Eine dieser Hammerformen wurde nur von den Fleischhauern und Opferpriestern gebraucht, um einen Ochsen, durch einen wuchtigen Schlag auf den Kopf, zu betäuben, worauf ihm erst der Hals durchschnitten wurde, um das Blut herauszulassen [1]). Dieser Hammer von hartem Holz, war sehr schwer, und wurde mit beiden Händen geschwungen. Er bestand aus einem ganz runden Kopf, welcher an einem Stiel steckte, war also eigentlich nur ein riesiger Schlägel. Mit diesem Schlägel stimmt Kopf und Stiel des *Malleus* im menschlichen Ohre ganz gut zusammen. — Vesal vergleicht den Hammer mit dem Oberschenkelbein! *Universum ossiculum femori opportune assimilabitur* [2]). So ungereimt dieser Vergleich auf den ersten Blick zu sein scheint, so entbehrt er doch guter Anhaltspunkte nicht. Das *Caput femoris* ist das *Caput mallei*, das *Collum femoris* das *Collum mallei*, die Trochanteren wiederholen sich in den zwei Fortsätzen des Hammerhalses, der Hals des Hammers bildet mit dem Griff denselben stumpfen Winkel, wie das *Collum femoris* mit dem Mittelstück, und das Manubrium des Hammers, wäre ein eingeschrumpftes Mittelstück des Femur, an welchem man sich aber die zwei Condyli am unteren Ende wegdenken muss. — Der Griff des Hammers kam erst durch Verheyen zu seinem Namen als *Manubrium* [3]) *(le manche du marteau* im Winslow). Früher hiess er *Processus longus* (Vesal), *Processus tenuis* (Columbus), *Pedunculus* (Casserius), *Cauda* (Riolan), *Petiolus* (Vesling), und *Pedunculus s. Pediculus* (Bauhin).

[1]) Ovid, *Metamorph., II, 625.* Abbildungen davon in Anthony Rich, *Römische Alterthümer, pag. 377.*

[2]) *De corp. hum. fabrica, Lib. I, Cap. 8.*

[3]) *Compendium anat., Lovan., 1693, Lib. I, Tr. 4, Cap. 17.*

221. Malleolus.

Der anatomische *Malleolus* (Knöchel), bezieht sich auf die rundköpfige Form des römischen *Malleus* (sich' 220 *Malleus).* Rundliche und hart anzufühlende Erhabenheiten, wie die Knöchel am Fusse, wurden, nicht von den Römern, sondern erst im Spätlatein, *Malleoli* genannt [1]). Kein römischer Schriftsteller führt *Malleolus* als Knöchel. Im Celsus heissen sie *Tali.* Im classischen Latein ist *Malleolus* in zweifachem Sinne bekannt. Erstens als kleiner Hammer, wie im Celsus: *scalprum malleolo ferire,* den chirurgischen Meissel mit dem Hammer schlagen. Zweitens als ein Kriegsgeräth eigener Art, ein Brandgeschoss, welches von seiner Aehnlichkeit mit einem rundköpfigen Hammer diesen Namen erhielt: *malleolos et faces* (Fackeln) *ad inflammandam urbem comparavit Catilina* (Cicero). Durch Ammianus Marcellinus wurde uns die Beschreibung dieser *Malleoli* hinterlassen [2]). Sie bestanden aus einem hölzernen Schaft, an dessen vorderem Ende ein mit brennbaren Stoffen gefülltes, rundliches Drahtgeflecht befestigt war, aus dessen Mitte eine scharfe Eisenspitze hervorragte. Das Ganze sah förmlich einem *Malleus* gleich. Bevor dieses Geschoss wie ein Pfeil mit grosser Kraft abgeschossen wurde, wurde der Brennstoff im runden Gitterballen angezündet. Wie es in Schiffswände, Verhaue, oder Kriegsmaschinen des Feindes einschlug, bohrte sich die Eisenspitze fest, und das durch Wasser unlöschbare Feuer verzehrte Alles, was es erreichte.

Das deutsche Wort Knöchel, hat eine weitere Verbreitung in der Anatomie, als der lateinische *Malleolus.* Wir haben 1. Knöchel an Händen und Fingern, als die stark vorspringenden, kugelrunden Streckseiten der betreffenden

---

[1]) Zuerst von Vesal, *Opera omnia, T. I, pag. 117* und *118,* und von seinem Schüler Columbus, *De re anatomica, Lib. I, Cap. 30.*

[2]) *Historia rerum gestarum, Lib. XXIII, Cap. 4, 14.*

Gelenke, bei geschlossener Faust, 2. ein Knöchelbein = Sprungbein, und 3. Knöchel des Schenkelknochens (Sömmerring) = *Condyli femoris.*

Nur die Italiener haben für Knöchel einen Ausdruck, welcher an Hammer *(Malleus)* gemahnt: *martellino.* Die französischen *chevilles* sind, so wie die altitalienischen *caviglie,* und die spanischen *clavije,* aus der *clavicula* entstanden, im Sinne des Vitruvius, als Zapfen. Die englischen *ancles,* sind die altdeutschen *Aenkel* = Fussbug, und Knochen am Fussbug, verwandt mit ἀγκών.

Ueber Sprachantiquitäten von *Malleolus,* verdient HL, §. *XLII, Cahabin, Malleoli,* nachgesehen zu werden.

222. Mandibula und Maxilla.

Sind *Mandibula* und *Maxilla* identisch, oder von verschiedener Bedeutung? Fragen wir unsere beste Autorität in Sachen lateinischer Worte der Anatomie, so erhalten wir folgende Auskunft: *maxilla est mobile os, eaque una est* [1]). *Maxilla* wäre also Unterkiefer. Der Oberkiefer dagegen heisst im Celsus: *Os malarum,* wahrscheinlich weil er von den *Malae,* Wangen, bedeckt wird: *dentium pars in maxilla* (Unterkiefer), *pars vero in superiori ossi malarum* (Oberkiefer) *haeret. Mandibula* (von *mando,* kauen) kommt im Celsus nicht vor. Dagegen bedeutet es im Macrobius sowohl Ober- als Unterkiefer: *post septem menses dentes incipiunt mandibulis emergere* [2]).

Ob *Mandibula* oder *Mandibulum* zu schreiben, *inter judices lis est.* Ich glaube, *Mandibulum* sei das Richtige, da alle ähnlich auslautenden Worte *generis neutrius* sind, wie *patibulum,* Galgen, *frangibulum,* Nussknacker, *vestibulum, infundibulum,* und *vertibulum,* Wirbel, im Lactantius. Dass aber *Maxilla*

[1]) Çelsus, *De medicina, Lib. VIII, Cap. 1.*

[2]) *Somnium Scipionis, Lib. I, Cap. 6.*

auch für den Oberkiefer gebraucht wurde, finden wir im Plinius: *Crocodilus maxillas superiores tantum movet,* und bald darauf: *camelus, in superiore maxilla dentes primores non habet.* Demzufolge steht es den Anatomen frei, den Ober- und Unterkiefer ganz getrost *Maxilla* oder *Mandibula* zu nennen, niemals aber den Unterkiefer *Os malare.* Es ist übrigens, schon seit lange, in der lateinischen Anatomie, wenn es sich um guten Styl handelt, gebräuchlich, bei Anwendung von *Maxilla,* hinzuzugeben *superior* oder *inferior,* während *Mandibula,* ohne Adjectiv, immer nur dem Unterkiefer gilt, *quia sola mandibula mandendo movetur.*

Wie *Mandibula* von *mando,* und *mâchoire* von *mâcher* (kauen), so kommt Kiefer vom altdeutschen *kiefen* (kauen), welches sich noch im Wienerischen als kiefeln bemerkbar macht. In den deutschen Anatomien des vorigen Jahrhunderts, lesen wir Kiefel statt Kiefer. — Kinnlade bezieht sich nur auf den Unterkiefer. Lade drückt eigentlich einen Kasten aus, worin irgend etwas aufbewahrt wird, wie aus Bettlade, Bundeslade für die Gesetztafeln der Hebräer, Handwerkslade zum Aufbewahren der Zunfturkunden, Armenlade für Sammelgelder der Armen, u. s. w., zu ersehen. Das mittellateinische *Ladus,* und die *Ladula* des Mönchslatein, drücken ein kleines Behältniss, ein Fach zum Aus- und Einschieben aus, österreichisch ein „Ladel". Auf dieser *Ladula* beruht die Kinnlade, mit ihren vielen kleinen Behältern für die Zahnwurzeln. Heissen doch die, durch das Ausfallen der Zähne, bei alten Pferden entstehenden Lücken: die Laden.

Das spanische *quixada* (Kiefer) kann, wie das provençalische *cais,* nur aus dem lateinischen *casso* und *quasso,* zermalmen, entstanden sein.

223. Manubrium sterni.

Manubrium sterni ist kein sprachlicher Fehler, aber eine unrichtige Begriffsauslegung. Einer allgemeinen Gepflogenheit zufolge, wird das Brustbein in den Griff, in den Körper oder die Klinge, und in den Schwertfortsatz eingetheilt. Man braucht nur ein Brustbein anzusehen, um diese Eintheilung unrichtig zu finden. Im Ganzen lässt sich wohl das Brustbein mit einem kurzen römischen Schlachtschwert vergleichen, welches nicht zum Hieb, sondern zum Stoss diente. Wird das oberste, kurze Stück des Brustbeins, Griff genannt, so hat man ein Schwert, dessen Griff breiter und dicker als seine Klinge ist. Ein Schwert von solcher Gestalt, wäre kaum zu brauchen. Fasst man aber, wie es Vesal [1]) zuerst gethan, das oberste, und das darauf folgende mittlere, lange Stück des Brustbeins, zusammen als Griff auf, so bildet das oberste Stück nur den Knauf zu diesem Griff, und das mittlere Stück ist es, welches von der Hand gefasst wird. Freilich existirt dann von diesem Schwert nur eine sehr kurze Klinge — als *Processus xiphoideus.* Da aber alle guten alten Anatomen, die Anschauungsweise des Vesal zur ihrigen machten, und erst durch Heister die unrichtige Auffassung in Mode kam, möge man zur alten Ausdrucksweise zurückkehren, und das jetzige *Manubrium* lieber Knopf oder Knauf, und die jetzige Klinge Griff nennen, welcher auch durch die an seinen Seitenrändern befindlichen Grübchen zur Aufnahme der Rippenknorpel, an das quergeriefte Ansehen eines gewöhnlichen Schwertgriffes erinnert. Findet man die Klinge dieses Schwertes zu kurz für einen solchen Griff, nun, so mag man aus dem Schwert einen Dolch machen, wie Bartholinus gethan, und das jetzige Manubrium, als *Pomum s. Caput s. Nodus pugionis* ansehen, die jetzige Klinge aber als *Capulum* (von *capio*), der

[1]) *De corp. hum. fabrica, Lib. I, Cap. 19.*

eigentlich von der Hand gefasste Griff. Allerdings ist auch für einen Dolch, der *Processus xiphoideus* eine sehr kurze Klinge [1]).

Die Anatomie hat noch zwei *Manubria.* Das eine ist das *Manubrium manus* [2]), worunter sie den Radius versteht, nach dem bei älteren französischen Anatomen beliebten *le porte-main* und *le manche de la main,* der Griff der Hand, indem sich der Radius mit den zwei grössten Knochen der ersten Handwurzelreihe unmittelbar verbindet, also die Hand eigentlich trägt, oder ihren Stiel bildet, während die Ulna den dritten, kleinen Handwurzelknochen, nur *per interventum cartilaginis interarticularis* berührt, also die Hand nicht trägt. Die Griechen nannten den ganzen Vorderarm πῆχυς, und die Ulna ebenso. Die Ulna wurde für den wichtigeren der beiden Vorderarmknochen angesehen, da sie eine innigere Verbindung mit dem Oberarmbein eingeht, als der Radius. Letzterer, κερκίς genannt, galt deshalb nur für einen Nebenknochen der Ulna, und heisst deshalb im Hippocrates τὸ παραπήχιον. Hieraus versteht es sich, warum die Arabisten den Radius *Os adcubitale,* und Albin denselben *Additamentum ulnae* nennen konnten.

Das zweite *Manubrium* ist der Griff des Hammers: *Manubrium mallei,* für welchen Bauhin den zweideutigen Namen *Pediculus* gebrauchte. Wahrscheinlich wollte er *Pedunculus* sagen. *Pediculus* ist allerdings Stiel, aber auch Laus, das griechische φθείρ, woher *Phthiriasis,* Läusesucht. Celsus versteht unter *Phthiriasis,* blos die Läuse an den behaarten Rändern der Augenlider [3]).

---

[1]) Ausführliches hierüber sieh' in meiner Schrift: *Das Arabische und Hebräische in der Anatomie,* §. *XLV, Cassum.*

[2]) Blumenbach, *Geschichte und Beschreibung der Knochen,* §. 337, *Note* c.

[3]) *De medicina, Lib. VI, Cap. 6, num. 15: Genus quoque vitii est, quum inter pilos palpebrarum pediculi nascuntur, id* φθειρίασιν *Graeci nominant.*

224. Masseter.

Von μασσάομαι, kauen, kommt der *Masseter* des Hippocrates[1]). Οἱ περὶ τὴν κάτω γνάθον μύες, μασσητῆρες, heisst es im Rufus Ephesius. *Masseter* blieb unverändert. Nur im zweiten Commentar des Galen über das Hippocratische Buch: Περὶ ἄρθρων, verliert der Masseter ein *s*, und heisst *Maseter*, und im Jac. Douglas wird er, durch Reuchlinische Aussprache des η als *i*, zum *Massiter*. Der *Musculus pterygoideus internus*, welcher gleiche Wirkung mit dem Masseter hat, wird deshalb auch *Masseter internus* genannt, welche Benennung jedoch den Griechen gänzlich fremd ist. Man citirt zwar dafür den Galen *(De administrationibus anat., Lib. V, Cap. 2)*; ich habe aber bei aufmerksamer Durchsicht dieses Capitels, welches nur von den Schultermuskeln handelt, nichts von einem *Masseter internus* vorgefunden. Der Name *Pterygoideus internus* wurde zuerst von Riolan jenem Muskel ertheilt, welchen seine Vorfahren nur als *Musculus maxillae, in ore latitans,* kannten.

Der griechische *Masseter* musste sich allerlei Latinisirung gefallen lassen, wie *Mansorius* im Columbus (von *mandere*, kauen), *Manducatorius* und *Manducator* (von *manducare = mandere)*, von Sömmerring gebraucht, *Masticatorius* im Ambroise Paré (vom französischen *mastiquer = masticare*, kauen, von μάσταξ, Mund), und *Molitor* im Carolus Stephanus, welcher in der deutschen Uebersetzung des Bartholinus von Wallner *(Nürnberg, 1677),* uns als Mühler, neben dem Essmäuslein, erfreut. Man schrieb nämlich damals die laterale Verschiebung des Unterkiefers, durch welche die Speisen zwischen den Mahlzähnen *(molares)* zerrieben werden, nicht dem *Pterygoideus externus,* sondern dem Masseter zu. — Der *Musculus zygomato-maxillaris* des Chaussier, hat den *Masseter* nicht verdrängen können.

---

1) *De articulis, II, t. 6.*

225. Mastoideus und Mamillaris.

Galen erwähnt am Schläfebein drei *Processus* (ἐκφύσεις): den *styloideus, zygomaticus* (τοῦ ζυγώματος), und den *mastoideus* (μαστοειδής). Der letztere erhielt seinen Namen von μαστός, Brust, und Brustwarze (Zitze). Vesal übersetzte μαστοειδής mit *mamillaris,* von *mamilla,* welches den Classikern nicht fremd ist, und im Juvenal für Brustwarze, und im Vellejus für Brust angetroffen wird. *Processus* und *Apophysis mastoidea* behielten aber im Gebrauch immer die Oberhand über *mamillaris* und *mammiformis* (Bartholin). — Den deutschen Anatomen fällt eine Fahrlässigkeit zur Last. Sie sagen alle: Warzenfortsatz. Der Fortsatz wurde aber nicht mit einer Warze (θύμιον s. ἀκροχορδών), für welche er viel zu gross ist, sondern mit einer Brustwarze (μαστός) verglichen. Man möge sich also schon bequemen, Brustwarzenfortsatz zu sagen und zu schreiben. Ist man pressirt, nehme man Zitzenfortsatz, was ebensoviel sagt, und in den älteren deutschen Anatomien, als ein stehender Terminus gefunden wird. Der ehrliche Wiener Elias Wallner, welcher 1677 den Bartholinus übersetzte, ergötzt uns mit Duttelfortsatz. Im gemein Wienerischen heissen die Brüste „Dutteln" — wie Tüte und Zitze aus Hellas stammend, von τίτθη, Brustwarze, mit zahlreichem Anhang: englisch *teat*, italienisch *tetta* und *zitta*, spanisch *teta,* französisch *teton,* in den slavischen Mundarten *cecy,* und im Venetianischen *zezzolo*, woher zuzeln, und der Stellvertreter der Brustwarze — der Zuzel, im österreichischen Dialect.

Wenn wir nun dem *Processus mastoideus,* seinen altehrwürdigen Namen gerne hingehen lassen, müssen wir uns doch gegen die viel später entstandene *Incisura mastoidea* und die *Cellulae mastoideae* (Winslow), gegen die *Sutura mastoidea,* gegen Sömmerring's *Foramina mastoidea,* gegen den *Angulus mastoideus* des Seitenwandbeins, wie gegen den *Sterno-cleido-mastoideus* feierlichst verwahren, denn alle diese Dinge, welche

in Beziehung zu einem brustwarzenähnlichen Knochenfortsatz stehen, sind doch selbst nicht brustwarzenähnlich, können also nie mastoid genannt werden. Sieh' die zwei Artikel über *Ideus.*

Einen sehr bezeichnenden Ausdruck für den *Processus mastoideus,* bildete sich Sömmerring in seinem Zapfen des Schläfebeins[1]).

226. Matrix.

Nur im figürlichen Sinne wird *Matrix* für Gebärmutter gebraucht. Das fremdartige Wort macht keinen guten Eindruck. Da ihm das griechische μήτρα (μήτηρ, dorisch μάτηρ) zu Grunde liegt, welches durch eine Unzahl von Composita, in der medicinischen Welt eine Rolle spielt (*Metritis, Metrorhagia, Metrodynia,* etc.), so ist es selbst die Mutter geworden von dem französischen *matrice* und dem spanischen *matriz,* und wurde auch in den deutschen Sprachschatz, mit oder ohne Verbindung, als Mutter, Bärmutter (Tragmutter, von dem altdeutschen *bären,* tragen), und Gebärmutter, eingeführt. Das Capitel im Mundinus, welches von der Gebärmutter handelt, führt die Aufschrift: *De anathomia matricis,* und im Berengarius: *De matrice non praegnante.* Ebenso im Benedetti, welcher sich aber auch des Ausdruckes *loci muliebres* bedient, wie stellenweise Plinius, worunter aber, nebst der äusseren Scham, auch das ganze weibliche Geschlechtssystem zu verstehen ist. *Matrix* wird als *femina brutorum, quae foetus gratia alitur* (der Zucht wegen), definirt. *Tauri ad matrices* heissen im Columella die Zuchtstiere, und *Gallina matrix* eine Bruthenne. Plinius und Vegetius sind die einzigen römischen Autoren, welche *matrix* als Gebärmutter aufweisen. Bei Anderen trifft man *matrix* nur als ein Ding erwähnt, welches ein anderes einschliesst, bewahrt,

---

[1]) *Knochenlehre,* §. *128.*

erzeugt, oder den Grund seines Daseins enthält *(Eva matrix generis humani,* im Tertullian). Eine Anzahl deutscher Worte entspricht derselben Vorstellung, wie: Perlmutter, Schraubenmutter, Aal- und Essigmutter, Mutterlauge, Muttergestein, und Mütterchen, als ein Öhr von Draht an den Kleidungsstücken, in dessen Höhlung ein Häckchen eingreift. Hieher gehört auch die Matrize, als kupferne Form der Schriftgiesser, zum Guss der Buchstaben, und Matrikel, als Buch, in welches die Namen einer bestimmten Classe von Menschen eingetragen werden (Immatrikuliren der Studenten).

Die nicht mehr gebräuchliche *Hystera* des Julius Pollux, = Uterus, ist das Femininum von dem Adjectiv ὕστερος, das letzte, hinterherkommende. *Hystera* passt auf Uterus, da dieser das letzte (unterste) Organ in der Bauchhöhle ist. Von ihr rührt die allgemein bekannte Hysterie her, und eine Menge von Zusammensetzungen *(Hysterotomia, Hysteroptosis, Hysteromòchlion,* etc.). Die *Stera* des Schylhans, kann nur eine verstümmelte *Hystera* sein.

Von der *Delphys* und *Gone* des Hippocrates [1]), erübrigt nur die erstere mehr, aber nicht in der Anatomie, sondern in der Zoologie, zur Bezeichnung einer Familie von Säugethieren, welche einen doppelten Uterus besitzen: *Didelphys. Adelphos,* Bruder, besagt: aus demselben Uterus. — Das im Pierer auffallende *Eugium,* konnte ich, als anatomischen Terminus für Gebärmutter, in keinem griechischen Autor finden. Es ist offenbar ein entstelltes εὔγειος, welches fruchtbar heisst, und als „fruchtbarer Boden“ in εὔγειος γῆ, im Theophrastus vorkommt. Da ältere Anatomen, z. B. Rolfink, vom Uterus auch als *Arvum naturae* (Saatfeld) reden, kann *Eugium* als eine gelehrt aussehende Uebersetzung jenes Ausdruckes angesehen werden.

Die einzige Autorität, auf welche wir uns zu stützen haben, wenn es sich um eine richtige lateinische Bezeichnung

---

[1]) *Lib. de sterilitate, XII, 8.*

eines Organs handelt, ist Celsus. Er hat weder *Matrix*, noch *Uterus*, sondern nur *Vulva* [1]), worüber in dem Abschnitte *Vulva*, das Nähere enthalten ist.

227. Meconium.

Meconium heisst der schwarzgrüne, pechartige Darminhalt des Neugebornen, welcher bei der ersten Darmentleerung abgeführt wird. In der Sprache der Hebammen als Kindspech bekannt, führt er in den Schriften der Geburtshelfer, noch zwei andere erwähnenswerthe Namen: Heidenkoth [2]), und schwarze Renne [3]). Der Heidenkoth, noch deutlicher Heidendreck, schreibt, wie die Heidenhaut, seinen Namen daher, dass er vor der Taufe abgeht; die schwarze Renne aber ist ein norddeutscher Volksausdruck, welcher der Renne entstammt, worunter die gepflasterte oder nackte Gosse verstanden wird, in welcher Wasser und Unrath aller Art durch die Strassen zieht (Rennstein).

Meconium, μηκώνιον, ist im Hippocrates: Mohnsaft. Wir unterscheiden zwei Arten von Mohnsaft. Die eine quillt aus den Köpfen der Mohnpflanze, wo sie verletzt werden, von selbst hervor. Das ist das eigentliche Opium. Die andere Art wird durch Auspressen und Sieden der ganzen Pflanze gewonnen, als ein schmutzfarbiger Saft, welcher durch Abdampfen zur Syrupsdicke, eine schwarzbraune Farbe annimmt. Dieser Farbe wegen, nannte schon Aristoteles das Kindspech: μηκώνιον [4]), welches Wort auch Galenus sich aneignete [5]).

1) *De medicina, Lib. IV, Cap. 1.*
2) Osiander, *Lehrbuch der Hebammenkunst*, §. *311.*
3) Deutsche Uebersetzung von Fr. Mauriceau's *Traité des maladies des femmes grosses*, etc., *Basel, 1680. Buch III, Cap. 17.*
4) *Hist. anim., Lib. VII, Cap. 10.*
5) *An animal sit id, quod in utero est. Cap. 5.*

Und so heisst das Kindspech jetzt noch in der wissenschaftlichen Sprache, ohne je durch ein Synonymon in seiner allgemeinen Anwendung beeinträchtigt oder ersetzt worden zu sein. Die schwarze Farbe des eingedickten Mohnsaftes lehrt uns auch verstehen, warum Aristoteles die Tintenblase der Sepien, ebenfalls μήκων nannte [1]).

Μήκων ist schon in der *Ilias* die Mohnpflanze, wird aber auch für den Mohnkopf und den Mohnsaft von griechischen Schriftstellern verwendet. Man leitet den Namen von dem hebräischen מוג *(mug)*, schlaff machen (betäuben) her, während μῆκος (Länge, Grösse), viel näher steht, weil der Mohn, besonders der *Papaver orientalis*, sehr hoch wächst. Kühn denkt an μὴ κινεῖν, nicht bewegen, *quia sensibus, papaveris sopore vinctis, membra nihil agere possunt* [2]).

Der erste lateinische Uebersetzer des Aristoteles, Gaza, gab ganz treffend μηκώνιον durch *Papaverculum*, eigentlich kleiner Mohnkopf, denn *Meconion* ist die Verkleinerungsform von *mecon (papaver)*. — Die schwarze Farbe des Meconium steckt dahinter, dass auch das schwarze Pigment der Choroidea, gezierter oder blos alberner Weise, *Meconium* genannt wurde, wie von Janin [3]), und seinem deutschen Uebersetzer.

228. Mediana.

Galen erwähnt zwar eine Hautvene im Ellbogenbug, durch welche eine Verbindung zwischen Cephalica und Basilica unterhalten wird, giebt ihr aber keinen besonderen Namen [4]). Diesen erhielt sie erst durch Paulus Aegineta, als φλὲψ μέση,

---

1) *Op. cit., Lib. IV, Cap. 4* und *5*, und noch öfter.

2) St. Blancardi *Lex. med., T. II, pag. 925.*

3) *Mémoires sur l'œil et ses maladies, Lyon, 1772*; deutsch *Berlin, 1776, pag. 11.*

4) *Administrationes anat., Lib. III, Cap. 5.*

welche im Celsus mit *Vena ad medium,* und im Mundinus mit *Vena media* ausgedrückt wird. Den Namen *Vena mediana,* erhielt sie erst durch den Uebersetzer des *Canticum* Avicennae. Dort heisst diese Vene *Al-madjan,* und ohne Artikel *Madjan.* Dieses *Madjan* ist nicht = *media,* sondern ein Eigenname, und zwar der Name eines arabischen Commentators des *Canticum:* Madjan Ibn Abderrahman. Nach ihm wurde unsere Vene *Al-madjanī* genannt, woraus Armegandus seine *Mediana* fabrizirte. *Medianus* ist zwar ein gutes lateinisches Wort, wie im *Digitus medianus,* und in den *Columnae medianae* der römischen Baukunst. Als Benennung einer Vene aber, welche im Latein des Celsus und Caelius Aurelianus immer nur als *media* oder *ad medium* vorkommt, ist *Mediana* arabischen Stammes = *Al-madjan,* Ader des Madjan. Sieh' HL, *§. LXXVI,* und die Nachträge dazu auf *pag. 295.*

229. Mediastinum.

Das *Mediastinum* der Anatomen, und der *Mediastinus* der Dichter, haben nichts miteinander gemein, als dass beide aus *medius* hervorgingen. Sinn und Bedeutung derselben ist ganz verschieden. Das anatomische *Mediastinum,* sind zwei senkrecht stehende Pleuraplatten (Mittelfelle), welche die Brusthöhle in eine rechte und linke Hälfte theilen, und das Herz zwischen sich enthalten. Galen, welcher die Pleura ὑμὴν ὑπεζωκώς, und ὑποπλεύριος nannte [1]), d. i. *Membrana succingens* (Auskleidungshaut), und *subcostalis* [2]), wählte für das Mediastinum den Ausdruck: ὑμὴν διαφράττων, d. i. *Membrana intersepiens,* von διαφράττω, „durch eine Wand trennen", mag die Wand vertical

[1]) *De usu partium, Lib. VI, Cap. 3.*

[2]) *Pleura* war bei den Griechen zuerst die Seite, daher ihre *Pleuritis,* Seitenstich, dann aber auch Rippe, weil sie an der Seite der Brust liegt.

oder horizontal stehen. Das Mediastinum ist ein verticaler, das Diaphragma ein horizontaler *Hymen diaphratton.* — *Mediastinum* blieb nicht blos auf die Pleura beschränkt. Auch andere Scheidewände massten sich diesen Namen an, wie das *Septum pellucidum,* als Scheidewand der Vorderhörner beider Gehirnkammern [1]), der *Processus falciformis* der harten Hirnhaut *(Mediastinum cerebri),* als Scheidewand der beiden Hemisphären des grossen Gehirns, die Trommelhaut *(Mediastinum auris* im Bartholin), als Scheidewand zwischen dem äusseren Gehörgang und der Trommelhöhle, und das Mesenterium, als *Medianum,* abgekürzt für *Mediastinum,* im Vesal. Da schon Galenus seinen *Hymen diaphratton,* auch im Plural auftreten lässt, musste er gewusst haben, dass das Mediastinum aus zwei Pleuraplatten besteht, welche wir *Laminae mediastini* zu nennen pflegen. Der zwischen ihnen befindliche Raum ist das *Cavum mediastini.*

Wir können *Mediastinum* nur als Amalgam dreier Worte: *per medium tensum,* auffassen, und müssen demgemäss das anatomische *Mediastinum,* für einen Barbarismus erklären, um so mehr, als das Wort erst durch die Latino-Barbari in Aufnahme kam. Alle übrigen älteren Benennungen des Mediastinum, welche nicht mehr gebraucht werden, wie *Discretorium, Diribitorium, Distributorium,* und *Discrimen,* sind gut latein, und wörtliche Uebersetzungen der *vox Galenica* διαφράττων. Sie wurden in den Werken von Caelius Aurelianus, Celsus, Lauremberg, und Vesling [2]) aufgesammelt, und sind auch auf das Diaphragma anwendbar.

Der *Mediastinus* der Dichter tritt in doppelter Form auf. Erstens als ein Sclave, welcher die niedrigsten Verrichtungen im Hause oder in der Landwirthschaft zu vollziehen hatte: *in mediis aedibus stans, ad obsequia paratus* (Priscianus), und: *potest ager ducentorum jugerum subigi duobus jugis boum, totidem*

[1]) Bartholinus, *Institutiones anat., Lib. III, Cap. 6.*

[2]) *Syntagma anatomicum, Edit.* Blasii, *Cap. 9, pag. 139.*

bubulcis (Rinderknechte), *et sex mediastinis* (Columella). Desgleichen hiess ein in der Mitte der öffentlichen Bäder aufgestellter Sclave, zur Bedienung von Jedermann: *Mediastinus*[1]. — Eine zweite Bedeutung von *Mediastinus*, wie mir vorkommt eine gesuchte, beruht auf der angenommenen Zusammensetzung aus *medius* und ἄστυ, *urbs*, Stadt. Dass eine solche, dem Geiste der römischen Sprache widerstrebende Zusammensetzung möglich war, lässt sich daraus vermuthen, dass im Terentius, ἄστυ als lateinisches Wort gebraucht wird: *in astu venit*, er kam in die Stadt. *Mediastinus* wäre dann: *qui in media urbe vivit*, ein Städter. Mit dieser Auslegung, glaubt man, wird der Horazische Vers verständlich:

„*Tu mediastinus, tacita prece rura petebas.*“

(Epistola XIV, ad Villicum suum.)

Es giebt aber noch eine andere. *Mediastini* hiessen auch jene Allerweltsdiener, welche, wie unsere Commissionäre, auf öffentlichen Plätzen sich aufstellten, um zu allerlei Verrichtungen gedungen zu werden. Der *Villicus* des Horaz, war ein solcher Diener. So der Ausleger des Horatius, Joh. Bond. Die griechischen Worte μεσοστάτης und μεσαύλιος (Homer), besagen ebenfalls einen Sclaven: *qui in media aula vel domo stat.* Unwahrscheinlich ist es, dass *Mediastinus* auf einen Sclaven bezogen wurde, welcher eine mittlere Stellung im Range, zwischen den oberen und unteren Dienern eines Hauses einnahm. Wir hätten dafür nur einen einzigen Anhaltspunkt: *Mesonauta*, ein Matrose mittlerer Classe, zwischen dem Steuermann und den Ruderknechten.

Der kurz vorher citirte Horazische Vers, soll von den Anatomen auswendig gelernt werden, da er ihnen klar macht, dass man nicht *Mediastĭnum*, sondern *Mediastīnum* zu sagen hat.

[1]) Martinii *Lex. philologicum, T. II, lit.* M.

230. Medulla oblongata.

Wer zum ersten Male ein blossgelegtes Hirn und Rückenmark sieht, hält das Rückenmark für eine Verlängerung, für einen Schweif des Gehirns. In der Kindheit der Anatomie, hiess auch das Rückenmark *Cerebrum longum*, und selbst in guter Zeit, wurde es noch *Cauda cerebri* genannt. Bartholin[1]) theilte das centrale Nervensystem in zwei Theile ein: *Pars globosa*, eigentliches Hirn, und *Pars oblongata, quam nos caudam vocabimus*, Rückenmark. An letzterem unterschied er wieder eine *Pars intra calvariam*, das ist unser verlängertes Mark, und eine *Pars in spinam delapsa*, unser Rückenmark. Die *Pars intra calvariam*, enthält den *Calamus scriptorius*, worunter er die ganze vierte Hirnkammer verstand, welche er auch als *Ventriculus nobilis* auszeichnete, weil in der Umgebung desselben, alle Hirnnerven ihre Entstehung nehmen, um den in der vierten Kammer bereiteten *Spiritus animalis* in sich aufnehmen zu können. Die *Onomatologia medica completa*[2]), nennt deshalb das verlängerte Mark: *Aestheterium s. Sensorium commune*, welche Benennung von den Neueren auf das ganze Gehirn ausgedehnt wurde. — Bartholin's *Pars oblongata intra calvariam*, gelangte durch Heister[3]) zu der kurzen Benennung: *Medulla oblongata*, welche Haller[4]) adoptirte. Sie wurde allgemein, und existirt heute noch. Es wäre an ihr nichts weiter auszusetzen, als dass über das Adjectiv *oblongata*, alle Sprachkenner den Stab brechen müssen. Es heisst die Manen Vesal's beleidigen, wenn Schreger dieses Wort dem grossen Manne in den Mund legt. Vesal erwähnt blos, dass die *Medulla dorsalis* von Einigen *Cerebrum longum* genannt

---

[1]) *Institutiones anat., Lib. III, Cap. 3.*

[2]) *Medicinisches Lexicon, Frankfurt und Leipzig, 1756.*

[3]) *Compendium anat., Editio quarta, T. I, pag. 137.*

[4]) *Elem. physiol., T. IV, Lib. X, Sect. 3, §. 2.*

wurde (*aliis longum cerebrum appellare libuit*[1]). Macrobius sagt, dass schon zu seiner Zeit (5. Jahrhundert), die Aerzte das Rückenmark *Cerebrum longum* nannten[2]).

Während alle Wörterbücher *oblongus* als länglich registriren, beobachten sie über *oblongatus* ein feierliches Stillschweigen. Und solches möge auch die Anatomie bewahren, trotz Heister und Haller, denen nur das Schullatein geläufig war. *Medulla prolongata* möge also recht bald die *Medulla oblongata* verdrängen. „Verlängern" heisst nicht *oblongare* oder *elongare,* sondern *prolongare* oder *producere.* Bei dieser Gelegenheit könnte auch die barbarische *Medulla dorsalis,* in die anständige und richtige *Medulla dorsualis* umgebildet werden. *Dorsalis* darf ebensowenig als *oblongata,* in geläuteter Sprache fortbestehen.

Der *Bulbe rachidien* (richtig *Bulbe rhachidien*), welcher von Flourens für *Moëlle allongée* in Aufnahme kam, führt schon im Meckel den Namen *Bulbus rhachiticus.*

231. Meninx und Myrinx.

Meninx, μῆνιγξ, wurde zur Bezeichnung verschiedener Häute, bei den Griechen gebraucht. Selbst die Haut, welche sich auf dem Wein in den Fässern bildet, heisst im Hesychius: μῆνιγξ. Aristoteles beschränkte den Gebrauch des Wortes auf die Hirnhäute[3]). Und dabei blieb es bis in die Gegenwart. Ueber die zwei Arten von Hirnhäuten, sieh' den Artikel: *Dura* und *pia mater.*

Das Trommelfell finden wir in älteren Schriften sehr oft als *Myrinx* und *Myringa* erwähnt, zuerst im Hieronymus

[1]) *Op. cit., Lib. IV, Cap. 11.*

[2]) *Saturnalia, Lib. VII, Cap. 9.*

[3]) *Hist. anim., Lib. I, Cap. 16.*

Capivaccius[1]). Ich halte diese *Myrinx* für eine alterirte *Meninx*, als Haut überhaupt, welche füglich an die Stelle des allzuviel sagenden *Derma auditus* im Hippocrates (δέρμα πρὸς τὴν ἀκοήν) gesetzt werden konnte. Von Bartholin bis in die neueste Zeit (Leber), finden wir die *Myrinx*, entweder als Hauptname für Trommelfell, oder als Synonym desselben, neben *Septum membranaceum, Diaphragma, Operimentum, Tegumentum auris, Mediastinum auris*, und *Tympanum* schlechtweg. Haller hat für *Tympanum*, da die Trommelhaut doch keine ganze Trommel ist, seine bleibende *Membrana tympani* eingeführt[2]).

232. Menisci.

Gerade jener Zwischengelenksknorpel, welcher kein *Meniscus* ist, führt den Namen *Cartilago meniscoidea.* Der Interarticularknorpel des Kinnbackengelenks, hat keine halbmondförmige Gestalt, und soll somit auch nicht *meniscoidea* genannt werden, wie es von Loder zuerst geschah[3]), und fortwährend noch allerwärts geschieht. Μήνη ist „Mond", und μηνίσκος „kleiner Mond", *lunula.* Nur wenige Zwischenknorpel sind halbmondförmig. Die Namen: *Cartilagines lunatae, semilunares, falciformes, sigmoideae* (C-förmig), passen nicht auf sie. Die nicht halbmondförmigen Zwischenknorpel des Kinnbackengelenks, des Carpo-Ulnargelenks, und des Schlüsselbeingelenks, können nur den Namen *Cartilagines interarticulares* führen, womit die Lage dieser Knorpel im betreffenden Gelenk ausgedrückt wird. Die ganz eigenartige Form vieler Zwischenknorpel, welche mit einem einzigen Wort nicht bezeichnet werden kann, erfordert eine Umschreibung. Kein

---

[1]) *Practica medicinae, Francof., 1594, pag. 333.*

[2]) *Elem. physiol., T. V, Lib. XV, Sect. 1, §. 11: rectius membrana tympani, quam tympanum dicendum est.*

[3]) *Anatomisches Handbuch, 2. Aufl., I. Bd., S. 277.*

lateinischer Lexicograph hat das Wort *Meniscus* aufgenommen, und die Griechen haben es nur für die halbmondförmige Schlachtordnung (Polybius), und für ein gebogenes Schirmdach über einer Bildsäule (Aristophanes) gebraucht. Ein halbmondförmiger Gegenstand hiess μηνοειδής, nicht μηνισκοειδής. — Die Vesal'sche Zeit hatte für die Zwischenknorpel den gut gewählten Ausdruck: *Cartilagines interpositae*, während Vesal selbst diese Knorpel, welche er als *Cartilagines aliae*, den die Gelenksenden der Knochen überziehenden Knorpeln entgegenstellt, nur durch eine umständliche Beschreibung kennzeichnet, ohne ihnen einen besonderen Namen zu geben [1]). Die Deutschen wählten das Beste mit ihren Schaltknorpeln. Diese liessen sich als *Cartilagines intercalares* übersetzen, welche viel besser wären, als die *Cartilagines interarticulares*, da diese nicht *inter articulos* (zwischen den Gelenken), sondern *intra articulum* (im Gelenk) liegen.

233. Mesenterium und Mesaraion.

Das Μεσάραιον der Griechen, hat seine anatomische Berechtigung gänzlich an *Mesenterium* abgetreten. Nur das Adjectiv μεσαραϊκός, wird noch in den *Arteriis* und *Venis mesaraicis* angetroffen.

Μεσάραιον und Μεσεντέριον sind, der Sache nach, identisch: Μεσεντέριον, ὃ καὶ μεσάραιον καλεῖται [2]). Oribasius erklärt die sprachliche Verschiedenheit beider Ausdrücke: *mesenterium a situ, meseraeum (mesaraion) a peculiari substantia nominatur* [3]). Wie ist das zu verstehen? Nicht der Darmkanal allein, wie es heutzutage beliebt wurde, sondern der ganze Inhalt der Bauchhöhle, hiess im Homer: τὸ ἔντερον (von ἐντός, drinnen),

[1]) *De corp. hum. fabrica, Lib. I, Cap. 10, ad finem.*

[2]) Galenus, *De administrationibus anat., Lib. VI, Cap. 5.*

[3]) *Anatomica ex Galeno, pag. 109.*

wie auch das lateinische *Intestinum*, von *intus*, und das altdeutsche Inster, dasselbe ausdrückt. Das *Mesenterium* steht, wie eine senkrechte Scheidewand, in der Mitte der Bauchhöhle; ist also das *medium intestinum* des Unterleibes, das μεσεντέριον des Aristoteles[1]). Ebenso lässt sich auch das *Mediastinum* in der Brusthöhle, als contrahirt für *medium intestinum* erklären. Für *Medium intestinum*, als *Mesenterium*, bietet uns Cicero seine treffliche Zeugenschaft dar: *succus, quo alimur, permanat ad jecur, per quasdam, a medio intestino, ad portam jecoris ductas*[2]) *vias*, womit die *Venae mesaraicae* gemeint sind. — Ἀραιά (ἡ), und ἀραιὰ γαστήρ, steht im Nicander *(Theriaca, 133)*, und im Hesychius, für Unterleib, wodurch μεσάραιον = *in medio ventre* wird, und dem μεσεντέριον gleichsteht. Wir finden dasselbe wirklich als *Medium* im Benedetti, und als Mitten im Altdeutschen. Damit wird aber der Ausdruck des Oribasius: *a peculiari substantia*, nicht erklärt. Um dieses thun zu können, müssen wir auf eine andere Bedeutung von ἀραιός zurückblicken. Sie liegt in dünn und zart[3]). Das *Mesaraion* bezieht sich also sicher auf das *Mesenterium*, als dünne, zarte und durchscheinende Bauchfellsfalte.

Hält man sich an μέσος, als das in der Mitte Befindliche, so kann man nur von einem *Mesenterium* des dünnen Darmes reden. Die Mesenterien des Colon, des Rectum, liegen nicht in der Mitte, sind also keine *Mesenteria*. Insofern das *Mesenterium* nur dem dünnen Darm zukommt, muss das *Mesaraion* selbst für bezeichnender als *Mesenterium* gehalten werden. — Μέσος wird bei den Dichtern auch als μέσσος angetroffen. Das *Messenterium* der Latino-Barbari, wäre demnach kein Barbarismus, obwohl diese guten Männer von dem μέσσος des

---

1) *De partibus animal., Lib. II, Cap. 3.*

2) *De natura Deorum, Lib. II, Cap. 55, §. 137.*

3) In der *Ilias* und *Odyssee*, finden wir ἀραιός öfter, als Epitheton zarter und dünner Gegenstände, wie der Stimme, der Hände, und der Füsse.

Sophocles ganz gewiss nichts wussten. — Gegen das *Mesoraeum*, welches Kraus in Schutz nimmt, müssen wir uns feierlich verwahren, denn es lässt sich dafür kein etymologischer Anhaltspunkt geben, ebensowenig als für *meseraicus*, welches in einem medicinischen Repertorium, dem richtigen, aber übereilter Weise für einen Druckfehler erklärten *mesaraicus*, substituirt wurde!

Das doppelte *Mesenterium uteri (Ligamenta lata)*, das *Mesenteriolum processus vermicularis*, die *Mesenteriola tendinum* (an die Sehnen tretende Falten der Synovialhaut in den *Vaginis tendinum fibrosis)*, können als harmlose *Licentiae poëticae*, den Anatomen nachgesehen werden.

Nur das Mesenterium des dünnen Gedärms musste sich in Falten legen, welche den zahlreichen Krümmungen und Windungen dieses Darmes entsprechen. Dadurch erhält es Aehnlichkeit mit der gefalteten Halskrause, welche die Adeligen, Honoratioren, und Prediger zu tragen pflegten, und kros oder krös hiess. Krös wird mit dem cumulativen *Ge*, und dem euphonischen *e* am Ende, zum Gekröse, schwedisch *kràs*, dänisch *kros*, böhmisch *okruzy*. Die faltenlosen Mesenterien des *Colon transversum*, der *Curvatura sigmoidea*, und des oberen Stückes des Rectum, sind keine Gekröse, werden aber dennoch so genannt.

234. Metacarpus.

Sieh' den Artikel: *Carpus*.

235. Metatarsus.

Sieh' den Artikel: *Tarsus*.

236. Mitralis.

Es giebt nur Eine *Valvula mitralis*. Die *Valvulae mitrales* der Autoren, sind ein grammatikalischer Fehler.

Mitralis ist ein neulateinisches Wort. Das alte Latein kennt nur *mitratus*, eine Mütze aufhabend, wie die *Arabes mitrati* des Plinius. *Mitralis* soll die Aehnlichkeit mit einer Mitra ausdrücken. Die zwei Klappenzipfe am *Ostium venosum* der linken Herzkammer, wurden zusammen, nicht einzeln, von Vesal mit einer Bischofsmütze oder Infel, *Mitra*, verglichen: *dissectionum proceres, duas tantum membranulas* (Klappen) *orificio (venoso) praefici asserunt, quas mitrae episcopali non admodum inepte contuleris, si eas anteriori posteriorique mitrae cacumini assimilaveris* [1]). So wie es nur Eine *Valvula tricuspidalis* im rechten Herzen giebt (sieh' dieses Wort), welche drei Spitzen oder Zipfel hat, so giebt es im linken Herzen nur Eine *Valvula mitralis*, welche zwei Spitzen oder Zipfel hat. Von *Valvulae mitrales* zu reden, ist ebenso unrichtig, als der allgemein eingeführte Ausdruck: *Valvulae tricuspidales.* Zwei *Valvulae mitrales* würden zwei Bischofsmützen, also vier Zipfe geben, während doch nur zwei vorhanden sind. Wir dürfen also nicht von zwei, sondern nur von Einer *Valvula mitralis* reden. — Die *Valvula mitralis* führte zur Zeit Galen's noch keinen besonderen Namen. Er erwähnt sie nur mit der generellen Bezeichnung: δυοῖν ὑμένων ἐπιφύσεις, *duarum membranarum epiphyses.*

Die Mitra des Bischofs kam in das Herz, wie der Teufel in den Weihbrunnkessel. Sie gehört zum Mönchslatein, und hält sich allen *Lexicis* fern. Das *Glossarium mediae et infimae latinitatis*, von Dufresne Du Cange enthält, im *T. IV, pag. 841—845*, Alles was über Mitra, als priesterliche Kopfbedeckung, gesagt werden konnte. *Mitrae* gab es in der Welt, bevor es Bischöfe gab, und ich werde zeigen, dass die römische Mitra, nicht die entfernteste Aehnlichkeit mit der zweizipfeligen Klappe des Herzens, und mit der Mitra der Bischöfe hat. In geduldiger Ergebung vernehme der Leser, dass Mitra ein griechisches Wort ist (μίτρα), und in seiner ursprünglichen Bedeutung, eine lange Schärpe ausdrückt, an deren Enden

[1]) *De corp. hum. fabrica, Lib. VI, Cap. 13.*

Bänder *(redimicula)* angenäht waren, welche, nach der verschiedenen Verwendung der Schärpe, dazu dienten, dieselbe an etwas festzubinden. So Athenaeus, *V, 28.* Die Griechen gebrauchen Mitra auch als Gürtel, welchen die Jungfrauen trugen, woher ἄμιτρος im Callimachus, ein sehr junges, nicht mannbares Mädchen heisst, welches den Gürtel noch nicht nöthig hat. Der Gürtel, welchen die Krieger um die Hüften trugen, um sich gegen den Druck und das Aufreiben durch den weitherabreichenden Brustharnisch sicher zu stellen, heisst im Homer ebenfalls μίτρα [1]). Als Kopfbedeckung bestand die Mitra der Perser, Araber, und Kleinasiaten, aus einer langen und breiten Binde, welche den ganzen Kopf, von der Stirn bis zum Genick, die Backen, und das Kinn bedeckte, unter welchem sie weggeführt wurde [2]). Die Mitra der griechischen Frauen, war eine buntscheckige Schärpe (*versicolor,* Plinius), welche um den Kopf gewickelt, und unter dem Kinn festgebunden wurde. In Rom beschränkte sich ihr Gebrauch gewöhnlich auf die liederlichen Dirnen, welche durch die bunten *Mitrae,* die Aufmerksamkeit der Männer auf sich zu locken wussten, wie zahlreiche Stellen im Ovid, Juvenal und Properz ersichtlich machen. Als ein starkes Tau, welches mitten um den Rumpf eines Schiffes gebunden wurde, um seine Flanken widerstandsfähiger gegen Stürme zu machen, erwähnt Isidorus [3]) die Mitra, und Tertullian sagt:

„— — — *spiras mandare morantes,*
„*Oblaqueare mitram, clavorum stringere nisus.*"

(Carmen de Jona et Ninive, 42.)

Als conische, mit der Spitze nach vorne umgebogene, und unter dem Kinn mit einem Bande befestigte Mütze, war die Mitra in der alten Welt eine fast allgemein gebrauchte Kopfbekleidung.

[1]) *Ilias, IV, Vers 137.*

[2]) Claudianus, *Laudes Stiliconis, I, 156.*

[3]) *Origines, XIX, 4.*

Die phrygische Mütze der französischen Revolution, welche ich noch in unserer Zeit, hie und da von den Mädchen in Nimes und Arles getragen sah, wo sie diesen hübschen griechischen Gesichtern sehr gut steht, ist eine Mitra.

Mit allen diesen Arten von *Mitrae*, hat die zweizipfelige Klappe des Herzens keine Formähnlichkeit, wohl aber mit der bekannten Bischofsmütze in unseren Tagen, welche der alten Kopfbedeckung der Hohenpriester der Hebräer nachgebildet ist, und nach oben in eine vordere und hintere Spitze ausläuft.

Die Griechen nannten auch die *Valvula mitralis:* τριγλώχιν, obgleich, wie schon Vesal bemerkt, sehr unrichtig, da die Spitzen der beiden Klappen, nicht scharf sind, wie Pfeilspitzen, sondern abgerundet. Die deutsche Benennung: mützenförmige Klappen (Meckel), muss weggeworfen werden, da es sich nicht um eine Mütze überhaupt, sondern gerade um eine Bischofsmütze handelt. Sömmerring hat durch seine zweizipfelige Klappe das Rechte getroffen. Ihm ging Haller mit der *Valvula bicuspidalis* voraus.

Einen trotz seiner Unechtheit, doch gefälligen und annehmbaren Ausdruck für die zwei Klappenzipfe der linken Kammer, habe ich im A. Benedictus ausgekundschaftet. Er lautet: *Bivalvium* [1]), wie für die drei Klappenzipfe der rechten Kammer: *Trivalvium.* Als neue Worte, können sich *Bivalvium* und *Trivalvium,* auf das classische *Bivium* und *Trivium* berufen.

237. Modiolus und Columella cochleae.

Modiolus ist das Diminutiv von *Modius*, ein römisches Getreidemaass = *16 Sextarii,* unser Scheffel, und drückt also ein kleines Maass aus. Es hält nicht schwer, unter den verschiedenartigen Nebenbedeutungen, welche dem Worte *Modiolus* zufallen, jene herauszufinden, welche es herbeiführte, dass die Spindel der Schnecke, *Modiolus* genannt wurde. Es

[1]) *Anatomice, Lib. III, Cap. 14* und *16.*

bieten sich deren sogar zwei dar; beide mit Rücksicht auf die hohle Cylinderform des *Modiolus*. Die erste ist der *Modiolus* des Celsus[1]), das cylindrische, hohle und gezahnte Eisen des Trepans, welches die Griechen χοινίκιον nannten. Die zweite ist die Nabe am Rade, ein hohler Holzcylinder, in welchem die Axe steckt, und in dessen äusseren Umfang, die Speichen des Rades eingesetzt sind. Beide Gegenstände lassen einen Vergleich mit der Axe der Schnecke zu, an deren äusserer Oberfläche die *Lamina spiralis* haftet. Diese Axe ist zwar nicht hohl, wie der Trepan und die Nabe, aber sie ist doch porös, wie spanisches Rohr, indem sie in sich eine Menge sehr feiner, und, genau in ihrer Mitte, einen weiteren Kanal enthält, durch welche Kanäle die Filamente des Gehörnerven, zur *Lamina spiralis* gelangen, auf welcher sie endigen. — Eustachius war der Erste, welcher die knöcherne Axe der Schnecke, *Modiolus* nannte[2]). Es war nicht nöthig, die übrigen, sehr verständlichen Namen dieser Axe: als *Columella*, *Pyramis*, *Conus* und *Nucleus* (Heister), durch einen neuen zu verdrängen, welcher erst erklärt werden muss. Von den alten Namen rettete man noch die *Columella*, insofern man nur den dicken Basaltheil der Schneckenspindel *Modiolus*, den dünneren aber *Columella* nennt. Die deutschen Benennungen des *Modiolus*, als Säulchen, Walze, Pyramide, Axe, und Kern, werden immer seltener, während die Blumenbach'sche Spindel aushält, obwohl sie unter diesen Benennungen die unpassendste genannt zu werden verdient, da sie nicht an beiden Enden zugespitzt ist.

238. Morsus diaboli und Morsus Adami.

Mehrere Pflanzen führen bei den alten Botanikern, den Namen *Morsus*. Wir lesen 1. von einem *Morsus ranae*, Frosch-

[1]) *De medicina, Lib. VIII, Cap. 3.*

[2]) *De organo auditus, edit. 1561, pag. 160.*

biss und Krötenbiss, eine Species der Gattung *Nymphaea, quae sic appellatur, quod ranae ejus morsu gaudeant (Lex. med.* Steph. Blancardi), 2. von einem *Morsus gallinae,* Hühnerbiss, *Alsine media* Linn., einem guten Futter für Hühner und Hausvögel, und 3. von einem *Morsus diaboli,* Teufelsabbiss, *devils-bit,* = *Scabiosa succisa* Linn., welche einst als ein unfehlbares Heilmittel bei allen äusseren Schäden gepriesen wurde, und, wunderbarer Weise, selbst verlorene Glieder wieder nachwachsen machte (L. A. Kraus, *Med. Lex.).* Sie hat einen einfachen Wurzelstamm, welcher sich plötzlich in kleinere Würzelchen zerfasert, was die Botaniker *Radix succisa* und *praemorsa* nennen, weil sie wie abgenagt aussieht. Auf diesem Ansehen der Wurzel, basirt der Ausdruck *Morsus diaboli.* Die abergläubischen Kräutersammler gaben der Wurzel diesen Namen, weil sie glaubten, der Teufel nage sie an, um sie zu verderben, damit sie den Menschen nicht mehr als vielgebrauchtes Heilmittel dienen könne: *cacodaemon, tantae efficaciae radicem, hominibus invidens, statim ubi succreverat, eam undique circumrodit* (Kühn). Von Bauhin bis Haller, waren alle Professoren der Anatomie, in Deutschland, Holland, und Frankreich, zugleich Professoren der Botanik, und lasen über erstere im Winter, über letztere im Sommer. Sie mussten also mit den Volksnamen der Pflanzen bekannt geworden sein, und konnten somit auch Veranlassung finden, botanische Namen in die Anatomie zu verpflanzen, und umgekehrt. Die *Fimbriae s. Laciniae* der *Tuba Fallopiae (morceau frangé* des Ch. Etienne), wurden, ihrer Aehnlichkeit mit den Wurzeln des *Morsus diaboli* wegen, ebenso genannt, und der populäre Ausdruck machte sich bald so beliebt, dass ihn selbst Haller annahm. Kein anatomisches Handbuch hat, bis auf den heutigen Tag, den gottlosen Namen verschwiegen.

Ein zweiter *Morsus,* lässt sich nicht so leicht erklären. Es ist der von Vesal, unter den Synonymen des Zungenbeins, aufgezählte *Morsus Adami.* In keinem vor-Vesal'schen Autor, habe ich diese Benennung des Zungenbeins aufstöbern können.

Sie scheint dem Vesal *privatim* anzugehören. Kein späterer Schriftsteller wendet sie an. Einen Gedanken aus ihr herauszuklügeln, vermag ich nicht.

239. Motorius und Sensitivus.

Die besten Zeugenschaften legitimiren *Motorius*, zwar nicht als „Bewegung erregend", wie in unseren *Nervis motoriis*, aber doch als „voll Bewegung und Handlung", d. i. „lebhaft". *Comoedia motoria (quae affectibus abundat, et tumultuose agitur)*, hiess das den Römern sehr gefallende Intriguenstück. Dass ein Adjectiv auf *orius*, auch eine Verwendung ausdrücken kann, sehen wir an *Nervus visorius, gustatorius, olfactorius* und *auditorius*. *Ergo transeat motorius*, obgleich „Bewegungsnerv" besser mit *Nervus motor* übersetzt würde. *Motor* ist = *motum ciens, motum excitans* (Forcell.), wie, unter anderen, im Martial *(XI, 39)*:

„*Cunarum fueras motor, Charideme, mearum.*"

Nicht so *sensitivus*.

Sensitivus, sensibilis, und „Sensibilität", gehören in denselben Kram. Sie sind sprachliche Neoplasmen, deren Verständlichkeit uns mit ihrer sonstigen schlechten Beschaffenheit ausgesöhnt hat. „Empfindung erregend" heisst im guten Latein *sensificus (quia sensum facit* [1]*)*, auch *sensiferus (quia sensum adfert* [2]*)*. *Sensitivus* war anfänglich dem Schullatein der Philosophen eigen: *anima sensitiva, appetitus sensitivus*. Durch Reil kam es in die Physiologie, als *Atmosphaera sensitiva nervorum* [3]),

[1]) Macrobius, *Saturnalia, Lib. VII, Cap. 9: nervi, spiramentum sensificum, ad sua loca deducunt.*

[2]) Lucretius, *De natura rerum, Lib. II, Vers 240* und *272*.

[3]) C. Berend, *De atmosphaera nervorum sensitiva, Gedani* (Danzig), *1816*.

jenes ätherische Unding, welches die Nerven umgiebt, und ebenso empfindlich sein soll, wie sie selbst. Durch den Bell-schen Lehrsatz erhielten die *Nervi sensitivi* und *motorii*, ihre eigentliche anatomische Weihe, und werden unter solchem Schutz und Beistand, so lange bei uns verbleiben, als wir für Empfindungs- und Bewegungsnerven lateinische Ausdrücke brauchen. — Galen unterschied schon motorische und sensitive Nerven: als τὰ νεῦρα πρὸς τὴν κίνησιν, und πρὸς τὴν αἴσθησιν. Die ersten sind hart (σκληρά), die zweiten weich (μαλακά [1]). Rufus Ephesius nennt nur die Empfindungsnerven νεῦρα, und zwar αἰσθητικά; die Bewegungsnerven aber τόνοι. Sehr oft vereinigt er beides, Bewegung und Empfindung, als eine allgemeine Eigenschaft der Nerven, was auch im Galen und Oribasius vorkommt.

240. Musculus und Lacertus.

Von dem vielsinnigen Worte *Lacertus*, vegetirt in der Anatomie noch der *Lacertus fibrosus* der Bicepssehne, ein aus der Endsehne des *Biceps brachii*, in die *Vagina antibrachii* übergehendes Verstärkungsbündel. *Lacertus* in diesem Sinne, hält eine etymologische Probe nicht aus.

Die Lexica definiren *Lacertus*, als *pars brachii musculosa, quae est ab humero ad cubitum.* Dichter gebrauchen *Lacertus* für den ganzen Arm, z. B. *cupidis lacertis fovere aliquem*, im Propertius, und *laevo dependet palma lacerto*, im Virgil (das Schild hängt am linken Arme). In den Redensarten: *lacertos circum colla implicare*, und *lacertis colla innectere* (umarmen), erscheint *Lacertus* gleichfalls als ganzer Arm. Die fleischige Beschaffenheit des Oberarms, scheint die Ursache gewesen zu sein, dass *Lacertus* auch für Muskel überhaupt gebraucht wurde, woran besonders die Anatomen des Mittelalters Gefallen

[1]) *De administrationibus anatomicis, Lib. VII, Cap. 8.*

fanden. Gorraeus sagt ganz entschieden: μῦς *lacertus est*, wie auch das alte Glossarium: μύες βραχιόνων (Armmuskeln) mit *lacerti* ausdrückt. *Exercitatio lacertos exprimit*, die Uebung entwickelt die Muskeln, lesen wir im Varro. Bis lange nach Bartholin, finden wir in den anatomischen Schriften *Lacertus*, als *Vicarius musculi.* Man schuf sich deshalb auch in der Medicin das Beiwort *lacertosus*, für musculös, wofür auch *torosus* gilt (*collum torosum* und *cervix torosa*, fleischiger Nacken, im Ovid[1]). Es wurde jedoch das Wort *Lacertus*, nicht auf alle Muskeln angewendet, sondern nur auf die langen und pfriemenförmigen, deren Gestalt mit einer *Lacerta* verglichen werden kann. Eine Fischart, welche einen zwar spindelförmigen, aber zugleich in der Mitte dicken und fleischigen Leib hat, wurde ebenfalls *Lacertus* genannt[2]), und verzeihlicher Weise *Pisciculus* für *Lacertus*, wie dieses für *Musculus*, gesetzt. Namentlich verblieb der Name *Pisciculus*, dem *Biceps brachii* länger als den anderen Muskeln ähnlicher Form (*Semimembranosus*, *Semitendinosus*, *Gracilis*), und im Italienischen cursirt jetzt noch *il pescetto* für *Biceps*. Das uralte μῦς[3]) — *musculus* — überlebte aber den *Lacertus*, und wurde auch der deutschen Sprache einverleibt, als Maus, Mäuslein und Muskul, bis es

---

[1]) *Torus* hiess alles Bauschige und Wulstige, daher auch die Matratze eines Bettes oder Sopha's, weil sie durch das Absteppen eine bauschige Oberfläche erhält. Sopha, ist wie Matratze, ein arabisches Wort. *Soffah* nannten die Araber eine Ruhebank vor dem Hause, und *Al-mattrah*, ein Polster, woher zunächst das spanische *Almadraque*, ein Kissen, stammt, und auch das portugiesische *madraço*, ein Faullenzer.

[2]) Dahin gehörten vorzugsweise *Colias*, *Saurus*, und *Scomber*, nach Aldrovandus, *de piscibus*, *Lib. II*, *Cap. 53*.

[3]) Ganz sicher von μῦς, als Maus, *quia musculum refert excoriatum*, wie Spigelius sagt, nicht von μύειν, zusammenziehen, weil von diesem Zeitwort nur das Hauptwort μύων, nicht aber μῦς hätte gebildet werden können.

endlich durch J. A. Schaarschmidt [1]), zum modernen Muskel wurde, von welchem es kein Abkommen mehr haben wird.

Wenn jetzt noch hie und da von *Lacerti* gesprochen wird, so versteht man darunter entweder, nach Hildebrandt, Muskelbündel überhaupt *(Fasciculi)*, oder nach Heister, speciell jene an der inneren Oberfläche der Herzkammern, welche gewöhnlich *Trabeculae carneae*, Fleischbälkchen, geheissen werden.

Nach dieser Auseinandersetzung, kann *Lacertus* nur etwas Fleischiges sein, nicht aber ein Verstärkungsbündel einer Gelenkskapsel oder einer fibrösen Membran, wie der *Lacertus medius Weitbrechti* in der *Membrana obturatoria atlanto-occipitalis*, und der *Lacertus fibrosus* der Sehne des Biceps. Hier muss unbedingt für *Lacertus*, *Fasciculus* eintreten, als Diminutiv von *Fascis*, ein Bündel.

241. Musculorum denominationes insolitae.

Keine Wissenschaft hat ein so buntes Repertorium seltsamer Benennungen, wie die Anatomie. Sie verschmäht es nicht, ihrem ernsten Handwerk, zuweilen einen heiteren Anstrich zu geben. Sie lässt sich von ihrem Humor und Witz, von ihrer Bosheit und Unanständigkeit, allerhand Namen einflüstern, welche durch ihre Sonderbarkeit auffallen, und von welchen einige, weil sie zu lachen geben, nicht ungern angebracht werden. Allerdings hat die Würde der Wissenschaft, sie nicht mit liebenden Armen aufgenommen, und für jeden derselben, einen ernsten Stellvertreter aufgestellt. Allein sie lässt sich dieselben dennoch als Nebensache gefallen, und vergisst selten auf sie, wenn sie Musterung abhält über Synonyme. Deshalb wollen auch wir diesen Curiositäten, insofern sie Muskelnamen betreffen, ein Plätzchen gönnen. Wem die Sache waschhaft vorkommt, der überschlage diese Paar Seiten.

[1]) *Myologische Tabellen, Berlin, 1747.*

1. Musculi alopeces.

Ἀλώπεκες (Füchse) werden im Hippocrates die in der Lendengegend lagernden Rückenmuskeln genannt. Dieser Ausdruck lehrt uns das Hippocratische Wort *grypalopex* (lendenlahm) verstehen, von γρυπαίνω, krümmen. Es kommt auch, als Spottname, im Aristophanes vor. — Galen nennt die Lendenmuskeln *(Psoae)* ἀλώπεκες [1]). Das kritisch-etymologische Lexicon von Kraus erklärt sich diese sonderbare Benennung daraus, „dass die Füchse besonders lange Lendenmuskeln haben". Alle Marderarten haben aber längere Lendenmuskeln als die Füchse. Dass diese Muskeln „einem lange gezogenen Fuchsbalg" gleichen, wie es ebendort heisst, ist mir, und hoffentlich auch Anderen, ganz unverständlich. Julius Pollux [2]) und Athenaeus, führen die Lendenmuskeln ebenfalls als ἀλώπεκες auf. Von diesen kamen sie in den Text des Vesal [3]) und Fallopia [4]), fanden aber dort ihr Ende, und sind heute gänzlich verschollen.

2. *Musculus amatorius* und *Musculus indignabundus s. iracundiae.*

So nennt Isenflamm den *Rectus oculi externus* [5]), denn der verstohlene Seitenblick gilt einem geliebten Wesen. In Peuschel's *Physiognomischen Abhandlungen, pag. 192,* wird er als Liebesmuskel erwähnt. — Andreas Laurentius belegt nicht den *Rectus oculi externus*, sondern die beiden schiefen Augenmuskeln zusammen mit dem Namen *Amatorii* [6]), weil sie, als *Rotatores bulbi,* nach Spigelius als *Circumagentes s. Volventes bulbi* [7]), den Verliebten behülflich sind, ihre Augen zu

1) *De musculorum dissectione, Cap. 25.*

2) *Onomasticon, Lib. II, Cap. 4, Num. 185.*

3) *De corp. hum. fabrica, Lib. II, Cap. 38.*

4) *Observationes anatomicae, T. I, pag. 390.*

5) *Oratio de denominatione partium corp. hum. ex animi pathematibus. Erlangae, 1795.*

6) Casserii *Pentaestheseion, Lib. V, Cap. 18.*

7) *Opifices circumductionis* im Vesal.

verdrehen. — Durch Abwenden der Augen wird aber auch Unwille und zornige Verachtung ausgedrückt. Der *Rectus externus* wurde deshalb von Riolan *Musculus indignabundus*, und von Molinetti *Musculus iracundiae* genannt [1]).

3. Aniscalptor und *Anitersor.*

Ueber diese unfläthige Benennung des *Latissimus dorsi*, sich' den Artikel: *Aniscalptor.*

4. Musculus attentionis.

Das Aufrichten der Ohren (Ohrenspitzen) ist bei vielen Säugethieren ein Zeichen der Aufmerksamkeit. Ferd. Leber nannte deshalb den Heber des äusseren Ohrs *(Attollens auriculam,* Spigelius), wohl nur scherzweise, den *Musculus attentionis* [2]). Dieser Chirurg, Anatom und Folterarzt, unter Kaiserin Maria Theresia, hatte viel Wiener Humor, von welchem wir in diesem Capitel Einiges zu hören bekommen.

5. Musculus bibitorius und *Musculus laetitiae.*

Es ist eine Gewohnheit jedes Trinkenden, beim Leeren des Glases, die Augen auf dasselbe zu richten, welche Bewegung durch beide *Recti interni* vollzogen wird. Casserius bemerkt deshalb von diesen Muskeln, dass sie *„a barbaris, Musculi bibitorii“* genannt werden. Wer diese Barbaren sind, sagt er nicht. Man kann nur vermuthen, dass er die Deutschen darunter meinte, welche, so oft sie mit den Römerzügen nach Italien kamen, wie einst die Gallier, durch ihre Leistungen im Essen und Trinken, unter den nüchternen Italienern solches Aufsehen erregten, dass jetzt noch, aus jener Zeit, ein bezügliches Sprichwort in Italien cursirt. Eine Gesellschaft von Italienern, welche nach ihrer Art weidlich tafelte, sagt von sich: *abbiamo mangiato e bevuto come due Tedeschi!* Auch etwas

---

1) *Diss. anat. path., Cap. 4.*

2) *Praelect. anat., Vindob. 1778.* Mit Randnoten von M. C. Guldener.

für den Nationalruhm. Da das Trinken heiter stimmt, nennt Isenflamm den *Musculus bibitorius*, auch *Musculus laetitiae* [1]).

6. *Buccinator.*

G. Cowper gab dem Muskel, welcher die fleischige Grundlage der Backe, *bucca*, bildet, den Namen *Buccinator* [2]), welcher in den deutschen Anatomien des vorigen Jahrhunderts, als Trompetermäuslein, und Posaunenbläser zu finden ist. *Bucina (buccina)* war bei den Römern ein dem Waldhorn ähnliches Instrument, mit welchem bei den Heeren die Hauptsignale gegeben wurden. Das Wort kommt von *Bucca*, Backe, welche der Bläser dieses Instrumentes, auf Bildern wenigstens, voll nimmt. *Buccinator* kürzte Riolan zu *Bucco* ab, was er wohl nicht geflissentlich gethan hat, da *Bucco* in der römischen Comödie, die stehende Figur des Tölpels war, welcher die aufgeblasenen Backen hinhält, um, zur Erheiterung des Publikums, eine schallende Ohrfeige *(salpicta)* auf dieselbe zu erhalten (Arnobius). In allen Anatomien der Welt, hat sich der *Buccinator* festgesetzt, obgleich er den Namen nicht verdient, da ein guter Horn- oder Trompetenbläser, selbst der Bombartonist in einer Militärbande, die Backen niemals aufbläht, was nur die Tritonen an Springbrunnen, und die Posaunen-Engel auf Kirchengemälden thun, sondern im Gegentheile hohl macht, damit von der ausgestossenen Luft, nichts zum Schwellen der Backe vergeudet, sondern alles in das Blasinstrument eingetrieben werde. Der Name *Alveolo-labialis* würde unbedingt den Vorzug verdienen. Denn der *Mola-molaris* von Schreger macht glauben, dass der Muskel von Kiefer zu Kiefer geht.

7. *Musculus calanticae.*

Musculus calanticae ist eine veraltete Benennung des *Platysma myoides*. Im 16. Jahrhundert kommt sie öfters vor, —

1) *Oratio supra citata.*

2) *Myotomia reformata, Cap. 10.*

nach Salomon Albertus nicht mehr. *Calantica* war eine Mütze, mit welcher die Isispriester ihre kahlgeschorenen Köpfe bedeckten. Von dieser Mütze hingen zwei lange Flügel oder Lappen über den Hals, bis auf die Brust herab, an welche der Erfinder der *Musculus calanticae* gedacht haben muss. Die *Calantica* wurde von den römischen Frauen angenommen, welche es bequem fanden, die Lappen der Mütze vor das Gesicht zu halten, wenn sie auf der Strasse unerkannt bleiben wollten. Das *Platysma* hält ganz gut den Vergleich mit diesen Flügeln aus; der Name *Musculus calanticae* konnte sich aber dennoch gegen das altangestammte *Platysma* nicht behaupten, und ging unter.

8. Musculus caninus.

Die Grube an der Gesichtsfläche des Oberkiefers, heisst *Fossa canina*, des nahen Hundszahnes wegen. Wir könnten eine *Fossa dentis canini* zulassen, aber eine hündische Grube nicht, ebensowenig als einen hündischen Muskel, *Musculus caninus*. So hiess, nach Santorini [1]), der Aufheber des Mundwinkels, welcher aus der *Fossa dentis canini* entspringt, bevor er von Albin, den nicht mehr geänderten Namen: *Levator anguli oris* erhielt.

9. Musculus cannelatus.

Die breite und flache Sehne des *Obturator internus*, besitzt dort, wo sie die *Incisura ischiadica minor* passirt, drei bis vier longitudinale Einschnitte, in welche ebensoviel erhabene Leistchen des Knorpelbeleges jener Incisur eingreifen. Diese Einrichtung hat die seitliche Verschiebung der Sehne zu beschränken. Das gefurchte Ansehen, welches die Sehne durch diese Einschnitte erhält, verglich Lieutaud, mit der Cannelirung einer Dorischen Säule, und nannte den Muskel sofort *Le cannelé*, wogegen zu erinnern, dass nicht der Muskel,

---

[1]) *Observationes anat., Cap. 1,* §. *24* und *36*.

sondern seine Sehne cannelirt ist, weshalb die verfehlte Benennung auch nicht Stand hielt.

10. Musculus catenae und *Musculus hippicus.*

Der *Tibialis anticus* des Riolan, erhielt von Adrianus Spigelius den Namen *Musculus catenae*[1]. Die Motivirung dieses sonderbaren Namens, bringt der Nachsatz: *a me ita vocatus, quod dissecto per transversum ejus tendine, aut amputato, catenam aegri, cujus beneficio ambulantes pedem flectant eleventque, portare coguntur.* Dieser Grund lässt sich hören.

Ueber die Benennung des *Tibialis anticus* als *hippicus* (Meckel[2]), vermag ich keine Aufklärung zu geben. Ich habe diesen Ausdruck bei keinem andern Anatomen gefunden. Es wird nicht zu viel gewagt, wenn ich denke, dass der Erfinder des *Musculus hippicus,* eigentlich Reitermuskel sagen wollte, da der *Tibialis anticus* den Fuss adducirt, und seinen inneren Rand etwas hebt, wie der Reiter, nach der steifen, altspanischen Schule, den Fuss im Bügel stehen hat. Es kommen in der anatomischen Sprache ärgere Dinge vor, als dass das Ross (ἵππος), mit dem Reiter verwechselt wurde.

11. Musculus consiliarius.

Der Rathsherrenmuskel, *Musculus consiliarius,* vertritt den langen *Sterno-cleido-mastoideus,* als Kopfnicker. Er ist ein Kind der anatomischen Laune des alten Jenenser Professors Guernerus Rolfink. Ferdinand Leber in Wien, welcher immer mit den Magistratsräthen, der Aufhebung der Folter wegen, in Hader lag, machte sich in seinen lateinischen Vorlesungen für Mediciner, durch Wiederholung dieses Muskelnamens, auch auf Kosten dieser Rathsherren lustig. In seinen deutschen Vorlesungen für die „Bader", verstärkte er die

---

[1] *De corp. hum. fabrica, Lib. IV, Cap. 24.*

[2] *Handbuch der Anatomie, II. Bd., §. 1257.*

Jaherren, durch das Epitheton „arschquetschend“, in Hinsicht auf die lange Dauer ihrer Sitzungen [1]).

12. Corrugator superciliorum.

Der *Corrugator superciliorum* wurde zuerst von Volcherus Koyter beschrieben [2]), und heisst deshalb hie und da auch *Musculus Coiteri.* Den Namen *Corrugator supercilii* erhielt er von Guil. Cowperus [3]), und trägt ihn seither, *uti lucus, a non lucendo.* Denn er runzelt nicht die Augenbrauen, sondern nähert sie einander, wodurch die Haut der *Glabella*, sich in senkrechte Falten zu legen gezwungen wird. Er muss also *Corrugator glabellae* genannt werden.

13. Custos virginitatis.

Die älteren Anatomen betrachteten die drei *Adductores femoris* als Einen Muskel, und nannten diesen nach Bartholin: *Triceps femoris* (der *Triceps cruralis* v. Sabatier). Da er die Schenkel gegen einander presst, wie beim Schluss des Reiters, macht er auch die weibliche Schamspalte unzugänglich, und wurde von Hildebrandt deshalb *Custos virginitatis* genannt [4]).

14. Cingulum Halleri.

Albin und Haller fassten zuerst die Gesammtwirkung der breiten Bauchmuskeln in's Auge, welche in einer Zusammenschnürung des Unterleibes besteht. Die breiten Bauchmuskeln beider Seiten zusammen, wurden deshalb *Cingulum vastissimum abdominis* genannt: *quod viscera abdominis continet, eorum elapsui resistit, retrorsumque ea reprimat* [5]).

---

[1]) *Notae scriptae ad praelect. anat. Leberi, per C. M. Guldener.*

[2]) *Observationes anat. et chir. perutiles. Norimb., 1573, pag. 109.*

[3]) *Myotomia reformata, Cap. 6.*

[4]) *Lehrbuch der Anatomie, II. Bd., §. 1264.*

[5]) *Elementa physiol., T. II, Lib. 8, Sect. 1, §. 30.*

15. Musculus deltois.

Der Riolan'sche *Deltoides* konnte sich diese Verkürzung gefallen lassen, weil sie die Griechen bei anderen Worten in *oides,* oft anwendeten, und wir in der Anatomie ein solennes Beispiel dafür in *Allantois,* statt *Allantoides,* besitzen, wozu noch die seltenen *Stylois* und *Hyois,* anstatt *Styloides* und *Hyoides,* zu rechnen sind. Sieh' den Artikel: *Allantois.*

16. Musculus dormitator.

Ein Leber'sches Synonym für den Sphincter der Augenlider, von *dormitare,* eben einschlafen, was den Zuhörern seiner derbwitzigen Vorträge, nicht häufig passirt haben wird.

17. Musculus ephebaeus.

Fallopia hat den *Pyramidalis abdominis,* als selbstständigen Bauchmuskel zuerst erwähnt, mit der Bezeichnung: *musculus quidam totus carnosus,* weil er eine eigentliche Sehne, wie andere Muskeln, nicht besitzt. Seine Sehne ist die *Linea alba.* Sylvius nannte ihn *Musculus Fallopiae,* und da er in ihm eine Verstärkung des *Rectus* sah: *Succenturiatus recti.* Da der *Pyramidalis* auf dem unteren Ende des *Rectus* aufliegt, erklärt sich der Name im Arantius: *Operculum carneum.* Riolan gab ihm seinen bleibenden Namen: *Pyramidalis.* Er hatte eine ganz aparte Ansicht über seine Verwendung: *hi musculi cornua ossis pubis molliter contegunt, ne in coitu, ex mutua partium istarum collisione et attritu, tendines rectorum laedantur* [1]. Man hielt damals die Sehnen der *Recti* für höchst empfindlich, und fürchtete ihre Verletzungen, der consensuellen Folgen wegen (Nic. Massa). Riolan, welcher eine Vorliebe für griechische Muskelnamen hatte, und die meisten der jetzt noch üblichen erfand, hatte auch für den *Pyramidalis,* einen solchen in *Ephebaeus* bereit. Ἥβη ist Mannbarkeit, aber auch behaarte Scham, und Schambein. An der Schamfuge

---

[1]) *Anthropographia, Lib. V, Cap. 33.*

entspringend, konnte der *Pyramidalis* allerdings auf *Ephebaeus* Anspruch machen, wenn nur das Wort ἐφήβαιος, im Griechischen nicht einen ganz anderen Sinn hätte. Es heisst jugendlich, wie ἔφηβος Jüngling, weil ihm die Haare auf der Scham wachsen.

18. Musculus fascialis.

Ueber den *Musculus fascialis*, als Synonym des Sartorius, und über die unrichtige Uebertragung dieses Ausdruckes auf den *Tensor fasciae latae*, sieh' den Artikel: *Fascia.*

19. Musculi fidicinales.

Guilielmus Cowperus nannte die vier kleinen und wurmförmigen, in der Hohlhand von den Sehnen des tiefliegenden Fingerbeugers abtretenden, und in die Rückenaponeurose der Finger sich einpflanzenden Muskeln: *Musculi fidicinales* [1]). Der Name könnte nur den sämmtlichen Beugemuskeln der Finger conveniren, nicht aber diesen Filigranmuskeln, von welchen man weiss, dass sie nur das erste Fingerglied beugen, die zwei letzten aber strecken. Ihr alter Name: *Musculi vermiculares* (Cabrol), und ihr jetziger, von Albin herstammender: *Musculi lumbricales*, reicht vollkommen aus, diese Muskeln passend zu benennen. Nur mögen sie im Deutschen lieber Spulwurmmuskeln, als Spulmuskeln genannt werden, da eine Spule *(caulis pennae)*, und ein Spulwurm, doch nicht ganz identische Dinge sind.

20. Musculus humilis s. Musculus pauperum.

Die Demuth und Unterwürfigkeit schlägt die Augen nieder. Deshalb nannte Casserius den *Rectus oculi inferior* (*Depressor oculi* im Spigelius), *Musculus humilis* [2]) — der Demuthsmuskel des Kulmus und Mayer. Leber spricht von ihm, als *Musculus pauperum*, weil kein armer Teufel „hoffärtig dreinschaut“.

[1]) *Myotomia reformata, Cap. 28.*

[2]) *Pentaestheseion, Lib. V, Cap. 18.*

21. Musculus immersus und *cartophorus.*

Der *Musculus subscapularis,* wurde, seiner zwischen Thorax und Schulterblatt eingesenkten, ganz versteckten Lage wegen, von Riolan[1]) auch *Musculus immersus* genannt — das eingesenkte Mäuslein im Kulmus. Riolan übersetzte nur den von Ambrosius Paraeus diesem Muskel gegebenen Namen: *l'enfoncé* und *le plongé.* Winslow brachte ihm den Namen *le porte-feuille* auf[2]), weil er es sein soll, durch dessen Wirkung etwas unter dem Arm getragen und gehalten wird. Das Latein des Uebersetzers lautet: *cartophorus!* und die deutschen Uebersetzungen haben sogar „Briefträger" und „Futteralträger".

22. Musculus incisorius oder *incisivus.*

Weder *Incisorius,* noch *Incisivus,* ist ein römisches Wort. Nur *Incisor* ist ein solches. Aber zugegeben, dass sie solche wären, könnten sie nur „einschneidend" bedeuten. Ein solcher Name passt schlecht auf den Aufheber der Oberlippe. Santorini könnte uns selbst keinen Grund angeben, warum er für einen Muskel, welcher in gar keiner Beziehung zu den Schneidezähnen steht, auch bei dem Act des Zerschneidens mit den Zähnen, gar nicht betheiligt ist, einen so widersinnigen Namen ausdachte. Albin fühlte das Unrichtige an der Sache, und verhalf dem Muskel zu seinem Recht, als *Levator labii superioris.*

23. Musculus lividus.

Sich' hierüber den Artikel: *Pectineus.*

24. Musculus marsupialis s. bursalis.

Die Sehne des *Obturator internus* wird, gleich nach ihrem Hervortritt aus dem Becken, von dem Fleisch der beiden *Gemelli* so umhüllt, dass diese Muskeln einen förmlichen Beutel

[1]) *Anthropographia, Lib. V, Cap. 24.*

[2]) *Exposition anat., T. II, §. 863.*

um dieselbe bilden. Deshalb hiessen sie auch *Marsupium carneum* (Beutelmuskel im Meckel), und der *Obturator internus*, dessen Sehne im Beutel liegt: *Musculus marsupialis s. bursalis*[1]).

25. *Musculus mensalis.*

Da das Wort τράπεζα, eine Syncope von τετράπεζα ist = Tisch mit vier Füssen, so wurde der *Musculus trapezius*, auch *mensalis*, Tischmuskel genannt (Schaarschmidt, *Myologische Tabellen, Tab. 15*). Sieh' den Artikel: *Trapezius.*

26. *Nephrometrae* und *Neurometrae.*

Obsolete, nur im Vesal und Fallopia noch enthaltene Benennungen der beiden Psoasmuskeln. Die im Rufus Ephesius vorliegenden Ausdrücke sind νευρομήτορες und νευρομήτραι. Sollte das Lenden-Nervengeflecht, dessen Zweige den Psoas durchsetzen, oder die Lage der Niere auf dem Psoas, die Ursache sein, dass der Muskel mit einem so auffälligen, verdientermassen nicht mehr gebräuchlichen Namen belegt wurde? Spigelius macht von *Neurometra* einen anderen, sehr verständlichen Gebrauch. Er nennt die fibröse Kapsel der Niere so: *quod in ea, velut in matrice, renes continentur*[2]).

27. *Musculus nauticus.*

Eine Spigelische Benennung des *Tibialis posticus*: *hic a me nauticus vocari solet, quod eo nautae potissimum utuntur, dum malum scandunt*[3]). Der Muskel adducirt den Fuss, so dass der Matrose, mit beiden Füssen den zu erklimmenden Mast fassen, und sich an demselben weiter und weiter hinaufheben kann. Beim Schwimmen, wird dieser Muskel nicht mehr als andere Fussmuskeln, in Anspruch genommen. Es war deshalb

[1]) Cowper, *Myotomia reformata, Cap. 32.*
[2]) *Op. cit., Lib. VIII, Cap. 13.*
[3]) *Op. cit., Lib. IV, Cap. 24.*

ein Fehler, *nauticus* mit Schwimmmuskel zu übersetzen (Meckel). Schiffer- oder Matrosenmuskel, hätte gesagt werden sollen.

28. *Opisthothenar.*

Ein Sömmerring'scher Name für den gemeinschaftlichen Ursprungsbauch des *Sacrolumbalis* und *Longissimus dorsi*[1]). Das Wort ist neu. Im Hippocrates begegne ich einen *Opisthenar*, als Rücken der Hand, zum Gegensatz von *Thenar*, hohle Hand. Ὄπισθε bedeutet hinterher, rückwärts. Sömmerring hat, in Hinblick auf *Thenar*, als fleischiger Ballen der Hand, den genannten Muskelbauch, als *Opisthothenar*, d. i. hinterer Fleischbauch, bezeichnen zu sollen geglaubt. Da die Medicin bereits eine *Opisthocyphosis* und einen *Opisthotonus* besitzt, kann sie auch einen *Opisthothenar* annehmen, nur darf dieser nicht *Opistothenar* geschrieben werden, wie es oft geschicht. Chaussier hat auch eine *Arteria opistogastrica* aufgetischt, welche jedoch der alten *Coeliaca* keine Concurrenz gemacht hat.

29. *Musculus osculatorius.*

Ein Leber'scher Scherzname für *Sphincter oris.*

30. *Musculus patheticus.*

Sieh' über diese Benennung des *Obliquus oculi superior*, den Artikel: *Patheticus.*

31. *Musculus patientiae.*

Er ist ein Kind der Laune des sich in witzigen Muskelnamen öfter gefallenden Adrianus Spigelius[2]), welcher jedoch auch den practischen *Levator scapulae* daneben setzte. Der deutsche Uebersetzer machte sein geduldiges Mäuslein

---

[1]) *Muskellehre*, §. 193.

[2]) *Op. cit.*, *Lib. IV*, *Cap. 13.*

daraus, und Browne gar seinen *Levator patientiae* — den Geduldaufheber!

32. *Musculus prodigus s. Musculus mendicantium*, u. *Reserator*.

Leber bediente sich bald des einen, bald des anderen dieser Namen, für den *Supinator longus*, welcher, weil er die Hohlhand nach oben kehrt, wie beim Almosenempfangen, oder weil er die Handbewegung des Geldausgebens, und des Schlüsselumdrehens vollzieht, alle drei Benennungen behalten mag.

33. *Musculus religiosus* und *superbus*.

Andacht erhebt die Augen zum Himmel. Deshalb nennt Leber den oberen geraden Muskel des Auges: *Musculus religiosus*, auch *Admirator*. Casserius dagegen bemerkt im *Pentaestheseion, Lib. V, Sect. 1, Cap. 18: hic musculus a physiognomicis superbus dicitur*. Spigelius gebraucht *elatus* — das hoffärtige Mäuslein des Kulmus.

34. *Risorius Santorini*.

Ueber diesen lächerlichen Muskel, sich': *Risorius*.

35. *Sartorius*.

Die irrige Vorstellung, dass dieser lange und dünne Muskel, die schwere Last des einen Fusses über den anderen lege, wie die Schneider bei der Arbeit zu thun pflegen, verleitete Spigelius, demselben den allgemein und ausschliesslich gebrauchten Namen *Sartorius*, Schneidermuskel, beizulegen. Sich' Note zum Artikel: *Fascia*. Riolan gab dagegen den Schustern die Ehre, mit seinem *Sutorius* [1]).

36. *Scandularius*.

Die Dächer alter Schlösser und Kirchen sind häufig mit Hohlziegeln *(imbrices)*, statt mit flachen Ziegeln *(tegulae)*

---

[1]) *Op. cit., Lib. V, Cap. 42.*

gedeckt. Die Hohlziegeln liegen in doppelter Schichte. In der unteren Schichte kehren sie ihre Concavität aufwärts, in der oberen Schichte nach abwärts, so dass sie ineinander greifen. Solche Dächer dauerten viel länger, als Flachziegeldächer, sind aber viel schwerer als diese, und erfordern einen sehr starken Dachstuhl, weshalb sie jetzt, wo das Holz theuer ist, nicht mehr construirt werden. Ein solches Hohlziegeldach musste Winslow vor Augen gehabt haben, als er den *Musculus transversus plantae*, Dachdecker, *le couvreur*, nannte [1]). Der Muskel macht den Plattfuss in seiner Längsrichtung hohl, durch Zusammendrängen seines äusseren und inneren Randes. Mit den so gehöhlten Füssen, soll sich der Ziegeldecker auf den convexen Hohlziegeln gleichsam anklammern. Die lateinische Uebersetzung des Winslow, gebraucht *Scandularius* für *couvreur*, wohl nicht ganz richtig, da *Scandula* nicht Hohlziegel, sondern Schindel ist, an deren planer Fläche sich ein gehöhlter Fuss nicht anklammern kann. Bleiben wir also beim *Transversus pedis* des Riolan, denn so stark ist der *couvreur* nicht, dass er die Hohlkelle des Fusses, je zum Greifen und Halten bringen könnte.

242. Nares, Naris, Nasus.

Nares, der Plural von *Naris*, heissen bei den Classikern die Nasenlöcher: *fasciculum* (Blumenstrauss) *ad nares admovere*, Cicero. Der Singular *naris*, bezieht sich nur auf Ein Nasenloch:

„*In cava nullus, stet tibi nare pilus.*“

(Ovid.)

Metaphorisch stehen *nares* für die äussere Nase: *nares corrugare* im Quinctilian, die Nase rümpfen, *nares digitis emungere* im Macrobius, sich in die Hand schneutzen, und *homo obesae*

[1]) *Exposition anat.*, *T. II*, §. 555.

naris im Horaz, dicknasig. Die Anatomie erweiterte den Begriff der *nares*, von den Nasenlöchern, zur Nasenhöhle, wie in *Septum narium*, *Conchae narium*, *Membrana mucosa narium*, u. m. a.

Nasus war immer nur die äussere Nase, das auffallendste und hervorragendste Gebilde im menschlichen Antlitz, daher: *Promontorium faciei* im J. M. Hofmann [1]), und *Queen of the face*, im Shakespeare. Die *Alae nasi* erscheinen, nach alter Mode, im Fallopia noch als *fibrae narium*, wo *fibra* = Lappen, wie im Celsus: *fibrae pulmonum*, Lungenlappen. *Pinnae narium* heissen die Nasenflügel im Bauhin. *Pinna*, eigentlich *penna*, ist Feder, aber metonymisch auch der ganze Flügel (*pinnae praepetes aquilae*, schnelle Flügel, im Cicero), selbst die Flosse der Fische, wie im Plinius. Die *Pterygia* des Rufus (πτέρυξ), sind ebenfalls Nasenflügel. *Hypenae* (Schreger) haben die Nasenflügel niemals geheissen. Schreger konnte sich in jedem griechischen Lexicon überzeugen, dass ὑπήνη nur Oberlippe, wohl auch Schnurrbart, bedeutet. Ich würde das Hippocratische μυκτήρ (von μύκος = *mucus*, Schleim), und μυξωτήρ (von μύξα, Rotz), nicht anführen, wenn nicht zwei Ableitungen davon in den neueren medicinischen Werken aufgetaucht wären, wie: *Mycterophonia* von Ploucquet, näselnde Stimme, und *Mycteroxerosis* (ξηρός, trocken), Stockschnupfen, im Kraus. Die *Rothones*, ῥώθωνες, des Rufus = Nasenlöcher, sind gänzlich verschollen.

Ῥίς als Nase, und ῥῖνες, als Nasenlöcher, weist die *Ilias* und *Odyssee* auf. Im Galen wird der Plural ῥῖνες, für Nase, Nasenlöcher, und Nasenhöhle gebraucht, — im Rufus ἡ ῥίς nur für die äussere Nase. Das Wort hat sich in dem selten vorkommenden Ausdruck: *Ganglion rhinicum* (für *Ganglion spheno-palatinum)*, und in einer Schaar von Compositen erhalten, — viele gute alte, und sehr viele schlechte neue. Man denke an die *Rhinoptia* von Bégin (als Schielen) im *Dict. de méd.*,

---

[1]) Sieh' den Artikel: *Promontorium*.

an die *Rhinantralgia,* (Nasenhöhlenschmerz) im Kraus, und an Geoffroy St.-Hilaire's *Rhinencephalus* (Cyclopsbildung mit Rüssel), welcher nicht anders als mit „Hirn in der Nase", übersetzt werden kann. *Anticyram eant omnes!*

243. Nervus, Nervosus, und Neurula.

Ueber den alten Hippocratischen Sinn von *Nervus* (νεῦρον), nicht blos als Nerv, sondern als alles Weisse und Faserige, wie Sehne, Flechse und Band, handeln die Artikel: *Aponeurosis, Chorda,* und *Tendo.* Im Sinne des Aristoteles, als Nerv, wäre es überflüssig, mehr als das Wort zu nennen. Interessant ist es, dass Galen selbst, im Beginn des Buches *de motu musculorum,* das Wort νεῦρον, von νεύειν, (nicken, *nuere*) herleitet, *quia nervi membra nutare, et articulos flectere faciunt!*

Nervosus wurde in der Anatomie des Mittelalters alles genannt, was wir jetzt als fibröses Gewebe und als Bindegewebe zusammenfassen. Selbst die Gewissheit, dass die Fasern dieser Gewebe, keine Nerven sind, konnte dieses Wort nicht aus der Anatomie vertreiben. Ja selbst in unserer Zeit, spukt noch hie und da das *Centrum nervosum diaphragmatis,* und ganz ungescheut auch die *Tunica nervea* der Eingeweide (Zellhaut).

Wie die Entwicklungsgeschichte sich ein *Gastrula* schuf, so auch eine *Neurula* (Rauber). Das Wort hört sich gut an, kann aber vor der grammatikalischen, und wie mir scheint, auch vor der sachlichen Kritik nicht bestehen. Rauber versteht unter *Neurula* ein Folgestadium der *Gastrula,* in welchem die definitive Anlage des Embryoleibes vollzogen wird. In ihm geschehen die Vorbereitungen zu dem später erfolgenden Auftreten des Nervensystems. Es ist also im Stadium der *Neurula* noch kein Nervensystem angelegt, wesshalb der Name *Neurula,* welcher doch offenbar von νεῦρον abgeleitet wurde, mir nicht passend erscheint, abgesehen davon, dass man es nicht gerne sieht, wenn einem griechischen Worte, zwei lateinische

Endsilben angehängt werden — *humano capiti cervicem pictor equinam.* Aerzte und Anatomen bildeten mit νεῦρον eine Legion von neuen Worten, welche, weil das alte νεῦρον Sehne bedeutet, das neue aber Nerv, wahrhaft komische Sinnverwirrungen mit sich brachten. Alle Aerzte reden von Neurosen, als Nervenkrankheiten. Das sind sie wahrlich nicht. Alle Substantive in ωσις, kommen von Zeitwörtern in όω. Bekannte Beispiele: *Phlogosis* von φλογόω, brennen, — *Necrosis* von νεκρόω, tödten, — *Scoliosis* von σκολιόω, krümmen, — *Haematosis* von αἱματόω, Blut bereiten, — *Anastomosis* von ἀναστομόω, den Mund öffnen, — *Cyphosis* von κυφόω, vorwärts biegen, — *Trichosis* von τριχόω, behaaren, und Hundert mehr. Νευρόω heisst nun bei den Griechen, „den Bogen mit der Sehne bespannen“, somit *Neurosis*, „die Bespannung des Bogens“. — *Neurometastasis* in Piorry, soll die Versetzung eines Krankheitsstoffes auf die Nerven bedeuten, heisst aber wörtlich „Nervenversetzung“. — *Neurodysenteria* ist im Begin „nervöse Ruhr“, heisst aber „Ruhr der Nerven“. In den medicinischen Lexicis, wimmelt es von solchen Wort-Ungeheuern.

244. Neurilema und Neurhymen.

Neurilema ist ein neugebackenes Wort. Der Bäcker desselben war der verdienstvolle Gehirn- und Nervenanatom, Johann Christian Reil. Er verstand unter seinem *Neurilema*, jene dünne Bindegewebsscheide, von welcher die Nerven nicht blos oberflächlich umhüllt werden, sondern deren Fortsetzungen auch in das Innere der Nerven eindringen, um die einzelnen Faserbündel derselben gleichfalls zu umgeben, und miteinander zu verbinden. Die bisher gangbaren Ausdrücke für Nervenhülle: *Tunica nervea* und *nervosa*, wollte er, ihres allerdings schiefen Sinnes wegen, nicht beibehalten. *Vagina nervorum*, für die Nervenstämme, und *Vaginula*, für die Nervenfasern, waren nicht nach seinem Sinn. Er wurde also der *pius genitor*

zweier Wort-Monstrositäten: *Neurilema* und *Neurhymen*, von welchen die letztere, als absolut lebensunfähig, gleich nach der Geburt mit Tod abging, das erstere aber bis zum heutigen Tag am Leben blieb.

Das Gorgonenhaupt eines doppelten Barbarismus starrt uns aus *Neurilema* entgegen. Erstens verwandelt νεῦρον, wenn es mit einem zweiten Worte verbunden wird, sein *o* niemals in *i*. Eine sehr grosse Anzahl solcher Composita, älteren und neueren Datums, bestätigen dieses in allen Wörterbüchern. Auch die Anatomie sagt nicht *Neurilogia*, *Neurigraphia* und *Neuritomia*, sondern *Neurologia*, *Neurographia* und *Neurotomia*. *Neurilema* könnte sich demnach, anständiger Weise, nur als *Neurolema* präsentiren. Zweitens ist λῆμα durchaus nicht Scheide, sondern Wille, Gemüthsbewegung und Muth, und als solches nicht zu anatomischen Wortbildungen geeignet. Wollte man das Wort retten, durch Substitution von λῆμμα für λῆμα, in der Meinung, dass λῆμμα, als von λαμβάνω, nehmen, abstammend, für ein Aufnahmsgebilde, für eine Scheide, passen dürfte, so protestirt der gute Geist der griechischen Sprache energisch dagegen, da λῆμμα, immer nur das Genommene, niemals das Aufnehmende bedeutet. Wir finden deshalb λῆμμα als Gewinn, Einnahme, und auch als Annahme, d. i. Vordersatz, aus welchem ein Nachsatz sich ergiebt. Man denke an das bekannte *Dilemma*. Geht es mit λῆμμα nicht, so geht es vortrefflich mit λέμμα. Λέμμα ist im Theophilus Rinde, im Hippocrates Schale (λέμμα σικύης, Gurkenschale), im Dioscorides Ueberzug (*velamentum*), und im Plato[1]) häutige Hülle. Λέμμα kann somit auch als Scheide, in anatomische Dienste aufgenommen werden. Das Reil'sche *Neurilema*, muss somit, wenn es länger fortbestehen soll, *Neurolemma* geschrieben und gesprochen werden, sonst möge man lieber gleich bei der ordinären Nervenscheide (*Vagina*) verbleiben, was man auch ganz gewiss thun

---

[1]) *Timaeus, LXXVI, a.*

würde, wenn sich *Neurilema* nicht so allgemein und ausschliessend, in die anatomische Sprache eingenistet hätte.

Neurolima lese ich in der *Onomatologia anthropotomica* von Fr. Cosmus Laurentius [1]), und *Neurilyma* im *Kritisch-etymologischen Wörterbuch* von Kraus. Für das zweite dieser beiden Worte, lässt sich ein etymologischer Gedanke finden, wenn man dasselbe, als aus *neuron* und dem Homerischen εἴλυμα, Umhüllung, zusammengesetzt ansicht.

245. Neuriorhabdia.

Die *Neuriorhabdia* verschwanden ebenso schnell, als sie kamen. Sie thaten gut daran, denn ausser ihrem Erfinder [2]), hat Niemand für sie Partei genommen. Die *Neuriorhabdia* sollen Retinastäbchen sein. *Rhabdion* (ῥαβδίον) wäre schon recht, als Stäbchen oder Rüthchen, von ῥάβδος, Ruthe und Stab. *Neurion* dagegen (τὸ νευρίον), war niemals Nerv, wie νεῦρον, sondern immer nur Darm- oder Metallsaite, und Sehne eines kleinen Bogens. Alle griechischen Lexica äussern sich übereinstimmend, über diese ausschliessliche Bedeutung. Warum also nicht *Neurorhabdia* (besser *Neurorrhabdia)* sagen, wie man *Neurorrhaphia* (νευροῤῥαφία) nicht für Nervennaht, sondern für „Schuhflicken" sagt.

Die lateinischen Ausdrücke für die Retinastäbchen: *Bacilli* und *Coni*, verdienen auch eine kleine Rüge. Denn *Bacillus* (Stäbchen) ist ein spätlateinisches Wort des Isidorus im 6. Jahrhundert [3]), während *Bacillum*, als Verkleinerungswort von *Baculum*, sich auf die Autorität des Cicero stützt: *lituus* (Krummstab der Auguren und Lictoren) *incurvum, et leniter a summo inflexum bacillum est*, und unser bester medicinischer

[1]) *Romae, 1831, Prolusio, pag. 7.*

[2]) Bidder, in Müller's *Archiv, 1839, pag. 371, seqq.*

[3]) *Origin. Lib. XX, §. 13.*

Gewährsmann, Celsus, führt uns *bacula*, nicht *baculi* und *bacilli*, vor, wo er von der Einrichtung der Verrenkungen des Hüftgelenks spricht: *habenas* (Streckriemen) *ad valida bacula* (Stäbe) *deligare*[1]). Dass die *Coni* der Retina, keine *Coni* sind, weiss Jeder, der sie je unter dem Mikroskop gesehen hat. Sie sind *Bacilla*, aber mit einem grossen, eingelagerten Kern. Die deutsche Benennung: Zapfen, entspricht besser als *Coni*, lässt sich aber im Latein nicht anbringen, da die Römer nur Fasszapfen, *Obturamenta*, und Thürzapfen, *Cardines masculi*, kannten, für eine zapfenförmige Gestalt aber keinen charakterisirenden Ausdruck hatten.

246. Nucha.

Dieses von der Anatomie und Medicin adoptirte Fremdwort stammt aus dem Arabischen. Der Mönch Constantinus Afer, führte es in die anatomische Sprache ein, und sagt von ihm: *vox arabica est.* Alle lateinischen Lexica ignoriren es gänzlich. Das arabische Wort im Rases und Avicenna, lautet *nuchā'*. Es drückt aber nicht den Nacken, sondern das Rückenmark aus. Der Nacken, eigentlich die Nackengrube, heisst bei den arabischen Aerzten *muqrah.* Die Aehnlichkeit von *nucha* und *nuqrah*, erklärt es uns, wie auch das Genick *nucha* genannt werden konnte, und jetzt noch genannt wird, im *Ligamentum nuchae*, in den *Emplastris nuchalibus*, und in der *Luxatio nuchae*[2]). Durch volle vier Jahrhunderte, von Constantinus bis Vesalius, wurde *Nucha* immer nur als Rückenmark gebraucht. Drei Beispiele dazu: *medulla spinae, nucha dicitur* (M. Hundt), — *nucha, medulla spinae est* (Mundinus), und *nucha sicut cerebrum, velatur dura et pia matre* (Berengarius). In Kaiser Friedrich II. Jagdbuch[3]) lese

1) *De medicina, Lib. VIII, Cap. 21.*

2) B. D. Mauchart, *de luxatione nuchae* (Kopf-Nackengelenk), *Altdorf, 1747.*

3) *De arte venandi cum avibus, Lib. I, Cap. 36.*

ich: *Nucha dicitur medulla spinalis, a cerebro usque ad extremum caudae.* Die *Nucha* als Rückenmark, hat schon lange ausgelebt; die arabische *nuqrah* (Nacken) dagegen, wurde von allen romanischen Sprachen und vom Neulatein aufgenommen, und lebt in ihnen fort als *nuque*, *nucha* und *nuca.* Das *Mal de nuque* beim Pferde, ist eine seröse oder eiterige Ansammlung in der *Bursa atlantoidea.* Sie wird durch das starke *Ligamentum nuchae* in zwei Buchten getheilt. Beim Rinde heisst diese Krankheit *écrouellet.* Paracelsus [1]) spricht nur von der *Medulla oblongata* als *Nucha,* und sucht in ihr den Sitz der hinfallenden Sucht.

Das Rückenmark kam durch Alexander Benedictus, welcher die arabische *nucha* (wie alle anderen arabischen Worte) aus der Anatomie auszumerzen beflissen war, zu seinem ständigen Namen: *Medulla spinalis.* Macrobius (5. Jahrhundert) nannte es: *Cerebrum longum,* von welchem wir noch in vor-Vesal'scher Zeit häufig zu hören bekommen. Celsus hat *Medulla in spina,* und Vesal: *Medulla dorsalis.*

Die *Micha* des Cornelius Agrippa kann nur eine misshandelte *Nucha* sein. Der deutsche Nacken, welcher sich im englischen *neck*, im schwedischen *nacke*, und im ungarischen *nyak* wiederspiegelt, gehört nicht zu *nucha,* sondern zu dem Geschlecht der Worte nicken und neigen.

Ueber die arabische *Nucha* und *Nuqrah,* wie auch über die lateinischen und griechischen Synonyma von Rückenmark, finden sich geschichtliche Nachweise in HL, *§. LXXXI* und *LXXXII.*

247. Nucleus und Cytoblast.

Nucleus und *Nucleolus*, Kern- und Kernkörperchen, können sich unangefochten überall blicken lassen. Die grammatikalische Vogelscheuche *Nucleololus*, für Kernchen in den

---

[1]) *Paragraph., Lib. III, Cap. 1, §. 1.*

Kernkörperchen, hätte aus der neueren Histologie ausbleiben sollen, welche ohnediess schon überreich an unmöglichen Worten ist. Der ehrliche *Nucleus,* als Zellenkern, bekam, durch den *pruritus onomatopoëticus* der Histologen, einen viel gelehrter aussehenden Rivalen, im *Cytoblast.* Wir wollen bei κύτος, als Zelle, ein Auge zudrücken, obgleich dieses Wort, welches von κύω, schwanger sein, herstammt, Alles ausdrückt, was etwas in sich aufnimmt, wie Schädelhöhle im Plato, Brusthöhle im Aristoteles, und Bauchhöhle im Athenaeus. Aber βλαστός ist und war nie ein Kern, sondern immer nur ein Keim, oder ein junger Trieb, oder ein sprossendes Blatt einer Pflanze. *Cytoblast* kann deshalb unmöglich für Zellenkern gebraucht werden, wohl aber für eine aus der Mutterzelle hervorsprossende Tochterzelle. Man scheint dieses schon geahnt zu haben, denn man nahm, für Zellenkern, seine Zuflucht zu κάρυον. Wir lesen *Karyokinesis*, als Ausdruck für die Vorgänge in dem sich zur Theilung anschickenden Zellenkern [1]). Κάρυον war den Griechen nicht der Kern der Nuss, sondern die Nuss zusammt dem Kern, insbesondere Wallnuss, Haselnuss, auch Kastanie, und Stein der Steinfrüchte. Daher stammt *Caryophyllon,* Nussblatt oder Blattnuss (Gewürznelke), und *Caryocatactes*, Nussknacker *(Corvus caryocatactes)*. Insofern der Stein der Steinfrüchte in currenter Sprache auch Kern genannt wird, und zwischen Kern und κάρυον eine gewisse Lautähnlichkeit sich heraushören lässt, wäre es ungerecht zu sagen, dass die *Karyokinesis* (κάρυον, Nuss, und κίνησις, Bewegung), lieber bei den Chinesen hätte bleiben sollen. Fremdworte dieser Art, verläugnen die gute Absicht ihres Erfinders nicht, sind aber wahrlich überflüssig. Der Kern heisst übrigens im Griechischen nicht κάρυον, sondern πυρήν.

---

[1]) *Archiv für microsc. Anatomie, XVI. Bd.*

248. Nymphae und Myrtiformis.

Die einsame *Nympha* der alten griechischen Anatomen, hat Gesellschaft erhalten. Es giebt jetzt ihrer zwei. Die anatomische *Nympha* war bei unseren griechischen Meistern immer das, was wir *Clitoris* nennen, also ein unpaares Gebilde. Durchblicken wir die besten Zeugnisse hiefür. Galen sagt: *inter has alas* (Schamlefzen) *caruncula exorta*, νύμφη *vocatur, quam, si multum prominet, Aegyptii excidere consueverunt* [1]). Im Rufus Ephesius und im Pollux, wird *nympha*, als *excrescentia carnosa in medio pudendi*, μυῶδες σαρκίον ἐν μέσῳ τοῦ αἰδοίου erläutert, und im Stephanus, als *Epiphysis cutanea intra pudendum muliebre, ad urinarium meatum sita.* Oribasius vergleicht die einsame *Nympha*, mit dem Zäpfchen *(uvula)*: *ut pharyngi gurgulio propugnaculum est, ita utero nympha* [2]).

Wenn neuerer Zeit zwei *Nymphae* an die Stelle der Einen traten, und die beiden kleinen Schamlippen darunter verstanden werden, so ist nur die Unbekanntschaft der Autoren mit den griechischen Texten, an dieser Substitution Schuld. Gegen die angeführten Zeugnisse kann keinerlei Bedenken obwalten, um so weniger, als die kleinen Schamlefzen, von jenen Griechen, welche die Clitoris νύμφη nennen, immer nur als πτερυγώματα besprochen werden. Der schlagendste Beweis dafür, dass νύμφη = *Clitoris,* liegt in den Worten des Rufus: νύμφην οἱ δὲ κλειτορίδα ὀνομάζουσι, *aliqui nympham clitoridem vocant.*

Im Pollux treffen wir auch mit *Myrton,* als Stellvertreter für *Clitoris,* zusammen. In der That wird die Clitoris zuweilen so klein angetroffen, dass sie der Beere des Myrtenbaumes, welche μύρτον heisst, nicht unähnlich sieht. Aus diesem *Myrton* ergaben sich die μυρτοχειλίδες des Pollux, und die μυρτοχεῖλα

[1]) *Liber Galeno adscriptus: Introductio s. Medicus, Cap. 10, pone finem.*

[2]) *Anatomica ex libris Galeni, Edit. Dundass, Lugd., pag. 129.*

des Rufus, ein den kleinen Schamlippen gegebener Name, gegen welchen nichts eingewendet werden kann, da die *Labia minora,* nach oben mit dem μύρτον zusammenhängen, und als Lippen derselben betrachtet werden können. Haller nannte, aus demselben Grunde, die kleinen Schamlefzen: *Crura clitoridis.* Mit der Vorhaut des männlichen Gliedes, werden sie als *Praeputia,* von Berengarius verglichen[1]). Das *Myrton* des Pollux, ist schon sehr lange verblüht und verdorrt, bis auf einen unbedeutenden Rest, welcher in den *Carunculae myrtiformes* fortlebt: *reliquiae hymenis attriti, quae ob similitudinem cum baccis myrti, ita vocantur,* wie Laurentius sagt.

Ueber *Myrton* verwirrt uns keine Nebenbedeutung. Aber *Nympha* hat deren viele, wie z. B. die verlobte Braut, — die Wassernixe, — das Grübchen im Kinn, — die Spitze der Pflugschar, — die eben aus dem Ei gekrochene flügellose und wurmähnliche Bienenlarve, — die sich eben öffnende Rosenknospe, — und, nach Hesychius, auch die geflügelte männliche Ameise.

Den Plural: *Nymphae,* sandte der sonst belesene Kenner der griechischen Sprache, Adrianus Spigelius, in die anatomische Welt, mit den Worten: *nymphae dictae, vel quia primae sponsum admittunt, vel quia nympharum officio funguntur, ut enim illae rivis, et scaturientibus praesunt aquis, sic hae urinae rivulo praefectae videntur*[2]). Um den ersten Theil dieses Satzes zu verstehen, erinnere ich, dass νύμφη schon im Homer als Braut zu treffen ist.

Das Lesen alter Anatomen, wird *in puncto puncti,* dadurch erschwert, dass die Worte *Alae, Labia, Pterygomata,* und *Cremna,* bald für die grossen, bald für die kleinen Schamlefzen herhalten müssen.

---

[1]) *Isagogae breves, Cap. de matrice non praegnante.*

[2]) *De hum. corp. fabrica, Lib. I, Cap. 4.*

249. Oesophagus.

Das Wort *Oesophagus* kann sich eines sehr ehrwürdigen Alters rühmen. Es wurde von Aristoteles für Speiseröhre gebraucht, mit der deutlichen Erklärung: τὸ συνεχὲς τῷ στόματι, *continuatio oris* [1]). Alle griechischen Anatomen und Aerzte verschmähten dieses Wort, und zogen ihm *Stomachus* vor — die *Gula* der Lateiner.

Man denkt bei οἰσοφάγος an οἴσω, tragen, und φαγεῖν, essen, — bei στόμαχος, an στόμα, Mund, und, χέω, giessen. Στόμαχος kommt schon im Hippocrates vor, aber nicht als Speiseröhre, sondern als Blasenhals, und Muttermund. Celsus nahm den *Stomachus* als Speiseröhre in seine Sprache auf: *duo itinera colli* (zwei Gänge), *unum stomachum* (Speiseröhre), *alterum asperam arteriam* (Luftröhre) *vocant*. Von Celsus übernahm Vesal den *Stomachus*. Seine Nachfolger jedoch zogen durchgehends *Oesophagus* vor. Bei diesem blieb es auch, bis in unsere Zeit, wo *Stomachus* nur von den Aerzten, nicht von den Anatomen, für Magen angewendet wird, wie die *Remedia stomachica*, magenstärkende Mittel, und viele Composita bezeugen. Die Griechen nannten den Magen nie anders, als γαστήρ. Ueber *Gula*, und das arabische *Meri*, sich' HL, *§. LXXVII.*

250. Olecranon.

Das *Olecranon*, Ellbogenhöcker, sollte von rechtswegen *Olenocranon* heissen. Denn es wurde aus τὸ κρᾶνον τῆς ὠλένης *(caput cubiti)* construirt. Ich finde jedoch *Olenocranon* nur ein einziges Mal im Aristophanes [2]), während alle griechischen Aerzte und Anatomen, fast ohne Ausnahme ὠλέκρανον, leibhaftig

---

[1]) *De partibus animalium, Lib. II, Cap. 3.*

[2]) *Pax, Vers 443.*

gebrauchen. Nur im Pollux, und einmal auch im Galen, finde ich ἀκρωλένιον statt ὠλέκρανον. *Acrolenion* (ἄκρος, das Höchste und ὠλένη, Ellbogen), ist ebenso *Summum cubiti,* wie *Acromion* = *summus humerus.* Der an der Streckseite des Ellbogengelenks vorspringende Höcker, auf welchen wir den gebogenen Arm stützen, bildet die erhabenste und härteste Stelle des ganzen Ellbogens (ὠλένη, *cubitus),* und wurde deshalb von den Lateinern als *Caput* oder *Vertex cubiti* bezeichnet (Celsus). Am trockenen Knochen erscheint dieser *Vertex cubiti* als ein starker, hackenförmig gekrümmter Fortsatz, welcher die Rolle des Oberarmbeins umgreift. Dieser Krümmung wegen, wurde er von Galen und Rufus ἀγκών genannt, welches in allen seinen Anwendungen, nur einen Einbug, auch den Armbug, ausdrückt [1]).

Die anatomischen Handbücher führen, statt *Olecranon,* häufig *Tuberositas ulnae* und *Processus anconaeus* an (letzteres barbarisch, — sieh' Artikel: *Anconaeus).* Die *Gibbositas* und der *Gibber ulnae* der alten Anatomen *(gibberum* im Zerbis!), lässt sich im deutschen Ellbogenhöcker noch erkennen, während unser Hackenfortsatz der *Ulna,* dem griechischen ἀγκών entspricht.

Realdus nannte die zwei Ecken, welche die *Incisura semilunaris major ulnae* begrenzen, *Coronae,* nach dem Beispiele Galen's, welcher spitze Fortsätze der Knochen, überhaupt als κορώναι [2]) bezeichnet. Demzufolge unterscheiden die *Patres anatomiae* an der *Incisura semilunaris ulnae,* eine *Corona inferior* und *superior.* Die *Corona superior* ist das Olecranon; — die *Corona inferior* besteht noch als *Processus coronoideus ulnae* [3]).

Die morphologische Uebereinstimmung des Olecranon mit der Patella, liess für ersteres den Tropus *Patella fixa,* und für

---

[1]) Nur im Aristoteles zeigt sich ἀγκών, mit dem Begriff des Oberarms *(Hist. anim., Lib. I, Cap. 15).*

[2]) Oribasius, *Anatomica ex Galeno, pag. 130.*

[3]) Vergleiche den Artikel: *Coronoideus.*

letztere jenen des *Olecranon mobile* erfinden. Das *Additamentum necatum,* ein von Vesal für *Olecranon* angeführtes Synonym [1]), verstehe ich absolut nicht.

251. Omentum.

Das *Omentum,* Netz, bereitet den Etymologen mehr Schwierigkeiten, als den Anatomen. Die Anatomen wissen, was sie unter dem grossen und kleinen Netz zu verstehen haben. Die Etymologen dagegen sind nicht darüber einig, woher das Wort abgeleitet werden könnte. Zwei Meinungen machen sich geltend. Die Einen sagen: *Omentum* ist gleich *Operimentum per syncopen,* und *Operimentum* = Decke, Ueberzug und Deckel, von *operio,* zudecken. Das Omentum deckt die Gedärme, bei Thieren auch den Magen zu, ist also ein *Operimentum,* und wird durch Contraction zum *Omentum.* Diese Ansicht hat etwas für sich. Es werden nämlich verschiedene Häute, welche Organe umhüllen und bedecken, *Omenta* genannt, wie die *Omenta cerebri (Meninges),* die *Omenta ossium (Periostea)* im Macrobius, Valverda, und Achillinus, und die *Omenta oculorum* (Deckel der Augen), nur einmal im Plinius, für Augenlider, beim Pferde. *Omentum, quasi Operimentum,* lässt sich Bartholinus, vernehmen [2]). Dieser Meinung wird jeder Anatom beitreten. Die Verwendung des *Omentum* als *Operimentum,* trat auch bei den Thieropfern ein. Es war nämlich Sitte, bei den Opfern, die kleinen zerschnittenen Eingeweide *(exta prosecta),* mit dem fettreichen Omentum zu überdecken, damit sie rascher durch das Feuer verzehrt wurden. Die Wurstmacher in Paris, bedienen sich heute noch der zierlich geaderten Kalbs- und Schafsnetze, um die in ihren Schaufenstern ausgestellten Delicatessen damit zu umhüllen,

---

[1]) *Opera omnia. Ed. Lugd., T. I, pag. 142.*

[2]) *Institutiones anat., Lib. I, Cap. 8.*

wo dann die hinter diesem Schleier halbverborgenen appetitlichen Sachen, dem lüsternen Auge um so begehrenswerther erscheinen. Die zweite Ableitung, von *Omen (Augurium)*, bietet weniger Sicherheit dar. Zwar wurde aus *fulmen fulmentum*, und aus *momen momentum* gemacht, aber dass aus *omen omentum* entstand, *quia haruspices omina ex omentis capiebant* [1]), will mir nicht recht einleuchten. Es bleibt also bei *Operimentum.*

Zu den nicht mehr üblichen Benennungen des Netzes gehören:

1. Die *Mappa ventris* des Vesal, welche wie eine Schürze vor den Gedärmen, vom Magen herabhängt. *Mappa*, nach Quinctilian ein punisches Wort, bedeutet ein Vortuch (Serviette), welche die Gäste eines Gelages, zum Essen mitbrachten, und mit Speiseresten gefüllt, wieder nach Hause nahmen (Horatius und Petronius).

2. *Pluma*, gleichfalls im Vesal: *Bruxellensi idiomate hoc nomen meretur omentum, quia tenue est, ne ventriculum gravet.*

3. *Zirbus,* das arabische *al-tsarb,* worüber in HL, §. *CIV,* umständlich gesprochen wird. Lebte noch zu meiner Schülerzeit, in der *Hernia zirbalis,* Netzbruch.

4. *Marsupium adiposum, Saccus* und *Sacculus,* im Bartholinus, der sackförmigen Bildung des Netzes wegen — im Deutschen Netzbeutel. Das französische *coëffe* und *coiffe,* das englische *cowl* (eigentlich Kaputze, *a monks kowl),* das spanische *el redaño de las tripas,* deuten ebenfalls auf die Sackform des Netzes hin.

5. *Tela,* im Französischen *toile,* eigentlich Gewebe, aber auch Netz, weil jedes Gewebe im Grunde ein Netz von so dicht gedrängten Fasern ist, dass die Lücken des Genetzes ganz verschwinden.

6. *Craticula,* ein Rost, aus einem rechtwinkelig vernetzten Drahtgeflecht, wurde nur von Spätlateinern für Netz gebraucht.

---

[1]) G. J. Voss, *Etymologicon linguae latinae, pag. 354.*

7. Güdel und Magensack sind Uebersetzungen, welche Hans von Gersdorf dem arabischen *Zirbus* angedeihen liess.

8. Das *Reticulum* der Arabisten, wurde dem *Reticello (Reticella)* der Italiener nachgebildet. Der Name bezieht sich entweder auf die netzförmige Fettablagerung, oder auf die sackförmige Gestalt des Netzes.

Ueber die griechischen Synonyme von *Omentum*, handelt der Artikel *Epiploon* dieses Buches.

252. Orbita.

Nicht von Albertus Magnus, wie das *Anatomische Realwörterbuch* von Pierer und Choulant angiebt, sondern von Gerardus Cremonensis, dem ersten Uebersetzer des *Canon Avicennae*, wurde das Wort *Orbita*, der anatomischen Sprache aufgebürdet. Gerardus[1]) sagt: *„secundum par nervorum, a foramine, quod est in orbita, quae totum comprehendit oculum, egreditur“*, und an einer anderen Stelle[2]): *„sutura mandibulae, quum pervenit ad orbitam, in tres separatur ramos, quorum unus progreditur super orbitam, donec supercilio continuetur, alter similiter continuatur, praeter quod orbitam non ingreditur, et tertius similiter continuatur, postquam orbitam ingreditur“*. *Orbita* ist demnach unsere Augenhöhle, und somit barbarisch, da es, mit dieser Bedeutung, weder in der Blüthe- noch in der Verfallszeit der lateinischen Sprache, je gebraucht wurde. Ausonius[3]) belehrt uns über den wahren Sinn von *Orbita*, mit den Worten: *„Orbita duas res significat, rotam ipsam, et vestigium ejus in molli solo“*, also Rad, und Geleise. Im Plinius kommt noch Orbita als Kreisfurche vor, welche ein Band in der Rinde des Weinstockes zurücklässt, und im Julius

[1]) *Canon, Lib. I, Fen 1, Doctr. 5, Summa 3, Cap. 2.*

[2]) *Ibidem, Summa 1, Cap. 4.*

[3]) In *Varronem, II, 1, 59.*

Solinus[1]) gerathen wir auf *Orbita lunae*, als Kreisbahn dieses Gestirnes. In der lateinischen Uebersetzung des Oribasius von Rasarius, kommt die Trochlea des Oberarmbeins, als *Orbita brachii* vor, während im griechischen Text ἡ τροχιλώδης περιφέρεια τοῦ βραχίονος steht[2]). Die Mehrzahl dieser Bedeutungen von *Orbita* fusst auf etwas Kreisrundem, wie denn auch *Orbita* ohne Widerrede von *Orbis*, Kreis, deducirt werden muss. Wenn aber die Augenhöhle weder ein Kreis, noch eine Furche ist, darf sie auch nicht *Orbita* genannt werden. Eine hohle, vierseitige, liegende Pyramide, hätte einen anderen Namen erhalten sollen. Sie erhielt ihn auch, wie gleich gezeigt wird, aber verlor ihn mit der Zeit wieder. Nur das absurde *Orbita*, hat Stand gehalten.

Im Rufus Ephesius erscheinen die Augenhöhlen als πυελίδες[3]), welche die Uebersetzer als *pelviculae* und *arculae* wiedergeben. Julius Pollux[4]) zieht ἔγκοιλα τῶν ὀφθαλμῶν (*cavitates oculorum*) und κόγχοι (*conchae* und *conchulae*) vor, obwohl letzteres schon lange an Hirnschale und Ohrtrichter vergeben war. Celsus[5]) begnügt sich mit dem zweideutigen: *Foramina oculorum*, welchem die Arabisten *Antra, Capsae, Cavitates, Cavernae*, und *Foveae oculorum* substituirten. Wir werden

---

1) *Polyhistor, Aetna, 230.*

2) Die τροχιλώδης περιφέρεια des Oribasius, beruht nicht auf *Trochilus*, sondern auf *Trochilia*. Τροχιλία ist Rolle, Winde und Haspel, und somit = der lateinischen *Trochlea*. Τρόχιλος dagegen kennen wir nur als Zaunkönig oder Strandläufer. Aristoteles hat zuerst dieses Wort gebraucht, welches später auch von Plinius angenommen wurde. Es ergiebt sich daraus, dass es widersinnig ist, das Ellbogengelenk als Charniergelenk, einen *Trochilus* zu nennen, wie es bei den Anatomen *minorum gentium* öfters geschieht.

3) Πυελίδες sind Tröge, Wannen, auch Särge, und alles ausgehöhlte Geräth aus Holz.

4) *Onomasticon, Lib. II, Cap. 4, de interioribus oculorum.*

5) *De medicina, Lib. VIII, Cap. 1.*

bei ihnen auch durch *Orbitates oculorum* überrascht. So weit reichte das Latein dieser Mönche nicht, dass sie gewusst hätten, *Orbitas* bedeute im classischen Latein, entweder Kinderlosigkeit oder Elternlosigkeit *(orbus filiis vel parentibus)*, wofür Cicero und Plautus Bürgschaft geben.

Orbita, als Radspur oder Geleise, vegetirt noch im Hochdeutschen als Augenleise, und im Niedersächsischen als Augenlese, für Augenhöhle.

253. Os tincae.

Auf den komischen Einfall, den Muttermund, *Os tincae*, Schleienmaul, zu nennen, verfiel zuerst Berengarius Carpensis. Er verglich den Muttermund, seines glatten und härtlichen Anfühlens wegen, nicht blos mit den dicken und glatten Lippen der Schleie *(Cyprinus tinca* Linn.), sondern auch mit jenen des Harders *(Mugil)*, und säugender Hündchen Alle drei Vergleiche lassen sich anhören, denn die Aehnlichkeit des *Os uteri* mit diesen Dingen, braucht nicht erst gesucht zu werden. Im Capitel *de matrice non praegnante* der *Isagogae*, heisst es: *os matricis formam habet mugili, sive tencae piscis, sive catuli noviter nati*. Die *Tenca* des Berengar, ist unsere Schleie, *Tinca chrysitis* Cuv. Die Sonderbarkeit, und, wie nicht zu läugnen, die Richtigkeit des Vergleiches besonders bei Frauenzimmern, welche nie geboren haben, machte das *Os tincae* bei allen Anatomen, wie auch bei den Hebammen populär, so dass Schleienmaul (zu meiner Schülerzeit Tincaknochen genannt), als Synonym des äusseren Muttermundes, wohl nie mehr aufgegeben werden wird. Auch die Franzosen haben ihr *museau de tenche*. — Mehrere, besonders ältere Anatomen, verstehen unter *Os tincae*, die ganze *Pars vaginalis uteri*, wie Columbus, während die meisten, nur den zweilippigen äusseren Muttermund, also genannt sein lassen. Mit letzteren halten auch wir es. Durch die bei den Italienern so oft beliebte Anbringung des Schmarotzer-*h*, wurde ihnen

das *Os tincae* zum *Os tinchae.* — Von den ältesten Benennungen des äusseren Muttermundes: *corona* und *rosa,* erübrigt noch in unserer Zeit die Krönung, als jener Moment des Gebärens, in welchem der Kindskopf, mit seiner grössten Peripherie, im Muttermunde steht — das *couronnement* der Franzosen. Die *Rosa* aber gab dem Monatsfluss seinen Volksnamen: Rose und Blume. — Bei unseren Hebammen heisst der Muttermund das Mutterschloss, weil er in der Schwangerschaft fest geschlossen ist, und erst bei herannahender Geburt sich aufthut. Hundsschnautze und Schweinsrüssel sprechen für den ästhetischen Sinn dieser Damen. Sie drücken eine besonders lange, und eine schief abgestutzte *Pars vaginalis uteri* aus.

254. Ovarium.

Ovarium ist kein altrömisches Wort, sondern ein *Terminus anatomicus recens.* Der Erste, welcher sich seiner bediente, war der Däne Nicolaus Steno (Stenson[1]). Die Bläschen im Eierstock waren schon lange vor Steno, den Anatomen unter dem Namen *Vesicae, Vesiculae,* oder *Sinus,* bekannt. Vesalius, Fallopia, Volcherus Coiter, Rodericus de Castro, und Laurentius, sprechen von diesen *Vesiculae* und *Vesicae.* Ihnen zu Liebe wurde auch der Eierstock *Vesicarium*[2]) genannt. Als *Ova* fasste sie Steno zuerst auf. Er gab sofort den bisher

---

[1]) *Specimen myologiae, Florent., 1667, pag. 117.*

[2]) Schreger, *Synonymik. pag. 267.* Geronimo Sbaragli, Professor in Bologna, (nicht Sparagli, wie er im Schreger genannt wird) gebrauchte diesen Ausdruck in seiner Schrift: *de vivipara generatione scepsis. Viennae, 1696, pag. 304.* Diese *Scepsis* ist in einem sehr rauhen und unangenehmen Styl geschrieben, dem man das unnatürliche *Vesicarium*, zu Gute halten muss. Ebenso selten, und nur dem Fabricius bekannt, ist *Vitellarium (De formatione ovi, pag. 8).*

nur als *Testes muliebres*[1]) (altdeutsch Geburths-Geylen) benannten Eierstöcken, den bleibenden Namen *Ovaria*, welchen Regnerus de Graaf und alle folgenden Anatomen: „*propter vesicularum similitudinem cum ovis avium*[2])“, angenommen haben. Es ist deshalb chronologisch unrichtig, die Eierstocksbläschen, *Ovula Graafii* zu nennen. Sie sollten besser *Ovula Stenoniana* heissen, denn Steno ist älter als Graaf. — Mit den *Ovulis* war auch die alte Lehre zu Falle gebracht, dass die Eierstöcke, als *Testes muliebres*, Samen erzeugen wie die Hoden, und dass durch die Vermischung des männlichen und weiblichen Samens in der Gebärmutter, die menschliche Frucht zu Stande käme.

Ovarium, als Substantiv, war den Römern nicht bekannt. Als Adjectiv *ovarius (oophylax)*, bezeichnet es jenen Sclaven, welchem die Pflege der Haushühner, und die Aufbewahrung der Eier anvertraut war (Forcellini). In Rom wurde sehr viel auf frische Eier gehalten. Man verspeiste sie nach dem Bade, und als Einleitung zur Mahlzeit, — daher die Redensart: *ab ovo*. Geschickte Ovarii waren von den Gutschmeckern sehr geschätzt; — man errichtete ihnen selbst Monumente. — Die Griechen hatten zwar ὠάριον, aber nicht als Eierstock, sondern als „kleines Ei“. Gegen das medicinisch beliebte *Oophoron* (*Oophoritis*, Eierstocksentzündung), lässt sich nichts einwenden. Es ist sehr alt. Schon Aristoteles gab der Fischwelt den Beinamen ὠοφόρος[3]).

255. Palatum durum und molle.

Bis Vesal unterschied man einen harten und weichen Gaumen nicht. Das Hippocratische *Diaphragma oris*, passt

1) Wörtliche Uebersetzung der Galenischen τῶν γυναικῶν ὄρχεις. *De usu partium, Lib. XIV, Cap. 12*, und an vielen anderen Stellen.

2) *De mulierum organis, Cap. XII, pag. 228.*

3) *Historia animalium, Lib. IX, Cap. 37.*

gleich gut auf den harten, wie auf den weichen Gaumen. Man sprach nur im Allgemeinen vom *Palatum*[1]) *s. Altum oris,* als *Superior oris pars* (τὸ ἀνώτερον μέρος, Galen), *quae super linguam est, instar tholi* (Kuppel) *leviter concava.* Diese Concavität des Gewölbes der Mundhöhle, wurde oftmals durch *Coelum oris* ausgedrückt, da auch das Himmelsgewölbe sich im Bogen über die Erde spannt. Im Cicero[2]) tritt das Himmelsgewölbe sogar als *Palatum coeli* auf. Auch Galen gefiel sich in diesem Vergleich. Er nennt den Gaumen: οὐρανός und οὐρανίσκος[3]), meistens aber ὑπερῴα, (τὸ κατὰ ὑπερῴαν ὀστοῦν, *os palati)* wie Homer[4]), welches Wort auch die meisten griechischen Aerzte gebrauchen. Rufus definirt uns *Hyperōa*, als: τὸ περιφερὲς τῆς ἄνω γνάθου, „Umfang des Oberkiefers".

Vesal unterscheidet der Erste, den harten Gaumen vom weichen. Der weiche Gaumen wird als *carnea fungosaque portio ad extremum ossis palati* erwähnt[5]). Die für den weichen Gaumen sonst noch gebräuchlichen Benennungen, als *Palatum molle* und *pendulum* (Fallopia), *Velum palati*

---

1) *Palatum*, nach Berengar: *quia aperto ore palam evadit,* war bei den Römern das Organ des Geschmackes: *voluptatem palato percipere,* Cicero, wie wir im Deutschen von einem leckeren Gaumen reden. Der deutsche Gaumen, kann mit dem griechischen γεῦμα, Geschmack, oder mit dem obsoleten lateinischen *gumia* im Lucilius, Leckermaul, in genetischer Verbindung stehen. Letzteres kommt wahrscheinlicher heraus, da der Gaumen im Altdeutschen des Rabanus Maurus *giumen* und *giuma* heisst.

2) *De natura Deorum, II, 18, 45.*

3) *Definitiones medicae, N. LXXXVIII.*

4) Χείλεα μέν τ' ἐδίῃν', ὑπερῴην δ' οὐκ ἐδίηνεν.

„Dass er die Lippen ihm netz', und nicht den Gaumen ihm netze."

(Ilias, XXII, 495.)

5) *Examen observationum Fallop., in Opp. omn. T. II, pag. 825.*

(Winslow), und die ganz gut gewählte *Valvula faucium* (Schaarschmidt), erklären sich von selbst.

Als Scheidewand zwischen Mund- und Rachenhöhle, wurde der weiche Gaumen auch *Diaphragma* und *Claustrun oris* genannt, welchen Ausdruck wir zuerst im Hippocrates begegnen [1]).

256. Palma und Vola manus.

Wenn wir genau sein wollen, dürfen wir *Palma* und *Vola manus*, nicht für identisch halten, obwohl sie in der Anatomie dafür gelten. *Palma manus* ist die Flachhand; — *Vola manus* die Hohlhand. Die deutsche Benennung Mittelhand, passt auf beide Begriffe, weil sie die Mitte zwischen Handwurzel und Fingern einnehmen. *Palma* wiederholt die griechische παλάμη. So hiess der breite Theil oder die Schaufel eines Ruders. Diese ist nicht hohl, sondern flach, somit passt auch *Palma* nur auf die Flachhand. Die Griechen waren hierin genauer als wir. Sie nannten die Flachhand *Metacarpion*, die Hohlhand aber *Cotyle* [2]) oder *Thenar* [3]), letzteres mit Berücksichtigung des Daumen- und Kleinfingerballens, welche die Vertiefung der Hohlhand begrenzen. Wir verstehen heute unter *Metacarpus*, die fünf Knochen der Mittelhand, — die Griechen jedoch unter ihrem *Metacarpion*, die ganze Mittelhand, mit Fleisch und Haut [4]). Die lateinischen Uebersetzungen

[1]) *Epidem., Lib. II, S. 2.*

[2]) Κοτύλη war ein allgemeiner Begriff für vielerlei Hohles oder Vertieftes: πᾶν δὲ τὸ κοῖλον οἱ παλαιοὶ κοτύλην ἐκάλουν, *omne concavum veteres cotylen vocarunt (Athenaeus, XI, 479).* Becher, Schale, Mass für Flüssigkeiten, Napf, Gelenksgrube, Concavität der Hand und des Fusses, alles war κοτύλη.

[3]) Sieh' dieses Wort.

[4]) So im Galen, Pollux und Rufus: τὸ ἐφεξῆς τοῦ καρποῦ, πλατὺ καὶ συμφυὲς, μετακάρπιον, *lata pars et compacta post carpum.*

der Griechen, geben μετακάρπιον immer mit *Palma*, welche auch im Celsus nie durch *Vola* ersetzt wird. *Palmaris* kann somit auch Alles genannt werden, was in der Mittelhand vorkommt, mag es die obere oder untere Seite derselben einnehmen. Der Sprachgebrauch aber versteht unter *palmaris*, nur was an der concaven Seite der Mittelhand liegt, und nennt das an der convexen Seite Befindliche: *dorsalis*.

Nur in der Poesie wird die ganze Hand, sammt Fingern, *palma* genannt *per synecdochen*: *amplexus tremulis altaria palmis*, im Ovid, und *duplices tendens ad sidera palmas*, im Virgil. Der Palmbaum, dessen Blätter einer Hand mit ausgestreckten Fingern ähnlich sehen, erhielt daher seinen Namen. Die Elasticität, Stärke, und Zähigkeit seines Holzes, machte die Zweige der Palme, zu Trophäen des Siegers, und zum Kampfpreis der Athleten und Wagenlenker.

Das spanische *palmear*, beklatschen, das neulateinische *palmare*, und das mönchische *palmizare*, beohrfeigen, beruhen auf *Palma*, als Flachhand, wie im: *plana faciem contundere palma* (Juvenal).

Um die Ableitung von *Vola*, streiten sich zwei Parteien. Die Einen berufen sich auf βολή, Wurf, weil wenn Schweres geworfen werden soll, es mit der Hohlhand gefasst wird. Dieser Anschauung steht aber entgegen, dass *Vola* nicht blos Hohlhand, sondern auch Hohlfuss bedeutet, wie die Definition des Festus deutlich zu verstehen giebt: *vestigium medii pedis concavum, sed et palma manus, vola dicitur*, und im Plinius finden wir ebenso deutlich: *vola medietas palmae et pedis*. Die Anderen bringen *Vola* mit *volare*, fliegen, in Verbindung. Eine Stelle in Matth. Martinius [1]), scheint dieser Ableitung günstig: *vola in avibus est pars alarum, quarum motu pennae agitantur*. Diese *pars alarum* kann nur der Bug des Vogelflügels sein, oder die Schulter mit ihrer Achselgrube. Jedenfalls wird eine Vertiefung gemeint, und eine solche ist die flache Grube,

[1]) *Lexicon philologicum, T. III, Vola.*

welche in der Mitte selbst einer gestreckten Hand gesehen wird, und nie verstreicht: der Handteller, *Poculum Diogenis*, mit welchem der Philosoph im Fass, sein Trinkwasser schöpfte, wie der Hund mit der Zunge. *Vola* ist auch das Wort, mit welchem die Uebersetzer das κοῖλον χειρός im Galen[1]), die κοιλότης τῆς χειρός im Rufus, und das θέναρ des Hippocrates wiedergeben. *Vola* drückt also nur die Grube in der Flachhand, und *latiori sensu*, die Beugeseite der Hand aus, während *Palma* auf Beuge- oder Streckseite keine Rücksicht nimmt. Die *Arcus volares*, die *Rami volares* der Arterien, Venen und Nerven der Hand, dürfen nie *palmares* genannt werden, so wie alle kleinen Muskeln in der Hohlhand, *volares*, nicht *palmares* heissen sollen. Der *Palmaris brevis* des Riolan *(Caro quadrata manus* Spigelii), würde seine Lage in der Hohlhand, nur durch *Volaris* ausgedrückt sehen.

Ueber Haller's *Palmae plicatae* im *Canalis cervicis uteri*, sich' den Artikel: *Arbor vitae*.

257. Palpebra.

Ueber *Palpebra*, welches Wort entweder, wie die Etymologen angeben, von *palpare*, sanft streicheln, oder, wie ich meine, von *palpitare*, zucken und zwinkern descendirt, sich' den Artikel: *Gena*. Die Ausdrücke *cor palpitat* im Cicero, *praecordia palpitant* im Seneca, *ignis palpitat* im Statius, und *lingua palpitat* im Ovid, sprechen für die Abstammung von *palpitare*.

258. Pampiniformis plexus.

Unter *Plexus pampiniformis* wird allgemein das Geflecht verstanden, welches die Zweige der *Vena spermatica interna*,

---

[1]) *Isagoge, Cap. 10, Exteriorum partium appellationes.*

im Samenstrang bilden. Die Griechen nannten dieses Geflecht κιρσοειδής. Rufus Ephesius spricht von den inneren *Arteriae et Venae spermaticae*, als σπερματικοὶ πόροι. Die Arterien seien geradlinig, die Venen aber κιρσοειδεῖς, d. i. *variciformes* (διὰ τὸ κιρσοῦ τρόπον συμπεριφέρεσθαι, *quod varicis more circumferuntur)*. Κιρσός heisst im Galen die Erweiterung der Venen (unser *Varix)*, welche Paulus Aegineta, als ἀνεύρισις φλεβός, definirt. Varicöse Venen werden aber nicht blos weiter. Sie verlängern sich auch, und müssen sich, im gegebenen Raume, rankenförmig schlängeln. Diese Schlängelung, nicht die Erweiterung, liegt dem lateinischen *pampiniformis* zu Grunde, welches Bauhin[1]) auf den genannten *Plexus* anwendete, statt des bisher üblichen *variciformis*. *Pampinus* ist zwar eigentlich der frische Trieb des Weinstockes, aber auch die Weinranke, deren bekannte Drehung, mit den gewundenen Venenstämmchen des *Plexus pampiniformis* verglichen werden kann. Nur hätte Bauhin, statt des neugeschaffenen *pampiniformis*, dem Plinius sein altes und echtes *pampinatus*, für „rankenförmig" entlehnen sollen. Da auch der Epheu *(Hedera)*, nicht blos um den Stab des Bachus, und die Häupter von Weintrinkern und Dichtern gewunden wurde, sondern sich auch spontan an altem Gemäuer emporrankt, da ferner die geringelten Gäbelchen des Weinstockes, im Varro und Plinius *Capreoli* heissen, gab uns Laurentius, statt *pampiniformis*, das mehr poetische *hederaceus* und *capreolaris*. Die drei Worte drücken die Windungen und Krümmungen der venösen Elemente dieses Plexus ganz richtig aus, aber der Gebrauch fand an *pampiniformis* mehr Gefallen, und machte es zum allgemein angenommenen Attribut dieses Geflechtes.

Die oft ansehnliche Dicke des *Plexus pampiniformis (cirsoides)*, brachte es nach sich, dass man den Plexus für einen accessorischen Nebenkörper der Samenwege ansah, und ihn sofort, nach Herophilus, παραστάτης κιρσοειδής nannte, ein Name,

[1]) *Theatrum anat., Lib. I, Cap. 5.*

welcher viel besser auf den, an den eigentlichen Hoden angeschmiegten Nebenhoden passt, dessen Samengefäss in zahllosen Schlängelungen und Windungen verlauft. Hippocrates hat auch factisch den Nebenhoden παραστάτης κιρσοειδής genannt [1]), was von Laurentius mit *Assistens varicosus* übersetzt wurde.

Die Auslegung des im Vesal zu findenden Wortes *lumbris* [2]), für *Plexus pampiniformis*, will ich versuchen. Die Uebersetzer der Araber, welche diesen uns unbekannten Ausdruck zuerst auftischten, verglichen den *Plexus pampiniformis*, mit den seitlichen Adergeflechten des Gehirnes, welche, ihrer langgestreckten Form, und ihrer rothen Farbe wegen, mit Würmern verglichen wurden, und auch als *Vermes cerebri*, in den Uebersetzungen erscheinen [3]) (arabisch *dūd)*. Der grie chische Name für Wurm ist *Scolex*, der lateinische für Regenwurm: *Lumbricus*. Wie leicht konnte eine abgekürzte Schreibart von *Lumbricus*, für *Lumbris* genommen worden sein.

259. Pancreas.

Pancreas, welches Bauhinus wörtlich mit *totum carnosum* übersetzt, ist ein Galenischer *Terminus anatomicus*. Wer das griechische κρέας, nur im Sinne des Homer, als essbares Fleisch kennt, versteht nicht, was mit *Pancreas* eigentlich gemeint sein kann, da es wörtlich „ganz aus Fleisch bestehend“ übersetzt werden muss. Τὸ κρέας, ist das thierische Fleisch. Κρέας ὑεικόν und βοεικόν, *caro suilla et bovina*, so wie τὰ τῶν ὄνων κρέα, *carnes assatae venales*, werden im Julius Pollux, dispensirt [4]). Es wird jedoch nicht blos Fleisch, sondern auch Drüsensubstanz unter κρέας verstanden, wie speciell im πάγκρεας und καλλίκρεας. Im Rufus Ephesius heisst das Pancreas:

[1]) *De venis, Lib. XXI, Cap. 6.*

[2]) *Opera omnia, Edit. Lugd., T. I, pag. 450.*

[3]) Sich' den Artikel: *Vermis.*

[4]) *Onomasticon, Lib. VI, Cap. 9. S. 55.*

διαπίμελος καὶ ἀδενώδης σάρξ, *adiposa et glandularis caro.* — *La créatine* des Chevreul, eine stickstoffige Grundsubstanz des Muskelfleisches, ist, nebst dem Pancreas, das Einzige, was die Anatomie, vom alten κρέας, in ihrer Sprache noch bewahrt.

Die auf Pancreas bezüglichen Stellen des Galen und Oribasius, lassen sich auf zwei Dinge beziehen. Erstens auf die Magenspeicheldrüse, zweitens aber auf das Conglomerat von Lymphdrüsen, welches bei sehr vielen Thieren, insbesonders schön ausgebildet bei den Fleischfressern, in der Wurzel des Mesenterium angetroffen wird. Indem diese Anhäufung von Lymphdrüsen, bis an den Kopf des Pancreas reicht, und mit ihm verwächst, haben die Alten beide Gebilde nicht streng auseinander gehalten. Ihre Angaben passen theils auf das eine, theils auf das andere dieser Organe. Dieses gilt besonders von Galen. Man kann ihm mit Recht vorwerfen, dass er, da menschliche Leichen, in welchen das eigentliche Pancreas als eine stattliche Drüse auftritt, erwiesener Massen von ihm nicht secirt wurden, das wenig entwickelte Pancreas der Fleischfresser, welche er secirte, gegen ihr grosses und schönes Lymphdrüsenconglomerat in der *Radix mesenterii,* übersah, und deshalb statt *Pancreas* auch *Callicreas* (καλλίκρεας) gebrauchte [1]), welches schmeichelhafte Prädicat, das menschliche Pancreas wahrlich nicht verdient. Er wiederholt ferner öfter und nachdrücklich, wie das Pancreas den zahlreichen Ramificationen der Blutgefässe nicht blos zur Grundlage dient, sondern dieselben auch ringförmig umschliesst (*substravit simul, ac in orbem circumdedit* [2]), was nur auf das Conglomerat der Mesenterialdrüsen der Thiere passt. So erklärt es sich, warum die Commentatoren des Galen, dem Pancreas seine Lage nicht hinter dem Magen, sondern *in medio mesenterio* anweisen, wie Dolaeus. — Der Entdecker der Chylusgefässe, G. Aselli, welcher seine neuen Gefässe, im Hunde in das

---

[1]) *De venarum et arteriarum anatomia, Cap. 1, non procul ab initio.*

[2]) *De usu partium, Lib. V, Cap. 2.*

Drüsenaggregat des Gekröses zusammenlaufen sah, spricht deshalb von diesem Aggregat als Pancreas *(Pancreas Aselli* der vergleichenden Anatomie), und erwähnt das eigentliche Pancreas nur als *Organon innominatum.*

Während Mundinus, und die Restauratoren der Anatomie, es uns zweifelhaft lassen, ob sie das retroventriculare Pancreas des Menschen, vom mesenterialen Pancreas der Thiere zu unterscheiden verstanden, trennt Vesalius das menschliche Pancreas scharf und bestimmt vom thierischen [1]. Da er aber den Ausführungsgang des Pancreas nicht kannte, wusste er über die Bestimmung dieser Drüse nichts zu sagen, als die Worte Galen's zu wiederholen, dass die Drüse nur dazu diene, die Stämme der Blutgefässe zusammenzuhalten, und ihrer Verästelung als Stütze zu dienen [2]: *praecipuis vasorum et nervorum ramis attenditur, ut illorum divaricatio reddatur securior.* Im Oribasius heisst es ebenso: *hic locus* (Pfortader, Blutgefässe, Nerven und Gallengang) *magno praesidio indigebat, quo vasa distribuenda munirentur, quapropter glandulosum quoddam corpus substravit, ac in orbem omnibus circumdedit, divisionesque replevit, ut nihil sine munitione sit* [3]. Darüber, dass das Pancreas zugleich dem Magen als Unterlage und Polster *(substerniculi ac pulvinaris instar)* zu dienen habe, machte sich Fallopia lustig, indem er darauf hinwies, dass die Thiere, *quae prona incedunt, et quorum pancreas supra, non sub ventriculo jacet*, dann eines Pancreas nicht bedurft hätten [4]. Das Umlagertsein der oben genannten Gefässe durch das Pancreas, drückt auch das Wort *Affusio* aus [5]. *Pandenon* des

[1]) *De corp. hum. fabrica, Lib. V, Cap. 4, versus finem.*

[2]) Eine Verwendung, welche die alte Anatomie, auch der *Thymus* andichtete.

[3]) *Anatomica ex Galeno, pag. 111.*

[4]) *Observationes anat. in Vesalii Opp. omn., T. II, pag. 744.*

[5]) Columbus, *De re anatomica, Lib. XI, Cap. 6.* Er gab diesen Namen auch der Placenta, deren Substanz *quasi circumfunditur vasis umbilicalibus eorumque ramis.*



Arch. Piccolhomini, ist ein verschnittenes *Panadenon*, wie auch das *Corpus pantadenodes* des Van Diemerbroeck, in Schreger's *Synonymik. Lactes* bezieht sich nicht blos auf das *Pancreas,* sondern auch auf die *Thymus,* und manches Andere, wie ich in *§. LVIII,* meiner Abhandlung: *Das Arabische und Hebräische in der Anatomie*, eingehend dargelegt habe. Der deutsche Name: Bauchspeicheldrüse, ist hier, wie so oft auch für andere Organe, der beste. Das englische *sweet-bread,* ist keine Benennung des Pancreas, wie Schreger sagt, sondern der Thymus, welche schon bei den Römern ein Leckerbissen für Feinschmecker war.

Sieh' den Artikel: *Caro.*

260. Panniculus, Pellicula, Membrana, Tunica.

Die Uebersetzer der Griechen, haben die Worte *Membrana* und *Tunica*, in die Anatomie eingeführt, als Uebertragungen von ὑμήν und χιτών. Die Uebersetzer der Araber, bedienen sich für *ghischājain* (Häute), ausschliesslich des Ausdruckes *Panniculi.* Nur ausnahmsweise finden sich die *Pelliculae,* aus welchen die Deutschen ihre Felle (Brust-, Bauch-, Mittelfelle, und das Zwerchfell) gebildet haben. *Panniculus* war durch Jahrhunderte das Wort für jede Art von Haut. Die Arabisten nannten die Hirnhäute, die doppelten Häute der Arterien, und die einfachen der Venen, die Herzklappen, die häutigen Schichten des Darmcanals, das Zwerchfell, die serösen Häute in der Brust und im Unterleib, den Herzbeutel, das Jungfernhäutchen, die kleinen Schamlefzen, die Bindegewebsstrata, u. v. a., *panniculi.* Nur sehr dünne *Panniculi* wurden auch *Pelliculae* genannt, wie z. B. die Halbmondklappen des Herzens, im Berengarius. Das Wort kommt von *pannus,* Tuch oder Lappen. Im Celsus werden Leinwandlappen zu Verbänden, *panniculi* genannt. Als die *Panniculi* der Arabisten, den *Membranae* und *Tunicae* weichen mussten, hat sich ein

Rest derselben, im *Panniculus adiposus*, fetthältiges Bindegewebslager unter der Haut, und im *Panniculus carnosus* der Thiere erhalten.

Tunica, für Haut, ist ein Tropus. Denn im eigentlichen Sinne, bedeutet das Wort jenes Unterkleid, welches die Römer unmittelbar auf dem Leibe trugen, und über welches die Männer ihre *toga*, die Frauen ihre *palla* anzogen, wenn sie aus dem Hause gingen. Erst durch Uebertragung gelangte die *Tunica* zur Bezeichnung einer Bedeckung, oder einer Haut, wie sie uns im Plinius und Celsus unterkommt. *Membrana* dagegen war immer nur eine thierische Haut, entweder als anatomisches Object, oder durch Kunst präparirt, um darauf zu schreiben = Pergament, wie im Cicero: *Homeri carmen, in membrana scriptum.*

261. Papilla.

Es ist noch nicht lange her, dass die *Papillae* begonnen haben, eine Rolle in der Anatomie zu spielen. Die Römer kannten *Papilla* nur als Brustwarze. *Papilla,* sagt Isidorus: *quia eam infantes, dum lac sugunt, quasi papant (papare*, im Plautus und Persius, essen, unser „pappen"). Nur Dichter durften sich erlauben, die ganze Brust *papilla* zu nennen, wie im Martial:

> „*Fascia crescentes dominae compesce papillas,*
> „*Ut sit, quod capiat nostra, tegatque manus.*"

Die Römer hielten nämlich grosse Brüste *(equina quales ubera,* Horaz), nicht für schön, und suchten das Wachsthum derselben durch Bandagen derart einzuschränken, dass sie mit der Hohlhand bedeckt werden konnten.

Der Erste, welcher die *Papilla mammae*, auf einen anderen anatomischen Gegenstand übertrug, war Carpus. Er nannte die Nierenwärzchen, welche man vor ihm nur als *Carunculae* kannte, *a similitudine formae*: *carnes, papillis*

muliebribus similes[1]). Dieser Ausdruck wurde durch Diemerbroeck zu *Carunculae papillares* abgekürzt, und durch Haller in die jetzt noch gebräuchlichen *Papillae renales* umgeändert. Hierauf kam Highmor mit seinen *Carunculis papillaribus*, Bartholin mit seinem *Processus papillaris = mastoideus*, und Cowper mit seinen *Musculi papillares* in den Herzkammern. Diesen folgten Lieutaud und Winslow, mit ihren *Processus papillares* und *Papillae medullares* für die *Corpora mamillaria s. candicantia* des Gehirns. Durch Malpighi, welcher die Tast- und Geschmackswärzchen zuerst *Papillae*[2]) nannte, wurde dieses Wort auch in die feinere Anatomie eingeführt, bei welcher es auch fortan bleiben wird. Nur erscheint der Name der grossen Brustwarze, für so kleine Gegenstände nicht ganz passend. Aber *Papillulae* giebt es nicht, und wir müssen mit den *Papillis* uns zufrieden geben. Die Darmzotten wurden von Helvetius[3]), nicht gut passend, *papilles* genannt. Für sie taugt nur Ein Name: *Villi*, welchen sie durch Lieberkühn erhielten[4]), und der berufen war, die bisher angewendeten *Flocculi* und *Flocci, Tubuli* und *Cylindri*, für immer aus dem Feld zu schlagen.

Das griechische Wort für *Papilla mammae* ist θηλή, von θάω, säugen (θηλαὶ μαστῶν, im Aristoteles). Von dieser θηλή bewahrt die anatomische Sprache nur Ein Andenken, in dem neugebildeten *Epithelium*. Sieh' dieses Wort.

262. Parenchyma, Prosenchyma, und Enchyma.

Nach unabweislicher prosodischer Regel, muss *Parenchўma*, nicht *Parenchȳma* gesagt werden, denn im Griechischen

[1]) *Commentaria in Mundinum, pag. 179.*

[2]) *De tactus organo, in Opp. omn., Edit. Lugd., pag. 204*, und *Epistola de lingua, ibid., pag. 167.*

[3]) *Mémoires de l'Académie des sciences de Paris, 1721, Tab. XV. Fig. 1, 3* und *4.*

[4]) *De fabrica et actione villorum intestinalium, Lugd., 1745.*

wird παρέγχυμα geschrieben, mit dem Accent auf ε nicht auf υ. Dieses uralte Wort hat, ausser seinem ehrwürdigen Alter, nichts für sich. Dasselbe behauptet dennoch heute seinen Platz in der Anatomie, in demselben Sinne, welcher ihm von seinem Erfinder: Erasistratus, fast 300 Jahre vor Christo, beigelegt wurde. Die Schriften des Erasistratus gingen zwar verloren. Aber im Galen sind Bruchstücke aus denselben enthalten, welche uns belehren, dass die eigentliche Substanz der drüsigen Organe, der Leber, der Milz, der Nieren und Lungen, von Erasistratus παρέγχυμα genannt wurde *(propria cujusque visceris substantia). Parenchyma,* von παρεγχέω, „neben hineingiessen", entstand aus der Vorstellung, dass der feinere Bestandtheil des durch die Venen den Organen zugeführten Blutes, sich aus den Gefässen in die Zwischenräume derselben ergiesse, dort erhärte, und zur Bildung und zum Wachsthum der organischen Substanzen verwendet werde. Aus den zahlreichen Stellen im Galenus, welche diese Ansicht des Herophilus kundgeben und bekräftigen, will ich nur die deutlichste anführen: παρέγχυμα καλοῦσιν, διότι τῶν φλεβῶν ἐκχεόμενον αἷμα περιπήγνυται πᾶσι τοῖς ἀγγείοις, *parenchyma vocant, propterea quod ex venis effusus sanguis, circa vasa omnia concrescat* [1]). Ebenso klar spricht Oribasius [2]).

Die Uebersetzer der Griechen hatten ihre liebe Noth mit dem unfügsamen *Parenchyma.* Der beste Translator Galeni, C. G. Kühn, giebt für *Parenchyma: Affusio,* welches schon von Realdus Columbus, bezüglich der Substanz des Pancreas und der Placenta gebraucht wurde. Vesal, und seine Schule, verwerfen zwar *Parenchyma* nicht, ersetzen aber dasselbe mit Vorliebe durch *Caro,* worunter damals nicht blos das Muskelfleisch, sondern die Substanz der Organe überhaupt verstanden wurde. Spigelius führte vermittelnd seine *Caro*

---

1) *De simplicium medicamentorum temperamentis, in prooemio.*

2) *Anatomica ex libris Galeni, Lugd., 1735, pag. 76, 114* und *118.*

parenchymatica ein [1]), und **Bartholinus** seine *Substantia parenchymatosa s. visceralis* [2]). Erst durch **Pfaff** und **Blumenbach** [3]) gelangte *Parenchyma* zu seiner nicht mehr verlassenen, und allgemein acceptirten Geltung. Obgleich die Fortschritte der Anatomie, über die Substanz der drüsigen Organe ganz andere Aufschlüsse gebracht haben, als dass dieselbe ergossenes und geronnenes Blut sei, siedelte sich doch das *Parenchym*, als formelle Redensart, unverändert in der anatomischen Sprache aller Nationen (nur im Spanischen als *parenquima*) an, und wird nimmermehr aus ihr herauszubringen sein. Die deutsche Sprache hätte ein Wort, welches ganz geeignet wäre, an die Stelle des sinnlosen *Parenchyma* zu treten, dasselbe lautet: Substanzwesen.

Im **Aristoteles** kommt uns ein ähnliches Wort unter, mit gleicher Bedeutung: *Procheuma*, von προχέω, ergiessen: τὰ σπλάγχνα τῆς διὰ τῶν φλεβῶν ῥύσεως τοῦ αἵματος οἷον προχεύματά εἰσιν [4]), zu deutsch: Die Eingeweide sind gleichsam Ergüsse des durch die Adern fliessenden Blutes.

Das aus der Botanik in die Anatomie transferirte *Prosenchyma* (Prosenchymzellen, als Zellen mit körniger Auflagerung), unterliegt keinem Anstand, da das Zeitwort προσεγχέω, mit der Bedeutung noch hinzugiessen, von **Aristoteles** gebraucht wird. *Enchyma* dagegen (im **Galen** ἔγχυμα, als Hineingegossenes), passt absolut nicht für die so beliebten und allgemein gebrauchten Enchymzellen, da das, was in diesen Zellen enthalten ist, niemals ausserhalb der Zellen war, und somit nicht in dieselben eingegossen werden konnte (ἐγχέω, eingiessen, einschenken).

---

1) *Op. cit. Lib. IV, Cap. 2.*

2) *Op. cit., in prooemio.*

3) *Institutiones physiol., Edit. 4, §. 20.*

4) *De partibus animalium, Lib. II, Cap. 1.*

263. Parotis und Ductus Stenonianus.

Was wir Ohrspeicheldrüsen nennen, hiess bei den Griechen: ἐπὶ τοῖς ὠσίν oder παρὰ τὰ ὦτα ἀδένες, Drüsen bei den Ohren. So im Galen[1]. *Parotides* dagegen hiessen bei den Griechen nur die entzündlichen Geschwülste und Abscesse an den Ohren, welche die neuere Medicin *Parotitides* nennt. In den *Definitiones medicae Galeni, num. CCCLXXII,* heisst es: *Parotides abscessus secundum aures sunt; succedunt ut plurimum febribus, atque ab iis liberant.* Da solche metastatische und kritische Abscesse, immer an beiden Ohren zugleich auftreten, wurde solche sympathische Brüderschaft, auch durch *Castores* ausgedrückt (Galenus, *loco cit.).* Diese epidemisch grassirende Entzündung, nennen die Deutschen: Bauernwetzel, die Engländer: *mumps.* Im Plinius werden die *Parotides*, als Geschwülste am Ohre, öfters erwähnt, z. B.: *folia althaeae strumas et parotides tollunt*[2]. Paulus Aegineta nannte nicht blos die entzündlichen, sondern alle Arten von Geschwülsten neben den Ohren: *Parotides* (Gorraeus).

Von der Ohrspeicheldrüse, als Absonderungsorgan des Speichels, hatten die Alten keine Ahnung. Sie kannten wohl die Drüse, aber nicht ihren Ausführungsgang. Die Drüse selbst rangirten sie, mit den Achsel- und Leistendrüsen, in die Gruppe ihrer *Emunctoria*, und war ihnen die Ohrdrüse speciell ein *Emunctorium cerebri,* welches die *humiditates superfluas* aus dem Gehirn, *spongiae ad instar* aufzusaugen hatte.

Als die Bedeutung der Drüse, als Absonderungsorgan des Speichels, festgestellt war, wurde sie auch mit einem besonderen Namen beehrt. Riolan wählte das Wort *Parotis.* Hätte er gewusst, dass *Parotis* in der Galenischen Medicin, als Krank-

---

[1]) *Comment. in Hippocratis Lib. I epidemiorum*, und an vielen anderen Stellen.

[2]) *Hist. nat., Lib. XX, Cap. 21, Sect. 84.*

heitsname eingebürgert war, würde er vielleicht einen besseren gewählt haben. Da die Drüse von nun an *Parotis* hiess, musste ihre Entzündung, nach dem Vorbild von *Pleuritis, Enteritis* und *Gastritis,* auch *Parotitis* genannt werden. Gut, dass Galen das Wort nicht mehr hört. Er würde es ebenso schlecht finden, wie wir etwa eine entzündete Entzündung der Ohrspeicheldrüse finden würden. Uebrigens passt *Parotis* (von παρὰ, neben, und οὖς, ὠτός, Ohr) auf Drüse, so gut wie auf ihren entzündlichen Tumor. Das Wort mag also hingehen. Der bezügliche Satz im Riolan lautet: *sub aurium radice, corpora quaedam glandulosa reperiuntur, quae a loco parotides glandulae vocari possunt* [1]). Dass diese Parotis eine Speicheldrüse sei, wusste auch Riolan nicht. Man erfuhr dieses erst 40 Jahre später durch Nicolaus Stenonius, dessen eigentlicher Name Nic. Stenson, d. i. der Sohn des Sten, *filius* Stenonis war, wesshalb ihn seine *Coaevi* entweder Steno, oder Stenonisius, oder Stenonis *(scil. filius)* nannten, wie die Hebräer ihre Nathansohn, Abrahamsohn, Joelsohn, etc. lieben. Der von Stenonius gefundene Ausführungsgang der Parotis [2]), erhob diese zur Würde einer absondernden Drüse, und das *Emunctorium* ging so zu Grunde, dass nichts mehr in der Folge von ihm verlautete, um so mehr, als auch für die Achsel- und Leistendrüsen, ihre wahre Natur als Lymphdrüsen festgestellt wurde. Der *Ductus Stenonianus* ist doch ein zu dicker Gang, um auf seine Entdeckung viele Jahrhunderte warten zu müssen. Hippocrates kannte ihn, hielt ihn aber für einen Nerven, und Bauhin und Bartholin sprechen von ihm, als von einem Band der Drüse neben dem Ohre. — Die Holländer machten dem Stenson die Ehre der Entdeckung streitig, und vindicirten sie ihrem Landsmann Gerhard Blaës (Blasius),

---

[1]) *Anthropographia, Lib. IV, Cap. 10, de glandulis oris.*

[2]) Entdeckt 1660, und zuerst beschrieben in Steno's Inauguraldissertation *de glandulis oris, et inde prodeuntibus vasis, Lugd., 1661.*

worüber in der kleinen Schrift des N. Hoboken: *Ductus salivalis Blasianus, in lucem protractus, Ultraj. 1662,* gehandelt wird. Der Engländer Walter Needham versicherte, den Gang des Stenson, schon im Jahre 1658 entdeckt und dem Stenson gezeigt zu haben. Warum schwieg der Mann so lange, und erwähnt seine angebliche Entdeckung erst in der, anno 1667 zu London erschienenen Schrift: *de formato foetu, in praefatione,* und in *Cap. 3?* Jedermann kann es sehen, dass schon im Jahre 1609, im *Pentaestheseion* des Casserius[1]), die Einmündung des *Ductus Stenonianus* in die Mundhöhle abgebildet ist.

264. Patella und Rotula.

Von den beiden lateinischen Benennungen der Kniescheibe: *Patella* und *Rotula,* ist nur die erstere gut latein, die letztere barbarisch. Celsus führt uns die Patella vor, als *os parvum, molle, cartilaginosum, quod patellam vocant*[2]). *Patella* war eigentlich den Römern eine flache Schale, in welcher, wie in unseren „Reindln", die Speisen gekocht und zugleich aufgetragen wurden. Die Wurzel ist *patēre,* offen stehen, der flachen Vertiefung wegen. Die menschliche Kniescheibe kann nur schwer mit einer solchen Schale verglichen werden, weil ihre hintere Fläche nicht die gehörige Tiefe zeigt. Aber das Wort ist einmal da, und so ist mit Celsus darüber nicht weiter zu rechten. Die französischen und englischen Volksausdrücke für Kniescheibe: *palette du genou* und *knee-pan,* haben auch die flache Vertiefung dieses platten Knochens in's Auge gefasst *(palette = catillus s. excipula,* Aderlassschale), während die deutsche Kniescheibe, aus dem *Discus genu* der Arabisten hervorging. Die das Aufblühen der Saaten *(patescere)* in Schutz nehmende Gottheit, hiess ebenfalls *Patella* oder *Patellana*

[1]) *Org. Aud. Tab. IV, Fig. 1, num. 10.*

[2]) *De medicina, Lib. VIII, Cap. 1.*

(Arnobius). Dieses himmlische Wesen wurde aber auch angerufen, wenn das Schloss einer Thüre, oder eines Kastens, nicht aufgehen wollte.

Rotula, als Kniescheibe, zählt zu den Barbarismen. *Rotula*, als Rädchen, τροχίσκος, kommt im Plautus und Plinius vor. Von diesem Rädchen holten die alten Anatomen ihre *Rotula* gewiss nicht. Da *Rotula*, als Kniescheibe, erst im Mittelalter sich blicken lässt, und zwar bei den italienischen und spanischen Anatomen, so muss angenommen werden, dass sie das *Scutum genu* (hebräisch *maghen*), im lateinischen *Canon*, mit dem italienischen Wort für Schild: *rotella*, und mit dem spanischen *rodela* wiedergaben, welche beide sie zu *Rotula* latinisirten. Im Französischen kennt man die *Patella* gar nicht mehr, sondern nur *la rotule*. — Von den veralteten Ausdrücken *Pomum genu*, und *Oculus genu*, haben wir von letzterem einen Nachklang im italienischen *ginocchio*, Knie, im spanischen *hinojo*, und im wallachischen *genunche*. Auch im spanischen *cenogil*, Strumpfband, lässt sich der *Oculus genu* noch erkennen.

Die griechischen Ausdrücke für Kniescheibe: μύλη, im Galen, und ἐπιγουνίς im Homer, waren in Vesal'scher Zeit noch als *mola* und *epigonis* im Umlauf. Jetzt sind sie verschollen.

Ueber Sprachantiquitäten von *Patella*, handelt HL., §. *LXXXVII, Rasga*.

265. Patheticus.

Patheticus, παθητικός, bedeutet empfindlich und leidend. Aristoteles gebraucht es für den leidenschaftlichen Ausdruck, — unser pathetisch. Der *Obliquus oculi superior* und *inferior*, bewirken die Drehung des Augapfels, um seine gerade Axe, das Rollen des Auges, welches bei leidenschaftlicher Aufregung zu Tage tritt. Thomas Willis konnte somit immerhin dem vierten Hirnnervenpaar, welches zuerst durch Fallopia zum Rang eines selbstständigen Paares erhoben wurde,

den Namen *Patheticus oculorum* beilegen [1]). Er hatte aber mit diesem Namen nicht so viel Glück, wie mit seinen übrigen neurologischen Entdeckungen, denn man bedient sich fast allgemein des Ausdrucks: *Nervus trochlearis,* weil der obere schiefe Augenmuskel, dem *Musculus trochlearis* angehört.

Hundert Jahre vor Willis, hatte schon Gabriel Fallopia die Autonomie des *Nervus trochlearis s. patheticus* anerkannt, und ein eigenes *Par nervorum cerebri* aus ihm gemacht, welches er aber nicht als *Par quartum* zählte, sondern, seines weit hinter den übrigen Hirnnerven fallenden Ursprungs wegen, als *Par octavum,* den bisher bestandenen sieben Hirnnerven anreihte [2]).

Sieh' den Artikel: *Trochlea.*

266. Pectineus.

Die Schamgegend und das Schambein hiessen bei den römischen Dichtern, Prosaikern, und Aerzten: *Pecten* und *Os pectinis.* Celsus spricht es deutlich aus: *a coxis oritur os, quod pectinem vocant, rectius in viris, recurvatum magis in exteriora in feminis* [3]). Das griechische κτείς, hat nach Julius Pollux, dieselbe doppelte Bedeutung. Warum der Kamm als Nomenclator herbeigezogen wurde, erklärt Forcellini: *quod in regione pubis sit lanugo, qualis, dum pectinatur lana vel linum, pectini adhaerere solet* [4]). Kann nicht besser interpretirt werden, denn die Fäden, welche beim Kämmen von Wolle und Flachs, auf dem Striegel zurückbleiben, haben wirklich das krause Ansehen der Schamhaare. Da der Kamm im Französischen *peigne* heisst, welches im Altfranzösischen *peignil* lautet, erklärt sich die sonst unverständliche Benennung der behaarten

---

1) *Cerebri et nervorum anatome, Lond., 1664, Cap. 21.*

2) *Observ. anat.,* im *T. II* der *Opp. omnia* Vesalii, *pag. 738.*

3) *Op. cit., Lib. VIII., Cap. 1.*

4) *Totius latinitatis lexicon, T. III, pag. 320.*

Schamgegend, als *pénil*, welches dem *penis* gänzlich fremd bleibt. Als das *Os pubis*, durch Vesal, über das *Os pectinis* die Oberhand erhielt, rettete man doch ein Andenken des alten Namens, im *Pecten ossis pubis*, Schambeinkamm. Von diesem erhielt der *Musculus pectineus* durch Riolan seinen Namen [1]), welcher *pectinĕus* nicht *pectinēus* gesprochen werden muss (sieh' *aeus* und *eus*), um ihm seinen neulateinischen Ursprung nachsehen zu können, denn die Adjective *pectineus*, *pectinalis* und *pectinaeus* (Douglas), *apud antiquos exulant*, welche nur *pectinarius* kennen.

Der Pectineus besitzt, nur so lange die Leiche frisch ist, die hellrothe Muskelfarbe. Beginnt die Fäulniss, so wird er durch das aufgelöste, und schnell sich zersetzende Blut in der *Vena cruralis*, welche unmittelbar vor ihm liegt, missfärbig, und erhielt deshalb den Namen *Musculus lividus* [2]) — das blaue, auch das blasse Mäuslein, in den deutschen Anatomien des vorigen Jahrhunderts. Ich möchte ihn *Pubo-femoralis* nennen, welches richtiger wäre, als der *Pubo-trochantericus* von Schreger [3]), da er sich nicht am kleinen Trochanter, sondern unter denselben, am Schafte des Schenkelbeins selbst, festsetzt.

267. Pedunculus.

Pedunculus erfreut sich des Rufes, einer der populärsten Barbarismen der Anatomie zu sein. Stiel war bei den Römern *Pediculus*, nicht *Pedunculus*. Nur die Zweideutigkeit des *Pediculus* — denn auch die Laus heisst so — bewirkte seine Ersetzung durch das neue *Pedunculus* [4]). Celsus gebraucht

---

[1]) *Anthropographia, Lib. V, Cap. 41.*

[2]) Adr. Spigelius, *Op. cit., Lib. IV, Cap. 22.*

[3]) *Nomenclatur der Muskeln, pag. 21.*

[4]) Nonius Marcellus, *de varia significatione verborum, Lib. II, Num. 699.*

petiolus, welches jetzt noch in der Botanik, als Blattstiel dient, und Plinius *pedusculus*, zwar nicht als Stiel, sondern als kleiner Fuss.

In der Gehirnanatomie cursiren die *Pedunculi cerebri* und *cerebelli*, Stiele oder Schenkel des grossen und kleinen Gehirns, und die *Pedunculi conarii*, Zirbelstiele. An die Stelle des *Pedunculus mallei* (Stiel des Hammers), trat das von Casserius gebrauchte *Manubrium mallei*, Griff des Hammers. Der *Pedunculus cerebri* kommt im Haller und Sömmerring als *Caudex cerebri*, d. i. Hirnstamm vor.

268. Pelvis.

Pelvis, Becken, (französisch *bassin*, italienisch *bacino*, englisch *bason*, spanisch *bacinete*), ist das griechische πέλις (πελλίς). Es bedeutet im Allgemeinen ein weites und tiefes Gefäss, sowohl Becher als Schüssel und Schale. Die griechischen Anatomen gebrauchten πέλις nicht, sondern das Homerische πύελος, ein Ausdruck für verschiedene ausgehöhlte Dinge, wie Wanne und Trog. Galen belegte mit ihm den Hirntrichter: *cavitas, quam nonnulli a figura* πύελον, *hoc est pelvim, nonnulli vero ab usu* χοάνην, *hoc est infundibulum vocant*[1]), und im Rufus Ephesius heissen πυελίδες die Augenhöhlen (*cavernas oculorum Graeci pyelides vocant, nos* [der Uebersetzer] *arculas s. pelviculas*[2]).

Bei den Römern war *Pelvis* ein weites und tiefes Gefäss, mit umgelegtem Rand (*pelvis patula*, im Juvenal). Nach Verschiedenheit seiner speciellen Verwendung, erhielt es verschiedene Namen, z. B. *mallurium (manilurium)* zum Hände waschen, *pellurium (pedilurium)* zum Füsse waschen, etc. Mundinus und seine Schule, gebrauchen das Wort nicht für das, was wir jetzt Becken nennen, sondern für drei andere

[1]) Oribasius, *Op. cit., pag. 21.*
[2]) *Op. cit., pag. 67.*

anatomische Objecte, 1. als *Pelvis cerebri,* für den Hirntrichter, 2. als *Pelvis auris*, für die Trommelhöhle, und 3. als *Pelvis renis*, für den trichterförmig beginnenden Harnleiter. Die letztere hat sich bis auf unsere Zeit erhalten. Realdus Columbus, Prosector und Schüler des Vesal, spricht zuerst von einer *Pelvis,* im jetzigen osteologischen Sinne: *Ossa haec* (Hüftbein und Kreuzbein) *elegantissime conformant pelvis imaginem, quae utero, vesicae, ac intestinis, tutius continendis, a natura parata est.* Vesalius sagt: *ob lavacri* (Waschbecken) *similitudinem, pelvis dicenda.* Ergötzlich lässt sich Rolfinck vernehmen: *cavitas, in qua ceu in lavacro natavimus, dum uteri materni ergastulo fuimus inclusi.* — Als einen Hauptabschnitt des Skeletes, haben weder die Griechen noch die römischen Aerzte, das Becken betrachtet. Sie zählten seine Knochen theils zu den Wirbeln, wie das Kreuz- und Steissbein, theils zur unteren Extremität, wie die Hüftknochen. Galen erwähnt zwar den Knochenring, welchen das Kreuzbein mit dem Hüftknochen bildet, giebt ihm aber, als Hauptbestandtheil des Stammes keinen Namen: *horum ossium interna superficies, unum efficit magnum osseum fornicem* (μεγάλην ψαλίδα), *qui operit simul et munit omnes partes, quae ipsius capacitatem occupant* [1]). Galen's εὐρυχωρία bezieht sich nur auf die Beckenhöhle, und drückt im Allgemeinen einen weiten Raum aus, (εὐρύς, *latus,* und χῶρος, *locus).* Auch die Brusthöhle nennt er εὐρυχωρία.

Die neuere Anatomie hat den alten Anwendungen von *Pelvis*, noch zwei hinzugefügt: 1. *Pelvis foraminis ovalis tympani* (Pierer), jene Vertiefung zwischen *Eminentia pyramidalis* und ovalem Fenster, welche Meckel *Sinus tympani* nannte [2]), und 2. die *Arteria pelvica posterior* und *pelvi-cruralis*, zwei unbeachtet gebliebene Meckel'sche Ausdrücke, für *Arteria hypogastrica* und *cruralis.* Das *Os pelvio-cephalicum* in der *Cephalogenesis* von Spix, womit das Hinterhauptbein gemeint ist, da

[1]) *De usu partium, Lib. XIV, Cap. 13, versus finem.*

[2]) *Handbuch der menschlichen Anatomie, Bd. IV., pag. 121.*

es die hintere tiefe Ausbuchtung der Hirnschale bildet, wurde nie ernstlich berücksichtigt.

Ob unser deutsches Becken, von dem lateinischen *bacca* des Isidorus, als *vas aquarium*, oder, nach Dietz, aus dem celtischen *bac*, Höhlung, hervorging, kann uns gleichgiltig lassen. Das mittellateinische *Bachinus* und *Bacinus*, ergiebt sich ganz sicher aus *bacca*. Nicht unwichtig erscheint es mir in dieser Hinsicht, dass man vor Zeiten nicht Becken, sondern Bäcken schrieb.

In der neueren Anatomie hat das uralte *Infundibulum*, noch eine moderne Verwendung gefunden. Man hat, ganz unnöthiger Weise, die ausgebuchteten Endsäckchen der Bronchien, *Infundibula* [1]) genannt, obwohl sie einer Maulbeere ähnlicher sind, als einem Trichter.

269. Penis.

Ich könnte jetzt nur wiederholen, was ich über *Penis*, und seine zahlreichen, ergötzlichen Synonyma, an einem anderen Ort erschöpfend gesagt habe, und verweise deshalb den Leser auf III., *pag. 265, seqq.*, wo alles zusammengetragen wurde, was über die betreffenden Worte gesagt werden kann. Hier nur ein Nachtrag, über einige seltene, oder gänzlich ignorirte Synonyme von *Penis*.

Als die schönen Künste und Wissenschaften, nach tausendjährigem Todesschlummer, auf Italiens classischem Boden wieder erwachten, brach auch für die lateinische Sprache eine bessere Zeit heran, als sie bisher in den Schulen zu durchleben hatte. Das Studium der Classiker wurde von den Italienern mit Eifer betrieben, und wirkte auf die Sprache aller Wissenschaften in der wohlthätigsten Weise zurück. Selbst die Anatomen wollten und konnten nicht zurückbleiben. Sie gefielen sich

---

[1]) Rossignol, *Sur la structure du poumon, Bruxelles, 1846.*



darin, von ihrer classischen Sprachbildung dadurch Zeugenschaft zu geben, dass sie ungewöhnliche und seltene Ausdrücke, welche ihnen die Lectüre der römischen Dichter darbot, in ihre Sprache aufnahmen, und als *Termini technici* verwertheten. So kamen die Worte in unsere Wissenschaft, welche ich jetzt aufzählen will. Ich habe sie im A. Benedetti, im G. Valla, Realdus, Fallopia, Piccolhomini, wie auch im Bauhinus, C. Stephanus, und J. Riolan aufgelesen. Sie sind heutzutage wieder gänzlich aufgegeben, da das Latein der Anatomen, wenigstens der *Dissertationes inaugurales*, und ähnlicher Gelegenheitsschriften, leider nur zu oft zum mittelalterlichen Barbarismus hinneigt, und, wenn es so fort geht, ihn bald übertroffen haben wird. Selbst der Stern der grössten Namen in der Anatomie, schickte sich zum Erbleichen an, wenn sie sich in den Kopf setzten, auch einmal ein lateinisches Opus zu verfassen (Wrisberg, Meckel der letzte, J. Müller, u. A.).

1. Als vielgenannt erscheinen *Coles* und *Veretrum*. *Coles* kommt von *Caulis*, wesshalb es auch als *Colis* geschrieben wird. *Caulis* ist aber Stängel einer Pflanze, und Stiel irgend eines Dinges. Im Homer als καυλός enthalten, bedeutet es Lanzenschaft, und wurde metaphorisch von Aristoteles dem männlichen Gliede verliehen. *Veretrum*, von *vereor*, schämen, entspricht dem Homerischen αἰδώς, und wurde von uns als Schamglied adoptirt.

2. *Fascinus* und *Verpa*. Der Horazische *Fascinus*, ist eine Personification des männlichen Gliedes, welches eigentlich *Fascinum* hiess = dem griechischen βάσκανον. Dieses leitet seine Abstammung von βασκαίνω her = verschreien und verhexen. Im Plinius finden wir, dass Amulette, welche männliche Glieder darstellten, als Mittel gegen den bösen Blick und anderen Teufelsspuk in Credit standen, besonders für Kinder in der Wiege, aber auch für Hausthiere, insbesondere Kühe und Schafe. *Fascinus est genus incantationis* (Verzauberung), *quo non solum infantes et homines, sed et equi, pulli, agni, aliaque domestica animalia, marcescunt et emoriuntur*, heisst es in Bruno's

Lexicon. In allen romanischen Sprachen, und im Englischen, hat *Fascinatio* ein Heimatsrecht erworben, um den Act, oder den Zustand der Bezauberung auszudrücken.

3. Ueber *Verpa* und *Verpus*, sieh' die betreffenden Artikel dieses Buches.

4. *Nervus* und *Vas*. *Nervus*, für männliches Glied, hat Horaz *(Epod. VIII, 17)*, Tibullus *(ad Priap.,* in *Phall. Carm. 63)*, und Juvenal *(Sat. IX* und *X)*. In einer Comödie des Aristophanes *(Aves)*, wird die Erection durch das Zeitwort νενεύρωται ausgedrückt. — Unter dem scheinbar harmlosen *Vas* bemäntelt Plautus im *Poenulus* das Zeugungsglied. Das gekrönte Scheusal Heliogabalus erhielt von diesem *Vas* den Beinamen *Vasatus*, welcher ihm sehr viel Freude machte.

5. *Gurgulio* und *Mentula*. *Gurgulio*, eigentlich Zäpfchen im Halse, eignet sich nicht schlecht zum Substitut für Penis, wie im Persius[1]), und die *Mentula* des Catullus[2]), erklärt Spigelius: *quia rigida haec pars, viro mentem eripit.*

6. *Veru* und *Veruculum*, als Bratspiess und Wurfspiess, wird in der Anatomie geduldet, da die gleichwerthigen *Hasta* und *Jaculum*, bei den lasciven Comödienschreibern und Dichtern den Penis vertreten.

7. *Phallus* (φαλλός) drückt bei Herodot und Lucian, nur ein künstlich nachgebildetes Glied aus. *Phallus* kommt von φάλης, Pfahl. Als Versinnlichung der Zeugungskraft der Natur, wurde ein riesiger Pfahl aus Feigenholz, welcher die Gestalt eines männlichen Gliedes hatte, bei den Bachusfesten, in feierlichem Aufzug, von Priestern durch die Strassen getragen (Aristophanes, *Acharn.)*. Aehnliches wurde uns von der Verehrung des Lingam in Indien, von Dr. Stangenwald berichtet. Für den wirklichen Penis, als Theil des menschlichen Körpers, wurde *Phallus* von den griechischen Aerzten nie gebraucht.

[1]) *Sat. IV*, *Vers 38.*

[2]) *Mentula tam grandis, tantus tibi Pipile nasus,*
Ut possis, quoties arrigis, olfacere.

Diese Unart erlaubten sich nur ihre deutschen Collegen, welche ohne Noth, eine Unzahl Composita mit diesem Worte bildeten, um krankhaften Zuständen des Gliedes, zu gelehrttönenden Namen zu verhelfen, wie *Phallocampsis* für *Chorda venerea,* und *Phallorhoea* für Tripper. Ich kann es nicht unterlassen, bezüglich des Wortes *Phallorhoea,* eine Bemerkung zu machen, welche alle in *rhoea* ausgehenden medicinischen Krankheitsnamen betrifft. Die griechischen Aerzte hatten nur ein einziges, einen krankhaften Ausfluss ausdrückendes Wort, welches mit ῥοιά *(rhoea,* Fluss), zusammengesetzt ist. Dieses Wort ist αἱμόῤῥοια. Alle anderen Worte in *rhoea,* welche in der Medicin so zahlreich angetroffen werden, sind Neubildungen. Ist das Vorwort eines solchen Compositums, eine Flüssigkeit, so kann die Neubildung zugelassen werden, wie *Blennorrhoea, Spermatorrhoea, Galactorrhoea, Dacryorrhoea,* etc., denn sie entspricht dem griechischen Vorbild *Haemorrhoea.* Ist aber das Vorwort keine Flüssigkeit, sondern ein Organ, dann sind alle diese neuen Worte Barbarismen, und zwar der lächerlichsten Art. Fragt einen Griechen, was *Phallorrhoea, Balanorrhoea, Metrorrhoea, Proctorrhoea, Otorrhoea,* u. s. w., heissen, so wird er sagen, dass sie einen Ausfluss von männlichen Gliedern und Eicheln, von Gebärmüttern, Mastdärmen, und Ohren ausdrücken, nicht aber Ausflüsse aus diesen Organen. Und doch führen alle Aerzte, alle Kliniker, alle medicinischen Schriften, diese Worte fortwährend vor, weil sie die absolute Lächerlichkeit derselben nicht einsehen. *Phallorrhoea* ist also ein Fluss, bei welchem männliche Glieder ergossen werden, wie *Haemorrhoea,* ein Fluss, bei welchem Blut ergossen wird. — Das kläglichste aber unter allen mit *rhoea* neugebildeten Worten, ist die *Seborrhoea.* Erstens kann ein spisses Fett *(sebum),* wie der Hauttalg, nicht fliessen, und zweitens kann das *connubium infelix* eines lateinischen und griechischen Wortes, nur einem erbärmlichen Zwitter das Dasein geben.

8. *Tutunus* ist = *Priapus.* Nur versteht man unter *Priapus.* blos das erigirte männliche Glied sammt Zugehör *(Scrotum),*

welches in verkleinerter Form aus Erz, von den römischen Frauen, die sich Kinder wünschten, als Amulet getragen wurde, und jetzt noch von den Weibern in Calabrien in dieser Absicht sporadisch getragen wird. *Tutunus* war aber nicht blos das Glied, sondern eine ganze Gottheit *in persona,* mit erigirtem Glied. Das Aussehen dieser Gottheit muss ein höchst groteskes gewesen sein, denn der erigirte Penis derselben war länger, als sein göttlicher Besitzer, vom Wirbel bis zur Sohle. *Immania pudenda, horrensque fascinus,* sagt Arnobius [1]), und etwas später wird dieser Gott, noch bestimmter, *genitalibus propriis inferior* genannt (kürzer als sein Glied [2]). Noch absonderlicher muss der Act der Verehrung gewesen sein, welchen fromme Damen diesem Götzen angedeihen liessen. Man übersetze sich die Worte des Arnobius, welcher als Vorkämpfer des Christenthums, sich kein Blatt vor den Mund nahm, um die scheusslichen Scandale dieses Götzendienstes, der Welt recht anschaulich vor Augen zu führen: *Tutuni horrenti fascino, vestras inequitare matronas, et auspicabile ducitis, et optatis.* Die Commentatoren lassen, aus Anstandsgefühl, diese Stelle unberührt. In den Comödien des Aristophanes, welche an Schlüpfrigkeit, wie an crasser Gemeinheit, Unglaubliches leisten, lässt sich eine ergiebige Nachlese von Tropen veranstalten, welche aber meistens nur auf die *Glans penis* bezogen werden können. Ich erwähne φηγός (im *Pax)* = Eiche, *quia glandes producit* (ein Wortspiel); — ferner σῦκον, Feige (ebenfalls im *Pax),* und κωλῆ, mit dem Beisatz μεγάλη, im Plutus. — Ἄγκυρα finden wir im Epicharmus, wegen des Festhaltens in der Vagina nach dem Coitus bei Hunden, und κόντιλος im Eupolis, welches eine Verkleinerung von κοντός, Stange, zu sein scheint. In Pierer's und Choulant's *Anatomisch-physiologischem Realwörterbuch* [3]), sind etliche neunzig lateinische und griechische

[1]) *Adversus gentes, Lib. IV, Cap.* 7.

[2]) *Op. cit., Lib. VI, Cap.* 25.

[3]) *Bd. VI,* Artikel: *Penis.*

Synonyme für Penis zusammengestellt, welchen ich noch einige hinzufügte.

Das französische *Pénil* bedeutet nicht das männliche Glied, sondern den behaarten weiblichen Schamberg, welchen die Griechen Hebe und Gynaecomystax (Weiberschnurrbart) nannten.

270. Pennatus und Semipennatus.

Als man, nach Haller, anfing, in der Anatomie zu generalisiren, und Systeme aufzustellen, in welchen die Knochen, Muskeln, und Drüsen, nach ihrer äusseren Form eingereiht werden konnten, erstand auch die Gruppe der *Musculi pennati* und *semipennati*. Ich konnte nicht herausbringen, welcher Anatom der Erfinder dieser sonderbaren Muskelnamen war, und habe, bei der Geringfügigkeit der Sache, keine besondere Mühe darauf verwendet. So viel steht fest, dass vor Haller, man von Muskeln dieses Namens nichts wusste. Gegen Ende des vorigen Jahrhunderts, scheint Ch. Andr. Mayer, der erste gewesen zu sein, welcher diese Muskelgruppen erwähnt [1]. *Musculi semipennati* sind jene, deren Fleischbündel sich in schiefer Richtung an eine, den Rand des Muskelkörpers bildende Sehne ansetzen, während zu den *Musculi pennati* jene gehören, welche ihre Sehne in der Axe haben, so dass diese Sehne von beiden Seiten her schiefe Fleischbündel empfängt. Da das Bild solcher Muskeln an die ganze oder halbe Fahne einer Feder *(penna)* erinnert, erscheint auf den ersten Blick *pennatus* und *semipennatus* ganz passend gewählt worden zu sein. Leider hat aber *pennatus* bei den Classikern einen anderen Sinn, als sich die Anatomen dachten. *Pennatus* ist beflügelt, beschwingt, und befiedert. Der Pegasus erscheint im Plinius, als *equus pennatus*, die Bienen als *apes pennatae*, die beflügelten Amoretten im Claudian, als *pennata cohors*, und die beflügelten Zephyre

[1]) *Beschreibung des menschlichen Körpers, Bd. III, pag. 55.*

im Lucretius, als *zephyri pennati.* Da nun unsere fraglichen Muskeln keine Flügel haben, ist *pennatus* und *semipennatus* auf sie nicht anwendbar. Allein unsere censorielle Strenge kann gemildert werden, indem wir den Vergleich eines *Musculus pennatus* mit einem Pfeil gestatten, an dessen Schaftende, schief gegen die Axe gerichtete Federchen eingesetzt sind, wie denn Plinius die schöne Metapher für Pfeil gebraucht: *ferrum pennatum,* mit dem noch schöneren Zusatz: *quam sceleratissimam humani ingenii fraudem arbitror, siquidem, ut ocyus mors perveniret ad hominem, alitem illam fecimus, pennasque ferro dedimus*[1]). Auch die Wurfspiesse werden im Seneca, ihrer Befiederung wegen, *pennata spicula* genannt[2]).

Wenn also *pennatus*, als eine Metapher, im Catalog der Muskelnamen geduldet werden darf, erfreut sich *semipennatus* dieser Schonung nicht, denn der Muskel, auf welchen dieser Name angewendet wird, hat nicht zwei halbe Flügel, sondern einen ganzen. *Bipennes* und *unipennes* wären den *pennatis* und *semipennatis,* meiner Meinung nach, vorzuziehen.

271. Perilympha.

Das Wort *Perilympha* ist so jung, dass es noch in kein Lexicon der medicinischen Sprache aufgenommen werden konnte. Die französische Anatomie hat es erfunden, und die Deutschen haben es fast allgemein adoptirt. Man drückt damit die seröse Feuchtigkeit aus, welche die beiden Vorhofssäckchen des Gehörlabyrinthes theilweise bespült, zum Unterschiede von *Endolympha,* welche im Inneren der Säckchen enthalten ist.

Ueber die Berechtigung des Wortes, lassen sich zwei Bedenken erheben. Erstens ist es ein *Nomen hybridum*, in welchem das griechische περί, mit der uralten lateinischen

---

1) *Hist. nat., Lib. XXXIV, Cap. 14, Sect. 39.*

2) *Thyestes, 861.*



Lympha verbunden wird. Sieh' dieses Wort. *Perilympha* ist somit ein sprachlicher Missgriff, wie *Periorbita.* Es war auch nicht nöthig, solche neue Worte zu schmieden, da die alten: *Humor labyrinthi* und *Periosteum orbitae,* ganz correct und leicht verständlich sind. — Ein zweites Bedenken ist noch gewichtiger. Wenn die Hülle eines anatomischen Organs, eine besondere Bezeichnung erhalten soll, so wird diese dadurch gebildet, dass man dem Namen des betreffenden Organs, die Präposition περί vorsetzt. So entstanden: *Pericardium, Periosteum, Pericranium, Perimysium, Perichondrium,* etc., — in der Botanik auch *Pericarpium* und *Perianthium* [1]). Diese Worte drücken Häute aus, welche das Herz, den Knochen, die Hirnschale, den Muskel etc., umgeben und einhüllen. Schafft man also eine *Perilympha,* so sagt dieses Wort eigentlich: was um die Lymphe herum ist, nicht aber eine umgebende Lymphe, wie der Gevater der *Perilympha* sich gedacht haben wird. Bleiben wir also schon bei der *Aquula Cotunnii,* welche von jedem Anatomen verstanden wird, und deshalb nicht verdrängt werden soll.

272. Perineum.

Sieh' die Artikel: *aeus, eus,* und *Interfemineum.*

273. Periosteum oder Periostium?

Für beide Ausdrucksweisen finden sich Gewährsmänner. Galen gebraucht τὸ περιόστεον und ὁ περιόστεος ὑμήν, Rufus Ephesius dagegen ὁ περιόστιος χιτών, welches in der lateinischen Uebersetzung von Rasarius, immer als *Periostium*, niemals

---

[1]) Es sei zugleich auf den *Herpes periscelis,* und auf die Binden in der alten Chirurgie: *Pericnemis* und *Peritrachelium*, hingewiesen.

als *Periosteum*, wiederkehrt. Der περιόστεος ὑμήν Galeni, erscheint auch an mehreren Stellen desselben Autors, als περιόστειος ὑμήν, wie z. B. im *Lib. I, Cap. 10, de semine. Periostium* und *Periosteum* wären somit gleich gut. *Periosteum* wird aber ungleich häufiger gebraucht, als *Periostium*, welches letztere in neuerer Zeit so selten geworden, dass man es für einen Barbarismus halten könnte.

Anders verhält es sich mit den lateinischen Uebersetzungen des Wortes. Man thut dem Vesal Unrecht, wenn man ihm das barbarische *Circumossale* zuschreibt, wie es in Schreger's Synonymik, und im *Anatomisch-physiologischen Realwörterbuch* geschieht. Vesal umschreibt, als trefflicher Linguist *(utriusque linguae gnarus)*, die Beinhaut als *Membrana ossa succingens* oder *circumcingens*[1]), wohl auch anderswo als *Membrana ossibus circumducta* oder *ossa amplectens.* Auf *Circumossalis*, welches er zur wörtlichen Uebersetzung von περιόστεον, *inter parenthesin* hinzufügt *(ac si circumossalem membranam diceres)*, legt er selbst keinen Werth. Er musste, bei seiner grossen Belesenheit, wohl gewusst haben, dass seine Vorfahren, die Latino-Barbari, schon eine *Membrana circumossualis* besassen (Berengarius), welche ihnen Niemand nachsagte. Das in A. Monro's *Anatomy of the bones* auffallende Synonymon für Beinhaut: *Omentum osseum*, ist kein neueres Spracherzeugniss. Es wurde aus dem Macrobius entlehnt: *omentum, quod est impositum ossi*[2]), und dient nur als Beleg, dass *Omentum* aus *Operimentum* (von *operire*, bedecken) durch Contrahirung hervorging, und *Omentum ossium* soviel als *Involucrum ossium* heisst. Die zerschnittenen Eingeweide der Opferthiere, wurden von den Priestern mit dem fettreichen Netz derselben bedeckt, um schneller verbrannt zu werden. Dadurch kam das Omentum zu seinem Namen, welcher ganz anstandslos auf andere bedeckende Membranen übertragen werden konnte.

[1]) *De hum. corp. fabrica, Lib. I, Cap. 1.*

[2]) *Saturnalia, Lib. VII, Cap. 9.*

Die Composita, mit vorausgehendem ὀστέον, werden mit ὀστο und ὀστεο gebildet, wie z. B. ὀστεοκόπος, ein knochenzermalmender Schmerz im Hippocrates, und ὀστολογία, das Sammeln der Knochen, nach dem Verbrennen der Leiche, im Diodorus Siculus.

274. Peritoneum oder Peritonaeum?

Bei den griechischen Aerzten finden wir drei Ausdrücke für das Bauchfell: τὸ περιτόνιον im Hippocrates, τὸ περιτόναιον im Galen, und ὁ περιτόναιος im Rufus. Περιτόναιον und Περιτόναιος sind nur Adjectiva. Das erstere steht im Aristoteles öfter bei σκέπασμα, Umhüllung; — das letztere im Galen und Oribasius, bei ὑμήν und χιτών, Haut. Hauptwort und Adjective beruhen auf περιτείνω, umspannen und darüberspannen, so dass man sagen könnte: eine die Baucheingeweide umspannende, oder über sie gespannte Haut. Werden diese Worte im Latein verwendet, so entsteht *Peritonium* (nie gebraucht, obwohl ganz richtig), und *Peritonaeum*, aber nicht *Peritoneum*, welches letztere gerade fast ausschliesslich *in usu* steht. Wenn ein griechisches Wort in αιος, αια, oder αιον, latinisirt wird, kann es nur in *aeus*, *aea*, und *aeum* auslauten. Von einer Endigung in *eus*, *ea*, und *eum*, kenne ich kein einziges Beispiel. Der Lateiner sagt z. B.: *cyrenaeus*, *cephalaea*, und *hypogaeum*, niemals: *cyreneus*, *cephalea*, und *hypogeum*, schon deshalb nicht, weil das *e* in diesen Worten *positione ante vocalem* kurz ist, während das *ae*, als griechisches αι, immer lang gehalten wird. Auffallender Weise sprechen die Anatomen, welche *Peritoneum* schrieben, es nicht als *Peritonĕum*, sondern als *Peritonēum* aus. Indem sie diesen prosodischen Fehler begehen, gestehen sie zu, dass sie eigentlich *Peritonaeum* zu schreiben und zu sprechen haben. Cornelius Celsus belehrt uns nicht darüber, ob es erlaubt ist, *Peritoneum* zu schreiben, da er περιτόναιος, mit griechischen Lettern

schreibt[1]). Caelius Aurelianus kennt nur *Peritonaeum: quod omnia viscera continet atque contegit*[2]). Mit ihm sollen es auch die Anatomen halten. Vesal, der gelehrteste Antagonist des Galen und seiner Lehre, welcher auch die griechische Sprache in der Anatomie nicht dulden wollte, hat doch das Galenische *Peritonaeum* nicht verstossen.

Die deutsche Sprache, welcher man die Anerkennung zollen muss, dass sie sich viel bessere anatomische Ausdrücke zu schaffen wusste, als es die griechischen und lateinischen sind, hat auch für *Peritonaeum* das rechte Wort gefunden: Bauchfell. — Die zahlreichen lateinischen Synonyme für *Peritonaeum*, drücken alle den Grundgedanken einer vereinigenden, umspannenden, und überziehenden Haut aus, wie *Membrana praetensa* und *Operimentum praetensum* im Spigelius, *Cinctum* und *Cinctus* im Wolfgang Seber, dem Uebersetzer des Julius Pollux, *Velamentum abdominale* im lateinischen Galen, *Membrana succingens* im Rasarius, und die arabischen Worte *Chamel* und *Ziphac* der Latino-Barbari. Ueber letztere enthält das Nähere §. *XCV* meiner Schrift: *Das Arabische und Hebräische in der Anatomie.*

Ueber andere, meist technische Verwendungen von *Peritonaia* und *Peritonaion*, giebt Julius Pollux Auskunft. (Sieh' Index zum *Onomasticon.)*

275. Perone.

Näheres über *Perone*, im Artikel: *Fibula.*

276. Pes anserinus.

Diesen albernen Tropus hat Winslow auf dem Gewissen. Er sagte von dem strahligen Zerfahren des *Communicans faciei*

[1]) *De medicina, Lib. IV, Cap. 10.*

[2]) *Morbi acuti, Lib. III, Cap. 17.*

in und vor der Ohrspeicheldrüse, *il ressemble à une patte d'oie* [1]). Der Vergleich gefiel, und fand bleibende Bestallung in der Anatomie. Ja man fügte noch einen *Pes anserinus minor* hinzu, in welchen sich der *Nervus infraorbitalis* im Gesichte auflöst. Meckel kam der Vergleich doch zu närrisch vor, und er erkor sich für den Gänsefuss, den schicklicheren Ausdruck *Plexus parotideus*. Da man aber von der Gans nicht so leicht lassen wollte, machte Rosenmüller seinen ganz ungeheuerlichen *Plexus anserinus* [2]) daraus, das Gänsegeflecht. Warum bleibt man nicht bei Haller's *Plexus*, wenn es schon durchaus für nothwendig erachtet wird, dem strahligen Zerfahren, welches an so vielen Nerven sich zeigt, gerade beim *Communicans faciei* einen besonderen Namen zu geben.

Der *Nervus communicans faciei s. facialis*, erhielt diesen Namen von Wrisberg [3]). Man sieht nicht recht ein, was das *communicans* eigentlich zu bedeuten habe. Wrisberg wollte damit die weitreichende Verbreitung dieses Nerven im Gesichte ausdrücken, *quia omnibus faciei partibus ramos communicat*. *Facialis* sagt gar nichts, da jeder Nerv im Gesicht, ein *facialis* ist. *Sympathicus parvus* von Winslow, und *Consensorius parvus* von Andersch, sollen dasselbe ausdrücken wie *communicans, quia cum nervo trigemino, vago, sympathico, et cum nervis cervicalibus superioribus, pluribus anastomosibus connubium init*. *Motorius faciei* wäre am entsprechendsten, und *Septimus* am kürzesten.

Da der *Septimus*, mit dem *Octavus (Acusticus)* zusammen, in den *Meatus auditorius internus* eingeht, wurden beide Nerven lange Zeit als Ein Paar aufgefasst, und zwar als *Par quintum* der Alten, *Par septimum* der Neueren. Das harte Anfühlen des *Septimus*, gegen das weiche des *Octavus*, veranlasste schon Fallopia, die beiden Nerven als *portio dura* und *portio mollis*

[1]) *Expos. anat., Traité des nerfs, Num. 91.*

[2]) *Handbuch der Anatomie, 1808, pag. 400.*

[3]) Note 99 zu Haller's *Grundriss der Physiologie.*

paris quinti zu benennen [1]), welche, als mittlerer Weile das fünfte Paar des Fallopia, durch den Zuwachs des *Olfactorius* und *Trochlearis*, zum siebenten Paar avancirte, sich in *Portio dura et mollis paris septimi* veränderte. Diese Benennung verblieb ihnen so lange, bis Sömmerring diese beiden Nerven als selbstständige Hirnnervenpaare von einander trennte [2]).

277. Pes hippocampi s. hippopotami major et minor.

Aus der Fabelwelt der Thiere, hat sich die Anatomie die *Pedes hippocampi* und aus der *monstrorum ferax Africa*, die *Pedes hippopotami* geholt. Ueber beide sieh' den Artikel: *Digitationes hippocampi*.

278. Phalanges.

Für die Glieder der Finger und Zehen, giebt es nur eine einzige lateinische Benennung — *Internodia*; — alle übrigen sind griechisch. Die Gelenke der Finger hiessen, wie alle anderen Gelenke an den Gliedmassen, *Nodi* [3]), weil sie aufgetriebener erscheinen, und sich härter anfühlen, als die ihnen zunächst befindlichen Gegenden. An einen Vergleich mit den Knoten an Rohrgewächsen, scheint nicht gedacht worden zu sein, da die Knoten des Rohres nicht beweglich sind. Heissen nun die Gelenke der Finger *Nodi*,, so müssen die kurzen Knochen der Finger, welche die *Nodi* bilden, *Internodia* genannt werden. Die *Internodia* waren es denn auch, welche die

---

[1]) *Ego, quintum par, ex parte dura et molli constare dicam. Observ. anat., Venet., 1561, pag. 148.*

[2]) *Hirn- und Nervenlehre, pag. 228.*

[3]) *Articulorum nodi* im Plinius, und *crura sine nodis*, steife Füsse, im Jul. Caesar.

Sulemet[1]) der Arabisten aus dem Verkehr brachten. — Im Aristoteles heissen die Fingergelenke κόνδυλοι, weil sie, bei geschlossener Faust, rundliche Hervorragungen bilden[2]) (*Condylomata*). Im Rufus wird nur das mittlere Fingergelenk κόνδυλος genannt; das vor und hinter ihm befindliche aber, προκόνδυλος und μετακόνδυλος. Galen transferirte den Aristotelischen κόνδυλος = Gelenk, auf die Fingerglieder selbst, und die Anatomen des Mittelalters folgten ihm hierin mit ihren *condyli* = Fingerglieder. Dass sie dieselben auch *Scuticulae* nannten, beruht sicher nicht auf *parvum scutum*, wie Stephanus meint, da sie mit kleinen Schildern gar nichts gemein haben, wohl aber auf *Scutula*, worunter Cato eine kleine Walze versteht, welche zum Fortrollen geringerer Lasten verwendet wurde. Die walzenförmige Gestalt der *Internodia*, könnte nur für die ersten Zehenglieder, Veranlassung zu dieser Benennung gegeben haben, denn die *Internodia* der Finger sind nicht cylindrisch, sondern platt. *Scuticulae* könnte auch für eine Uebersetzung von σκυταλίδες des Rufus Ephesius angesehen werden, worunter dieser Autor sowohl kurze runde Stäbchen, als die Fingerglieder versteht. Celsus spricht von den Fingergliedern nur als *Ossa terna digitorum*.

Der Aristotelische Name der Fingerglieder: *Phalanges*, hat sich am längsten erhalten, und alle übrigen vergessen gemacht[3]). Er convenirt ihnen ganz gut, da die Glieder eines Fingers, in einer Reihe aufeinander folgen, wie die sechsfachen Reihen der Soldaten in der griechischen Phalanx. Laurentius erklärt die anatomische *Phalanx: phalanx vocatur horum ossium series, quia velut in acie stare videntur. Phalanx* war also ursprünglich nicht das Fingerglied, sondern die Reihe der Fingerglieder. Vesal übersetzt deshalb *Phalanx* mit *Acies* und *Agmen*. Nur *per tropum* war es möglich, die

---

1) HL, §. *XCIX*.

2) *Hist. anim., Lib. II, Cap. 11.*

3) *Hist. anim., Lib. I, Cap. 15*, und *Lib. III, Cap. 34.*

militärische *Phalanx*, auf jedes einzelne Fingerglied zu übertragen, denn dass *Phalanx* auch, wie σκυτάλη, eine kurze Walze bedeutet, scheint, bei der flachgedrückten Gestalt der Fingerphalangen, auf die Wahl ihrer Benennung, nicht bestimmend eingewirkt zu haben.

279. Philtrum.

Das Grübchen in der Mitte der Oberlippe, heisst *Philtrum*. Ich hielt dieses *Philtrum* für ein verschriebenes *Filtrum*. *Filtrum* ist ein neulateinisches Wort. Es stammt von *Filum*, Faden. Ein dichtes und dickes Gewebe von Haar, Wolle, oder Pflanzenfasern *(Fila)*, erhielt von den Mönchen den Namen *Filtrum*, oder *Feltrum*, welches Wort verschieden modificirt, in allen Sprachen sich eingenistet hat. Filz = *Felt* (englisch und altsächsisch), *feltro* und *fieltro* (italienisch und spanisch), *feutre* (altfranzösisch *feultre)*, holländisch *vilt*, schwedisch *filt*, neugriechisch φέλτρον und ἀφέλετρον, böhmisch das euphonische *plst!* etc. Das dichte und compacte Wesen des Filzes eignete ihn zuerst zu Mönchskutten (*filtrum* ist Kirchenlatein), dann zu Hüten, Regenmänteln, Bauernschuhen, Zeltdecken, welche, nebst dem Regen, auch Staub und Schmutz aller Art in sich aufnehmen und nicht mehr herauslassen, so dass auch ein schmutziger Kerl ein Filz genannt wird. Die Verwendung des Filzes zum Seihen (gut latein *colare*, von *colum*, Sieb), gab den neulateinischen Worten *filtrare* und *filtratio* ihren Ursprung. Nun wurde aber, bis in das 17. Jahrhundert hinauf, der Nasenschleim nicht für ein Secret der Nasenschleimhaut, sondern für ein Excrement des Gehirns gehalten. Dieses wird durch das Infundibulum, aus der mittleren Gehirnkammer zum Hirnanhang geleitet, welcher deshalb *Glandula pituitaria cerebri* hiess. Von der *Glandula pituitaria* wurde der Schleim des Gehirns durch das Siebbein und das Keilbein in die Nasenhöhle filtrirt. Die genannten beiden Knochen erscheinen, aus diesem Grunde, bei den Latino-Barbari als *Colatoria* (barbarisch für *Cola)*. Der

ganze Process wurde als ein Act des Durchseihens und Filtrirens gedacht. Wir können es an uns selbst beobachten, dass, bei vernachlässigter Reinigung der Nase, dünner Nasenschleim aus den Nasenlöchern sich in das Grübchen der Oberlippe herabsenkt, so dass auch dieses Grübchen, gleichsam als das letzte Glied des ganzen Filtrirapparates, *Filtrum* genannt worden sein kann. Die Sache erschien mir um so plausibler, da *Filtrum* im Du Cange, auch als *Philtrum* vorkommt. — Dem eben Gesagten steht aber entgegen, dass *Philtrum* als Grübchen der Oberlippe, schon von den Griechen verbürgt wird. Sein Ursprung aus dem neulateinischen *Filtrum,* so consequent er sich verfolgen liesse, kann also nicht zugegeben werden. Im Rufus[1]) lese ich: τὸ ὑπὸ τῷ κίονι (Nasenscheidewand) ἐν τῷ ἄνω χείλει κοῖλον φίλτρον καλεῖται, das Grübchen in der Oberlippe, unter der Nasenscheidewand, wird φίλτρον genannt, und im Pollux[2]): ἡ ἐν τῷ ἄνω χείλει κοιλότης φίλτρον. Gegen solche Zeugnisse kann sich kein anderes etymologisches Raisonnement halten, wenn gleich wir durchaus nicht einsehen, wie so das griechische φίλτρον, welches Liebeszauber, Liebestrank[3]), und überhaupt Alles, was Liebe erweckt (von φιλέω, *amare),* bedeutet, mit der Grube in der Oberlippe zusammengebracht werden konnte. Besagte Grube gehört weder zu den sieben Schönheiten, noch wurde sie je von verliebten Dichtern besungen, und fehlt den hässlichsten Megären, wie auch den beschnurrbarteten Männern nicht. Höchstens könnte das Philtrum, als ein Attribut des Mundes, welcher von je her mit den Liebesaffairen — selbst bis zu dem von Arnobius[4]) erwähnten ***stuprum oris***

[1]) *De partibus hominis, pag. 26.* Ebenso *pag. 48.*

[2]) *Onomasticon, Lib. II, Cap. 91.*

[3]) „*Nec data profuerint pallentia philtra puellis,*
„*Philtra nocent animis, vimque furoris habent.*"
(Ovidii *Ars amandi, II, 105.)*

[4]) Die Kraftworte lauten: „*In lupanaribus promptae (feminae) venalia prosternunt corpora, nihil pati renuentes ad oris stuprum paratae.*" *Adversus Gentes, Lib, II, Cap. 42.*

(quod animus memminisse horret) — zu thun hatte, auf einige Berechtigung Anspruch erheben. Das wäre aber im höchsten Grade gesucht, und wir können dem Philtrum nicht anders helfen, als dass wir es für eine der vielen, unerklärlichen Launen des Sprachgebrauches halten. — Der Wurzel φιλέω getreu, übersetzten unsere naiven Vorfahren, *Philtrum* mit *Amatorium* und *Amabile*. — *Ecce, maxima de nihilo, nascitur historia!*

280. Pharynx.

Die Verwechslung von *Larynx* mit *Pharynx* abgerechnet (sieh' Artikel: *Larynx*), war *Pharynx*[1]) nie etwas anderes, als der hinter dem *Isthmus faucium* befindliche, trichterförmige Sack, welcher sich in die Speiseröhre fortsetzt. Nur im Aristoteles finden wir φάρυγξ als Hals (oder Gurgel, Kehle), und im Heliodorus als Wamme des Stieres. Galen definirt den *Pharynx*, wie wir es nicht besser thun könnten, als: *latum spatium* (εὐρυχωρία), *quod, dum aperitur os, et deprimitur lingua, apparet, ubi gemina ora sunt: videlicet stomachi* (Speiseröhre) *et laryngis*. Noch kürzer drückt sich Plinius aus: *summum gulae pharynx vocatur*. In Stephani *Diction. med.* wird *Larynx* als Synonym von *Pharynx* erwähnt.

281. Phrenicus.

Phrenicus ist ein, nur in der Anatomie heimisches, aus φρένες gebildetes, neues Adjectiv[2]). *Phrenes* und *Diaphragma*

---

[1]) ὁ und ἡ φάρυγξ, männlichen und weiblichen Geschlechts, wie *Larynx*.

[2]) Es giebt nur ein griechisches Adjectiv φρενιτικός. Im Hippocrates wird es auf einen an *Phrenitis* Leidenden angewendet. *Phrenitis* = *delirium ex inflammatione cerebri*, — im Celsus: *insania febricitantium, Lib. II, Cap. 3.*

sind synonym, somit *phrenicus* = *diaphragmaticus*. Die φρένες wurden schon von Hippocrates und Aristoteles für Zwerchfell gebraucht, und kehren mit derselben Bedeutung im Galenus, Oribasius, und Rufus, sehr oft wieder. Es genügt nur Eine Stelle zu citiren: ὁ διαχωρίζων τὰ ἐν τῷ στήθει σπλάγχνα τῶν κάτω διάφραγμα καὶ φρένες καλεῖται [1]), *membrana, quae pectoris viscera ab inferioribus disjungit, Diaphragma vel Phrenes vocatur.* Das Homerische μετάφρενον, Rückengegend, *vi nominis* das hinter dem Zwerchfell Liegende, hat sich auch in die Anatomie einzudrängen versucht (Laurentius, Spigelius), brachte es aber nicht zu einer bleibenden Stellung.

Schwieriger fällt es zu sagen, warum ein einfaches Ding, eine Benennung *in plurali* erhielt. Ich will es versuchen. Φρήν gleicht unserem Denk-, Empfindungs- und Willensvermögen, als Seele und Gemüth. Leidenschaftliche Erregung und Affecte verschiedener Art, welche die Seele in Aufruhr bringen, oder sie bedrücken, wie Kummer und Trauer, haben einen auffallenden Einfluss auf die Athmungsthätigkeit des Zwerchfells. Solcher Affecte giebt es viele, und ebenso viele Rückwirkungen auf das Zwerchfell, — *inde* φρένες, nicht φρήν. Mag diese Erklärung dem Leser auch gewagt erscheinen, besser ist sie als keine. Vielleicht giebt es auch keine für eine blosse Laune des Sprachgebrauchs. Wäre, wie die alten Glossarien sagen, der Grund der Benennung als *Phrenes,* darin zu suchen, *quod diaphragmate inflammatione affecto, mens quoque laedatur, et continuum prope delirium excitetur* (Gorraeus), so müsste das Zwerchfell als φρήν, nicht aber als φρένες benannt worden sein. Man beliebte ganz willkürlich, *Phrenes* mit *Praecordia* zu übersetzen. *Praecordia* — wieder ein Plural — kann nur die vordere Brustwand oder die Herzgrube sein, wie das προκάρδιον des Julius Pollux.

Da kein griechisches Beiwort φρενικός aufzutreiben ist, so wäre es räthlich, das lateinische *phrenicus,* allenthalben in

[1]) Rufus Ephesius, *De partibus hominis, pag.* 38.

diaphragmaticus umzuändern, — auf die Paar Buchstaben mehr kommt es ja nicht an. Das *Ligamentum phrenico-hepaticum* und *phrenico-gastricum* aber müssen unbedingt in *phreno-hepaticum*, und *phreno-gastricum* umgeschrieben werden, da sie vom Zwerchfell, nicht vom *phrenicus* ausgehen. Das ist keine naseweise Worttändelei, sondern eine grammatikalische Nothwendigkeit.

Uebrigens hat der *Nervus phrenicus*, bevor Bauhin ihn mit diesem Namen hervorhob, *Nervus septi transversi* oder *diaphragmatis* geheissen. Die übrigen älteren Benennungen dieser Nerven, worunter zwei sehr komische[1]), finden sich in den Synonymien von Schreger, Pierer und Choulant.

282. Placenta.

Das Wort *Placenta* kommt, vor Realdus Columbus in der Anatomie nicht vor. Nicht Fallopia, wie es im Pierer heisst, sondern Columbus, gab dem Mutterkuchen diesen Namen. Die *Res anatomica* des Columbus erschien 1559, die *Observationes anatomicae* des Fallopia drei Jahre, und die *Opera omnia* 23 Jahre später. Columbus gedenkt dieses Organs als *Affusio*, worin ich eine verunglückte Uebersetzung von *Parenchyma* sehe, und setzt erklärend hinzu: *in modum orbicularis placentae* (ein parenchymatöser Körper von Kuchengestalt[2]). Mundinus und seine Anhänger hatten für den Mutterkuchen, welchen sie nur als *pars secundinae* kannten, keinen besonderen Namen. Erst Alexander Benedictus erfand sich einen solchen, in seiner fleischigen Hervorragung: *Exstantia carnosa involucri (Chorii[3])*. Auch Aristoteles, Galen

---

[1]) *Nervus parvus harmonicus*, und *Nervus quadragesimus sextus*, aus Andersch, *Tractatus de corporis hum. nervis aliquibus*, §. 48 und 77.

[2]) *De re anatomica, Lib. XII, de formatione foetus.*

[3]) *Anatomice, Lib. II, Cap. 24, de mulierum locis (ad finem).*

und die griechischen Aerzte, kannten den Mutterkuchen nur als σάρξ, d. i. *Caro* (sieh' diesen Artikel), und zwar eine *Caro*, welche die Verbindung der Gebärmuttervenen mit den Venen des Chorion zu sichern hatte *(caro concreta circa vasorum orificia* [1]). Placenta und Eihäute zusammen hiessen: τὰ δεύτερα, die Zweitgebornen, woraus die Lateiner ihre *Secundinae* bildeten (sieh' diesen Artikel).

Placenta ist eine Frucht des griechischen Sprachstammes. Sie kommt von πλάξ, Kruste, platter Körper oder Kuchen *(plaque* der Franzosen). Πλάξ giebt πλακόεις, kuchenartig, und dieses contrahirt: πλακοῦς [2]), im Genitiv πλακοῦντος, ein Kuchen, aus welchem die altrömische *Placunta,* und darnach die minder rauhe *Placenta* hervorgingen. *Placenta* tritt überall nur als Kuchen auf. Dieser Kuchen wurde aus feinstem Weizenmehl, Honig, Milch, und Käse bereitet [3]), und, in vier Theile zerschnitten, den Gästen bei der Tafel ausgetheilt, oder, bei festlichen Veranlassungen, den Bekannten in's Haus geschickt: *misi hyblaeis madidas thymis placentas* (Martial). In den *Gloss. Philox.* finden wir *Placentarius,* als Zuckerbäcker. *Placentae* aus Rosenblättern *(rosaceae),* waren einst officinell, als Umschläge auf den Kopf [4]), und die *Placentulae ad tussim,* werden jetzt noch in den Apotheken gehalten (Pruminzen- *[Mentha pip.]* und Katarrhzelteln der Wiener).

Arantius verglich den Mutterkuchen, seines Gewichtes und seines Gefässreichthums wegen, mit der Leber [5]), und nannte ihn sofort *Hepar uterinum.* Der runde Fibrinkuchen, welcher in der Aderlassschale schwimmt, heisst seit undenklichen Zeiten: *Hepar, s. Crassamentum, s. Placenta sanguinis*

---

[1]) Galenus, *De usu partium, Lib. XV, Cap. 4.*

[2]) Sehr oft in den Comödien des Aristophanes zu finden.

[3]) Cato, *De re rustica, Cap. 76.*

[4]) Morley, *Coll. chym. Leid., Cap. 363.*

[5]) *De humano foetu opusculum, Romae, 1564, Cap. 6.*

(Blutkuchen). Fast alle Benennungen des Mutterkuchens in fremden Sprachen, spanisch und italienisch ausgenommen, beziehen sich zugleich auf die Eihäute.

283. Planta und Plantaris.

Wie es kam, dass Pflanzen und Fusssohlen denselben Namen, *Plantae,* führen, wurde noch nicht aufgeklärt. An *planus* zu denken, weil Fusssohlen und Blätter der Pflanzen plan sind, wäre doch etwas zu weit ausgeholt, obwohl es bei *Planta pedis,* als Fusssohle, nahe liegt, an *planities* zu denken.

Celsus versteht unter *Planta,* das ganze Fussgerüst sammt Weichtheilen, nicht blos die untere Fläche des Fusses [1]). Ebenso Plinius, wo er von den Füssen *(plantae)* der Inder sagt, dass sie bei Männern eine Elle lang sind, bei Weibern aber so kurz, dass sie *struthopodes,* Straussfüssler, genannt zu werden verdienen [2]). *Exsurgere in plantas,* im Seneca, lässt uns gleichfalls die *planta* nur als ganzes Fussgestell annehmen. Im Virgil u. A. dagegen wird mit Planta, nur die untere Fläche des Fusses ausgedrückt:

„Ah! tibi ne teneras glacies secet aspera plantas."

Mit den Dichtern halten es auch die Anatomen, und die *planta pedis,* als Fusssohle, wird kein Ende nehmen. Dieses wünschen wir nur recht bald dem unerträglichen *Musculus plantaris,* unter welchem man seit Paraeus und Riolan, jenen kleinen, aber sehr langsehnigen Muskel versteht, welcher, mit dem Gastrocnemius und Soleus, die Achillessehne bildet, also nicht in den Plattfuss hinab kommt. Ich habe für ihn den Namen *Gracillimus surae* vorgeschlagen, nach dem *Jambier grêle* des

[1]) *De medicina, Lib. VIII, Cap. 23.*

[2]) *Hist. nat., Lib. VII, Cap. 2, Sect. 2.*

Winslow[1]). Henle betrachtet den Plantaris als dritten und kleinsten Kopf des *Triceps surae.* Auch *Extensor pedis minor* könnte er, nach Douglas, genannt werden, insofern er an der Bildung der Achillessehne participirt. Der *petit fémoro-calcanien* ist einer der besten Muskelnamen, welche Chaussier proponirte. — Galen ging, für Fusssohle, mit dem Worte πέλμα voran[2]), welches ebenso Fusssohle, als Schuhsohle bedeutet. Πέζα im Galen, steht immer nur für den ganzen Fuss, niemals für Fusssohle, wie Schreger glaubt, ebenso wie πεδίον nie für Plattfuss, sondern ausschliesslich für den Complex der fünf Mittelfussknochen, welchen wir *Metatarsus* nennen. Das Hippocratische στῆθος ποδός, wurde noch weniger für Plattfuss angesprochen, sondern immer nur für den convexen Fussrücken, weil στῆθος, ein allgemeiner Ausdruck für alles Hervorstehende ist, und *in specie* die gewölbte Brust von Homer damit bezeichnet wird.

Indem die Fusssohle auf weichem Boden ihren Abdruck hinterlässt, als Fussspur, fand Vesal an dem metaphorischen *Vestigium* des Cicero, für Plattfuss, so viel Gefallen, dass er es öfter gebraucht, und seine Schüler ebenfalls. *A vestigio ad verticem,* von der Sohle zum Scheitel, lesen wir im Plinius, und im Lactantius: *non est quisquam tam ineptus, qui credat, esse homines* (Gegenfüssler), *quorum vestigia sunt superiora quam capita.*

284. Platysma myoides.

Dieser Name des breiten, subcutanen Halsmuskels, wurde zuerst durch Fallopia[3]) aus dem Oribasius entlehnt, wo es von ihm heisst: *haec musculosa pars, clarioris doctrinae causa, a nobis* μυῶδες πλάτυσμα *(musculosa dilatatio s. exp[illegible]*

[1]) *Traité des muscles,* [illegible]

[2]) Oribasius, *Op. cit* [illegible]

[3]) *Observationes anat.,* [illegible] *sculis.*

πλατύς, breit) *vocabitur*[1]). Santorini machte aus den zwei Galenischen Worten ein einziges: *Platysmamyodes*[2])!

Vesal periphrasirte den Muskel als *primus, qui buccas et labia movet,* und Casserius, welcher ihm einen Antheil an der Bewegung des Ohres zuschrieb, nannte ihn *Musculus auriculae et utrique labro communis.* Diese Benennungen wurden aber aufgelassen. Es blieb, neben dem *Platysma,* nur der *Quadratus s. Tetragonus genae*, nach Cowper, und der *Subcutaneus s. Latissimus colli* von Jac. Douglas. Der Kürze wegen, wird unser Muskel schlechtweg auch blos *Platysma* genannt.

Galen nannte auch ein auf einem Leinwandfleck aufgestrichenes Pflaster: *Platysma*[3]), und Aëtius spricht von einem πλάτυσμα σιδήρου στομώματος, als einer Platte gestählten Eisens[4]), dessen er sich als Verbandgeräth bediente.

Als ein altersschwacher Ausdruck, möge das *Platysma myoides* bald der Vergessenheit anheimfallen. Denn alle breiten Muskeln des Rückens und des Bauches, sind ja eigentlich *Platysmata*, und das *Platysma colli* ist so gut ein wahrer und echter Muskel, wie der Glutaeus oder Gastrocnemius, während das Adjectiv *myoides*, ihm blos die Aehnlichkeit mit einem Muskel zugesteht. Ich würde mit Douglas für *Subcutaneus colli* stimmen, wenn das Wort grammatikalisch richtig wäre. Die Classiker kennen nur *Subtercutaneus. Latissimus colli,* und *Platysma colli,* wären deshalb vorzuziehen.

---

[1]) Oribasius, *Anat. ex Galeno, pag. 173.* Das betreffende Capitel im Oribasius führt den Titel: *De musculis sub colli cute latentibus, ac buccas moventibus.* Das Platysma war also damals schon, als ein Muskel der Backen und der Lippen anerkannt.

[2]) *Observationes anat., Cap. 1. §. 33.*

[3]) *De compositione medicamentorum, Lib. IV, Cap. 14.*

[4]) Gorraeus, *Defin. med., pag. 378.*

285. Pleura.

Pleura, als Rippenfell, ist eine Metonymie. *Pleura* ist ein griechisches Wort, welches nie für Rippenfell gebraucht wurde. Das Rippenfell hiess bei den Griechen: ὑμὴν ὑπεζωκώς [1]), d. i. *Membrana succingens (costas),* nach Vesal's richtiger Uebersetzung. Πλευρά, und die poetische Nebenform πλευρόν, drücken die Seite eines Gegenstandes [2]), auch des menschlichen Körpers aus, wie im Aristoteles. Daher kommt *Pleuritis,* von Paracelsus zu *Pleuresis* verdorben, als entzündlicher Seitenstich. — Da die Rippen an den Seiten des Thorax liegen, wurden sie πλευραί genannt, und ihre Intercostalräume: μεσοπλεύρια, wie im Galen und Oribasius. Die Membran, welche die Rippen an ihrer inneren Fläche überzieht, erhielt erst spät, und zwar von den lateinschreibenden Restauratoren der Anatomie, den Namen *Pleura. Pleura est panniculus, substantia durus et nervosus, in quantitate magna cooperiens omnes costas* [3]). Vesal behielt die *Pleura* des Mundinus bei: *Membrana costas succingens, vulgo pleura dicta,* und sicherte, durch seine Autorität, ihren Bestand für immer. Die Haut mag den Namen *Pleura* führen,

---

1) Ἐπειδὴ τὰς πλευρὰς ὑπέζωκεν ἔσωθεν, *quia costas intus succingit,* Oribasius, *Op. cit., pag. 70.*

2) Z. B. ἰσόπλευρον — gleichseitiges Dreieck im Julius Pollux. und πλευρέων πόνοι, *morbi laterum*, in den Aphorismen des Hippocrates. Wir werden auch bei lateinischen Dichtern, durch *Costa* statt *Latus* überrascht, wie: *equi conscendere costas,* vom Aufsitzen des Reiters im Lucretius, und *tardi costas aselli vilibus onerare pomis,* den Esel beladen, im Virgilius. Das französische *côte* und *côté,* Seite, das spanische *cuesta,* und das italienische *accostare,* von der Seite her nähern, beruhen auf demselben Begriff von *costa,* als Seite.

3) *Anathomia Mundini emendata, Cap. de anathomia panniculorum pectoris.*

da sie an der Seite des Thorax haftet, und die Rippen überzieht, weshalb sie auch im Bartholin als *Membrana costalis* gefunden wird. Aber *Membrana pleuritica* oder *pleuretica*, wie im Alex. Benedictus, darf sie niemals heissen, da man ein gesundes Organ, nicht nach einem seiner krankhaften Zustände benennen kann.

Auffallender Weise betrachteten unsere Vorfahren die *Pleura* nicht als eine selbstständige Membran, sondern liessen sie entstehen: *ex tunicis, quae nervos intercostales, ex spina dorsi egredientes tegunt, a quibus continuitas illi (pleurae) est cum meningibus cerebri* [1]).

Im Gorraeus finden wir einen ὑμὴν ὑποπλεύριος, für *Pleura,* und erkennen diesen Ausdruck in der *Membrana subcostalis* des Sylvius und Riolan wieder.

286. Plica.

Plicae giebt es nur in der Anatomie. Das Wort *Plica* gehört dem Mönchslatein zu Anfang des 13. Jahrhunderts an. Früher war es unbekannt, oder wenigstens nicht gebräuchlich. Zur selben Zeit wurde auch der in Polen endemische Weichselzopf *(gozdzieć,* Judenzopf, Maarenflechte), zuerst *Plica polonica* genannt. Die Mönche schrieben *plices* und *plicae.* Du Cange citirt aus Urkunden: *quatuor plices in longitudine. Plica* war auch ein in Falten gelegter Bestandtheil der Mönchstracht, welcher den Hals umgab, *a plicatura.* Durch die Mönche kam *Plica* in ihre lateinischen Uebersetzungen der griechischen und arabischen Aerzte, und ist bis nun in der Anatomie so heimisch geworden, dass es von Niemand für barbarisch gehalten wird.

Aus *plicare,* falten, giebt es nur zwei Descendenzen im Plinius: *plicatilis,* zusammenlegbar, und *plicatura,* der Act

[1]) Th. Bartholinus, *Institutiones anatomicae, Lib. II, Cap. 4.*



des Faltens, auch Falte. *Plicatura* hat gleiche Entstehung wie *scriptura*, von *scribo*, *junctura* von *jungo*, *mixtura* von *misceo*, *fractura* von *frango*, und viele ähnliche. Da die *plica* kürzer, und somit bequemer ist, als die *plicatura*, fand sie überall Aufnahme. Alle Faltenbildungen heissen *Plicae*. Ja es wurden selbst Dinge, welche keine Falten sind, wie die *Processus ciliares*, und die *Cristae* der weiblichen Scheide, Falten genannt, während die griechischen Worte für Falte, πτύξ und πτύγμα (von πτύσσω = *plico)*, nie von den griechischen Anatomen gebraucht wurden. *Ptygma* kommt nur im Aretaeus als gefaltete, zusammengelegte Leinwand, als Compresse zum Verband vor. Das Hippocratische πλιχάς (Leistengegend), stammt nicht von πλέκω, ich falte, sondern von πλίσσω, ich schreite, gehe, weil beim Gehen, die Leistengegend sich einbiegt, als Leistenbug.

Plicatus, als Particip von *plicare*, aus der *palma plicata uteri* bekannt, verstösst gegen keine Regel. Die italienischen und französischen Worte: *pli* [1]) und *piega*, sind Stiefkinder von *plica*; — das englische *fold* aber, welches vom niedersächsischen *feald* und *folden* entstand, und das spanische *falda* oder *halda*, gehören zur deutschen Falte.

287. Pomum Adami, und Pomum s. Malum granatum.

1. Pomum Adami.

Die Araber, insbesondere Haly Abbas, belegten verschiedene rundliche Erhabenheiten, am und im menschlichen Körper, mit dem Namen *Pomum;* z. B. den Kniescheibenvorsprung, den grossen Trochanter, den Schenkelkopf, u. m. a. Die Griechen verfuhren ebenso mit ihrem μῆλον (Apfel), jedoch

---

[1]) Ja nicht *plie*, denn *plie* ist der Name eines bekannten, breiten und flachen Seefisches, welcher von Ausonius zuerst *Platessa* genannt wurde — Platteis der Deutschen, *platija* der Spanier, *Pleuronectes platessa* Linn.

nur für rundliche Erhabenheiten, welche sich weich anfühlen, wie die Brüste, die Hoden, die Schilddrüse, und die Mandeln. Der den spanischen Arabern bekannteste Apfel, war der in Granada wild wachsende Granatapfel. Sie setzten deshalb dem *Pomum*, gerne das *granatum* bei. Den Vorsprung, welchen der Kehlkopf nur am männlichen Halse bildet, nannten sie *Pomum viri*, und da *vir* im Arabischen *adam* heisst, machten die hebräischen wie die lateinischen Uebersetzer, aus dem *Pomum viri*, ein *Pomum Adami*, welchen die frommsinnige Beschränktheit jener Zeit, mit der Erbsünde in Zusammenhang brachte, da dem Adam, auf Gottes Ruf: wo bist Du! ein Theil der Frucht vom verbotenen Baum, vor Schreck im Halse stecken blieb, und die Geschwulst am Halse erzeugte, welche alle Männer, weil alle in Adam gesündigt haben, als *amende honorable* tragen müssen: *ad posteros propagatum istius maleficii signum* [1]). Eben dieses scharfsinnigen Commentars wegen, wird das *Pomum Adami*, in Ewigkeit aus der Anatomie, welche auch heiter sein kann, nicht wegzubringen sein, unbeirrt durch den vernünftigen *Nodus gutturis*, und die *Prominentia laryngea* (Lieutaud, Winslow, Haller).

2. *Pomum s. Malum granatum*, auch *punicum*.

Durch's ganze Mittelalter dauerte diese Benennung des Schwertknorpels. Woher sie stammt, sagten die Anatomen damals schon, — aber Jeder anders. Der Eine verglich den Schwertknorpel mit einem Blüthenblatte des Granatapfelbaumes (Berengarius), der Andere nur mit der Spitze eines solchen Blattes (Vesal), ein Dritter mit der Rinde des Granatapfels selbst (Curtius). Alle diese Erklärungen taugen nichts, denn *Pomum granatum* ist weder Blüthenblatt, noch Rinde des Granatapfels, sondern der Apfel selbst, und mit diesem hat der Schwertknorpel keine Aehnlichkeit. Wie kam er also zu diesem Namen? Ganz einfach. Der Schwertknorpel ist nicht selten etwas aufgebogen. Seine Spitze hebt die Haut des Epigastrium

1) Ger. Blasii *Editio Syntagmatis Veslingii, pag. 166.*

zu einem Hügel auf. Solche Hügel mussten die Araber an den halbnackten und zaundürren Leibern der Beduinen oft genug zu sehen bekommen haben. Sie nannten einen solchen Hügel, wie so viele andere, *Pomum,* welchem sie noch *granatum* oder *punicum* anhängten.

Mehr über den Schwertknorpel, und seine zahlreichen Benennungen, enthält HL, *§. XV, Alchangiar.*

288. Praecordia.

Sieh' den Artikel: *Scrobiculus cordis.*

289. Praeparantes Venae et Arteriae.

Die Griechen nannten alle Gefässe, welche sich an der *Se-* und *Excretio seminis* betheiligen: *Vasa spermatica* (σπερματικὰ ἀγγεῖα, und γόνιμαι φλέβες, im Rufus Ephesius). Dahin gehörten die Arterien, Venen, und die Samengefässe. Die lateinischen Uebersetzungen der Griechen nannten diese Gefässe *Vasa seminaria.* Die Samenbereitung galt zu allen Zeiten als die wichtigste Absonderung. Deshalb zeichneten die Restauratoren der Anatomie die Arterien und Venen des Hodens, mit der Benennung: *Vasa spermatica praeparantia,* κατ᾽ ἐξοχήν aus, während sie die Samengefässe, von den kleinsten, bis zum Hauptausführungsgang des Hodens, *Vasa deferentia* nannten, *quae semen a didimis ad cavernas conservantes* (Samenbläschen), *et ad canalem virgae* (Harnröhre) *deportant* (Berengarius).

Während man in jener finsteren Zeit, den Arterien im Allgemeinen nur wenig Einfluss auf die Absonderungen einräumte, wird dieser Einfluss den *Arteriis spermaticis* in demselben Grade zugesprochen, wie den Venen. Berengarius sagt: *ab istis vasis* (Arterien und Venen) *materia spermatis ad testes transit, in quorum substantia acquirit albedinem, et virtutem*

generativam[1]). Die Samenmaterie ist also schon im Blute vorgebildet, und erhält im Hoden ihre Befruchtungsfähigkeit, oder, nach damaliger Vorstellung, ihre Umwandelbarkeit in die Frucht. Der linke Hode giebt den Stoff für weibliche, der rechte für männliche Embryonen. Das war keine blosse Meinungssache. Man hatte einen anatomischen Grund dafür. Die *Venae praeparantes* des linken Hodens kommen aus der linken Nierenvene. Die Nierenvenen ziehen den wässerigen Bestandtheil des Blutes der Hohlvene an sich *(emulgent)*, und hiessen deshalb *Venae emulgentes*. Sie führen dieses sehr wässerige Blut zu den Nieren, um das Wasser dort, als Harn, abscheiden zu lassen. Die aus der linken *Vena emulgens* entspringende *Vena praeparans* des linken Hodens, führt somit ebenfalls wässeriges Blut, während die aus dem Stamme der Hohlvene entspringende rechte *Vena praeparans*, kein so stark gewässertes Blut, dem rechten Hoden zuführt. Aus dem stark gewässerten Blut lässt sich aber blos der Stoff für weibliche Embryonen ableiten, — der Stoff für männliche Embryonen muss somit aus dem rechten Hoden importirt werden: *sperma dextri lateris mares generat, quia sua materia est magis mundificata ab aquositate, sinistri vero feminas, quia frigidum est et aquosum, et ab emulgentibus, sanguine aquoso repletis, venit*[2]).

Die *Venae praeparantes* sind in der Nähe des Hodens *sicut varices contortae, revolutae, et molles, ne testes proximos, sua duritie laedant.* So wusste man auch den *Plexus pampiniformis* (die *Parastata cirsoides* des Herophilus), auf welchen diese Worte hindeuten, freilich nur auf alberne Weise zu erklären. Solche Albernheit galt damals für Scharfsinn.

---

[1]) *Isagogae breves. Cap. de vasis seminariis.*

[2]) Berengarius, *Op. cit., in eodem Capitulo.*

290. Praeputium.

Praeputium hat seine Probe bestanden. Es sieht zwar ganz wie eine *vox barbara* aus; darf aber nicht dafür gehalten werden. Denn Seneca und Juvenal, wie auch die Kirchenväter, und die *Vulgata* [1]), leisten uns hinlängliche Bürgschaft für die gute Latinität des Wortes. Es scheint entweder dem griechischen *Proposthion* nachgebildet zu sein, welches = ἀκροπόσθιον, d. i. äusserstes Ende des Penis (πόσθη). Das *Acroposthion* des Aristoteles, drückt aber mehr aus, als *Praeputium*. *Praeputium* nennen wir nur die Haut um die Eichel, während Aristoteles unter *Acroposthion*, Eichel und Vorhaut zusammenfasst: ἡ βάλανος καὶ τὸ περὶ αὐτὴν δέρμα. Oder es wurde an *praeputare*, wegschneiden, als *radix verbi* gedacht [2]). Allein in *praeputare* ist, wie in *amputare*, das *u* kurz, während es in *praeputium* lang ist. Das Metrum eines Vocals im Stammwort, bleibt in allen *Derivatis* dasselbe.

„*Impatiensque morae pavet, et praepūtia ducit* [3]),"

heisst es in der sechsten Satyre des Juvenal, und in der zehnten: *mox et praepūtia ponunt*. Dass es mit dem *praeputare*, für *amputare*, nichts ist, können wir auch daraus entnehmen, dass die Römer schon das Wort *praeputium* gebrauchten, bevor sie noch von der *Circumcisio Judaeorum* Kenntniss hatten, deren erst im Horaz Erwähnung geschieht (*Judaeus apella*, d. i. *sine pelle*). Selbst auf *puteo*, ich stinke, ist die Erklärungswuth der Etymologen verfallen: *id quod putet* (Perottus). Dass das Präputium, und das von ihm erzeugte Smegma, nicht wohl riecht, mag wohl die Hauptveranlassung seiner Abtragung

---

1) *Genesis, III, 11, III, 14,* und *III, 23.*

2) G. J. Voss, *Etymologicon, pag. 406.*

3) *Praeputia ducere,* steht hier für Onaniren.



gewesen sein [1]), so wie auch in der *Vulgata*, Unreinigkeiten, nicht blos physischer, sondern auch moralischer Natur, figürlich *praeputia* genannt werden: *circumcidimini Domino, et auferte praeputia cordium vestrorum* [2]), welches sich im Lactantius wiederholt, als: *circumcidite praeputium cordis vestri* [3]). Ein Anatom aus finsterer Zeit, Didaeus Lopez, nahm das *Praeputium cordis* nicht figürlich, sondern als Herzbeutel, wie wir auch *Scrotum* und *Bursa*, auf diese Hülle des Herzens angewendet finden.

Wir können noch aus einem anderen, zwar seltenen, aber guten Wort, auf die Ableitung des *Praeputium* von πόσθη (männliches Glied), und seinem Diminutiv πόσθιον schliessen. Es ist das *Salaputium* des Catullus (*salax*, geil, und πόσθιον, männliches Glied), als Schimpfwort für einen geilen Kerl. — Die Vor- und Zurückziehbarkeit der Vorhaut liegt dem ἐπαγώγιον des Dioscorides zu Grunde.

Das *Praeputium* giebt uns Gelegenheit, den Doppelsinn eines häufig gebrauchten Wortes zu erwähnen: ***Recutitus***. ***Recutitus,*** aus *cutis resecta* ableitbar, ist ein Mann ohne Vorhaut. So im Martial und Persius. Liess sich aber ein Jude, bei seinem Uebertritt zu den Heiden, seine Vorhaut wieder *per artem chirurgicam* restauriren, so hiess er im alten und im neuen Testament (Paulus), ebenfalls ***Recutitus.*** Celsus beschreibt uns das Verfahren, durch welches eine *glans nudata, decoris causa* wieder mit einer neuen Vorhaut versehen wurde [4]).

---

1) *Omnis res superflua, simulque gravis* (statt *graveolens*, stinkend), *praeputium vocatur, ideo abjicienda et removenda* (Martinii *Lex. P. ex* Abenmelech).

2) *Jeremias, IV, 4.*

3) *Opera, IV, 17, 8.*

4) *Op. cit., Lib. VII, Cap. 25: ad tegendam glandem.*

291. Processus Folii oder Processus Ravii.

Der lange Fortsatz des Hammers führt den Namen: *Processus Folii s. Ravii.* Weder Folius noch Ravius sind in der Anatomie bekannte Männer. Ihre Namen werden, bei Gelegenheit des *Processus longus mallei,* zum ersten, und zum letzten Mal gehört. — Caecilius Folius, 1615 in Udine geboren, war Arzt und *Professor anatomiae (?)* in Venedig. Er schrieb eine *Nova internae auris delineatio,* welche 1645 zu Venedig erschien, und viele Figuren mit sehr wenig Text enthält. In derselben erscheint der lange Fortsatz (jedoch ohne spatelförmigem Ende) zuerst abgebildet. Der Wittenberger Professor, Sal. Alberti [1]), so wie der wackere Fabricius Hildanus, in dessen „Nutz und Fürtrefflichkeit der Anatomy," *Bern, 1624, pag. 190,* erwähnten schon den Fortsatz, wenn auch nur flüchtig. Die erste Abbildung gab aber Folius, und nennt ihn kurzweg *Processus spinosus.*

Jacobus Rau *(more saeculi* latinisirt als Ravius), war ein ehrlicher Schwabe, studirte in Leyden, beschäftigte sich mit Anatomie, viel mehr aber mit Chirurgie, welche er mit einer neuen Methode des Steinschnitts bereicherte. In Amsterdam übte er die Praxis aus. Seine *avaritia* und *morum asperitudo,* wird von seinem Biographen, Laur. Heister, streng getadelt. Mit Ruysch, dessen Nebenbuhler er war, konnte er sich nicht vertragen, und nahm deshalb den Ruf auf die, durch Bidloo's Tod vacante anatomische Lehrkanzel in Leyden an. Dort richtete er sich ein anatomisches Museum ein, welches er der Universität vermachte, und dessen meist osteologischen Inhalt, sein Schüler, B. S. Albinus, in der kleinen Schrift: *Index suppellectilis anatomicae, Leidae, 1721,* veröffentlichte. In dieser Sammlung waren viele Kinderköpfe, mit separat aufgestellten Gehörknochen. Der Malleus sehr junger Kinder, hat einen

---

[1]) *Historia plerarumque partium corp. hum., 1581, pag. 84.*

langen, spatelförmigen, und in die Glaserspalte sich hineinlegenden Fortsatz, welcher später mit dem *Os tympanicum* verwächst, so dass, wenn man den Hammer mit Gewalt ausheben will, dieser Fortsatz abbricht. Rau hat über diesen langen und spatelförmigen Fortsatz nie selbst etwas geschrieben. Aber sein Schüler, Mich. Bern. Valentin, erwähnt denselben, nach Präparaten des Ravius, in seinem *Amphitheatrum zootomicum, Francof., 1719,* und legte ihm den Namen seines Lehrers bei. Der *Processus Ravii* wurde durch den hochverdienten Ohranatomen, Professor Fridericus Cassebohm in Halle, in sein berühmtes Werk *de aure humana* aufgenommen, und behauptet, da auch Boerhave[1]) denselben annahm, fortan seine Stellung neben dem *Processus Folii.* Es wäre also *Processus Folii* = langer Fortsatz des Hammers bei Erwachsenen, *Processus Ravii* aber, = langer Hammerfortsatz mit spatelförmigen Ende bei Kindern. Jedem das Seine!

292. Promontorium.

Das Gebiet der Anatomie wurde reichlich mit Naturschönheiten ausgestattet. Wir finden in ihm Berge und Thäler *(Mons Veneris, Vallecula Reilii)*, Seen und Bäche *(Lacus* und *Rivus lacrymarum)*, Quellen mit Nymphen *(Fons pulsatilis* und *Nymphae)*, Felder und Blumen *(Campus Halleri* für Sehfeld, — *Flos virginitatis* für Hymen, — Rosenader und Mutterrose für *Os uteri)*, und drei Vorgebirge, *Promontoria,* wie sie Trinacria hatte. Das erste ist das Promontorium am Beckeneingang, entsprechend der Verbindung des Kreuzbeins mit dem letzten Lendenwirbel *(Asphaltias* im Pollux, von ἀσφαλής, nicht wankend, fest). Die Geburtshelfer nahmen von ihm viel früher Notiz als die Anatomen, da durch ein allzustarkes Hereinragen desselben in den Beckeneingang, die Geburt erschwert, selbst unmöglich

[1]) *Praelectiones in institut. proprias, T. IV, pag. 358.*



gemacht werden kann. **Baudelocque** erschien zuerst mit seiner *Saillie*[1]), welche **Osiander** zum *Promontorium* vergrösserte[2]). Das zweite Vorgebirge befindet sich an der inneren Wand der Trommelhöhle, indem die erste Windung der Schnecke, die betreffende Wand der Trommelhöhle hervorbaucht. Diese Erhabenheit musste sich lange mit dem bescheidenen Namen einer *Tuberositas tympani* begnügen, welche ihr **Lieutaud** beilegte, bis sie durch **Walter**[3]) zum imposanten *Promontorium tympani* erhoben wurde. — Das dritte *Promontorium* ragt aus dem Gesicht heraus, als *Promontorium faciei* — Nase, worüber **J. M. Hoffmann** eine gelehrte Dissertation geschrieben hat[4]).

293. Pronaus.

In den anatomischen Handbüchern, welche sich in Synonymik einlassen, findet sich *Pronaus,* für Scheiden-Vorhof, *Vestibulum vaginae.* **Severinus Pinaeus** (**Pineau**) construirte sich dieses Wort, welches weder griechisch, noch lateinisch ist. In seinem *Opusculum de notis virginitatis, Paris, 1597, Lib. I, Cap. 9,* gebraucht er es für den Scheideneingang: *„sinus pudoris naviculae formam habet, unde pronaus nobis dicitur“.* Wie mag ihm der Gedanke zu dieser Composition gekommen sein? Hätte er *Pronaos* statt *Pronaus* gesagt, so könnte kein Zweifel darüber sein, dass er „Eingang zum Tempel“ damit meinte, denn τὸ πρόναον bedeutet „Vorhof eines Tempels“. Da er aber *Pronaus* schrieb, hatte er offenbar an ναῦς, Schiff, gedacht, wie auch das Citat besagt. In trivialer Redensart, hiess bei den Römern, die weibliche Scham, ihrer oblongen Form wegen, *Navis.* Beispiele

---

1) *L'art des accouchements, T. I, pag. 122.*

2) *Grundriss der Entbindungskunst, T. I, pag. 26.*

3) *Abhandlung von den trockenen Knochen, 2. Aufl., pag. 84.*

4) *De faciei promontorio, odoratus organo, Altdorf, 1682.*

genug davon im Plautus[1]). *Plena navis* bemäntelt im Macrobius[2]) die Scham während der Begattung. Diese *Navis*, ναῦς, giebt mit *pro*, das gänzlich unbekannte *Pronaus*, als Vorhof der Scheide. Unbekannt sage ich, da die Griechen nur προναία kennen, als Beiname der Athene, unter welchem sie in Delphi verehrt wurde, weil dort ihr Tempel vor jenem des Apollo stand. Die weibliche Scham wird zwar nirgends *Scapha* oder *Scaphis* genannt, aber *Scaphium* heisst im Juvenal das Nachtgeschirr, dessen sich die Frauen bedienten, und dessen kahnförmige Oeffnung, der Gestalt der Schamspalte entspricht. *Scaphis* ist aber auch ein kleines Schiff. Alles dieses, oder gar nichts davon, mag dem Pinaeus vorgeschwebt haben, bevor er mit dem *Pronaus* an das Licht der Welt trat. — Wir haben, statt *Pronaus*, das sachgemässe *Vestibulum vaginae*.

294. Prostata und Parastata.

Nach dem Zeugniss des Galen, gab Herophilus den Samenbläschen, den Namen προστάται, mit dem Zusatz ἀδενοειδεῖς, d. i. *Prostantes glandulosi*. Die Nebenhoden bezeichnete Aristoteles als προστάται κιρσοειδεῖς, *Prostantes varicosi*, des vielfach gewundenen Samengefässes wegen[3]). Galen nannte die Samenbläschen σώματα ἀδενοειδῆ, *corpora glandulosa*[4]), und in seinen *Definitiones medicae*, *num. LIX:* παραστάται περιεκτικοὶ σπέρματος, d. i. *Adstites* oder *Assistentes*, *semen continentes*. Der Singular von προστάται und παραστάται, ist προστάτης und παραστάτης, beide *generis masculini*. Da aber irriger Weise geglaubt wurde, der Singular sei προστάτη und παραστάτη, welche, wenn sie

---

1) Im Rudens, *Act. III, Sc. 2, Vers 24*, — im Miles, *Act. III, Sc. 3, Vers 47*, — in den Menaechmi, *Act. II, Sc. 3, Vers 55.*

2) *Saturnalia, Lib. II, Cap 5.*

3) *De usu partium, Lib. XIV, Cap. 40.*

4) *Ibidem, Cap. 9.*

existirten, *generis feminini* sein müssten, entstand das weibliche Hauptwort *Prostata* und *Parastata,* während sprachrichtig nur ein männliches *Prostates* und *Parastates* existiren kann. *Prostatai* waren also dem Herophilus die Samenbläschen. — Jenes Organ, welches wir Prostata nennen, scheint Galen gar nicht gekannt zu haben, denn er spricht nirgends von ihm. Da die Samenbläschen sich innig an den oberen Rand der Prostata anschmiegen, und mit ihm durch Bindegewebe fest verbunden sind, glaube ich annehmen zu sollen, dass Galen unter seinen *Parastatai,* Samenbläschen und Prostata zusammengefasst hat, und beide von einander nicht zu unterscheiden wusste. Hätte Galen menschliche Leichen secirt, er würde, bei der Genauigkeit seiner Untersuchungen, den Unterschied von *Prostata* und *Vesiculae seminales* bald herausgefunden haben. Aber bei Thieren fällt es uns jetzt noch öfter schwer, zu sagen, wo die Prostata aufhört und die Samenblasen anfangen. Die Wiederkäuer, welche Galen in grösserer Menge als die kostspieligeren Affen zergliederte, haben nur drüsige Samenbläschen, aber gar keine Prostata, und die Fleischfresser entbehren der Samenbläschen gänzlich, besitzen aber, wie die Affen, eine ringförmige Prostata. Veranlassung genug, dass in jener entlegenen Zeit, ein Anatom, zu einem klaren und festen Begriff über diese Organe nicht leicht gelangen konnte. Hierin ist der Grund zu suchen, warum auch der *Restaurator anatomiae,* Mundinus, es vorzog, weder der Prostata, noch der Samenbläschen, mit einem Worte zu gedenken [1]). Berengarius erwähnt blos die Samenbläschen als *Cavernae,* nicht die Prostata: *vasa deferentia, inter rectum et vesicam, dilatantur in plures cavernas, et dein collum vesicae* (unsere *pars prostatica urethrae) perforant et evomunt sperma inter virgam* [2]). Dem Vesal und Fallopia war es vorbehalten,

---

[1]) *Anathomia Mundini emendata, in Cap. de anathomia vasorum spermaticorum.*

[2]) *Isagogae breves, Cap. de vasis seminariis.* Das Capitel *de virga* enthält ebenfalls keine Erwähnung der Prostata.

die Verwirrung zu heben, indem sie *Prostata* und *Vesiculae seminales*, als zwei besondere, von einander unabhängige Organe feststellten. Vesal nannte die Prostata: *Corpus glandosum* oder *Assistens glandosus*, in wörtlicher Uebersetzung der Galenischen Ausdrücke ἀδενῶδες σῶμα, und παραστάτης ἀδενώδης. Erst Bartholinus gab der Prostata ihren gegenwärtigen Namen, hielt sie aber noch immer für ein paariges Organ: *glandulae duae, ad radicem penis, supra sphincterem sitae* [1]), wozu die nicht selten durch eine mediale Furche getrennten Seitenlappen der Drüse, Anlass gegeben haben müssen.

Die Samenbläschen, welche bisher, wie der Nebenhode, *Parastatae varicosae s. cirsoideae* hiessen, erhielten ihren jetzigen Namen, als *Vesiculae seminales*, durch Rondelet, welcher dieselben vom Delphin zuerst genauer beschrieb [2]). Fallopia gab uns ihre Anatomie beim Menschen, und behielt die Benennung des Rondelet bei: *geminae quasi vesiculae, circa cervicem vesicae, non unam habent cavitatem, ut aliae vesicae, sed multiplicem et anfractuosam, videnturque varicum complicationem formare* [3]). Da man früher auch die Krümmungen und Windungen des *Vas deferens* im Nebenhoden, mit *Varices* (κιρσός, *varix)* verglich, erklärt es sich, warum zwei so verschiedene Organe, unter demselben Namen stehen.

Aus allem Vorhergegangenen lässt sich folgern, dass *Prostata*, richtiger *Prostates*, kein Galenisches Wort ist, sondern ein Paar Jahrhunderte vor Galen in der anatomischen Sprache auftauchte (Herophilus, 300 Jahre vor Christus). Der gelehrte Grieche, C. G. Kühn, welcher die beste Ausgabe des Galen und der alten griechischen Aerzte veranstaltete, konnte mit Recht sagen: *neque in Galeno, neque in alio medico graeco, occurrit haec vox (Prostata* [4]). — *Prostata* entstand offenbar aus προΐσταμαι,

---

[1]) *Institutiones anat., Lib. I, Cap. 23.*

[2]) Haller, *Elem. physiol., T. VII, pag. 108.*

[3]) *Observationes anat.*, in Vesalii *Opera omnia, T. II, pag. 748.*

[4]) Im *Lex. med.* Blancardi, *T. II, pag. 1200.*

ante collocari, vorstehen, wie die deutsche Benennung: Vorsteherdrüse sehr gut ausdrückt. *Prostates* heisst übrigens im Allgemeinen jeder Vorstand oder Vorgesetzte. *Prostas* (προστάς) führt uns Vitruvius als ein Vorzimmer an, Athenaeus als Hure, *quae prostat*, woher *prostibulum* und *prostitutio* ihre Entstehung herleiten. Dass man die Prostata nicht zu den Harnwerkzeugen, sondern zu den Geschlechtsorganen stellte, beweist uns auch der obsolete Name: *Testes minores* im Varolius. — Die *Prostata* wird in alle Ewigkeit fortbestehen, — die *Parastatae* fristen nur, als Synonyme von Samenbläschen und Nebenhoden, ein kümmerliches und unbeachtetes Dasein.

Ueber *Parastatae* enthalten noch Einiges die Artikel: *Epididymis* und *Cremaster*.

295. Protuberantia.

Ein nur in der Anatomie bekanntes, und oft gebrauchtes, romanisches Wort. Die lateinische Sprache besitzt nur das Zeitwort *protuberare*, welches nicht der besten Zeit, sondern dem späten Polyhistor Solinus angehört, wo es im Sinne von *excrescere in tuberis formam* auftritt. Dagegen ist *Protuberantia* in allen romanischen Sprachen heimisch, als *Protuberanza* (italienisch), *Protubérance* (französisch), und *Protuberancia* (spanisch). Die Restauratoren der Anatomie, welche sämmtlich Italiener waren, latinisirten das italienische Idiom, wie sie es mit anderen Worten zu thun pflegten, indem sie den lateinischen Ausgang *atio*, in *antia* umstellten, wie in *Colligantia* im Mundinus, für *Colligatio* (*Colligatio causarum* im Cicero), *Appropinquantia* im Berengarius, für *Appropinquatio* (*Appropinquatio mortis* im Cicero), *Extuberantia* im Lanfrancus, für *Extuberatio* (Geschwulst im Plinius), *Concordantia* im Achillinus, für *Concordatio* (Uebereinstimmung), *Festinantia* im Guido, für *Festinatio*, Eilfertigkeit (*omni festinatione properare in patriam*, Cicero), und viele ähnliche. Wenn man also richtiger *Protuberatio* zu

sagen hätte, so kann doch *Protuberantia* nicht geradezu für barbarisch erklärt werden, da es viele andere, gut lateinische Worte mit gleicher Endigung imitirt, wie *Distantia,* Abstand, im Vitruv, *Radundantia,* Ebbe und Fluth, im Plinius, *Fragrantia*, starker Wohlgeruch (*fragrantia unguentorum* im Val. Max.), *Temperantia,* Mässigung *(temperantia voluptatibus imperat,* Sen.), und *Exuberantia,* Ueberfluss (besonders als Wortreichthum im Cicero).

Die Osteologie und die Gehirnlehre bemächtigten sich mit Vorliebe der *Protuberantia,* für diverse Arten von Hervorragungen und Erhabenheiten. Wir besitzen in der Knochenlehre eine *Protuberantia occipitalis externa* und *interna*, eine *Protuberantia mentalis, frontalis, pyramidalis* (in der Trommelhöhle), *cubitalis* (für das Olecranon), und in der Nervenlehre eine *Protuberantia basilaris* (Varolsbrücke), eine *Protuberantia nervi olfactorii* (Bulbus), eine *Protuberantia mammillaris (Corpora mammillaria),* und *quadrigemina* (Vierhügel). Diese Ausdrücke kamen aber erst durch Spigelius in Gang. Seinen Vormännern dienten *Gibber* und *Gibbus, Prominentia, Projectura, Eminentia, Additamentum* (im Vesal), *Explantatio* (im Ingrassias), *Enascentia, Excessus* (im Gorraeus), *Excrescentia,* selbst *Excrementum (Excrementa costarum* im Sidonius Apollinaris [1]).

Die griechischen, dem Galen entnommenen Ausdrücke für Protuberanz, sind *Ecphysis,* und *Apophysis.* Das im Pierer und Choulant stolzirende Synonymon für *Protuberantia,* als *Hyperocryphia*, ist eine unausstehliche Verunglimpfung des Hippocratischen Wortes ὑπερκορύφωσις [2]), worunter aber der *divus*

[1]) *Epistol. Lib. I, ep. 1.* Das Latein des Sidonius (5. Jahrhundert nach Christus) gehört schon zum ausgearteten: *multa nullo modo imitanda, verba audacter novata, aut insolenter deducta, a latina gravitate abhorrentia*, sagt Forcellini. Einen Beleg für dieses harte Urtheil liefert das *Excrementum costae* für Rippenkopf.

[2]) *Lib. de dissectione, I,* 7, und *II, 3.*

medicinae pater, nicht Knochenerhabenheiten, sondern die Lappen der Lunge und der Leber verstanden hat. Erhabenheiten und Hervorragungen an Knochen führen bei ihm den Namen προβολή, ein genereller Ausdruck für alles Hervortretende und Vorspringende, ja sogar für den Elephantenrüssel im Aretaeus, und für den zum Stoss vorgehaltenen Speer und den Hieb des Schwertes, im Xenophon und Plutarch.

296. Psoas.

Psoas ist der Genitiv von ἡ ψόα, Lendengegend und Lendenfleisch. Kann der Genitiv eines Wortes, vernünftiger Weise, als Nominativ verwendet, und dem Genitiv ein Artikel im Nominativ vorgesetzt werden, wie im „der Psoas"? Nein. Also darf es keinen *Psoas* geben. Nur wenn man vor *psoas*, den Nominativ *Musculus* setzt, hat die Sache Sinn, als „Muskel der Lende". Niemand hätte sich unterstehen sollen, den *Musculus* im Geiste wegzulassen, und in der Schrift *psoas* allein zu setzen. Galen hat die ψόα, von Hippocrates übernommen, welcher sie aber jonisch als ψύα schrieb. Galen nennt den Lendenmuskel: ἡ ψόα [1]), die beiden Lendenmuskeln aber: αἱ ψόαι, im Accusativ τὰς ψόας. Will man diese Worte in's Lateinische verpflanzen, um den *Carnes lumborum* des Rasarius auszuweichen, so muss Ein Lendenmuskel: *Psoa*, beide aber: *Psoae* genannt werden.

Der durch seine vielen und schweren Fehler in der Erfindung griechischer Worte für anatomische Objecte, bekannte Riolan, führte auch den Genitiv *Psoas* für die Lendenmuskeln ein [2]). Nie wurde ein Unsinn so treu bewahrt, und so lange von aller Welt nachgeschrieben, wie dieser *Psoas magnus* und

---

[1]) Ἡ μὲν ψόα μῦς οὐ σμικρός, *psoa, non parvus musculus*, und: μύες, οὓς ψόας ὀνομάζουσιν, *musculi, quos psoas vocant*.

[2]) *Anthropographia, Lib. V, Cap. 41.*

parvus. Man hätte die *Musculi lumbales* des Spigelius nie aufgeben sollen, besonders wenn man durch den Zusatz *interni,* sie vor einer Verwechslung mit den äusseren Lendenmuskeln *(Sacrolumbalis* und *Longissimus dorsi)* verwahrt hätte. Winslow hat die Psoasmuskeln schon als *lombaires internes* behandelt [1]). Riolan sprach noch überdiess den Frauen den *Musculus psoas parvus* ab: *in feminis non reperitur.* Den kleinen Lendenmuskel, einen halben *Psoas* zu nennen *(le mi-psoas),* konnte nur einem Franzmann in den Sinn kommen (Habicot).

Hippocrates überlieferte uns noch einen anderen Ausdruck für die Lendenmuskeln: ἀλώπεκες (Füchse, oder vielmehr Fuchsschwänze). Er lehrt uns das Wort γρυπαλώπηξ im Hippocrates verstehen: lendenlahm, mit krummen Lenden (von γρυπαίνω, krümmen). — Die Ψόα wurde auch Mutter des lateinischen Wortes *psoadicus.* Ich finde im Caelius Aurelianus, *de morbis chronicis, Lib. V,* das erste Capitel überschrieben: *de ischiadicis et psoadicis.* Das Capitel handelt von unserer *Lumbago.*

Vergleiche auch HL, *§. LXXV, Matnaim, Musculus psoas.*

297. Pulmo oder Pulmones?

Diese müssige Frage wird schon im *Anatomisch-physiologischen Realwörterbuch* von Pierer und Choulant ventilirt. Lunge und Lungen, *Pulmo* und *Pulmones,* sind beide gut, da für beide die besten Zeugenschaften vorliegen. Cicero [2]) sagt *Pulmones*: *in pulmonibus inest adsimilis spongiis mollitudo.* Ebenso kommt der Plural im Plautus vor: *renes dolent, pulmones distrahuntur.* Plinius gebraucht den Singular [3]): *sub corde pulmo est,* und Ovidius, Juvenalis, Persius und Aulus Gellius,

[1]) *Traité des muscles, §. 364.*

[2]) *De natura Deorum, Lib. II, Cap. 55.*

[3]) *Hist. nat., Lib. XI, Cap. 37, Sect. 42.*

sagen ebenfalls *Pulmo*. Cicero selbst bleibt nicht bei seinem *Pulmones;* — er hat auch *Pulmo incisus*[1]).

Insofern man die Lunge, ihrer Theilung in eine linke und rechte Hälfte wegen, als ein doppeltes Organ ansehen kann, sind *Pulmones* gerechtfertigt. Insofern aber diese beiden Hälften, ganz gleichen Bau haben, an einem einfachen Stiele (*Trachea*) hängen, und ihre Arterie, als ein einfacher Stamm aus dem Herzen kommt, lässt sich statt *Pulmones*, auch *Pulmo* sagen. Wenn Haller *Pulmo* verwirft, und nur *Pulmones* haben will, weil auch *Renes* existiren, so ist zu erwidern, dass die *Renes* in ihren zu- und ausführenden Gefässen, vollkommen getrennte Organe sind, die Lungen jedoch nicht. Die Nieren sind schon *ab origine* doppelt, die Lunge wird es erst im Verlauf ihrer Entwicklung. Auch die Griechen, Aerzte wie Laien, gebrauchen πνεύμων und πνεύμονες ganz *promiscue*. Homer bedient sich nur des Singulars πνεύμων:

Στέρνου ὑπὲρ μαζοῖο, πάγη δ' ἐν πνεύμονι χαλκός,

„Ueber der Warz' in der Brust, und es drang in die
Lunge das Schwert ihm."

(*Ilias, IV, 528*[2]).

Pulmonalis dagegen gehört, wie *lumbalis*, zu den neuen und unrichtigen anatomischen Wortbildungen. Die Alten hatten kein anderes, aus *pulmo* gebildetes Beiwort, als *pulmonarius* und *pulmoneus*. Ersteres = lungenkrank, — letzteres = zur Lunge gehörig. Von *lumbus*, Lende, bildeten sie *lumbare*, Lendenschurz oder Gürtel, als Neutrum von *lumbaris* (schlecht *lumbalis*, weil ein vorhergehendes *l*, die Endsylbe *lis* nicht verträgt). — Das jonische πλεύμων hat durch Umstellung des λ, den lateinischen *Pulmo* gegeben. Die moderne Pathologie, insbesondere die französische von Piorry und Andral, verwendete das griechische πνεύμων, zu einer Unzahl von *Composita*, während die

---

[1]) *De divinatione, Lib. I, Cap. 35.*

[2]) Gleichlautend in *Il., Lib. XX, 486.*

Griechen gar keine Zusammensetzung mit πνεύμων kannten. Die meisten dieser neuen Worte sind ungrammatikalisch, da sie aus dem Nominativ πνεύμων, nicht, wie es sein muss, aus dem Genitiv πνεύμονος gebildet wurden. Ich führe nur etliche an. *Pneumotyphus*, *Pneumemphraxis*, *Pneumectasia*, *Pneumocele*, *Pneumoedema*, die horrende *Pneumoarctie* von Piorry, und der *Nervus pneumogastricus (Vagus)* von Chaussier, hätten schulgerecht nur *Pneumonotyphus*, *Pneumonemphraxis*, *Pneumonectasia*, *Pneumonocele*, *Pneumonostenosis*, und *Pneumonogastricus* lauten sollen.

298. Pulpa.

Sehr verschiedene Dinge führen in der Anatomie den Namen *Pulpa*. Wir haben eine *Pulpa digiti*, als Tastpolster der Finger [1]), — eine *Pulpa dentium*, als Zahnmark, — eine *Pulpa lienis* und *testis*, als weiches Parenchym der Milz und des Hodens, — eine *Pulpa nervi acustici*, als Brei, in welchen sich, nach alter Vorstellung, der Gehörnerv im Labyrinth auflöst, — eine *Tunica pulposa palati*, als die weiche Schleimhaut auf dem harten Gaumen, — bei den italienischen Meistern eine *pulpa cruris (polpa della gamba)* für Wade, — und eine *Pulpa* schlechtweg, als Lendenregion, nur im Spigelius anzutreffen: *lumborum pars utrimque carnea*, ψόα, ἀπὸ τοῦ ψαῦσαι, *a palpando, dicitur, Latinis eadem de causa pulpa* [2]). Der Tintenfisch *(Sepia)* hiess, seiner Weichheit wegen, gleichfalls *Pulpa*, und den Anatomen kann es nicht verwehrt werden, das trockene Mark der Haare, *Pulpa* zu nennen, da auch das Mark der Baumstämme unter diesem Namen verstanden wurde *(pulpae venaeque in carne arborum*, Plinius).

---

[1]) Sie hiess bei den älteren Anatomen *uva*, ihrer Rundung wegen (Veslingius), und bei den Griechen: *Coryphe*, als äusserstes Ende der Finger.

[2]) *De corp. hum. fabrica, Lib. I, Cap. 3.*

Wir ersehen aus diesen Arten von Pulpa, dass Weichheit die Haupteigenschaft derselben ist. Fleischig (musculös), braucht die anatomische Pulpa nicht zu sein, wie es die römische sein musste: *caro musculosa, sine osse et pinguedine*, nach der Definition des Isidorus [1]. Aber auch allerlei andere, weiche, organische Gebilde, wurden von den Römern *Pulpae* genannt, wie die schwellenden Brüste und Hinterbacken der Mädchen im Cicero, und das Weiche am Obste im Scribonius Largus. So ist auch das Weiche an den Fingerspitzen, die weiche Drüsensubstanz, zum Unterschied von dem härtlichen Parenchym, und die Schleimhaut des Gaumens, nur figürlich zur Pulpa geworden, während die *Pulpa lienis* und die *Pulpa nervi acustici*, richtiger *Pulpamentum* hätten genannt werden sollen, da die Pulpa als ein fleischiges Ding, immer faserig sein musste, und erst durch Zerhacken zum Brei: *Pulpamentum* oder *Pulmentum* (griechisch ὄψον) wurde. Die *Pulpa testis* datirt aus Galenischer Zeit: δίδυμοι ἀθαρώδεις, *testes ex materia pulti simili constant* (ἀθάρη, Mehlbrei).

Als Arzneimittel verschreiben wir *Pulpa tamarindorum, cassiae, dactylorum*, und *colocynthidis*, welche theils durch Auskochen, theils durch Zerstampfen der betreffenden saftigen Früchte bereitet wird.

299. Pupillae.

Kleine Mädchen heissen *Pupae*. Martial, *IV, 20:*

„*Dicit se vetulam, cum sit Caerellia pupa.*“

Die kleinen angekleideten Figuren, mit denen die Mädchen bis in die Jahre der Mannbarkeit spielten, wo sie dieselben sodann der Venus weihten: *ut Dea ipsis faustum matrimonium cederet*, hiessen ebenfalls *pupae* — unsere Pupen. — Das kleine Figürchen, welches sich von uns selbst, im Auge eines

[1]) *Origines, Lib. II, Cap. 1*

zweiten abspiegelt, liess auch das Sehloch der Iris, in welchem dieses Bildchen erscheint, *Pupilla* nennen (Cicero, *De natura Deorum, II, 57,* und Plinius: *media oculorum tunica fenestravit pupillam*[1]). Sonst wurden nur verwaiste Mädchen und Knaben *pupillae* und *pupilli* genannt, und ihr Vermögen: *pecuniae pupillares.* Die Anatomie hat sich aus *Pupilla,* ihre *Membrana pupillaris* gebildet. Für *Pupilla* findet sich bei alten Anatomen auch *pupula* und *pupilio* (Casserius). Letzteres ist barbarisch, ersteres gut, wie Lucretius verbürgt, *De rerum natura, Lib. V, 309*:

> *„Ut, lacerato oculo circum, si pupula mansit*
> *„Incolumis, stat cernendi vitreata potestas."*

Das griechische κόρη und γλήνη, hat dieselbe mehrfache Bedeutung wie *pupilla*, als Mädchen, Spielzeug, und Sehloch. Aus ersterer allein bildeten sich die neueren Augenärzte, einige vielverwendete Composita.

Die altmodischen Benennungen der Pupille als *Visio* (Arabisten — die ὄψις des Rufus), *Fenestra* und *Foramen oculi* (Bauhin), und *Lumen* (Vegetius), fussen auf der optischen Unentbehrlichkeit der Pupille, für welche die deutsche Sprache das treffendste Wort besitzt: Sehloch, Sehe *(Oken).* In älteren Schriften wird *Pupilla* statt *Iris* gebraucht, — ein Missbrauch, welcher lange anhielt, und es uns erklärt, wie Lieutaud die Pupille *la prunelle* nennen konnte, was sich doch nur auf die blaue Farbe der Iris beziehen kann. Ein löblicher Ausdruck für Pupille, ist das *Nigrum* des Fel. Plater.

300. Pylorus.

Galen nannte den Magenausgang nicht *Pylorus,* sondern στενότης[2]), *angustia,* Magenenge. Er verglich aber diesen *locus*

1) *Op. cit., Lib. II, Cap. 37, Sect. 55.*
2) *De usu partium, Lib. IV, Cap. 7.*

angustus mit einem Thürhüter: *velut janitor* (πυλωρός [1]) *quispiam justus, nulli ante, quam in chylum redactum sit et concoctum, transitum ad intestina concedens.* Nicht die στενότης, wohl aber der πυλωρός, wurde ein stabiler anatomischer *Terminus*, dessen lateinische Uebersetzung, als *Ostiarius*, *Hostiarus*, und *Janitor*, ehedem viel öfter gebraucht wurde als jetzt. — Mundinus spricht von *Pylorus*, als *Portanarium*, hinter welchem das italienische *portinajo*, Portier, steckt. *Phylax* traf ich nur ein einziges Mal im Valverda. Er hat es dem Julius Pollux ausgeführt. *Pileron* und *Pilorium* sind zwei, von Zerbis, dessen Name ehrenhalber nie genannt werden kann, dem *Pylorus* angethane Misshandlungen. — Von Magenausgang, unterer Magenmund, und Pförtner, sprechen die Deutschen. — Die *Membrana orbicularis* des Riolan, und der *Circulus Halleri*, sind nur Synonyme für die *Valvula pylori* des Vesal, deren Kreismuskelfasern den Magenausgang während der Verdauung vollkommen abschliessen, weshalb Sömmerring die Pylorusklappe geradezu als *Sphincter ventriculi* behandelt [2]). Galen spricht von einer drüsigen Beschaffenheit des *Pylorus: in multis certe animalibus, velut glandulosa quaedam substantia* (οἷον ἀδενώδης τις φύσις), *angustiam adauget* [3]). — Der Uebersetzer des Rufus, umschreibt den *Pylorus*, mit *primus intestini exortus*. Van Helmont schrieb seiner Zeit eine gelehrte Abhandlung über die Thätigkeit des Pförtners. Sie führt den Titel: *Pylorus Rector* [4]). Galen liess einen Gang aus der Gallenblase zum *Pylorus* gehen [5]).

---

[1]) Von πύλη, Thür und Stadtthor, und ὁράω, contrahirt ὁρῶ, sehen, blicken, *ergo* der Wächter, welcher auf das Thor zu sehen hat.

[2]) *Eingeweidelehre*, §. *141*.

[3]) *Loco cit.*

[4]) Im *Ortus medicinae, Amstel. 1648.*

[5]) *Administrationes anat., Lib. VI* (Gorraeus).

301. Pyriformis oder piriformis?

Spigelius nannte den am Kreuzbein entspringenden, und durch die *Incisura ischiadica major,* zum grossen Trochanter ziehenden Drehmuskel des Oberschenkels, zuerst *Pyriformis*[1]). Riolan gab ihm den nicht zu rechtfertigenden Namen *Iliacus externus;* — Vesal und Columbus numerirten ihn blos als *quartus femoris musculus,* und Winslow beschrieb ihn als *pyramidalis — a similitudine formae.* Die deutschen Anatomien des 17. Jahrhunderts, geben *pyriformis,* als birnförmig. Die Birne hiess bei den Römern nicht *pyrum,* sondern *pirum.* Deshalb wäre *piriformis* das Richtige. Da aber das griechische Ypsilon, nicht selten in latinisirten Worten, in *i* umgewandelt wird, wie, um nur Ein bekanntes Beispiel anzuführen in *fio,* werden, entstehen (von φύω), so mag man auch *pyriformis* gestatten, obwohl dieses Beiwort sich auf gar keine römische Autorität berufen kann. Da ferner das auflodernde Feuer πῦρ heisst, und die Birne, wie die Flamme, *ex lato, in oblongum et acutum fastigiatur* (Forcell.), kann *pyriformis* auch *etymologice* nicht geradezu verworfen werden, steht aber hinter dem richtigeren *piriformis* zurück, welches auch immer als birnförmig, nicht als flammenförmig übersetzt wird.

302. Quadrigeminus.

Es darf nur *Corpus quadrigeminum,* nicht *Corpora quadrigemina* gesagt werden. Der schlichte Verstand meint, dass, wenn *geminus* doppelt ist, *bigeminus* vierfach bedeutet, und *quadrigeminus* achtfach. Wenn dem so wäre, müsste allerdings das *Corpus quadrigeminum,* richtiger *bigeminum* genannt werden. Wer sich aber in den Wörterbüchern ein wenig umsicht, findet,

---

[1]) *De corp. hum. fabrica, Lib. IV, Cap. 22.*

dass diese *Conceptio a priori,* durch den Sprachgebrauch widerlegt wird. *Bigeminus,* als doppelt, wird er zwar nicht finden, aber *quadrigeminus* sicher, als vierfach. Wenn also der Markkörper über dem *Aquaeductus Sylvii,* vier Erhabenheiten zeigt, so kann er, mit Fug und Recht, *Corpus quadrigeminum* genannt werden, und dieses wäre richtiger, als der *Pluralis usitatissimus: Corpora quadrigemina,* weil man sich darunter eine ganze Gesellschaft von Vierhügeln denken kann. So gut der deutsche Vierhügel des Sömmerring ist, so schlecht sind seine *Corpora quadrigemina,* wenn sie auch von allen Anatomen der Welt nachgesagt werden. Es darf bei *quadrigeminus,* durchaus kein Plural sein, und deshalb sind auch die *Eminentiae quadrigeminae* des Haller, die *Tubercula quadrigemina* des Lieutaud, und die *Monticuli quadrigemini* des Rolando, verwerflich. Ein einziger Anatom hat, meines Wissens, den Singular gebraucht, als *Eminentia quadrigemina*[1]. Im Henle[2]) wird *Eminentia quadrigemina = bigemina* gehalten, was sprachlich unrichtig ist, obwohl der Singular zusagt.

Das vordere Paar des Vierhügels *Nates s. Clunes*[3]), Hinterbacken, zu nennen, und das hintere Paar, *Testes,* Hoden, ist eine Unanständigkeit, welche wir wahrlich im Vesal nicht gesucht hätten[4]). Heute werden diese Worte nur *oblectamenti causa,* und, vor Allem, der Kürze wegen, gebraucht, denn mit *Nates* und *Testes* ist man schneller fertig, als mit „vorderes und hinteres Vierhügelpaar".

[1]) Mayer's *Beschreibung des menschlichen Körpers, Band VI, pag. 161.*

[2]) *Nervenlehre, pag. 123, Note 1.*

[3]) *Clunes* und *Nates* werden von Dichtern und Prosaikern, für Hinterbacken gebraucht. Sie sind ganz gleichbedeutend, wie das griechische γλουτός und πυγή. Bevor das vordere Vierhügelpaar den Namen *Nates* erhielt, war dieser an die Sehhügel vergeben, als Uebersetzung der Galenischen γλουτια.

[4]) *Op. cit., Lib. VII, Cap. 9.*

Als *Pons Sylvii*, führt der Vierhügel seinen Namen nicht von dem alten, streitsüchtigen Gegner des Vesal, Jacobus Sylvius, sondern von dem Deutschen Franciscus de la Boë Sylvius, einem Edelmann, welcher als Professor der Medicin in Leyden, sehr berühmt wurde, und in seinen *Dissertationes medicae selectae, Amstelodami, 1663, P. I, Num. IV, Thes. 21*, den Vierhügel und den *Aquaeductus* unter ihm, genauer als seine Vorgänger beschrieb, weshalb beide seinen Namen erhielten.

303. Radius.

Der *Radius* ist ein anatomisches Vermächtniss des Celsus. Er sagt von den beiden Knochen des Vorderarmes: *radius, quam Graeci κερκίδα vocant, superior breviorque, cubitus vero* (unsere *Ulna*), *inferior longiorque, et radio plenior* (stärker [1]). Die Galen'sche κερκίς [2]), wurde dem Homer entlehnt, welcher darunter das Webschiff versteht [3]). Auch der Stab, mit welchem das Gewebe auf dem alten, aufrechtstehenden Webstuhl festgeschlagen wurde, heisst in der *Odyssee* κερκίς. Später ging der Name auf einige andere stabförmige Werkzeuge und Geräthe über, und durch Galen auf den Radius, durch Pollux auf das Schienbein. Der Celsische *Radius* bezeichnet eigentlich nichts anderes, als etwas stabförmiges, wie es z. B. die Speiche eines Rades ist. Diese Aehnlichkeit drückt der deutsche Speichenknochen ganz bestimmt aus, während der Name Spindel, und der nicht mehr gangbare Spille, welcher in der deutschen Uebersetzung von Monro's *Osteology, pag. 391,*

---

1) *De medicina, Lib. VIII, Cap. 1.*

2) Oribasius, *Op. cit., pag. 158.*

3) *Ilias, Lib. XXII, Vers 448:*

Τῆς δ' ἐλελίχθη γυῖα, χαμαὶ δέ οἱ ἔκπεσε κερκίς,

„Und ihr erbebten die Glieder, es sank zur Erde das Webschiff."

auffällt, der oblongen Spindel oder Spille am Rocken, entlehnt wurde. Die Spille gerieth in Vergessenheit, aber die Armspindel erhält sich noch immer.

Da die Armspindel neben der *Ulna* (πῆχυς) liegt, heisst sie im Hippocrates: παραπήχιον. Auch περόνη zeigt sich im Hippocrates, da sie dem schwächeren der beiden Knochen des Unterschenkels, der *Fibula*, περόνη, entspricht. — Die bei den Arabisten vorkommenden Ausdrücke: *Canna* und *Arundo minor*, sind Uebersetzungen des arabischen *qanāh*, Rohr und Röhre, — ein schicklicher Ausdruck für einen Röhrenknochen. Nur soll man Röhre, hier nicht mit Ellbogenpfeife übersetzen, wie es der ehrliche Wallner gethan, in seinem deutschen Bartholinus. — Ueber *Focile minus* der Latino-Barbari sieh' HL, *§. XXXV, Assetum.*

Das *Os adcubitale* (neben der *Ulna*), und das *Additamentum ulnae* im Vesal, drücken es unverkennbar aus, dass die *Ulna* als Hauptknochen des Vorderarms galt: *Ossium asseti* (arabisch *al-sā'id*, Vorderarm), *princeps, quia fortius* (Guido).

304. Ramificatio.

Die Gefässlehre kann ohne „Ramification" nicht existiren. Sie ist eine ihrer übelsten Angewöhnungen. Das Geäste, die Verzweigung eines Baumes, heisst *Ramale*, im Ovid, Seneca, und Tacitus. *Ramificatio* ist, wie *Rectificatio*, *Amplificatio*, *Nostrificatio*, neuesten Ursprungs. Die lateinschreibenden Anatomen gebrauchen häufig das ebenso barbarische *Diramatio*, für Gefäss- und Nervenverzweigungen. Weil im Cicero, *Sacrificatio*, als Opfern, und *Testificatio*, als Zeugenbeweis, und im Macrobius, *Magnificatio*, als Erhebung vorkommt, hielt man sich berechtigt, auch eine *Ramificatio* zu schaffen, welche, streng genommen, nur etwas zum Ast machen, nicht aber ein Zweigwerk ausdrücken könnte. Leider haben sich die Ramificationen in der deutschen

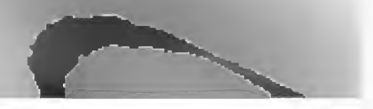
Anatomie ebenso fest eingewurzelt, wie in der lateinischen. In allen romanischen Sprachen, und in der englischen, ist das Wort zu Hause.

305. Raninae.

Die Anatomie bildete sich, *ad exemplum* von *caninus*, *vulpinus*, *anserinus*, etc., auch ein Adjectiv *raninus*, und belegte damit die, bei emporgehobener Zunge, zu beiden Seiten des Zungenbändchens sichtbaren Venen. Die *Venae raninae* sind seit lange bekannt, da man aus ihnen zur Ader liess; aber den Namen der Froschvenen, führen sie erst seit Berengar [1]). Schon die alten griechischen Aerzte kannten die Froschgeschwulst, *Ranula*, unter dem Namen ὑπογλώττιος βάτραχος. Βάτραχος ist Frosch. Man gab dieser chirurgischen Krankheit den Namen βάτραχος, *Rana s. Ranula*, weil, bei höheren Graden derselben, der Boden der Mundhöhle ebenso hervorgewölbt wird, wie bei den Fröschen, wenn sie quacken. Die Venen, welche sich vom Boden der Mundhöhle zur unteren Zungenfläche erheben, erhielten sofort denselben Namen, als *Venae raninae*. Berengarius spricht aber von ihnen auch als *Venae virides!* Grüne Venen! — ein Seitenstück zu Boerhave's und Haller's *Arteriae flavae* [2]), worunter eine Unterart der feinsten Arterien verstanden wurde, welche nur gelbes Blutplasma, ohne rothe Blutkügelchen enthalten, und entweder in die Lymphgefässe übergehen, oder als *Vasa exhalantia*, frei auf allen Hautflächen ausmünden. Und doch ist an den *Venae virides* des Berengar etwas Wahres. Die Mundhöhlenschleimhaut hat bei verschiedenen Menschen, selbst bei gesunden, zuweilen einen Stich in's Gelbliche. Eine von der gelben Schleimhaut bedeckte blaue Vene, enthält dadurch eine grünliche Mischfarbe, welche, als die Leibfarbe der Frösche, Schuld

[1]) *Isagogae breves, in Cap. de osse linguae.*

[2]) *Primae lineae physiologiae*, §. 45.



auffällt, der oblongen Spindel oder Spille am Rocken entlehnt wurde. Die Spille gerieth in Vergessenheit, aber die Armspindel erhält sich noch immer.

Da die Armspindel neben der *Ulna* (πῆχυς) liegt, heisst sie im Hippocrates: *παραπήχιον*. Auch περόνη zeigt sich im Hippocrates, da sie dem schwächeren der beiden Knochen des Unterschenkels, der *Fibula*, περόνη, entspricht. — Die bei den Arabisten vorkommenden Ausdrücke: *Canna* und *Arundo minor*, sind Uebersetzungen des arabischen *qanāh*, Rohr und Röhre, — ein schicklicher Ausdruck für einen Röhrenknochen. Nur soll man Röhre, hier nicht mit Ellbogenpfeife übersetzen, wie es der ehrliche Wallner gethan, in seinem deutschen Bartholinus. — Ueber *Focile minus* der Latino-Barbaren siehe III., §. XXXV, *Assatum*.

Das *Os* [illegible] neben der *Ulna*, und das *Additamentum* [illegible] im Vesal, drucken es unverkennbar aus, dass die *Ulna* als Hauptknochen des Vorderarms galt: *Ossium* [illegible] [illegible] Vorderarm [illegible] [illegible] *quia fortius* (Gui

304. Ramificatio.

[illegible]

[illegible] haben sich die Ramificationen in der [illegible]

Anatomie [illegible] In allen [illegible] Wort zu [illegible]

[illegible] Ranae.

Die [illegible] ad exemplum [illegible] culpinae [illegible] Adjectiv raninus, und belegte damit die [illegible] Zunge, zu beiden Seiten des Zungenbändchens [illegible] Venen. Die *Venae raninae* sind seit lange [illegible] zur Ader liess: aber den Namen der [illegible] führen sie erst seit Berengar[1]. Schon die [illegible] Aerzte kannten die Froschgeschwulst [illegible] dem Namen [illegible] dieser chirurgischen Krankheit den Namen [illegible] *Ranula*, weil, bei höheren Graden derselben, [illegible] Mundhöhle ebenso hervorgewölbt wird, [illegible] wenn sie quacken. Die Venen, welche [illegible] der Mundhöhle zur unteren Zungenfläche [illegible] sofort denselben Namen, als *Venae raninae*. [illegible] spricht aber von ihnen auch als *Venae virides* [illegible] – ein Seitenstück zu Boerhave's und Haller's [illegible], worunter eine Unterart der feinsten Arterien [illegible], welche nur gelbes Blutplasma, ohne rothe Blutkörperchen enthalten, und entweder in die Lymphgefässe [illegible], oder als *Vasa exhalantia*, frei auf [illegible] ausmünden. Und doch ist an den *Venae raninae* [illegible] etwas Wahres. Die Mundhöhlenschleimhaut [illegible] Menschen, selbst bei gesunden, [illegible] in's Gelbliche. Eine von der gelben [illegible] blaue Vene, enthält dadurch eine grün[illegible] die Leibfarbe der Frösche. Schuld[illegible]

[1] [illegible] linguae [illegible] § 45.

[illegible] Steiss [illegible] *pars*, [illegible] *pygion* [illegible] des [illegible] entnonymon [illegible] Veslingii [illegible] allerdings mit [illegible] wirklich, be[illegible] als eine Linie. [illegible] Linie gesehen, [illegible] muss, als man [illegible] war *Linea media* und [illegible] Benennung der Rhaphe. [illegible] *Onomastica* von Julius und H. Stephanus, eine [illegible] bald überzeugen, dass die

an der Benennung *Venae raninae* geworden sein soll. So sagt Bauhinus: *venae notabiles sub lingua, a colore magis, quam a figura (!) ranarum, raninae dictae*[1]), und Bartholinus: *venae insignes sub lingua, raninae dictae sunt, ob colorem*[2]). Von der *Ranula* des Vegetius, und dem βάτραχος des Paulus Aegineta, hatten diese Männer, allem Anschein nach, nichts gehört.

Die *Venae raninae* haben sich aber nicht blos in der Anatomie acclimatisirt, — sie erzeugten auch eine *minime lacta progenies*, in den *Arteriae raninae.* So heissen nämlich die *Arteriae profundae linguae,* seit Winslow. Da sie im Fleische der Zunge stecken, nicht aber unter ihr liegen, wie die *Venae raninae,* mit welchen sie weder an Stärke noch an Verlaufsweise übereinstimmen, kann der Name *raninae* ihnen nicht beigelegt werden. Nur der schwache *Ramus sublingualis* der Zungenarterie, wurde von Haller, mit einiger Reserve, *Arteria ranina* genannt: *ramum sublingualem arteriae lingualis, possis raninum dicere, a venae sociae nomine*[3]).

306. Raphe.

Orthographisch kann die Naht nur *Rhaphe,* nicht *Raphe,* heissen, denn die Griechen schrieben ῥαφή, nicht ραφή, wie sie auch ῥαφίς (Nadel), nicht ραφίς, schrieben (ἀπὸ τοῦ ῥάπτειν, vom zusammennähen). Ῥαφὴ ἱμάντων, Naht an den Riemen des Pferdegeschirres, kommt schon im Homer[4]) vor. In die lateinische Anatomie hat *Rhaphe,* als Naht der Schädelknochen, niemals Eingang gefunden. Dagegen wurde sie an zwei Dinge vergeben, welche nicht nahtähnlich aussehen, 1. an die *Rhaphe scroti,* eine mediale, wenig erhabene Crista der Mittelfleisch-

[1]) *Theatrum anatom., Lib. III, Cap. 79.*
[2]) *Institutiones anat., Lib. III, Cap. 13.*
[3]) *Elem. physiol., T. V, Lib. XII,* **Sect. 1, §. 8.**
[4]) *Odyss. XXII, 126.*

und Hodensackhaut [1]), und 2. an die Längsfurche zwischen den beiden *Striae longitudinales Lancisii*, auf der oberen Fläche des *Corpus callosum* im Gehirn, als *Rhaphe cerebri*. Die Schädel-

[1]) Da wir so viel mit Barbarismen beschäftigt sind, sollen auch ein Paar Verwechslungen von *Rhaphe scroti*, mit Worten anderen Sinnes, nicht übergangen werden. Diese sind *Tramis*, *Taurus*, und *Orrhos*.

1. *Tramis* der Synonymien war bei den Griechen niemals die *Rhaphe scroti*, sondern das Mittelfleisch. Es wurde nur von Dichtern gebraucht (Aristophanes, in *Thesmophoriazusae, Vers 246)*.

2. Mit *Taurus* steht es ebenso. Für die lascive Muse des Aristophanes (*Ecclesiazusae, Vers 911)*, ist *Taurus* = *Penis* und *Perinaeum*, niemals aber *Rhaphe scroti*. Das griechische *ataurota*, welches Jungfer bedeutet, wird im Pape, ergötzlicher Weise, als ohne Stier ausgelegt. Im Horaz'schen: *nec tauri in venerem ruentis pondus tolerare (valet)*, steht *taurus* nicht für *penis*, sondern für *concubitor*.

3. *Orrhos* (ὄῤῥος, im Aristophanes), welches in alten und neuen Schriften für *Rhaphe* herumgezerrt wird, ist Steiss und Steissbein. Galen definirt ὄῤῥος als *ultima spinae pars, quo vertebrae desinunt*. Man erinnere sich an das *Orropygion* des Aristoteles, als hervorstehende Feder am Steiss des Vogels. Die *Onomastica* von Pollux und Stephanus enthalten alles Weitere hierüber. — Das vernünftigste Synonymon für *Rhaphe*, hat sich in das *Syntagma anatomicum* J. Veslingii *(Cap. VI, pag. 91)* verloren: *Linea media scroti*, allerdings mit dem Beisatz: *tamquam sutura*. Die Rhaphe ist wirklich, besonders an einem relaxirten Hodensack, nichts als eine Linie. Wer hat sie je am Mittelfleisch anders, als eine Linie gesehen, welche man sich noch überdiess mehr denken muss, als man sie sehen kann. Von Vesal bis zu Haller, war *Linea media* und *Sutura scroti s. bursae*, die gangbarste Benennung der Rhaphe.

Wer in den grossen griechischen *Onomastica* von Julius Pollux, Hesychius, Suidas, und H. Stephanus, eine kleine Umschau hält, wird sich bald überzeugen, dass die

nähte wurden mit lateinischen Uebersetzungen anderer griechischer Ausdrücke, oder auch mit neugeschmiedeten, mitunter ganz absurden Namen bedacht. Die Griechen gebrauchten für die Schädelnähte: ῥαφή, συμβολή, ἁρμή, γραμμή, und σύνταξις.

Ῥαφή hiess die Kleidernaht, und wurde schon von Celsus mit *Sutura (suo,* nähen) übersetzt. Wir finden bei ihm *Sutura* als Wundnaht *(oras vulneris suturâ comprehendere* [1]), und als Naht der Hirnschale *(raro calvaria solida, et sine suturis est* [2]). Die Uebersetzer der Araber, wie die guten Lateiner der alten anatomischen Schulen, blieben bei *Sutura.* Die Latino-Barbari hielten sich an συμβολή, und übersetzten es auf wunderliche Weisen: als *Commissura* und *Junctura serratilis* [3], im lateinischen Canon, — als *Conjunctio* und *Complexio serratilis,* im lateinischen Averroës, — als *Complosio* und *Complosa* (statt *Complexio)* im Haly Abbas, — als *Consuitio* und *Commissio* im Vuillichius. — Ἁρμή drückt überhaupt eine Verbindung und Vereinigung aus, im Galen und Erotianus auch eine Naht.

---

eben beleuchteten Worte, selbst bei den Griechen, nicht immer dieselbe Bedeutung hatten, und bald als Mittelfleisch, bald als After, bald als männliches Glied, bald als äussere männliche Geschlechtstheile, dienen mussten. So ist Ταῦρος im Stephanus: *pars scroto subjecta* (Mittelfleisch), im Suidas die äusseren männlichen Geschlechtsorgane (τὸ αἰδοῖον τοῦ ἀνδρός). Dass *Tramis* bei den lateinischen Autoren aus der Restaurationsperiode der Anatomie, für Mittelfleisch herhalten musste, scheint sich daraus zu erklären, dass man der griechischen τράμις, das lateinische *trames,* Querweg unterschob, und selbes für die quere Hautbrücke zwischen After und Geschlechtstheilen anwendbar erachtete.

[1]) *De medicina, Lib. VII. Cap. 4.*

[2]) *Opus idem, Lib. VIII. in praefatione,* und an mehreren anderen Stellen.

[3]) *Serratilis vocatur, quia similis est conjunctioni duarum serrarum, contrario occursu mutuo ingredientium,* Gorraeus.

Wir besitzen ein Andenken an dieses Galenische Wort, in der *Harmonia*, Fuge, als Zusammenschluss geradeliniger, nicht gezackter Knochenränder, z. B. zwischen den inneren Tafeln der Schädelknochen. — Σύνταξις dient nur als Erklärung des Begriffes einer Naht, wie: *suturam definiunt, syntaxin serrotam ossium calvariae* [1]). — Γραμμή war eigentlich jeder Strich, jede Linie. Da aber das Schachbrett, durch rechtwinkelig gekreuzte Linien, in Felder eingetheilt wird, wie die Hirnschale es durch die Nähte wird, verirrten sich die γραμμαί des Julius Pollux, auch in das Gebiet der Anatomie, als *Grammata* — eine komische Verwechslung von Geschriebenen (Buchstabe und Buch) mit Linien. Nicht viel weiser handelten die Neulateiner, denen die alte *Sutura* nicht mehr gefiel, und welche zur *Sutēla* griffen, ohne zu wissen, dass *Sutēla* nicht Naht, sondern der Act des Nähens ist, und metaphorisch für Sticheleien und Ränke aller Art gebraucht wird: *dolosae astutiae* im Festus, und „*quando, ob sutelas tuas, te morti misero*", im Plautus *(Captivi, Act. III, Scena 5)*. Falsche Nähte vermissen wir bei Griechen und Römern. Erst die Araber (Avicenna), unterschieden die falsche Naht von der wahren, und nannten sie *al-darz al-kādzib*, „lügende Naht". Die Araber, welche, nach dem Gesetz des Koran, keine Anatomie haben durften, waren sehr aufmerksame Beobachter alles dessen, was sich an der Oberfläche des Leibes der Lebenden, und an zufällig aufgefundenen Menschenknochen, sehen liess. So gaben sie den Hautvenen ihre jetzt noch gebrauchten Namen, und berichtigten mehrere irrige Angaben des Galen über gewisse Knochen, wie Unterkiefer, Brustbein, und Kreuzbein. Die falsche Naht verdanken wir ihnen.

Die Uebersetzer des Avicenna, sagen für falsche Naht: *Sutura mendosa*, ein Ausdruck, welcher jetzt noch in den Handbüchern umherirrt. *Mendosa* soll richtiger *mendax* heissen, weil *mendosus* (von *mendum*, Fehler) fehlerreich bedeutet.

---

[1]) Gorraeus, *Definitiones medicae, pag. 401.*

Horaz stellt diese beiden Worte, in ihrer ganz verschiedenen Bedeutung, nebeneinander, als Bezeichnung eines schlechten Kerls: *mendosus atque mendax.* Galen und Celsus wussten es wohl, dass die Schuppennaht nicht den anderen Nähten ähnlich sieht. Sie versahen sie deshalb mit ganz eigenen Namen, wie: προσκόλλημα (*agglutinatio* und *conglutinatio* der Uebersetzer), und σύμπηξις εἰς ὄνυχα (*commissura ad unguem*), oder *Sutura pone aures* und *Sutura, quae super aures transversa est.* Noch in nach-Vesalischer Zeit hiess sie *Crotaphia*, von κρόταφος, Schläfe.

307. Rectum.

Weil man vom After schneller in den Darmkanal kommt, als von der Mundhöhle her, betrachtete Mundinus und seine Schule, das *Rectum* als Anfang des Darmes, und behandelten die Abtheilungen des Darmschlauches, in umgekehrter Ordnung als wir, nicht mit dem *Duodenum* beginnend, sondern mit ihm schliessend. In dieser Beziehung ging schon Hippocrates, mit seinem Beispiele voran, indem er den Mastdarm ἀρχός, Anfang, nannte, aus welchem ἀρχός (oder aus ὄρρος, Steiss), der altdeutsche „*Arsz*“, und der jungdeutsche „Arsch“ sich herausbildeten. Diese Zählung der Abtheilungen des Gedärmes vom *Rectum* an, lässt uns verstehen, wie Julius Pollux den Zwölffingerdarm τέλος ἐντέρου, Darmende, nennen konnte.

Das *Rectum* ist kein gerader, sondern ein gekrümmter Darm. Man beschreibt ja an ihm eine *Curvatura sacralis* und *prostatica*, zu welchen noch die *Curvatura sigmoidea* kommt, wenn diese nicht zum *Colon* gerechnet wird. Warum heisst also dieser dreimal gekrümmte Darm *Rectum?* Die Antwort auf diese Frage finden wir im Galen. Da er nur Thiere zergliederte, deren Mastdarm bekanntlich keine Krümmungen macht, nannte er dieses Darmstück ἀπευθυσμένον ἔντερον, von ἀπευθύνω, gerade machen. Die Uebersetzer des Galen geben uns ganz correct dafür das *Rectum*, von dessen allgemein

gewordener Anwendung, nur die Arabisten eine Ausnahme machten, indem sie dem Rectum, drei barbarische Lieblingsausdrücke vorzogen: *Ficteris*, *Astale*, und *Longanon*, über welche in III., §. *LXIV*, Ausführliches enthalten ist.

Der deutsche Name Mastdarm, von dem nicht mehr gebräuchlichen mast = fett, erklärt sich aus der reichlichen Ablagerung von Fett, welche besonders bei den gemästeten Hausthieren auffällt, — daher *Intestinum pingue* im Verheyen. Der altdeutsche Grammatiker, Rabanus Maurus, im 9. Jahrhundert Abt zu Fulda, schrieb „Crozdarm", womit nicht, wie die Glossen sagen, grosser Darm gemeint ist, sondern Kreuzdarm, des anliegenden Kreuzbeins wegen. Das norddeutsche Packdarm, erklärt sich aus dem alten Baektharm = von *baek* oder *bak*, hinten. Leibesdarm beruht auf der alten Bedeutung von Leib als After und Mastdarm, wie in dem Worte Leibstuhl, und in der Phrase: der Leib tritt aus = Mastdarmvorfall. Das englische *straight-gut* ist eine wörtliche Uebersetzung von *Intestinum rectum*. Das französische *gros boyau* bezieht sich eigentlich auf den ganzen Dickdarm, und das holländische *aarsdarm* ist selbstredend. Sehr anständig für ein so unanständiges Object, lautet das italienische *la parte di dietro*, und das spanische *via comun*. Im *Culo* des gemeinen Volkes in Italien, sowohl für After, als für Mastdarm, erkennt man leicht den *Culus* des Martial. Eine sehr derbe, aber sehr bezeichnende Benennung, verdankt der Mastdarm dem Arnobius, als *stercoris uter*, der Kothschlauch.

308. Restiformis.

Die Markstränge, welche den hinteren Winkel der Rautengrube des verlängerten Markes begrenzen, und sich in die Hemisphären des kleinen Gehirns einsenken, nannte H. Ridley, *Processus restiformes* [1]). Sie wurden unter diesem

[1]) *Anatomy of the brain, Lond., 1695, pag. 78.*

Namen nicht alt, und machten den *Pedunculi cerebelli* Platz, welche auch *Crura* oder *Processus cerebelli ad medullam oblongatam*, statt umgekehrt: *Crura s. Processus medullae obl. ad cerebellum*, genannt wurden. Da sie sich zum kleinen Gehirn verhalten, wie die *Pedunculi cerebri* zum grossen, führen sie fast durchgehends den Namen *Pedunculi cerebelli*. Henle führt sie als *Funiculi restiformes* an[1]).

Die Lautverwandtschaft von *restis* mit Rest, scheint die Veranlassung gegeben zu haben, dass *restiformis* aufgegeben wurde. Sonst wäre das Wort ganz gut gewesen, in der Bedeutung von strangförmig, denn *restis* ist Strick, mit welchem Verbrecher gegeisselt (Plautus), oder gehängt wurden (Juvenal).

309. Retia, und Rete mirabile.

Die Anatomie ist voll von capillaren Gefässnetzen, und dennoch sind wahre Gefässnetze etwas sehr Seltenes, wenn man den eigentlichen Begriff eines Netzes fest hält. Nur Nervenfäden oder Blutgefässe, welche in Einer Ebene liegen, können durch wechselseitige Anastomosen, Netze bilden. Wahre capillare Gefässnetze werden deshalb nur in sehr dünnen Membranen auftreten, wie in den serösen Häuten, in den Synovialhäuten, in sehr zarten Schleimhäuten, welche die Sinus der Kopfknochen auskleiden, in der Pupillarmembran, in der hinteren Linsenkapselwand des Embryo, in der Retina, an der inneren Oberfläche der Choroidea, und im Trommelfell. Alle parenchymatösen Organe, wohin auch die dicken Schleimhäute zu rechnen sind, alle Muskeln, alle Nerven, das Gehirn, das Rückenmark, die Ganglien, alle drüsigen Organe, haben keine Capillargefässnetze im strengen Sinn des Wortes. Würde man sich aus diesen Organen, Alles wegdenken, was nicht Capillargefäss ist, so würde ein Gefässgebilde zurückbleiben,

---

[1]) *Nervenlehre, pag. 102.*

welches sicher nicht Netz genannt werden kann. Denn dasselbe besteht aus einem Gewirre von Capillargefässen, welche in allen möglichen Richtungen zu einander stehen und sich untereinander verbinden, so dass sie einem lückenreichen schwammigen Körper gleichen, welchen man vielleicht als ein Gewirre, als ein Durcheinander zahlreicher Netze, aber nicht als ein Netz auffassen kann. Nur an der Oberfläche dieses Körpers, kann, als Grenze des inneren Vernetztseins seiner Capillargefässe, ein Netz vor Augen treten. Wenn ich mir eine grosse Anzahl gewöhnlicher Fischernetze, übereinander gelegt, und jedes derselben mit dem darunter und darüber liegenden wieder netzartig verbunden denke, kann ich mir annähernd eine Vorstellung von dem Verhalten der feinsten Blutgefässe in der Substanz eines massigen Organs machen, und diese Vorstellung kann ich nicht mit dem Wort Netz ausdrücken, wohl aber mit Netzgeflecht, Vernetzung, und *Plexus reticularis*.

Bleiben wir bei einer Art der Gefässnetze länger stehen, bei den sogenannten Wundernetzen, *Retia mirabilia*.

Schon vor Galen, liessen die Anatomen die *Carotis interna*, unmittelbar nach ihrem Eintritt in die Schädelhöhle, zwischen dem Keilbein und der harten Hirnhaut, sich in ein dichtes und reiches Geflecht auflösen, welches sie *retiformis plexus*, δικτυοειδὲς πλέγμα, nannten (*ita vocant anatomici*[1]). Galen war über den Reichthum dieses Netzgeflechtes so erstaunt, dass er von ihm als θαῦμα μέγιστον, *maximum miraculum*, spricht. Seine Commentatoren machten deshalb aus dem *plexus retiformis* ihr *Rete mirabile*, welches, als Wundernetz, noch in der jetzigen anatomischen Sprache cursirt. Die Stämmchen des Netzgeflechtes, in welches sich die *Carotis interna* an der Basis der Schädelhöhle auflöst, vereinigen sich wieder zu einem einfachen Stamm, welcher sich nun erst in die Adergeflechte

---

[1]) Galen, *De usu partium*, *Lib. IX*, *Cap. 4*. Δικτυοειδής kommt von δίκτυον, Fischer- und Jagdnetz.

des Gehirns auflöst. Der Nutzen des Netzgeflechtes besteht nach Galen'scher Lehre darin, dass der *Spiritus vitalis*, welchen die Carotis enthält, in diesem Geflecht *per subtiliationem*, in die *Spiritus animales* umgewandelt wird, welche in den Hirnhöhlen sich ansammeln, und durch die Nerven den verschiedenen Organen des Leibes zugeführt werden. Dieses *Rete mirabile* existirt wirklich, aber nicht im Menschen, sondern bei den Katzen, Schweinen, Delphinen, und besonders entwickelt bei den Wiederkäuern, wo es seiner Grösse und seines Reichthums wegen, schon in der Kindheit der Wissenschaft nicht übersehen werden konnte. Durch ein Jahrtausend hielt sich das *Rete mirabile* der Carotis in den anatomischen Schriften. Berengarius Carpensis hatte der Erste den Muth, seine Existenz zu läugnen, mit den kühnen Worten: *istud tamen rete ego nunquam vidi* [1]). Aber wo sollte nun der *Spiritus vitalis* der Carotis sublimirt, und in den *Spiritus animalis* raffinirt werden, wenn kein *Rete mirabile* dazu vorhanden ist? Berengarius half sich aus dieser Verlegenheit, indem er die vielen feinen Zweige, welche die Carotis, nachdem sie schon die *Dura mater* durchbrochen hat, um die *Glandula pituitaria* und den Hirntrichter herum abgiebt, für das Netz erklärte, *in quo subtiliatur spiritus vitalis et fit animalis.* Realdus Columbus dagegen, fasst das *Rete mirabile*, als unseren *Plexus choroideus medius* auf [2]). Jene späteren Nachfolger des Carpus, welche die Autorität des Galen noch aufrecht zu halten bestrebt waren, glaubten das Wundernetz noch in dem netzförmigen Gebälke des *Sinus cavernosus* retten zu können, und als auch dieses misslang, wurde die später als *Circulus arteriosus* getaufte Anastomose der Carotiden und Wirbelarterien, als *Rete mirabile* behandelt. Noch im 17. Jahrhundert konnte Th. Bartholinus

---

[1]) *Isagogae breves, in Capitulo: de rete mirabili secundum communem opinionem, versus finem.*

[2]) *De re anatomica, Lib. VII, pag. 183,* der Venetianer Ausgabe, *1559.*

sagen: *rete mirabile in homine dari non negandum est, ut fecit Vesalius*[1]).

Heutzutage giebt es noch zwei Arten von Wundernetzen. 1. Das *Rete mirabile unipolare.* So heisst die fächerförmige Zerspaltung eines Gefässes in viele Aeste. Sie kommt nur an kleinen Gefässen vor, besonders schön an den Schlagadern der Schwimmblase gewisser Fische, an den Verzweigungen der Leberarterien der Scombri, an den Venen der Choroidea (als *Vasa vorticosa)*, und an den Ciliararterien der Choroidea bei den Vögeln und Wiederkäuern. Da die divergirenden Gefässchen dieses Fächers (Gefässwedel, und wenn sie dichter sind: Quasten und Pinsel), sich nicht wieder zu einem einfachen Stämmchen sammeln, verdienen sie den Namen eines Netzes nicht. 2. *Rete mirabile bipolare*, das eigentliche Wundernetz, dessen Gefässe sich ebenso zu einem einfachen Stamme wieder vereinigen, wie sie aus einem einfachen Stamme hervorgetreten sind. Das arterielle Gefässsystem der Säugethiere und Vögel liefert viele schöne Exemplare dieser Netzform. Im Menschen, und allen Wirbelthieren, kommen kleine Wundernetze dieser Art, und zwar auf Knäuel zusammengeballt, nur an den präcapillaren Zweigen der Nierenschlagadern vor, als *Glomeruli* oder *Corpuscula Malpighii.* — Dass in der Anatomie noch Netze existiren, welche keine Netze sind, wird uns, bei der den Anatomen angestammten Leichtfertigkeit in der Wahl ihrer Termini, nicht befremden. Das *Rete Malpighii*, noch schlimmer *Rete mucosum*, ist die noch nicht verhornte, tiefe Epidermisschicht, — die *Substantia reticularis* der Knochen, ist kein Rete, sondern ein schwammartiges Knochengefüge, — die Retina, die Nervenhaut des Auges, ist keine Netzhaut (sieh' dieses Wort), — und die Netze, *Omenta*, (*Retia* und *Reticula* des Bauhin), sind es ebenfalls nicht.

---

[1]) *Institutiones anatomicae, Lib. III, Cap. 6.*

310. Retina.

Schade um die niedliche und wohlklingende *Retina*, dass sie für zweifach barbarisch erklärt, und unbarmherzig verurtheilt werden muss. *Fiat justitia.* Das classische Rom kannte nur Eine *Retina*. Das war ein kleiner Flecken in Campanien, in der Nähe des Vesuv [1]), das heutige Resina. Das griechische ῥητίνη hat nichts mit dem lateinischen *Retina* zu thun, denn, als von ῥέω (fliessen) abstammend, bedeutet es Harz, weil dieses von selbst aus den Bäumen fliesst (*Resina*). Das italienische *Redina* (sicilianisch *Retina)*, aus welchem sich durch Umstellung, das spanische *Rienda* (französisch *Rêne*) ergiebt, steht zu unserer *Retina* in keiner Beziehung, da es von *retinere*, zurückhalten, geformt wurde, und als Zügel, zum Ersatz für *Habena* dient, welches mit *Avena* collidirt, und des den Italienern unbequemen *H* wegen, in die italienische Sprache nicht aufgenommen wurde.

Retina, als Netzhaut, kann nur im Gedanken an *rete* gebildet worden sein. Es weiss aber Jedermann, dass die Netzhaut kein Netz ist. Wie so kam sie also zu diesem absurden Namen. Einzig und allein durch die Schuld des Uebersetzers des Canon Avicennae, welcher in der Bildung neuer Worte gar nicht verlegen war. Das arabische Wort für Netzhaut ist *Rescheth*, und dieses eine Uebersetzung des griechischen ἀμφίβληστρον, aus welchem Galen sein ἀμφιβληστροειδής (χιτών) formte [2]). *Amphiblestron* ist in erster Instanz eine Umhüllung, ein Ueberwurf (von ἀμφιβάλλω, anziehen), in zweiter Instanz ein Fischernetz, welches die gefangenen Fische umhüllt. Der gebräuchlichere Ausdruck für Fischernetz ist γρῖπος. Galen hat gewiss genug Thieraugen zergliedert, und dabei gesehen, dass die Nervenhaut des Auges kein Netz ist, sondern eine

[1]) Plinius, *Epist.*, *VI*, *16*.

[2]) *De usu partium*, *Lib. VIII*, und Rufi Ephesii *Onomasticon*

nicht durchbrochene, continuirliche, markige Umhüllung des Glaskörpers. Nur in diesem Sinne hat er das Wort *Amphiblestron* genommen. Nennt doch er selbst, und der spätere Oribasius, die Netzhaut auch σῶμα ἀμφιβληστροειδές, also einen Körper, was ihm nie beigekommen wäre, wenn er die fragliche Membran wirklich für ein Netz gehalten hätte, welches doch sicher kein Körper ist. Das arabische und hebräische *Rescheth* drückt aber blos *retiformis* aus, so dass Gerardus Cremonensis noch entschuldigt werden kann, sich statt des Adjectiv *retiformis*, das Substantiv *retina* erdacht zu haben. Die Stelle im lateinischen *Canon* des Gerardus, in welcher die *Retina* zuerst das Licht des Tages erblickte, lautet: *extremitas nervi concavi* (so heisst der *Opticus*, weil er für hohl gehalten wurde) *comprehendit vitreum* (Glaskörper), *sicut rete comprehendit venationem* (den Fang), *quapropter nominatur Retina* [1]). Ein einziger Anatom hat den Galenischen Ausdruck ἀμφιβληστροειδής, als *Involucrum corporis vitrei*, richtig aufgefasst. Hätte er dem *Involucrum*, noch *nerveum* beigegeben, würden alle sprachkundigen Anatomen diesen Ausdruck angenommen, und die grundfalsche *Retina* aufgegeben haben. Es war der Todfeind des Galen: der grosse Vesalius. Er sagt: *Nervi visorii substantia dilatatur in latum involucrum, posteriori vitrei humoris sedi obductum* [2]), und später: *neque ego scio, quod nomen aptius quam involucrum (huic membranae) indi possit.*

Das wäre also der erste Barbarismus in der *Retina.*

Der zweite besteht in ihrer allgemeinen Pronunciation als *Retĭna*, während das in *ina* ausgehende lateinische, oder latein sein sollende Wort, nur als *Retīna* ausgesprochen werden soll. Die Prosodie aller mir bekannten lateinischen Worte, mit dem Auslaut *ina*, haben das *i* lang, wie man sich an folgenden, mir gerade in den Sinn kommenden Beispielen, überzeugen kann: *Angīna*, *Arvīna* (Fett), *Facelīna* (Beiname der Diana),

[1]) *Lib. III, Fen 3, Tract. 1, Cap. 1.*

[2]) *De corp. hum. fabrica, Lib. VII, Cap. 14.*

Gallīna, *Gingrīna* (kurze Flöte), *Medicīna, Molīna, Officīna, Resīna, Textrīna* (Weberei), *Tonstrīna* (Barbierstube), *Urīna, Ustrīna* (Verbrennungsstätte der Leichen), *Vagīna,* u. a. m. Dasselbe gilt von allen weiblichen Adjectiven in *ina,* wie *masculīna, feminīna,* etc. Ich kenne kein lateinisches Wort in *ina*, in welchem das *i* kurz tönt. Die einzige Ausnahme dieser Regel, *adamantĭna,* ändert an ihrer Giltigkeit nichts. Prosodisch richtig ist:

„*Colchis flagrantes adamantĭna sub juga tauros*
„*Egit* — — —."

Propertius.

und im Lucretius:

„— — — *adamantĭna saxa*
„*Prima acie constant, ictus contemnere sueta.*"

Aber die Verse beweisen nur, dass *adamantinus,* kein römisches, sondern ein griechisches Wort ist, ἀδαμάντινος, in welchem der Accent nicht auf das *i,* sondern auf das *a* fällt, und das kurze *i,* bei der Latinisirung dieses Wortes belassen wurde.

Man hat also, wenn man schon *Retina* beibehalten, und nicht durch das passende *Tunica nervea oculi,* oder *Involucrum nerveum corporis vitrei* ersetzen will, *Retīna,* nicht aber *Retĭna* zu sagen.

Schon Galen und Oribasius hielten die Retina für einen, dem Auge einverleibten Theil des Gehirns, denn wenn die Retina herausgenommen und auf ein Häuflein zusammengelegt wird, *tibi plane cerebri quamdam portionem exemptam videberis intueri* [1]).

311. Retinaculum.

Kraft des Stammwortes, *retineo,* kann jedes Ding, welches dazu verwendet wird, etwas festzuhalten, *Retinaculum* genannt werden. Die Anwendungen von *Retinaculum* sind deshalb sehr

[1]) Oribasius, *Anatomica ex Galeno, pag. 33.*

vielseitig. Wir finden *Retinaculum* als Zügel, Hacken, Binde, Klammer, Schiffstau, und Seil, bei den Classikern. Selbst der Lebensfaden hiess so: *vitae retinaculum,* im Plinius.

Die Anatomie verwendet *Retinaculum* auf zweifache Weise: 1. als anatomisches Werkzeug zum Aufheben und Festhalten von Weichtheilen, beim Präpariren. Lyser [1]) belegte mit diesem Namen, die anatomischen Hacken, welche zu den unentbehrlichen Geräthschaften jedes Zergliederers gehören. In Mundinischer Zeit, wo der Hacken und die Pincette, noch nicht gebräuchlich waren, bediente man sich der Finger, um ein Weichgebilde, z. B. einen Muskel, zu umgreifen, und aufzuheben, worauf er durch parallele Schnitte mit einem grossen Messer *(Novacula)*, von seinen Adhärenzen getrennt wurde, welche Operation *Excarnare* hiess. Mundinus erwähnt den Hacken nie. Seine Nachfolger aber sprechen von ihm als *Uncus* und *Hamus* (nicht *Hamulus)*. Ihre Hacken müssen also ebenso plump gewesen sein, wie ihre Messer. Auf den schönen Holzschnitten, welche die Titelblätter der Werke alter anatomischer Meister bilden, findet man einfache und doppelte Hacken abgebildet. Nur Realdus Columbus wird noch mit den Fingern arbeitend dargestellt. Sehr praktisch sind die *Adjutoria* der Engländer, welche aus einem kleinen Metallring bestehen, von welchem drei dünne Kettchen auslaufen, deren jedes am Ende einen Hacken trägt. Diese Hacken benöthigen bei ihrer Anwendung, keine fassende oder ziehende Hand. Dient der einfache oder doppelte Hacken mit Griff, wie er in unseren Secirétouis enthalten ist, nur zum Aufheben oder Spannen von Weichtheilen durch die Hand eines Gehilfen, so wird jeder Anatom zugeben, dass sich die Finger viel besser für diese Verwendung eignen, da sie niemals ausreissen können, wie der Hacken. — 2. Die zweite Anwendung von *Retinaculum,* liegt in fibrösen Gebilden, welche andere festhalten, damit sie nicht aus der Lage weichen. Wir haben in der Gegenwart nur ein

[1]) *Culter anatomicus in prooemio, Art. 2, Num. 4.*

solches *Retinaculum:* das *Retinaculum tendinum peronaeorum*, welches die Sehnen des langen und kurzen *Peronaeus*, in der Furche des äusseren Knöchels überbrückt, und ihr Ausweichen verhindert. Dasselbe ist, genau genommen, kein *Retinaculum*. Denn ein *Retinaculum* muss sich an den Gegenstand, welchen es festhält, ansetzen, was das *Retinaculum tendinum peronaeorum* nicht thut, da es, wie ein *Ligamentum transversum*, nur über diese Sehnen hinübergespannt ist. Die *Retinacula ossis brachii*, worunter Loder die fibrösen, scharfrandigen, an den Hals des Oberarmbeins sich inserirenden Fortsätze der Kapsel des Schultergelenkes verstand [1]), sind nach Verdienst in Vergessenheit gerathen. Sie konnten ja niemals leisten, was ihr Name ausdrückt.

312. Risorius.

Der Ernst der anatomischen Wissenschaft verschmäht auch Heiteres nicht. Die Myologie führt uns sogar einen lächerlichen Muskel vor, — den *Risorius Santorini*. — Er ist jener dünne Muskelstreif, welcher von der die Parotis deckenden Fascie entspringt, und quer zum Mundwinkel tritt. Santorini, welcher ihn zuerst beschrieb [2]), gab ihm den Namen *Risorius novus*, in der Absicht, mit diesem Worte seine Betheiligung beim Lachen auszudrücken. Der Muskel wird schon lange nicht mehr als ein selbstständiger betrachtet. Albin [3] erklärte ihn für einen Antheil des *Subcutaneus colli (Platysma myoides Galeni)*, und Henle für einen queren Kopf des *Triangularis anguli oris*, an dessen oberen Rand er sich zuweilen ganz genau anschmiegt.

An der Benennung *Risorius* ist auszustellen, dass sie nicht den Sinn eines Lachmuskels, sondern eines lächer-

[1]) *Tabulae anat., Tab. XIX, Fig. 4, Num. 6.*

[2]) *Observationes anatomicae, Venet., 1724, Cap. 1, §. 34.*

[3]) *Historia musculorum hominis, Leidae, 1734, Lib. III, Cap. 35.*

lichen Muskels ausdrückt. Lachmuskel hätte mit *Risor* gegeben werden sollen, denn das der *basse latinité* angehörige, und nicht mehr als einmal, in der *Mythologia* des Fulgentius Placiades (6. Jahrhundert) anzutreffende *Risorius*, ist = *ridiculus*, wie aus *honores risorii et citius fugitivi* des genannten Schriftstellers zu ersehen *(Lib. II, Cap. 17)*. Die reichsten lateinischen Lexica, und der *Thesaurus linguae et eruditionis Romanae*, von Matth. Gesner, kümmern sich um *Risorius* gar nicht, und verweilen nur bei *Ridiculus und Ridibundus*.

Der Zusatz *novus* ist überflüssig, da es keinen *Risorius antiquus* giebt.

313. Rostrum cochleare.

Das Ende des *Canalis* oder *Semicanalis tensoris tympani*, aus welchem die Sehne des *Tensor tympani* hervortritt, um sich nach auswärts zum Hammer hin zu krümmen, an welchem sie sich einpflanzt, heisst allgemein *Rostrum cochleare* [1]). Die Sache sieht wirklich einem Löffel gleich, oder vielmehr, wie Winslow sagt, dem Schnabel einer Löffelgans, dessen Ränder man sich aber aufgebogen denken muss. Der Uebersetzer des Winslow, wollte vermuthlich durch *cochleare*, als Adjectiv zu *Rostrum*, die Aehnlichkeit mit einem Löffel ausdrücken. Aber *cochleare* ist leider ein Substantiv. Es giebt kein Adjectiv *cochlearis*, — der Löffel selbst heisst *cochleare*, als Nebenform von *cochlear*. Man hat also *Rostrum cochleariforme*, nicht *cochleare* zu sagen.

314. Sacrum und Kreutzbein.

Ueber das *Os sacrum*, und seinen, auf ein Missverstehen des Galen'schen ἱερὸν ὀστοῦν beruhenden Namen, habe ich in meiner descriptiven Anatomie *(§. 124)*, Alles erschöpft, was

[1]) Winslow, *Expos. anat.*, *Tractatus de ossibus*, *§. 400*.

sich zur Erklärung und Begründung dieses Namens vorbringen lässt. Auf sie verweise ich den Leser. Die Namensgeschichte dieses Knochens bei den Arabern und im Mittelalter, findet sich in III., *§. XII*, und *§. XXII*, so wie in der Note zu letzteren, *pag. 276*. Eine zutreffende Stelle im Caelius Aurelianus, sagt: *majora omnia, vulgus sacra vocat (de morbis acutis. Lib. I, Cap. 4)*.

Warum das *Os sacrum* im Deutschen Kreutzbein heisst, ergiebt sich aus der alten Bedeutung von Kreutz = Erhabenheit. Dieses alte Kreutz, niedersächsisch Krütz, ist nämlich die sehr ansehnliche Erhabenheit am Ende des Pferderückens, zwischen den beiden Hüften, — das französische *crouppe*. Das nach hinten convexe *Os sacrum* des Menschen, mahnt an diese Erhabenheit am Hintertheil des Pferdes, und erhielt deshalb auch seinen Namen Kreuzbein. Mit dem Symbol des Christenthums, hat dieses Kreuz nichts gemein. Das christliche Kreuz †, sogenanntes Andreaskreuz, zeigt übrigens nicht die Gestalt des Kreuzes, an welches die Römer ihre Verbrecher schlugen. Dieses Kreuz war T-förmig (Antoniuskreuz), oder Y-förmig, jetzt noch als Schächerkreuz bekannt. Auf altbyzantinischen Gemälden, welche den Versöhnungstod Christi darstellen, sieht man nur diese beiden letzteren Kreuzformen. Bei den Buchdruckern heisst die Krücke (Querholz mit langem Stiel), mit welcher sie die feuchten Druckbogen zum Trocknen an Schnüren aufhängen, das Kreutz.

315. Salvatella.

Für ein feines Ohr, klingt ein arabischer Accord aus diesem barbarischen Worte. Eine in ihrer Lage sehr variable Vene am Handrücken, heisst *Salvatella*. Ihre Lage entspricht meistens dem Zwischenraum zwischen kleinem Finger und Ringfinger, oder Ring- und Mittelfinger. In diesem Falle bildet sie die Wurzel der Basilica. Entspricht aber ihre Lage dem

Zwischenraum zwischen Mittel- und Zeigefinger, oder zwischen Zeigefinger und Daumen, bildet sie die Wurzel der Cephalica. Im Avicenna erscheint diese Vene als *Al-usailim*, im Rases als *Osailemon*. Aus beiden hört man das *Sceilem* des Avicenna = *Cephalica* heraus. Andreas Alpagus, welcher die Randnoten zur Uebersetzung des *Canon* von Gerardus schrieb, behandelt das *Al-usailim* als *Alaseilem*. Petrus Aponus formirte daraus sein *Salaseilem*, welches durch Albertus Magnus zur *Salacella*, und durch erneuerte Schreibfehler zu *Salvatella* wurde. Dieses ist der wahre Stammbaum der *Salvatella;* nicht, wie Rolfink meinte, „*quia salvat illa*“ [1]), da die Aderlässe aus ihr, für sehr heilsam gehalten wurde. Uebrigens bedeutet auch das arabische Wort *Osailemon*, nach Golius *(Arab. Lex. pag. 1207)* so viel als *Vena salutis: ad arabicae vocis immitationem, quae a salute, quam ex hujus venae sectione sperant medici, indita fuit.*

Mehr über *Salvatella* in HL, §. *XC.*

316. Saphena.

Saphena ist, wie ich gezeigt habe, kein griechisches, sondern ein arabisches Wort [2]). Was wir heutzutage *Saphena* nennen, war bei den Griechen immer nur σφυρίτης φλέψ, die Vene am Knöchel, im Celsus: *vena ad malleolos*. Das Adjectiv σαφής steht für deutlich, *manifestus*. Man glaubte also, mit aller Ueberzeugung, dass diese Vene, deren Varicositäten sich durch die Haut hindurch, als blaue Geschwülste kundgeben, ebendeshalb von den Griechen σαφής oder σαφηνής genannt worden sei. Dem ist nicht so. Kein griechischer Arzt oder Anatom hat je von einer φλὲψ σαφηνής gesprochen. Die *Vena saphena* kommt viel-

[1]) *Dissertationes anat., Lib. V, Cap. 39.*

[2]) HL, §. *XCI, Saphena.*

mehr aus dem *Canon* Avicennae[1]), wo sie *al-sāfin* heisst, mit vulgärer Aussprache *al-sāfen*. Dieses arabische *sāfen* bedeutet verborgen, also gerade das Gegentheil von dem griechischen σαφής. Wie erklärt sich das? Sehr leicht durch Folgendes. Die Araber waren grosse Freunde vom Aderlassen, und kannten die schon im gesunden Zustande leicht zu sehenden Hautvenen des menschlichen Leibes sehr gut, welche sie zu eröffnen pflegten. Die Saphena sieht man, während ihres ganzen Verlaufes vom Schenkelbug bis zum Knöchel, nicht durch die Haut hindurch. Die Araber kümmerten sich deshalb wenig um sie, da sie aus ihr nicht zur Ader lassen konnten, und nannten sie sofort *al-sāfen*, die Verborgene. Erst am Knöchel wird sie durch die Haut hindurch sichtbar, und dort eröffneten sie dieselbe auch bei verschiedenen Unterleibsleiden. Dort hiess sie ihnen auch: *Vena ad cavillas* (*cavilla* = *malleolus* im lateinischen *Canon)*. Von Varicositäten dieser Vene bei Frauen wussten sie nichts, da Frauen in der Regel nicht von Aerzten, sondern von den *mulieres medicae*, wie sie im lateinischen *Abul-Kasem* genannt werden, behandelt wurden.

Die Ueberzeugung, dass *Saphena* griechisch ist, war bei unseren Voreltern so tief eingewurzelt, dass sie dieselbe oft als *Saphaena* schrieben (Spigelius), oder als *saphœa* (Jac. Sylvius), in der Meinung, dass das Adjectiv σαφής, das *femininum* als σάφαινα bilde, wie μέλας als μέλαινα. Σαφής ändert sich aber, wie ἀληθής, in der weiblichen Geschlechtsform nicht, und bleibt σαφής.

317. Scala tympani und Scala vestibuli.

Ohne Stufen giebt es keine Treppen, *Scalae*. Die *Scalae* der Schnecke, haben keine Stufen, und sind somit auch keine *Scalae*, im eigentlichen Sinne des Wortes. Das Unrichtige in

[1]) *Lib. I, Fen 1, Doctr. 5, Summa 5, Cap. 5.*

diesem Ausdruck, scheinen auch Andere schon eingesehen zu haben, denn man ersetzte die *Scalae* und Treppen, durch *Ductus* oder *Canales spirales* (Duvernoy), auch durch *Gyri* (Schaarschmidt), und Gänge der Schnecke (Sömmerring). Nur die, bei vertical gehaltener Schnecke, schief aufsteigende Richtung ihrer, wie eine Wendeltreppe spiral gewundenen Gänge, konnte J. M. Valsalva veranlasst haben, diesen unpassenden Namen zu wählen. Besser würde *Scala* auf die *Lamina spiralis* passen, da sie ebenfalls schief aufsteigt, und durch ihr radiärgefasertes Ansehen im frischen Zustande (besonders schön bei den grossen Säugethieren), etwas, den Sprossen einer Leiter Aehnliches vorspiegelt. Schiffsleitern und Sturmleitern hiessen bei den Römern *Scalae*. — Die sogenannten Treppen der Schnecke, sollten also füglich durch spirale Schneckenkanäle oder Gänge ersetzt, und nur die *Lamina spiralis*, Schneckentreppe genannt werden.

Die beiden *Scalae*, als *Scala vestibuli* und *Scala tympani* von einander zu unterscheiden, verdient ebenfalls gerügt zu werden, da diese *Scalae* nicht dem *Vestibulum* und *Tympanum* angehören, sondern der *Cochlea*. Das würde sich leicht durch *Scala ex vestibulo*, und *Scala ex tympano* corrigiren lassen.

Scala kommt von *scandere*, steigen, wie Stiege (Steige) von steigen. An Treppe von trappen (treten), mahnt das polnische *Drab* und *Drabina*, Leiter, und in der Jägersprache die Trappe des Wildes = Fährte, womit wieder das französische *attraper*, erwischen, die italienische *trappola*, eine Falle zum Fangen des Wildes und der Mäuse, zusammenhängt. Ein sehr pfiffiges Kartenspiel, welches die spanischen und italienischen Hilfstruppen im dreissigjährigen Kriege, nach Deutschland brachten, und welches jetzt noch beim Volke sehr beliebt ist, heisst *la trappola*, und wird mit eigenen Karten gespielt, den sogenannten Trapulirkarten.

318. Scaleni.

Ausonius setzte dem gleichschenkeligen und dem gleichseitigen Dreieck (*isosceles* und *isopleuros*), das skalene entgegen (*scalenos*[1]). Die Lexica definiren σκαληνός, als *triangulus, cujus omnia latera, inter se sunt inaequalia.* Die Wurzel von σκαληνός ist σκάζω, hinken. Nimmt man jene Muskeln her, welche *Scaleni* heissen, und welche von Sömmerring als „ungleich dreiseitige Muskeln“ beschrieben werden, so findet man, dass keiner derselben ungleich dreiseitig (*scalenus*) ist. Jeder von ihnen ist vielmehr ein langer, von oben bis unten gleichbreiter, bandförmiger Muskel. Wie sind sie also zu dem Namen *Scaleni* gekommen. Betrachtet man diese Muskeln nicht einzeln, sondern alle zusammen, so bilden sie eine dreieckige Fleischmasse, mit ungleichen Seitenrändern. Sie entspringen sämmtlich von der Seitengegend der Halswirbelsäule, divergiren im Herablaufen, und setzen sich theils mehr vorn, theils mehr hinten, an der ersten und zweiten Rippe fest. Diese Divergenz derselben bedingt eben die ungleich dreiseitige Gestalt ihres Gesammtfleisches. Es ist deshalb unrichtig, mehrere *Scaleni* (bis fünf nach Albinus) aufzuführen, da keiner derselben ein *Scalenus* ist. Der Name *Scalenus* wurde auch von Riolan, welcher ihn als Muskelnamen in die anatomische Welt einführte, nur der Gesammtheit dieser Muskeln verliehen[2]). Von den einzelnen redet er gar nicht. Die Worte: *Scalenus perforatur, ut venis, arteriis, et nervis, in brachium distribuendis, viam praebeat*, sagen klar und deutlich, dass er nur Einen *Scalenus* vor sich zu haben überzeugt war. Schon Spigelius redet nur von Einem *Triangularis cervicis*[3]), und die *Onomatologia medica completa* kennt ebenfalls nur Einen, aber in mehrere Portionen

[1]) *Epistola praefixa. Idyll. XIII.*

[2]) *Anthropographia. Lib. V, Cap. 21. Musculi colli.*

[3]) *Op. cit., Lib. IV, Cap. 7.*

getheilten *Scalenus*. — Unser vorderer, mittlerer, hinterer *Scalenus*, und unsere accessorischen *Scaleni*, welche selbstständig gewordene Fascikel dieser drei Muskeln sind, sollten deshalb anders genannt werden, und könnten es auch, da passende Benennungen bereits vorliegen, wie Rippenheber von Meckel, *Trachelo-costales* von Dumas, und *Costo-tracheliens* von Chaussier. Es liesse sich auch sagen: *Portio s. Pars anterior, media,* und *posterior Scaleni,* wie Winslow, Morgagni, u. A. diese Sache auffassten.

Uebrigens tritt das Wort σκαληνός, nicht zuerst als Muskelname, *in scenam anatomicam* ein. Schon im Hippocrates stossen wir auf σκαληνός, zur Bezeichnung schief verlaufender Kanäle und Venen [1]).

319. Scaphoideus.

Sieh' die Artikel: *Cotyle* und *Pronaus*.

320. Scapula, Spathula, Scoptula.

Nicht Ein Beispiel ist bekannt, dass *Scapula*, von den Classikern, je im Singular gebraucht wurde. Sie bringen immer nur den Plural *Scapulae*, für Rücken, im Gegensatz zu *Pectus*, Brust. So der Sclave im Plautus, welcher die Ruthen fürchtet: *nulla salus scapulis*, und *dudum scapulae gestibant mihi*, der Rücken juckte mir, und *scapulas praebere verberibus* im Terenz. Celsus kennt die *Scapulae* nur als Rücken. Für Schulterblatt gebraucht er *Os latum scapularum*, der breite Knochen des Rückens (ὠμοπλάτη im Aristoteles und Galen). Wir erfahren aus Celsus zugleich, dass die Römer das Schulterblatt *Scutulum opertum* nannten, „das bedeckte Schildchen", seiner Breite und fleischigen Auflagen wegen.

[1]) In dem unechten Buch *de resectione, Lib. II, Cap.* 5 und 8.



Eine nur dem Caelius Aurelianus eigene Nomenclatur für Schulterblatt ist *Palla* (Grabscheit, Schaufel) wodurch die flache Krümmung des Knochens ausgedrückt werden soll [1]).

Im Mittelalter war *Scapula* verpönt. Man bediente sich nur der *Spathula*. Dieses Wort ist kein Barbarismus. Es ist im Gegentheil richtiger als *Spatula*, da es von σπάθη abgeleitet wurde, worunter verschiedene breite Gegenstände verstanden wurden, wie die Schaufel des Ruders, ein breites Stück Holz zum Umrühren (Spatel), das vordere breitere Ende der Rippen (Hippocrates), das breite Schwert der Leibgardisten der griechischen Kaiser (Spatharii), und das Schulterblatt (Med.). Bei den Latino-Barbari gerathen wir, statt des echt römischen *Scutulum opertum*, auf *Scoptula operta*. Wie dieser Ausdruck in's Dasein kam, lässt sich nur vermuthen. Bei den Opfern wurden die Schulterblätter von den Haruspices beschaut (σκοπέω), und die Zukunft, aus dem verknöcherten oder nicht verknöcherten Zustand ihres unteren Winkels vorhergesagt [2]).

Die *Scoptula* und *Spathula* hielten sich nicht länger, als bis in die Vesal'sche Zeit, mit welcher die Alleinherrschaft der *Scapula* beginnt. Riolan deducirt *Scapula* bei den Haaren, von σκάπτω, graben, „*ob concavitatem*", während er zum *scopulus*, Riff, viel näher gehabt hätte, denn die *Spina scapulae*, der Grat des Schulterblattes, steht bei mageren Personen wie ein Riff am Rücken hervor. Von πλάτη (Platte) = σπάθη, stammen die curiosen *Homines platonici* der älteren Medicin, Männer mit breiten Schultern, im Gegensatz zu den *Homines alati*, mit schmalen und vorspringenden Schultern „*qui signum tabis futurae secum circum ferunt* [3]).

Eine reiche Auswahl älterer, und nicht mehr gebräuchlicher Benennungen des Schulterblattes, findet sich in HL. *§. XCVII.*

[1]) *De morbis acutis, Lib. II, Cap. 35* und *185.*

[2]) Hyrtl, *Antiquitates anat. rariores, §. 16, pag. 29.*

[3]) Rolfink, *Dissertationes anat., Lib. II, Cap. 43.*

321. Schindylesis.

Schindylesis wurde in einem obscuren anatomischen Leitfaden für Anfänger aufgejagt[1]). Es wird damit jene Art fester Knochenverbindung ausgedrückt, wo der scharfe Rand des einen Knochens, zwischen den gespaltenen Lefzen eines anderen steckt, wie eine Schindel in der anderen. Ich fand diese Bezeichnung so treffend, dass ich sie in meinen Schriften adoptirte. Das Wort ist Galenisch: σχινδύλησις = Spaltung in kleinere Stücke, von σχινδυλέω = σχίζω, spalten, das lateinische *scindo*. Hievon σχίδη und σχινδαλμός, gespaltenes, d. i. eingeschnittenes Holz, Schindel. Aus dem *Schidacedum* der alten Chirurgen = Längenbruch eines Knochens, klingt das griechische σχιδακηδόν heraus, welches Galen für *Fractura longitudinalis* und *Fissura* gebraucht[2]), zum Unterschied von *Cauledon* (καυληδόν), als einen Querbruch ohne Splitter, wie ein Stengel *(caulis)* in der Quere bricht. Paulus Aegineta bedient sich dafür der Worte *Raphanedon* (ῥαφανηδόν) und *Sicyedon* (σικυηδόν, Gorraeus[3]), wie der ohne Splitter brechende Rettig (ῥάφανος), oder die Gurke (σικύα). Im Hippocrates und Dioscorides wird *Schidacedon* als Längenbruch, durch *Schindalmos* vertreten. Alles mit σχίζω verwandt.

322. Sclera oder Sclerotica?

Wo bei den griechischen Aerzten von der Sklerotika gehandelt wird, erscheint diese entweder als σκληρὰ μῆνιγξ *(dura membrana)*, wie im Oribasius, oder als παχὺ καὶ σκληρὸν σκέπασμα ὀφθαλμοῦ *(crassum et durum involucrum oculi)* im Galen,

---

[1]) Christoph Heinrich Keil, *Anatomisches Handbüchlein, Leipzig, 1730, Cap. 5, §. 3.*

[2]) *Methodus medendi, Lib. VI, Cap. 5.*

[3]) *Definitiones medicae, R.* und *S.*

oder auch schlechtweg als τὸ σκληρόν s. τὸ λευκόν (*durum s. album*) im Rufus, Pollux, u. A. Von einer *Sclerotica* schweigen sie alle. *Sclerotica* ist ein Barbarismus, dessen erstes Auftreten in den lateinischen Uebersetzungen des Rases und Avicenna gefunden wird. Von dem Zeitwort σκληρόω, hart machen, und dem Adjectiv σκληρός, hat die medicinische Sprache sich nur Eine Ableitung angeeignet: *Scleroma* (Verhärtung). Σκληρωτικός konnte nur von Sprachbarbaren erfunden werden, wie die Arabisten waren. Sie entstellten das Unding noch mehr durch neugriechische Aussprache, als *Sclirotica, Sclyrotica,* und *Schlyrotica,* welche im Mundinus, Carpus, und Gentilis zu finden sind. Nur selten wenden sie das arabische Wort *Alnocha* an.

Nach dem τὸ λευκόν des Rufus, wurde ein zweites barbarisches Wort für die Sklerotika geschaffen: *Albuginea oculi*[1], auch *Albamentum s. Album oculi.* Beide sind nicht ganz identisch. Denn *Albuginea* heisst die ganze Sklerotika, *Album oculi* nur der vordere Abschnitt derselben, welcher durch die Lidspalte hindurch gesehen wird. So im Gerardus, Rasarius, und Alpagus. Mit diesem *Album oculi* wurde viel Verwirrung angerichtet, da auch die, mit dem vorderen Abschnitt der Sklerotika verwachsene Conjunctiva, als *Album oculi* und *Albuginea* behandelt wurde. Sieh' die betreffenden Artikel, und HL, §. *XXX.*

Dem Gesagten zu Folge, giebt es keine Wahl zwischen *Sclerotica* und *Sclera.* Nur *Sclera* kann bestehen. Der erste Anatom, welcher *Sclera* statt *Sclerotica* schrieb, war der alte Salomon Albertus, Professor der Anatomie in Wittenberg[2]. Die *Tunica oculi dura* des Vesal, die *Crassa* des Vesling, die *Extima oculi* des F. Leber, die *Cornea opaca* des Van Diemerbroek, werden, obwohl sie verständigen Sinnes sind, sehr wenig oder gar nicht gebraucht, höchstens als Synonyme.

---

[1]) Wird auch als *Albuminea* angetroffen.

[2]) *Historia plerarumque partium corp. hum., 1585, pag. 21.*

323. Scortum oder Scrotum?

Keine eitle Frage, denn beide Worte standen, als Hodensack, durch Jahrhunderte nebeneinander in Verwendung. Sie sind auch sprachlich identisch. Das alte *Scortum*, giebt *per metathesin* zweier Buchstaben *scrotum*. *Scortum* ist Haut, *pellis*. *Pellem antiqui scortum dicebant*, lese ich im Varro[1]), und im Festus[2]): *omnia ex pellibus facta, scortea appellantur.* Die Hodensäcke der Böcke, hiessen *Scortes*[3]). Somit können auch die menschlichen Hodensäcke, *Scorta* genannt werden, welche durch Versetzung des *r*, *Scrota* geben. Das Etymon ist und bleibt: *sacculus ex pelle.* Wie wir jetzt noch jene Hodensäcke der Böcke zu Tabak- und Geldbeuteln verwenden, war auch im Alterthum, *Scortum* = *Marsupium* = Beutel. Ein Oberkleid aus Fellen, stösst uns im Martial, als *Paenula scortea* auf[4]). Die Huren, welche nach Forcellini *(IV, pag. 53)*, lederne Oberkleider tragen mussten, erhielten *„a veste scortea, qua indutae erant istae feminae"*, den Namen *Scorta* — welches Wort, als Ausdruck schimpflicher Verachtung, nur im Munde gemeiner Leute und von der gemeinsten Sorte dieser Dirnen geführt wurde: *scorta, meretrices appellantur, ex consuetudine rusticorum.* Das *Scortum triobulare* (Dreipfennighure), und die *Moecha bustuaria,* welche, ohne ein Quartier zu haben, hinter Grabsteinen *(busta) sub Jove* ihr Handwerk trieb, sind die schlechtesten der schlechten.

Im Mittelalter war *Scortum*, als Hodensack, für besser als *Scrotum* angesehen: *Involucrum cutaneum testium, a quibusdam scrotum vocatur, a quibusdam vero, qui se latinius*

---

1) *De lingua latina, Lib. VI, Cap. 5.*

2) *De verborum significatione, Edit.* Müller, *pag. 330.*

3) Festus, *ibid.*

4) *Epigram. Lib. XIV, 130.*

loqui existimant, scortum dicitur[1]). Celsus in classischer Zeit, wusste wohl ob *Scortum* oder *Scrotum* besser ist. Er hält es nur mit *Scrotum: inciditur interdum inguen, interdum scrotum*[2]). Wenn *Scrotum* und *Scortum, vi nominis,* einen (häutigen) Beutel anzeigen, darf es uns nicht überraschen, dass alle Synonyma für Beutel, als Benennungen des Hodensackes dienen mussten. Es sind ihrer mehrere:

1. *Marsupium* im Bauhinus, — das μαρσύπιον des Hesychius, ein lederner Beutel.

2. *Bursa, Byrsa,* und *Bursula,* bei den Latino-Barbari (vom griechischen βύρσα, Fell), mit der Erklärung, *quia crumena ex corio est,* „weil sie ein Beutel aus Haut ist". *Bursa* diente fast ausschliesslich zur Bezeichnung einer Geld-Börse, *une bourse,* deren Plural: *les bourses,* im Französischen ausschliesslich für Hodensack gebraucht wird. *Bursa,* als Geldbeutel, gab auch der Börse ihre Entstehung, wo Leute Geldgeschäfte machen. *Bursae* waren einst Stiftungshäuser, in welchen viele Studenten, nach Landsmannschaften eingetheilt, zusammenlebten. Diese Bursen entarteten bald zu Studentencasernen, wo allerlei grober Unfug getrieben wurde. Man hob sie also auf, aber die, der *Bursa* entsprossenen Burschen und Burschenschaften gedeihen noch.

3. *Crumena,* von mir nur im Alpagus, als Hodensack angetroffen, ist das Lederbeutelchen für Kleingeld, welches die Römer an einer Schnur um den Hals trugen *(crumena plena assium,* im Aulus Gellius).

4. *Vasculum testium,* wo *vasculum,* wie ἀγγεῖον, dessen Uebersetzung es ist, überhaupt für ein Behältniss gebraucht wird.

5. *Pera,* entweder das griechische πήρα, Sack und Ränzel, oder πηρίν des Nicander, auch πηρίς, Hodenbeutel.

6. *Saccus coriaceus* im Bauhinus, Hautsack.

---

[1]) Vesalius, *Op. cit., Lib. V, Cap. 13.*

[2]) *De medicina, Lib. VII, Cap. 19.*

7. *Claudit agmen: Oscheus.* Das altehrwürdige Wort des Hippocrates und Aristoteles, ὁ ὄσχεος und τὸ ὄσχεον, erhielt sich bis auf unsere Tage, jedoch nur in einigen Zusammensetzungen neueren Datums, wie *Oscheocele*, *Oscheocarcinoma*, *Oschoedema*, u. m. a. Im Zerbis wurde es zum *Orcheum*, da er diesen Barbarismus mit *Orchis*, Hode, in Verbindung brachte, bei anderen Arabisten sogar zu *Oseus* und *Oseum!*

Die Bedeutung von *Scrotum* als Beutel, tritt auch in der sonderbaren Benennung *Scrotum cordis* für Herzbeutel hervor. Sie taucht bei den Arabisten nicht eben selten auf. Ich fand sie zuerst in den Commentarien zum *Canon* Avicennae, von Jacobus de Partibus.

324. Scrobiculus cordis und Praecordia.

Ueber *Scrobiculus cordis*, Herzgrube, sieh' HL, *pag.* 257. Ich habe blos hinzuzufügen, dass *Scrobiculus* das Diminutiv von *Scrobis* oder *Scrobs* ist, welches im Allgemeinen jede Grube, auch das Grab bedeutet:

„*Jam scrobe, jam lecto, jam pollinctore parato.*"
(Martial, *Epigr.*, *X*, *N.* *97.*)

Meistens wird es aber für Gruben zum Pflanzen von allerlei Gewächsen und Bäumen gebraucht (Columella, Varro). Im Arnobius überrascht uns *Scrobs*, als Schamspalte. Bei Gelegenheit, als er von der *Pertunda* spricht, einer Göttin, welche die Entjungferung unter ihre specielle Aufsicht genommen hatte (von *pertundere*, durchbrechen), gedenkt er ihrer Mission mit den Worten: *quae in cubiculis praesto est, virginalem scrobem effodientibus maritis*[1]).

Scrobiculus cordis entspricht nicht den *Praecordiis* der Classiker. Diese wussten selbst nicht, was es mit den *Praecordiis*

[1]) *Adversus gentes, Lib. IV, Cap. 131.*

eigentlich für eine Bewandtniss hat. So vieldeutig sind deren Anwendungen. Das Ἀντικάρδιον im Julius Pollux, welches als *Praecordia* übersetzt wird, ist *vi nominis*, Alles, was vor dem Herzen liegt, also die vordere Brustwand, nicht die Herzgrube [1]). Im Plinius sind die *Praecordia* = Zwerchfell: *membranam, quam Graeci φρένας appellaverunt, praecordia nominamus, quia cordi praetenditur* [2]). Gleich darauf widerspricht er sich aber selbst, und nennt alle Brusteingeweide *Praecordia: praecordia vocamus uno nomine exta* (Brusteingeweide) *in homine.* Dem Celsus sind die *Praecordia* = den Hypochondrien [3]).

Den Anatomen braucht nicht erst gesagt zu werden, dass der *Scrobiculus cordis* nur an Leuten zu sehen ist, in welchen die Knorpel der letzten wahren Rippen, über den Schwertknorpel hervorragen, oder der Schwertknorpel eine etwas aufgebogene Spitze hat. Der Schwertknorpel hat aber den linken Leberlappen hinter sich. Man könnte, um die Trias seiner deutschen Benennungen vollständig zu machen, der Herzgrube, und der Magengrube, noch eine Lebergrube zur Gesellschaft geben. Ich sage dieses nur, um ersichtlich zu machen, wie vag der Begriff der Herzgrube ist.

325. Scyphus Vieussenii.

Raymond Vieussens erkannte es zuerst, dass die beiden *Scalae* der Schnecke, in der Schneckenkuppel, in einen trichterförmigen, durch die *Lamina modioli* umschriebenen Raum einmünden, welchen er *la coupe du nerf auditif* nannte [4]) — Becher des Gehörnerven. Während Fr. Cassebohm, Winslow's Schüler, und Professor in Halle, dieses Raumes

---

[1]) Sieh' HL, *pag. 257, Note 2.*

[2]) *Hist. nat., Lib. II, Cap. 37, Sect. 77.*

[3]) *De medicina, Lib. II, Cap. 3* und 7.

[4]) *Traité de la structure de l'oreille, Toulouse, 1714, pag. 72.*

nur als *Communicatio scalarum cochleae* und *Canalis communis scalarum* gedenkt, wurde er von Späteren als *Scyphus* latinisirt, und mit dem Zusatz *Vieussenii*, zu einem stehenden Terminus der Gehöranatomie erhoben [1]).

Scyphus ist das griechische σκύφος, Trinkbecher, Pokal — *inter scyphos*, bei einem Glas Wein, im Cicero. Der römische *Scyphus* (abgebildet in Anthony Rich, *pag. 55)*, war eigentlich eine ziemlich grosse, weite, und nach unten sich zuspitzende Schale mit Henkeln, wie die Oberstassen unserer Kaffeeservice, aber bedeutend grösser, weshalb er besonders bei Trinkgelagen, wo viel Wein getrunken wurde, in Gebrauch stand:

„*Capaciores affer puer scyphos,*
„*Et Chia vina, aut Lesbia,*"

(Horatii *Epodon, IX, 33, 34).*

und:

„*Natis in usum laetitiae scyphis.*"

(Carminum, Lib. 1, Od. 27.)

326. Sebaceus.

Sebum, Talg (von dem altsächsischen *talgan*, schmieren), durch Austausch des *b*, gegen das verwandte *v*, auch *Sevum* (italienisch *sevo* und *sego)*, ist alles spisse, thierische Fett, während das weiche, *Adeps* hiess. Plinius nannte nur das Fett der Wiederkäuer, *Sevum*, jenes der Digitaten dagegen *Adeps: corrigera sevo pinguescunt*, *non corrigera adipe* [2]). Das Sebum hatte keine medicinische Anwendung, und wurde nur zu Talglichtern, *taedae* und *lucernae sebaceae* (Apul.), gebraucht.

Sebum giebt, als Adjective, *sebosus* und *sebaceus*. Das zweite hat sich in der Anatomie, in den *Glandulis sebaceis*, niedergelassen. Wenn *argillaceus*, *cretaceus*, *farinaceus*, *membranaceus*,

[1]) Blumenbach, *Geschichte und Beschreibung der Knochen, pag. 161.*
[2]) *Hist. nat., Lib. II, Cap. 37.*

und viele ähnliche, besagen, dass ein Gegenstand aus Thon, Kreide, Mehl, Haut, u. s. w., gemacht ist, so besagt auch *Glandula sebacea,* eine aus Talg gemachte Drüse. Die *Glandulae sebaceae* bestehen aber nicht aus Talg, sondern bereiten ihn, und sollten deshalb *Glandulae sebiparae,* keineswegs *sebaceae* genannt werden. Das Wort *sebaceus* ist gut, aber bei seiner Anwendung in der Anatomie, im Sinne von talgbereitend, muss es für einen Barbarismus erklärt werden.

327. Secundinae.

Die *Secundinae* (Nachgeburt) tragen den Barbarismus an der Stirn. *Secundinus* ist uns nur aus Inschriften bekannt, als Beiname einiger römischer Geschlechter, wie Aelius Secundinus, und Petilia Secundina. Die Nachgeburt hiess *Secundae,* nicht *Secundinae.* Der *Pluralis femininus* ergiebt sich daraus, dass man unter Nachgeburt die Häute des Embryo verstand, *quae, quia secundo quasi partu eduntur, secundae membranae, vocabantur.* So finden wir die *Secundae* in unseren beiden besten Gewährsmännern Celsus und Plinius. *Medicus trahere debet umbilicum* (Nabelstrang[1]), *usque ad eas membranas, quas secundas vocant, quod velamentum infantis intus fuit,* heisst es im Celsus[2]), und im Plinius: *morantes secundas extrahere*[3]). Im Avicenna[4]) besteht die *Secundina* aus drei *Panniculi (Chorion, Amnios,* und *Allantois*). Alexander Benedictus definirt die *Secundae* als *Umbilicus cum involucro,* Nabelstrang

[1]) Noch in den *Annotationes anatomicae* von Albinus, sehen wir *Umbilicus* als Nabelstrang.

[2]) *De medicina, Lib. VII, Cap. 29, f.*

[3]) *Hist. nat., Lib. XXVI, Cap. 15, Sect. 90,* und an anderen Stellen: *Secundas trahere, Secundas pellere, evocare, purgare, sedare.*

[4]) *Canon, Lib. III, Fen 21. Tract. 1, de generatione embryonis.*

und Eihaut[1]). Im Singular, als *Secunda*, erscheint, unrichtiger Weise, die Nachgeburt im Vesal und Columbus. Auf die *Membranae foetus*, können sich nur die *Secundae* beziehen. In demselben Sinne gebrauchen die Griechen τὰ δεύτερα, von δεύτερος, der zweite, seltener auch τὸ δευτέριον. Im Hippocrates finden wir die Nachgeburt als τὰ ὕστερα[2]) (das hinterher kommende), und τὰ χώρια[3]) erwähnt, im Galen jedoch immer nur als τὸ χορίον, da das Chorion, und die mit ihm innigst verbundene Placenta, den Hauptbestandtheil der Nachgeburt bildet. So im *Lib. VI, de Hippocratis et Platonis decretis, Cap. 6,* und in *Galeni definitiones medicae, CDLII.* Δευτερία und Δευτερεῖα hiess auch eine schlechte Gattung Wein, welche durch ein zweites Auspressen der mit Wasser übergossenen Hefen (τρύξ) gewonnen wurde.

Der Ausdruck *Angion* im Moschion[4]), kann nicht befremden, da ἀγγεῖον nicht nur Gefäss (Blutgefäss), sondern überhaupt einen Behälter ausdrückt, wie denn selbst die Wohnhäuser im Xenophon, *angeia* heissen, und ein solches Wohnhaus für den Embryo, bilden seine häutigen Hüllen.

Das französische *arrière-faix*, entspricht der gesammten Nachgeburt, — *gateau* aber nur der Placenta. *Faix* stammt ohne Zweifel von *Fascis,* Bündel, welches Bündel als Bürde, sich in der Hand oder auf dem Rücken bequem tragen lässt. *Arrière-faix* ist somit = dem altdeutschen Wort Afterbürde für Nachgeburt, wie das englische *After-birth.* Das englische *after,* nach, hinter, und das deutsche After, sind identisch.

---

[1]) *Anatomice, Lib. II, Cap. 24.*

[2]) *Aphorism. V, 49.*

[3]) *Hippocratis Aphorismi, et Galeni in eos Commentarii, XXXV.*

[4]) *De mulierum passionibus,* citirt im Pierer, *V, pag. 545.*

328. Semimembranosus und Semitendinosus.

Nur das Auffällige dieser beiden Muskelnamen, sicherte ihren langen Bestand. Der *Semitendinosus* kann noch hingehen, da seine schlanke Sehne, so lang ist wie sein fleischiger Bauch. Als man noch an der alten Bedeutung von *nervus,* als Sehne, Gefallen hatte, hiess dieser Muskel *Seminervosus.* So noch im Riolan[1]), und im Kulmus[2]). Cowper führte die Benennung *Semitendinosus* ein, welche seit Albin, der ausschliessliche Name dieses Muskels blieb. Da aber *tendinosus*, reich an Sehnen heisst, wäre *tendineus* vorzuziehen.

Semimembranosus ist in zweifacher Hinsicht schlecht. Denn erstens muss statt *Semimembranosus,* richtig *Semimembranaceus* oder *Semimembraneus* gesagt werden, wie es im Spigelius geschieht[3]), und zweitens darf die breite und starke Ursprungs- und Endsehne dieses Muskels, gar nicht *Membrana* genannt werden, da nur zarte und dünne Häute, wie jene des Auges und des Gehirns, von Celsus, als *Membranae,* aufgeführt werden, und sehnige Häute in der Anatomie nie *Membranae* schlechtweg, sondern *Membranae fibrosae* heissen. Nur der Umstand, dass die beiden Sehnen dieses Muskels, breiter als irgend eine andere sind, konnte Riolan bewogen haben, diesen Muskel *Semimembranosus* zu nennen, eine Benennung, welche auch Albinus beibehielt, und sie dadurch zur allgemeinen Geltung brachte. Da der Muskel doch im Grunde ein *Semitendineus* ist, könnte er von dem eigentlichen *Semitendineus,* welcher schlank und spindelförmig ist, als *Semitendineus crassus* unterschieden werden.

---

1) *Anthropographia, Lib. V, Cap. 41.*

2) *Anatomische Tabellen, Tab. 28.*

3) *Op. cit. Lib. IV, Cap. 23.*

329. Sesamoideus.

Ich habe anderswo bewiesen, dass *Sesamos*, von welchem die *Ossicula sesamoidea* ihren Namen erhielten, ein arabisches Wort ist[1]). Die Pflanze, welche wir als *Sesamum orientale* Linn. kennen, war ursprünglich in Aegypten und Arabien zu Hause, und hiess dort *Semsem (Sempsem)*. Als Genuss- und Heilpflanze, kam sie nach Kleinasien, und brachte ihren heimischen Namen mit, welchen die Griechen, *euphoniae causa*, in *Sesam* (σήσαμος) umformten. Die Samen dieser Pflanze waren den Aerzten sehr wohl bekannt, da sie dieselben in allerlei Zubereitungen, als *Emolliens, Antiphlogisticum* und *Antibiliosum* priesen. Galen bemerkte die Aehnlichkeit, welche zwischen diesen oblongen Samen, und gewissen kleinen Knöchelchen an den Zehen der Thiere obwaltet, und nannte letztere deshalb ὀστέα σησαμοειδῆ, *i. e. sesamiformia*[2]). Die Ausdrücke der Arabisten, *Simsimania* und *Semsamania*, stehen dem semitischen Stammwort, *Semsem*, viel näher, als das griechisch-lateinische *Sesamina*, mit neugriechischer Aussprache *Sisamina*, welches noch zu Vesal's Zeiten ausschliesslich gebraucht wurde, bis Bauhin die von der gesammten anatomischen Nachkommenschaft bewahrten *Ossicula sesamoidea* wieder herstellte[3]). Die Deutschen, welche mehr auf die Sache, als auf die Aehnlichkeit gehen, erfanden sich ganz richtig ihre Gelenk- oder Gleichbeine, wie ihre Rollknochen und Sehnenrollen. Sesambeinchen zu sagen, konnten sie sich lange nicht entschliessen. Erst durch Blumenbach wurde das Beispiel dazu gegeben[4]).

---

[1]) HL, §. *XCIII.*

[2]) *De ossibus ad tirones, Cap. 25, ad finem.*

[3]) *Theatrum anat., Lib. IV, Cap. 29.*

[4]) *Geschichte und Beschreibung der Knochen, §. 431.*

330. Sigmoideus und semilunaris.

Von der Regel, dass die Namen der griechischen Buchstaben indeclinabel sind, macht das Sigma eine Ausnahme. Es hat einen Genitiv σίγματος. Man sieht dieses an seiner Verbindung mit εἶδος (Gestalt). Εἶδος wird nur dem Genitiv des vorhergehenden Hauptwortes angehängt, wie wir aus *pterygoideus, allantoideus, coracoideus, odontoideus*, und anderen, ersehen. Deshalb soll *sigmatoideus*, statt *sigmoideus* geschrieben werden, wie es im Rufus[1]) geschieht. Es liegt aber im Galen und Oribasius, welche die halbmondförmigen Klappen der Aorta und *Pulmonalis*, ὑμένες σιγμοειδεῖς nannten, eine Zeugenschaft vor, dass man auch *sigmoideus* schreiben und sagen darf, welche Schreibart in der heutigen Anatomie die allein angenommene ist. *Sigmoideus* ist = *semilunaris*[2]). Das Sigma bezieht sich also nicht auf Σ, als die neuere Form dieses Buchstabens, sondern auf die ältere: *C*. — Apulejus nennt deshalb das Sigma: *litera semirotunda*. Als der viereckige Speisetisch bei den Römern ausser Gebrauch kam, und nur in den Casernen belassen wurde, bediente man sich runder Tische *(orbes)*, um welche halbrunde Sopha's gestellt wurden. Auch diese Sopha's, welche Apulejus: *suggesta semirotunda* nennt, hiessen, gleich wie die in den Bädern angebrachten halbmondförmigen Sitzbänke *Sigmata*:

„*Accipe lunata scriptum testudine sigma.*“

(Martial, *Epigr. Lib. XIV, N. 87.*)

Mit dem Worte sind wir also im Reinen. Nun zu seinen anatomischen Anwendungen. Die *Plicae* oder *Valvulae sigmoideae* im Colon und Rectum, die *Cavitas sigmoidea ulnae major et*

---

[1]) *De partibus hominis, pag. 69.*

[2]) Τὸ καλὸν οὐρανοῦ νέον σίγμα, das schöne neue Sigma des Himmels = Neumond (Aeschrion).

minor (auch *Cavitas lunata)*, die *Cartilagines sigmoideae* der Luftröhre, die *Incisura sigmoidea (semilunaris)* am oberen Rande des Unterkieferastes, die *Fossa sigmoidea* an der inneren Fläche der *Pars mastoidea* und *petrosa* des Schläfebeins, der *Processus sigmoideus scapulae* (alte Diction für *Processus coracoideus)*, sind sattsam bekannt. Es werden aber, in der neueren anatomischen Sprache, mehrere Dinge sigmoid genannt, wo weder das griechische Σ, noch das *C*, sondern nur das lateinische *S* gemeint sein kann. Denken wir 1. an die *Curvatura sigmoidea recti* (das *S. Romanum Winslovii)*, welche von Einigen, mit gutem Grund, noch zum Colon geschlagen wird, da ein *Intestinum rectum*, gerader Darm, doch keine S-förmige Krümmung machen kann, — 2. an die *Curvatura sigmoidea* der *Carotis interna*, — und 3. an die nicht mehr gebräuchlichen *Curvaturae sigmoideae* der Muttertrompeten.

Sigmoeides wird allgemein mit *semilunaris* übersetzt. Dieses, der Anatomie unentbehrlich gewordene Wort, ist, wie das ebenso oft verwendete *semicircularis*, ein *Italicismus*. Die Römer kannten diese beiden Worte nicht. Ihnen war nur *semicirculatus* und *semilunaticus* bekannt, letzteres = halbverrückt. Lange dauerte es bis die Klappen in der Wurzel der Aorta und *Arteria pulmonalis*, mit dem Beinamen *semilunaris* beglückt wurden. Im Mundinus hiessen sie einfach *Hostiola*[1]; im Berengar aber *Pelliculae similes vacuitati, quae est in litera C.* Heister führte *semilunaris* ein, und Morgagni wollte, dass nur die Klappen der Aorta diesen Namen führen, jene der *Arteria pulmonalis* aber *sigmoideae* genannt werden sollen. Warum? sagt er nicht. Beide Worte sind gleichbedeutend.

[1]) *Ostium* ist Thüröffnung und Thüre, *Ostiolum* kleine Thüre, und *Ostiola* kleine Thürflügel, mit welchen die Klappen verglichen wurden. *Hostiola* zu sagen, ist ein bei den Italienern jener Zeit allgemein zu findender Barbarismus.

331. Sinus.

Die sehr verschiedenartigen Verwendungen von *Sinus* bei den Römern, lassen sich alle auf den Begriff einer Vertiefung oder einer Biegung zurückführen. Was wir *Sinus durae matris* nennen, ist weder Biegung noch Vertiefung, sondern ein bluthältiger Kanal oder Gang, auf welchen das Galenische ἀγωγός, *ductus* (von ἄγω, führen, leiten, die *agogae* des Plinius[1]), viel besser passen würde, als *Sinus*. Die deutsche Sprache hat allein das Richtige getroffen, mit ihren Blutleitern und Blutbehältern.

Lassen wir es uns von den Classikern beweisen, dass es fehlerhaft ist, einen geschlossenen Hohlraum in der harten Hirnhaut, *Sinus* zu nennen. Wir kennen *Sinus* als Krümmung der Schlange im Cicero, des Winzermessers im Columella, der Haarlocke im Ovid, des windgeschwellten Segels im Virgil, und der Schlachtreihe im Tacitus. Wir kennen ferner *Sinus* 1. als die Vertiefung der um den linken Arm geschlagenen, und von ihm zusammengefalteten Toga, aus welcher Regulus den Carthagern Krieg oder Friede hervorholte (*sinum ex toga facere*, Livius). — 2. als Busen und Schoss (*in sinu est meo*, er ist mein Schosskind, und *in sinu amici deflere*, am Busen des Freundes weinen, Cicero), — 3. als Bucht der Meereskuste (*naves ex porto sinuque abducere*, Jul. Caesar), — 4. als Schlund und Schlucht in der Erde (*terra in ingentem sinum consedit*, Livius), — 5. als Tasche (*praedam in sinum deferre*, und *aurum in sinu invenire*, Propert.), — 6. als grossen, bauchigen Napf für Milch (Varro), — 7. als Trinkgefäss für Wein (Plautus), — und 8. als Gelenksgruben, und halbmondförmige Ausschnitte gewisser Knochen, sowie auch als Vertiefungen zwischen langen Nahtzacken (daher *Sutura sinuosa*, für *Sutura vera*, im Loder). Von *Sinus*, als einem langen, geschlossenen

[1]) *Hist. nat., Lib. XXXIII, Cap. 4, Sect. 21.*

Gang, wie es eine Blutleiter ist, liest man nirgends. Erst mit Vesal tauchten die *Sinus durae matris*[1]) auf. Das Wort wurde nicht glücklich gewählt. Die *Sanguiductus meningei* des Fallopia, oder die *Cavernae venosae* des Ruysch, wären vorzuziehen. Aber *Sinus* hat den Vorzug der Kürze, und ist in das Fleisch und Blut der Anatomen so allgemein übergegangen, dass man es nicht leicht wieder aufgeben wird, obwohl seine Anwendung als eine falsche anerkannt werden muss.

Da ein einmal begangener Sprachfehler, andere zur Folge hat, wurde das Wort *Sinus* auch auf Höhlen überhaupt angewendet. So entstanden die *Sinus frontales, sphenoidales* und *maxillares*, welche weit besser *Antra* zu nennen wären, — die *Sinus cordis* und *cerebri*, bereits durch *Atria cordis* und *Ventriculi cerebri* verdrängt, — der nur am Skelet leere, sonst aber mit Bandmasse ausgefüllte *Sinus tarsi*, und der *Sinus renis* (Vesal'scher Name für Nierenbecken). Alle Aus- und Einbuchtungen dagegen, können *recte* als *Sinus* bezeichnet werden, wie die Gelenksgruben, die *Sinus* im Kehlkopf *(Ventriculi Galeni s. Morgagni)*, der *Sinus coxae* = *Acetabulum*, die *Sinus coli* = *Haustra*, die *Sinus Morgagni* im Mastdarm, die *Sinus oculi* (alter Name der Augenwinkel), der *Sinus coecus linguae* = *Foramen coecum*, die drei *Sinus Valsalvae*, als Ausbuchtungen des Aortenrohres über den Halbmondklappen, der *Sinus urogenitalis Mülleri* des Embryo, der *Sinus mammarum* (die Vertiefung zwischen den weiblichen Brüsten — der Busen), und die ausgebuchteten Seitenränder weiblicher Harnblasen, als *Sinus vesicae*.

332. Smegma.

Smegma, als Talg, Schmiere, oder Salbe, kennt die Anatomie im *Smegma cutaneum*, und *Smegma praeputii*. Das *Smegma articulorum* hat aufgehört zu existiren, seit Paracelsus mit

[1]) *Op. cit., Lib. III, Cap. 14*

seiner *Synovia* auftrat. Nun ist leider das griechische σμῆγμα keine Salbe, sondern der Act des Schmierens. Es kommt von σμάω, reiben, streichen, schmieren, und abwischen, und wird deshalb auch als σμῆμα in den besten Autoren gefunden. Nur in den *Compositis* ist *smegma* als Seife und Salbe enthalten, wie in *Smegmatopoles* und *Smegmatophoreion*, Seifenhändler und Salbenbüchse.

Die alten medicinischen Lexica setzen *Smegma* = *Sapo*, Seife [1]) (*Sapo smegmatis genus est*). Plinius erzählt uns von der Seife, dass sie eine Erfindung der Gallier war, welche mit einer Mischung von Talg *(sebum caprinum)*, und Buchenasche *(cinis faginus)*, ihre Haare röthlich zu färben pflegten *(rutilandis capillis* [2]). Diese Seife der Gallier wurde in Kugelform in den Handel gebracht. Der Hauptstappelplatz für diese Toilettenwaare, war Mattiacum (Wiesbaden). Daher: *Accipe Mattiacas, quo tibi calva, pilas*, im Martial. Die Vorliebe der römischen Damen für rothes Haar, consumirte viel von diesem Artikel, welcher als *Unguentum cineris* im Serenus Sammonicus, und, mit Wasser angerührt, als *Spuma caustica* im Martial mehrmals erwähnt wird. — Der *Sapo*, war als σάπων, schon dem Galen bekannt [3]), und wird von ihm als ein *Abstergens potentissimum* gerühmt. *Smegma* und *Sapo* unterscheiden sich nur durch den Alcaligehalt des letzteren. Das *Constituens* von beiden bildet *Adeps*, oder *Sebum*. *Sebum* ist trockenes, compactes, bei gelinder Wärme nicht zerfliessendes Fett, welches die Griechen στέαρ nannten. Deshalb sind *Seborrhoea* und *Seborrhagia* der modernen Pathologen, ganz widersinnig, nicht etwa als hybride Worte, sondern weil *Sebum*, als starres Fett, nicht fliessen kann, und *rhagia*, wie in *Haemorrhagia*, einen förmlichen Strom oder Sturz einer Flüssigkeit ausdrückt, wie ihn die winzigen Talgdrüsen

[1]) Barthol. Castelli *Lex. medicum, Editio P. Brunonis, pag. 650.*

[2]) *Hist. nat., Lib. XXVIII, Cap. 12, S. 51.*

[3]) *Methodus medendi, Lib. VIII, Cap. 4*, gegen Ende dieses langen Capitels.

doch nicht bringen können. *Adeps* umfasst alle Arten thierischen Fettes, vom spissen Schaf- und Menschenfett, bis zum weichen Schweinschmalz.

333. Soleus, Sohlenmuskel.

Die älteren Benennungen des *Musculus soleus* waren: *Quartus pedem moventium,* im Vesal, *Quartus tibiae,* im R. Columbus, *Gastrocnemius internus,* im Spigelius und Cowperus. Den Namen *Soleus* erhielt er durch J. Riolan[1]) *(Soleus latus et crassus).* Riolan entlehnte diesen Namen aus dem Paraeus, welcher, da er Bader war, und nicht Latein kannte, in seiner anatomischen Schrift: *Brieve collection de l'administration anatomique, Paris, 1549*[2]), den Muskel als *le solaire* bezeichnet hat, welches Wort durch Winslow zu *le soléaire* corrigirt wurde[3]). Nicht von *solea,* als Fusssohle, sondern von *solea,* als Plattfisch *(Pleuronectes solea* Linn., *Solea vulgaris* Cuv.), konnte dieser Muskelname abgeleitet worden sein. Joh. Vesling, ein Deutscher, und einer der besten Anatomen an der weltberühmten Schule zu Padua († 1649), sagt ganz entschieden: *soleus, a figura piscis denominatus*[4]). Der Muskel kommt gar nicht in die Fusssohle *(solea)* hinab, sondern tritt ganz und gar an die Achillessehne, an deren Bildung er mehr Antheil hat, als der *Gastrocnemius.* Die deutsche Benennung des *Soleus,* als Sohlenmuskel, welche Schaarschmidt einführte[5]), und Meckel zum bösen Beispiel für andere deutschschreibende Anatomen annahm, kann nicht scharf genug gerügt werden.

---

[1]) *Anthropographia, Lib. V, Cap. 42.*

[2]) Vermehrt und verbessert durch J. Bostaing, und mit dem Titel: *Anatomie universelle,* wiederaufgelegt, Paris, 1561.

[3]) *Exposition anatomique, Traité des muscles, §. 584, 1126,* und *1130.*

[4]) *Syntagma anatomicum, Cap. XIX.*

[5]) *Myologische Tabellen, Tab. 22.*

Schollenmuskel muss er heissen, da der Fisch *Solea (sfoglia* der Italiener), im Deutschen als Scholle bekannt ist. *Solaeus* zu schreiben ist grob gefehlt, wie *Cruraeus* und *Fibulaeus* (siehe den Artikel *aeus* und *eus* in diesem Buche). Ebenso absurd ist *Solaris* — der Sonnenmuskel.

Verweilen wir etwas länger bei *Solea*, als Plattfuss, denn ich befürchte Widerspruch, welcher sich darauf stützen könnte, dass der Muskel seinen Namen nicht von seiner Fischgestalt, sondern von einer Schuhsohle erhielt, welcher seine Contour ähnelt. *Solea*, Sandale, war bei den Römern, wie das σάνδαλον oder ὑπόδημα bei den Griechen, ein nach der Gestalt der Fusssohle zugeschnittenes Stück Leder, welches mittelst eines Bandes oder Riemens, über den Span des Fusses befestigt wurde. Die Barfüssermönche tragen jetzt noch solche Sandalen. Ant. Rich bildet eine Sandale ab[1], nach einem Pompejanischen Gemälde. Diese Sohle hat bei Leibe nicht die Gestalt des Schollenmuskels — ein längliches Oval, sondern ist geigenförmig *(panduraeformis)*, da, wegen Einwärtsbiegung ihrer beiden Ränder, die geringste Breite derselben, in ihre Mitte fällt. So sieht der *Soleus* wahrlich nicht aus. Wir müssen also schon bei der Scholle bleiben. Noch weniger lässt sich an jene *solea* denken, welche den Beinamen *spartea* führte, weil sie aus den Reisern von *spartum*, Pfriemengras, geflochten wurde. Sie war gar keine Sohle, sondern eine Art von Schuh, mit welcher nur die Füsse von Rindern und Saumthieren bekleidet wurden, wenn sie wund waren[2]. Die Japanesen bedienen sich heut zu Tage ähnlicher *Soleae*, aber nur für die Pferde, deren Hufe sich zu erweichen beginnen.

[1] *Römische Alterthümer, pag. 574.*

[2] Columella, *De re rustica, Lib. VI, Cap. 12: solea spartea pes bovis induitur.*



334. Sphenoideus oder Sphecoideus?

An das *Os sphecoideum,* Wespenbein, welches sich unter den Synonymen des Keilbeins, in den Osteologien von Monro und Walter, bemerklich machte, dachte heut zu Tage Niemand mehr. Henle trat in neuester Zeit mit dem Wespenbein wieder auf, und gebraucht es fast ausschliesslich für Keilbein. Unter den Anatomen des vorigen Jahrhunderts, lassen nur Loder, und der Wiener Professor F. Leber, etwas vom Wespenbein hören. Da das Keilbein von jeher mit einem fliegenden Insect verglichen wurde, und auf diesen Vergleich seine Eintheilung in Körper und Flügel beruht, kann der Knochen, wenn man das Insect näher als *Vespa,* σφήξ, bezeichnet, immerhin sich mit diesem Namen abfinden. Das Wort ist aber entschieden neueren Ursprungs, denn es findet sich, bei den Alten, nirgends erwähnt. Unter den vielen Ausdrücken, welche Galen für das Keilbein gebrauchte, war ihm der geläufigste: *Os sphenoideum,* von σφήν, Keil, weil es, οἷον σφὴν ἔγκειται μεταξὺ τῆς κεφαλῆς καὶ ἄνω γένυος, *quia velut cuneus, capiti et maxillae superiori interjacet.* Eine andere Galenische Benennung des *Os sphenoides,* als *Os azygos,* taugt nichts, da auch das Stirnbein und das Hinterhauptsbein, unpaare Knochen sind.

Alle übrigen Synonyme des Keilbeins — und sie sind ungemein zahlreich — finden sich im Pierer und Schreger vollzählig versammelt. Sie beziehen sich fast durchgehends auf die Gestalt dieses Knochens. Da *Sphenoideus* und *Sphecoideus* einander *uti ovum ovo,* ähnlich sehen, liegt die Möglichkeit sehr nahe, dass beim Copiren der griechischen Codices, sich *Sphecoideus* als Schreibfehler, schon sehr frühzeitig eingeschlichen haben mag. Die griechischen Adjective σφηκοειδής und σφηκώδης, wurden nur zur Bezeichnung von Menschen mit besonders schlanker Taille, angewendet.

Ueber die Benennungen des Keilbeins bei den Arabisten, handelt umständlich HL, *§. XLVI, Cavilla, Os paxillare.*

335. Sphincter.

Die Schliessmuskeln des Mundes, der Lidspalte, des Speiseröhrenanfangs (unser *Cricopharyngeus*), des Magenausganges, des Afters, und der Harnblase, waren dem Galen bekannt [1]. Er nannte sie *Sphincteres* (von σφίγγω, schnüren, würgen, und zusammenziehen [2]). Sie wurden als *Constrictores* und *Adstrictores* (im lateinischen Rufus), ihrer kreisrunden Form wegen, auch als *Orbiculares* übersetzt. Zu den Galenischen Sphincteren oder Constrictoren, sind noch einige neuere, mehr oder minder berechtigte hinzugekommen, wie *Sphincter cardiae*, *Sphincter foraminis ovalis (Isthmus Vieussenii)*, *Sphincter ilei* (in der *Valvula Bauhini*), *Sphincter vaginae* = *Constrictor cunni*, *Spincter ani internus*, *Sphincter pupillae*, und die *Constrictores pharyngis*.

Sphincter hat einen berüchtigten Verwandten in der bekannten *Sphinx*, jenem Thebanischen Monstrum, welches die Dichter besingen, als:

„*Sphinx volucris pennis, pedibus leo, fronte puella*,"

wobei sie den Drachenschwanz, den hochgewölbten Busen, die Mädchenhand, und die menschliche Stimme ausgelassen haben. Das Ungeheuer hauste auf einem Felsen bei *Thebae*, und zerstreute sich in seiner Einsamkeit damit, dass es den Passanten Räthsel aufgab, aber zugleich die Unart hatte, dass es die Unglücklichen, welche sie nicht lösen konnten, erwürgte

[1]) C. Hoffmann lässt sich über dieselben weitläufig aus, in seinem *Comment. in Galeni librum de usu partium*, *Num.* 257. und 297.

[2]) Σφιγκτής kommt deshalb auch als Schnur, Band, Arm- und Kopfbinde vor, — im Hesychius als Rock (χιτών), welcher mit einer Schnur zusammengebunden wird, und die Volkstracht der Tarentiner bildete.

und zerriss. Nur Oedipus war so glücklich, das ihm aufgegebene Aenigma: welches Thier in der Früh auf vier, Mittags auf zwei, und Abends auf drei Füssen geht, mit Mensch zu lösen, weil dieser als Kind auf allen Vieren kriecht, als Mann auf zwei, als Greis auf drei Füssen geht, deren einer der Stab ist. Die Sphinx konnte hierauf nichts Vernünftigeres thun, als den Helden seiner Wege ziehen zu lassen, und sich selbst, durch Herabstürzen von ihrem Felsen, den Tod zu geben. Sie lebt aber jetzt noch in der Zoologie als Affe fort: *Cynocephalus Sphinx,* mit unbehaartem vollem Busen, *ad feminarum similitudinem.* In Wahrheit war aber die Sphinx, wie der Scholiast des Euripides darlegt, eine Thebanische Priesterin, welche sich mit Orakelsprüchen abgab, deren Unverständlichkeit sie als besonders werthvoll erscheinen liess.

Eine im ersten Mittelalter allgemein gewordene Entstellung von *Sphincter,* ist *Ficteris.* Ueber die Verwendung dieses Wortes als After, und dessen Schliessmuskel, wie auch als Mastdarm und Unterleib, sieh' HL, *§. LXIV. pag. 134.*

336. Spina dorsi.

Wie gelangte das Rückgrat zu dem Namen *Spina dorsi?* Wir müssen zuerst bemerken, dass dieser Name classisch ist. Celsus sagt: *caput spina excipit, quae viginti quatuor vertebris constat,* und Plinius: *cervix* (Genick) *spinae adnectitur, spina lumbis.* Das Kreuzbein tritt im Suetonius als *spina sacra* auf, worüber Isidorus Hispalensis die Erklärung giebt: *quia a gentilibus* (Heiden) *ex hostia primum Diis dabatur* [1]). Um den Namen zu begründen, darf man nicht an Dorn oder Stachel denken, sondern an die Einrichtung eines römischen Circus. Dieser war durch eine lange, zwanzig Fuss breite, und sechs

---

[1]) *Originum Lib. II, Cap. 1. Num. 96.*

Fuss hohe Mauer, welche sich in der Mittellinie der Rennbahn etwa in drei Vierteln ihrer Länge hinzog, unvollkommen in zwei gleiche Theile getheilt. An den beiden Enden dieser Mauer standen die *Metae* (Grenzsteine), um welche herum die Wagen von der einen Hälfte des Circus in die andere umlenkten. Die Mauer war mit Obelisken, Altären, und Statuen der Götter geschmückt, und hiess *Spina* [1]). Da das Rückgrat den Rücken ebenso in zwei gleiche Theile theilt, wie die Spina den Circus, ging der Name auch auf das Rückgrat über. Woher wollte man ihn sonst ableiten? Sicher nicht von *Spina* als Dorn, noch weniger von *Spina* in der Bedeutung als Igelstachel, Fischgräte, Nadel, zugespitzter Federkiel, oder Zahnstocher im Petronius *(Spina argentea)*. Die *Spinae* der Akazie werden jetzt noch bei den Beduinen als Nadeln zum Nähen verwendet, wie einst bei den Germanen starke Dornen statt der Heftnadeln dienten: *spinis conserere*, im Tacitus. Auch *Spina*, als Zahnstocher, hat die Zeit nicht ganz vergessen. In Frankreich, Italien, und Spanien, bediente man sich eines citherähnlichen Saiteninstrumentes, welches mit einem zugespitzten Federkiel (Zahnstocher, *spina)* gespielt wird, und deshalb *spinetta (épinette)* heisst. Dasselbe ist nunmehr nur selten in Gebrauch. Der Spinat *(épinard*, spanisch *espinaca*, wallachisch *spenae)*, erhielt diesen Namen wegen der spitzigen Zacken seiner krausen Blätter.

Ueber die griechische ἄκανθα (von ἀκή, Spitze), lässt sich Folgendes sagen. Sie kommt als Stachel, als Dorn, als Distel, als Igel (ἀκανθίων im Soranus), wie auch im Hippocrates und Galenus [2]) als Rückgrat vor. Nicht blos die Wirbelsäule, auch die Fortsätze der Wirbel, erhielten den Namen ἄκανθαι: *quae aculeo vel spinae non dissimiles sunt* (Gorraeus).

---

[1]) Cassiodorus, *Variarum epist. Lib. III, 51.* Abbildung davon nach einem geschnittenen Stein, in Anthony Rich, *Römische Alterthümer, pag. 579.*

[2]) *De usu partium, Lib. XII, Cap. 15.*

Die griechische ἄκανθα ist heutzutage gänzlich verschollen. Zwei andere Worte drängten sich an ihre Stelle, und behauptet sich eines derselben jetzt noch in der Medicin. Sie sind ῥάχις und νῶτος. Ῥάχις muss im Latein, des *Spiritus asper* wegen, *Rhachis*, nicht *Rachis* geschrieben werden, wie denn auch die englische Krankheit, welche sich durch Verkrümmung des Rückgrats kund giebt, *Rhachitis*, nicht wie es allgemein gefällig ist, *Rachitis*, zu lauten hat. Die Anatomie kennt *Rhachis* im *Bulbus rhachidicus* [1]) *(Medulla oblongata)*, im *Canalis rhachidicus*, und im *Rhachiotom*. Die Medicin hat mehrere aus *Rhachis* gebildete Composita, leider alle ohne *H* *(Rachiodynie* und *Rachialgie*, *Rachiorheuma*, *Rachiomyelitis*, etc. — *Rhachis* kommt uns im Griechischen auch als mediale Trennungslinie seitlicher Hälften vor. Ich berufe mich auf ῥάχις ῥινός Nasenrücken, ῥάχις φύλλου, mittlere Blattrippe, ῥάχις ὄρεος, Bergrücken, von welchem die seitlichen Abhänge abfallen.

Von νῶτος und νῶτον hört und sieht man nichts mehr. Sie sind Aristotelische Worte. Nur die *Phthisis notiaea* (νωτιαῖος und νώτιος) Rückendarre, hat einen verklingenden Nachlaut davon [2]). Im Homer, Aristoteles, und allen griechischen Autoren, steht νῶτος nur für Rücken, nicht für Rückgrat. Dass etwas Breites, nicht etwas Langes damit gemeint ist, beweist uns, dass τὰ νῶτα auf jede breite Fläche überhaupt, Land, Meer, und Himmelsgewölbe, angewendet wurde. Aus

---

[1]) Man hat sich nicht gehütet, *rachiticus* statt *rachidicus* zu schreiben. Beide Worte sind neu. Aber *rachiticus* wird nur im pathologischen Sinne gebraucht. Es giebt wohl rhachitische Kinder, aber keine rhachitischen Bulbi.

[2]) Die neue *Notiomyelitis* im *krit. etym. Lexicon* von Kraus, ist ein Barbarismus, für *Notomyelitis*. Gegen den *Notencephalus* des Geoffroy Saint-Hilaire, eine Missgeburt, deren Gehirn in den nach hinten offenen Nackenwirbeln liegt, haben wir nichts einzuwenden, vorausgesetzt dass wir νῶτος als Rückgrat gelten lassen wollen.



den Synonymen für Rückgrat (Pierer, Choulant, Schreger) sollte es allen Ernstes ausgewiesen werden, da es gar nicht dahin gehört.

337. Spina scapulae.

An der hinteren Fläche des Schulterblattes ragt das als Gräthe, Gräte, oder Grath, bekannte Knochenriff heraus, welches die *Fossa supra-* und *infraspinata* von einander abmarkt und nach aussen und oben, in das Acromion ausläuft. Das Riff heisst *Spina scapulae.* Der deutsche Name Gräte, scheint aus der Bedeutung von *Spina,* als Fischgräte, nicht als Dorn oder Stachel, hervorgegangen zu sein, obwohl diese *Spina* ebensowenig einer Fischgräte, als einem Dorn ähnlich sieht.

Der unglückliche Einfall, von einer *Spina scapulae* zu reden, mag wohl auf folgende Weise entstanden sein. Die hintere, etwas convexe Fläche des Schulterblattes hiess bei den Griechen: *Chelonium,* weil man sie mit dem flach convexen Rückenschild einer Seeschildkröte (χελώνη, *Chelonia midas)* verglich. Petrus Paaw konnte nur aus diesem Grunde seine *Testudo* für diese hintere Schulterblattsfläche anbringen. Andere nannten sie einfach *Dorsum scapulae.* Da nun das *Dorsum* des Stammes, eine *Spina* hat, als Rückgrat, glaubte man auch das Riff auf dem *Dorsum scapulae,* eine *Spina* nennen zu müssen, obgleich man unberücksichtigt liess, dass die *Spina dorsi* vertical steht, und den Rücken in zwei gleiche Theile theilt, während die *Spina sc*[...]ief nach aus- und aufwärts strebt, und die hinter[...]ttfläche in zwei ungleiche Hälften theilt. Wer figü[...] viel

Die deutsche Benennung [...] ist albern, weil es auch keine R[...] Rückengrat oder Rückgrat g[...] zuerst [...]richtig, Grath

---

[1]) [...] *de ossibus,* I[...]

heisst im Ober- und Niederdeutschen jede scharfe Kante eines Dinges. Unsere Sprache führt deshalb Grathsparren (Dachfirst), Grathhobel, Grathbohrer (nicht mit spiraler, sondern mit geradeliniger Schneide versehener Tischlerbohrer), Grathsäge, Gratheisen (bei Bindern, zum Ausschneiden der Fassreife), Graththier (Gemse, weil sie auf hohen Gebirgskämmen sich aufhält, welche in der Schweiz Grätli und Grütli heissen), und die Kupferstecher nennen allgemein den zu beiden Seiten des arbeitenden Grabstichels sich aufwerfenden Saum weichen Kupfers: den Grat, welcher mit einem scharfen Messerchen (Gratmesser), abgetragen werden muss, um den Druck nicht grob und patzig ausfallen zu lassen. So muss denn auch die *Spina scapulae* hinfüro nicht Gräthe, sondern Grat oder Grath genannt werden, und man ist vor jeder Missdeutung sicher.

Dass man auch scharfe Kämme und Leisten an verschiedenen Knochen, in der Anatomie *Spinae* nennt, beweist die *Spina tuberculi majoris* und *minoris* des Oberarmbeins, die *Spina tibiae* (vordere, scharfe Kante dieses Knochens), die *Spina acustica* am Grunde des *Meatus auditorius internus*, und die ohnediess schon zumeist aufgegebene *Spina ossis frontalis* und *occipitalis*. Sie sind *Cristae*, d. i. Kämme, und sollen auch *Cristae* bleiben.

338. Spinosus.

Wir treffen *in anatomicis* häufig mit dem Beiwort *spinosus*, und einer ganzen Reihe von Composita desselben zusammen. Ich erwähne die *Processus spinosi* der Wirbel, den *Processus spinosus* des Keilbeins (seit Sömmerring richtiger *Spina angu-*
-is), den *Processus spinosus mallei* (seit Meckel *Processus*
us mallei), das *Foramen spinosum* des Keilbeins, wie auch
rculum spinosum an der äusseren Fläche des grossen
gels *(Crista transversalis)*, die *Arteria* und *Vena*
ingea media), das *Ligamentum spinoso-sacrum*, die
-coccygei, spinoso-costales (serrati postici), spinoso-

scapulares (rhomboidei), *spinoso-transversales (multifidus)*, und die *interspinosi (interspinales)*. Vielleicht sind noch einige Beispiele übergangen. — Das Beiwort *spinosus* will in allen diesen Fällen sagen, dass es sich entweder um etwas dornähnliches, oder in einem Dorne befindliches, oder von einem Dorn entspringendes handelt. Dazu aber ist *spinosus* nicht zu brauchen. *Spinosus* war zu allen Zeiten dornenreich, *spinis abundans* (ἀκανθώδης), wie alle anderen Adjective in *osus*, einen Ueberfluss an einer Sache ausdrücken (sieh' *Tuberositas*). *Herbae spinosae*, *Folia* und *Loca spinosa*, *Cortex* und *Caulis spinosus*, *Animalia spinosa* (Igel und Stachelschwein), und *Fragmenta spinosa*, als spitzige Knochensplitter im Celsus, die metaphorische *Oratio spinosa* des Cicero, Stichelrede, die *Quaestio spinosa* des Macrobius, heiklige Frage, und die *Curae spinosissimae* des Catullus, quälende, marternde Sorgen, sprechen laut für diese Bedeutung. Die genannten anatomischen Objecte sind nicht stachelig oder dornig; sollen also auch nicht so heissen.

Alles Spinose muss aus der Anatomie hinaus. Und das kann leicht geschehen, wenn man kurzweg *Spina vertebrae*, *Spina mallei*, *Spina ossis sphenoidei*, *Foramen in spina*, *Tuberculum spiniforme*, *Ligamenta spino-sacralia*, *Musculi spino-coccygei*, *interspinales*, etc. sagt. Wir wünschen sehnlich, dass es bald geschehen möge.

Was die Anatomie *Spina* heisst, ist es in der Regel nicht. Man kann eine *Spina ossis ischii*, eine *Spina nasalis anterior* und *posterior*, und eine *Spina nasalis* des Stirnbeins gestatten; — die *Spina tibiae* aber (als Ansatzstelle des *Extensor cruris quadriceps*), und die *Spinae* des Darmbeins, sind wahrlich nur *Protuberantiae* oder *Tubercula*. Der einzige Knochenfortsatz, welcher das meiste Anrecht hätte, *Spina* genannt zu werden, ist der Griffelfortsatz des Schläfebeins, während andererseits die sogenannten Griffelfortsätze des *Radius* und der *Ulna*, keine Griffel oder Stachel sind, und besserer Benennungen harren. Werden sie sie erhalten?

339. Splenius.

Der Name *Musculus splenius* ist viel älter, als Albin, welchem er zugeschrieben wird. Schon vor Spigelius musste der Muskel diesen Namen geführt haben, da Spigelius, welcher die zwei *Splenii*, den *Splenius capitis* und *Splenius colli*, noch nicht als selbstständige Muskeln auffasste, sondern beide zusammen, als *Triangularis* beschreibt, hinzusetzt: *aliis splenius (par splenium) dictus* [1]. So hat z. B. Ambrosius Paraeus, welcher um ein Jahrhundert älter ist, als Spigelius, unseren Muskel *splenique* und *splenitique* genannt [2], woraus sein Landsmann Riolan, seinen *Splenius* bildete. Weder Jene, welche nur Einen *Splenius* gelten lassen, noch die Vertheidiger von zweien, sagen, woher der Name *Splenius* geholt wurde. Er kann von *Splenium*, oder von *Splen* hergeleitet werden. Es frägt sich nur, welche Ableitung die naturgemässe ist. *Splenium* (σπλήνιον) ist im Plinius der Name einer Pflanze, *quae medetur lienibus*, aber auch ein Pflasterstreifen, wie im *mentum spleniatum*, und ein Schönheitspflästerchen. In letzterer Bedeutung kommt *Splenium* im Martial *(Epigr. II, 29)* vor:

„*Et numerosa linunt stellantia splenia frontem.*“

Die Schönheitspflästerchen der Römer waren nicht rund, wie die *mouches* der Franzosen, sondern stern- oder halbmondförmig, daher obiges *stellantia*. — Der lange, breite, und dünne *Musculus splenius capitis*, und der schmale *Splenius colli*, konnten wohl mit einem Pflasterfleck, oder einem Pflasterstreifen verglichen worden sein.

In der Chirurgie wird *Splenium* = Compresse gehalten, ein mehrfach zusammengelegtes, breites Leinwandstück, welches,

[1]) *Op. cit., Lib. IV., Cap. 7.*

[2]) Schreger, *Synonymik, pag. 125. Splenitique*, als Muskelname, kann man dem alten Franzosen nachsehen. *Spleniticus* und *Spleneticus*, heisst im Plinius ein Milzkranker.



auf Wunden gelegt, die darüber anzubringenden Verbände, nicht zu viel drücken oder einschneiden lässt. Auch mit *Splenium* in diesem Verstande, ist ein Vergleich mit dem breiten und flachen Splenius, nicht widersinnig. Für Compressen sagen die Deutschen: Bauschen. Der Splenius konnte also von Meckel und Sömmerring mit Fug und Recht, der Kopfbauschmuskel genannt werden. Als Riemen kenne ich *Splenium* nicht, und finde deshalb den riemenförmigen Muskel des Kulmus und Hildebrandt nicht zu entschuldigen.

Milzähnlicher Muskel, wie uns der Splenius zuerst im Schaarschmidt's *Myologischen Tabellen (Tab. IX)*, und später in den meisten deutschen anatomischen Handbüchern entgegentritt, ist ganz missrathen, da die Gestalt der bohnenförmigen, dicken, und saftreichen Milz, mit den fraglichen Muskeln, welche einst den Namen *Triangularis* führten, nichts gemein hat. *Splenius* und Bauschmuskel, sollen somit allein gebraucht werden. Albin begründete die Trennung des Splenius, in einen *Splenius capitis* und *Splenius colli*[1], welche allgemein acceptirt wurden. Ein deutscher Anatom würde, wenn schon ein alter Muskel, mit einem neuen griechischen Namen aufgeputzt werden soll, statt *Dorso-trachélien* des Chaussier, *noto-trachelicus* gesagt haben, der Homogeneität wegen (νῶτος, Rücken — τράχηλος, Nacken).

In der Bedeutung als Bauschen, dient *Splenium* auch zur Bezeichnung des hinteren, dicken und gewulsteten Randes des *Corpus callosum*. Dieser Rand heisst: *Splenium corporis callosi*, der aufgesetzte Wulst.

340. Stapes.

Stapes, stapedis, nur im Vesal: *stapidis*, bildet das letzte Glied in der Kette der Gehörknöchelchen. Dieses artige Ding

[1]) *Historia musculorum hominis, pag. 354* und *356*.

entdeckt zu haben, schrieben sich nicht weniger als fünf Anatomen zu: Ingrassias[1]), Eustachius[2]), Columbus[3]), Petrus Ximenes[4]), und Ludovicus Collado[5]), die beiden letzteren Schüler des Vesal, und Professoren der Anatomie in Valencia. Die Stimmen der geschichtskundigen Anatomen älterer Zeit, vereinigen sich alle darin, dem berühmten sicilianischen Arzt, Philippus Ingrassias, welchen seine dankbaren Zeitgenossen Hippocrates Siculus nannten, den Ruhm dieser schönen Entdeckung zuzuschreiben. Er demonstrirte den Stapes in Neapel, schon 1546, während die *Opuscula anatomica* des Eustachius, welcher auch eine Partei für sich hat, erst 1564 erschienen. Die übrigen drei kommen mit ihren ehrgeizigen Ansprüchen viel zu spät. Von Columbus lässt sich nur sagen, dass er *Stapha* statt *Stapes* gebraucht. Casserius verstieg sich sogar zu *Staffa*, wie die Deutschen zum Stegreif und Steigereif (Kulmus), „Stegkrayff" im Schwabenspiegel. Im mittelalterlichen Latein, kommt *Stapia* und *Stapeda* für Steigbügel vor. Nicht ganz auf die krummen Schenkel des menschlichen Steigbügels, wohl aber auf den dreieckigen vieler Thiere, passt der Tropus im Eustachius: *Deltois*.

Die Römer und Griechen hatten keine Sättel. Sie ritten auf Decken, welche über dem Rücken der Pferde befestigt wurden, *Ephippia* (ἐπί-ἵππος, auf dem Pferde, unsere Schabracken). Es ist deshalb ganz unhaltbar, die obere, sattelförmig gehölte Fläche des Keilbeinkörpers, *Ephippium* zu nennen. Die *Sella turcica* des Adrianus Spigelius drückt die wahre Gestalt dieser concaven Fläche besser aus, als die *Sella equina* des Fallopia. Die Lehne des Sattels am Keilbein, *Dorsum ephippii* ist sehr hoch. Nur an den Sätteln der Türken und Beduinen

---

[1]) *Comment. in Galeni librum de ossibus, pag.* 7 und 8.

[2]) *De auditus organo, pag. 131.*

[3]) *De re anatomica, Lib. I, Cap. 7.*

[4]) *Dialogo de anatomia, Valencia, 1549, pag. 20.*

[5]) *In Galeni librum de ossibus, Valent., 1555, pag. 30.*

trifft man hohe Lehnen. Sie reichen bis an die Lenden hinauf, und dienen dem Reiter wirklich zum Anlehnen seines Leibes. Sättel und Steigbügel, welche an den Sätteln hängen, kamen erst im 4. Jahrhundert nach Christus auf. Damals hiessen die Steigbügel *scalae* [1], und die Sättel: *Sellae equestres*. Das Wort *Stapes* war gänzlich unbekannt, — es gehört zu den neueren Erfindungen. Die Sättel dieser Zeit, welche wir von der Säule des Theodosius kennen, sahen ganz den jetzt gebrauchten gleich, waren aber viel plumper und schwerer, und bestanden, wie diese, aus einem gepolsterten, mit Leder überzogenen Holzgestell, mit Sattelknopf *fulcrum*, und halbkreisförmiger, niedriger Sattellehne, *dorsum* [2]). Ein Rescript des Kaiser Theodosius vom Jahre 385, verordnete, dass der Sattel eines Postpferdes, nicht über sechzig Pfund wiegen soll [3]!

Was mag wohl der Grund gewesen sein, dass die ersten Steigbügel, *Scalae*, Treppen, genannt wurden? Ich kann hierüber nur folgende Gedanken äussern. Junge Bursche und kräftige Leute, mögen wohl bei den Römern, frei und ohne Behelf auf das Pferd gesprungen sein, wie in Ritterszeiten. Ein dicker und bequemer Herr aber, welcher einen Spazierritt machen wollte, sprang gewiss nicht auf das Ephippium, sondern liess sich entweder von seinen Sclaven hinaufheben, oder bediente sich hiezu eines Schemmels mit mehreren Stufen, vielleicht auch einer breitsprossigen Leiter, welche an den Leib des Pferdes angelehnt wurde. Treppen und Leitern hiessen aber *Scalae*, welches Wort man dem später erfundenen Steigbügel liess, der gleichen Verwendung wegen. Ich kann meine Vermuthung auf kein einziges antikes Zeugniss basiren [4]. Aber plausibel dürfte sie auch Anderen, ausser mir erscheinen.

---

1) Mauricius, *Ars militaris. Edit.* Scheffer. *pag. 22* und *64*.

2) Ginzroth, *Wagen und Fuhrwerk, Tab. 80.*

3) Anthony Rich, *Römische Alterthümer, pag. 559.*

4) Im Lexicon von Suidas, *T. I. pag. 318.* finde ich das Wort *Anaboleus* (ἀναβολεύς), mit der Erklärung: *qui in equum levat.*

341. Sternum.

Das στέρνον der Dichter, und das *Sternum* der Anatomen, sind zwei verschiedene Dinge. Στέρνον ist im Homer immer nur die Brust des Mannes, und στῆθος, sowohl die männliche als die weibliche Brust *(pectus)*. Im Hippocrates finden wir στέρνον ebenfalls als Brust, und στῆθος, als Brustbein. Das von Laennec erfundene *Stethoscop*, sollte richtig *Stetheoscopeion* heissen, obwohl es nicht zum Sehen (σκοπέω) dient. Galen, welcher die Brust Thorax nennt, verwendet στέρνον nur als Brustbein, und dabei blieb es in allen nachfolgenden Zeiten.

Das Wort *Sternum* davon abzuleiten, *quia hoc os cartilaginibus costarum insternitur (Lex. med.)*, war nur Jenen möglich, welche nicht wussten, dass *Sternum* ein griechisches Wort ist. Es lässt sich nur an στερεός denken, d. i. hart, weil die Gegend des Brustbeins, wegen Mangels fleischiger Auflagen, sich hart anfühlt.

Die reiche ältere Synonymik von *Sternum*, mit dem *Cassum* der Araber, enthält HL, *§. XLV*.

342. Stomachus.

Ueber Bedeutung und Etymologie von *Stomachus*, verweise ich auf HL, *§. LXXVII*.

---

ein Sclave also, welcher seinem Herrn, beim Aufsteigen behülflich war. Die Stelle lautet: *Massinissa senex, equum* χωρὶς ἀναβολέως *ascendit*, d. h. *sine stratore*. *Strator* präsentirt sich im Ammianus als Reitknecht. An einem anderen Orte im Suidas, steht ἀναβολεύς für *Scala Romanorum*.



343. Stria und striatus.

Ist ein Körper an seiner Oberfläche mit Streifen oder erhabenen Linien gezeichnet, so kann er *Corpus striatum* genannt werden. Es giebt eine längsgestreifte Säule *Columna striata* (ῥαβδωτὸς κίων), eine gestreifte oder gebänderte Muschel *Concha striata* (zum Unterschied von *laevis)*, eine gerunzelte Stirn *frons striata*, eine *aloe striata*, und auch ein *lilium striatum* im Plinius. Statt *striatus*, tritt auch *virgatus* auf, wenn die Streifen nicht erhaben sind, z. B. *virgato corpore tigris* im Silius Italicus, und *virgatis lucent sagulis* im Maro. Erscheint aber nicht die Oberfläche, sondern der Durchschnitt eines Körpers gestreift, und zwar parallel gestreift, so kann der betreffende Körper nicht mehr *Corpus striatum* genannt werden, sondern muss *ex stratis compositum* heissen, weil die parallelen Streifen der Durchschnittsebene, den verschieden gefärbten Schichten desselben entsprechen. So verhält es sich mit dem vordersten Hügel in der Seitenkammer des Gehirns. welchen die Alten keines Namens würdigten. Er erhielt ihn erst durch Thomas Willis, als *Corpus striatum* [1]). Das *Corpus striatum* wurde von ihm für den Sitz des Bewusstseins *(perceptio)* gehalten. Wohl mag der Name den Anatomen anfangs nicht gefallen haben, da ein Körper von einfach grauer Oberfläche, nicht als gestreift erscheinen kann. Vieussens, ein, wie Haller sagt, *infelix in nominibus vir*, erfand sich deshalb einen anderen, welcher aber nur ihm besser als der alte zu sein schien, weil er, nach seiner Meinung, das gestreifte Ansehen des Durchschnittes ausdrückt. Seine *Corpora striata interiora* [2]) sagen aber nicht, dass die Streifenhügel inwendig gestreift sind, was nur mit *intus* oder *interne striata*, hätte gegeben werden können, sondern dass sie nach innen gelegen

[1]) *Anatome cerebri, Lond., 1664, Cap. 13.*

[2]) *Neurographia universalis, Lyon, 1685, Tab. XIV, lit. B, B.*

sind, somit *Corpora striata externa* vorhanden sein müssten, welche nicht da sind. Würde das *Corpus striatum* in *Ganglion cerebri anterius* umgewandelt, wie es von Meckel[1]) geschah, und diese Benennung allgemein eingeführt, zählte die Anatomie um einen ungereimten Ausdruck weniger.

Deutsche Anatomen haben den grauen Kolben von Sömmerring[2]) angenommen. Ganz verwerflich ist das *Corps cannelé* der französischen Anatomen, denn *cannelé* drückt die longitudinale Furchung, die Auskehlung einer Oberfläche aus, wie sie an den Schäften der Dorischen Säulen des Parthenon angebracht wurde.

Die *Stria* der Classiker ist bald ein einfacher Streifen, bald ein erhabener Saum, bald eine Furche (z. B. *stria vomeris* im Varro). Von allen diesen Bedeutungen finden sich Anwendungen in der Anatomie. Als Streifen: die *Corpora striata* und die *Substantia striata renum*, — als erhabener Saum: *Striae longitudinales Lancisii* und *transversales Willisii*, — 3. wird die zwischen den beiden *Striae longitudinales Lancisii* liegende Furche, zuweilen *Stria media corporis callosi* genannt — besser *Rhaphe*.

344. Stroma.

Stroma hat sich erst in neuester Zeit, ganz unbeachtet, in der Anatomie eingestellt. Möge es, ebenso unbemerkt, aus derselben wieder verschwinden. Die Histologie hat uns dieses Wort gebracht, und die beschreibende Anatomie hat es, als allgemeinen Ausdruck für bindegewebige Grundlage, in Umlauf gesetzt. Alle Anatomen halten das *Stroma* für etwas Unentbehrliches. Und doch ist *Stroma* etwas ganz anderes, als die Herren glauben, welche es gebrauchen. Στρῶμα war den Griechen alles, was als Unterlage oder als Decke gebraucht

---

1) *Handbuch der menschlichen Anatomie, Bd. III, §. 1774.*

2) *Hirn- und Nervenlehre, §. 47.*

wird. Bett-, Tisch- und Pferdedecken hiessen *Stromata*. Da man die buntfarbigen liebte, gab man auch Büchern bunten Inhalts, den Namen στρώματα [1]). Im Julius Pollux können die verschiedenen Bedeutungen der στρώματα, als Kissen, Polster, Bettdecke, Matratze, aufgelesen werden [2]). Auf die Anatomie bezogen, könnte das Bindegewebe, auf welchem ein Organ liegt, oder mit dem es bedeckt ist, consequenter Weise *Stroma* genannt werden. Aber das Bindegewebe im Inneren eines Organes, *Stroma* zu nennen, vermag nur der, welcher den Sinn dieses Wortes nicht kennt. Die Nieren und Nebennieren, die Speichel- und Thränendrüsen, die Lymphdrüsen, der Augapfel, die Thymus, die Ganglien, die Blutgefässe, u. s. w., sind im Bindegewebe eingebettet, und dieses darf *Stroma* heissen. Aber das Bindegewebe im Inneren der Eierstöcke, der Schilddrüse, aller anderen zusammengesetzten Drüsen, der Häute, etc. muss, eben weil es nicht auf den Organen liegt, sondern im Inneren derselben, als Bindungsmittel ihrer Bestandtheile vorkommt, einen anderen Namen erhalten, zu welchem sich *Stratum* und *Fundamentum cellulare* viel besser eignet, als *Stroma*. Bindegewebshülle, mit oder ohne Fettablagerung, und somit von grösserer oder geringerer Dicke, heisst von je her *Capsula* für rundliche, und *Vagina* für langgestreckte Organe. Wir brauchen also *Stroma* nicht.

[1]) So die noch existirenden στρώματα des Clemens Alexandrinus.

[2]) *Onomasticon, Lib. VII, Cap. 19* und *23, Lib. X, Cap. 8* und *12*. Auch lateinische Schriftsteller gebrauchen *Stroma* als Unterlage, wie auch als Kissen und Matratze. So z. B. Julius Capitolinus (*Ver. 4, f*): *trahens coenam in noctem, et in toro convivali condormiens, ita ut levatus cum stromatibus, in cubiculum perferretur.*

345. Stylus oder Stilus?

Alle lateinischen Sprachautoritäten schreiben *Stilus*, — alle Anatomen *Stylus*. Die Italiener kennen nur *stilo*, die Engländer *stile* und *style*, aber in verschiedener Bedeutung, ersteres als Wagebalken, letzteres als Styl. Der *Processus styloideus* wird nie *stiloideus* geschrieben. Galen führte diesen Namen für den Griffelfortsatz ein, als στυλοειδής. Στυλοειδής kommt von στῦλος, Säule. Erst in übertragener Anwendung wird στῦλος Griffel zum Schreiben, und vieles Andere, wie Schaft, Nadel, Uhrzeiger, Sonde, und Spitze. Galen benannte seinen *Processus styloideus*, nicht nach στῦλος als Griffel, sondern als Säule: *a columnae similitudine sic appellatus* [1]). Er bedient sich aber auch der Worte *graphioideus* (von γραφίς, Griffel zum Schreiben), und *belonoideus* (von βελόνη, Spitze und Nadel), welche als *Os calamo simile* (barbarisch *calaminum)* und *Acus ossea* übersetzt wurden (Fallopia). Sieh' über die alten Synonyme des Griffelfortsatzes H. L., §. *XXI, Alhiliri.*

Ein prosodischer Unterschied findet zwischen στῦλος und *stylus* statt, wesshalb beide nicht *ejusdem originis* sein können. Im griechischen Wort ist das υ lang, im lateinischen kurz, wie aus dem Horazischen Hexameter erhellt:

„*Saepe stўlum vertas, iterum quae digna legi sunt*
„*Scripturus* — — —."

Auch behalten alle aus dem Griechischen in das Lateinische aufgenommenen Worte, ihr *y* unverändert, wie *gyrus*, *lyra*, *scyphus*, *typus*, *tyrannus*, u. v. a. Warum sollte also gerade der griechische *stylus* bei den Classikern seines *y* verlustig, und dafür mit einem *i* ausgestattet worden sein? Ich glaube, dass der *Stilus* der Römer, nicht von στῦλος, sondern von στελεός, Stiel, verwandt mit στέλεχος, Stamm, abgeleitet wurde.

[1]) Oribasius, *Anatomica ex Galeno, pag. 139.*

Dann ist sicher *Stilus* die richtige Schreibart. Da wir aber unseren Griffelfortsatz von einem Griechen, nicht von einem Römer ererbt haben, ist es für uns ziemlicher, *styloideus*, statt *stiloideus* zu schreiben.

Der Bauhin'sche Ausdruck *Calcar capitis*, ist eine Uebersetzung des Aristotelischen πλῆκτρον = Sporn des Hahnes, bei Anderen der Griffel aus Elfenbein, mit welchem die Saiten der Zither geschlagen wurden. Das Wort ging unter, da wohl von Sporen im Schädel, aber nicht von Sporen am Schädel geredet wird.

346. Sublimis.

Was erhaben ist an Gesinnung oder an Gestalt und äusserer Erscheinung, heisst *Sublimis*. Kommen dem *Flexor digitorum sublimis* solche Vorzüge zu? Gewiss nicht. Was hoch in die Luft hinauf ragt, was dem Himmel zustrebt, oder in den Lüften schwebt, heisst *sublimis* (man erinnere sich des deutschen sublimiren), zum Gegensatz dessen, was auf der Erde *(humus)* liegt, als *humilis*. *Sublime ferri*, fliegen, *sonus sublime fertur*, und *sublimi feriam sidera vertice*, sind allbekannte Beispiele. In geistiger Hinsicht giebt es eine *mens sublimis*, hochstrebend, eine *oratio sublimis*, herrliche und gedankenreiche Rede, eine *virtus sublimis*, hehre Tugend. Einen Muskel am Vorderarm *Sublimis* zu nennen, weil ein anderer unter ihm liegt, ist gut gemeint, aber zugleich ein Verstoss gegen des Wortes eigentlichen Sinn. Andreas Laurentius beging ihn, als er *Sublimis* und *Profundus* auf den hoch- und tiefliegenden Fingerbeuger bezog: *digitos ergo quatuor flectunt tres musculi: palmaris, sublimis, et profundus*[1]). Es ist wahrlich zu wundern, dass eine so ungereimte Benennung allgemein Eingang fand, wo doch Besseres zu Gebote stand, wie *Flexor secundi internodii*

---

[1]) *Historia anat. corporis humani, Lib. V, Cap. 28.*

(Spigelius[1]), oder *Flexor perforatus* (Cowper). Zwei übereinander liegende Muskeln gleicher Wirkung, können nur als *superior* und *inferior* unterschieden werden; — *superficialis* und *profundus* wäre bei weitem nicht so gut, da der *superficialis* nicht an der *Superficies*, sondern in der zweiten Schichte der Vorderarmmuskeln liegt, also schon ein *profundus* ist. *Profundus* bedeutet übrigens nicht tiefliegend, sondern unergründlich tief. Vesal gebraucht *Primus et secundus digitos flectentium.*

347. Supra- et infraspinatus.

Die Anatomie hat sich mit aller Macht gegen diesen Barbarismus zu wehren. Er gehört in das anatomische Sündenregister des J. Riolan[2]), und verdrängte den bisher geführten Namen *Circumagens humerum primus et secundus,* welchen Spigelius diesen beiden Drehmuskeln des Oberarms angewiesen hatte[3]). Die Myographen W. Cowper und J. Douglas, welche alle missrathenen Muskelnamen des Riolan annahmen, vervielfältigten auch diesen groben Fehler, welcher seither in allen anatomischen Schriften paradirt, selbst in den französischen und italienischen, als *sur (sus)*- und *sous-épineux*, und

[1]) Seiner Anheftung am zweiten Fingergliede wegen, während der *profundus,* welcher sich am dritten Glied ansetzt, *Flexor tertii internodii* von Spigelius genannt wurde (*Op. cit., Lib. IV, Cap. 19).* An dem Spigelischen *Flexor internodii tertii* ist aber auch das *Internodium tertium* nicht ganz tadellos. Die Phalangen *Internodia* zu nennen, wie Gaza, der Interpretator des Aristoteles, das Beispiel gab, ist nur für die erste und zweite Phalanx richtig, für die dritte aber nicht, denn sie liegt, als die letzte, nicht mehr zwischen zwei Fingergelenken: *nodi.* Hätte der Mensch vier Fingerglieder, würde das dritte ein *Internodium* sein, was es bei drei Gliedern nicht sein kann.

[2]) *Anthropographia, Lib. V, Cap. 24.*

[3]) *De hum. corp. fabrica, Lib. IV, Cap. 14.*

supra- ed infraspinato. — Will man sagen, dass der eine dieser beiden Muskeln über, der andere unter der *Spina scapulae* liegt, so war nur Ein Ausdruck richtig: *musculus supra et infra spinam*, was die deutsche Anatomie schon lange in ihrem Ober- und Untergrätenmuskel (Sömmerring), eingesehen zu haben scheint, als Ersatz für den kläglichen Ober- und Unterstachelmuskel, wie der Uebersetzer des Winslow *(Bd. II, Seite 94)*, diese Muskeln verdeutschte.

Dieselbe Bewandtniss, wie mit dem *Musculus supra- et infraspinatus*, hat es mit der *Fossa supra- et infraspinata scapulae.* Der Kamm auf der hinteren Fläche des Schulterblattes, heisst *Spina* (sieh' dieses Wort), und die Theilflächen ober und unter ihm: *Fossa s. Cavitas supra- et infraspinata*, welche in *Fossa supra et infra spinam* umzutaufen wären. Wer ein Schulterblatt ansieht, wird zugeben, dass die *Fossa supra spinam* eine Grube ist. Die dreieckige, mässig convexe Fläche aber welche unter der Spina liegt, kann *nemo emunctae naris*, eine Grube nennen.

Ein älterer Ausdruck, verwirrten Sinnes, für *Fossa supra et infraspinata*, ist *Interscapulium s. Interscapilium* [1]) *superius et inferius.* Er tritt uns zuerst im Spigelius entgegen: *spina scapulae duas cavitates efficit, quarum utraque* μεταφρένιον, *interscapulium dicitur* [2]). Dem Unbefangenen kann *Interscapulium* nur die Gegend zwischen den beiden Schulterblättern sein. So nahm Vesalius die Sache, als er die Rückenwirbel *Vertebrae interscapilii* nannte [3]). Schon Caelius Aurelianus nennt die Rückengegend *Interscapulas* [4]): *cucurbitulae apponendae inter scapulis et praecordiis.* Das Μεταφρένιον des Spigelius, ist durch

[1]) Die Schulterblätter werden von den Arabisten häufig *Scapulae* genannt. Als Varianten kommen auch *Interscapulum* und *Interscapulo* vor.

[2]) *De hum. corp. fabrica, Lib. II, Cap. 17.*

[3]) *De corp. hum. fabrica, Lib. I, Cap. 42, Varia ossium nomina*

[4]) *De morbis chronicis, Lib. I, Cap. 4* und *6.*

aus nicht *Interscapulium*, sondern *Regio infra cervicem* (μετά, nach, und αὐχήν, Nacken, Genick), also *Tergum*, Rücken. Was an der Rückenfläche die Gleichförmigkeit ihrer Wölbung beeinträchtigt, sind die schiefen Joche der beiden sicht- und fühlbaren *Spinae scapulae*. Pollux, welcher weder Anatom, noch Arzt, sondern Rhetor war, übertrug ganz willkürlich *Metauchenion* auf diese beiden *Spinae*: *obliquae partes scapularum metauchenia* [1]). Apulejus und Isidorus bekannten sich zur selben Auffassung der Schultergräten als *Metauchenia*. Da nun hiedurch die *Metauchenia* zu *Spinae scapulae* wurden, war der Fehler leicht, auch die *Fossa supra- et infraspinata*: *Interscapulium* zu nennen. Dabei bleibt *Interscapulium* immer noch eine unerträgliche Wortfratze, da nicht die Gruben des Schulterblattes zwischen der *Spina*, sondern die *Spina* zwischen den Gruben liegt. Dass die Alten, und viele von den Neueren (bis in das 18. Jahrhundert), welche dieses Wort festhalten, nur mittelmässige Lateiner waren, beweist uns zur Genüge der Zusatz *infernum*, statt *inferius*. Die Unterwelt der Heiden, und die Hölle der Christen, heisst *Infernum*; — der Plural *Inferna*, bedeutet Unterleib, wie im Plinius: *helleborus purgat per inferna*.

348. Sura und suralis.

Etliche, an der Wade gelegene Gebilde, participiren an der lateinischen *Sura*. Sie sind die *Fascia surae*, der *Nervus suralis*, der *Gemellus surae* = *Gastrocnemius*, und der zuweilen sogenannte *Musculus biceps surae* = *Gastrocnemius*. Die *Sura* der Römer war theils Wade, theils Unterschenkel, theils Wadenbein. Als Wade finden wir *Sura* im Plinius, wo er der fleischigen Waden, als ein Prärogativ des Menschengeschlechtes erwähnt: *surae homini tantum, et crura carnosa*. *Sura* als Unterschenkel treffen wir im Virgil: *alte suras vincire*

[1]) *Onomasticon, Lib. II, Cap. 4, Num. 177.*

cothurno, und im Gratianus: *tegat imas fascia suras*. *Sura* als zweiten, kleineren Knochen des Unterschenkels, giebt uns Celsus: *alterum os cruris, brevius, tenuius, ad talos intumescens, quod ipsum Sura recte nominetur*[1]). Diese Celsische *Sura* hat sich aber nie in der Anatomie festsetzen können, da ihr *Fibula* und *Perŏne* immer vorgezogen wurde. Nur die deutsche Benennung der *Fibula* als Wadenbein, beruht auf der *Sura* des Celsus, welche in dem fleischigen Theile des Unterschenkels, Wade genannt, weit weniger inbegriffen wird, als das Schienbein. Das italienische *mollame* (auch *polpaccio)*, und das französische *mollet*, drücken die *mollities surae* aus. Das englische *calf*, bedeutet ebenso Kalb, wie Tölpel, und Wade.

Um dem wunderlichen spanischen Wort für Wade, *las pantorrillas*, auf den Grund zu kommen, liefert uns das lateinische *Pantex* einen Anhaltspunkt. *Pantex* steht im Plautus und Martial für Wanst. Auf diese Wurzel lässt sich das spanische Wort zurückführen. Noch genauer drückt der Catalane die Wade aus, mit *Ventrell de la cama*, das Bäuchlein des Unterschenkels.

Die griechische κνήμη, hat wie *Sura*, drei Bedeutungen: 1. Unterschenkel, 2. Wade, und 3. Schienbein. Die zweite Bedeutung tritt im *Gastrocnemius* hervor.

Vergleiche über „Wade", auch den Artikel: *Fibula*.

349. Suspensorius.

Das Beiwort *suspensorius*, gehört nicht in den *Thesaurus purae latinitatis*. Es ist ein anatomisches Machwerk. Von den vielen sogenannten Aufhängebändern, verdienen nur zwei den Namen *Ligamenta suspensoria*: das *Ligamentum suspensorium* des Penis und der Clitoris. Durch sie werden diese Organe wirklich an der Schamfuge aufgehängt. Alle übrigen Bänder

[1]) *De medicina, Lib. VIII, Cap. 1, f.*

dieses Namens, wie das *Ligamentum suspensorium hepatis, lienis, processus odontoidei, capitis femoris,* und mehrere andere, hängen die betreffenden Organe nicht auf, tragen sie auch nicht, weil sie nie in die Lage kommen, durch ihre Last angespannt zu werden. Alle Bauchfellfalten, welche als *Ligamenta suspensoria* beschrieben werden, haben keine freien Flächen, wie ein vertical stehendes Band haben muss, sondern schmiegen ihre Flächen den beiden Organen genau an, welche sie miteinander verbinden. Wenn z. B. das *Ligamentum suspensorium hepatis* vertical stünde, und zwei freie Flächen hätte, müsste zwischen der Leber und dem Zwerchfell ein leerer Raum sich finden, welcher im Lebenden, der Bauchpresse wegen, nicht entstehen kann, und nur an der Leiche mit geöffnetem Unterleib zum Vorschein kommt, weil dann die Leber factisch an ihrem *Ligamentum suspensorium* hängt. Diese Aufhängebänder können immerhin als *Ligamenta* verbleiben, da sie wirklich zwei Organe verbinden, aber statt *suspensorium,* muss ein Adjectiv gebildet werden, welches jene beiden Organe nennt, z. B. *Ligamentum phreno-hepaticum* (nicht *phrenico-hepaticum*) für *Ligamentum suspensorium hepatis.* Das Aufhängeband des Schenkelkopfes wurde schon durch *Ligamentum teres s. triquetrum* ersetzt, und könnte besser *Ligamentum intracapsulare capituli femoris* heissen, so wie das *Ligamentum suspensorium processus odontoidei,* viel richtiger als *Ligamentum medium* oder *interalare* zu bezeichnen wäre. Das *Ligamentum suspensorium hepatis,* kennt Galen und Oribasius nur als μεγάλος δεσμός, wo μεγάλος, als eine ungewöhnliche Form von μέγας auftritt.

350. Sutura arcualis und arcuata.

Wie im nächsten Abschnitt gezeigt wird, verdient der Ausdruck *Sutura arcuata,* den Vorzug vor *Sutura coronaria.* Die Benennung der Stirnnaht, als *Sutura arcualis,* schreibt sich von Haly Abbas her. Er bediente sich derselben in

seinem, dem Buiden-Sultan, Adad Addaula, gewidmeten Werke, welches wir als *Almaleki*, d. i. *Liber regius*, noch besitzen. Haly und der spätere Avicenna, welcher die Stirnnaht ebenfalls *Sutura arcualis* nennt, waren Perser. Die gefürchtetste Nationalwaffe der Perser, war der Bogen, dessen sich auch die Parther und Mauritanier bedienten. Die Maurischen Aerzte Spaniens, Abul Kasem, und Avenzoar, adoptirten gerne die Benennung der Kranznaht nach der Lieblingswaffe ihres Volkes [1]), deren schon die Muse des Horaz gedenkt:

„*Non eget Mauri jaculis, nec arcu,*
„*Nec venenatis gravida sagittis,*
„*Fusce pharetra.*"

Der Maurische Bogen sah ganz anders aus, als der griechische, welcher eigentlich kein Bogen war, da er aus einem geraden Mittelstück (Griff), und zwei daran befestigten Antilopenhörnern bestand, an deren Enden die Schnur befestigt war. An letzteren konnte, seiner flachen Krümmung wegen [2]), bei der Einführung der *Sutura arcualis*, nicht gedacht worden sein. Dieser griechische Bogen, war nur in Homerischer Zeit eine Kriegswaffe. Später haben weder Griechen noch Römer sich desselben zu anderen Zwecken, als zur Jagd, und zum Scheibenschiessen bedient. Er war offenbar für den Kriegsdienst zu schwach. Ungleich stärker war der Persische und Arabische Bogen. Er wurde beim Spannen, gegen seine Krümmung zurückgebogen, was seine Schnellkraft verdoppelte. Die Gestalt desselben glich dem Segment eines Kreisbogens, — ohngefähr drei Viertel einer Kreisperipherie [3]). Diese Gestalt

[1]) Sie verwendeten sie aber nicht ausschliesslich, da auch *aldarz al iklîli* bei ihnen gefunden wird, d. i. *Sutura coronalis*.

[2]) Daher *Arcus patulus* im Ovid (*Metamorph., VIII, 30*).

[3]) Im Ovid (*Metamorphoses, VIII, 380*), wird seiner als *Arcus sinuosus* gedacht.

hat auch die Kranznaht. Sie erhielt sonach von den Arabern den Namen Bogennaht.

Wenn der Vergleich der Stirnnaht mit der Waffe des Bogens, dem kriegerischen Volk der Araber näher lag als Kranz und Krone, so hätten doch die Uebersetzer ein besseres Wort als *arcualis* anwenden sollen, denn von *arcualis* weiss die lateinische Sprache nichts. Sie kennt nur *arcuatus*, welches auch *arquatus* geschrieben wurde (*arquato coelum curvamine signans Iris* [1]). *Arcuaria*, wie *Coronaria*, zu brauchen, war ebenso unstatthaft, da *Arcuarius* nur als Bogenschütz, oder als Bogenmacher, vorkommt [2]).

Als *Sutura puppis* begegnen wir der Stirnnaht bei den Arabisten, welche das Schädeldach, und die ganze Hirnschale, mit einem Kahne verglichen, dessen schmaler Vordertheil *puppis*, dessen breiterer Hintertheil *prora* heisst (daher *Sutura prorae* für Hinterhauptnaht). Sie waren aber so sorglos in der Unterscheidung von *puppis* und *prora*, dass sie beide öfter miteinander verwechselten, und der Eine *Sutura prorae* nennt, was der Andere *Sutura puppis* hiess.

351. Sutura coronalis und coronaria.

Die *Sutura coronalis*, Kranznaht, kennt Jedermann. Weniger bekannt dürfte es sein, dass dieser Name ungereimt und widersinnig ist. Ein Kranz auf dem Haupte, liegt nicht in der Richtung der *Sutura coronaria.* Eine Ebene, welche durch diese Naht gelegt wird, steht vertical. Sie schneidet den Schädel nicht in eine obere und untere Hälfte, wie es die Ebene eines Kranzes thut, sondern in eine vordere und hintere. Ein Kranz, in dieser Ebene liegend, umgiebt nicht die Hirnschale, sondern umrahmt das Gesicht. Der Name der Kranznaht, kann also

1) Ovid, *Metamorphoses, II, 589.*

2) Vegetius, *de re militari, Lib. II, Cap. 11.*

mit einem Kranze in keiner Beziehung stehen. Wie ist er also entstanden? Zur Zeit, als das unechte Buch des Hippocrates, *de natura ossium* (περὶ ὀστέων φύσεως) geschrieben wurde, hatten die Nähte der Hirnschale noch keine eigenen Namen erhalten. Wir erfahren aus Rufus Ephesius[1]), dass sie dieselben erst durch die ägyptischen Aerzte erhielten, welche in der griechischen Sprache nicht ganz fest waren (φαύλως ἑλληνιζόντων, *graecam linguam male doctorum*, wie die lateinischen Uebersetzer sich ausdrücken). Galen, welcher während seines Aufenthaltes in Alexandrien, diese Namen kennen lernte, nahm dieselben an, und wir werden mit ihnen nur durch seine Schriften bekannt. Die Naht, welche das Stirnbein umsäumt, sozusagen seinen Rand bildet, wurde στεφανιαία genannt. Στεφάνη und στέφανος heisst aber in erster Instanz Rand, Umgebung, oder Einfassung, und in zweiter Instanz, weiblicher Hauptschmuck, als Kranz von Blumen oder von falschen Haaren (Julius Pollux). Aber auch der vordere Begrenzungsrand der Kopfbehaarung hiess, nach Aretaeus, στεφάνη (περιδρομίς, nach Vesal). Mit diesem vorderen Rande des Haarbodens, stimmt die sogenannte Kranznaht durch Richtung und Lage überein, so dass sie, mit Fug und Recht, στεφανιαία genannt werden konnte. Das lateinische Wort für στεφάνη, ist *Corona*, welches dieselbe Doppelbedeutung hat: als Rand und kranzförmiger Hauptschmuck. Im ersteren Verstande, gab es eine *Corona muri*, Rand einer Mauer, *Corona agri*, Rand (Grenze) eines Feldes, *Corona montium*, Gebirgsrand, *Corona theatri*, Rand des Proscenium, u. s. w. Wenn nun στεφανιαία mit *Sutura coronalis* oder *coronaria* übersetzt wurde, so ist dieses nicht des Kranzes oder der Krone wegen geschehen, sondern aus der Vorstellung einer Begrenzungsnaht des Stirnbeins entsprungen[2]). Grenznaht des Stirnbeins, sollte also statt Kranznaht gesagt

---

[1]) *De partibus corporis humani. Edit.* Clinch, *pag. 34.*

[2]) Sehr richtig wird von Gorraeus bemerkt: *dicitur Stephaniaea, quia frontem in orbem cingit.*

werden. Kranznaht wäre noch besser als Kronennaht. Denn Kronen, im jetzigen Sinne, als Zeichen königlicher Würde, gab es bei Griechen und Römern nicht, — sie kannten nur Diademe.

So viel über den Sinn von *Sutura coronaria*. Nun auch zum Wort selbst. *Coronarius,* in anatomischer Anwendung, ist ein Barbarismus, weil es in gewöhnlicher Sprachweise, als zu Kränzen dienlich oder Kränze erzeugend, behandelt wird. Im Plinius heisst ein Kranzflechter: *Coronarius*, und ein Mädchen, welches Kränze bindet: *Coronaria*. *Coronalis* verfällt demselben Urtheil, nach dem, was im Plinius [1]) hierüber gesagt wird.

Bevor die ägyptischen Aerzte, unsere Naht als στεφανιαία benannten, hiess sie bei den griechischen Aerzten und Anatomen: ἡ πρὸς τὸ βρέγμα (ῥαφή), die Naht am Vorderkopf, *Sutura sincipitis*.

Die *Vasa coronaria* des Herzens, des Magens, und der Lippen, unterliegen keiner Beanständigung, da sie wirkliche Kränze bilden. Das *Ligamentum coronarium hepatis* widerspricht seinem Namen, durch die ihm eigene Gestalt eines Doppelflügels (*Ligamentum alare dextrum et sinistrum*).

352. Sutura lambdoidea, nicht lamdoidea.

Die *Sutura lambdoidea* stammt aus dem Galen: διότι τὸ σύμπαν αὐτῆς σχῆμα τῷ λάμβδα γράμματι προσέοικεν, *propter similitudinem, quam habet cum litera* Λ [2]). Die Theilungsstelle der Aorta und *Vena cava* auf dem vierten Lendenwirbel, und das Zungenbein, wird auch *lambdoeides* genannt, *ob similem rationem*. Ich habe nichts hinzuzufügen, als dass die oft anzutreffende Schreibart *lamdoeides* uncorrect, und *labdoeides* barbarisch ist.

---

[1]) *Hist. nat., II, 105* und *109*.

[2]) Oribasius, *Op. cit., pag. 133*.

Letztere entstand aus der Unachtsamkeit der Abschreiber der alten Texte, indem sie das Circumflex ~ über dem *a*, mit welchem das *m* im Schnellschreiben ausgedrückt wurde (*lãbdoeides*[1]), wegliessen. Es giebt übrigens auch ein echtes lateinisches Wort *labda*. Wir finden es in den Epigrammen von Ausonius. Es hat aber keine anatomische, sondern eine höchst obscöne Bedeutung = *irrumator (qui fascinum in os alterius inserit)*.

Die Arabisten schrieben *Sutura lambdae* oder *lamdae*, woraus die *Sutura laude* der Mundinisten hervorging. Die *Sutura hypsili* in den Vesal'schen Synonymen, ist eine entstellte *Sutura ypsiloides* = *lambdoides*, da Υ und Λ einander, bis auf die Umkehrung, ziemlich ähnlich sehen.

353. Sutura sagittalis.

Der Pfeil gehört zum Bogen. Die Araber, welche die Stirnnaht Bogennaht nannten, nannten die geradlinige Verbindungsnaht beider Seitenwandbeine: *al-darz al-sahmī* (*sahm*, Pfeil), was im Mönchslatein mit *Sutura sagittalis* übersetzt wurde, *quia stat, ut sagitta ad arcum* (Gerardus). *Sagittalis* ist zwar latein, aber nicht gut latein. Die Römer hatten nur ein einziges, aus *Sagitta* gebildetes Adjectiv: *sagittarius*. *Sagittarius* wurde genannt, was sich auf Pfeile bezieht: *miles sagittarius* (Bogenschütz, im Sallustius und Curtius), *calamus sagittarius* (Rohr für den Pfeilschaft, im Plinius), *faber sagittarius* (Pfeilmacher, im Aurelius), u. m. a. *Sagittalis* kann nicht auf das griechische ὀβελιαία bezogen werden, wie die Pfeilnaht im Galen[2]) heisst, denn ὀβελός ist in der *Odyssee* und *Ilias* „Bratspiess", und giebt im Lateinischen das

[1]) Forcellini (*Lexicon totius latinitatis*) meint, dass auch die alten Griechen, *euphoniae causa*, statt *lambda*, *labda* sagten.

[2]) *De usu partium, Lib. IX, Cap. 17.*

bekannte *veru,* woraus die Arabisten ihre häufig zu begegnende *Sutura veruculata* bildeten, womit sie eigentlich spiessige oder zackige Naht sagen wollten, was die *Sutura sagittalis* oft im höheren Grade ist, als die Kranznaht. *Veruculata* scheint mir aber auch nicht ganz richtig gewählt zu sein, da es eigentlich *vericulata* lauten müsste, weil das Diminutiv von *veru*, nicht *veruculum,* sondern *vericulum* ist, wie von *genu geniculum,* von *cornu corniculum*, und von *artus articulus.* Dass ὀβελός nicht Pfeil, sondern Spiess oder Spitze ist, bezeugt uns auch der Name *obeliscus,* für die aus Einem Stück Syenitischen Marmor gehauenen, schlanken, und spitzig zulaufenden, dem Sonnengott geheiligten Säulen, zum Unterschied von *Pyramis,* welche viel stumpfer, breiter, und höher war, und aus Steinen aufgebaut wurde *(structilis). Obeliscus* wurde, als Diminutiv von *Obelos,* Spiess, von den Deutschen mit Nadel übersetzt. Dadurch kam der aus Aegypten nach England gebrachte, vortrefflich erhaltene Obelisk, zu dem Namen: Nadel der Cleopatra. Eine eigene Nadel das. Sie wiegt nur 4000 Zentner! Aus *Obelos* entstand *Obulus*, die kleinste griechische Münze, den sechsten Theil einer Drachme werth (10 Pfenninge). Sie hatte wahrscheinlich einen Spiess in ihrer Prägung, oder war selbst ursprünglich von länglich spitziger Gestalt. Es hatte ja auch dreieckige und viereckige Münzen gegeben.

Der griechische Name ἐπιζεύγνυσα im Rufus Ephesius, drückt aus, dass die Pfeilnaht entweder die Stirn- mit der Hinterhauptsnaht verbindet, oder beide Seitenwandbeine untereinander. Am besten wäre durch *Sutura interparietalis* für die richtige Benennung dieser Naht gesorgt.

354. Sutura squamosa.

Als *Sutura temporalis* und *squamaeformis* führt Vesal die Schuppennaht des Schläfebeins auf — Bauhin als *squamosa agglutinatio*, — Spigelius als *sutura mendosa*, *squamosas*

combinationes referens. Geradeheraus *Sutura squamosa* zu sagen, wagte erst Bartholin[1]). Es war wirklich ein Wagniss, einen solchen Barbarismus in die anatomische Welt zu tragen. *Squamosus* ist schuppenreich, schuppig. *Squamoso corpore pisces,* lesen wir im Cicero. Die fragliche Naht ist nicht schuppig, sondern verbindet die Schuppe des Schläfebeins mit dem unteren Rande des Seitenwandbeins, welcher ebenso barbarisch *Margo squamosus* genannt wird. Kein Anatom hat sich noch von dieser widersinnigen *Sutura squamosa* losgemacht, — alle huldigen ihr, ohne zu ahnen, welche anatomische Unwahrheit sie im Munde führen. Die Sutur kann *Superpositio* oder *Agglutinatio squamaeformis* genannt werden, wie das Galenische προσκόλλημα λεπιδοειδές vorschreibt *(quod non insertis, sed squamarum modo cohaerentibus ossium marginibus fiat)*, oder *spuria s. mendax* schlechtweg, weil keine andere *spuria* von solcher Ausdehnung, am Schädel vorhanden ist, aber nie und nimmer *squamosa,* da sie blos die Verbindung einer einfachen *squama* mit einem anderen zugeschärften Knochenrand darstellt. *Conglutinatio*, *Proscollema* (Zusammenlöthung), *Sympexis ad unguem* (nagelartige Zusammenfügung, ihrer bogenförmigen Krümmung, und der Dünnheit der Schuppe wegen), sind die alten und guten Benennungen dieser falschen Naht, an welcher selbst der jetzige Name falsch ist. Mit *Sutura temporo-parietalis* wäre dem Uebel leicht abgeholfen.

355. Suturae verae et spuriae.

Das Wort *Sutura,* Naht (von *suere,* nähen), entlehnte die Anatomie aus dem Celsus. Die chirurgische Naht, und die Nahtverbindung zweier Schädelknochen, heisst bei ihm *Sutura.* Die betreffende, sehr curiose Stelle lautet: *raro calvaria sine suturis est, in locis tamen aestuosis facilius invenitur, et tale caput*

---

[1]) *Institutiones anat., Lib. IV, Cap. 6.*

firmissimum, atque a dolore tutissimum est, ex caeteris, quo suturae pauciores sunt, eo commodior capitis valetudo est; neque numerus, neque locus suturarum certus est! [1]) Lange Zeit blieben die *Suturae* des Celsus vergessen. Bis zu Vesal, hiessen sie: *Juncturae serratiles* oder *Commissurae serratae.* Vesal restituirte sie als *Suturae: ob rerum consutarum similitudinem.* Die älteren französischen Anatomen ersetzen *suture* häufig durch *cuiture* und *couture,* wie die Italiener durch *cucitura,* — beide Worte vom italienischen *cucire* = *consuere,* zusammennähen.

Wahre und falsche Nähte gab es bei den Griechen und Römern nicht. Diese Unterscheidung verdankt die Anatomie dem Avicenna [2]). Weil der Wahrheit die Lüge gegenübersteht, nannte er die falsche Naht: *al-darz al-kādzib,* d. i. lügende Naht. Gerardus, der Uebersetzer des Avicenna, gab den arabischen Ausdruck als *Junctura mendosa.* Ihm folgten alle Arabisten, wodurch die *Suturae mendosae* entstanden, welche jetzt noch sich in der Anatomie, neben *Suturae spuriae,* blicken lassen. Man wollte eigentlich *mendaces* sagen, und vergriff sich blos mit einem ähnlich lautenden, aber nicht gleichwerthigen Wort. Sieh' *Rhaphe, pag. 446.* Besser als *S. mendax* ist Monro's *S. falsa.* Das Uebereinanderschieben der in einer falschen Naht sich begegnenden Knochenränder, drückt die Holländische *Schub-naad* aus. Die französische *Suture écailleuse* und die engliche *Scaly suture* sind ebenso widersinnig, wie die *S. squamosa.* Der alte Name *Sutura corticalis* für Schuppennaht, entstand daraus, dass *squama,* wie das italienische *scaglia,* nicht blos Schuppe, sondern auch Hülse und Rinde bedeutet (Plinius). Die Griechen behandelten die falsche Naht gar nicht als ῥαφή. Für sie war die *Sutura spuria,* ein προσκόλλημα λεπιδοειδές, *agglutinatio squamaeformis.*

Die Archäologie der Nähte sich' in HL, §. *V.*

---

1) *De medicina, Lib. VIII, Cap. 1.*

2) *Canon, Lib. I, Fen 1, Doctr. 5, Summa 1, Cap. 11.*

356. Sympathicus.

Galen hatte dem *Nervus sympathicus* noch keinen besonderen Namen gegeben, da er ihn nur sehr unvollständig kannte und für einen Theil seiner *Conjugatio sexta*, unseres Vagus hielt, zu welchem sich auch ein Zweig der *Conjugatio tertia* gesellt [1]). Der sehr ansehnliche Verbindungsast zwischen dem Vagus und dem *Ganglion cervicale primum sympathici*, welcher dem Galen nicht entgehen konnte, mag die Ursache sein, dass er den Sympathicus in eine abhängige Stellung zum Vagus setzte. Die *Conjugatio tertia* des Galen entspricht einigen Zweigen des zweiten und dritten Astes des Trigeminus und dem Abducens. Galen sagt: dass diese *Conjugatio tertia*, durch dasselbe Loch, durch welches die Carotis in die Schädelhöhle eintritt, einen Ast nach abwärts sendet, welcher durch den Hals und durch die Brust in die Bauchhöhle gelangt, und sich auf diesem langen Wege mit den Aesten der *Conjugatio sexta (Vagus)*, und

---

[1]) Galen zählte nur sieben Hirnnervenpaare, *Syzygiae*, *Conjugationes* (ἡ συζυγία, das Zweigespann). Die sieben Conjugationes waren: *prima* = *Opticus*, — *secunda* = *Oculomotorius*, — *tertia* und *quarta* = gewissen Zweigen des *Trigeminus*, + *Abducens*, — *quinta* = *Acusticus* und *Communicans faciei*, — *sexta* = *Vagus*, — *septima* = *Hypoglossus*. Durch Aufnahme des *Olfactorius* unter die Hirnnerven, wuchs ihre Zahl auf acht, und durch die Entdeckung des *Nervus trochlearis* auf neun, welche bis Sömmerring andauerte, dann aber durch die Trennung des Communicans vom Acusticus auf zehn, und durch die Unabhängigkeitserklärung des Glossopharyngeus und *Accessorius Willisii*, welcher bisher als Bestandtheil des Vagus angesehen wurde, auf zwölf stieg. Diese zwölf werden hoffentlich nicht mehr vermehrt werden, da man einsehen lernte, dass auch die dem Glossopharyngeus und Accessorius ausgestellte Freiheitsacte, keine Nothwendigkeit war.

mit den Spinalnerven in Verbindung setzt [1]). Dass er damit den Sympathicus gemeint hat, wird aus zwei Stellen seines Buches *de usu partium* klar. Die eine lautet: *descendunt hi nervi usque ad os latum* (Kreuzbein, πλατὺ ὀστέον) *in omnia fere viscera et intestina* (ἔντερα καὶ σπλάγχνα [2]) *distributi*, und die andere: *ipsa igitur substantia, quae similis est ganglio, nervos crassescere contingit* [3]), welche ganglienförmige Intumescenz sich am Halse, in der Brust, und im Unterleib wiederholt, wo diese Nerven an den Wirbeln anliegen *(spinae dorsi accumbunt*, oder *ad radices costarum feruntur)*. Im neunten Capitel des Galenischen Buches *de dissectione nervorum*, sind weitere Belege dafür enthalten, dass Galen den Sympathicus, nur als einen Theil seines dritten und sechsten Nervenpaares (Abducens und Vagus) kannte.

So lange die Autorität des Galen in der Anatomie anerkannt war, selbst noch ein Jahrhundert nach Vesal, welcher sie stürzte, war der Sympathicus namenlos, und galt nicht als selbstständiges Nervensystem. Vesalius, welcher bei den sieben Hirnnerven des Galenus blieb, kannte nur Theile des Sympathicus, als Zweige des *Par sextum (Vagus)*, welche an der Wirbelsäule bis zur Harnblase und zum Uterus hinablaufen [4]). Spigelius kennt vom Sympathicus nichts, als die *Nodi* (Ganglien) der *Plexus*, welche das *Par sextum* mit anderen

---

[1]) Dieser vermeintliche Ast des Abducens wurde, seit Willis, für eine Wurzel des Sympathicus gehalten, und als solche noch in der berühmten Schrift Meckel's des Aelteren: *de quinto pare nervorum*, aufgeführt. Jetzt sind wir besser informirt, und wissen, dass diese Wurzel des Sympathicus, vielmehr ein Ast des ersten Halsganglions ist, welcher sich an den Abducens während seines Laufes durch den *Sinus cavernosus*, dort anschliesst, wo dieser Nerv an der äusseren Fläche der *Carotis cerebralis* anliegt.

[2]) *De usu partium, Lib. IX, Cap. 11.*

[3]) *Idem opus, Lib. XVI, Cap. 5.*

[4]) *Op. cit., Lib. IV, Cap. 9.*

„concurrentes nervorum propagines“ bildet [1]). Fallopia [2]) und Vidus Vidius [3]), welcher die erste Abbildung des *Ganglion cervicale primum* [4]) giebt [5]), kennen gleichfalls nur Parthien des Sympathicus, als Abzweigungen des sechsten Paares. Als man daran zu denken anfing, dem Sympathicus, seiner immer mehr und mehr bekannt werdenden Beziehungen zu allen Eingeweiden wegen, eine gewisse Autonomie zuzugestehen, führte man ihn als *Par octavum* in die Gesellschaft der Hirnnerven ein; — die sieben anderen Paare waren die sieben Hirnnerven des Galen. Th. Willis gebührt die Ehre, den Sympathicus vom Vagus losgerissen zu haben [6]). Er leitete seinen Ursprung aus dem fünften und sechsten Hirnnervenpaare (nach jetziger Zählung) ab. Hiemit war der erste Schritt zur Selbstständigkeitserklärung dieses Nerven gegeben, welche theils durch Bidloo [7]) (als *Nervus intercostalis)*, besonders aber durch Winslow [8]) definitiv sichergestellt wurde. Winslow schmückte unseren Nerv auch mit dem sentimentalen Titel *Sympathicus*, welchen er bis zur Stunde führt, und welcher

---

1) *Op. cit., Lib. VII, Cap. 2, de nervis cerebri.*

2) *Observationes anat., pag. 152* und *153.*

3) *De anatome corporis humani, Lib. III, Cap. 2.*

4) Als Wälschmann vergleicht Vidius (Guidi) dieses Ganglion mit der Frucht des Oelbaumes, und nennt es *Olea* (Oelbeere).

5) *Tab. XIX, Fig. 1, Lit. u* und *Tab. LXXV, Fig. 12, Lit. D, E,* und *F.*

6) *Cerebri anatome, Lond., 1664, pag. 340.*

7) *Anatome corporis humani. Explic. Tab. XI, Fig. 1,* Die durch und durch widersinnige Benennung, als *Nervus intercostalis*, grassirt noch vor unseren Augen in den anatomischen Lehrbüchern. Nur was zwischen den Rippen liegt *(inter costas)* kann intercostal genannt werden, wie die *Musculi* und *Nervi intercostales.* Der Sympathicus geräth nur in seinem Brustsegment, in nähere locale Beziehung zu den Rippenköpfen, aber nie zu den Intercostalräumen.

8) *Expos. anat., Traité des nerfs, §. 361.*

selbst der klägliche *Trisplanchnicus* des Chaussier, in Deutschland wenigstens nicht in seiner Alleinherrschaft beschränken konnte. Der *Sympatheticus maximus* des Wrisberg, der *Nervus magnus harmonicus* des Andersch, und der *Nervus consensualis magnus* des Mayer, klingen voller, aber sicher nicht besser als *Sympathicus*. Das Censorsamt, welches ich mir angemasst habe, nöthigt mich aber auch zu sagen, dass weder *Sympathicus*, noch *Sympatheticus*, gute griechische Worte sind, da die Hellenen nur συμπαθής kannten, und dass ferner der Name *Sympathicus*, auf dem supponirten Vermögen dieses Nerven basirt wurde, den Consensus und die Mitleidenschaft der Organe zu bedingen. Wir wissen jetzt, dass die Sympathien, oftmals nur Reflexerscheinungen sind, welche durch Gehirn- und Rückenmarksnerven vermittelt werden, und häufig durch Nerveneinfluss gar nicht erklärt werden können, wie die Sympathie zwischen Gebärmutter und Brüsten, zwischen Herz und Gelenken, zwischen Hoden und Parotis, zwischen der Fusssohle und dem Darmkanal, etc. *Consentientia et conspirantia omnia*, sagt Hippocrates.

357. Symphysis.

Vi nominis drückt *Symphysis* jede Verwachsung aus, von συμφύω, zusammenwachsen. Galen, dem anderthalb Jahrtausende ihre anatomische Weisheit abborgten, beschränkte das Wort auf jene Knochenverbindungen, welche weder Gelenke noch Nähte sind. Er unterschied drei Arten seiner σύμφυσις: 1. *Synchondrosis*, wie die Schamfuge, 2. *Synneurosis* (νεῦρον, als Band), wie zwischen Zungenbein und Griffelfortsatz, zwischen Kniescheibe und Schienbein, zwischen Sitzbein und Kreuzbein, u. m. a., 3. *Syssarcosis*, eine durch Fleisch bewerkstelligte Verbindung zweier Knochen, wohin Galen die Fixirung der Zähne durch das Zahnfleisch, und die Verbindung des Zungenbeins mit dem Schulterblatt durch den Omohyoideus, und mit

dem Unterkiefer durch die *Mylo-* und *Geniohyoidei* rechnet, obwohl im Grunde jeder Muskel, welcher von Knochen zu Knochen geht, der Vermittler einer *Syssarcosis* wird. Die Anatomen verstehen gegenwärtig unter *Symphysis* eine bleibende knorpelige Verbindung zweier Knochen (*Symphysis pubis* und *sacro-iliaca*), unter *Synchondrosis* dagegen die transitorische knorpelige Verlöthung zweier Knochenstücke, als Vorläufer der *Synostosis*.

358. Synciput und Occiput.

Synciput findet in den lateinischen Schriften, als Stirn und Vordertheil der Hirnschale, oftmalige Verwendung. Die Schreibart ist unorthographisch. Das *y* liesse den Gedanken an eine Zusammensetzung aus σύν und *caput* zu. Es wäre aber unmöglich, mit dieser, gegen die Gesetze der Wortbildung verstossenden Etymologie, einen Sinn zu verbinden. Mit *i* statt *y* geschrieben, ist *Sinciput* so viel als *Semicaput*, Kopfhälfte. Die Glossarien setzen *Sinciput* = ἡμικέφαλον, d. i. *caput bifariam dissectum*. Es war nämlich Sitte, die Köpfe der geschlachteten Schweine und Hammel, mitten durch die Ohren vertical durchzuschneiden, und die beiden Hälften zu räuchern, um sie durch längere Zeit aufbewahren zu können. Solche geräucherte Schweins- und Hammelköpfe waren ein beliebtes Gericht bei den Griechen und Römern (*fissa fumosum sinciput aure*, heisst es im Persius, *VI, 69*). Ebenso im Juvenal, *XIII, 84*. Die Dichter geben, *per synecdochen*, *Sinciput* für den ganzen Kopf sammt Gehirn. So z. B. Plautus:

„— — — *non tibi*
„*Sanum est, adolescens, sinciput, ut intelligo.*“

(Menaechmi, *Act. III, Sc. 2, Vers 40, 41.*)

und:

„*Dissicit ancipiti miserabile sinciput ense.*“

(Apollinaris, *Carm. V, 418.*)

Wenn das *Lexicum medicum* St. Blancardi, *Sinciput* = βρέγμα annimmt, und darunter *partem anteriorem cranii, a fronte usque ad suturam coronalem*, versteht, so kann ich dieser Interpretation nicht beistimmen, weil sich der den Seitenwandbeinen beigelegte Name: *Ossa sincipitis*, nicht mit ihr vereinbaren lässt. Βρέγμα war schon zur Zeit des Aristoteles der Oberschädel, welcher, weil er bei Kindern und Erwachsenen die Unreinigkeiten des Gehirns, durch seine Nähte durchschwitzen lässt, und von ihnen befeuchtet wird (βρέχω), diesen sonderbaren Namen davontrug. Die Borken und Krusten, welche sich am Schädel von Säuglingen bilden, wurden für solche vertrocknete Gehirnexcremente gehalten. Βρέγμα *est mollissima et humidissima cranii pars, praesertim in infantibus*, heisst es in den *Definitiones medicae* von Gorraeus, *pag. 80.*

Man hat also *Sinciput*, nicht *Syncipit* zu schreiben, und darunter die vordere Partie der Hirnschale zu verstehen, durchaus nicht die Stirn allein. Ihm steht dann *Occiput (ob* [1]) und *caput)* gegenüber, welches hingehen mag, obgleich es im genuinen Latein, sich nicht heimisch machen konnte. Dieses hält sich immer nur an *Occipitium*, wie z. B.: *cucurbitulas fronti et occipitio admovere*, im Cornelius Celsus *(Lib. IV, Cap. 2)*, und *locustarum vox ab occipitio proficisci videtur*, im Plinius *(Lib. XI, Cap. 29)*.

359. Syndesmos oder Desmos.

Ein naseweiser *Momus anatomicus* [2]), tadelte es, dass die Bänderlehre, *Syndesmologia* heisse, und glaubte, es wäre *Desmo-*

[1]) Die Präposition *ob* behauptet ihre Bedeutung, als entgegen und gegenüber, in sehr vielen Compositis, wie *opponere, obvertere, objicere,* und in den Redensarten Cicero's: *ob oculos versari, ob oculos habere.*

[2]) Dieser war ich selbst, als ich die ersten Auflagen meines anatomischen Lehrbuches besorgte, bevor ich mit den griechischen Meistern der Anatomie näher vertraut wurde.

logia besser, da δεσμός allein, schon Band bedeutet, — *Syndesmologia* also ein Pleonasmus ist. Richtig. Δεσμός ist zuweilen Band. Weit öfter aber ist es Riemen, Ankertau, Fessel, und im Plural: Gefängniss, während σύνδεσμος schon im Hippocrates als Verbindung dient, und im Galen als Band zur Vereinigung zweier Knochen, sehr oft sich vorfindet. Dieses σύν hat auszudrücken, dass es sich um eine Verbindung zweier Dinge handelt, während δεσμός, ohne σύν, ein Band ist, welches nicht zwei Gegenstände zusammenbindet, sondern nur Einem angehört. So wäre z. B. das Strumpfband, ein δεσμός, die Bänder zwischen den beiden Vorderarmknochen aber: σύνδεσμοι, wie sie auch im Galen gebraucht werden: *radius et cubitus validis ligamentis*, συνδέσμοις ἰσχυροῖς, *alligantur*[1]. Es bleibt also bei der *Syndesmologia*, worüber erfreut sein werden die Manen Josias Weitbrechts, des Verfassers des Fundamentalwerkes über Bänderlehre: *Syndesmologia, Petropoli, 1742.*

360. Synhymensis.

Am schwersten hat sich die Anatomie gegen Regel und Gebrauch griechischer Wortbildung, durch das fürchterliche *Synhymensis* versündigt. Adrianus Spigelius wollte damit die häutige Verbindung (ὑμήν, *membrana*) der Hirnschalknochen des Embryo und Neugebornen ausdrücken. Er sagt: *Synhymensis fit ope membranae, qua ratione in recens natis ossa syncipitis cum osse frontis junguntur*[2]. Die Classificationen der Knochenverbindungen, haben auch in neuester Zeit, auf die *Synhymensis* nicht vergessen. Man hielt sich zu dieser Onomatopoe berechtigt, da für alle Arten von Knochenverbindungen, schon von altersher, besondere Ausdrücke gang und gebe waren: wie *Synchondrosis*, *Syssarcosis* (Verbindung durch Muskeln),

[1]) Oribasius, *Op. cit., pag. 159.*
[2]) *De hum. corp. fabrica, Lib. II, Cap. 3.*

Synneurosis = *Syndesmosis* (Bandverbindung, weil *neuron* = *desmos*). Nur hätte man den neuerfundenen Namen besser schmieden, und etwa *Synhymenosis* sagen sollen, statt des unleidlichen *Synhymensis*, da ein Zeitwort ὑμενόω, mit der Bedeutung umhäuten, im Hippocrates vorliegt. Aus den griechischen Zeitwörtern in εω und οω, wurden sehr oft Hauptwörter in *esis* und *osis* gebildet. Es giebt aber leider kein Zeitwort ὑμενεω. Deshalb muss *Synhymenesis*, wie das ohrenbeleidigende *Synhymensis*, als eine sprachliche Unmöglichkeit verurtheilt werden. Uebrigens war die Erschaffung eines neuen Wortes, für die sogenannte häutige Verbindung der kindlichen Schädelknochen, gar nicht nöthig. Das Verbindungsmittel ist ja mehr Knorpel als Haut, und hätte *Synchondrosis mollior s. laxior* völlig ausgereicht.

Unbegreiflich ist es, dass das *kritisch-etymologische Lexicon* von G. A. Kraus, diesen Wechselbalg in Schutz nehmen konnte. Es wird nur die Verbesserung in *Synymensis* gewünscht, welche schon lange vor Kraus, in der *Onomatologia medica completa (1756)* auftauchte. Der gute Homer schläft auch zuweilen.

361. Synovia.

Mit einem besonderen Talent, neue Worte zu erfinden, waren Van Helmont und Paracelsus begabt. Ihre Erfindungen gingen aber sämmtlich unter, bis auf zwei, welche in allen gebildeten Sprachen der Welt das *Exequatur* erhielten. Sie sind das *Gas* des Helmont, und die *Synovia (Synophia)* des Paracelsus.

Synovia und *Gas* gehören gar keiner Sprache an. *Synovia* verdankt seinen, in der Medicin allgemein gewordenen Gebrauch, nur seinem griechisch-lateinischen Exterieur, und seiner Euphonie. Die reichsten Glossarien ignoriren *Synovia* gänzlich. Das *Lexicon medicum* Stephani Blancardi, mit den trefflichen sprachlichen Erörterungen von C. G. Kühn, sagt nichts

über die Abstammung von *Synovia*. Nur das ***kritisch-medicinische Lexicon*** von L. A. Kraus, hält es aus σύν und *ovum* hervorgegangen, gleichsam als gesammelter Eistoff. Heisst denn Eistoff *ovum?* und ist unter diesem Eistoff nicht das *albumen* gemeint, welches griechisch *Leucoma* heisst? so dass, wenn es sich wirklich um die Erschaffung eines neuen griechischen Wortes gehandelt hätte, welches die Aehnlichkeit zwischen Eiweiss und Gelenkschmiere ausdrückt, man auf *Arthroleucoma*, nicht aber auf *Synovia* hätte verfallen müssen. Dass Paracelsus nicht an *ovum* dachte, ersehen wir daraus, dass er sehr oft *Synophia* statt *Synovia* schreibt.

Woher ist also *Synovia* gekommen? Es kam von einem Manne, welcher, der griechischen Sprache vollkommen unkundig, doch schon von der modernen Manie, unnöthiger Weise für bekannte Dinge neue Worte zu schmieden, besessen war. Theophrastus Paracelsus, der *Auctor vocabuli*, hätte uns selbst nicht sagen können, welcher Sprache seine Erfindung angehört. Der griechischen sicher nicht. Paracelsus verstand unter seiner *Synovia*, nicht die Gelenkschmiere, sondern den Ernährungssaft der Organe (*nutrimenta omnia digeruntur in synoviam* [1]). Weil man aber damals, die Gelenkschmiere für den Ernährungsstoff der Gelenkbänder hielt, ist auch auf sie der Name *Synovia* übertragen worden. Der

[1]) *Paragraphorum Lib. VI, Cap. 1.* In den Scholiis zu diesem Buche heisst es weiter: *Synophia est causa, unde pars nutritur,* und später: *Synophia est in omnibus membris.* Im *Tractatus de origine et causis (Opp. omnia, T. I, pag. 612)* steht *Synovia* für Podagra: *genuinum podagrae nomen Synovia est.* — Paracelsus giebt seiner *Synophia* oder *Synovia*, als Nahrungssaft der Organe, dieselbe Farbe, welche die Organe selbst haben. In den Knochen und Gelenken, lässt er sie weiss oder wasserklar sein. Letzterer Umstand scheint die Anatomen veranlasst zu haben, das Wort *Synovia*, nicht wie alle anderen Paracelsischen Termini wegzuwerfen, sondern für die Gelenkschmiere beizubehalten.

phantastische Paracelsus trug sich mit dem grossen Gedanken, nicht blos die Medicin, sondern auch ihre Sprache zu renoviren. Deshalb ersann er eine Unzahl neuer Worte, welche, da der medicinische Arabismus, zu seinen Lebzeiten, im grössten Flor stand, meistens einen arabischen Anstrich haben. In Bartholomaei Castelli *Lexicon medicum, Genevae, 1746,* findet man die meisten derselben verzeichnet. Die *Synovia* hat zwar keinen arabischen Anstrich, und will man ihren Laut für griechelnd halten, ist Paracelsus wahrlich ganz unschuldig daran, denn er verstand weder griechisch noch lateinisch. *Synovia* ist und bleibt somit eine Neubildung — allen Sprachen fremd. Im *Lexicon alchem.* von Martin Ruland, *Francof.*, *1612,* wurde *Synovia* zu *Sinonia* und sogar zu *Simonia.*

Wie hat denn die *Synovia* vor Paracelsus geheissen? Es fehlte wahrlich an Namen nicht, um einen neuen nothwendig erscheinen zu lassen. Bei den griechischen Aerzten stossen wir auf die Gelenkschmiere, theils als *Phlegma*, theils als *Hydor* der Gelenke. Pierer und Choulant, wie auch Schreger, reihen ihren Synonymieen für *Synovia,* auch *Melicera* und *Meliceria* ein. Das ist ein gewaltiger Irrthum, denn μελικηρίς findet sich im Julius Pollux als Balggeschwulst am Kopf oder an einem Gelenk (unser Ganglion) angeführt, und wird nur dann gebraucht, wenn der Inhalt des alten Ganglion, schon Farbe und Consistenz des Honigs (μέλι) angenommen hat [1]). Celsus kennt *Melicera*, nur als eine von den drei Arten des Eiters, die zwei anderen heissen *Ichor* und *Elaiodes* (ἐλαιώδες [2]). Ebenso ist *Hydarthrus, Hydrarthrus,* und *Hydrarton* dieser Herren, als Gelenkwasser ganz unstatthaft. Denn diese Worte, welche sämmtlich Neubildungen sind, wurden in keinem griechischen Autor aufgelesen, und könnten, wenn man sie ja gelten lassen wollte, nur Gelenkwassersucht, nicht aber *Synovia* bedeuten, welche kein Wasser ist. Die Neuheit dieser

---

[1]) *Onomasticon, Lib. I, Cap. 15,* und *Lib. IV, Cap. 25.*

[2]) *De medicina, Lib. V, Cap. 26, de sanguine, sanie et pure.*

Ausdrücke verräth sich schon darin, dass ein Compositum von ἄρθρον, nicht in die masculine Endsilbe *us* auslauten kann. Alle sonst noch bekannten Benennungen der Synovia, wie *Axungia articularis* und *Smegma* (Sömmerring), *Mucilago juncturarum* (Schnaper), *Gluten articulorum,* und *Humor glarealis* (Van Helmont), *Unguen* (Haase), *Liquidum Haversianum* (Leber), drücken nur die viscide, schleimige Beschaffenheit dieser Flüssigkeit aus, welche kein Absonderungsproduct der *Glandulae Haversianae* sein kann (wie Leber und Andere vor ihm glaubten), da diese Drüsen, keine Drüsen, sondern Fettläppchen sind.

362. Talus.

Kein Knochen des menschlichen Körpers gebietet über eine so stattliche Menge gleichwerthiger Benennungen, wie der *Talus,* das Sprungbein. Im Pierer sind zweiundzwanzig Namen des Sprungbeins versammelt, und doch fehlen noch sechs: *Os talare* im Zacutus Lusitanus, *Choragus ossium pedis* im Villanovanus, und *Allachius* der Latino-Barbari, *Caïb, Cahab,* und *Alchaab* des Mundinus und seiner Schüler. Die arabischen Worte, und die meisten der lateinischen und griechischen Synonyme, sind nichtswürdig, weil sie auf das menschliche Sprungbein gar nicht passen, oder auf Verwechslung mit anderen Knochen beruhen. Hieher sind zu zählen: *Astragalus* [1]), *Talus* (abgekürzt für *Taxillus* [2]), *Tetroros* [3]), *Quadrilaterum* [4]), *Quaternio*

[1]) Ἀστραγαλίζειν im Homer, würfeln. *Astragalus* kommt in der *Ilias* als Wirbel, und zwar als Halswirbel vor (*XIV, Vers 465*). Die Körper der Halswirbel (ohne Bögen) ähneln, durch ihre queroblonge Form, dem Sprungbein der Wiederkäuer, und können, wie dieses, als Würfel gedient haben.

[2]) *Ludere talis,* im Cicero, würfeln.

[3]) Τετράορος, contrahirt τέτρωρος, im Aelian vierspännig, im Oribasius Sprungbein.

[4]) Lateinische Uebersetzung von τέτρωρος, im Rasarius.

und *Quartio*[1]), *Astris* und *Astrion*[2]), *Os tesserae*)[3], *Clavicula, Cavilla,* und *Malleolus* der Latino-Barbari. Mit den figürlichen Benennungen kann man sich abfinden. Nur das Sprungbein der Säugethiere mit gespaltenen und ungespaltenen Hufen, hat die Gestalt eines Würfels (lateinisch *Talus* oder *Tessera,* griechisch ἀστράγαλος, ἄστρις, τέτρωρον [vierseitig]). Das Sprungbein der Schafe und Ziegen diente, seiner wenn auch nicht ganz cubischen Gestalt wegen, in ältester Zeit, als Würfel. Nur vier Flächen dieses Sprungbeins sind plan, zwei aber convex, auf welche der Würfel nicht fallen, oder darauf liegen bleiben konnte. Die alten Knochenwürfel waren deshalb nur auf vier Seiten mit Augen versehen. Cubische Würfel wurden erst später aus Holz oder Elfenbein verfertigt, mit sechs planen Flächen, deren jede mit Augen gezeichnet wurde, wie es bei unseren Würfeln geschieht. Das menschliche Sprungbein, und jenes der Digitaten, hat einen Hals und Kopf — sicher kein Attribut eines Würfels. Alle oben angeführten Namen, von *Talus* bis *Os tesserae,* taugen deshalb nichts. Nur eine einzige lateinische Benennung des Sprungbeins, nimmt auf den Körper, Hals, und Kopf dieses Knochens Bedacht. Sie ist: *Os balistae* des Gabriel Zerbis[4]). Die römische Baliste kennen wir zwar nicht, trotz der Beschreibungen, welche uns Ammianus und Vitruvius von ihr hinterlassen haben. Es handelt sich auch nicht um die römische *Balista,* sondern um die bekannte Schiesswaffe des Mittelalters — die Armbrust, welche im Mönchslatein *Arcubalista* und *Arbalista* (Bogenwurf) hiess. In einem viereckigen Loch des Schaftes der Armbrust, bewegt sich ein verticaler Bügel um eine Querachse. Das obere Ende dieses Bügels bildet einen runden Knopf, welcher die Sehne der Armbrust in einer

---

1) Vesal'sche Ausdrücke für τέτρωρος.

2) Ἄστρις, im Callimachus, Sprungbein.

3) *Tessera* = Würfel, im Cicero und Ovid.

4) *Opus praeclarum anathomiae, Venet., 1533, Fol. 181: per similitudinem nodi balistae.*

Vertiefung an seiner Hinterseite aufnimmt und festhält. Durch Fingerdruck auf das untere Ende des Bügels, wird die Sehne losschnellen gemacht. Das obere kopfähnliche Ende des Bügels hiess die Nuss, *Nux* oder *Nucleus balistae.* Die Nuss hat auf den ersten Blick auffallende Aehnlichkeit mit dem Kopf des Sprungbeins, und so ist denn *Os balistae* wirklich die beste Benennung, welche das Sprungbein (ausser seinem deutschen Namen) erhalten hat. Der ehrliche Schylhans sagt: „Astragalus, in arabischer zung cahab, ist als grosz als ain nusz in ain armbrost [1])." Die Armbrust kam durch die Feuergewehre aus dem Gebrauch, und findet sich nur mehr in den Rüstkammern. Auch der *Talus* und *Astragalus* werden in der Rumpelkammer der anatomischen Sprache sorgfältig gehütet werden, um das *Os primum tarsi*, durchaus mit einem widersinnigen Namen, statt des einzig tadellosen *Os balistae*, ausgestattet zu sehen. Bei den Classikern, Dichtern und Prosaikern wird mit *Talus* die Ferse gemeint, z. B.

„*Candidus, et talos, a vertice pulcher ad imos*"

(Horatii *Ep. II, 2, 4.*)

und im Cicero: *purpura ad talos demissa.* Von *Talus*, als Ferse, entstanden das italienische *tallone*, das französische *talon*, und das deutsche Talar, ein bis auf die Ferse reichendes Gewand.

Ueber die Namen, welche das Sprungbein bei den Arabisten führte, sieh' III., §. *XLIII, Cäib* und *Cahab.*

363. Tarsus und Metatarsus des Fusses, — Tarsus als Augenlidknorpel.

I. Tarsus, als Fusswurzel.

Dass zwei so disparate anatomische Objecte, wie Fusswurzel und Knorpel der Augenlider, denselben Namen, *Tarsus*,

---

[1]) Feldtbuch der wundarzney. *Fol. 15, Seite 6.*

führen, wird Manchen schon befremdet haben. Ich halte eine Erklärung für möglich. Lange bevor ταρσός, attisch ταῤῥός, der technisch-anatomische Ausdruck für Fusswurzel wurde, führten verschiedene, breite und flache Gebrauchsgegenstände des täglichen Lebens diesen Namen [1]), wie der ausgespreitete Flügel eines Vogels (πτερύγων ταρσός, Anacreon), das Blatt des Ruders (ταρσοὶ κωπέων, Herodot), das Sägenblatt (ταρσὸς ὀδόντων, Oppianus), die Hürde zum Trocknen von Obst, Käse, und Backsteinen (ταρσὸς καλάμων, Thucydides), der Rost und die Egge (ταῤῥίον, *Craticula,* und *Crates dentata* des Plinius), das Rohrgeflecht und was daraus bereitet wurde, z. B. Korb aller Art — der *calathus,* Fruchtkorb des Virgil. So wurde denn auch der breite Theil des Fusses und der Hand (ohne Zehen und Finger) ταρσός genannt, wie uns Hesychius [2]), die ταρσοί als τὰ ἄκρα τῶν ποδῶν καὶ τῶν χειρῶν commentirt, und Suidas als *planta pedis,* und *summa pars manus* [3]), ganz ohne osteologischen Hintergedanken, sondern conform mit der Handwurzel- und Mittelhandgegend, und mit der Fusswurzel- und Mittelfussgegend der topographischen Anatomie vorführt [4]). Der osteologische Sinn von *Tarsus* kam erst im Galen zum vollen Ausdruck, als τὰ τοῦ ταρσοῦ ὀστέα, deren er in dem Buche: *de usu partium* [5]) nur vier zählt (die drei Keilbeine und das Würfelbein [6]), worin

[1]) *Tarsus vocatur omne id, quod dilatatum est,* giebt das *Lexicon med. Edit.* Brunonis, *Genevae, 1746, T.* Der Ausdruck τεταρσωμένος im Dioscorides, von breiten oder gefiederten Blättern, wird daraus verständlich.

[2]) *Lex. Edit. Lugd.,* Joh. Alberti, *T. II, lit. T.*

[3]) Suidae *Lex. Edit. Hal.* Godofr. Bernardy, *T. II.*

[4]) Schon im Homer vertritt ταρσός diesen Begriff: ταρσὸν δεξιτεροῖο ποδός *(Ilias XI, 337).*

[5]) *Lib. III, Cap. 8, sub initio.*

[6]) Das Sprungbein, das Fersenbein, und das Kahnbein, werden als selbstständige Knochen, nicht als Bestandtheile des Tarsus, abgehandelt.

ihm die Araber mit ihrer *Rasceta pedis* folgten, während er im *Commentarius II. in Hippocratis librum de fracturis*[1]), die Fusswurzel aus acht Knochen bestehen lässt: *in manu ossa octo primam palmae partem constituunt, in pede autem ea pars quae inter talos* (der Plural = Knöchel) *et plantam (pedium unser Metatarsus) sita est, cum calce ac talo* (der Singular = Sprungbein), *quae omnia ossibus octo continentur.* Galen lässt sich sonst nirgends auf solchen Widersprüchen ertappen. Es ist daraus mit Sicherheit zu schliessen, dass der angeführte *Commentarius in Hippocratis librum de fracturis*, nicht zu den echten, sondern zu den unterschobenen Büchern des Galenus gehört, wofür auch die Verschiedenheit des Styles spricht, welche selbst einem flüchtigen Leser nicht unbeachtet bleiben kann. Diese acht Knochen des Tarsus kehren im Rufus Ephesius wieder: *Tarsus ex octo ossiculis, inaequalibus angulis instruitur*[2]). Weder Galen, noch Rufus, führen die acht Tarsusknochen namentlich auf, und lässt sich deshalb nicht sagen, welchen Knochen sie für den achten hielten, da wir doch nur deren sieben von ihnen kennen.

Rufus spricht auch von unserem Metacarpus als ταρσὸς: *lata et compacta pars, post brachiale* (Handwurzel), *Metacarpus Tarsusque nominata*[3]). Da ein aus parallelen Eisenstäben gebildeter Rost, ταρσίον *(craticula)* hiess, wird es erklärlich, dass der Name *Tarsus*, auch auf die fünf parallelen Röhrenknochen der Mittelhand applicirt werden konnte. Merkwürdiger Weise hat die im Anthony Rich enthaltene Abbildung einer *Craticula* (ταῤῥίον[4]), fünf parallele Stäbe, und da auch der Mittelfuss aus fünf langen Röhrenknochen besteht, erklärt es sich leicht, warum das Fussgerüst vom Sprunggelenk bis zu den Zehen, denselben Namen erhielt. Seit Celsus die Handwurzel

---

1) *Num. XVIII, pes hominis.*

2) *De partibus hominis, pag. 71.*

3) *Op. cit., pag. 29.*

4) *Römische Alterthümer, pag. 196.*

Carpus, als *prima palmae pars* definirte, folgten auch die Mönchsärzte des Mittelalters [1]) seinem Beispiel, nannten den Tarsus: *prima plantae pars*, und dabei blieb es für lange Zeit. *Tarsus* ist seitdem nicht mehr der ganze Fuss bis zu den Zehen, sondern nur seine erste Abtheilung, die Fusswurzel. Ein *Metatarsus* kommt im ganzen Galen nicht vor [2]). Das Wort ist neu, und wurde von Andreas Laurentius zuerst angewendet [3]). Ebenso neu, und überdiess noch der Sache nicht entsprechend, ist das *Metapedium* des Spigelius [4]). Den deutschen Namen Fusswurzel, erhielt der Tarsus schon im 17. Jahrhundert, durch den Uebersetzer des Bartholinus, Namens Dr. Elias Wallner, Kreisphysikus in Baden bei Wien (Bartholini *verbesserte Zerlegung des menschlichen Leibes, Nürnberg, 1677)*. Früher hiess sie „Reyhenbein", *(propter seriem ossium)*, wie im Spigel der Anatomey.

II. Tarsus, als Knorpel des Augenlides.

So wie die fünfknochige Mittelhand, und der Mittelfuss, sich auf den Rost oder Rechen (ταρσός *s.* ταῤῥός) zurückführen lassen, so gab eine andere Bedeutung von ταρσός, jene des Flügels, die Veranlassung, dass auch die breiten und wie Flügel beweglichen Deckel der Augen, ταρσοί genannt wurden, obwohl sie für gewöhnlich βλέφαρα hiessen. Galen restringirte aber ταρσός auf den freien Rand der Augenlider: *partes, quibus palpebrae invicem committuntur, tarsi nominantur* [5]), und Rufus blos auf die Behaarung dieses Randes: *pili, a palpebris prodeuntes, Tarsi s. Blepharides vocantur* [6]). Die oben erwähnte

---

[1]) Celsus wurde in der *Physica* der Klosterschulen gelesen und commentirt.

[2]) Was wir *Metatarsus* nennen, findet sich im Julius Pollux nur als πεδίον.

[3]) *Historia anatomica corp. hum., Lib. II, Cap. 37.*

[4]) *De corp. hum. fabrica, Lib. I, Cap. 6.*

[5]) *Introductio s. Medicus, Cap. 10.*

[6]) *Op. cit., pag. 24.*

Introductio Galeni ist aber, erwiesener Massen, ein *liber spur.* Das echte Galenische Buch: *de usu partium* [1], erwähnt Tarsus, immer nur den Lidknorpel: ἡ φύσις σκληρὸν καὶ χονδρώδη τὸν ταρσὸν τῷ βλεφάρῳ προσθεῖσα, *natura durum et cartilagineum tarsum ipsi palpebrae apponens.*

Die Hippocratische Benennung der Augenlider als καλύμματα, beruht auf καλύπτω, verhüllen und bedecken. Aus ihr sind die *Opercula* und *Tegumenta oculorum* des Spigelius und Veslingius hervorgegangen.

Das deutsche Augenlid (unrichtig Augenlied), geht nicht, wie Adelung meint, auf das altdeutsche Lid hin, d. i. Gelenk, sondern auf das angelsächsische *hlid*, Deckel, von *hlidan*, bedecken.

Der Grammatiker Nonius, zu Ende des 2. Jahrhunderts nach Christus, beruft sich darauf, dass *Palpebrum suo tempore* häufiger als *Palpebra* gesprochen wurde [2]. Im Caelius Aurelianus finde ich ebenfalls: *palpebrum superius, parte vitiatum, latius fit,* und *item inferius palpebrum intrinsecus flectit* (*Entropium* [3]).

364. Tela.

Tela ist Gewebe. *Quod texitur, texela est, et haec in telam contrahitur,* heisst es im Forcellini. *Tela* steht also zu *texere,* weben, in demselben Verhältniss, wie *medela* zu *medeor,* *loquela* zu *loquor,* *tutela* zu *tutor,* und *candela* zu *candeo* (glänzen, leuchten). In der Anatomie wird *tela* weit weniger gebraucht, als in der Hauswirthschaft (Leinwand). Wir haben nur Haller's *Tela cellulosa*, als Zellgewebe, und Meckel's *Tela choroidea*, als mittleres Adergeflecht des Gehirns, — eine Uebersetzung der *toile choroidienne* von Vicq d'Azyr. *Toile,* Tischtuch und

[1] *Lib. X, Cap. 9.*

[2] *De varia significatione verborum, III, 164.*

[3] *Morbi chron., Lib. II, Cap. 1.*

Serviette, finden wir in der französischen Volkssprache, für *Omentum majus*, welches die alten Anatomen aus der Schule von Montpellier, wie auch Vesal, *Mappa ventris* nannten. Den mit dem schneeweissen Tischtuch überzogenen Putztisch der Damen, kennen wir hinlänglich als *toilette*.

365. Tendo Achillis.

Achilles wurde als Kind, von seiner Mutter Thetis, in die Fluthen des Styx getaucht, um ihn unverwundbar zu machen. Die Ferse, an welcher er bei dieser Taufe gehalten wurde, blieb natürlich unbenetzt, und war deshalb verwundbar. Bekanntlich starb Achilles an einen Pfeilschuss in die Ferse. So kam es, dass, in figürlicher Rede, die schwache und angreifbare Seite irgend eines Gegenstandes, dessen Achillesferse genannt wird. Darnach schuf auch die Anatomie ihre *Tendo Achillis*, für die mächtige Endsehne des Gastrocnemius und Soleus. Philippus Verheyen, Professor der Anatomie in Löwen, spricht der Erste von der Achillessehne, nicht als *Tendo*, sondern als *Chorda Achillis* [1]). Dem Verheyen musste ein Fuss amputirt werden, welchen er später selbst secirte, und dabei auf den erwähnten dichterischen Einfall gerieth. Heister verwandelte *Chorda* in *Tendo*, und hinterliess uns seinen *Tendo Achillis, omnium fortissimus* [2]). Gerardus Cremonensis, der Uebersetzer des Avicenna, bediente sich des Ausdrucks: *Chorda magna Hippocratis* [3]). Hippocrates hielt bekanntlich die Wunden und Quetschungen der Achillessehne

---

1) Sein classisches Compendium, welches jenes des Thom. Bartholinus verdrängte, wurde zuerst 1693 in Löwen *(Lovanium)* aufgelegt, und enthält in *Lib. I, Tract. 6, Cap. 13,* die *Chorda Hippocratis.*

2) *Compendium anatomicum, Num. 174.*

3) *Canon, Lib. IV, Fen. 4, Tr. 4, Cap. 1.*

für sehr gefährlich: *contusus hic tendo, et sectus, febres acutissimas movet, singultus excitat, mentem perturbat, tandemque mortem accersit.* Dieser Glaube erhielt sich sehr lange, und war die Ursache des späten Aufkommens der Tenotomie (sprachrichtig nur Tenontotomie). Die Achillessehne selbst wurde von Hippocrates νεῦρα μεγάλα, genannt — im Plural wahrscheinlich deshalb, weil diese Sehne mehreren Muskeln zugleich angehört. Im Galen[1]) lesen wir: *os calcis nervis* (Sehnen) *conjungitur, quos Hippocrates vocat* ἐπικαίρους, wozu der Uebersetzer hinzufügt: *i. e. grandiores.* Das ist aber unrichtig. Hippocrates gebraucht ἐπικαίριος für gefährliche und tödtliche Verwundungsstellen des Körpers. Das Wort ist = *lethalis,* nicht *grandior.* — Νεῦρον, τένων, *Tendo,* und *Chorda,* sind in der alten anatomischen Terminologie ganz synonym[2]). Der *Nervus latus* und *Nervus crassus* der Mundinischen Zeit, wird uns deshalb nicht besonders auffallen. Der *Nervus crassus* kommt auch im alten Testament, aber für Hüftnerv vor. Als *Tendo latus* erscheint die Achillessehne im Vesal und seinen Schülern, als *Tendo validissimus* im Bartholinus.

Die Erklärung, welche ich eingangs über den Ursprung des Namens: Achillessehne gegeben habe, ist richtiger als die ältere, welche sich auf jenen Vers im Homer bezieht, wo gesagt wird, dass Achilles dem getödteten Hector, die Riemen unter der Sehne der Ferse durchzog, um den Leichnam an seinen Siegeswagen zu binden, und dreimal um Troja's Mauern zu schleifen:

Ἀμφοτέρων μετόπισθε ποδῶν τέτρηνε τένοντε
Ἐς σφυρὸν ἐκ πτέρνης, — — —.

(*Ilias, XXII, 396,* und *397*).

Diese Operation wurde an Hector, nicht an Achilles vorgenommen. Wäre sie mit der Streckschne des Fusses in Verbindung zu bringen, so hätte diese *Tendo Hectoris* genannt werden müssen.

1) *Comment. II. in Hippocratis librum de fracturis, N. 17.*

2) Sich' den Artikel: *Chorda.*

366. Teres.

Einige anatomische Anwendungen von *teres*, lassen sich grammatikalisch nicht verfechten. Das *Ligamentum teres hepatis* und *uteri* sind tadelfrei, aber der *Teres major et minor*, der *Pronator teres*, und das *Ligamentum teres capituli femoris*, bedürfen einer Correctur. *Teres* definiren die Lexica als: *quidquid oblongum et cylindricum* (Gesner), und Forcellini setzt hinzu *cum laevitate*, d. i. mit glatter Oberfläche, weil das Etymon von *teres, tero* ist = reiben. Festus sagt: *in longitudine rotundatum*. In diesem Sinne finden wir *Digiti teretes, Surae teretes*, und *Collum teres* im Ovid, und *Membra teretia* im Suetonius. Ein Cylinder, ein Baumstamm, eine Säule, kann *teres* genannt werden, weil ihr Querschnitt ein Kreis ist. Die drei oben genannten Muskeln sind, wie Albin sagt, *latiores quam crassi*, geben im Querschnitt flache Ellipsen, sind also keine Cylinder, und somit auch nicht *Teretes*. Cowper brachte ihnen diese Namen auf, während Riolan sie als *rotundi* abhandelt. Dass *teres* und *rotundus* nicht synonym sind, bezeugt der Horazische Vers vom weisen Manne:

„*Fortis et in se ipso totus, teres atque rotundus.*“

(Satyra II, 7, 85.)

Horaz würde sich einer Tautologie nicht schuldig gemacht haben. *Teres* und *rotundus* stehen hier in figürlicher Anwendung als glatt und rund, d. h. *minime scaber aut angulosus, ut nulla labes, nullum vitium, sapienti adhaerere possit*, wie die Commentaria sich vernehmen lassen. Hunderte von Muskeln könnten *teretes* genannt werden, wenn man einmal vom Cylinder absieht, mit Recht aber nur die conischen, wie der Psoas, weil sie den Querschnitt von Cylindern haben. Chaussier's Benennung des Teres major als *Anguli-scapulo-huméral*, und jene von Dumas für den Teres minor als: *Margini-sus-scapulo-*

trochitérien, sind horrend. Haben sich diese Herren je denken können, dass solche monströse Compositionen, die alten und einfachen anatomischen Muskelnamen verdrängen, und es sich an ihrer Stelle durch allgemeinen Consensus bequemer machen werden? Wollen wir uns, solcher Kleinigkeit willen, nicht ereifern. Desto dringender muss das *Ligamentum teres femoris*, ohne alle Wortstürmerei aus der Anatomie ausgewiesen werden. Denn erstens ist es kein Band, hält den Schenkelkopf nicht, und trägt ihn nicht, greift in keine einzige Bewegung im Hüftgelenk hemmend ein, und gehört den gefässreichen Synovialfalten an [1], welche für nichts anderes, als für die Absonderung der Gelenksfeuchtigkeit zu sorgen haben. Zweitens ist es, seiner Gestalt nach, keineswegs *teres*, sondern dreiseitig prismatisch, mit zwei scharfen, und einer sehr stumpfen Kante — gerade der Gegensatz von *teres*. Wenn auch das *Ligamentum* bleiben darf, weil ich nicht weiss, welchen anderen kurzen Ausdruck man wählen könnte, so muss doch, wie alle Welt zugeben wird, das *teres* in *triquetrum* oder *prismaticum* umgeformt werden, was sporadisch bereits geschah. Auch das *Ligamentum privatum capitis femoris* [2]) wäre annehmbar, wie das *Ligamentum acetabuli internum* des Thomas Schwenke [3], und das *Ligamentum interarticulare* von A. F. Walther [4] (*ligament renfermé* des Winslow [5]). Das *Ligamentum neurocartilagineum* des Riolan, und Böhmer's *Ligamentum suspensorium femoris*, sind Absurditäten. Der Ausdruck *Ligamentum teres*, ist übrigens nur eine wörtliche Uebersetzung von σύνδεσμος

[1]) Henle, *Bänderlehre. 1. Aufl., pag. 121.*

[2]) Andreas Laurentius, *Hist. anat. hum. corporis, Lib. III. Cap. 21.*

[3]) *De acetabuli ligamento interno*, in dessen *Haematologia. Hagae. 1743, 8.*

[4]) *De articulamentis et musculis hominis*, etc., *Lips., 1728, pag. 22.* Ich habe, *pag. 505*, *Ligamentum intracapsulare* vorgeschlagen.

[5]) *Exposition anat., Traité des os*, §. *127, 144* und *145.*

στρογγύλος im Galen[1]), welcher somit die erste Schuld dieser anatomischen Unrichtigkeit auf sich hat. Στρογγύλος ist = *cylindricus*.

367. Testa.

Neue Worte mussten in der Anatomie, für neu entdeckte Gegenstände, gefunden werden. Aber auch alte Worte gingen unter, und verschwanden spurlos aus unserer Sprache. Hieher gehört *Testa*, für Kopf. *Calvaria apparet, testa ab antiquis dicta,* lese ich im A. Benedictus[2]), und im Carpus: *Testa etiam caput dicitur, quia sensus in eo originem capiunt*[3]). *Testa* ist eine *vox aequivoca*. Alles gebrannte Thongeschirr, hiess bei den Römern *testa*. Man meint, dass *testa* für *tosta* steht, von *torreo*, rösten, backen. Töpfe, Schalen, Schüsseln, Krüge, u. s. w., gehörten zu den *Testae*, z. B.:

„*Qua semel est imbuta recens, servabit odorem*
„*Testa diu — — —.*"

(Horatii, *Ep. I, 2, 69.*)

und:

„*Accipiat manes, parvula testa meos.*"

(Propertius, *II, 10, 33.*)

Testae hiessen auch die Scherben der Geschirre, und die Fragmente der Ziegel *(testae tegularum)*, wie im Ovid, wo er den kürzeren Fuss eines wackeligen Tisches, eine solche Scherbe unterlegt:

„*— — — mensae sed erat pes tertius impar,*
„*Testa parem fecit — — —.*"

(Metamorph. VIII, 666.)

Im Gemein-Wienerischen heisst der Topf, besonders der Nachttopf: „Scherm", oder „Scherberl", und „alter Scherm"

---

1) *De usu partium, Lib. XII, Cap. 5.*

2) *Hist. corp. hum., Lib. IV, Cap. 7.*

3) *Isagogae, Cap. 1.*

ein abgetragener Hut, ein baufälliges Haus, selbst ein altes Weib, u. v. a.

Die medicinischen Autoritäten Rom's, führen *Testae* als Knochenfragmente und als Zahnsplitter auf: *dens per testas excidit,* und *labans ossis testa* (loses Knochenstück) im Celsus. Die harte Schale des Eies, die Schale des Krebses, der Schildkröte, der Auster, und anderer Conchylien, heisst im Plinius: *Testa,* woher die *Testacea,* Schalthiere stammen. Im Aristoteles heisst sie ὄστρακον [1]), *unde Ostracismos*, das Gericht in Athen, dessen Mitglieder durch einen, auf einer Austernschale, oder einer Scherbe eingeritzten Strich (γράμμα), über Leben und Tod, oder Verbannung eines Bürgers, aburtheilten. Im figürlichen Sinne, als Schale des Gehirns, erscheint *Testa* erst zu Ende des 4. Jahrhunderts, im Ausonius, einem gelehrten Grammatiker, Rhetor, und Dichter:

„*Abjecta in triviis, inhumati glabra jacebat,*
„*Testa hominis* — — —.“

(Epigr. 72.)

Der gleichzeitige römische Arzt, Caelius Aurelianus, schleppte das Wort in die medicinische Sprache ein: *anatresis testae* (Anbohrung des Schädels) *jam dudum explosa* [2]). Durch das ganze Mittelalter erhielt sich die *Testa* um so leichter, als die Aerzte Italiens, *Testa,* als Kopf, auch in ihrer Nationalsprache enthalten fanden. Die meisten Arabisten hielten streng an *testa* fest. Da die ursprüngliche Bedeutung derselben Topf und Schale ist, haben wir diese *testa* im Deutschen als Hirnschale aufgenommen, statt des barbarischen „Hyrntopfes“

[1]) Ein solches Thier mit harter Schale, nannte Aristoteles: *Ostracodermon,* im Plural *Ostracoderma*, nicht *Ostracodermata*, wie ein in der Sprache der Zoologie und bei den besten Autoren stabil gewordener Sprachfehler sich vernehmen lässt. Es sind ja mit diesem Worte nicht harte Häute, sondern Thiere mit harter Leibesbedeckung gemeint.

[2]) *Morborum chron. Lib. II. Cap. 1. Num. 59.*

und „Haubthaven" (Haven statt Hafen = Hefen und Heferl der Wiener), im Vocabularius des Schylhans. In der anatomischen Sprache der nach-Vesal'schen Zeit, ist nichts mehr von *Testa* zu finden. Die Italiener aber haben *testa* und *teschio*, und die Franzosen *tête*, bis auf unsere Tage bewahrt. Das altspanische *tiesto* wurde schon frühzeitig durch *cabeza* verdrängt, welches aus *Caput* hervorging, dessen verstümmelter Rest, im wallachischen *Cap* sich erhalten hat, mit der ursprünglichen Bedeutung als Kopf, während das französische *cap*, das englische *cape*, und das spanische *cabo*, nur als vorspringender Theil des Festlandes, als Vorgebirge, gebraucht werden.

368. Textus cellularis, Textura, und Structura.

Aus Zellen lässt sich nichts weben. Weben lassen sich nur Fäden. Es kann also auch kein Zellengewebe, *Textus cellulosus* oder *cellularis*, geben. *Textus* heisst so viel als *Textura*. *Textura* aber ist Gewebe, und *Textura cellulosa* ein Gewebe von Zellen, also etwas Unmögliches. Haller mochte das Widersinnige des Ausdrucks gefühlt haben. Er verliess ihn deshalb, und erfand die Metapher: *Tela cellulosa*, = eine Metapher, weil *Tela*, Webestuhl[1]) ist, und nur als Tropus zum Gewebe werden kann (*telam texere*, im Terenz, und *tela*, Leinwand, *toile*).

Als der *Textus cellularis* im vorigen Jahrhundert aufkam, verband man mit Zelle freilich einen ganz anderen Begriff, als heutzutage. Zellen wurden von Haller die Lücken und Räume im Bindegewebe genannt, in welchen sich das Fett ablagert[2]). Die von ihm noch gebrauchten Ausdrücke: *Caver-*

---

[1]) *Telam exercere* braucht Cicero für weben.

[2]) *Primae lineae physiologiae*, §. 25. Diese ohne alle Regel, in einem wahren Durcheinander, zusammengehäuften Lücken, wurden

nulae, Areolae, Spatia, und *Intervalla cellularia*, beruhen auf dieser Idee. Aber auch diese Zellen liegen nur neben- und übereinander. Miteinander verwebt sind sie nicht, weil sie es nicht sein können, und widerspricht somit *Textus cellularis*, auch im alten Begriff der Zelle, einem Gewebe. Die Zelle, im histologischen Sinn, als Elementargebilde, eignet sich ebensowenig zu einem Gewebe. Elementarzellen können nur zusammengehäuft oder aneinandergereiht werden. Geschieht diese Anhäufung in einer gewissen Ordnung, wie das Zusammenfügen der Ziegel oder der Pflastersteine, so heisst dieses *Structura*, welches Wort in der Anatomie mit *Textura* gleichbedeutend gehalten wird, während die Römer beide sehr scharf von einander unterschieden. *Textura* war ihnen alles Gewebte, *Structura* alles aus gleichartigen Theilen Zusammengesetzte. So hatten sie eine *Structura muri*, eine *Structura pavimenti*, eine *Structura domus* und *navis*, selbst eine *Structura verborum* (Cicero), als Verbindung der Worte zur Rede. Was in der Anatomie aus Elementarzellen besteht, besitzt Structur, was aus Fasern, Gefässen, und Nerven zusammengewebt ist, hat Textur. Hieraus ist es klar, dass man von einer Structur, nicht von einer Textur, der Horngebilde, der Haare, der Oberhaut, des Zahnschmelzes, der Epithelien, der Krystalllinse zu reden hat, von einer Textur der Zellen aber, d. i. von einem Zellengewebe, durchaus nicht reden darf, wenn man sprachrichtig reden will.

Das deutsche Bindegewebe ist dem Zellgewebe unbedingt vorzuziehen. Selbst die Franzosen haben uns die Ehre angethan, ihr *tissu conjonctif* darnach zu bilden.

mit jenem eines Schwammes verglichen, und deshalb auch *Substantia spongiosa* und *porosa* genannt (E. Stahl).

369. Thalami nervorum opticorum.

Im Griechischen und Lateinischen hat *Thalamus* eine ganz gleiche Bedeutung. Es wird damit immer ein Raum ausgedrückt, zu verschiedenster Verwendung: wie Wohnzimmer, Schlafzimmer, Brautgemach, Vorrathskammer, im Griechischen insbesondere noch: Schiffsraum, für die untersten Ruderknechte der Trieren (τριήρης, Kriegsfahrzeug mit drei Reihen von Ruderbänken), welche deshalb θαλαμῖται hiessen, dann noch Bienenzelle, und in christlicher Zeit, Tabernakel für das Allerheiligste, nach Aelianus [1]). Die Dichter gebrauchen *Thalamus* für ein ganzes Wohnhaus, wie Virgil [2]): *ferrei Eumenidum thalami*, und:

„*Hic thalamum invasit natae, vetitosque hymenaeos,*“

und im Ovid: *thalami jam limina tangit, jamque foras aperit.* Das Palais, welches der ägyptische Apis bewohnte, hiess ebenfalls *Thalamus* [3]). Selbst die Anatomen in vor-Vesal'scher Zeit, nennen die Herzkammern *Thalami cordis,* die cavernösen Körper der Ruthe *Thalami penis,* sogar den Herzbeutel *Thalamus regalis,* weil das Herz Amt und Namen eines *Viscus regens* führte [4]). In der Botanik wird mit *Thalamus* der unterste Raum des Calyx ausgedrückt.

Wie ist es also gekommen, dass man einen Markhügel im Gehirn, welcher keine Höhle enthält, *Thalamus opticus* nannte? Die Geschichte der Anatomie beantwortet uns diese Frage. Galen liess die Sehnerven aus dem vordersten Winkel

---

[1]) *Animalium historia, XI, 10.*

[2]) Aeneis, *Lib. VI, Versus 280* und *623.*

[3]) Plinius, *Hist. naturalis, Lib. VIII, Cap. 46.*

[4]) J. Valverda, *Anatomia corp. humani, Romae, 1560, Lib. I, Cap. 4.* und E. Hebenstreit, *de homine sano et aegro, Lips., 1753, P. I, Cap. 5, §. 4.*

der Seitenkammer, nicht aus den Sehhügeln hervorgehen. Ein Ausläufer dieses Winkels setzt sich in den Sehnerven fort, welcher hohl ist und einen Kanal enthält [1]). Seine Worte hierüber können nicht missverstanden und anders gedeutet werden. Sie sagen: *ubi anterior ventriculus cerebri desinit, illinc nervi optici oriuntur, qui cavi sunt, ut spiritum reciperent* [2]). Dieser vordere Winkel der Seitenkammer wird θαλάμη [3]) genannt. Als später die Galenische Lehre verlassen wurde, und man die Sehnerven nicht aus den Hirnkammern, sondern aus jenen soliden Markhügeln derselben, welche Galen *Glutia* (Hinterbacken) nannte, entstehen liess, behielt man doch den Ausdruck θαλάμη bei, und machte *Thalamus* daraus. So entstand der *Thalamus nervi optici*, welcher, richtig übersetzt, noch immer Sehnervenkammer lauten würde. Seit Riolan und Willis, ist der *Thalamus*, als Sehnervenhügel, nicht als Vorderhorn der Seitenkammer, allgemein eingeführt, und zugleich der alte Name der beiden neubenannten Hügel: *glutia s. nates* (bei dem Arabisten Berengarius: *anchae* [4]), auf das vordere Paar des Vier-

---

[1]) Der Sehnerv wurde schon von Herophilus für einen Kanal gehalten und deshalb Πόρος genannt. Im Oribasius wird ebenfalls von *exigui meatus nervorum, a cerebro ad oculos descendentium,* gesprochen. Diese Meatus vereinigen sich im Chiasma zu einem einfachen Kanal, damit die zwei Augen nur einen einfachen Gesichtseindruck im Gehirn erzeugen können.

[2]) *De usu partium, Lib. XVI, Cap. 3.*

[3]) Θαλάμη, im Plural als θαλάμαι, braucht Julius Pollux zur Bezeichnung zweier Oeffnungen und zweier Höhlen: vordere Nasenöffnungen, und innere Nasenhöhlen *(Onomasticon, Lib. II. Cap. 4).* Nur Ein Anatom folgt seinem Beispiel. Es war Alessandro Benedetti: *foramina narium, unde pituita destillat, thalamae vocantur.* Θάλαμος hingegen definirt Pollux als den Ort, wo Hochzeit gehalten wird (τόπος τοῦ γάμου), und *Epithalamium,* ein Hochzeitsgedicht.

[4]) Im Th. Bartholin heissen die Sehhügel: *Magnae cerebri eminentiae,* — im Vieussens: *Corpora striata posteriora,* — im

hügels übertragen worden. Nur in Pierer und Choulant's *Realwörterbuch*, stösst man noch auf Sehnervenkammern, unter den Synonymen der Sehnervenhügel.

Die Anatomie wird den *Thalamus*, als Sehhügel, nicht mehr los werden. Sie hat sich durch Jahrhunderte in ihn hineingelebt. Um ihn einigermassen mit Ehren fortbestehen zu lassen, möge man ihn als Tropus auffassen. Tropisch kann Lager für Schlafgemach gesetzt werden, wodurch der *Thalamus* zum Lager der Sehnerven würde, was man immerhin sagen kann.

370. Thenar, Hypothenar, Mesothenar, Opisthenar, und Parathenar.

Die neuere Anatomie befindet sich ausser Stand, festzustellen, was *Thenar*, *Hypothenar*, *Mesothenar*, *Opisthenar*, und *Parathenar*, eigentlich zu bedeuten hat. Die alten Anatomen und Aerzte wussten es auch nicht ganz genau, denn ihre Angaben über diese Worte sind widersprechend. Stammt *Thenar* von θείνω, schlagen, ab, so kann nur die flache Hand damit gemeint sein, da man mit ihr schlägt. Die deutschen Anatomen des vorigen Jahrhunderts nannten deshalb den Thenar: Klopfer [1]). Als Flachhand finden wir *Thenar* im Homer: πρυμνὸν ὑπὲρ θέναρος, *super posteriorem partem volae manus* [2]). So fasst auch Aristoteles das *Thenar* auf: *ea manus pars, quae est a carpo, usque ad digitos.* Er unterscheidet am Thenar eine innere, weiche und fleischige Fläche, als *Thenar sarcodes*, und eine äussere, harte, welche keinen besonderen Namen führt, und erst von späteren Autoren, *Opisthenar* genannt wurde.

Ridley: *Capita medullae oblongatae*, — im Haller: *Colliculi nervorum opticorum.*

[1]) Leber, *Vorlesungen über Zergliederungskunst, pag. 242.*

[2]) *Ilias, V, 339.*

Auch im Galen ist *Thenar* die hohle Hand [1]): *quae manus partes prominent, eas volas,* θέναρα, *a percutiendo* (θείνειν) *nominant.* Die Flachhand zeigt aber eine mittlere Vertiefung. Die Vertiefung auf dem Opferherd, in welche das Brandopfer gelegt wurde, heisst im Pindarus [2]): θέναρ. Wäre es nicht gerathener, das *Thenar* mit dieser Grube in Verbindung zu bringen? Ich glaube wohl, da *Thenar* im Hippocrates, auch für Hohlkehle des Fusses *(Planta)* gebraucht wird [3]), mit welcher man nicht schlägt. Rufus Ephesius beschränkte das *Thenar,* auf den Ballen des Daumens: *spatium carnosum inter indicem pollicemque, sub quo manus in cavum subsidet, Hypothenar vero, quod sub quatuor digitis est* [4]). Oribasius kennt Thenar gar nicht, und Julius Pollux, eine hohe Autorität in der richtigen Auslegung zweifelhaften Wortsinnes, schlägt sich ganz auf seine Seite: *carnea et interna manus pars, a pollice ad indicem, vocatur Thenar, exterior autem pars Opisthenar* (ὀπισθέναρ, nicht *Opistothenar,* wie die neuere Schreibart lautet), *pars vero ab indice ad minimum digitum Hypothenar; nonnulli vero omnem anteriorem pugni partem, Thenar dici autumant* [5]). Man sieht aus all' diesem, dass auch bei den Griechen, *Thenar* kein ganz genau präcisirter Begriff war, als Hohlhand aber, und als Daumenballen, am meisten gebraucht wurde.

Die Confusion, welche die Anatomen der neueren Zeit mit *Thenar* anrichteten, begann mit Riolan, und wurde von Winslow weiter gefördert. Winslow fasste als *Thenar* die kleinen Muskeln des Daumens zusammen, welche das Fleisch des Daumenballens bilden [6]), und die unter Haller's Aegide

1) *Commentarius in Hippocratis librum de fracturis,* XX.

2) *Pythiae, I, 206.*

3) *De morbis mulierum, Lib. II, Cap. 19.*

4) *De partibus hominis, Edit.* Clinch, *pag. 30.*

5) *Onomasticon, Lib. II, Cap. 4, Seite 143* und *144.*

6) Auch der Abductor und kurze Flexor der grossen Zehe wurden als *Thenar* zusammengefasst.

erschienene *Onomatologia medica*, beschränkt *Thenar* blos auf den kurzen Abzieher des Daumens. *Hypothenar* nannte Winslow [1]) die den Ballen des kleinen Fingers bildenden Muskeln: *Abductor* und *Adductor digiti minimi*, während Riolan nur den letzteren der beiden, als *Hypothenar* gelten lässt. *Parathenar*, ein den Griechen unbekanntes Wort, wurde von Winslow an den Abductor und kurzen Beuger der kleinen Zehe verliehen [2]), wie das ebenso neue *Mesothenar*, an den Adductor pollicis und den inneren Kopf des kurzen Beugers des Daumens. *Antithenar*, ein von Riolan erfundenes Wort, gehört dem äusseren Kopf des kurzen Flexor pollicis. Wer sich für diese längst verklungenen Muskelnamen interessirt, findet im dritten Buch von Albin's *Historia musculorum*, wo die Synonyme der Muskeln zusammengestellt sind, Befriedigung seiner Neugierde. Auch in Schreger's *Anatomischer Synonymik*, trifft er hierüber reiches Material auf *pag. 170, 171, 172,* und *195.* In der Jetztzeit werden nur *Thenar* und *Hypothenar*, als Daumen- und Kleinfingerballen der Hand, geduldet. *Thenar*, als Muskelname, musste, schon der Verwirrung wegen, welche durch *Hypo-*, *Meso-*, *Para-*, und *Opisthenar* heraufbeschworen wurde, verstummen. Die jetzige, vernünftige, weil naturgemässe Nomenclatur der kleinen Handmuskeln, braucht solchen altmodischen gelehrten Aufputz nicht.

371. Thorax.

Thorax hat, wie *Sternum*, mit seiner Aufnahme in die anatomische Sprache, seinen primitiven Begriff eingebüsst. θώραξ ist im Homer immer nur eine Rüstung, welche die Brust und den Bauch bedeckt. Hippocrates und Aristoteles verstehen unter *Thorax*, Brust und Unterleib zusammen. Sie lassen die Leber im *Thorax* liegen. Im Plato wird θώραξ auf

[1]) *Exposition anat., T. II, Traité des muscles, §. 307* und *511.*
[2]) *Op. cit., §. 548.*

die Brust beschränkt [1], und durch Galen dieser Begriff dauernd in der Anatomie festgestellt. Dass θώραξ von θορέω = θρώσκω, hüpfen, herstammt, lässt sich vermuthen, *quia cor in pectore saltat.*

372. Thymus.

Dieses seit Jahrtausenden der Anatomie angestammte Wort zu erklären, fällt sehr schwer, da dasselbe sich auf kein bekanntes Etymon bei den Alten zurückführen lässt. Man hat sich, leichtfertiger Weise, allerlei Unmögliches über die Abstammung von *Thymus* eingeredet, ohne je auf die rechte Fährte gekommen zu sein. Wir können nur über die verschiedenen Anwendungen des Wortes in der Medicin Auskunft geben, und abstrahiren gänzlich von dem, was Dichter und Philosophen unter θυμός verstanden haben. 1. Im Hippocrates ist *Thymus = inanis tussiendi pruritus, in quo nihil excernitur* [2], was in Norddeutschland der Blasehusten, bei den Wienern das Stecken heisst. 2. Ist *Thymus* eine sehr bekannte, starkriechende Pflanze, θύμος, auch θύμον (Thymian, Quendel), aus der Familie der Labiaten, von welcher eine Species: *Thymus vulgaris* (und *Thymus serpillum?)* in den medicinischen Arzneischatz aufgenommen wurde, als ein *Nervinum, Anticatarrhale, Diureticum,* u. s. f. 3. Eine Hautkrankheit, welche von Galen als *aspera extuberatio, thymis esculentis similis, circa genitale ac sedem* (After) definirt wird [3], sonst aber auch jede schnell aufschiessende, juckende und brennende Hitzblatter. Swediaur [4] machte daraus seine *Thymiosis,* welche er an die Stelle der

---

1) *Timaeus, LXIX, c.*

2) Foësius, *Oeconom. Hipp., pag.* 275, und Galenus, *Commentarius II. in Hipp. Prognosticon, Cap. 3.*

3) *Definitiones medicae, Num. CDII,* schon im Hippocrates enthalten *(de aliment, IV, 10).*

4) *Novum nosologiae systema, T. II, pag. 179.*

barbarischen *Framboësia* setzte, und als *excrescentiae tuberculosae, fungosae v. durae, fructibus mori v. rubi idaei* (französisch *framboises) similes, dolentes, ichorem foetidum exsudantes*, etc. beschrieb. *Thymioma* wäre eigentlich zu sagen gewesen, da die *Substantiva verbalia* in *osis* und *esis*, den Act des Machens oder Erzeugens, nicht aber das Gemachte und Erzeugte ausdrücken, was nur Hauptwörter in *oma* (ωμα) thun. 4. Endlich, die bekannte, aber hinsichtlich ihrer Leistung gänzlich unbekannte Thymusdrüse.

Giebt es zwischen diesen Anwendungen von θύμος, einen Zusammenhang, welcher im Stande wäre, die Etymologie der Thymusdrüse aufzuhellen? Ich vermuthe ja.

Gehen wir von θύμος, als Pflanze, aus. Sie deutet auf θύω hin = „opfern", und „das Opfer verbrennen". Das Reisig der Thymuspflanze wurde, des Wohlgeruches wegen, welchen es beim Verbrennen ausströmt, bei den Brandopfern verwendet [1]). Dass auch die Blüthenquirle und Fruchtbüschel dieser Pflanze zugleich mit dem Reisig verbrannt wurden, um die Würze des Geruches zu steigern, kann angenommen werden. Das körnige Ansehen der Thymusdrüse, hat etwas mit diesen Blüthenköpfchen und Fruchtbüscheln *(Capitula s. Corymbi)* gemein, und mag der Name der Pflanze, auf die Drüse übergewandert sein, welche beim Zerlegen und Verspeisen der geopferten Thiere (meist junger Kälber, Schafe, und Ziegen), ihres gekörnten Wesens wegen, auffallen musste. Diese Ableitung von *Thymus* erscheint mir berechtigter, als jene, welche Rufus Ephesius giebt: *a thymi folii similitudine,* denn die Blätter des Thymuskrautes, sind klein und schmal, die Thymusdrüse breit, zweilappig, und bei den genannten Thieren, nach oben in zwei Hörner verlängert, welche sich bis über die Schilddrüsenlappen hinauf erstrecken. Mit dieser Etymologie von Thymus verträgt sich auch die gleichnamige Hautkrankheit, als höckerige oder warzige, maulbeerähnliche Excrescenz.

---

[1]) Philoch. *Schol. Sophocles, Oed., Col., 100,* in Pape's *griechischem Handwörterbuch, T. I, pag. 1112.*

Es wäre noch ein zweiter Versuch zu wagen, den Na- der anatomischen Thymus zu erklären, indem wir auf (nicht θύμος) zurückblicken. Θυμός ist nicht blos Seele Lebenskraft, sondern auch Gemüth, und dessen schiedene Erregungen durch Begierden, Leidenschaften Affecte. Der Sitz dieser Aufregungen war nicht das kalte feuchte Hirn, sondern das trockene und heisse Herz stoteles). Auf dem Herzen und seinen grossen Gefässen unsere Drüse auf, und konnte in jener Zeit, wo die *lineae* der anatomischen Sprache entworfen wurden, mit dem Herzen hausenden θυμός, in einen, wenn auch nicht klar gesehenen Nexus gebracht werden, welcher durch den Na- sich ausspricht [1]). Diesem θυμός, würde dann auch der erwähnte Hippocratische *Thymus*, als ein Erregungs- nicht sehr ferne stehen. So hat auch Riolan, das W- *Thymus* aufgefasst: *corpus glandosum, molle, esu jucundissim- quod vernacule fagoüe dicitur,* ἀπὸ τοῦ φαγεῖν. *Graeci* θυμ- *digitarunt, sive quod is locus caedi admodum opportunus sive quod in perturbationibus animi, sanguis et spiritus, ad locum, supra glandem illam, tamquam in scatebra* (Wasserspr- *ebulliant ac effervescant* [3]).

Galen schrieb seiner Thymus eine rein mechanis- Verwendung zu, wie dem Pancreas. Sie hatte nur die gross- Blutgefässe hinter dem Brustbein und über dem Herzen

---

[1]) Sehr beachtenswerth erscheint in dieser Hinsicht die θυμοῦ, im *kritisch-etymologischen Lexicon* von Kraus, 3. Aufl. *pag. 1050.*

[2]) Θύω heisst nicht blos opfern, sondern auch „morden" „tödten" überhaupt. Die Opferthiere wurden, nachdem durch einen Schlag auf den Kopf mit dem Malleus betäubt waren, vom Cultrarius durch einen Stich oder Schnitt in das Jugulum getödtet. Die Gefährlichkeit, und der schnell tödtliche Erfolg von Stichen und Schnitten *in regione furculae sterni* bekannt.

[3]) *Anthropographia, Lib. III, Cap. 12, de thymo.*

schützen, und in ihrer Lage zu halten: *natura hanc glandulam, maximam simul et mollissimam, partibus retro sternum subjecit, ne os ipsum venam cavam attingeret, simulque omnes ipsius propagines, quae hoc in loco sunt quam plurimae, fultae stabilirentur; id enim naturae est perpetuum, ut, quoties vas sublime dividit, ibi mediam glandulam* (μέσον ἀδένα) *divisionem ipsam oppleturam interponat* [1]).

Ueber *Lactes,* als lateinisches Synonym von *Thymus,* sieh' HL, *§. LVIII, Eucharus,* und über das *Glandium* des Plautus giebt der Artikel: *Glandula* in diesem Buche Näheres. — Das *Corpus thymianum* der Restauratoren der Anatomie, hat verdienter Weise ausgelebt.

373. Thyreoidea.

Unter den anatomischen Gebilden, welche das Epitheton *thyreoideus,* in allen drei Geschlechtern führen, verdient dasselbe nur ein einziges: die *Cartilago thyreoidea.* Θυρεός kennen wir aus der *Odyssee*, als eine grosse viereckige Steinplatte, zum Verschluss der Eingangsöffnung einer bewohnten Höhle. Als man Häuser zu bauen lernte, verschloss man die Oeffnung derselben durch fest zusammengefügte Bretter, als Thür (θύρα). Die Thüren der Häuser dienten unstreitig anfangs auch als Schilder, um den ganzen Leib des Kriegers zu decken. So erklärt sich die Lautverwandtschaft zwischen θύρα, Thür, und θυρεός, Schild. Der grosse viereckige, griechische Schild, wurde schon frühzeitig bei den römischen Legionen, statt des runden und kleineren Clypeus eingeführt, und hiess *Scutum.* Er bestand aus vernieteten Brettern, mit einem Ueberzug von rohem Leder, welches an der Peripherie des Schildes, mit einem metallenen Rahmen festgehalten wurde. Das *Scutum* war vier Fuss lang, dritthalb Fuss breit, und im Halbkreis gebogen,

---

1) *De usu partium, Lib. VI, Cap. 4.*



so dass es seinen Mann vortrefflich zu schützen im Stande war[1]). Der viereckige Knorpel des Kehlkopfes erhielt durch Galen, von θυρεός, seinen Namen: *thyroeides*, lateinisch *scutiformis*. Alle anderen, von späteren Anatomen, statt *scutiformis*, angewendeten Synonyme, wie *peltalis, parmalis*, und *clypealis*, sind fehlerhaft, weil *pelta, parma*, und *clypeus*, runde Schilder waren[2]).

Die *Glandula thyreoidea*, die Arterien, Venen, und Nerven dieser Drüse, die Ligamente und Muskeln, welche am Schildknorpel sich ansetzen, führen sehr ungeschickte Namen. (Vergleiche den Abschnitt *ideus*, als Ausgang von Muskelnamen). Die Schilddrüse hat eine halbmondförmige Gestalt, mit abgerundeten Spitzen. Sie ist nicht viereckig, sieht keinem Schild gleich, liegt aber neben einem viereckigen und schildähnlichen Knorpel. *Apo-* oder *Parathyreon*, allenfalls auch *Parathyrios* könnte sie genannt werden, aber nie und nimmer *Glandula thyreoidea*. Die Gefässe und Nerven der Schilddrüse würden füglich mit *Vasa parathyrea* und *Nervi parathyrei* zufrieden sein können, und die Muskeln und Bänder der *Cartilago thyreoidea*, müssen, aus demselben Grunde, anstatt *Ligamenta thyreoidea* und *Musculi thyreoidei* (schildförmig, was sie nicht sind), in *Ligamenta* und *Musculi cartilaginis thyreoideae* umgeschrieben werden.

Was über die mit *thyreoideus* zusammengesetzten Worte soeben bemerkt wurde, gilt auch für die Composita mit *hyoideus* und *arytaenoideus*.

Der Name *Glandula thyreoidea*, rührt nicht von Galen her, wie *Cartilago thyreoidea*. Die Griechen hatten ein viel zu feines und richtiges Gefühl, um in solche Sprachfehler zu verfallen. Dieses überliessen sie dem ersten Bearbeiter der Drüsen des menschlichen Körpers: Thomas Wharton, welcher in seiner *Adenographia, Londini, 1646, Cap. 18, pag. 107*, die

[1]) Livius, *I, 43*, und *VIII, 8*. Auch Vegetius, *II, 18*.

[2]) Sieh' *Das Arabische und Hebräische in der Anatomie*, §. *LXXI. Haugena, Larynx*.

Schuld auf sich geladen hat, der Erfinder des Namens: *Glandula thyreoidea* zu sein. Vor Wharton wurde die Schilddrüse, sonderbarer Weise zusammt den Mandeln, als *Glandulae laryngi appositae, adstantes,* oder *adjacentes,* zusammengefasst (Vesal, Bauhin, Th. Bartholin). Die Latino-Barbari erdachten sich für die Schilddrüse, das unenträthselbare *Botium* oder *Bocium,* worunter aber oft nur der Kropf gemeint ist. Paracelsus belehnte auch andere Tumores, z. B. die Condylome, mit dem Namen *Botium* [1]). Ich vermuthe, dass *Botium,* das latinisirte arabische *Bothor* (بثر, *batsr,* plur. بثور, *butsūr)* ist, welches im Rases und Avicenna dreifachen Sinn hat: 1. als entzündliche Geschwulst und Abscess, 2. als Geschwulst ohne Entzündung *(Tumor)*, und 3. als pustulöses oder papulöses Exanthem. Näheres darüber giebt Fallopia [2]).

374. Tibia.

Eine Pfeife, mit einem Mundstück, welches zwischen die Lippen genommen wurde, und mit Löchern an ihrem Schaft, hiess *Tibia* (αὐλός), — das Mundstück: *Lingula, Ligula, Glottis.* Bevor man sich Pfeifen aus Holz, Horn, Elfenbein, oder Metall, zu bereiten lernte, mussten die Röhrenknochen der Thiere, insbesonders die langen Schienbeine der Haussäugethiere, der Hirsche, und der Stelzfüsservögel (Kraniche, nach Forcellini) zu dieser Verwendung herhalten, wie denn noch in unserer Zeit, die Wilden Neuhollands und Neuguineas, sich ihre Pfeifen, aus solchen Knochen verfertigen, sie aber nicht mit dem Munde, sondern mit der Nase blasen. Rohrpfeifen ohne Seitenlöcher, einzeln, oder mehrere in abnehmender Länge nebeneinander gestellt, wie in der Panspfeife, in welchen der Ton durch schiefes Anblasen (wie bei unseren Flöten) hervor-

[1]) *De natura et cura morbi Gallici, Lib. VIII, Cap. 1.*

[2]) *De tumoribus, T. I, Cap. 2.*

gebracht wurde, hiessen *Fistulae* und *Syringes* [1]). Der Name *Tibia* ging auf die Schienbeine über, und verblieb ihnen seit Celsus: *alterum os cruris, a priori parte positum, longius et in superiori parte plenius, quod solum cum femoris osse committitur, tibia* [2]) *est.* Von den Schienbeinen wurde der Name *Tibia*, auf den ganzen Unterschenkel übertragen, wie z. B. von Plinius, welcher die untere Gliedmasse in *femur*, Oberschenkel, *tibia*, Unterschenkel, und *talus*, Fuss, eintheilt. Die vom Knie bis zum Knöchel reichenden Gamaschen, welche Soldaten und Jäger, als Schutzwehr gegen Waffen und Dornen, und verweichlichte Menschen aus diätetischer Vorsicht trugen, hiessen *Tibialia* (*Pericnemides* der Griechen), wie wir aus Suetonius ersehen, welcher den Augustus, zur Winterszeit *feminalia* und *tibialia* tragen lässt.

Im Galen begegnen wir dem Schienbein, und zugleich dem ganzen Unterschenkel, als κνήμη: *pars inter femur et talos vocatur κνήμη, eodemque nomine os grandius cruris appellatur* [3]). Die scharfe vordere Kante des Schienbeins, nicht das Schienbein selbst, wie Pierer anführt, hiess ἀντικνήμιον, auch ἄκανθα, und die Beinschienen, mit welchen die Griechen im Kriege ihre Unterschenkel umgürteten, περικνημῖδες [4]) und κνημῖδες. So lernt man einsehen, dass die εὐκνήμιδες Ἀχαιοί des Homer, nicht auf die dicken Waden, sondern auf die künstlich gearbeiteten metallenen Beinschienen der Helden vor Troja absehen. Das deutsche Schienbein kann, da dieser Knochen in seiner ganzen Länge, durch die Haut hindurch gefühlt wird, von dem alten deutschen Wort *Schin* (englisch *skin*) = Haut (daher

[1]) Virgilius, *Ecloge, II, 36*, und Tibulli, *Carm. II, 5, 31.*

[2]) *De medicina, Lib. VIII, Cap. 1.*

[3]) Oribasius, *Op. cit., pag. 165.*

[4]) *Pericnemion* hat das Schienbein niemals geheissen, obgleich es von Pierer unter diesem Namen angeführt wird. Wie soll auch ein Knochen, welcher im Inneren der Wade (κνήμη) liegt, zu einem solchen Namen kommen. Περί heisst ja herum.

schinden und Schinder), gebildet worden sein, und wäre dann = Hautbein.

Ueber κνήμη kann noch der Artikel: *Gastrocnemius* nachgesehen werden. Ueber die arabischen und hebräischen Namen des Schienbeins, welche, wie die mittelalterliche *Canna* und *Arundo cruris major*, und Loder's Schienbeinröhre, auf den langgedehnten Markraum des Knochens zurückzuführen sind, sieh' Hl., §. *XXXV*, *Assetum*, und §. *LXXXVIII*, *Rigil*.

375. Tonsillae.

Die Mandeln — *Amygdalae* der Arabisten, *Spongiae*, *Mala* (μῆλα), *Antiades*, und *Paristhmia* der Griechen[1]) — waren den Römern nur als *Tonsillae* bekannt. Sie borgten das Wort aus der Schiffersprache, in welcher *Tonsa*, ein Ruder, und *Tonsilla* einen Pflock bezeichnet, an welchem die Schiffe festgebunden wurden. Wie dieses Wort auf die Mandeln im Halse, als ausschliessliche Bezeichnung derselben, übertragen werden konnte, weiss kein Sprachkundiger zu erklären. Cicero, Plinius, unser Celsus, und der Grammatiker Festus, welcher sich auf die sehr alten Zeugnisse des Accius, Pacuvius, und Verrius stützt, sprechen von den Mandeln, als *Tonsillae*. Dass die Radix des Wortes *tondeo*, scheeren oder kratzen ist, giebt Festus zu. Sollte nicht in dem kratzenden Gefühl, welches der Bissen, bei entzündeten oder geschwollenen Mandeln, im Halse hervorruft, die Ursache liegen, dass diese Drüsen *Tonsillae* genannt wurden? Denn mit Bootshacken, Rudern, und Schiffspflöcken, kommt man bei einem Erklärungsversuch nicht aus.

---

[1]) Sich' die Artikel: *Amygdalae* und *Isthmus*.



376. Torcular Herophili.

Ein uraltes, und trotz seiner vagen Bedeutung, in der Anatomie aller Zeiten, sorgfältig gehütetes Wort, ist das *Torcular Herophili* — die Aderpresse. Die zwei Stellen im Galen, welche vom *Torcular* handeln, sind deutlich genug, dass man nicht zweifeln kann, welcher Sinus der harten Hirnhaut mit diesem auffälligen Namen belegt wurde. Da nicht alle Uebersetzer und Ausleger des Galen, sich hierüber klar geworden sind, wollen wir diese Stellen reproduciren. Sie lauten: *scalpellum adigere conaberis adusque verticem, ubi venae duae invicem congrediuntur, quam regionem Herophilus torcular* (ληνός) *nominavit* [1], und: *coeuntes autem in vertice capitis meningis duplicaturae* (unsere *Processus durae matris*) *in locum quendam vacuum* (εἰς χώραν τινὰ κενήν), *quasi cisternam* (οἷον δεξαμενήν), *quem Herophilus, ob id ipsum, torcular* (ληνός) *solet nominare, inde velut ab arce quadam, omnibus subjectis partibus rivos mittunt* [2]. Diese Worte können nicht anders verstanden werden, als dass das *Torcular*, dem Zusammenfluss des *Sinus falciformis*, mit den beiden Transversi, und dem *Sinus perpendicularis* in der Mitte des hinteren Randes des Hirnzeltes, entspricht. Dieser Zusammenfluss mehrerer Sinuse, wird auch *Sinus confluens*, richtiger *Confluens sinuum* genannt. Auf den *Sinus perpendicularis* allein, wie es von Winslow, Haller und Mayer [3] angenommen wurde, passen diese Worte durchaus nicht, — noch weniger auf die *Vena magna Galeni*, wie sie Rosenmüller [4] auslegte. Selbst das allein anstössige: *in vertice*, verschwindet, wenn man bedenkt, dass Galen nur die Gehirne von Thieren untersuchte, bei welchen diese Vereinigungsstelle

[1]) *Administrationes anat., Lib. IX, Cap. 1, ad finem.*

[2]) *De usu partium, Lib. IX, Cap. 6.*

[3]) *Beschreibung der Blutgefässe, pag. 204.*

[4]) *Compendium anat., pag. 198.*

der Blutleiter, weit mehr gegen die Scheitelgegend des Kopfes gerückt erscheint, als es beim Menschen der Fall ist, denn das kleine Gehirn der Thiere liegt nicht unter, sondern hinter dem grossen, und heisst deshalb bei Galen: *Parencephalis*. Beim Menschen müsste es *Hypencephalis* genannt worden sein.

Von der leidigen Sucht der Anatomen, die Organe des menschlichen Körpers mit figürlichen Namen zu schmücken, war schon Herophilus, dreihundert Jahre vor Christus, befallen. Seinem *Calamus scriptorius*, seinem *Dodecadactylon*, seiner *Prostata*, reiht sich auch der ληνός an. Um einen Hohlraum in der harten Hirnhaut ausdrücken zu können, standen dem Griechen genug andere Worte zu Gebote. Nein, es musste gerade ein ληνός gewählt werden, welcher eine Wanne, einen Trog, eine Kufe, einen Sarg, einen Kelter, einen Backtrog, eine Viehtränke, und nach Hesychius auch einen hohlen Kutschensitz bedeutet, und von Herophilus, nur im Sinne von Behälter, angebracht worden sein konnte. An das Pressen der Trauben im Kelter, konnte Herophilus nicht gedacht haben, denn das Blut wird im ληνός nicht ausgepresst, sondern nur, wie in einem Behälter *(locus vacuus)* angesammelt, um von ihm aus, nach Galen's Lehre, der *Pia mater*, und sofort dem Gehirn zugeführt zu werden. Ληνός mit Aderpresse zu übersetzen, statt mit Behälter, ist deshalb ganz absurd. *Obstupui, steteruntque comae*, als ich auch mit einer Aderschraube zusammenstiess, im Heuermann, weil eine Weinpresse mit Schrauben getrieben wird! was auch im lateinischen *Torcular* [1]) liegt, von *torqueo*, drehen.

---

[1]) *Torcular*, auch *Torculum*, hiess nach Varro und Plinius, die Wein- und Oelpresse. Sie presste durch einen gewaltigen, mittelst Zuschrauben erzeugten Druck, allen Saft aus, welcher in den Bälgen und Stielen der Trauben *(pes vinaceorum)*, und in dem Fleisch der Oliven *(samsa)* zurückblieb, nachdem dieselben durch die vorhergehende Operation des Austretens, ihres flüssigen Inhaltes entledigt waren. Ausführliches über

Das griechische ληνός wurde von R. Columbus zu *Linon* entstellt. Das im Pierer, aus dem Galen angeführte ληχηνεῖον, kennt weder Galen, noch ein anderer griechischer Anatom. Pierer's anatomische Mitarbeiter waren durch die Bank, keine sprachkundigen Griechen. Sie liessen alle Accente weg. selbst jene, welche Buchstaben vertreten. Wahrscheinlich ist ihr ληχηνειον total verschrieben, und dadurch unverständlich. Ich kann nur an λέχος anknüpfen, als Lagerstätte und — Nest.

Das Torcular war, nach den Ansichten der alten Aerzte. ein viel bedeutsamerer Sinus, als alle anderen, welche deshalb auch keine besonderen Namen erhielten. Das Torcular, als ein median gelegener, und unpaarer Sinus, hatte das Blut aufzunehmen, welches die beiden *Venae jugulares internae* in den Schädel brachten, wo es durch die beiden *Sinus transversi* in das Torcular, als Hauptdepot, geschafft, und von ihm aus, durch die übrigen Sinus, und die aus ihnen hervorgehenden Venen, dem Gehirn und seinen Häuten überantwortet wurde. So lautet die Galenische Lehre. Was wir *Sinus durae matris* nennen, kannte Galen nur als *Rivi* oder *Ductus sanguinis* (ὀχετοί und ἀγωγοί). Nur einmal fand ich sie als ἐκροαί, *effluvia*, angeführt. Die Latino-Barbari übersetzten diese Worte mit *Plateae* (Strassen), und dem ganz barbarischen *Palmentum*, worunter *Pavimentum* (als gepflasterte Strasse) steckt.

377. Trabs cerebri.

Sieh' den Artikel: *Corpus callosum.*

die Construction der *Torcularia*, mit Abbildungen, in Anthony Rich, *Römische Alterthümer, pag. 636* bis *640*.

378. Trachea.

Die Anatomen fragen, ob sie *Trachēa* oder *Trachĕa* zu sagen haben. Die Philologen antworten: keines von beiden, sondern *Trachīa.* Die letzteren sind beim Recht, aus folgendem Grunde. *Arteria* hiess bei den Griechen ursprünglich nur die Luftröhre [1], παρὰ τὸ τὸν ἀέρα τηρεῖν, vom Luft enthalten [2]. Arzneimittel gegen die Krankheiten der Luftröhre, wurden noch in später Zeit *Arteriaca* genannt [3]. Als Aristoteles den Blutgefässen, welche wir Schlagadern nennen, auch den Namen *Arteriae* gab, weil sie nach damaligen Ansichten kein Blut, sondern einen luftigen Geist enthalten, mussten, um keine Verwechslung zuzulassen, beide Arten von *Arteria*, durch ein *Adjectivum distinctivum* von einander unterschieden werden. Man nannte die Schlagader, ihrer glatten Oberfläche wegen, ἀρτηρία λεῖα [4] (die glatte), die Luftröhre aber, ihres durch die Knorpel bedungenen quergeringelten, also unebenen Ansehens wegen, ἀρτηρία τραχεῖα (von τραχύς, rauh, uneben). Die Lateiner übersetzten dieses mit *Aspera arteria,* ein jetzt noch vielseitig gebrauchter Ausdruck, die *trachée artère* der Franzosen, und die *traquiarteria* der Spanier. Der Kürze wegen liess man das Hauptwort ἀρτηρία ganz weg, und sagte τραχεῖα allein, für Luftröhre. Nimmt die lateinische Sprache, die griechische τραχεῖα an, so darf sie dieselbe nur als *Trachia,* nicht als *Trachea* zulassen, welche vom Schlendrian eingeführt wurde. Das *i* in *Trachia,* ist der Diphthong ει, muss also lang betont werden.

---

[1] Galenus, *de Hipp. et Plat. decretis, Lib. VI, Cap. 8.*

[2] Die Etymologen lassen deshalb auch *Aeroteria* (ἀεροτηρία), statt *Arteria* vernehmen.

[3] C. Celsus lehrt uns die Zusammensetzung einer *Arteriace,* in *De medicina, Lib. V, Cap. 25.* Sieh' auch C. Hoffmann, *Institutiones med., Lib. II, Cap. 13, §. 2.*

[4] Galenus, *de usu partium, Lib. VII, Cap. 8* und *9.*

Darum bieten uns auch die besten Lexica nur *Trachīa*, niemals *Trachea*, und berufen sich, ganz überflüssiger Weise, auf Macrobius[1]). Alle anderen römischen Autoren, bedienen sich ausschliesslich des Ausdruckes *Aspera arteria*, welchen Cicero[2]) und Celsus[3]) gebrauchten.

Von den vielen Synonymen der Luftröhre, welche in Schreger's *anatomischer Synonymik*, und in Pierer's und Choulant's *anatomisch-physiologischem Realwörterbuch* nachgesehen werden können, will ich nur die Uebersetzungen der arabischen Worte *Mazamar* und *Zumara*, als *Canna* und *Fistula aëris s. pulmonis*, anführen, welche bei den Arabisten immer die *Trachea* vertreten. Aus diesen beiden Worten leitet die deutsche Luftröhre ihre Entstehung her. Die Uebersetzung der griechischen oder der lateinischen *Arteria aspera*, hätte das rauhe Luftenthaltende lauten müssen. In der Volkssprache der Wiener, hört man vom „unrechten Schlund" für Luftröhre, besonders wenn Speisentheile auf diesen Abweg gerathen.

Noch haben wir eines altgriechischen Namens der Luftröhre zu gedenken: βρόγχος[4]). Sein Andenken hat sich bis heute erhalten, da der Luftröhrenschnitt *Bronchotomia* heisst, und die Luftröhrenäste *Bronchi*. Βρόγχος stammt von βρέχω, befeuchten, im Athenaeus auch trinken. Plato liess noch die Getränke nicht in den Oesophagus, sondern in die Luftröhre gelangen, welche von ihnen befeuchtet wird. Langes und Breites hierüber bietet uns Macrobius[5]). Die Luftröhren-

1) *Saturnalia, Lib. VII, Cap. 15.*

2) *De natura Deorum, II. 54: Aspera arteria (sic medici vocant), ostium habet adjunctum linguae radicibus.*

3) *De medicina, Lib. IV, Cap. 1.*

4) Rufus Ephesius, *Onomasticon. Edit.* Clinch, *pag. 37, 50, 57.*

5) Das fünfzehnte Capitel des siebenten Buches der *Saturnalia*, führt die Aufschrift: *An recte a Platone scriptum sit, cibum per stomachum* (Speiseröhre) *trahi, potum per arteriam, quae* τραχεῖα *dicitur.*

äste hiessen bei den römischen Aerzten Celsus und Aurelianus niemals *Bronchi*, sondern *Bronchia, -orum*. Die schon ihrer Knorpelfassung verlustig gewordenen Aestchen der *Bronchia*, führen durch E. Schultz[1]), den passenden Namen: *Bronchiola*. Der griechische βρόγχος, möge mit dem lateinischen *Bronchus* nicht für identisch gehalten werden. Der lateinische *Bronchus*, als variante Schreibart für *Brocchus*, bezieht sich auf vorstehende Zähne, wie sie Bullenbeisser haben. Zuweilen stehen auch bei Menschen die oberen Schneidezähne so weit hervor, dass sie von den Lippen nicht mehr bedeckt werden. Thiere und Menschen mit solchen Zähnen, heissen im Varro und Lucilius: *Brocchi s. Bronchi*. Ein römisches Geschlecht erhielt von dieser Eigenschaft den Namen *Brocchus (Titus* und *Lucius Furius Brocchus)*. Ob *Bronchus* mit *Branchus* (Heiserkeit), in Verbindung gebracht werden kann, will ich weder behaupten noch verneinen. Die Verwandtschaft beider kann sich nur auf die Lautähnlichkeit stützen, und auf den Sitz der Heiserkeit im Bronchus. *Branchus vox rauca est, gravis, et dissonans,* heisst es in den Lexicis. Ein alter Gedächtnissvers in St. Blancardi *Lex. medicum*[2]) lautet:

„*Si fluat ad pectus, dicatur rheuma catarrhus,*
„*Ad fauces branchus, ad nares esto coryza.*“

379. Tractus.

Diese *rara avis in terris anatomicis*, lässt sich nur zweimal blicken, als *Tractus digestorius,* Darmkanal, und als *Tractus foraminulentus,* auf dem Grunde des inneren Gehörganges. In der ersten Anwendung bedeutet *Tractus* den Zug, den Verlauf des Darmkanals, während *Canalis* und *Tubus digestorius*,

[1]) *De structura canalium aeriferorum, Dorpat, 1850.*
[2]) *T. I, pag. 316.*

sowie das veraltete *primae viae nutrimenti*, den Darm als Schlauch auffassen. In der zweiten Anwendung steht *Tractus* nicht für Zug, sondern für Gegend, wie im Virgil'schen *coeli tractus*, Himmelsgegend, und *Tractus Laurens* im Livius, die Gegend zwischen Lavinium und Ostia. Das *foraminulentus* jedoch, ist ein *Monstrum ingens et informe!* Wenn dieser spirale Tractus am Grunde des inneren Gehörgangs, mit vielen Löchern durchbohrt erscheint, welche in den Modiolus der Schnecke führen, so war er nicht anders als *foraminosus* oder *foraminatus* zu nennen, beide Worte Spätlatein. *Perforatus* wäre noch schicklicher. *Foraminulentus* hat noch kein Schriftsteller gebraucht, ausser Rosenmüller[1]), welcher es erfand. Wie die Anatomie von jeher bereit war, alle ungereimten und unmöglicher Worte sich anzueignen, so auch den *Tractus spiralis foraminulentus*, welcher nichts Gutes an sich hat, als seine Verständlichkeit.

380. Tragus und Antitragus.

Rufus Ephesius versichert uns, dass die Griechen, zur Zeit des Aristoteles, für die verschiedenen Erhabenheiten und Vertiefungen des äusseren Ohres, noch keine bestimmten Namen hatten. Nur die ganze Ohrmuschel, wenn ich den Ausdruck τὸ ἐκκρεμές, das Schwebende, Hängende, als Ohrmuschel nehmen darf, hiess λοβός, — τὰ δὲ ἄλλα ἀνώνυμα, *reliqua innominata*. Der λοβός des Aristoteles schrumpfte auf das Ohrläppchen, *Lobulus auriculae*, zusammen, seit die einzelnen Formbestandtheile der Ohrmuschel zu besonderen Namen gekommen sind, deren Verzeichniss Julius Pollux[2]) uns hinterliess. Hier finden wir den Τράγος als *pars, quae sub termino temporum, ad interiora assurgit*, und den Ἀντίτραγος als sein

[1]) *Compendium anatomicum, 29.*

[2]) *Onomasticon, Lib. II, Cap. 4, Sect. 81, de auribus, et quae aurium sunt.*

vis-à-vis. Ganz auf gleiche Weise werden auch die beiden Erhabenheiten im Rufus Ephesius definirt, als *conchae, prope temporis finem elatio, et huicce opposita.* Die Anatomen glaubten, den τράγος nur als *tragus* schreiben zu sollen, um dasselbe zu sagen. Und wirklich finden wir *Tragus* und *Antitragus,* Bock und Gegenbock, in allen Anatomien! Dagegen muss ich bemerken, dass die Römer *Tragus* und *Tragum* nie als Bock (τράγος) verwendeten, sondern 1. als eine Art Dornstrauch *(vepres),* über welche Plinius viel zu sagen weiss[1]); 2. als eine schlechte Sorte des Badeschwamms, nach Plinius und Dioscorides; 3. als eine Art eines nicht näher zu bestimmenden Seefisches: *rapidique lupi (marini), percaeque, tragique,* im Ovid; 4. als scharfer Geruch des Achselhöhlenschweisses, wie in: *inde tragus celeresque pili, mirandaque matris barba,* im Martial; und 5. als eine Gattung griesähnlicher Mehlspeise *(cibus frumentaceus),* aus *Zea* oder *Olyra* (wahrscheinlich *Triticum monococcum* Linn.), welche von Celsus: *inter cibos boni succi (euchymos)* gezählt wird[2]). Als Bock *(Capra hircus* Linn.), lässt sich *Tragus* nirgends sehen, wohl aber die lateinische Uebersetzung von τράγος, als *Hircus.* Es soll hiemit den Anatomen das Recht nicht bestritten werden, den Bock des Ohres, *Tragus,* zu nennen. Nur anschaulich machen wollte ich es, dass *Hircus* besser wäre. Warum aber τράγος, *tragus,* und *hircus,* alle drei als Böcke, an eine vorspringende Ecke des Ohrknorpels geknüpft wurden, mag sich daraus erklären, dass, wie es in St. Blancardi *Lex. medicum, Edit.* Kühnii, *T. II, pag. 1486,* heisst: *haec auris eminentia, pilis aliquot hispida, in quibusdam vero densam hirci barbulam exprimit.* Ist nun *Tragus,* als Bock des Ohres, nicht viel werth, so ist es der *Musculus tragicus* des Valsalva noch weniger, welcher den Bock nach vorn bewegen, und dadurch den Eingang des *Porus*

---

[1]) *Hist. nat., Lib. XIII, Cap. 21, Sect. 37,* und *Lib. XXVII, Cap. 13, Sect. 116.*

[2]) *De medicina, Lib. II, Cap. 20.*

acusticus erweitern soll. *Tragicus* war nie etwas anderes, als tragisch (*tragicus poëta, tragica ars, tragicus cothornus, tragicum carmen*), — einen tragischen Muskel zu besitzen, kann sich nur das Ohr rühmen. Soll er verbessert werden, kann es durch *Musculus hirci* geschehen. Einige gute Lateiner unter den Anatomen, wie Bartholinus und Kulmus, haben immer statt *Tragus*, das richtige *Hircus* gesetzt.

Bei einigen tauchenden oder grabenden Säugethieren, z. B. *Ornithorrhynchus* und *Sorex*, kann der äussere Gehörgang durch den Bock oder Gegenbock, wie durch eine Klappe verschlossen werden. Professor Bock hat deshalb den Bock: Ohrklappe genannt[1]). Ecke und Gegenecke (Meckel) sind den Böcken vorzuziehen. Die Franzosen haben ihre *boutons* (Knöpfe) dafür.

381. Trapezius.

Der erste Muskel unter der Haut des Rückens wurde von Vesalius: *Secundus scapulam moventium* genannt; — der *primus* war unser *Serratus anticus major*. Realdus Columbus gab ihm den Namen *Cucullaris: nam is, cum suo pari simul consideratus, monachorum cucullae percommode comparari potest, aut panno, quem viduae nostrae Cremonenses, super humeros gestant*[2]). J. Riolanus führte für ihn die uncorrecte Benennung *Trapesius* ein[3]), vielleicht zum Andenken an das *Trapezion*, mit welchem Galenus die obere, ihm allein bekannte Parthie dieses Muskels vergleicht[4]). Cowper corrigirte

[1]) *Handbuch der praktischen Anatomie, Bd. I, Seite 111.*

[2]) *De re anatomica, Lib. V, Cap. 15.*

[3]) *Anthropographia, Lib. V, Cap. 22.*

[4]) Die vier Seiten des Trapezion, waren der kurze Occipitalursprung des Muskels, die *Spina scapulae*, der Ursprung an der Wirbelsäule, und der äussere freie Rand des Muskels. Was von diesem Muskel unterhalb der *Spina scapulae* liegt, scheint Galen gar nicht gekannt zu haben.

Trapesius zu *Trapezius* [1]), welcher Name, neben *Cucullaris*, jetzt noch allgemein cursirt.

Würde der Muskel mit einer Spitze am Hinterhaupt entspringen, so hätte er drei ungleiche Ränder, und würde, wenn man den Muskel der anderen Seite, mit ihm zusammengewachsen denkt, aus beiden ungleichseitigen Dreiecken, ein ungleichseitiges Viereck, ein Trapezion, entstehen. Da aber unser Muskel, nicht mit einer Spitze, sondern in einer längeren Linie, am Occiput seinen Ursprung nimmt, so hat er schon für sich allein vier Ränder, welche unter einander sehr ungleich sind, und ein Trapez, im Sinne des Aristoteles bilden, so dass der Name *Trapezius*, nicht blos auf die beiden zusammengerückten Muskeln, sondern auf jeden einzelnen passt, während *Cucullaris* nur der Summe des rechten und linken Trapezius entspricht. Im Julius Pollux erscheint die breite Fläche des Rückens, als τράπεζα: τὰ περὶ νῶτα πλατυνόμενα τράπεζαι καλοῦνται [2]). Verbindet man das Hinterhaupt, die beiden Schulterhöhen, und die Lende, durch vier Linien, so umschreiben diese in der That den Contour eines Vierecks, mit zwei oberen kurzen, und zwei unteren langen Rändern, dessen Diagonale der Wirbelsäule entspricht. Dieses Viereck ist aber kein verschobenes, sondern ein symmetrisches. Albucasis und seine Nachfolger nannten diese Fläche *Almeidah*, welches die Uebersetzer als *Tabula s. Mensa* interpretirten, weil auch ein Tisch eine breite Fläche hat. Hieraus entstand der Name *Musculus mensalis* für *Trapezius*, welcher in der lateinischen Uebersetzung von Winslow's *Exposition anatomique*, und deutsch, als Tischmuskel, in Schaarschmidt's *anatomischen Tabellen (Tab. 15)* enthalten ist. Nicht des verschobenen Vierecks, sondern der breiten Fläche wegen, kann der *Musculus Trapezius* diesen Namen behalten, da auch die breiten Kronen der Mahlzähne, welche doch keine verschobenen Vierecke sind, im Rufus Ephesius

[1]) *Myotomia reformata, Lond., 1694, Cap. 20.*

[2]) *Onomasticon, Lib. II, 177.*



τράπεζαι [1]) heissen (*mensae* und *mensales* bei den Uebersetzern[2]), wie auch die flache Hand, als breitester Theil der oberen Gliedmasse, bei den Chiromanten als *Trapeza s. Mensa* auftritt, und deshalb die Handlinie, welche die Basen der drei letzten Finger umgreift, jetzt noch in der Anatomie die Tischlinie, *Linea mensalis* heisst.

Aus dem Gesagten ergiebt sich, dass der Name *Trapezius* nur auf Einen, der Name *Cucullaris* aber nur auf beide Muskeln zusammengenommen passt. *Trapezius* wäre übrigens dringend in das richtige *Trapezoides* umzuwandeln.

382. Triangulus, trigōnus, und triquetrus.

Die Anatomie macht sich öfter mit *Triangulus* zu thun. Das Dreieck heisst bei den besten Autoren (Cicero, Plinius) immer nur *Triangulum*. *Triangulus* dagegen ist im classischen Latein, ein Adjectiv = dreieckig, welches nur einmal, im Martial, durch *triangularis* ersetzt wird, während die Anatomie über eine erkleckliche Anzahl von triangulären Muskeln und Bändern verfügt. Statt des Adjectivs *triangulus*, kann *trigōnus* oder *triquetrus* gebraucht werden, jedoch nimmermehr *triquetus*, weil dieses nicht existirt. Von *Trigōnus*, als Adjectiv, haben wir eine Anwendung im *Corpus trigonum Lieutaudii* der Harnblase, und von *triquetrus*, in dem *Ossiculum triquetrum Wormii* (Fontanellknochen am Hinterhaupt). *Trigōnum* als Hauptwort zu verwenden, wie im *Trigonum colli sup. et inf.*, und in Bergmann's *Trigonum molle s. pensile* = *Commissura posterior*, und

[1]) *De partibus corp. hum., Edit.* Clinch, *pag. 49: latae molarium dentium summitates mensae* (τράπεζαι) *vocantur.*

[2]) Also sicher nicht deshalb, *quia super illas, veluti supra mensam collocantur cibi*, wie die naive Erklärung des Fallopia lautet (*De ossibus, Cap. 16*).

desselben Autors *Trigonum durum* zwischen den beiden vorderen Erhabenheiten des *Corpus quadrigeminum,* wird insofern gestattet, als das griechische τρίγωνον = Dreieck ist, und im Varro ein *Trigonum*, als Dreieck, wirklich existirt. Andere schrieben aber nur *Trigonium. Trigon, trigonis*, hiess bei den Römern, ein dreieckiges Local, in welchem sich drei Personen mit dem Ballspiel unterhielten:

„*Seu lentum ceroma teris, tepidumve trigona.*"

(Martial, *Epigr., Lib. IV, 19.*)

Die Nahtknochen der Hirnschale, mit Blumenbach *Ossicula triquetra s. triangularia* zu nennen, ist allgemeiner Brauch geworden. Man möge ihn bald aufgeben, denn nur ein einziger Schaltknochen, und zwar jener, welcher die Stelle der einstmaligen Hinterhauptsfontanelle einnimmt, ist dreieckig. Die Gestalt der übrigen ist entweder rundlich, oder oblong, oder polygonal, oder rhombisch, oder rectangulär (wie die grossen Schaltknochen in der Lambdanaht). Sie *Ossicula Wormii* zu nennen, ist ebenfalls unrichtig, da diese Knochen lange vor Olaus Worm schon bekannt waren, und von Guintherus Andernacensis (Winther von Andernach), Professor in Paris und königlichem Leibarzt, in seinen *Institutiones anat., Basil, 1536*, erwähnt werden. Riolan nennt diese Knochen deshalb: *Ossicula Andernaci.* Die Benennung *Ossicula intercalaria* oder *epactalia* (Schaltknochen, von ἐπακτός, hinzugefügt), lässt sich nicht auf alle diese Knochen anwenden, da mehrere derselben nicht als Einschübe, sondern als Zerfallen eines regulären Schädelknochen aufzufassen sind. Ein in neuerer Zeit durch C. G. Jung aufgestellter Name: *Ossicula raphogeminantia* [1]) (richtiger *rhaphogeminantia),* Nahtdoppler, würde allen anderen vorzuziehen sein, wenn er nicht eine *vox hybrida*

[1]) *Animadversiones de ossibus, Basil, 1827.*

wäre. Die deutschen Ausdrücke Nahtknochen und Schaltknochen sind gut — Zwickelbeine aber nur auf die dreieckige Form anwendbar.

383. Tricuspidalis.

Die *Valvulae tricuspidales* am *Orificium venosum* der rechten Herzkammer, gehören zu den radicalsten Barbarismen. Denn 1. geht der lateinischen Sprache, ein Adjectiv *tricuspidalis* vollständig ab, indem sie für etwas dreispitziges, wie der Dreizack des Neptun, nur das Beiwort *tricuspis* kennt, und 2. haben die drei sogenannten dreispitzigen Klappen nur zusammen drei Spitzen, da jede einzelne nur Eine Spitze besitzt. Jede dieser Klappen bildet ein Dreieck, dessen freie Spitze nach abwärts sieht, während die Basis desselben, und also auch die Basalwinkel- oder Spitzen, mit dem Rande des *Orificium venosum* verwachsen sind, und nicht als Spitzen hervorstehen. Die Griechen nannten diese Klappen: ὑμένες τριγλώχινες, wie im Galen [1]. Γλωχίν, ῖνος, ist eine Spitze, insbesondere eine Pfeilspitze. Sie kann, weil sie drei Zacken hat, von welchen nur die eine stechend verwundet, die beiden anderen als Widerhacken die Entfernung des Pfeiles erschweren, auch τριγλώχιν genannt werden, wie im Homer [2]). Es war jedoch nicht gut, jede einzelne der drei Klappen der rechten Herzkammer, τριγλώχιν zu nennen; wohl aber können alle drei zusammen, so genannt werden, weil sie zusammen nur drei freie Spitzen haben. Man soll also an dem genannten Ostium der rechten Herzkammer, nur Eine *Valvula tricuspis,* nicht aber drei *Valvulae tricuspidales* existiren lassen, welche neun Spitzen geben. Dass die *Valvulae tricuspidales* nicht auf drei separirte Klappen, sondern nur auf Eine bezogen werden müssen, welche drei Zacken hat, beweist

[1]) *De administrationibus anat., Lib. VII, Cap. 9.*

[2]) *Ilias, V, 393,* ὀϊστὸς τριγλώχιν.

die neuere Auffassung dieser Klappen, als einfacher *Annulus valvulosus*, welcher von seinem freien Rande, durch drei Winkelausschnitte, in drei Zacken zerfällt, und deshalb als dreizackige und dreizipfelige Klappe im Sömmerring aufgeführt wird. Wenn die Uebersetzer des Galen und Oribasius, τριγλώχινες nicht mit *tricuspidales*, sondern *trisulcae* geben, so thun sie ganz recht daran, denn *trisulcus* steht gleich dem *trifidus, triquetrus, tridens,* und *tricuspis.* Im Virgil finden wir eine *lingua trisulca,* dreispitzige Schlangenzunge, im Varro: *fores trisulcae,* dreitheilige Thür, und im Claudian, die *Sicilia trisulca = Trinacria* (ἄκρος, spitzig), *a tribus promontoriis ita vocata.* Der gelehrte Grammatiker Nonius Marcellus, sagt es ausdrücklich, dass *sulcus*, nicht blos die durch die Pflugschaar aufgewühlte Furche, sondern auch ein scharfer, spitziger Gegenstand ist: *omne, quod in longitudine aculeatum est, veterum auctoritate doctorum, sulcus dici potest* [1]).

Bei den Vätern der Anatomie im Beginn des 14. Jahrhunderts, führten die Zipfe der *Valvula tricuspis,* den Namen *Hostiola* (Mundinus), und *Ostiola* (Berengarius [2]). Den stabilen Namen *Valvula*, erhielten die Klappen des Herzens erst zu Ende des 15. Jahrhunderts, durch Alexander Benedictus. In der Stelle, welche von dem *Specus cordis dexter* (rechte Kammer) handelt, heisst es: *in orificio venae magnae* (unser *Ostium venosum ventriculi dextri), ternae valvulae, de industria a natura positae sunt, quasi claustra quaedam mobilia* [3]). Vesalius spricht von den Klappen des Herzens immer nur als *Membranulae* [4]), wie schon vor ihm, Berengarius sie als *Pelliculae,* Andere als *Panniculi* aufführen, — lauter verschiedene Versionen der Galenischen ὑμένες.

---

[1]) *De proprietate sermonis inter auctores, VI, 2.*

[2]) Sieh' den Artikel: *Valvulae.*

[3]) *Anatomice, Lib. III, Cap. 14.*

[4]) *Op. cit. Lib. VI, Cap. 13, de undecim membranulis quatuor orificiorum cordis.*

384. Trigeminus und Trifacialis.

Unter allen Hirnnerven, wurde das fünfte Paar am reichlichsten mit Synonymen versehen. Eines derselben, welches zur Hauptbenennung dieses Nerven erhoben wurde, stammt von Winslow her. Der französische Text der *Exposition anatomique, edit. 1732, T. III, N. 28*, weist für das fünfte Nervenpaar, den Namen *trijumeau* auf. Die lateinischen Uebersetzungen dieses Werkes [1]), enthalten für *trijumeau* ganz richtig *Nervus trigeminus (trigemini,* poet. *tergemini,* Drillinge), während früher schon Hebenstreit [2]), das nicht weiter beachtete, ganz verfehlte *trimellus* erfand, welches nicht einmal als Diminutiv von *trimulus* zulässlich wäre, da *trimulus* und *trimus* dreijährig heisst. Von dem *Nervus divisus* des Rosenmüller, dem *Nervus mixtus* des Gall, dem *Nervus sympatheticus s. sympathicus medius* des Wrisberg, dem *Nervus consensorius* des Andersch, dem *Nervus anonymus* des E. König, dem *Par gustatorium* des Heister, und dem *Par balneare* von Mayer [3]) spricht kein Mensch mehr; — nur der *Trigeminus* (dreigetheilter Hirnnerv), und *brevitatis causa*, auch *Quintus*, herrscht jetzt allein. Wozu hat also Chaussier es nöthig gehabt, seinen *Trifacial* der Anatomie aufzubürden. Hat der Nerv drei Gesichter? — Ein lateinisches Adjectiv *facialis*, sucht man in

---

1) *Argentorati, 1753,* und *Venetiis, 1758.*

2) *De basi calvariae, Lips., 1738, pag. 11.*

3) Diese auffällige und sonderbare Benennung des fünften Nervenpaares, hat sich in L. A. Mayer's *Beschreibung des menschlichen Körpers* verirrt *(Bd. VII, pag. 71).* Sie basirt auf einem anatomischen Irrthum. Der noch ungetheilte Stamm des Quintus, wird zwar von einer, zwischen den Blättern der harten Hirnhaut befindlichen Höhle aufgenommen *(Cavum Meckelii)*, aber in der Höhle des *Sinus cavernosus* liegt er nicht, so dass er vom Blute desselben gebadet werden könnte, wie die *Carotis interna.*

den Wörterbüchern vergeblich. Würde es eines geben, so könnte es nur zum Gesicht gehörig bedeuten, wie ähnliche Worte in *alis*, z. B. *dorsalis*, *ventralis*, *abdominalis*, immer eine Zugehörigkeit ausdrücken. Aber das *tri* dem *facialis* vorgesetzt, taugt gar nichts, da, wenn der Nerv einmal zum Gesicht gehört, er nicht dreimal dorthin zu gehören braucht.

385. Trochanter, Trochiter, und Trochantin.

Niemanden kann es verwehrt werden, einem neuen, von ihm entdeckten oder erfundenen Ding, auch einen neuen Namen zu geben. Nur wünscht man, dass, wenn der neue Name aus dem Griechischen geholt wird, er auch den Regeln der Wortbildung in dieser Sprache nicht zuwiderlaufe. Alte, längstbekannte Dinge, mit neuen Namen auszustatten, kann nur dann erlaubt sein, wenn die alte Benennung schlecht ist, wie so oft in der Anatomie, und ein neuer, richtiger und bezeichnender Name gewünscht wird. Für die Trochanteren des Oberschenkels sind die alten Namen *Trochanter major* und *minor* vollkommen entsprechend. Jedermann weiss, was diese Ausdrücke zu sagen haben. Sie sind, als *Dictiones Galenicae* [1]) so gut, dass sie selbst auf die homonymen Tubercula des Oberarmbeins übertragen wurden, welche, wie die Trochanteren des Schenkelbeins, Angriffspunkte für die Drehmuskeln abgeben (τροχίζω, sich im Kreise drehen), und deshalb von den Deutschen, seit Mayer [2]), Rollhügel genannt werden. Nicht das Gebot der Nothwendigkeit, sondern die Sucht des Namengebens, welche Herrn Chaussier keine Ruhe liess, dichtete *Trochiter* für den grossen, und das noch schlimmere *Trochantin* für den kleinen Trochanter, von welchen beiden Worten, nur die erste Silbe, einen

[1]) *Administrationes anat., Lib. III, Cap. 10.*

[2]) *Beschreibung des menschlichen Körpers, Bd. II, Seite 316.*

schwachen Wiederhall von dem Galenischen τροχαντήρ vernehmen lässt.

Sonderbarer Weise wurden gerade den Trochanteren, zu verschiedenen Zeiten verschiedene neue Namen angedichtet. Sie beziehen sich meistens nur auf den grossen; — der kleine wurde durch lange Zeit keines besonderen Namens werth gehalten, weil er, unter Muskeln verborgen, am lebenden Menschen, weder gesehen noch gefühlt werden kann, wie der grosse. Der älteste und ehrwürdigste, dessen sich schon Hippocrates bediente, ist γλουτός[1]). Dieser wurde von Vesal mit *Natis* (Hinterbacke) übersetzt, wohl nur in dem Gedanken, dass die grössten, am grossen Trochanter angreifenden Muskeln, vom Gesäss *(nates)* herkommen, wie denn auch γλουτός vom Trochanter auf das Gesäss übersiedelte, und dort allein verblieb. Hippocrates nennt auch den Gelenkskopf des Oberschenkels γλουτός. Da nun γλουτός mit *Trochanter* gegeben wird, erklärt es sich, wieso Bartholinus dem Oberschenkel drei *Trochanteres* zuschreiben konnte, deren einer offenbar das *Caput femoris* ist. Der *Cotyledon* des Julius Pollux, blieb der Sprache der Osteologie für immer fremd, da das Wort schon an zu viel andere Dinge verliehen war, insbesondere an alle napfförmigen Vertiefungen, als Pfanne des Hüftbeins, Uterinaldrüsen der Wiederkäuer, Saugnäpfe der Tintenfische, u. v. a. Hierauf erschien *Tharuca* und *Carchametra* in den Randnoten des lateinischen *Canon Avicennae* von Gerardus Cremonensis[2]). Paracelsus verunstaltete *Carchametra* zu *Trachametra*, womit die Trias dreier gänzlich unerklärbarer Benennungen der Trochanteren abschliesst. Ich kann über die Genealogie dieser räthselhaften Worte nicht einmal eine Vermuthung hegen. Sie sind nicht arabisch, nicht griechisch, nicht lateinisch, nicht romanisch, und können nur für Curiositäten sinnloser Wortbildung gehalten werden. Dann kam das *Malum granatum* der

[1]) Galenus, *de ossibus, Cap. 21.*

[2]) *Lib. I, Fen 1, Doctr. 5, Summa 2, Cap. 27.*

Arabisten, mit dem Zusatz *testiculorum*, worüber in *§. C* meiner Schrift: *Das Arabische und Hebräische in der Anatomie*, das Nähere gesagt wird.

Vesal, welcher die griechischen Worte aus der anatomischen Terminologie gänzlich auszumerzen, unablässlich und mit bestem Erfolg bemüht war, übersetzt *Trochanter* mit *Rotator*. Es ist das erste und zugleich das letzte Mal, dass ich den grossen Reformator unserer Wissenschaft, und den besten Lateiner des 16. Jahrhunderts, auf einem Irrthum ertappe. *Rotator* ist ein Umdreher. Der Trochanter dreht nicht um, sondern er wird umgedreht, oder vielmehr im Kreisbogen bewegt. Er ist somit kein *Rotator*, sondern ein *ens rotandum*. Noch schlimmer ging es dem Rolfink mit seinen *Cursores*[1]). Da Trochanter sich an τροχός, Rad, anlegt, und dieses an τρέχω, laufen, glaubte der ehrliche Jenenser Professor, *Trochanter* mit *Cursor* übersetzen zu sollen, welcher Ausdruck selbst zu Lebszeiten Rolfink's nicht Stand halten konnte, sondern seinem Herrn entlaufen ist, so dass dieser *nolens volens* wieder zum alten *Trochanter* zu greifen für gut fand. Ebenso ging es den *Apophyses cursoriae* des Gorraeus. Da nun alle neueren Namen der Rollhügel nicht brauchbarer oder bequemer sind als *Trochanter*, wollen wir auch treu bei dem letzteren aushalten.

386. Trochlea, Musculus und Nervus trochlearis.

Zur allbekannten und uralten *Trochlea* des Oberarmbeins, sind in der neueren Anatomie, durch Loder und Walter, noch die *Trochleae* der Finger- und Zehenglieder, und die *Trochlea* des oberen schiefen Augenmuskels *(Trochlearis)* hinzugekommen. Zwei Gelenkshöcker mit Zwischenincisur, alles zusammen mit einem continuirlichen Knorpelüberzug, heissen

---

[1]) *Dissertationes anat., Lib. II, Cap. 49.*

Trochlea, Rolle. *Trochlea* ist kein griechisches, wohl aber ein gut lateinisches Wort. Die Griechen drückten eine Rolle, durch τροχαλία und τροχιλία aus, welchen die lateinische *Trochlea* nachgebildet wurde. Die griechische Wurzel ist τρέχω, laufen, woher τροχός, Rad. *Trochalia*, *Trochilia*, und die *Trochlea* der römischen Autoren (Vitruvius, Cato, u. A.), drehen sich um eine horizontale Queraxe. Die anatomische Trochlea dreht sich nicht, sondern bildet einen festen Punkt, eine Angel, um welche sich ein anderer Knochen, nur in Einer Ebene, auf und nieder, bewegen kann. Die Trochlea des Oberarmbeins, hat also nicht die drehende Bewegung, sondern nur die Gestalt einer Rolle. Ebenso die Trochleae der Phalangen, welche jedoch blos Segmente von Rollen sind. Ein Stück einer wahren, sich um ihre eigene Queraxe drehenden Rolle, bildet nur der Körper des Sprungbeins. Galen nannte deshalb die Rolle des Oberarmbeins, nicht τροχιλία (Rolle), sondern τροχιλώδης περιφέρεια τοῦ βραχίονος, *trochleae similis orbita brachii*[1]). Dieses Adjectiv τροχιλώδης, rollenähnlich, machte glauben, dass die Rolle τροχιλία heissen müsse. Und so wurde wirklich das Rollengelenk, von einigen Aelteren und Neueren, wie von meinem Lehrer, *Trochilus*, genannt. Diese Herren waren im Griechischen nicht wohl bewandert, sonst hätten sie wissen müssen, dass *Trochilus* im Herodot *(II, 68)*, der Strandläufer, und im Linnéischen System der Colibri ist. — Die Vervielfältigung der bewegenden Kraft in einem Flaschenzug, in welchem der Strick über mehrere Rollen läuft, war seit Archimedes bekannt, welcher mit diesem Apparat die Erde aus ihren Angeln heben zu können versicherte, wenn nur der feste Punkt gegeben wäre, an welchen er seinen Flaschenzug befestigen könnte. Der Flaschenzug hiess ebenfalls *Trochalia*, und zwar der gewöhnliche mit drei Rollen *Trochalia trispastos*, — der complicirte, mit mehreren Rollen: *Trochalia polyspastos*, von σπάω, ziehen.

---

[1]) Oribasius, *Op. cit., pag. 158.*

Die Trochlea des oberen schiefen Augenmuskels, erhielt ihren Namen erst durch Arantius[1]: *Obliquus ille musculus, qui per trochleam fertur.* Man wusste zwar schon lange, dass die Sehne dieses Muskels eine Schlinge passirt, jenseits welcher sie gegen den Augapfel hin ablenkt: *in ligamento, cartilagineum quid ostendente, continetur, et in illo, velut habena in annulo retorquetur*[2]. Auch Riolan sagt bestimmt: *tendo obliqui superioris, velut funis per trochleam contorquetur*[3], und bemerkt, dass diese knorpelige Rolle, zuweilen verknöchert *(cartilago interdum ossea)*. Von dieser Trochlea, erhielt der *Musculus obliquus sup. oculi,* von Casserius den Namen *Musculus trochlearis*[4]. Der Nerv, welcher diesen Muskel versorgt, wurde zuerst von Guilielmus Molins, einem englischen Wundarzt, welcher eine *Myotomia* herausgab *(Londini, 1670), Nervus trochlearis* genannt. Dieser Nerv war schon dem Achillinus und Vesalius bekannt, als *radix gracilior tertii paris* (unser *Trigeminus).* Fallopia erklärte ihn zuerst für einen selbstständigen Hirnnerv. — Eine ganz widersinnige Anwendung von *Trochlea,* fällt dem A. Laurentius zur Last. Er nannte die Schnecke des Gehörorgans: *Trochlea*[5].

387. Tuba Eustachii.

Die Eustachische Ohrtrompete hat mehr Recht, eine *Tuba* genannt zu werden, als die *Tuba Fallopiae,* denn sie ist geradelinig, und dadurch der römischen *Tuba,* mit welcher das Signal zum Angriff gegeben wurde, ganz ähnlich. Ich

---

[1]) *Observationes anat., Venet., 1587, Cap. 19.*

[2]) Vesalius, *Examen observationum Fallopiae, in Opp. omn., Edit. Lugd., T. II, pag. 781.*

[3]) *Anthropotomia, Lib. V, Cap. 11.*

[4]) *Pentaestheseion, Lib. V, Sect. 1, Cap. 18.*

[5]) *Anatomia corp. humani, Lib. XI, Cap. 13.*

finde aber, dass Eustachius sie nicht als *Tuba* benannte, sondern von ihr nur als von einem Kanal: *„de coni genere“* spricht. — Dass die Ohrtrompete schon dem Aristoteles bekannt war, lässt sich aus seinen Schriften beweisen: *regio intima auris* (Trommelhöhle), *meatum nullum ad cerebrum, sed in palatum oris habet* [1]). Der griechische Philosoph, Alcmaeon von Croton, welcher die ersten Zergliederungen an Ziegen unternommen haben soll, musste eine Vorstellung von diesem, die Trommelhöhle mit der Rachenhöhle verbindenden Kanal gehabt haben, da er die Behauptung aufstellte, dass die Ziegen durch die Ohren athmen [2]). Aristoteles widerlegte ihn. Galen wusste nichts von diesem Gang. Er spricht zwar von der *Syrinx*, und σῦριγξ ist = *tuba*. Aber die *Syrinx* des Galen war ein Instrument, ein Rohr zum Aufblasen, dessen er sich bei seinen anatomischen Untersuchungen über die Gehirnkammern bediente [3]). Wohl hatten Vesal, F. Plater, und Ph. Ingrassias [4]), eine Kenntniss von dem Verkehr der Trommelhöhle mit dem Rachen, aber dem B. Eustachius war es vorbehalten, die Anatomie des betreffenden Ganges festzustellen [5]), und sich dadurch ein Anrecht auf die Bezeichnung desselben mit seinem hochgeachteten Namen zu erwerben. Nur die leidige Neuerungssucht konnte der *Tuba* andere Benennungen andichten, von welchen keine Stich gehalten hat. Am leidlichsten ist noch die *Tuba acustica* von unserem alten Leber [6]), weil sie wirklich mit einem Hörrohr Aehnlichkeit hat. Am schlechtesten nimmt sich der ganz unsinnige *Aquaeductus Falloppiae* oder *Eustachii* aus, wie die *Tuba* von Duverney.

[1]) *Historia animalium, Lib. I, Cap. 9 (vulgo Cap. 11).*

[2]) Petersen, *historisch-philologische Studien, Hamburg, 1832, 1. Heft.* und Kühn, *Opuscula academica, T. I, 69.*

[3]) *De administrationibus anat., Lib. IX, Cap. 2.*

[4]) *Comment. in Galen., Lib. VIII, Cap. 1, pag. 97.*

[5]) *Examen organi auditus, pag. 162.*

[6]) *Praelectiones anat., Vindobonae, 1778, pag. 27.*

Dionis, und Morgagni genannt wurde. Fallopia bezeichnet nur jenen Kanal des Schläfebeins, durch welchen sein fünftes Nervenpaar (unser *Communicans faciei)* verläuft, mit diesem unpassenden Namen, und Eustachius hat in seiner Beschreibung der Tuba, eines Aquaeductus mit keiner Sylbe erwähnt. Der lange *Ductus palatinus tympani* Winslow [1]), konnte gegen die kurze *Tuba,* auch nicht aufkommen.

Die Anatomie erfreut sich auch eines Kanals, welcher Trompeten macht. Der knöcherne Kanal am vorderen Rande der Pyramide des Schläfebeins, heisst, weil er die Fortsetzung der knorpeligen *Tuba Eustachii* bildet, *Canalis tubarius (musculotubarius).* Alle Lexica kennen *tubarius* nur als *vir qui tubas facit,* = σαλπιγγοποιός.

388. Tubae Fallopianae.

Bis zu Ende des 17. Jahrhunderts hielten einige Anatomen vom alten Schlag, an der Lehre fest, dass die *Ligamenta ovarii,* die eigentlichen Ausführungsgefässe des in den Ovarien bereiteten weiblichen Samens seien. Da diese Bänder die Eierstöcke unmittelbar mit dem Grunde der Gebärmutter verbinden, schrieb man ihnen diese Leistung zu. Die Tubae Fallopianae, welche mit den Eierstöcken nicht zusammenhängen, hielt man solcher Verrichtung nicht fähig, sah in ihnen blos die Wiederholungen des *Uterus bicornis* der Säugethiere, und gab ihnen sofort auch den Namen *Cornua uteri.* Ob die *Ligamenta ovariorum* hohl sind oder nicht, und wo sie in die Höhle der Gebärmutter einmünden, untersuchte man nicht näher. Ja man liess von ihnen noch einen Gang auslaufen, welcher an den Seiten der Gebärmutter, zwischen den Blättern des *Ligamentum uteri latum* herabsteigt, um sich in die Scheide zu öffnen, damit auch Weiber, welche schwanger sind, ihren

[1]) *Expositio anat., T. IV, §. 501.*

Samen bei der Begattung in die Scheide ausleeren können, da er in die Uterushöhle nicht mehr gelangen kann. A. Laurentius, Highmorus, Varolius, und fast alle Anatomen des 15. und 16. Jahrhunderts, glaubten an diese Gänge, bis man durch Regnerus de Graaf darauf geführt wurde, dass sie nur der *Ramus vaginalis* der *Arteria uterina* sind. Fallopia entsetzte die *Ligamenta ovarii* ihres Amtes als Ausführungsgänge der Eierstöcke, und betraute die Tubae damit. Er nannte sie deshalb *Meatus seminarii s. Vasa deferentia*, und verglich ihr trichterförmiges *Ostium abdominale* mit einer Trompete: *extremum foramen amplum habet, quod semper clausum jacet concidentibus fimbriis, quae tamen si diligenter aperiantur ac dilatentur, tubae cujusdam aeneae extremum finem exprimunt.* Also nicht die ganze Röhre, sondern nur ihr trichterförmiges Ende, soll *Tuba* genannt werden. Der geschlängelte und gewundene Verlauf der Röhre selbst (*capreoli modo crispatus*, Fallopia), gestattet mit einer Trompete keinen Vergleich. Nichtsdestoweniger heisst die ganze Röhre, nicht blos ihr trichterförmiges Ende, bei allen Anatomen *Tuba*. Regnerus de Graaf, welcher zeigte, dass in den Eierstöcken kein Same, sondern Eier gebildet werden, verwarf den Namen *Meatus seminarii*, und acceptirte die Tuben des Fallopia als *Oviductus*, welche sich so sehr erweitern, dass sie ein ganzes *Ovulum Graafianum* in das *Cavum uteri* überführen können.

---

1) *Observationes anatomicae in Vesalii Opp. omnia, T. II, pag. 751*

2) Die römische Tuba war lang und ganz gerade. Wir kennen sie nach der Abbildung auf einem Triumphbogen des Titus. Sie war, ihres dröhnenden Tones wegen, nur zu militärischen Signalen gebraucht:

„*At tuba terribili sonitu, taratantara dixit.*“

Ennius.

Ihre unbequeme Länge veranlasste erst in späterer Zeit, sie im Bogen zu krümmen, woraus das Waldhorn und die Trompete entstand.

wo es dann ausgebrütet wird, wie das Ei im Nest [1]). Auf den Einwurf, welchen die selbst zu Graaf's Zeiten noch nicht gänzlich ausgestorbenen Anhänger der alten Lehre erhoben, dass das Graaf'sche Ei (unsere *Vesicula Graafii),* viel zu gross sei, als dass es durch die enge Oeffnung der Tuba in den Uterus gelangen könnte, erwiderte Graaf ganz treffend, dass auch das Kind viel grösser ist als das *Ostium uteri*, durch welches es geboren werden müsse [2]).

Mit den *Tubae Fallopianae* [3]) und den *Oviductus Graafii,* hat der Strom der Zeit alle älteren Benennungen derselben

---

[1]) *De mulierum organis, in Operibus omnibus, Cap. XIV.*

[2]) *Op. cit., pag. 268.*

[3]) Ueber den Eigennamen des hochberühmten Canonicus und Professor, Fallopia, haben wir etwas zu erwähnen. Nicht weniger als sechs Variationen desselben, irren in den anatomischen Büchern, und auf den Titelblättern der zahlreichen Auflagen seiner Werke herum: Fallopia und Fallopius, Faloppia und Faloppius, Falloppia und Falloppius. Wie hat nun der Mann eigentlich geheissen?

Die meisten anatomischen Geschichtsschreiber, wie auch die durch Correctheit ihrer historischen Angaben ausgezeichnete *Bibliotheca anatomica Halleri,* nennen ihn Fallopius, der gelehrte Sprengel aber Faloppia, nach Tassoni, *Secchia rapita, Cent. 2, Num. 2,* wo es heisst:

Andar gli ambasciatori ad onorare
Alessandro Faloppia e Gaspar Prato,
E li condusser, per diritta strada
Alla sala, dove il Duca or tien la biada.

Sprengel konnte natürlich nicht gewusst haben, ob dieser Alessandro Faloppia, ein Verwandter des grossen Anatomen, Gabriel Fallopia, war. Wenn er es nicht war, ist die Schreibart Faloppia für unsere Frage ganz werthlos. Die Venetianer Auflagen seiner Schriften führen auf dem Titel: G. Falloppius, ebenso jene von Frankfurt, und der Leydner Edition der *Opera omnia Vesalii*, sind die *Observa-*

fortgeschwemmt, wie *Cornua, Cirrhi, Ductus varicosi, Processus laterales, Canales tubarii coeci*[1]), u. m. a. Der *Oviductus Graafii* ist jedenfalls besser als die *Tuba Fallopiae*, da er auf die ganze Länge dieses Kanals passt, dessen physiologische Bedeutung er klar und verständlich ausspricht.

---

tiones anatomicae des Falloppius beigegeben. Die Unsitte der damaligen Zeit, die Consonanten, besonders die labiales und linguales, zu verdoppeln, scheint mir auch dieses doppelte l im Falloppius erzeugt zu haben. Der italienische Name muss Fallopia gewesen sein, da ich ihn bei etlichen Zeitgenossen unseres Altmeisters so erwähnt finde. In lateinischen Schriften wurde, durch die Umwandlung des terminalen italienischen *a* in das lateinische *us*, Fallopius daraus, obwohl auch römische Eigennamen ein *a* am Ende aufweisen, wie Sulla, Catilina, Cinna, Scaevola, Valerius Agricola, u. m. a. Mag man also den Fallopia so oder so schreiben, man kann immer etwas Gedrucktes zu seiner Rechtfertigung finden. — Juan Valverda, ein Spanier, Schüler und Freund des oftgenannten Realdus Columbus, schrieb in seiner Muttersprache eine Anatomie, deren lateinische Uebersetzung 1589 in Venedig erschien. Auf dem Titelblatte derselben sehen wir ebenfalls den Valverda zu Valverdus latinisirt.

[1]) So nannte Highmor die Tuben, vermuthlich weil er ihre sehr enge Oeffnung in den Uterus nicht auffinden konnte (*Disquisitio anat. corporis humani, pag. 91*). Dieses angenommene Geschlossensein der Tuba, veranlasste auch in jener Zeit, wo die Tuba noch als *Meatus seminalis* galt, die Ansicht, dass sich der weibliche Same nicht in die Höhle, sondern in die Substanz der Gebärmutter ergiesse, — ein Irrthum, in welchem auch Harvey befangen gewesen. Regnerus de Graaf, *Opera omnia, pag. 257: Semen muliebre non in uteri cavitatem sed in solidam ejus substantiam derivari, autoritate Clarissimi Harvei seducti credidimus.*

389. Tuber, Tuberculum, Tuberositas.

Die Anatomie macht keinen Unterschied zwischen *Tuber* und *Tuberositas*, obgleich beide sprachlich verschieden sind. Sie nennt einen und denselben Höcker, bald *Tuber*, bald *Tuberositas*, z. B. den Sitzbein- und Fersenbeinhöcker. Nur mit *Tuberculum* geht sie etwas vorsichtiger um, und vergiebt dasselbe blos an kleine Höcker.

Tuber, von *tumeo*, kann jede Erhöhung auf einer Fläche genannt werden, wenn ihr Umfang rundlich, und ihre Oberfläche glatt ist, wie z. B. bei einer entzündlichen Geschwulst, oder einer Beule. Die Maulwurfshügel, die Höcker des Kamels, die Knorren an Baumstämmen, und die Wurzelknollen gewisser Pflanzen, hiessen ebenfalls *Tubera*. Niedrig und glatt muss ein anatomischer Hügel sein, um *Tuber* zu heissen. Man denke an die flachen und glatten *Tubera frontalia* und *parietalia*, welche niemals *Tuberositates* genannt wurden. Denn *Tuberositas* kommt zunächst von *tuberosus*. Alle Adjective in *osus* sind cumulativ, und drücken *a)* eine Fülle, eine grosse Menge von Etwas aus, *b)* seltener eine in besonderem Grade entwickelte Eigenschaft. Beispiel zu *a*: *spinosus, ramosus, pilosus, nivosus, nebulosus*, etc. — zu *b*: *nervosus, tendinosus, musculosus, cellulosus*, letztere meist neugebildete Worte. *Tuberosus*, ein gutes lateinisches Wort [1]), wäre somit: reich an *tubera*, — das deutsche höckerig, und *Tuberositas* = höckeriger (nicht glatter) Höcker. Der Höcker des Sitzbeins, des Darmbeins, des Fersenbeins, des Oberkiefers, des Kahnbeins der Fusswurzel, können nur *Tuberositates* heissen, — die glatten Höcker an den Rippen, am Radiushals, an der *Tibia* (sogenannte *Spina tibiae)*, am Würfelbein, am Stirn- und Seitenwandbein, sind nach ihrem Grössenmass *Tubera* oder *Tubercula*, aber keine *Tuberositates*,

[1]) Wir finden einen *campus tuberosus* im Varro, und eine *frons tuberosissima* im Petronius.

obwohl sie gemeinhin so benannt werden. Will man also der Grammatik Einsprache in die anatomische Terminologie zugestehen, so dürfen grosse, flache, und glatte Hügel nur als *Tubera*, kleinere als *Tubercula*, alle rauhen Hügel, gross oder klein, als *Tuberositates* benannt werden. Wer diese Unterschiede unberücksichtig lässt, verfährt schleuderisch, und wird hierin leider viele Mitschuldige haben.

Tuber und *Tuberculum* geniessen blos das anatomische Gastrecht. Ursprünglich wurden diese Worte, nur auf pathologische Zustände, auf Beulen, Abscesse, und weiche Auswüchse bezogen, welche bei den griechischen Aerzten, Galen und Paulus von Aegina, φύματα hiessen [1]. Im Plinius und Celsus können zahlreiche Belege für diese Bedeutung von *Tuber* und *Tuberculum* aufgelesen werden. Ich erwähne nur zwei: *tubera anserino adipe molliuntur* (Plinius), und: *in gingivis tubercula dolentia, parulides* (παρουλίδες) *Graecis vocantur* (Celsus). — Die deutsche Sprache nimmt bei diesen Dingen auch auf ihre Consistenz Rücksicht, und nennt weiche *Tubera* Knollen, harte aber Knorren. Sie findet deshalb in der Osteologie keine Knollen vor, sondern nur Knorren. Schon das doppelte *r* klingt hart.

Ein Hauptwort *Excrescentia, — ae*, dessen sich das anatomische und medicinische Latein sehr oft bedient, giebt es in der römischen Sprache nicht, und das ebenso oft vorkommende *Elevatio*, war bei den Römern nur eine ironische Redefigur, *qua rem aliquam, dum videmur attollere, deprimimus et irridemus* (Forcellini). Cicero gebraucht für Erhabenheit, nur *Exstantia* und *Prominentia*.

---

[1]) *Tubera vocantur tumores et abscessus, e corpore in rotundum erumpentes. Tubercula antrosa* sind Pestbeulen, und syphilitische Bubonen im Forestus und Vinarius.

390. Tympanum und Membrana tympani.

Bis zum Anfang des 16. Jahrhunderts war die Existenz des Gehörlabyrinthes in das tiefste Dunkel gehüllt. Man sucht in den Schriften der *Restauratores anatomiae,* vergebens nach einer Andeutung, dass sie von dem Vorhandensein dieses wundervollen Organs, eine Ahnung gehabt hätten. Das Trommelfell war ihnen der eigentliche Sitz der Gehörwahrnehmungen. Mundinus spricht von ihm als *panniculus subtilis, contextus ex villis* (Fasern) *nervorum auditus*[1]. Berengarius kennt das Trommelfell als *Meninx auris* (Haut des Ohres), *in qua nervus auditivus dilatatur*[2], und Alessandro Benedetti sagt noch bestimmter: *in imo anfractu* (äusserer Gehörgang) *posita membrana, quam meninga vocant, a cerebro est*[3]. Die Trommelhöhle kannten diese Männer sehr wenig, erwähnen sie nur obenhin als *cavernositas* oder *concavitas ossis petrosi* (Mundinus), als *certa quaedam vacuitas* (Berengarius), oder schweigen gänzlich von ihr, wie Benedetti. Fallopia benannte die Trommelhöhle, zusammen mit der Trommelhaut, als *Tympanum*, *„a similitudine cum tympano“*[4]. Wenn man von der höchst unregelmässigen Gestalt der Trommelhöhle absieht, welche weder mit einer Paucke, noch mit einer Trommel Aehnlichkeit hat, kann man doch das *Tympanum*, des darübergespannten Häutchens wegen, als Paucke oder Trommel acceptiren. *Tympanum* ist das griechische τύμπανον (auch τύπανον, von τύπτω, schlagen), war eine besonders beim Dienste der Cybele gebrauchte Handtrommel, mit halbrund gewölbtem Schallboden. Haller unterschied das Trommelfell, als *Membrana tympani*, von der eigentlichen knöchernen Trommel, *Cavum s. Cavitas tympani.* Die

---

[1] *Anathomia emendata, in Cap. de anathomia auris.*

[2] *Isagogae breves, Cap. de auribus.*

[3] *Anatomice, Lib. IV, Cap. 28.*

[4] *Observationes anat., pag. 24, b.*



Synonyme, welche Pierer für das *Tympanum* anführt, als *Concha*, *Cochlea*, *Antrum*, *Caverna*, *Cavitas buccinata*, und *Pelvis*, sind längst ausser Cours gesetzt. Sie waren nur den Arabisten geläufig. Einige von ihnen, wie *Concha*, *Cochlea*, und *Buccina*, wurden irrthümlich auch auf die Schnecke bezogen, obgleich dieses Organ, in der Blüthezeit der Anatomie des Avicenna und Rases, noch nicht auf der Welt war. Die Benennungen der Trommelhöhle als *Concha*, *Cochlea*, und *Buccina* (Muschel) entstanden daher, dass in jenen Zeiten, wo die menschliche Anatomie im Todesschlummer lag, und nur Thiere zergliedert werden konnten, das blasig aufgetriebene, oder muschelartig eingerollte *Os tympanicum*, mit dem Namen einer bauchigen Muschelschale belegt wurde, und dieser Name, als die menschliche Anatomie wieder auflebte, auch der menschlichen Trommelhöhle eine Zeitlang belassen wurde. Sehr passend nannte R. Columbus die Trommelhöhle: *Sinus auditorius*[1]).

Nicht blos bei den Latino-Barbari, auch bei guten lateinischen Anatomen, z. B. Fallopia, fällt uns die Trommelhaut als *Myrinx* und *Myringa* auf, worüber ich folgende Auskunft geben kann. Man leitete damals die Trommelhaut von der *Pia mater* ab. Diese hiess bekanntlich im Aristoteles μῆνιγξ. Mit neugriechischer Aussprache des η als ι, entsteht *Mininx*. Das *i*, wird nach einer damals allgemeinen üblen Gewohnheit, als *y* geschrieben, wie wir in *Yleum*, *Yris*, *Ysophagus*, *Hyppocrates*, *Galyenus*, — in *dyxit* und *scrypsit* der Salernitaner, u. v. a. sehen. So kam es zu *Myninx*. Die Abschreiber substituirten fast ebenso häufig dem *n* das ähnliche *r*, und so wurde aus μῆνιγξ endlich *myrinx*.

Vergleiche den Artikel: *Cochlea* und *Meninx*.

[1]) *De re anatomica*, *Lib. I*, *Cap. 7.*

391. Ulna.

Ulna ist, wie *Cubitus*, ein doppelsinniges Wort. Wir finden es als Vorderarm, und als Ellbogenbein. Sein griechisches Synonym: πῆχυς, theilt dasselbe Schicksal: *id totum, quod inter brachium et carpum est, ejusdemque partis majus os, ulna* (πῆχυς) *s. cubitus vocatur* [1]). Ja *ulna* und πῆχυς kommen auch als ein Längenmass vor, = der deutschen Elle, d. i. der Abstand der Spitze des Mittelfingers vom Ellbogen, ungefähr $1^1/_2$ Fuss. Elle, das spanische *alna* und *ana*, und das französische *aune*, sind intime Verwandte der lateinischen *Ulna*. Im Plinius begegnen wir der *Ulna*, als Klafter, = dem Abstand, welcher mit beiden ausgespreiteten Armen gemessen wird. Denn der *Ulna* bedienen sich die Dichter, auch für den ganzen Arm: *ulnis amplecti, in ulnas attollere,* und *maternis in ulnis,* im Ovid.

Die lateinische *Ulna* ist eine Tochter der griechischen ὠλένη, = Ellbogen und Arm, wie in der λευκώλενος Ἥρη im Homer, weissarmige Juno.

Die mittelalterlichen Benennungen der Ulna, als *Canna, Arundo,* und *Focile,* theilt die Ulna mit dem Radius und der Tibia. Sich' diese Artikel, wie auch *Cubitus* und *Olecranon.*

392. Umbo und Umbilicus.

Mit dem *Umbo,* welchen wir nur ein einziges Mal in der Anatomie enthalten finden, hat eine kleine Verwechslung stattgefunden. In der Meinung, dass *Umbo* eine Vertiefung ist, nennen die meisten neueren Anatomen, *duce* Hallero [2]), die

[1]) Oribasius, *Op. cit., pag. 159.*

[2]) *Elementa physiol., T. V, Lib. 15, pag. 200: in umbonis speciem, extrorsum cavi;* das erste Mal, dass ein *Umbo,* als Concavität zum Vorschein kommt!

tiefste Stelle der Concavität des Trommelfells, welche dem unteren Ende des Hammerstieles entspricht, den *Umbo membranae tympani*. *Umbo,* das griechische ἄμβων, war aber bei den Classikern immer nur etwas Erhabenes, auf einer Fläche Hervorragendes. So hiess z. B. der Knopf oder Kegel, welcher sich in der Mitte eines Schildes erhebt: *Umbo*. Durch ihn wurden die aus der Ferne geschleuderten Geschosse abgelenkt, wie im Virgil *(Aeneis, II, 544, seqq.)*:

„— — — *telumque imbelle sine ictu,*
„*Conjecit, rauco quod protinus aere repulsum,*
„*In summo clypei nequidquam umbone pependit.*“

Im Handgemenge diente der spitze Umbo des Schildes, auch als Angriffswaffe [1]). Die grossen, abgerundeten, am Rande eines Trottoirs aufgestellten Steine, welche den Fussweg vom Fahrweg trennten, werden als *Umbones*, im Anthony Rich erwähnt [2]). Der erhabenste Punkt eines geschliffenen Edelsteins heisst im Plinius: *Umbo* [3]). So hätten wir denn Belege genug dafür, dass nicht die tiefste Stelle der concaven Trommelfellsebene, sondern jene Erhabenheit am oberen Rande dieser Membran, welche durch das Anstemmen des kurzen Fortsatzes des Hammers hervorgebracht wird, *Umbo* genannt werden soll, wie es in Hildebrandt's Anatomie geschieht [4]).

Der dem *Umbo* nahe verwandte *Umbilicus*, hat, wie der griechische ὀμφαλός, doppelten Sinn, als Nabel und Nabelstrang. Diese zweifache Bedeutung von ὀμφαλός finden wir bei allen griechischen Aerzten. Ich citire nur den Rufus: *media epigastrii pars, umbilicus* (ὀμφαλός) *est* [5]), und: *a secundinis*

---

1) Livius, *IV*, *19*.

2) *Römische Alterthümer, pag. 669*, wo die von Herculanum nach Pompeji führende Chaussée abgebildet ist.

3) *Hist. nat., Lib. XXXVII, Cap. 6, Sect. 23.*

4) *Vierte Aufl., Bd. IV, pag. 17.*

5) *De partibus hominis, pag. 31.*

Placenta gemeint), *umbilicus oritur, ex duabus arteriis totilemque venis, et ex urinaculo (uracho) compositus*[1]. Nach dem griechischen Vorbild, bedienten sich auch die Uebersetzer des Galen, Rufus, und Oribasius, des Wortes *Umbilicus* für Nabel und Nabelstrang, wie es schon Celsus gethan[2]. Im weitesten Sinne ist *Umbilicus*, die Mitte irgend eines Gegenstandes. So spricht Cicero[3] von einem *Umbilicus Siciliae*, als *medius insulae locus*, und bei einer anderen Gelegenheit, von einem *Umbilicus terrarum*, worunter Delphi gemeint ist[4]. Livius hat *umbilicus diei*, für Mittag. Dass der Nabel nicht die Mitte des Leibes bildet, wissen wir Alle. — *Umbilicus* lebt fort im italienischen *ombelico* (gekürzt *bellico* und *bilico)*, im spanischen *ombligo*, im portugiesischen *umbigo*, und im französischen *nombril*, wo das *n* den Artikel *l* vertritt, wie aus dem catalanischen *llombrigol* geschlossen werden darf. Unser Nabel, im Rabanus Maurus: *Navelo*, ist das angelsächsische *navel*, durch das Sanscrit verwandt mit dem persischen *Naf*.

Zu Ὀμφαλός, als Nabel, gesellen sich bei den Griechen noch einige Nebenbezeichnungen, als *Acromphalon*, *Mesomphalon*, und *Graia* oder *Graus*. Ἀκρόμφαλον und Μεσομφάλιον, heisst die Mitte des Nabels, Γραῖα oder Γραῦς (altes Weib) die gefaltete Hauteinfassung des Nabels, *quoniam corrugata, senectutem significat*[5]. So versteht sich auch die *Vetula* der alten Anatomen, als gerunzelte Haut des Nabels. Die Uebersetzer der Araber, geben uns *Vetula* für After, und sofort für Steissbein, weil auch der arabische Ausdruck für Steissbein *(Adschūz)*, After und altes Weib bedeutet, der Runzeln wegen[6]. —

---

[1]) *Op. cit., pag. 45.*

[2]) *De medicina, Lib. VIII, Cap. 29: sinistra manu leniter trahere umbilicum, ne abrumpas.*

[3]) *Orat. in Verr., II, 4, 48.*

[4]) *De divinatione, II, 56.*

[5]) Rufus, *Op. cit., pag. 30* und *31.*

[6]) Näheres hierüber in HL, §. *XII*, §. *XXII*, und *pag. 276* der Nachträge.

Aristoteles gedenkt des Nabelstranges als πρότμησις (διὰ τὸ πρῶτον τέμνεσθαι, *quia primum secatur in infantibus)*. Die *Radix ventris* im A. Laurentius für Nabelstrang, beachten wir nur als Tropus. Aristoteles nannte den Nabel selbst: ῥίζα γαστρός, *radix abdominis.*

393. Urachus.

Der *Urachus*, Harnstrang, Harnschnur, war als οὐραχός und οὐραγός, den Griechen sehr wohl bekannt. Sie wussten von ihm, dass er die Harnblase des Embryo mit der Allantois verbindet, und konnten diese Wahrnehmung sehr leicht bei Thierembryonen machen, an welchen der Urachus, und seine Beziehung zur Allantois, viel deutlicher zu sehen ist, als beim Menschen, wo, wegen des frühzeitigen Eingehens der Allantois dieser Zusammenhang nur bei sehr jungen Leibesfrüchten erkannt werden kann. Das Wort οὐραχός leiten die Meisten von οὖρον und χέω, giessen, ab, da es im Rufus heisst: *per urachum humorem quemdam (urinam) in secundinas transfundi cognovimus.* Andere, auf οὐραγός sich stützend, setzen ἄγω (führen, leiten) statt χέω (Kühn). Wie dem immer sei, *Urachus* ist die fast ausschliesslich gebrauchte Form. Οὐραχός mit *Urinaculum* zu geben, war nur dem lateinischen Barbaren möglich, welcher den Rufus übersetzte. *Urinaculum* kennt Niemand. Und dennoch lesen wir es noch im Fabricius *ab Aquapendente*, im 17. Jahrhundert. Der Name Blasenband, *ligament de la vessie*, welchen Lieutaud zuerst vorführte, drückt nur den, noch im Leibe des Erwachsenen vorfindlichen Rest des Urachus aus — das *Ligamentum vesico-umbilicale medium s. suspensorium vesicae* der Autoren, obwohl es zur Befestigung der vollen Blase *in situ* gar nichts beitragen kann, da es bei dem Aufsteigen des Scheitels einer vollen Blase, relaxirt wird, und in diesem Zustande nichts halten oder tragen kann.

394. Urethra und Ureteres.

Nicht um sie zu tadeln, führe ich diese Worte an. Nur um ihre Entstellungen zu rügen, halte ich mich bei ihnen auf. Οὐρήθρα ist ein Hippocratisches Wort [1]), und muss *Urethra,* nicht *Uretra* geschrieben werden. Im Celsus erscheint sie als *Fistula urinaria,* welche der gute Oesterreicher Wallner, zu Anfang des vorigen Jahrhunderts, in der deutschen Herausgabe der Anatomie des Bartholinus, mit Harnpfeife übersetzt. Dass die Latino-Barbari zuweilen *Uretra* schrieben, war von Barbaren zu erwarten. *Iter urinae*, *Meatus* und *Ductus urinarius*, entsprechen dem Begriff der Urethra nicht. Die Worte sind Versionen des Galenischen πόρος οὐρητικός, unter welchem Galen zwar auch die Harnröhre, gewöhnlich aber nur den Harnleiter versteht. Ueber *Collum* und *Cervix vesicae,* wie die Harnröhre von den Uebersetzern der Araber gewöhnlich genannt wird, sieh' HL, Nachträge zu *§. XLIII, pag. 259, seqq.* In dem unechten Buch des Galen: *Introductio s. Medicus,* wird nur die Oeffnung der Harnröhre an der Eichel οὐρήθρα genannt.

Οὐρητῆρες und Πόροι οὐρητικοί heissen im Galen die Harnleiter, wahrscheinlich von οὖρον, Harn, und τηρέω, bewahren. Von οὐρητηρα und οὐρανα, welche Schreger anführt, ist, weder im Galen, noch in anderen Griechen, etwas zu finden. Die griechischen *Ureteres*, wurden im Vesal zu *Meatus urinarii,* im Bartholin zu *Ductores urinae,* und im deutschen zu Harnleitern — alles gut und richtig. Dass man *Urēthra,* nicht aber *urĕthra* zu sagen hat, zeigt uns das lange η in der griechischen οὐρήθρα.

[1]) *Aphorismorum Lib. IV, aphor. 82.*

395. Urocystis.

Ueber *Urocystis* sieh' den Artikel: *Choledochus* und *Cholecysta*. Hier bemerke ich blos, dass der Ausdruck *Vesica urinaria*, nicht zum guten Latein gehört, indem ein *Bein urinarius*, bei keinem römischen Schriftsteller, selbst bei den Spätlateinern nicht, vorliegt. Sie brauchen alle nur *urinalis*, wie Caelius Aurelianus mit seinen *Viae urinales*, und Vegetius mit seiner *Fistula urinalis*.

396. Uterus.

Wenn man die menschliche Gebärmutter *Uterus* nennt, begeht man eigentlich eine Unart gegen das schöne Geschlecht. *Uterus* kommt von *Uter*, „Schlauch" [1]). Der menschliche Uterus ist kein Schlauch. Wohl aber können die Hörner eines trächtigen, thierischen *Uterus bicornis*, ihrer Länge und Dicke wegen, mit Schläuchen verglichen werden. Das hat man auch gethan, als man bei den Opfern, der mächtigen Uterusschläuche trächtiger Hausthiere zuerst ansichtig wurde. Dazu fehlte es im Alterthum an Gelegenheit nicht, denn gewissen Gottheiten, welche als Symbole und Ideale der Fruchtbarkeit verehrt wurden, wie Ceres und Pomona, durften nur trächtige Thiere geopfert werden. Uterus passt also, genau genommen, nicht auf den ledigen, sondern auf den geschwängerten Zustand dieses Organs. So oft im Plinius das Wort *Uterus* unterkommt, ist immer von trächtigen oder gebärenden Thieren die Rede. Da man später doch auch für die menschliche Gebärmutter einen Namen brauchte, wurde der thierische dazu benützt, und von den Schriftstellern wiedergegeben, wenn von der Schwangerschaft oder Geburt die Rede ist, z. B. *puellae utero*

---

[1]) Nonius Marcellus, *de varia significatione verborum*, Cap. 2, *pag. 915*.

laborantes (gebärende Mädchen) im Horaz, *diva potens uteri* (Beiname der Lucina, als Beschützerin der Schwangeren und Gebärenden) im Ovid, *uterus felix* (fruchtbar) im Vellejus Paterculus, *Fratres uterini*, Brüder von derselben Mutter, aber nicht von demselben Vater erzeugt, während Brüder, von demselben Vater, aber nicht von Einer Mutter erzeugt, *Consanguinei* hiessen, u. v. a. Stammt doch selbst das Wort *Uterus*, nach Forcellini, von dem veralteten *oderos*, welches selbst wieder von οἰδέω, „schwellen" kommt, wofür wir in οἴδημα *(oedema)* einen Hippokratischen Zeugen haben [1]). — Ueber den menschlichen Uterus hatte man, bis lange nach Galen, eine klägliche Vorstellung. Man hielt ihn dem thierischen ähnlich. Der thierische Name war also gut genug für ihn. Erst Soranus, ein griechischer Arzt zur Zeit Kaiser Hadrians, giebt seine Form bestimmter an, indem er sie mit einem Schröpfkopf vergleicht. Er nennt ihn nicht mehr zweihörnig, wie seine Vorgänger thaten, sondern theilt ihn in *Fundus*, *Corpus*, und *Collum* ein, welche Eintheilung jetzt noch beibehalten wird [2]). Ein Schröpfkopf ist von einem Schlauche sehr verschieden, — ein Beweis mehr, dass der birnförmige menschliche Uterus einen seiner Gestalt widersprechenden Namen führt.

Wir finden *Uterus* noch als Unterleib im Celsus: *Septum transversum a praecordiis uterum diducit*, „das Zwerchfell trennt den Bauch von der Brust", und im Virgil heisst es vom Trojanischen Pferd, als der Unheil ahnende Laocoon, ihm den Speer in den Bauch stiess:

„— — — uteroque recusso
„Insonuere cavae, gemitumque dedere cavernae."

---

[1]) *Oedema* ist im Hippocrates, nicht blos die wässerige Anschwellung, wofür wir es einzig und allein gebrauchen, sondern jede Geschwulst, was immer für einer Natur *(tumor cujuscumque generis* im Gorraeus, *Definitiones med., pag. 325).*

[2]) Περὶ μήτρας καὶ γυναικείου αἰδοίου, latein von Rasarius in der Uebersetzung des Oribasius, *pag. 693.*

Columella spricht von einem *uterus dolii*, bauchiges Fass. Tacitus von *naves lato utero,* bauchige Schiffe, und die alte Chemie von einem *Uterus spagyricus,* Sublimirofen [1]).

Das Stammwort von *Uterus: Uter,* Nebenform *Utris,* bezeichnet die im Ganzen (d. h. ohne der Länge nach aufgeschnitten zu sein) abgezogene Haut eines Thieres, welche als Schlauch für Oel und Wein verwendet wurde, und jetzt noch in allen südlichen Ländern Europas, zu diesem Zweck, wie auch bei den Caravanen zur Aufbewahrung des Wassers verwendet wird. Das griechische Wort dafür, war ἀσκός, schon im Homer enthalten. Dasselbe lebt noch fort in der Medicin, als *Ascites,* Bauchwassersucht. Die Araber aber, von welchen Plinius [2]) erzählt, dass sie *Ascitae* hiessen, weil sie auf aufgeblasenen Schläuchen von Rinderhäuten *(bubuli utres),* welche mit Brettern überdeckt wurden, Seeräuberei trieben, sind längst schon ausgestorben. Kleinere solche Schläuche hiessen *Utercli* und *Utriculi.* Sie dienten nebenher als Blasebälge für ein sehr bekanntes musikalisches Instrument. Im Sallustius wird Nero, welchen die Eitelkeit plagte, in verschiedenen freien Künsten für einen Meister zu gelten, wie als Flötist *(choraules),* und Wasserorgelspieler *(Hydraules),* auch als *Utricularius* „Dudelsackpfeifer" erwähnt. Die *Glandulae utriculares* der Gebärmutterschleimhaut, sind nach den *Utriculi* (kleine Schläuche) benannt.

397. Uvea und Iris.

Uvea ist eine barbarische Uebersetzung [3]) des Galenischen ῥαγοειδὴς χιτών [4]). Sie ist auch älter als Vesal. Galen verstand

[1]) Mart. Ruland, *Lexicon chemicum*, wo dieser Ofen auch als *Athanor* benannt wird.

[2]) *Hist. nat., Lib. VI, Cap. 29, Sect. 35.*

[3]) Von *uva* ist kein Adjectiv *uveus* bekannt, somit auch keine *Tunica* oder *Membrana uvea.*

[4]) Oribasii *Anatomica ex Galeno, pag. 40.*

unter seinem *Chiton rhagoides*, die *Choroidea* und die *Iris* zusammen, weil beide miteinander dem Balge einer Weinbeere (ῥάξ, *uva)* vergleichbar sind, deren ausgerissener Stengel, ein Loch — die Pupille, κόρη — zurückgelassen hat [1]). Aus diesem Grunde wird in den ältesten lateinischen Anatomien, für *Uvea,* auch *Tunica uviformis, aciniformis,* und *acinalis,* gefunden (von *acinus,* Weinbeere).

Galen bediente sich ferner des Wortes *Iris,* um jenen Theil seines ῥαγοειδής χιτών damit zu bezeichnen, welcher durch die Cornea hindurch gesehen wird: *medium candidi oculi* (die Mitte des Weissen am Auge) *iris, circulus coloribus varius, occupat, unde et a similitudine, quam cum coelesti Iride habet, nomen accepit* [2]). In einem anderen Galenischen Buch, wird die Iris: *Corona* genannt (στεφάνη [3]), welcher Name auch bei den Restauratoren der Anatomie noch bekannt und gebraucht war. Von dieser *Corona* muss der *Circulus* unterschieden werden, dessen Galen bei der Anatomie des Auges öfters erwähnt. Er hat offenbar, unter dem Worte κύκλος *(Circulus),* die Grenze zwischen Sclerotica und Cornea, zwischen Choroidea und Iris, zwischen Retina und Linse verstanden. Seine Worte lauten: *Circulus, terminus utrisque* (den genannten Häuten) *communis, ligamentumque his ipsis.* Was Oribasius mit seinen *septem circulis* will, kann ich aus seinem Texte nicht entnehmen: *ad mediam usque humoris crystallini regionem, septem circulos, sibi ipsis incumbentes ac cohaerentes, maxime admiraberis* [4]). Vielleicht hat er die farbigen Ringe der Iris damit gemeint. Die Ueber-

---

[1]) Statt ῥάξ, lesen wir im Dioscorides ῥώξ, wodurch das Synonymon für *Uvea: Rhox* (im Pierer und Choulant) sich aufklärt.

[2]) *Introductio s. Medicus, Cap. 10.* Das Buch wird für unecht gehalten.

[3]) *Methodus medendi, Lib. XIV, Cap. 19, versus finem;* ferner *De usu partium, Lib. X, Cap. 2.*

[4]) *Anatomica ex Galeno, pag. 39.*

setzungen, selbst die beste, von **Rasarius**, sind ebenso undeutlich, wie das Original. Noch sei hier erwähnt, dass man noch in Vesalischer Zeit, die Uvea sich am Pupillarrand umschlagen, und zum *Corpus ciliare* zurücklaufen, und die Iris somit aus zwei Blättern bestehen liess, welche mit einander verlöthet sind. Ich wollte diese Bemerkung nicht weglassen, da sie uns erklärt, warum die Iris in damaliger Zeit, auch *Duplata choroides* genannt wurde, z. B. im Jac. **Sylvius**[1]. **Rufus Ephesius** trennte die Uvea in zwei Häute: *rhagoides* und *choroides*. *Rhagoides* = *Iris*, und *Choroides* = unsere *Choroidea*[2]). Diese Trennung wurde nicht mehr aufgegeben, aber statt *Rhagoides*: *Iris* gesetzt. Die Iris erscheint bei den Latino-Barbari, auch als *Membrana coronoides* und *foraminalis*, *quia est perforata sicut corona*[3]).

Der hintere, grössere Abschnitt der Uvea, welcher an die Sclerotica anliegt, erhielt seinen Namen, *Choroidea*, von χοροειδὴς χιτών im **Galen**[4]) und **Rufus**. Der letztere erklärt das Wort: *choroides vocatur, quoniam venulis referta* (gefässreich), *secundinas foetui circumdatas (i. e. Chorion) repraesentat*[5]). Die Ausdrücke *Chorion* und *Choroidea* stehen zu dem Gefässreichthum der Häute, welche ihn führen, in keiner Beziehung, denn *Chorion* hiess bei den Griechen jede beliebige Haut, Thierfell, und Leder, wie sein lateinischer Verwandter: *corium*.

Der Uebersetzer des **Avicenna**, **Gerardus Cremonensis**, nannte die zweite Haut des Auges: *Secundina*, theils weil er dieselbe von der *Secundina cerebri* (weiche Hirnhaut) ableitete, theils weil er ihr dieselbe Ernährungsbeziehung

---

[1]) *Isagogae in libros Hippocratis et Galeni, Lib. I, pag. 21.*

[2]) *De partibus hominis, pag. 36.*

[3]) **Berengarius**, *Isagogae breves, Caput de anatomia oculorum.*

[4]) *De usu partium, Lib. X.*

[5]) *De partibus hominis, pag. 36.* **Georgius Valla** glaubte deshalb das Wort *choroides* mit *Tunica sanguinolenta* übersetzen zu müssen.

zum Auge zuschrieb, wie sie die Secundina des schwangeren Uterus (Chorion), zum Embryo hat. — Die *Uvea* der Arabisten, als *Choroidea* + *Iris*, erfreute sich keines langen Bestandes. Seit ihr hinterer grösserer Abschnitt, als selbstständige *Choroidea* installirt wurde, blieb nur die Iris als *Uvea* zurück. Beide Namen vertreten sich wechselseitig bei einem und demselben Autor, z. B. Haller. Aber auch dieser Besitz wurde ihr geschmälert, denn heutzutage versteht man unter *Uvea*, nur die hintere Pigmentlamelle der Iris. Es liesse sich dafür auch ein Grund finden, wenn man das Irispigment, mit dem schwarzen, sammtähnlichen Häutchen an der inneren Oberfläche des Balges einer blauen Weinbeere vergleicht.

398. Uvula und Uva.

Wenn der lateinische Avicenna, und das Heer der Arabisten, vom Zäpfchen reden, behandeln sie dasselbe als *Uva*, nicht als *Uvula*. *Uva* hat den Celsus zum Patron, und wurde deshalb populär [1]).

Wir müssen jedoch bemerken, dass *Uva* eigentlich ein pathologischer Terminus ist. Die Griechen nannten das gesunde Zäpfchen *Kion* und *Gargareon* (κίων καὶ γαργαρεών), welche Worte im Lateinischen zu *Columna* und *Gurgulio* werden [2]). Aristoteles nannte aber nur das durch Entzündung angeschwollene Zäpfchen *Staphyle* (d. i. *Uva*, Weintraube), und den entzündeten weichen Gaumen: *Staphylophoron* [3]). Rufus äussert sich darüber sehr präcis: *Uvam* (σταφυλήν) *non partem, sed affectum* (πάθημα) *nominari oportet* [4]). Vesalius enthält sich deshalb der *Uva*, und bleibt bei der *Columella*, worin er unter

[1]) *De medicina, Lib. VI, Cap. 14, de uvae morbis.*

[2]) Rufus Ephesius, *de partibus hominis, pag. 28.*

[3]) *Historia animalium, Lib. I, Cap. 11.*

[4]) *Ibidem.*

geschichtskundigen Anatomen, deren es seiner Zeit mehr als jetzt gab, Anhänger fand. Erst die neuere Zeit erfand das Diminutiv von *Uva*, als *Uvula* [1]), für welche wir vergebens nach einem classischen Gewährsmann gesucht haben, und sie deshalb für einen Barbarismus erklären müssen, jedoch avec *des circonstances atténuantes*. Der Vesal'schen *Columella*, kann eine anständige Abkunft nicht abgesprochen werden, denn sie ist die wörtliche Uebersetzung von κιονίς, dem von Rufus [2]) gebrauchten Verkleinerungswort für κίων, *columna* (unser Zäpfchen). Die im Pierer anzutreffende *Livitula* für *Uvula*, lässt sich in keinem Wörterbuch, ausser jenem von Du Cange, ertappen. Papias, der Verfasser des ersten lateinischen Lexicon (*Elementarium*), soll sich desselben bedient haben, wie im *Glossarium* des Du Cange gesagt wird. Das Wort wird aber dort nicht als *Livitula*, sondern als *Livitila* geschrieben, und dem *Sublinquium* des Papias (Zäpfchen) gleichgestellt. Ich halte *Livitula* und *Livitila* für Schreibfehler. Es giebt ein Adjectiv *lividulus*, als „neidisch":

„— — — *quibus invides, si lividulus sis.*"

(Juvenal, *Sat. X.*)

Lividulus hat aber auch den Werth von bläulich (*lividulus racemi lividi*, im Horaz, blaue Trauben). Da nun *Staphyle* und *Uvula* sich auf das durch Congestion angeschwollene und bläuliche Zäpfchen beziehen, mag wohl auch die *livitula* = *lividula*, durch die Copisten des Papias, zu einer ganz unberechtigten Existenz in der anatomischen Sprache gekommen sein, wo sie übrigens nur als Rarität bekannt ist, an deren

---

1) J. Veslingii *Syntagma anatomicum*, *Edit.* Blasii, 1695, *pag.* 274. Der Westphale Vesling, geboren 1598, † 1649, studierte und lebte in Italien, wo er eine Zeitlang, Professor der Anatomie in Padua war, und zwar einer der geachtetsten.

2) *Op. cit.*, *pag.* 56.

etymologische Deutung sich noch Niemand gewagt hat. — Die barbarischen Worte: *Sublingua*, *Sublinguium*, und *Sublingium*, entstanden verkehrter Weise, aus der ὑπογλωσσίς des Hippocrates, oder aus dem ὑπογλώσσιος des Aristoteles (eine Geschwulst unter der Zunge). Von den, im Pierer und Choulant zusammengetragenen zahlreichen Synonymen für *Uvula*, haben *Sibilus*, *Tintinnabulum*, und *Plectrum*, Beziehung auf die uralte Vorstellung, dass das Zäpfchen bei der Stimmbildung mitthue, ein schon zu Rufus Zeiten verworfener Irrthum: *nullam, magni faciendam utilitatem* (χρείαν) *afferens*, *unde fit, ut ea recisa*, *nulla corporis actio vitietur* [1]). Galen hielt es noch mit der *phonetica virtus* seines *Gargareon*: *gurgulio* (γαργαρεών) *ad vocis magnitudinem et elegantiam facit*, *aër enim ingrediens, ab ipso prius inciditur, et impetus ipsius vehementia frangitur*, *et ob id, etiam vis frigoris retunditur; proinde nonnulli, quibus ad basin usque fuerat amputatus, non modo noxam in voce perspicue senserunt, verum etiam frigidiorem inspirationem, ex quibus plerique aut pulmone, aut thorace refrigerato perierunt* [2]). Er trug, aus diesem Grunde, das Zäpfchen, nie bis zu seiner Basis ab.

Während die italienische und englische Sprache, der lateinischen *Uvula* treu blieben, die erstere sich nur erlaubte, das comaskische *uga* für *uva*, auch in *ugola* statt *uvola*, zu verwenden, haben die Franzosen und die Spanier, neue Namen dem Zäpfchen angedichtet. Die französische *luette* lässt uns, wenn wir das provençalische *lavouletto* berücksichtigen, aus welchem sie hervorging, noch einen Anklang an die lateinische *Uvula* aus sich heraushören. Aber das spanische *Gallillo* und *Galluelo*, hat mit *Uvula* nichts mehr gemein, und leitet auf *agallas* hin. *Las agallas* heissen die *Amygdalae*, weil die Spanier sie nicht mit Mandeln, sondern mit Galläpfeln vergleichen. Das zwischen den *Agallas* hängende Zäpfchen, erborgte von ihnen seinen Namen: *el galluelo*, contrahirt: *gallillo*.

---

1) *Op. cit.*, *pag. 56.*

2) Oribasii *Anatomica ex Galeno*, *pag. 67.*

Die *Luette vesicale* der Franzosen, als vorderer, etwa verdickter, und in die *Pars prostatica urethrae* hineinragende Winkel des *Corpus trigonum Lieutaudii*, fand auch bei uns allgemeinen Anklang als *Uvula vesicae*.

Σταφυλή ist und war immer nur Zäpfchen, niemals weicher Gaumen. Deshalb sind die für die *Levatores palati mollis* beliebt gewordenen *Spheno-* und *Petro-salpingo-staphylini*, und der Substitut des Constrictor *isthmi faucium*, als *Glosso-staphylinus*, aus der Anatomie zu verbannen, da sie sprachlich unrichtig sind. Dagegen darf der *Azygos uvulae, sub forma* des *Palatostaphylinus* (Fallopia), noch fortdauern, da er wirklich im Zäpfchen aufgeht.

Sprachliches über *Uvula* und *Gargareon*, sieh' in §. *LXII.* meiner oft citirten Abhandlung III.

399. Vacuolen.

Die Sprache, welcher dieses Wort angehört, ist noch nicht erfunden worden. Die Histologen verstehen unter *Vacuolen* kleine Hohlräume im Gewebe verschiedener Gebilde. *Vacuus* mag ihrem Geiste vorgeschwebt haben.

400. Vagus.

Unseren anatomischen Vorfahren, welche mit Galen nur sechs Hirnnervenpaare kannten, war der Vagus, das *Par sextum* (Vesal und Fallopia). Durch die Constituirung des Olfactorius und Trochlearis als autonome Hirnnerven, wurde er zum *Par octavum* (Willis), durch die Auflösung des alten *Par quintum* in einen *Acusticus* und *Communicans faciei*, zum *Par nonum*, und durch die von Sömmerring durchgesetzte Loslösung des Glossopharyngeus vom Vagus, zum *Par decimum*, was er heute noch ist. Der *Nervus accessorius Willisii* bildet das *Par*

undecimum, und der Hypoglossus das *Par duodecimum*, womit die zwölf Hirnapostel vollzählig wurden.

Allen alten Anatomen fiel es auf, dass, während die Gehirnnerven entweder nur an Ein einziges Organ treten (Geruchorgan, Sehorgan, Auge, Zunge), oder sich in einer kleinen Gruppe von Organen auflösen, nur das sechste Paar *(Vagus)*, einer Menge von Organen angehört, welche, vom Kopf bis zum Becken hinab, in ununterbrochener Reihe aufeinanderfolgen. An allen diesen Organen zieht der Vagus vorbei, und sendet ihnen seine Aeste zu. Daher sein Name *Vagus s. Ambulatorius: quia non determinatur ad aliquam specialem partem, sed per omnia viscera vagatur* [1]). Das Wort *Vagus*, hat also in der Anatomie einen anderen Sinn erhalten, als es bei den Römern hatte. Diesen war *vagus* etwas Hin- und Herstreifendes [2]), Unstätes, und Abschweifendes. Der anatomische Vagus vagirt aber gar nicht. Er geht schnurgerade, und weicht von dem Anfang seiner Bahn, bis zu ihrem Ende, von seiner absteigenden Richtung nirgends ab. Der anatomische Beiname *vagus* bezieht sich also nicht auf die Richtung des Nerven, sondern auf die *varia organa*, welchen er während seines geraden Verlaufes begegnet. In diesem Sinne durfte Haller auch den *Nervus facialis*, einen *Nervus multivagus* nennen [3]). Der deutsche Name umherschweifender Nerv ist also auf den Vagus gar nicht anwendbar. Winslow nannte ihn, eben der vielen, von ihm versorgten Organe wegen: *Sympathicus medius* [4]), zum Unterschied vom *grand* und *petit Sympathique* (unser eigentlicher Sympathicus und *Communicans faciei*). Sömmerring's Stimmnerve [5]) steht dem Vagus nicht gut an, wohl aber seinem *Ramus*

---

[1]) Guernerus Rolfink, *dissertationes anat., pag. 742.*

[2]) *Aves vagae* und *pisces vagi, — vaga multitudo, — ritu ferarum per silvas vagi homines.*

[3]) *Elem. physiol., T. IV, pag. 228.*

[4]) *Tractatus de nervis, Num. 104.*

[5]) *Hirn- und Nervenlehre, pag. 244.*

laryngeus recurrens, dessen Durchschneidung, wie schon Ga-
wusste, die Stimme aufhebt. Meckels Lungen-Mag-
nerv[1]) drückt die zwei Hauptorgane aus, denen die Ra-
ficationen des Vagus angehören. Der Name ist so gut gew-
dass Chaussier darnach seinen *nerf pneumogastrique* bil-
welcher nur an einem kleinen Gebrechen leidet, da sein V-
name nicht *pneumo* sein kann, sondern *pneumono* sein m-
Nichtsdestoweniger wird bei uns Deutschen, weder der N-
pneumono-gastricus, noch der Lungen-Magennerve je zu so al-
meinem Gebrauch kommen, wie der Vagus, da dieser
kürzere, und somit bequemer ist.

401. Valvulae.

Ausser den Herzklappen, waren den Griechen und Röm-
keine Klappen im thierischen Leibe bekannt. Sie wurden n-
als Klappen aufgefasst, sondern nur als Häutchen,
oder ὑμένων ἐπιφύσεις im Galen[2]). Die Araber und ihre Ueb-
setzer, blieben bei den Häutchen. Die Arabisten kenne-
keinen anderen Ausdruck für Klappen, als *pelliculae* und *pa-
culi*, als zwei verschiedene Uebersetzungen der ὑμένες Gale-.
Als die gute Zeit der Anatomie mit Vesalius herankam
wurden die *pelliculae* und *panniculi* durch *membranae* und *me-
branulae* verdrängt: *ea cordis corpora membranas nomi-
quae vasorum radicibus adnata, prorsus membranae existunt*
Die Klappen waren dem Vesal das einzige am *Herzen*, w-
nicht fleischig ist, und deshalb bevorzugte er den Ausdruck
membranae. Auf *Valvulae* verfiel zuerst Benedictus[4]), v-
welchem sie Bauhin übernahm[5]). Spigelius bediente s-

[1]) *Handbuch der Anatomie, III. Bd., §. 1835.*
[2]) *De usu partium, Lib. VI, Cap. 14.*
[3]) *De corp. hum. fabrica, Lib. VI, Cap. 13.*
[4]) *Anatomice, Lib. III, Cap. 14.*
[5]) *Theatrum anat., Lib. II, Cap. 22.*

fortan dieses Namens, und gedenkt auch der Benennung *Ostiola: membranae cordis* (Herzklappen) *a recentioribus, ab usu, Valvulae s. Ostiola* (kleine Thürflügel) *vocantur*. Fabricius ab Aquapendente, welcher die Klappen in den Venen zuerst einer genaueren Untersuchung würdigte, und ihr reiches Vorkommen in den subcutanen Venen darlegte, schrieb über sie ein eigenes Werk: *De venarum ostiolis, Patavii, 1603*, dessen Titel, ohne folgendem, nicht verständlich ist. *Valvulae* [1]) weisen auf *Valvae* hin, deren Verkleinerung sie sind. *Valvae* heissen die zwei Schotenklappen einer Hülsenfrucht, und die Doppelflügel einer Thüre: *valvae aedium et templorum*, und *Valvae* oder *Valvolae*, nicht *Valvulae fabarum et lentium (Columella)*. *Per tropum* kann man sich des Wortes *Ostiola*, statt *Valvolae* bedienen, wenn das zu Verschliessende *(Ostium)*, für das Verschliessende substituirt wird. So drängten sich die *Ostiola*, anstatt der *Valvolae*, schon bei den Latino-Barbari in die anatomische Sprache ein, wurden aber von ihnen nicht *Ostiola*, sondern, durch ihre Vorliebe für ein übel angebrachtes *H*, *Hostiola* geschrieben, wie *Prohoemium*, *Hysophagus*, und *Herisipilas*, statt *Prooemium*, *Oesophagus*, und *Erysipelas*. Dass aus den correcten *Valvolae*, uncorrecte *Valvulae* entstanden, haben gleichfalls die Latino-Barbari auf ihrem Gewissen. Niemand wehrte sich gegen die *Valvulae*, und so sind sie denn zu einem Allerwelts-Barbarismus geworden, welchen man nur durch den Klang ähnlicher Verkleinerungsworte, wie *flammula*, *furcula*, *habenula*, *schedula*, *sphaerula*, *campanula*, etc. entschuldigen kann.

Ein ärgerer Fehler als in der Verwechslung des *o* mit *u*, liegt im Singular: *Valvula*. *Valvolae*, als Thürflügel oder Schotenklappen, waren immer zwei. Der Singular: *Valvola*, wurde noch niemals erlebt. Einer Einzelklappe, wie die *Valvula Eustachii*, die *Valvula Thebesii*, die *Valvula pylori*, wäre

[1]) Im Festus seltsamer Weise: *Valvoli (de verborum significatione, Edit.* Müller, *pag. 374)*.

eine andere lateinische Benennung zuzuweisen, etwa *Plica*. Es können und dürfen also nur die paarigen Venenklappen *Valvolae* genannt werden. Drei gleichgeformte Klappen, wie die Semilunares der Aorta und Pulmonalis, und die Tricuspidales im rechten Ventrikel, sind keine *Valvolae*, da weder dreiflügelige Thüren, noch dreiflügelige Schoten existiren. Vielleicht zu rigorös! Eine einfache Thüre, hiess nicht *Valvola*, sondern *Janua*. Wir finden deshalb im J. C. Arantius, welcher ein guter Lateiner war, für *Valvola* auch *Janitrix*[1]). Bei den treuherzigen deutschen Uebersetzern des Bauhin und Vesling, heissen die Herzklappen: „Thürlein" oder „Fallen". Isidorus, welcher die weibliche Scham *Vulva* nennt, während alle Alten, unter *Vulva* nur den Uterus verstehen, erklärt seine Abweichung vom Herkömmlichen dadurch, dass er die paarigen grossen Schamlefzen, mit *Valvae* vergleicht, als Thürflügel an der Geschlechtsöffnung.

Drei Arten anatomischer *Valvulae:* die *Valvula magna cerebri*, die *Valvulae conniventes Kerkringii*, und die *Valvula Bauhini* sind einer besonderen Betrachtung werth.

402. Valvula cerebri magna.

Jede *Valvula* muss einen freien Rand haben. Hat sie diesen nicht, so ist sie keine Klappe. Die in einem viereckigen, durch Vierhügel, Bindearme und Wurm des kleinen Gehirns gebildeten Rahmen ausgespannte *Valvula cerebri magna*, verdiente also einen besseren Namen. Diesen hat ihr Reil mit seinem grossen Marksegel zu geben vermeint[2]). *Tegmen cinereum* würde dem Verhältniss dieser Klappe zur vierten Gehirnkammer am besten entsprechen. Die hinteren Marksegel, welche sich zwischen Flocke und Malacarnischen Knoten

[1]) *Observationes anat., Venetiis, 1587, Cap. 33.*

[2]) *Archiv für Physiologie, VIII. Bd., pag. 15.*

des kleinen Gehirns befinden, können ihre Namen als *Valvulae cerebelli* schon fortbehalten, da sie einen freien, halbmondförmigen, nach vorn gekehrten Rand haben.

403. Valvulae conniventes Kerkringii.

Indem die Anatomie vielen Organen des menschlichen Leibes, die Namen ihrer vermeintlichen Entdecker beilegt, begeht sie manches harte Unrecht. Die *Valvulae conniventes Kerkringii* gehören hieher. Zwar hat sie nicht die Anatomie, sondern Kerkring selbst: *conniventes* genannt, und sie für eine neue Entdeckung gehalten: *alia erat novitas, valvulae nimirum per jejunum et colon dispositae, quas ego, si verbis audacia detur, nominare non reformidem: valvulas conniventes*[1]). Kerkring nimmt also auch die *Valvulae sigmoideae* des Dickdarms (*colon*) unter seine *conniventes* auf. Die kurze Beschreibung, welche er von ihnen giebt, ist ebenso ungenau, wie der Name unrichtig. Denn *connivere* heisst: sich zusammenneigen, und schliessen. Diese Klappen, welche einander nicht gegenüberstehen, schliessen sich nie, und neigen sich nicht zusammen, wie die beiden Augenlider, von deren Blinzen und Schliessen, *connivere* fast ausschliesslich gebraucht wird, sondern decken sich dachziegelförmig, wenn sie breit sind, wie im oberen Bereich des Dünndarms. Dem Vermeinen des Kerkring: *„quod hactenus observatae hae valvulae non fuerint“*, muss ich entgegenstellen, dass Fallopia[2]) diese Klappen gesehen hat. Dass sie auch Vidus Vidius kannte, lässt sich aus dem Texte[3]), wo nur von *fibrae,* nicht von *plicae intestinorum* gesprochen wird, nicht mit Sicherheit entnehmen. Die ἶνες des Galen, auf welche

[1]) *Spicilegium anat., Amstel. 1670, Obs. 39.*

[2]) *Observationes anat.,* in Halleri *Bibliotheca anat., T. I, pag. 219.*

[3]) *De anatome corp. hum., Lib. V, Cap. 5.*

Assmann, im *Vol. XX, pag. 631*, der *Opera Galeni (Edit. Kühnii* hinweist, sind ganz gewiss nicht die Falten, sondern die Muskelfasern des Gedärms. Galen konnte mit den *Valvulae conniventes* schon deshalb nicht bekannt gewesen sein, weil er keine menschlichen Leichen zergliederte, die fraglichen Falten aber bei Thieren, ausser den *Cetaceen* und dem *Ornithorrhynchus*, nicht vorkommen.

404. Valvula Bauhini, Tulpii, oder Fallopiae?

Sieben Städte Griechenlands stritten sich um die Ehre, der Geburtsort des Homer gewesen zu sein:

„Smyrna, Rhodus, Colophon, Salamis, Chios, Argos, Athenae."

Ebenso viele Anatomen wurden der Ehre theilhaftig, für die Entdecker der *Valvula coli* gehalten zu werden. Sie sollen sich in chronologischer Ordnung nacheinander präsentiren.

1. Joh. Posthius, Professor zu Heidelberg, und Leibarzt des Pfalzgrafen. Ein Schüler des berühmten Rondelet in Montpellier, scheint er von diesem die Kenntniss dieser Klappe übernommen zu haben (*quam putes a Rondeletio habuisse*. Haller). Er erwähnt sie ganz kurz in seinen *Observationes anatomicae, pag. 502*, welche zugleich mit der *Res anatomica* des Realdus Columbus, in Frankfurt, 1590, aufgelegt wurden. Da Rondelet im Jahre 1566 starb, muss die Entdeckung der Klappe, vor dieses Jahr gesetzt werden.

2. Vidus Vidius, ein Florentiner, kurze Zeit Professor der Anatomie in Paris, und Leibarzt König Franz I., starb 1567. Sein Werk: *Ars medicinalis*, dessen *T. III*, die *anatome corporis humani* enthält, wurde lange nach seinem Tode in Venedig zuerst in Druck gelegt (1611). Ich besitze besondere Ausgaben der *Anatome*, welche in Florenz, und später in Frankfurt erschienen sind. In dieser *Anatome*, wird einer Falte der Darmschleimhaut erwähnt, welche die Fäcalmass

verhindert: *sursum reverti.* Haller hält diese Angabe für älter, als jene des Posthius[1]).

3. Constantius Varolius, Professor in Bologna, starb 1578. Sein *Opus posthumum: de resolutione corporis humani, Francof. 1591*, enthält in *Lib. III, Cap. 3,* eine kurze Hindeutung auf unsere Klappe, welche er als eine Invagination des Ileum in das Coecum auffasste, und *Operculum ilei* nannte. Riolan führt deshalb die Klappe, als *Valvula Varolii*[2]) auf.

4. Caspar Bauhin, Professor in Basel, beschrieb die von ihm im Jahre 1579 in Paris entdeckte Klappe, zuerst in der durch ihm veranstalteten lateinischen Ausgabe von Fr. Rousset's *Hysterotomotokie (de sectione caesarea), Basil., 1588.* Ausführlich befasste er sich mit ihr in seinem *Theatrum anatomicum (1621), Lib. I, pag. 63* und *64.* Er wusste von den eben angeführten Vorläufern nichts, und war sehr gerührt darüber, dass Andreas Laurentius (Dulaurens), Casserius, Fabricius ab Aquapendente, und Bartholinus, ihm die Ehre der Entdeckung zuerkannten, und die Klappe mit seinem Namen schmückten, welcher noch jetzt *in omnium ore* circulirt.

5. Nicolaus Tulpius, Arzt und Bürgermeister in Amsterdam, welches er, 1672, von der Besetzung durch die Franzosen rettete, giebt sich in seinen *Observationes medicae, Amstel., 1652, Lib. III, Cap. 21,* nicht für den Entdecker der *Valvula Tulpii* aus, nennt selbst die Klappe, wie sie Varolius nannte: *ilei operculum,* fügt auch über ihre Verwendung nicht mehr hinzu, als Bauhin wusste, beachtete aber ihre beiden *Retinacula*, deren er als *exiles membranulae* und *Vincula*, zur Fixirung der Klappe Erwähnung macht.

6. und 7. werden auch Salomon Alberti, Professor in Wittenberg[3]), und Archangelus Piccolhomini[4]), theils mit

[1]) *Elem. physiol., T. VII, pag. 132.*

[2]) *Anthropographia, Pariser Edit., 1626, Lib. II, Cap. 14.*

[3]) *Historia plerarumque partium corp. hum., Wittebergae, 1585.*

[4]) *Praelectiones anatomicae, Romae, 1586.*

der Entdeckung, theils mit der richtigeren Auffassung und Beschreibung der Klappe, in Verbindung gebracht.

Dennoch ist keiner von den sieben genannten Weisen, der wahre Entdecker der *Valvula coli.* Dieser war vielmehr der grosse Fallopia. Nicht in seinen berühmten *Observationes anatomicae* hat er von dieser Klappe gehandelt, sondern in einer nicht gedruckten Handschrift: *Anatomia simiae*, welche in der Göttinger Bibliothek enthalten ist[1]). Bei dem Bericht über eine Section und Demonstration, am 22. Februar, 1553, stehen folgende Worte: *si in rectum aqua aut flatus immittatur, perveniet in coecum, non transgreditur autem crassa. At si superius immittatur, pertransiet. Ratio est, quia ad insertionem ilei, plicae sunt duae, quae in inflatione et repletione comprimuntur, et prohibent regressum.* Der früher genannte Vidus Vidius, war ein Schüler des Fallopia. Er konnte die Kenntniss der Klappe, wohl von seinem Lehrer erhalten haben.

Will man also die *Valvula coli*, nach ihrem Entdecker benennen, so kann sie nur *Valvula Fallopiae* heissen. Alle übrigen Benennungen nach Anatomen, sind historische Unrichtigkeiten. Um ihnen ganz aus dem Wege zu gehen, wollen wir, mit Haller, der *Valvula coli* treu bleiben, oder, den Franzosen folgend, der *Valvula ileo-coecalis.*

405. Vasa vorticosa Stenonis.

Die *Vasa vorticosa Stenonis*, sind eigentlich unipolare Wundernetze der Choroidealvenen (sieh' den Artikel: *Retia*), mit stark divergenten, und bogenförmig geschwungenen Zweigen, ähnlich dem Zerfahren des Hauptstrahles eines Springbrunnens, in viele, bogenförmig zur Erde fallende Strömchen. Mit einem Wirbel oder Strudel *(vortex)*, sind sie kaum zu vergleichen. Alle Beiwörter in *osus* drücken ein Uebermass an Menge oder

[1]) Blumenbach, *Medicinische Bibliothek, Bd. I, pag. 372*, und dessen *Institutiones physiologicae, §. 419.*

Grösse eines Gegenstandes aus. *Vorticosus* wäre demnach reich an Wirbeln, wie die *Charybdis vorticosa* im Sallust, der *amnis vorticosus* im Livius, und der *Turbo vorticosus* (Sturmwind) im Seneca. Die *Vasa Stenonis* sind nicht reich an Wirbeln, wohl aber bilden sie in ihrer Anordnung Figuren von bogenförmig geschwungenen Strahlen, welche nur hyperbolisch *Vortices* genannt werden können. *Vortex* ist übrigens die alte Schreibart für *Vertex*. *Vorto* und *Verto* bedeuten drehen, und *Vortex* oder *Vertex* das im Kreise Gedrehte, oder sich Drehende. *Vasa palmata* würde auf die fraglichen Gefässe viel besser passen. Aus Achtung vor Nicolaus Stenson, kann man aber auch die *Vasa vorticosa* noch passiren lassen. Stenson erwähnt die *Vasa vorticosa* in seiner Schrift: *Myologiae specimen, Florent., 1665.* Die Schrift hat einen Anhang: *Carchariae dissectum caput* (Anatomie eines Haifischkopfes). In diesem Anhang lesen wir auf *pag. 83,* die *vasa vorticosa choroideae.* Zinn bildete sie in seiner *Descriptio oculi humani* sehr schön ab *(Tab. IV),* so schön, dass alle Abbildungen der *Vasa vorticosa* in den verschiedensten illustrirten Anatomien, und anatomischen Kupfertafeln, dieser Zinn'schen Figur auf ein Haar gleichen! Dass Zinn diese *Vasa vorticosa* mit dem Namen ihres Entdeckers ziert, ist billig und schön. Im Haller finden wir sie als *Venae ciliares posteriores,* von den sehr feinen *Venis ciliaribus anticis* unterschieden [1]).

Nimmt man *Vertex* und *Vortex* nicht als Wirbel und Strudel, sondern als Scheitel, wie in Cicero's *a talo ad verticem,* von der Sohle bis zum Scheitel, so lässt sich die Benennung der *Vasa vorticosa* insofern auch etymologisch gut heissen, als die vielen bogenförmig geschwungenen Venen eines Wirbels, in einen Scheitelpunkt zusammenlaufen, welcher der Anfang des einfachen, abführenden, venösen Stämmchens des betreffenden Wirbels ist.

Vergleiche den Artikel: *Vertebra.*

---

[1]) *Elem. physiol., T. V, Lib. 16, Sect. 2, §. 37.*



406. Vastus.

Vier Muskeln, welche die vordere Peripherie des Oberschenkels einnehmen, und mittelst ihrer gemeinschaftlichen an die *Spina tibiae* implantirten Endsehne, das gebogene Knie wieder ausstrecken, wurden von mir als *Extensor cruris quadriceps* zusammengefasst. Ihre früher gebrauchten Einzelnamen waren: *Rectus femoris*, *Vastus externus* und *internus*, und *Musculus cruralis*. Um die beiden *Vasti* handelt es sich hier.

Der Name *Vasti*, wurde zuerst von Joh. Riolan[1] diesen Muskeln beigelegt, von Spigelius adoptirt, und sofort von allen Myologen (Cowper, Douglas, Winslow) festgehalten. Früher hiessen sie, nach Galenischer Weise, *Septimus* und *Octavus tibiam moventes*. Der *Vastus externus* ist in der That eine gewaltige Fleischmasse, welche selbst jene des Sch[illegible] überbietet. Aber der *Vastus internus* und der *Cruralis*, welchen ich als *Vastus medius*, dem *externus* und *internus* beiordne, haben gar nichts Vastes an sich, und widersprechen somit ihrem Namen, welcher überdiess nicht glücklich gewählt wurde. Denn *Vastus* ist, in erster Linie, öde und leer (man denkt an Devastiren), und in zweiter Linie unermesslich und ungeheuer gross, weil jede grosse, räumliche Ausdehnung ohne Abwechslung, einförmig erscheint, und den Eindruck des Leeren und Oeden auf uns macht, wie die Wüste, das Meer, unbewohnte und uncultivirte Landstrecken (*Desertum vastum*, *Mare vastum*, *Provincia vasta*, niemals aber *Coelum vastum*, da er von den Gestirnen belebt und bevölkert wird). Unser *Vastus internus* und *medius* sind aber weder leer, noch unermesslich, im Gegentheil kleiner und schwächer als andere Muskeln, welche nicht *Vasti* heissen. Nur dem *Vastus externus* könnte man insofern seinen Namen erlauben, als Cicero von *homines vasti et agrestes* redet, worunter er plumpe Leute

[1]) *Anthropographia, Lib. V, Cap. 42.*

versteht. Zart ist der *Vastus externus* nicht, also mag er plump heissen. Die Franzosen (Dumas) nennen ihn *le massif*. Bei den deutschen Anatomen, erscheinen die *Vasti*, seit Sömmerring, als dicke Schenkelmuskeln. Man möge darnach die *Vasti* in *Crassi* umwandeln. Doch wozu das Gerede? Es leuchtet ja Jedem von selbst ein, dass, wenn die anatomische Nomenclatur dereinst eine vernünftige Reformation erleben sollte, der *Rectus femoris* als langer Kopf, die drei *Vasti* aber: äusserer, innerer, und mittlerer kurzer Kopf des *Extensor cruris quadriceps* benannt werden müssen.

407. Vena portae oder Vena portarum?

Beide Redensarten finden sich bei den alten lateinischen Anatomen, bei den neueren ausschliesslich *Vena portae.*

Nie wird man bei einem griechischen Arzte oder Anatomen, eine πύλη der Leber ausfindig machen können; — sie reden alle nur von αἱ πύλαι, wie Plato[1]) Aus diesem Grunde allein, wäre die *Vena portarum*, der *Vena portae* vorzuziehen. Was sind die πύλαι der Leber? Wenn ich, wie ich mir zutrauen darf, den Galen richtig verstanden habe, so waren die πύλαι der Leber die *Fossa transversa hepatis*: ὀνομάζουσι δὲ τὸν τόπον, εἰς ὃν ἀθροίζονται πᾶσαι (φλέβες), πύλας ἥπατος, *locum, in quem omnes venae colligantur, portas jecoris vocant*[2]). Hiemit stimmt auch Julius Pollux überein: *portae hepatis dicuntur, per quas sanguis suscipitur, ut ab unica vena, in omnes ramos deducatur*[3]). Bedenkt man ferner, dass die griechischen Classiker, wie Homer und Aeschylus für Thür und Thor den Plural πύλαι gebrauchen, so kann kein Zweifel mehr obwalten, dass *Vena portarum*, der griechischen φλὲψ πρὸς τὰς πύλας näher kommt, als *Vena portae.*

---

[1]) *Timaeus, 71, c.*

[2]) Oribasius, *Anatomica ex Galeno, pag. 114.*

[3]) *Onomasticon, Lib. II, Cap. 4, Sect. 215.*

Der Plural πύλαι erklärt sich daraus, dass die *Fossa transv[illegible]* mit anderen Gruben der Leber zusammenhängt, in [illegible] sich die Aeste der Pfortader hineinlegen. Die Leberl[illegible] welche diese Furchen begrenzen, schliessen sich zuweilen [illegible] den Furchen zusammen, verwandeln sie in Gänge, [illegible] Oeffnungen, füglich πύλαι, Thore, genannt werden können. [illegible] Scholiasten des Galen, dehnten den Begriff der [illegible] weiter aus, und verstanden darunter die ganze concave L[illegible] fläche (*sima jecoris pars*[1]), während andere die Pfortader [illegible] als *Vena porta,* nicht *Vena portae,* gelten lassen. Sie haben [illegible] Rufus Ephesius für sich, welcher ganz bestimmt erk[illegible] πύλη ἥπατος ἡ φλέψ, *jecoris porta vena est.* Galen nannte [illegible] Pfortader entweder φλὲψ ἐπὶ πύλας, oder πρὸς und κατὰ [illegible] und soll somit die Pfortader richtig *Vena ad portas,* wie Ma[illegible] allein gethan, nicht *Vena portarum* genannt werden. Mi[illegible] beiden genannten Ausdrücken intercurrirt im Galen [illegible] μεγάλη und μεγίστη φλέψ — die *Vena magna* des Bauhin.

Inzwischen hat aber, bei den Neueren, die *Vena portae* [illegible] schieden mehr Anhänger gefunden als die *Vena portarum,* [illegible] zwar erst seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts, wo die *Er[illegible] tatio anatomica* von A. F. Walter, *De vena portae, Lips.,* 17[illegible] die Bahn eröffnete. Den auffallenden Namen: *Vena lactea,* [illegible] die Pfortader bei den Uebersetzern der Araber, da man da[illegible] keinen anderen Weg des Chylus in das Blut kannte, als d[illegible] die *Venae mesaraicae* in die Pfortader. *Vena stelechiaea* liegt [illegible] in den lateinischen Uebersetzungen des Galen vor, und [illegible] einigen Latino-Barbari als *Stilicha.* Sie ist die στελεχιαία [illegible] Galen[3]), ein Synonym für die Pfortader, und zwar nur [illegible] ihren Hauptstamm, von στέλεχος, Stamm. Komisch klingt [illegible] Erklärung, welche Garengeot von seiner *Veine-porte* g[illegible] *parce qu'elle porte le sang dans le foie.* — Die *Vena* [illegible]

[1]) Gorraeus, *Definitiones medicae, pag. 396.*

[2]) *Beschreibung des menschlichen Körpers, Bd. IV, Seite 445.*

[3]) *De locis affectis, Lib. VI, Cap. 4.*

des Bartholin, und die *Vena janitrix* des Bauhin sind Tautologien für Pfortader. Die *Vena arteriosa* im Sömmerring[1]) hat nur auszudrücken, dass die Pfortader sich in der Leber wie eine Arterie verzweigt. Den Namen *Vena arteriosa* führt im Galen, und im ganzen Alterthum, blos die *Arteria pulmonalis*, weil sie venöses Blut führt, wie die Venen überhaupt, aber die Wanddicke einer Arterie zeigt. J. Ch. Bianchi's[2]) *semiarteria* ist ein unglücklicher Einfall gewesen, welcher die Verzweigung der Pfortader nach Art einer Arterie, mit ihrem Wesen als Blutader ausgleichen sollte. Als *Manus hepatis* präsentirt uns A. Spigelius die Pfortader: *quod per eam, tamquam per manum, hepar alimentum ex intestinis attrahat*[3]). *Manus hepatis* (Plural) werden von den Arabisten zuweilen auch die Leberlappen genannt, insbesondere der linke, weil er die ventrale Fläche des Magens umgreift oder deckt.

Wenn ich mir in meinem *Lehrbuch der Anatomie* erlaubte, die Einschnitte anderer Organe, in welchen die Gefässe derselben wechseln, *Portae* zu nennen (*Porta pulmonis, Porta lienis, Porta renis*[4]), so geschah dieses mit weit mehr Recht, als Rolfink[5]) die weibliche Schamspalte *Porta* nennen konnte. Die Schamspalte ist kein Stappelplatz für Gefässe, wie die Pforte der Lunge, der Milz, und der Niere.

408. Vermis cerebri vor Alters, und jetzt.

Die Adergeflechte des Gehirns kannte Galenus ganz genau[6]). Er nannte sie πλέγματα χοροειδῆ, *Plexus choroidei*, weil

[1]) *Gefässlehre, pag. 273.*

[2]) *Historia hepatica, Taurin., 1711, pag. 23.*

[3]) *De corp. hum. fabrica, Lib. V, Cap. 4.*

[4]) Welche, als *Portae renis* schon im Fallopia vorkommt.

[5]) *De partibus genitalibus, P. II, Cap. 33.*

[6]) *Opera omnia, Edit.* Kühnii, *T. II, pag. 719, T. III, pag. 657. T. IV, pag. 101, T. V, pag. 606.*



ihr Reichthum an Blutgefässen, jenem des Chorion entspr... *nomine, a chorio membrana deducto, quae foetum extrins... ambit*[1]). Im Oribasius dagegen werden nur unsere ... *choroidea*, und der mit ihr verbundene *Plexus choroideus* ... πλέγμα χοροειδές genannt; die *Plexus choroidei laterales* ... als Auswüchse des *medius*, mit dem Namen *Apophyses* ... *coideae* belegt, welchen Ausdruck ich nur einmal im G... begegnete[2]). Σκώληξ ist Regenwurm und Seidenwurm, ... σκωληκοειδής = *vermiformis*[3]). Die langgedehnte und wal... runde Form der *Plexus choroidei laterales*, rechtfertigt di... Benennung. So wurde denn σκώληξ von Avicenna, mit ... (Wurm), und von den Uebersetzern der Araber, mit *Verm...* gegeben. Der erste Wurm im Gehirn war also das seitli... Adergeflecht. Entsprechend ihrem Namen, sollten diese Würm... welche sich bogenförmig über die Sehnervenhügel *(glad...* hinüberlegen, und mit ihnen Adhärenzen eingehen, sich ba... verkürzen, bald verlängern. Ihre Verkürzung bedingte ... Annäherung beider Sehnervenhügel, bis zum Zusammenschlu... — ihre Verlängerung eine Entfernung derselben von einand... Dadurch wird die dritte Gehirnkammer, welche man nicht ... Kammer, sondern als Verbindungskanal zwischen der vorder... und hinteren Gehirnkammer gelten lassen wollte[4]), bald ve... engt und geschlossen, bald aufgethan und erweitert[5]), je nach dem Eindrücke, aus der vorderen Hirnkammer (unsere *Ventric... laterales)*, in die hintere geschafft, oder von ihr ausgeschlosse... werden sollen. Die hintere Hirnkammer war der Sitz de...

[1]) *Administrationes anat., Lib. IX, Cap. 3.*

[2]) *De usu partium, Lib. VIII, Cap. 12.*

[3]) Im Paulus Aegineta wird auch ein σφυγμὸς σκωληκίζων *(pulsus vermicularis)* erwähnt.

[4]) Die dritte Kammer wird auch als *Via perforata* im Con... stantinus Africanus erwähnt.

[5]) *Substantia rubea, vermis dicta, motum habet, aperiens et claudens meatum (ventriculum) voluntarie*, im Berengarius. *Isagoge breves, in Cap. de medulla cerebri.*

Gedächtnisses (*Cellula memorialis* im Magister Richardus). Das Offen- oder Verschlossensein des Verbindungsganges zwischen der vorderen und hinteren Gehirnkammer, bedingte also das Behalten, oder das Vergessenwerden der Eindrücke.

Als die *Vermes* des Oribasius, in nach-Vesal'scher Zeit, durchgehends zu *Plexus choroidei laterales* wurden, liess man doch das Wort *Vermis* nicht gänzlich fallen, sondern übertrug es auf die Commissur der beiden Hemisphären des kleinen Gehirns, welche, ihrer Zusammensetzung aus vielen, kleinen, transversalen Randwülstchen wegen, an den geringelten Leib einer Raupe erinnert. So metamorphosirten sich die zwei *Vermes cerebri* des Oribasius, zum einfachen *Vermis* oder *Processus vermiformis cerebelli*, welche Namensübertragung zuerst von Vesal[1]), dann von Bartholinus und Th. Willis[2]) vorgenommen, und von Haller[3]) als stehender Begriff in der Anatomie des kleinen Gehirns sanctionirt wurde. Häufig führt, in älteren Schriften, der *Vermis cerebelli*, den Zusatz *bombycinus*. Man wollte den generellen Ausdruck: Wurm, als Seidenwurm specialisiren. Allerdings ist *bombyx* = Seidenwurm. Aber *bombycinus* hatte nie eine andere Bedeutung, als aus Seide gemacht, wie in den Classikern zum Ueberfluss bestätigt wird. *Vermis bombycinus* würde also seidener Wurm, nicht aber Seidenwurm sein. Dazu hätte *Bombyx* allein genügt. Es liegt gar nichts daran, welcher Anatom dem kleinen Gehirn, zuerst einen seidenen Wurm aufgedrungen hat. Unsere Aufgabe ist: *dicere de vitiis, parcere personis.*

Der *Vermis* hat sich auch in die Pathologie eingebohrt. Das pestartige ungarische Lagerfieber, *Febris hungarica theriodes* (bösartig), *s. Lues pannonica,* wird als *Vermis cerebri* von C. G. Kühn erwähnt[4]).

---

[1]) *Op. cit., Lib. VII, Cap. 10.*

[2]) *Anatomia cerebri, Cap. 3.*

[3]) *Elem. physiol., T. IV, Lib. 10, Sect. 2, §. 2.*

[4]) *Lexicon medicum* St. Blancardi, *T. I, pag. 625.*

409. Vernix caseo

Der in grösserer oder geringerer
schmierige Hautbeleg neugeborner K
Geburtshelfern und Anatomen: *Vernix*
stand erst gegen Ende des vorigen Jah
von J. G. Schulz her, dessen in Helm
Inauguralis, den Titel führt: *De ortu*
Bevor Schulz diesen Namen populär
von *sordes cutis embryonis,* oder einem *E*
et unctuosum nach Spigelius[1]), oder
et pinguis sordities, corpori embryonis adh
ab Aquapendente[2]). Die Hebamm
Ausdrücke Kindsschleim, Kindssch
Rinde, von welcher letzteren zur *Vern*
brere passo. Aber bedenken möge man,
nisches Wort ist. Welcher Nationalität
mit Bestimmtheit nicht angeben. In
Vernix mit verschiedenem Accord: β
Spätgriechischen = *resina splendens),* in
provençalischen *vernitz,* im französische
vernice, im englischen *varnish,* im dänisch
Firniss, im czechischen *fermez.* Diet
sicht an, dass das mittellateinische *vitri*
vitreus), die Mutter des romanischen
ergiebt sich von selbst das *Vernisium*
für *Sandaraca s. Gummi juniperinum,* z
bereiten. *Vernisium* kürzte man zu V
sanctionirte dieses Wort in seinem *I*
Gifteschе), ein in Japan heimischer Ba

---

1) *De formato foetu, Cap. 8.*

2) *De formato foetu, Pars II. Cap. 7.*

3) *Tractatus de lith., Cap. 3, Num. 7.*

Harz ausschwitzt. Wie nun immer sei, ein Firniss kann nicht käseartig sein, sonst glänzt er nicht, und ein Käse kann nicht aus Epithelialzellen und Fettmolekülen bestehen, wie die *Vernix caseosa*. Die schmierige Beschaffenheit der *Vernix caseosa*, lässt sich weit besser durch *unctuosa* und *mollis* ausdrücken, als durch *caseus*, welcher in der Regel härtliche Consistenz hat. Da der schmierige Hautbeleg des Embryo doch nichts anderes als *Sebum cutaneum* ist, welches, in so reichlicher Menge abgesondert, die Haut des Embryo gegen die macerirende Wirkung des *Liquor amnii* in Schutz nimmt, wäre bei *Stratum* oder *Indumentum sebosum embryonis* zu verbleiben. Die Franzosen haben ohnediess schon ihr *induit cutané du fétus*.

Hätten unsere Vorfahren es verstanden, die *Vernix caseosa* microscopisch zu untersuchen, sie würden sie nie für einen Niederschlag aus dem *Liquor amnii* gehalten haben.

410. Verpa und Verpus.

Jene, welche den Synonymen für Penis, auch *Verpus* eingereiht haben, mögen wissen, dass *Verpus* ein Beschnittener, auch ein Jude ist:

„Delapsa est misero fibula, verpus erat,“

(Martial, *VII, 82.)*

und:

„Quaesitum ad fontem solos deducere verpos,“

(Juvenal, *XIV, 104.)*

Verpa dagegen ist männliches Glied, kommt aber nur bei Dichtern als Tropus[1]), nie in der prosaischen Anatomie vor:

„Incipit in medios mejere verpa pedes,“

(Martial, *XI, 46.)*

[1]) *Verpa* von ἕρπω, *serpo, quasi serpens, ob longitudinem et flexibilitatem.*

Verbus im Lexicon Blancardi, kann nur ein Schreibfehler sein, welchen Kühn übersehen hat. Ebenso unbrauchbar ist der von Pierer und Choulant verzeichnete *Vepenis*, welches Wort = *pusillus*, nur für *puerulus* verwendbar wäre, gleichsam „noch ohne brauchbaren Penis“, wo *ve* die Abgängigkeit oder den schlechten Zustand zu bezeichnen hätte, wie in *vecors* und *vesanus*.

411. Vertebra.

Vertebra, Wirbel, war ursprünglich etwas anderes, als die Anatomen daraus gemacht haben. Von *vertere*, drehen, abstammend, war *Vertebra* und *Verticula*, das Bewegliche — ein Gelenk. Noch im Plinius erscheint *Vertebra*, als Gelenk: *in vertebra ligatus talus*, „das im Gelenk festgehaltene Sprungbein“, und im Seneca: *podagra et chiragra, et omnis vertebrarum dolor*, „jeglicher Schmerz der Gelenke“. Auch die Leibessegmente der Articulaten, heissen im Plinius *vertebrae*. Erst durch Celsus ging *Vertebra* an die Wirbel über: *Spina constat ex vertebris quatuor et viginti*[1], *quarum beneficio homo se vertere et flectere potest.*

Die griechischen Aerzte bedienten sich für Wirbel, nur des Wortes σπόνδυλος, — Homer ein einziges Mal auch des Wortes ἀστράγαλος[2]), für den ersten Halswirbel, *Ilias, XIV. 465* und *466*:

> Τὸν ῥ' ἔβαλεν κεφαλῆς τε καὶ αὐχένος ἐν συνεοχμῷ
> Νείατον ἀστράγαλον — — —

> „Diesem flog das Geschoss, wo Haupt und Nacken
> sich füget,
> „Oben am Wirbel hinein — — —.“

---

[1]) Celsus, *De medicina, Lib. VIII, Cap. 1.*

[2]) Vergleiche über *Astragalos*, HL, §. *XLIII*, *Caib* und *Cahab*.

Die Latino-Barbari entstellten σπόνδυλος zu *sphondylium*, *sphondylis* und *spondylis*, nicht ahnend, dass σφονδύλιον ein Kraut, und σφονδύλη ein Erdkäfer ist, welcher die Wurzeln dieses Krautes abfrisst (Aristophanes). Sie können sich allerdings auch auf σφονδυλίων im Homer berufen (μυελὸς σφονδυλίων, *medulla spinae dorsi)*. Allein dieses Homerische σφονδυλίων steht für die ganze Wirbelsäule, nicht für einen einzelnen Wirbel. *Ossa fusi* und *Verticuli*, um welche Niemand mehr frägt, treffen wir im Vesal, unter den Synonymen der Wirbel [1]). Ebenso *Cubi*, als Uebersetzung von κύβος im Julius Pollux. Auf *Vertebrum* — ein fürchterliches Wort — gerieth ich nur im Zerbis. Dass man es auch dem Caelius Aurelianus zuschreibt, dazu hat man eigentlich kein Recht, da im Caelius nur *Vertebris*, als Dativ des Plurals vorkommt [2]), dem man es nicht ankennt, ob sein Nominativus Singularis, *Vertebrum* oder *Vertebra* [3]) ist. Caelius bedient sich auch des Wortes *Vertebrum* oder *Vertebra*, nicht für Wirbel, sondern für Hüftbein *(Ischium)*, in dessen Pfanne sich der Schenkelkopf dreht; vielleicht ist auch der Schenkelkopf selbst damit gemeint.

Die Wirbelbeine der deutschen Sprache hängen ebenso mit wirbeln (im Kreise drehen) zusammen, wie *vertebra* mit *vertere*. Deshalb giebt es bei uns Wasserwirbel, Rauchwirbel, Haarwirbel (Scheitel, um welchen die Haare in Kreisen stehen),

---

[1]) *Op. cit. ad finem Lib. I.* Im Caelius Aurelianus wird die Darmverschlingung *(Chordapsus)* durch *Verticula intestinorum* interpretirt. *Morbi acuti, Lib. III, Cap. 17.*

[2]) *Morbi acuti, Lib. I, Cap. 10* und *11.*

[3]) Nachträglich fand ich aber in den *Morbis chronicis* des Caelius, zwei Stellen, am Anfang des ersten Capitels des fünften Buches, welche beweisen, dass das mir als zweifelhaft erscheinende Wort, nicht *Vertebra*, sondern wirklich das horrende *Vertebrum* ist. Sie lauten: *Vertebrorum summitas ipsorum initio terminatur, graeci ischia vocaverunt* (ein unklarer Satz), und: *Sequitur ischiadicos dolor vertebrorum, quam passionem multi duplicem ischiada vocaverunt.*



und in vertraulicher Rede, auch einen Wirbel *per excellentiam* = Rausch.

Die Griechen gebrauchten für Wirbel auch στροφεύς, welches von στρέφω, drehen, kommt, wie *vertebra* von *vertere*[1]). Hieraus wird es verständlich, warum der erste Halswirbel (*Atlas*) ἐπιστροφεύς genannt werden konnte, weil er, als der oberste, auf den übrigen Wirbeln aufliegt.

412. Veru montanum.

Veru montanum — ein bergiger, oder auf einem Berg stehender Spiess! Man erschrickt förmlich über einen so colossalen Unsinn. Dennoch hält er sich fortan dem *Caput gallinaginis* zur Seite. Vor Haller wird dieses Unding nie erwähnt. Man begnügte sich mit *Caput gallinaceum*, nach Eustachius, oder mit *Caruncula urethrae*, nach Bauhin, oder mit *Eminentia rostriformis*, *Verruca*, *Monticulus carnosus*, nach Riolan, und *Caput gallinaginis*, nach Regnerus de Graaf[2]). Im Haller taucht das *Veru montanum* zuerst[3]) auf. Haller scheint aber den Ausdruck blos zu reproduciren. Ihn erfunden zu haben, getraue ich mir einem so gewandten Lateiner nicht zuzumuthen. Den wahren *Auctor vocabuli* zu eruiren, gelang mir bisher nicht.

Veru ist Spiess, und zwar Wurf- und Bratspiess[4]); — *montanus*, was sich auf Bergen befindet, und poetisch auch gebirgig, wie die *Dalmatia montana* in Ovid's Briefen *ex Ponto*. Die fragliche Erhabenheit in der *Pars prostatica urethrae*,

[1]) Julius Pollux, *Onomasticon, Lib. II, Cap. 4, Num. 130.*

[2]) *De virorum organis, Tab. VI, lit. J.*

[3]) *Elem. physiol., T. VII, Sect. 1, §. 26.*

[4]) „*Subjiciunt verubus prunas, et viscera torquent*",
(Virg. *Aen. V, 163.*)

ist aber ein langer Kamm, mit einer rundlichen Anschwellung an einem Ende, auf welcher die *Ductus ejaculatorii* und der *Sinus prostaticus* münden. Die rundliche Anschwellung kann man *Monticulus* nennen, wie Plazzonus that. Aber das von diesem *Monticulus* auslaufende *Veru*, ist kein Spiess, sondern ein Kamm, *Crista*. Ein Spiess ist von allen Seiten frei, — eine Crista ist in ihrer ganzen Länge auf einer Fläche angewachsen, also nur ein linearer Aufwurf derselben. Kein vernünftiger Mensch kann eine Crista mit einer rundlichen Anschwellung am Ende, ein *Veru montanum* nennen. Einen Tropus zu wittern, gebricht es an allen Anhaltspunkten. *Crista urethralis* ist und bleibt für immer das Entsprechendste. Das populäre *Caput gallinaginis* des R. de Graaf, ist nur ein verbessertes *Caput gallinaceum* des Eustachius. Der Kopf eines *Scolopax gallinago,* Schnepfe, hat einen sehr langen, der Kopf einer *Gallina* dagegen einen viel kürzeren Schnabel. Die Länge der *Crista urethralis* mit ihrem rundlichen Ende, verträgt sich also besser mit Schnepfenkopf, als mit Hahnenkopf.

413. Vesiculae seminales.

Wie konnte man einen vier bis sechs Zoll langen, mit Divertikeln besetzten, und auf einen Knäuel zusammengeballten Kanal, eine *Vesicula* nennen? Rondelet und Fallopia, die Erfinder dieser Benennung, kannten nur die äussere Gestalt dieses zusammengeballten Schlauches, welche allerdings den Eindruck einer länglichen und abgeplatteten Blase macht. Diese Blase wurde jedoch erst durch Entfernung ihres Ueberzuges, welcher die Krümmungen und Divertikeln des Schlauches zusammenhält, als ein langer, zusammengeknäuelter Schlauch erkannt, behielt aber seinen alten Namen *Vesicula* bei, welchen wir ihm auch lassen wollen. Das zellige Ansehen der Durchschnittsfläche der nicht entfalteten *Vesicula seminalis,* verglich Bartholin mit den Fächern im Inneren der Granatäpfel:

cavitas granorum mali Punici cellulas, ordine et figura eleganter aemulatur [1]).

Es sind die Artikel: *Prostata* und *Parastata*, wie auch *Epididymis* und *Plexus pampiniformis* nachzusehen.

414. Vestibulum.

Vestibulum wurde theils ein offener Raum vor einem grossen Wohnhaus, theils in ältester Zeit das erste Zimmer im Hause selbst (Vorzimmer) genannt, in welchem der Eintretende das Oberkleid der Toga ablegte, um sich blos in der Tunica, in das zweite, eigentliche, vom Rauch des Herdes geschwärzte Wohnzimmer *(atrium)*, zu begeben. Ich halte *Vestibulum* für ein Derivat von *Vestis*, Kleid. Das *Vestibulum*, als offener Raum vor dem Hause (πρόθυρον, und προπύλαιον), war vierseitig. Zwei Seiten desselben bildeten die Nebengebäude des Hauses, die dritte war die Front des Hauses selbst, und die vierte war gegen die Gasse zu offen. *Vestibula* in diesem Sinne, befanden sich bei allen Pallästen, Tempeln, Curien, und öffentlichen Gebäuden. In der Anatomie tritt uns ein solcher Vorplatz, nur in Meckel's *Vestibulum oris*, (vordere Mundhöhle, bei geöffnetem Munde), und im *Vestibulum vaginae* entgegen. Letzteres wurde von dem gelehrten Göttinger Professor, Jac. Huber, in seiner trefflichen *Dissertatio de hymene, Gött., 1742, pag. 6,* zuerst genannt, als Raum zwischen Scheidenöffnung, kleinen Schamlippen, und Clitoris, — Scheidenvorhof. Alle Anatomen haben diesen Ausdruck angenommen. Sieh' den Artikel: *Pronaus.*

Als geschlossener und bedeckter Raum oder Vorhalle, wurde *Vestibulum* für den Vorsaal oder Vorhof des Gehörlabyrinths, von Fallopia eingeführt, und verblieb bei der Anatomie für immer. Vergleiche den Artikel: *Atria* und *Auriculae.*

---

[1]) *Op. cit., Lib. I, Cap. 23.*

415. Vibrissae.

Vibrissae, Nasenhaare, sind, ausser der Anatomie, eine *inusitata vox*. Die Griechen hatten keinen besonderen Namen für sie, und sprechen nur von τρίχες ῥινός (*Glossar*. Philoxeni), welche sich den Haaren des *Hyporhinion* (Oberlippe) anschliessen, und mit ihnen den *Mystax* (im Athenaeus *Bystax*) bilden. Für *Vibrissae* lässt sich kein classischer Zeuge namhaft machen, weshalb auch ihre Schreibart variirt, als *Vibrissi* (im A. Spigelius[1]), und *Vibrisci* (im Blasius[2]). Ueber die Etymologie des Wortes, sagt Festus: *ita dicti, quod his evulsis, caput vibretur*. Da man bei den Katzen von Schnurrhaaren spricht, schnurren aber = *vibrare* ist, liegt die Conjectur nahe, dass die *Vibrissae* eigentlich den Katzen gehören, und figürlich auf den Menschen übersiedelten, an dessen Schnurrbart (nicht Schnurbart) sie Antheil nehmen. Schnurren, die dumpfere Form von Schnarren, wird auf den schwirrenden und brummenden Ton angewendet, welchen die Katzen, die Maikäfer, und die Spinnräder erzeugen. Da man das Schnurren der ersteren, für ein Tremuliren der Lippen hielt, heisst die Schnauze bei den Sachsen, auch Schnurre.

416. Villi alt und neu.

In der alten Anatomie galt *Villus* nur als Faser, insbesondere als Muskelfaser. Von Mundinus, bis zum Beginn des 16. Jahrhunderts, wurde *Villus* nur in diesem Sinne gebraucht. Selbst im 17. Jahrhundert hielten einzelne Anatomen,

[1]) *De hum. corp. fabrica, Lib. I, pag. 3 (vibrissae s. vibrissi, pili in narium antro crescentes).*

[2]) *Medicina univers. prolegomena, pag.* 2 und *157*.

z. B. Laur. Bellini[1]), an diesem alten Usus fest. *Villus* ist verwandt mit *Pilus*, und bedeutet bei den Classikern das Wollhaar der Thiere, auch zottiges Haar, und Moos der Bäume. Das faserige Ansehen dieser Gegenstände, verursachte die Uebertragung von *Villus* auf Faser und Muskelfaser. Jetzt sind die *Villi* nur als Darmzotten in Verwendung, und *villosus* für das feinzottige Ansehen gewisser Häute, bei den Botanikern auch für wollige Blätter und Stängel.

Sieh' den Artikel: *Papilla*.

417. Vomer.

Das Geschichtliche über diesen interessanten Knochen, welchen Oken die Wirbelsäule des Kopfes nannte, lässt sich kurz fassen. Vom Vomer schweigt das griechische und lateinische Alterthum. Er wurde mit den Nasenmuscheln, den Thränenbeinen, den Siebbeinslabyrinthen und ihren Deckplatten (*Laminae papyraceae*[2]), in Bausch und Bogen, als *Ossa, quae sunt infra basilare*, zusammengeworfen. Vesal hielt ihn für einen Bestandtheil des Siebbeins, und Vidus Vidius für einen Appendix des Keilbeins[3]). Fallopia und Columbus proclamirten den Vomer als einen selbstständigen Knochen des

[1]) *De urinis et pulsibus, Bonon., 1683, in praefatione.*

[2]) Eine dünne Knochenplatte *papyracea* zu nennen, ist ein sehr übel ausgefallener Tropus. *Papyraceus* war nie papierdick, sondern immer etwas, aus dem Holz oder aus dem Bast der Papyrusstaude Gemachtes.

[3]) Diese Ansichten haben insofern etwas für sich, als der Vomer schon frühzeitig mit der senkrechten Platte des Siebbeins, und mit dem Rostrum des Keilbeins verwächst, weshalb auch spätere Anatomen, wie Santorini und Lieutaud, die Selbstständigkeit dieses Knoches, nicht zugeben wollten (Blumenbach, *Geschichte und Beschreibung der Knochen, pag. 230*).

Oberkiefergerüstes, als *undecimum maxillae superioris os*, und letzterer gab ihm auch seinen Namen: *ejus formam aratri vomer imitatur* [1]). Bartholin und Vesling thaten nicht gut, das Pflugscharbein *Aratrum* oder *Os aratro simile* zu heissen. Der Knochen hat keine Aehnlichkeit mit einem Pfluge, sondern nur mit dem Eisen eines Pfluges, — der Pflugschar, und zwar nicht mit dem Eisen eines alten römischen Pfluges, welches dreieckig war, wie ein Haifischzahn, und deshalb auch *Dens s. Dentale* [2]) hiess. Dieses Eisen machte im Boden nur Furchen, während die grosse deutsche Pflugschar, tief in den Boden eingreift, und denselben nicht blos aufreisst, sondern auch wie eine krumme Schaufel umlegt. Da das Pflugscharbein in der Regel nach der einen oder anderen Seite ausgebogen erscheint, fällt die Aehnlichkeit mit diesem breiten und krummen Pflugeisen um so mehr in die Augen.

Dass das Wort *Vomer* von *vomere*, sich erbrechen, abstammt, wird Manchen überraschen. Das alte römische Pflugeisen warf die aufgewühlte Erde zu seinen beiden Seiten aus: *terram erutam utrimque vomit*, heisst es im Varro. — Der älteste und einfachste Pflug war, nach einer in Arezzo aufgefundenen etruskischen Bronze, ein krummer Baumast, dessen eines Ende zugespitzt wurde, um in die Erde besser einzudringen. Der schnellen Abnützung wegen, beschlug man später dieses Ende mit einem Spitz von Eisen [3]), welcher noch später, um mehr zu leisten, zu einer dreieckigen, spitzig zulaufenden Platte, ausgehämmert wurde.

Im Griechischen heisst die Pflugschar ὕννις und ὕνις. Plutarch deducirt dieses Wort von ὗς, *sus*, Schwein, weil der

[1]) *De re anat., Edit. Veneta, pag. 31.*

[2]) *Dens, quod eo mordetur terra,* Varro, *de lingua latina, V. 135.*

[3]) Daher schreibt es sich, dass auch der Griffel zum Schreiben, *Vomer* genannt wurde (Isidorus), und Lucretius sich erlauben konnte, das männliche Glied ebenso zu nennen *(De rerum natura, IV, 1266).*

Rüssel des erdwühlenden Schweines, zur Erfindung des nützlichsten aller Werkzeuge, den ersten Anlass gab. Das deutsche „Scheidebein" im Sömmerring, lese ich als ein abgekürztes Scheidewandbein, denn der Vomer bildet den unteren grösseren Theil des *Septum narium osseum*. Wenn die deutschen Anatomen Pflugschaar schreiben, beweisen sie, dass sie sich im Adelung nicht umgesehen haben. Jene aber welche Pflugscharre brauchen, mögen wissen, was jeder Bauer weiss, dass die Pflugscharre ein langer, eisenbeschlagener Stecken ist, mit welchem der Pflüger, die feuchte und fette Erde, welche an die Pflugschar anklebt, wegstösst. Mit diesem Ding, lässt sich unser Knochen nicht vergleichen.

418. Vulva, Cunnus, und deren Synonyme.

Die im gewöhnlichen Sprachverkehr verzeihliche Verwechslung der Begriffe: äussere Geschlechtstheile, und Geschlechtstheile überhaupt (als System), trägt die Schuld an der Verwirrung, welche in der Benennung beider herrscht. Die Mehrzahl der alten Anatomen hat für die Gebärmutter nur Ein Wort, die *Vulva* des Celsus[1]), und für die Scheide: *Collum vulvae*. Nach Plinius war ursprünglich unter *Vulva*, nur der Uterus der Thiere gemeint: *uterus in homine, in reliquis animalibus vulva*[2]). Besonders war es die Gebärmutter eines zum ersten Mal trächtigen Schweines, welche unter diesem Namen, als Leckerbissen von den Feinschmeckern gerühmt wurde (*primiparae suis optima, contra effetis* (Plinius, *ibid.*). Die Schreibart *Volva* ist nicht ganz veraltet. *Volva*, von *volvere*, bezieht sich auf die Eihäute, besonders das Chorion[3]). Die

[1]) *De medicina*, *Lib. IV, Cap. 1* und *20*, *Lib. V, Cap. 21*, *Lib. VI, Cap. 29*.

[2]) *Hist. nat.*, *Lib. XI, Cap. 37, Sect. 84*.

[3]) Varro, *de re rustica*, *Lib. II, Cap. 1*.

Botaniker verstehen unter *Volva* auch den *Calyx membranaceus* der Schwämme[1]), und Scribonius Largus die Schale der Aepfel und Birnen. Mehrere mit *vul* beginnende lateinische Worte, theilen das Schicksal der *Volva,* und werden auch mit der Anfangssylbe *vol* geschrieben, z. B. *Volsella* für *Vulsella,* Pinzette, — *Volgus* für *Vulgus, Volnus* für *Vulnus,* im Plautus, *Volcanus* für *Vulcanus,* auf alten Inschriften, *Volscus* statt *Vulscus,* im Properz, *Volpes* für *Vulpes,* und *Volturnus* für *Vulturnus,* ein Fluss in Campanien.

Als das Wort Uterus, die Vulva als Gebärmutter verdrängte, verblieb dieselbe doch dem äusseren weiblichen Genitale — der Scham. Isidorus giebt eine Erklärung für diese Anwendung der Vulva, indem er die beiden grossen Schamlippen, mit Thürflügeln vergleicht, *Valvae.* Der Vergleich mag insofern hingehen, als die Schamspalte, nicht immer als *Rima pudendi,* sondern auch als *Porta* auftritt[2]), zu welcher die grossen Schamlefzen die Thorflügel bilden: *pudendum muliebre poëtis Cunnus, communiter Vulva appellatur, quia propter longam fissuram, qua labia genitalium disparantur, valvas aemuletur*[3]). *Valvae,* Thürflügel, werden aber niemals *vulvae* geschrieben, somit kann auch *vulva* nicht mit *valvae* in Verbindung gebracht werden, um so weniger, als *valvae,* immer nur im Plural vorkommen, da ihrer zwei sind, die *vulva* aber niemals im Plural, da sie nur einmal vorhanden ist. *Risum teneatis,* wenn Regnerus de Graaf[4]) anführt, dass *Vulva* von *volo,* ich will, abstammen kann, *quia insatiabiliter coitum velit atque desideret,* und sich auf den Schrifttext beruft: *tria sunt insatiabilia, infernus, os vulvae, et terra.* — *Cunnus,* für äussere Scham, steht im aus-[illegible]chen Besitz der Dichter, und zwar nur der frivolen:

[illegible]d. *Steph. Blancardi, T. II, pag. 1558.*

[illegible] Zeit bei Rolfink, *de partibus genitalibus,*

[illegible]orp. *hum. fabrica, Lib. I, Cap. 4.*

[illegible] *18.*

sondern anatomisch unrichtig, da die *Zona* nichts zu verbinden hat. — Da der Randknorpel der Pfanne, den ganz unbescholtenen Namen: *Labrum cartilagineum, Limbus cartilagineus*, und *Margo cartilagineus accessorius,* schon seit Jahrhunderten führte, war eine neue Benennung desselben gar nicht nöthig. *Supercilium acetabuli*, wie Pierer anführt, hat er nie geheissen. Blumenbach verstand, unter *Supercilium,* nur das obere, stark vorspringende Segment des knöchernen Pfannenrandes[1]), wie es auch Vesal genommen hat. *Cestillus,* und das noch ärgere *Cesticillus*, ebenfalls im Pierer, könnten hingehen, als Diminutive von *Cestus* (Gürtel), aber der Beisatz *cotyloideus* müsste wegbleiben, da der Gürtel nicht pfannenförmig ist. Der lateinische Uebersetzer des Winslow, hat den fehlerhaften Ausdruck im Original: *bourrelet cotyloidien,* auch in der Uebersetzung fortbestehen lassen. *Epicotylis* würde, wenn man durchaus etwas Neues haben will, allen Anforderungen genügen.

Zona (ζώνη) ist primitiv der Gürtel um den Leib. Jungfrauen mussten ihn tragen. Bei der Hochzeit, eigentlich vor dem Eintritt in das Schlafgemach, wurde die jungfräuliche *Zona* der Braut, von der Brautführerin, *Pronuba,* abgenommen, und der Diana, als Keuschheitsgöttin offerirt. *Zonam solvere* = entjungfern. Die Männer trugen ihr Geld in der *Zona*, wie Abraham schon im alten Testament, und jetzt noch die Morgenländer auf Reisen. Wir kennen: *Zonas plenas, inanes retuli,* bin als armer Mann zurückgekommen, im Aulus Gellius, und *zonam perdere,* verarmen, im Horaz.

Die Himmelszonen, und der im Kreise um den Leib sich bildende Ausschlag (*zona* = ζωστήρ, im Plinius), basiren auf der kreisrunden Zona. Erotianus gedenkt der *Zona,* als Gegend des Unterleibes unter den Rippen, weil hier der Gürtel getragen wurde. Ebenso Foësius und Gorraeus.

Es ergiebt sich aus dem hier Gesagten zugleich das Urtheil, ob andere anatomische Gegenstände mit Recht oder

[1]) *Geschichte und Beschreibung der Knochen, pag. 336.*

Unrecht *Zonae* genannt wurden. Die *Zona castitatis* und *virginitatis* im Riolan, als Synonym von Hymen, und die *Zonula Zinnii*, als ringförmiges Haltband der Linsenkapsel sind ganz richtig, während die *Zona spiralis Valsalvae* [1]), als häutiges Spiralblatt der Schnecke, schon lange in die *Lamina spiralis* umgetauft werden musste, weil eine Spirale kein Kreis ist. Die *Zonae nerveae complanatae* des Valsalva [2]) (häutige Bogengänge), mussten aus demselben Grunde, den *Canales semicirculares membranacei* Platz machen, gleichwie die *Zona cartilaginea tarsi*, welche vom *Sustentaculum* des Fersenbeins zum Höcker des Kahnbeins geht, und der Sehne des *Tibialis posticus* zur Unterlage dient, schon von Weitbrecht in die richtige *Trochlea cartilaginea* umgeschrieben wurde.

421. Zygoma und Zygomaticus.

Der Jochbogen heisst im Galen: *Zygoma* [3]), weil er durch die Verbindung zweier Knochen, des Schläfebeins und des Jochbeins, gebildet wird. *Zygoma* stammt von ζυγόν, *jugum*, Joch, und dieses von ζευγνύω, zusammenfügen. Nur Laurentius hielt das Galen'sche Wort in Ehren [4]), — alle Anderen gebrauchten *Jugum* und *Jugamentum*. Später entstand, und lebt bis zur Stunde, der *Arcus s. Pons zygomaticus*. Hiemit wurde ein neues, den Griechen unbekanntes Beiwort: *zygomaticus* eingeweiht, welches Riolan erfand, um den grossen Jochmuskel damit auszustatten [5]), und welches seither sehr zahlreiche Anwendungen gefunden hat, da alles, was zum

---

[1]) *Tractatus de aure humana, Bonon., 1704, Lib. I, Cap. 3.*

[2]) *Loco citato.*

[3]) Oribasius, *Op. cit., pag. 138.*

[4]) *Hist. anat., Lib. II, Cap. 17.*

[5]) *Op. cit., Lib. V, Cap. 12.*

Jochbein, oder zur Jochbrücke in Beziehung steht, *zygomaticus* genannt wird.

Die *Processus zygomatici* des Stirnbeins nannten die Araber: *Cornua*. Bacchus wurde mit kleinen Hörnern dargestellt. Sein griechischer Name ist *Dionysos*. So wird es uns verständlich, wie im Pierer und Choulant, die Jochfortsätze des Stirnbeins, *Dionysisci* genannt werden konnten.



Druck von Adolf Holzhausen in Wien.
k. k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker.

